

Annette Krus-Bonazza

"Auf Cranger Kirmes"



F. COPPENRATH VERLAG



Annette Krus-Bonazza
"Auf Cranger Kirmes"

Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland herausgegeben von der Volkskundlichen Kommission für Westfalen Landschaftsverband Westfalen-Lippe

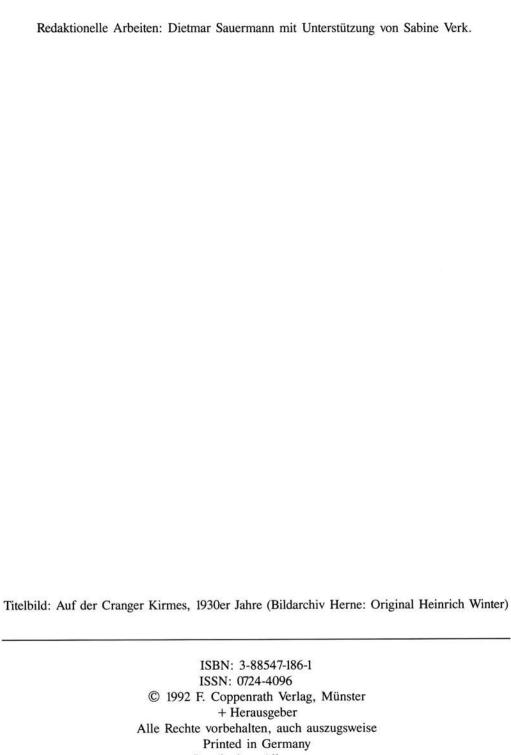
Heft 80

Annette Krus-Bonazza

"Auf Cranger Kirmes"

Vom Pferdemarkt zum Oktoberfest des Westens





Imprimé en Allemagne

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	
1.1.	Entstehungsgeschichte des Projekts	1
1.2.	Überblick über die Forschungs- und Quellenlage	2
1.3.	Entwicklungsphasen der Cranger Kirmes	7
1.4.	Rat und Unterstützung	
2.	Spekulationen zu den Anfängen der Cranger Kirmes	20
3.	"Anläßlich des Pferdemarktes Konzert und Ball"	27
3.1.	Viehmarkt	31
3.2.	Volksbelustigung am Rande des Viehmarkts	36
3.3.	Behördliche Kontrolle von Markt und Kirmes	
4.	"Und für Amüsement sorgte eine ganze Anzahl von	
4.1.		
4.2.	Der Kirmesbetrieb	
4.2.1.		
4.2.2.	Exkurs: Schaustellergehilfen	67
4.2.3.	Das schaustellerische Vergnügungsangebot auf der Cranger	
	Kirmes	74
4.2.3.1.	Krammarkt/Verkaufsbuden	76
4.2.3.2.	Schaustellungen	78
	Belustigungsgeschäfte	
4.2.3.4.	Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte	92
	Fahrgeschäfte	96
4.3.	Behördliche Kontrolle des kommerzialisierten Vergnügens 1	02
5.	"Wenig Pferde, viel Buden" - Vom Pferdemarkt zur Groß-	
	stadtkirmes 1	09
5.1.	Viehmarkt 1	12
5.2.	Schaustellerisches Vergnügungsangebot 1	17
5.2.1.	Verkaufsbuden 1	19
5.2.2.	Schaustellungen 1	23
5.2.3.	Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte	
5.2.4.	Belustigungsgeschäfte 1	
5.2.5.	Fahrgeschäfte	
5.3.	Sinti und Roma auf der Cranger Kirmes	
5.4.	Die Cranger Kirmes als städtisch organisiertes Vergnügen 1	

6.	"Cranger Kirmes wie noch nie"	153
6.1.	Die 500-Jahrfeier 1935	157
6.1.1.	Historischer Pferdemarkt	
6.1.2.	Reit-, Fahr- und Springturnier	160
6.1.3.	Eröffnungs- und Abschlußveranstaltung	
6.1.4.	Kameradschaftsabend der Heimatvereine, Kinderfest	
6.1.5.	Schaustellertagung	
6.1.6.	Großer Historischer Festumzug	
6.2.	Das Vergnügungsangebot der 30er Jahre	
6.2.1.	Schaustellungen	
6.2.2.	Fahrgeschäfte	
6.2.3.	Belustigungs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte	
6.2.4.	Verkaufsbuden	
6.3.	Organisation und Vermarktung der Kirmes	
6.4.	Cranger Kirmes im Zweiten Weltkrieg	
6.5.	Das "Verschwinden" der Sinti und Roma	
7.	"Kirmes der Bratwürste" - Nachkriegskirmessen	215
7.1.	Schaustellerisches Vergnügungsangebot 1946 bis 1949	
7.2.	Die (Ruhrgebiets-)Schaustellerdynastie Biermann-Seibel-Petter	228
7.3.	Kirmesbegleitende Sonderveranstaltungen 1948 und 1949	
7.4.	Organisatorischer Wiederaufbau der Kirmes	
8.	"Oktoberfest des Westens"	249
8.1.	Organisation und Vermarktung	253
8.2.	Kirmesbegleitende Sonderveranstaltungen der 50er Jahre	
8.2.1.	Pferdemarkt und Umtrunk des Heimatvereins	265
8.2.2.	Automessen	
8.2.3.	Offizielle Eröffnungsveranstaltungen	
8.2.4.	Feuerwerk	
8.2.5.	Schaustellertagung 1952	
8.2.6.	Reitturnier und Festumzug (60er Jahre)	
8.3.	Einführung der "Kirmesseelsorge" auf der Cranger Kirmes	
8.4.	Schaustellerisches Vergnügungsangebot 1950-1969	
8.4.1.	Fahrgeschäfte	
	Karussells	
	Musikfahrgeschäfte als Treffpunkt der Jugendkulturen	
	Hochfahrgeschäfte (Achterbahnen) und Riesenräder	
	Autoskooter und andere Selbstfahrgeschäfte	
	Themenfahrgeschäfte	
8.4.2.	Belustigungsgeschäfte	
8.4.3.	Das "Aussterben" der Schaustellungen	329

8.4.4.	Verkaufs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte	349
9.	"Ein starkes Stück Deutschland"	359
9.1.	Organisation und Vermarktung	
9.1.1.	Räumlicher und zeitlicher Ausbau der Kirmes	364
9.1.2.	Intensivierung der Werbung	367
9.1.3	Aufwertung der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen	
9.2.	Schaustellerisches Vergnügungsangebot	382
9.2.1.	"High Tech"	
9.2.2	Nostalgie	
9.2.3.	Moderne Kirmesgastronomie	406
10.	Schlußbetrachtungen	410
10.1.	"Cranger auf Zeit"	410
10.2.	Lieder und Gedichte über die Cranger Kirmes	424
10.3.	Die Herner Millionenkirmes	433
11.	Quellen- und Literaturverzeichnis	440
12.	Abbildungsnachweis	452



1. Einleitung

1.1. Entstehungsgeschichte des Projekts

Im August 1990 feierte die Stadt Herne den 555. Geburtstag der Cranger Kirmes, die neben Münchner Oktoberfest, Hamburger Dom, Canstatter Wasen und Bremer Freimarkt zu den größten und bekanntesten Kirmessen Deutschlands zählt. Stolz auf das bundesweite Renommee und die lange Tradition des Volksfestes waren die Veranstalter darüber hinweggegangen, daß ein eindeutiger wissenschaftlicher Beweis für das hohe Alter des Cranger Jahrmarkts bisher nicht erbracht worden ist, hatten aber gleichzeitig das anstehende Jubiläum zum Anlaß genommen, eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte der Ruhrgebietskirmes anzustreben. Auf Anregung des Oberstadtdirektors von Herne, Dr. Roland Kirchhoff, und durch Vermittlung des damaligen Direktors des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Herbert Neseker, erarbeitete die Volkskundliche Kommission für Westfalen, die sich seit einigen Jahren schwerpunktmäßig mit der Erforschung der Volksfeste in Westfalen beschäftigt, einen Plan für ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Cranger Kirmes. Auf Antrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe genehmigte im Mai 1990 das Arbeitsamt Bochum - zunächst für die Dauer von einem, im August 1991 mit einer Verlängerung um ein weiteres Jahr - die Einrichtung einer Stelle bei der Volkskundlichen Kommission, die ich am 1. August 1990 antrat. Mein ständiger Arbeitsplatz befand sich "vor Ort", im Stadtarchiv Herne. Die wissenschaftliche Betreuung des Projektes übernahm Prof. Dr. Dietmar Sauermann, Geschäftsführer der Volkskundlichen Kommission für Westfalen. Das Ergebnis meiner zweijährigen Forschungsarbeit ist die vorliegende Veröffentlichung, die die Entwicklung der Cranger Kirmes von ihren - mit historischen Quellen zu belegenden - Anfängen bis in die unmittelbare Gegenwart, d.h. das Kirmesjahr 1991, in Text und Bild dokumentiert.

Obgleich das Projekt in erster Linie als Beitrag zur Herner Stadtgeschichtsschreibung geplant war, so liefert es doch darüber hinaus ein
Beispiel für die Entwicklung des "profanen, öffentlichen Festwesens" im
Ruhrgebiet und reiht sich damit in gegenwärtig laufende Forschungsbemühungen um die Geschichte des kommerziellen Vergnügungssektors in
dieser Region ein. Dieses Thema blieb wie "alles Organisierte als angebliches
Verfallsprodukt des Gemeinschaftslebens" von der Volkskunde bislang

¹ Gerndt, 1986, S.29.

² Ebd.

"weitgehend ausgeklammert"³ und wurde auch von der historischen Forschung zugunsten arbeits- und organisationsgeschichtlicher Fragestellungen lange vernachlässigt. Kommerzielle Vergnügungen wie Jahrmarkt, Kino oder Varieté avancieren allerdings in jüngster Zeit zunehmend zum Forschungsgegenstand der Ruhrgebietshistoriker/Innen. Dies zeigen etwa zwei zeitgleich zu unserem Projekt konzipierte Ausstellungen im Ruhrlandmuseum in Essen und im Dortmunder Museum für Kunst- und Kulturgeschichte, die im Oktober bzw. Dezember 1992 eröffnet werden. Während das Dortmunder Projekt, das die Kultur- und Sozialgeschichte der Freizeit in Dortmund im Zeitraum zwischen 1880 und 1939⁴ behandelt, kommerzielle Freizeitangebote als eine - an Bedeutung zunehmende - Möglichkeit der Freizeitgestaltung in der wachsenden Industriestadt vorstellen will⁵, stellen die "Öffentlichen Lustbarkeiten im Ruhrgebiet der Jahrhundertwende"⁶ im Ruhrlandmuseum das zentrale Thema der Ausstellung.

1.2. Überblick über die Forschungs- und Quellenlage

Mit Ausnahme der Examensarbeit der Herner Grundschullehrerin Waltraud Turkowski aus dem Jahre 1969, die die Wanne-Eickeler Gesellschaft für Heimatkunde e.V. im Dezember 1989 anläßlich der geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten unter dem Titel "Die Cranger Kirmes. Ursprung, Entwicklung und heutige Bedeutung" herausgab, und einiger Seiten in einem unveröffentlichten Manuskript über die Geschichte seiner Heimatgemeinde Crange bis zum Jahre 1914, das Wolfgang Brockhoff 1984 dem Herner Stadtarchiv zur Verfügung stellte, existieren keine neueren Forschungen zum Thema "Cranger Kirmes".

Turkowskis Arbeit, deren inhaltlicher Schwerpunkt die Darstellung des Kirmesjahres 1968 ist, berücksichtigt die historische Entwicklung des Volksfestes jedoch nur schlaglichthaft und unsystematisch. Lediglich über die

³ Ebd.

⁴ Der Arbeitstitel der Dortmunder Ausstellung, die voraussichtlich am 4. Dezember 1992 eröffnet wird, lautet: "Vergnügliches, Erbauliches und Sündiges. Zur Kultur- und Sozialgeschichte der Freizeit" (Museum für Kunst- und Kulturgeschichte Dortmund, Vorüberlegungen für die Eröffnungsausstellung auf der Anbaufläche Hansastraße EG, 1991).

Vorüberlegungen für die Eröffnungsausstellung auf der Anbaufläche Hansastr EG, 1991, S.4ff.

⁶ Der Titel der Ausstellung des Essener Ruhrlandmuseums, die am 24. Oktober 1992 eröffnet wird, lautet "Viel Vergnügen. Öffentliche Lustbarkeiten im Ruhrgebiet der Jahrhundertwende."

vermuteten Ursprünge der Kirmes in der ehemals selbständigen Landgemeinde Crange im Emscherbruch berichtet die Verfasserin etwas ausführlicher. Dabei stützt sie sich ausschließlich auf die von Friedrich Karl Devens Ende des vorigen Jahrhunderts erstellte Abhandlung über "Das deutsche Roß in der Geschichte, in Sitte, Sang und Sage", die u.a. die Wildpferdezucht im Emscherbruch und den Pferdemarkt in Crange thematisiert, und die heimatgeschichtliche Schrift "Eickel-Wanne, einst und jetzt. Geschichte der beiden Ämter" des Wanner Postboten Gustav Hegler aus dem Jahre 1903.

Auf Devens' Darstellung der Wildpferdezucht im Emscherbruch sowie den von Hegler hergestellten Zusammenhang mit der urkundlich belegten Belehnung Dierck von Eickels mit dem Schloß Crange 1441 und der Einweihung der dazugehörigen Laurentiuskapelle bezieht sich auch Brockhoff. Darüber hinaus betreibt er jedoch noch eigene Quellenstudien, beschäftigt sich mit dem Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange aus dem Zeitraum zwischen 1877 und 1906, verwertet Gespräche mit Zeitzeugen und verweist auf zwei im Graf von Spee'schen Archiv Ahausen aufbewahrte Prozeßakten des "v. Rump zu Crange contra Frhrn. v. Strünkede wegen der Anlage und Bepflanzung eines Platzes bei der Vorburg des Hauses Crange, des Jahrmarkts zu Crange, Markenangelegenheiten u.a., Vol.I und II, 1706-1728". Während er dem Protokollbuch, das er allerdings nur ausschnittweise auf Hinweise zur Cranger Kirmes durchsieht, einige Informationen zum Verlauf des Viehmarkts und zur Gestaltung des Festes im ausgehenden 19. Jahrhundert entnimmt, hat er die genannten Akten offenbar nicht gelesen. So gehen auch seine Ausführungen über die "frühe" Geschichte von Markt und Kirmes nicht über die Turkowskis hinaus.

Brockhoff und Turkowski befinden sich in der Gesellschaft einer Reihe von Autoren, die allesamt auf Devens und Hegler zurückgreifen. Zu nennen sind hier z.B. Diedrich Rodenbeck, August Sporckhorst und Reinhold Grasreiner, die in den 1920er und 30er Jahren Aufsätze über Wildpferdezucht und Pferdemarkt verfassen, Margrit Schulz und Helga Winkelhane, die den Cranger Jahrmarkt in ihren Examensarbeiten über die Geschichte Wanne-Eickels bzw. Cranges (1952 und 1961) berücksichtigen, oder Hans-Peter Lampe, der in seine allgemeinen Studien über die Pferdezucht in Westfalen die Cranger Wildpferdezucht bzw. den Pferdemarkt mit einschließt.

Da die genannten Beiträge über die Cranger Kirmes, welche den Forschungsstand zu Beginn dieser Arbeit skizzieren, die Frage nach dem Ursprung und dem Alter der Cranger Kirmes nicht eindeutig beantworten, machte auch ich mich zunächst auf die Suche nach der "Geburtsstunde" von Markt und Kirmes. Nachdem ich unter den von Oskar Swientek aus dem Inventar des Graf von Spee'schen Archivs Ahausen für die Zeit seit Beginn des 15. Jahrhunderts zusammengestellten Cranger Urkunden vergeblich nach der Marktrechtsurkunde gefahndet hatte, wandte ich mich dem im Stadtarchiv Herne aufbewahrten, recht umfangreichen und bis in die erste Hälfte des 16.

Jahrhunderts zurückreichenden Bestand des Adeligen Hauses Crange zu. Dort wurde ich jedoch ebensowenig fündig wie in den Beständen des Staatsarchivs Münster, so daß ich schließlich in einer der von Brockhoff erwähnten Prozeßakten, deren Lektüre uns weitere gut 100 Jahre in die Geschichte des Marktes zurückverwies, den ältesten Beleg für den Cranger "Jahrmarkt" fand.

Die "Spurensuche" nahm ich dann in Quellen des 18. Jahrhunderts wieder auf. Neben der genannten Akte lieferten Johann Diederich von Steinens "Westphälische Geschichte" (1757) und ein Westfälischer Marktkalender aus dem Jahre 1791 einen Beweis für die Abhaltung des Marktes in diesem Jahrhundert, wobei von Steinens Geschichtswerk ebensowenig wie die Prozeßakte Aufschlüsse über das Warenangebot des Marktes und/oder die Festbräuche seiner Besucher erteilt. Die Sichtung der bereits seit Beginn des 18. Jahrhunderts erschienenen Wochenzeitungen "Duisburger Adress- und Intelligenzzettel" und "Märkisches Intelligenzblatt" blieb gleichermaßen erfolglos, da die Anzeigenblätter den Cranger Jahrmarkt nicht einmal nennen.

Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Quellenlage dann etwas günstiger, wenngleich immer noch recht fragmentarisch. Außer einzelnen Vermerken und Eintragungen in zeitgenössischen Markt- und Bauernkalendern oder der Erwähnung der Kirmes in einem Gesindebuch, konnte ich den Beständen der Mairie, Bürgermeisterei bzw. des Amtes Herne, denen Crange bis 1875 verwaltungsmäßig zugeordnet war, Hinweise auf den Cranger Jahrmarkt sowie die allgemeinen Festgewohnheiten jener Zeit entnehmen. Darüber hinaus lieferten Devens' Schrift als zeitgenössische Quelle der Cranger Jahrmarktsgeschichte des 19. Jahrhunderts und die 1935 schriftlich niedergelegte Familiengeschichte des Cranger Gastwirts Heinrich Funcke Schilderungen des Cranger Pferdemarkts und der damit zusammenhängenden Festbräuche am Vorabend der Hochindustrialisierung. Diese konnte ich durch Informationen aus Werbeanzeigen von Pferdehändlern und Gastwirten im Märkischen Sprecher bzw. Bochumer Kreisblatt, einer Wochenzeitung des Kreises Bochum, dem Crange bis 1885 angehörte, sowie dem "Wochenblatt für den (benachbarten; Anm. d. Verf.) Kreis Recklinghausen" verdichten.

Die Entwicklung von Viehmarkt und Kirmes vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs erschließt sich aus dem diesbezüglich relativ ergiebigen bereits oben erwähnten Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange aus den Jahren 1877 bis 1906, den Polizei- und Ordnungspolizeiakten des Landratsamtes Bochum, der Kirmesberichterstattung der zeitgenössischen Lokalpresse - Emscher-Zeitung, später Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, Hertener Zeitung und (seit 1911) Wanner Zeitung - und der (mündlich erzählten) Familiengeschichte einzelner Schaustellerfamilien.

Insbesondere eine Akte aus dem (Ordnungspolizeiakten-) Bestand des Landratsamtes Bochum, die "Akte über die Beaufsichtigung von Schaustellern", liefert Informationen über die schaustellerischen Vergnügungsangebote

auf dem Cranger Jahrmarkt der beginnenden 1880er Jahre. Da derartige Polizeiakten angesichts der starken behördlichen Kontrolle und Reglementierung von Tanz- und Varietéveranstaltungen, Kirmessen und Jahrmärkten dies zeigen z.B. die Dissertation von Elisabeth Kosok über "Arbeiterfreizeit und Arbeiterkultur im Ruhrgebiet (1850-1914)" oder die Forschungen anläßlich einer Ausstellung über rheinische Kirmessen im Freilichtmuseum Kommern - für die Zeit der Jahrhundertwende zu den ergiebigsten Quellen der "Vergnügensforscher" zählen, ist es geradezu fatal, daß mir die entsprechenden Akten für die Zeit ab 1885, als Wanne bzw. Crange dem Kreis Gelsenkirchen zugeordnet wurden, nicht zugänglich waren. Zwar befindet sich im Stadtarchiv Herne eine schriftliche Bestätigung eines Wanner Amtsinspektors vom 16. März 1926 über die Übernahme des umfangreichen, einzeln aufgelisteten, das Amt Wanne betreffenden Aktenbestandes des Kreises Gelsenkirchen - darunter auch Jahrmarkts- und Polizeiakten - in den Gewahrsam der neugegründeten Stadt Wanne-Eickel, doch ist über den Verbleib der Akten selbst weder im Archiv noch an anderen Stellen der Herner Stadtverwaltung etwas bekannt. Ebenso verhält es sich mit dem Nachlaß des Bänkelsängers Ernst Becker, der um die Jahrhundertwende auf der Cranger Kirmes seine Moritaten zum Besten gab. Obwohl die Wanne-Eickeler Lokalpresse 1965 ausführlich darüber berichtet, daß Becker seinen Nachlaß - Fotos, Moritatentafeln, Dokumente - dem örtlichen Stadtarchiv überlassen habe, weiß weder dort noch im Herner Heimatmuseum jemand etwas über das "Schicksal" dieser Schätze.

Die von Schaustellern sowie Wanne-Eickeler Senioren und Seniorinnen in nicht standardisierten Einzel- und Gruppeninterviews mündlich erzählten Cranger Kirmesgeschichten ergänzen den Extrakt des Quellenstudiums für die Zeit der Weimarer Republik in eindrucksvoller Weise. Außer publizistischen Quellen (Wanner Zeitung, Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, Westdeutscher Herold, Wanne-Eickeler Zeitung, Wanne-Eickeler Volkszeitung, Komet) wertete ich für diese Zeitspanne die Protokolle der Amtsvertretung Wanne und private Unterlagen einer Herner Schaustellerfamilie aus.

Als deutlich vielschichtiger erweist sich dann die Forschungsgrundlage für die Zeit seit Mitte der 1930er Jahre. Zu nennen sind hier zunächst verschiedene amtliche Unterlagen der Stadtverwaltung Wanne-Eickel, später Herne, über die Abwicklung der Kirmes (Rechnungen, Sitzungsprotokolle, Beschickerlisten, amtliche Briefwechsel, Festschriften und Festprogramme, Bilanzen, Bewerbungsunterlagen von Schaustellern, Vergaberichtlinien etc.). Einen Teil dieser Unterlagen hat Dörthe Schübbe in den Jahren 1983 und 1984 im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Stadtarchiv Herne-ergänzt durch eine Auswahl von Zeitungsausschnitten - zum "Bestand Cranger Kirmes" zusammengefaßt. Andere Dokumente dieser Art fand ich in noch ungeordneten Beständen des Stadtarchivs Herne oder stellte das Herner Ordnungsamt zur Verfügung. Darüber hinaus konnte ich auf eine immer

breiter werdende Berichterstattung der Lokalpresse und die seit 1934 regelmäßige Berücksichtigung der Veranstaltung in der Schaustellerfachzeitschrift "Der Komet" zurückgreifen. In den älteren Jahrgängen (1883-1930) dieser Zeitschrift fanden sich übrigens keine Hinweise auf das Cranger Volksfest. Eine Reihe von Zeitzeugeninterviews mit Schaustellern, (einheimischen) Kirmesbesuchern und -organisatoren verschiedener Generationen und Berufe sowie nicht zuletzt die eigene "teilnehmende Beobachtung" der Kirmessen der Jahre 1990 und 1991 ergänzten die Forschungsgrundlage für die letzten 60 Jahre Cranger Kirmesgeschichte, deren Darstellung sich entsprechend ausführlicher ausnimmt.

Bei der Auswertung der hier vorgestellten archivalischen und gedruckten Quellen halfen mir sowohl lokal- und regionalbezogene als auch allgemeine wirtschafts-, sozial-, politik- und kulturgeschichtliche Literatur, des weiteren (historische) Darstellungen über das Schaustellergewerbe und einzelne seiner Geschäftssparten, Beiträge über die Entwicklung der Vergnügungstechnik sowie bereits erschienene "Festgeschichten" oder Ausstellungskataloge anderer "Kirmesmetropolen".

Eine Auswahl davon sei hier genannt: Für die Beurteilung der Gesamtentwicklung der Cranger Kirmes, insbesondere aber der Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, erwiesen sich Werner K. Blessings 1984 veröffentlichter Aufsatz über "Fest und Vergnügen der 'kleinen Leute'. Wandlungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert", Gerhard Hucks "Sozialgeschichte der Freizeit" und Elisabeth Kosoks 1990 vorgelegte Dissertation über "Arbeiterfreizeit und Arbeiterkultur im Ruhrgebiet (1850-1914)" als hilfreiche Orientierungen. Die Geschichte der Cranger Kirmes während des Nationalsozialismus erschloß sich nicht zuletzt durch die von Michael Zimmermann und Barbara Dorn 1987 erstellte lokale Studie über "Widerstand und Verfolgung in Wanne-Eickel". Mit Hilfe der Lektüre von Hermann Glasers zweibändiger "Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland" war der Zusammenhang der Cranger "Kirmeskonzeptionen" der Nachkriegsund Wirtschaftswunderzeit mit den allgemeinen kulturhistorischen Phänomenen jener Jahre herauszuarbeiten. Zwei Untersuchungen des Herner Sozialwissenschaftlers Norbert Kozicki über (musikalische und politische) Aspekte der Wanne-Eickeler Kulturgeschichte der 50er und 60er Jahre. ein Aufsatz v. Wensierskis über die Halbstarken- und Rockerszene im Ruhrgebiet und Eichstedt/Polsters Ausführungen über die Rock'n Roll-Bewegung der späten 50er Jahre erleichterten die Kennzeichnung der (Cranger) Kirmes als jugendkulturellen Treffpunkt. Die "bildreiche Kulturgeschichte von den Fahr-, Belustigungs- und Geschicklichkeitsgeschäften der Schausteller vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart" des Münchner Volkskundlers Florian Dering diente mir bei der Skizzierung der Entwicklung der (Cranger) Vergnügungstechnik als ständig präsentes Nachschlagewerk, und dessen Bonner Berufskollege Michael Faber informiert u.a. mit seiner volkskundlichen Untersuchung zum Schaustellergewerbe über das historischen und aktuellen Alltag dieser Berufs- und Sozialgruppe. Unter den zur ersten Orientierung herangezogenen "Kirmesgeschichten" anderer Städte sowie Ausstellungskatalogen seien schließlich Rainer Schulzens bebilderte Dokumentation über die Geschichte des Simon-Juda-Marktes in Werne an der Lippe, das Begleitheft einer Ausstellung des Instituts für deutsche und vergleichende Volkskunde der Universität München über das bayerische Festwesen und der Katalog einer u.a. vom Münchner Stadtmuseum konzipierten und realisierten Oktoberfestausstellung exemplarisch genannt. Diese gaben, ebenso wie Helge Gerndts "Gedanken zum Festwesen der Gegenwart", Anregungen zu möglichen methodischen Zugriffen auf das Thema "Fest" bzw. "Kirmes".

1.3. Entwicklungsphasen der Cranger Kirmes

Mangels einer volkskundlichen bzw. geschichtswissenschaftlichen "Theorie des Festes" war ich darauf angewiesen, eigene Kategorien der "Festanalyse" zu entwickeln. Dabei fand ich es mit Gerndt besonders wichtig, die Cranger Kirmes nicht als eine "aus besonderem Anlaß auf unalltägliche Weise begangene Gutheißung der Welt" zu begreifen, sondern ihre Entwicklung in ihrem jeweiligen "sozial-historisch fixierten Wirklichkeitszusammenhang" zu betrachten und im Sinne einer "historischen Kulturforschung" eine "Rekonstruktion menschlicher (Fest-)Handlungen in ihren ökonomischen, sozialen und politischen Zusammenhängen" anzustreben. So habe ich das vorhandene Quellenmaterial mit Hilfe der oben angegebenen Literatur zur Orts- und Regional-, Politik- und Kulturgeschichte unter "zeitlichen, räumlichen und sozialen Aspekten" aufbereitet und mich entschieden, es unter den "Grundperspektiven Intention und Rezeption" (des Festes) , in einer chronologischen, weitgehend an den gängigen geschichtswissenschaftlichen Periodisierungen orientierten, Darstellung zu präsentieren.

Neun Kapitel markieren die Entwicklung des Cranger Jahrmarkts von einer behördlich kontrollierten "Veranstaltung des Volkes"¹⁴ zu einer behördlich organisierten, zunehmend kommerzialisierten und technisierten

⁷ Gerndt, 1986, S.30.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

¹⁰ Van Dülmen, 1988, S.8.

¹¹ Ebd

¹² Gerndt, 1986, S.32.

¹³ Ebd.

¹⁴ Blessing, 1984, S.378.

"Veranstaltung für das Volk"¹⁵. Sie skizzieren zudem über den lokal- und regionalgeschichtlichen Bezug hinaus die Geschichte des Schaustellergewerbes und seiner Geschäftssparten bzw. der Vergnügungstechnik. Auf die Darstellung der historischen und aktuellen Arbeits- und Lebensbedingungen der Schausteller, die, wie etwa die umfangreiche volkskundliche Untersuchung Michael Fabers über diese Sozial- und Berufsgruppe beweist, genügend Stoff für ein eigenes Buch böte, mußte dabei allerdings weitgehend verzichtet werden.

Der Überblick über die Quellenlage hat bereits gezeigt, daß sich der "heimliche" Wunsch der Herner Kirmesveranstalter und mancher Kommunalpolitiker, dieses Forschungsprojekt möge endlich die 555 Jahre alte "Geburts(markt)urkunde" ausfindig machen oder gar ein noch stolzeres Alter ihres Volksfestes zu Tage fördern, nicht erfüllt. Das zweite Kapitel, das die Geschichte der Cranger Kirmes im Zeitraum zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert behandelt, besteht so im wesentlichen aus einer kritischen Auseinandersetzung mit den im Laufe der vergangenen hundert Jahre von diversen "Heimathistorikern" aufgestellten Thesen zum Ursprung und zum Alter der heutigen Herner Massenveranstaltung. Gleichwohl liefert es erstmals einen Beleg dafür, daß die Geschichte des Cranger "Jahrmarkts" zumindest bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts zurückreicht. Da für diese Zeit, ebenso wie für das 18. Jahrhundert, jedoch nicht viel mehr als die Existenz des Jahrmarkts und mit dem 10. August seinen Termin nachgewiesen werden kann, werden die etwas deutlicheren Spuren der Cranger Kirmesgeschichte im dritten Kapitel mit Beginn des 19. Jahrhunderts wieder auf aufgenommen.

Die anläßlich des wirtschaftlich bedeutenden Vieh-, v.a. Pferdemarktes im Dorf Crange an der Emscher stattfindende Volksbelustigung scheint im Zeitraum zwischen der französischen Herrschaft über das Ruhrgebiet und der Proklamation des Deutschen Kaiserreichs bzw. der Gründung des Amtes Wanne im Jahre 1875 noch weitgehend in die "lebensrhythmisch und zyklisch bestimmten (agrarisch geprägten) Lebens- und Arbeitsprozesse" von Markthändlern und Kirmesbesuchern aus Crange und den umliegenden Dörfern eingebunden gewesen zu sein. Die maßgeblich von den Ortseinwohnern selbst übernommene Festgestaltung war noch von "bäuerlichkleingewerblichen, religions- und arbeitsgeleiteten" "Elemente(n) der traditionellen Volkskultur" geprägt. Um allzu ausschweifendes Feiern und die Mißachtung religiöser Feiertage zu unterbinden, wurden die Kirmesbälle,

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Dröge/Krämer-Badoni, 1987, S.124.

¹⁷ Dröge/Krämer-Badoni, 1987, S.353.

¹⁸ Kosok, 1990, S.319.

die mindestens bis zur Jahrhundertmitte im Zentrum des Cranger Festgeschehens standen, - ebenso wie alle übrigen Tanzveranstaltungen - von den noch stark unter dem Einfluß der Kirche handelnden Behörden durch einschränkende Verordnungen gemaßregelt.

Im vierten Kapitel wird die Entwicklung der Cranger Kirmes im Zeitraum zwischen 1875 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs thematisiert. Im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung des Ruhr- und Emschergebiets seit dem letzten Drittel 19. Jahrhunderts, die eine rapide Bevölkerungszunahme in dem bis dahin dünnbesiedelten ländlichen Gebiet, den Ausbau des Verkehrsnetzes und eine verwaltungsmäßige Neugliederung der Region bewirkte, erfuhr der Viehmarkt einen konjunkturellen Aufschwung. Da mit der Freisetzung von "Freizeit"19 infolge der nunmehr "ökonomisch und produktionstechnisch bestimmten Zeitstruktur der Lebens- und Arbeitsprozesse"20 ein Publikum für Massenvergnügungen entstand, das den Bedarf für ein Vergnügungs- und Unterhaltungsgewerbe weckte und die Herausbildung des Schaustellergewerbes forcierte, begann sich das Cranger Dorffest am Rande des Marktes zu einer urbanen Massenveranstaltung zu wandeln. Die Zunahme schaustellerischer Vergnügungsangebote, die sich auf die Bedürfnisse der Arbeiter nach "Feiern, Tanz, Spiel und Sensation"21 einstellten²² und bis zur Jahrhundertwende durch Schau- und Verkaufsbuden bestimmt wurden, drängte den festgestalterischen Einfluß der Dorfbewohner allmählich zurück und lockte Tausende von Besuchern aus den umliegenden Industrieorten am 10. August - seit 1912 sogar an zwei Tagen - in das Emscherdorf. Weil diese auch andernorts zu beobachtende Kirmesbegeisterung der Ruhrgebietsbevölkerung, die sich mehrheitlich aus ländlich sozialisierten zugewanderten Industriearbeitern und ihren Familien rekrutierte, die Besitzer der Zechen und Fabriken um die Arbeitsmoral ihrer Belegschaften fürchten ließ, unterlag der Cranger Jahrmarkt - ebenso wie die übrigen Kirmessen des Ruhrgebiets23 - auch in der Zeit zwischen Reichsgründung und Ausbruch des Ersten Weltkriegs einer strengen Kontrolle und Reglementierung seitens der nun maßgeblich im Unternehmerinteresse agierenden Behörden.

Dieses Spannungsfeld zwischen Kommerz und Kontrolle, in dem sich das einstige Cranger Dorffest zu einem "Nationalfeiertag"²⁴ für die Bevölkerung der umliegenden Industriedörfer entwickelte, wurde - wie das fünfte Kapitel

¹⁹ Blessing, 1984, S.374f; Huck, 1982, S.12ff.

²⁰ Droege/Krämer-Badoni, 1987, S.124.

²¹ Kosok, 1990, S.319.

²² Ebd.

²³ Kosok, 1990.

²⁴ Wanner Zeitung, 12.8.1924.

aufzeigt - im Zuge der fortschreitenden Urbanisierung der Region zugunsten des Kommerzes aufgelöst. In demselben Maße, in dem der Viehmarkt angesichts der zunehmenden Motorisierung an Bedeutung einbüßte, avancierte die 1919 auf drei Tage verlängerte Cranger Kirmes trotz der bremsenden Wirkung der Nachkriegsnot, der französischen Ruhrbesetzung und der Weltwirtschaftskrise zur Zeit der Weimarer Republik zur "Großstadtkirmes"25. Nachdem die Kirmes seit 1926 von der aus einem Zusammenschluß der Industriedörfer Wanne, Eickel, Röhlinghausen und Crange gegründeten Stadt Wanne-Eickel geplant, organisiert und - in ersten bescheidenen Ansätzen - vermarktet wurde, präsentierten Hunderte von Schaustellern aus dem gesamten Reichsgebiet Zehntausenden von Besuchern ihre Attraktionen, unter denen der Anteil moderner, technisierter Fahrgeschäfte kontinuierlich zunahm. Da die Freizeitangebote der fahrenden Schausteller, die noch zur Zeit des Kaiserreichs als derbe Vergnügungen der unteren Volksschichten galten, inzwischen gewissermaßen "gesellschaftsfähig" geworden waren und in vielen Städten des Ruhrgebiets auch anlaßund saisonunabhängig zur Verfügung standen²⁶, veränderte sich gleicherma-Ben die offizielle Bewertung von Jahrmarktveranstaltungen. Wenngleich die Cranger Kirmes aufgrund der Sozialstruktur der Ruhrgebietsbevölkerung bzw. der Stadt Wanne-Eickel in erster Linie ein "Treffpunkt der kleinen Leute" blieb, mauserte sie sich doch im Verlauf der 1920er Jahre zu einem schichtenübergreifenden, urbanen Vergnügen mit den Angeboten einer "technisierten und kommerzialisierten Popularkultur"27.

Das sechste Kapitel, das sich mit der "Cranger Kirmes unter dem Hakenkreuz" befaßt, schildert eine in jeglicher Beziehung einschneidende Phase der Festgeschichte. Daß "die Kirmes nicht eine Angelegenheit der unteren Stände des Volkes, sondern aller Volksgenossen" sei, hoben die von der Kreisleitung der NSDAP direkt unterstützten städtischen Kirmesorganisatoren bei der Veranstaltung der 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes im Jahre 1935 besonders hervor. Nicht zuletzt, weil die traditionelle Wanne-Eickeler Volksbelustigung von den neuen Machthabern den Stellenwert eines politischen Integrationsfestes zuerkannt bekam, erhielt die Cranger Kirmes im Zuge der verbesserten wirtschaftlichen Situation in der zweiten Hälfte der 30er Jahre einen entscheidenden Schub in ihrer Entwicklung zu einem Massenvergnügen mit überregionaler Wirkung. In festgestalterischer, organisatorischer und werbestrategischer Hinsicht wurde in dieser Zeit gewissermaßen das Modell für alle folgenden Kirmesveranstaltungen

²⁵ Wanner Zeitung, 12.8.1922.

²⁶ Kosok, 1990, S.334ff.

²⁷ Blessing, 1984, S.353.

²⁸ Allgemeine Wattenscheider Zeitung, 10.8.1935.

entworfen. Der ursprüngliche Anlaß des Festes, der Pferdemarkt, wurde zur kirmesbegleitenden Sonderveranstaltung. Von der Tatsache, daß die Nationalsozialisten traditionellen Volksfesten wie der Cranger Kirmes einen hohen propagandistischen Wert beimaßen, profitierte in besonderem Maße das (systemkonforme) deutsche Schaustellergewerbe. Es erlebte in jener Zeit einen Aufschwung und genoß, als "kulturtragender Faktor" hochgeachtet, volle gesellschaftliche Anerkennung und staatliche Förderung. Die seit dem Jubiläum 1935 auf fünf Tage ausgedehnte, immer perfekter organisierte und vermarktete Veranstaltung wurde bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs von durchschnittlich 500 Beschickern mit den modernsten Fahr- und Schaugeschäften gestaltet und von einer halben Million Menschen aus einem erweiterten geographischen Einzugsbereich besucht. Nachdem sich die Wanne-Eickeler auch noch in den Jahren 1941 und 1942 kurzfristig ins - kriegsbedingt eingeschränkte - Kirmesvergnügen flüchten konnten, mußte die Cranger Kirmes ab 1943 dem sich verstärkenden Bombenhagel weichen.

Mit der "Stunde Null" der Cranger Kirmesgeschichte beschäftigt sich das siebente Kapitel. Obwohl die Bomben des Zweiten Weltkriegs das Ruhrgebiet in eine Trümmerlandschaft verwandelt hatten und die Versorgungslage der Bevölkerung katastrophal war, wurde in Wanne-Eickel schon bald wieder Kirmes gefeiert. Unterstützt vom Engagement einer Reihe von (Ruhrgebiets-) Schaustellern, deren Familien zu dieser Zeit zum Teil seit Generationen im August in Crange anreisten, begann im Jahre 1946 der "Wiederaufbau" der Kirmesveranstaltung. Während für die Schausteller dabei die wirtschaftlichen Belange ihrer Berufsgruppe und für das Kirmespublikum das "profane" Interesse an der Befriedigung lange entbehrter Genüsse, v.a. leiblicher Art, im Vordergrund standen, verbanden die Wanne-Eickeler Festorganisatoren und Kommunalpolitiker mit der Veranstaltung der ersten Nachkriegskirmessen neben ökonomischen, wie der Steigerung der städtischen Einnahmen und der Belebung der heimischen Wirtschaft, - dem Zeitgeist des (identitäts-)zerstörten Deutschlands folgend 30 - auch integrative, kulturfördernde und "volksbildende" Ziele. Diese identitätsstiftende Wirkung des Volksfestes erhofften sie sich in erster Linie von einer Rückbesinnung auf die unbelastete Cranger Kirmesgeschichte und die klassischen deutschen Kulturwerte, - Gedanken, die die Programmplanung der von ortsansässigen Vereinen gestalteten Kirmesauftaktveranstaltungen in den Jahren 1948 und 1949 leiteten.

Kapitel acht schildert den erneuten Aufschwung des Ruhrgebietsvolksfestes zur Zeit des deutschen "Wirtschaftswunders", in der die Geschichte des Jahrmarkts, lokale Traditionen und hohe Kulturwerte die Wanne-Eickeler

²⁹ Westfälische Landeszeitung "Rote Erde", 13.8.1935.

³⁰ Glaser, Bd.1, 1990, S.100f.

Kirmesorganisatoren zunächst kaum noch zu interessieren schienen. Gefangen von den "geschichtslosen", konsumorientierten Werten der "Auto- und Freizeitgesellschaft"31 der 50er Jahre, strebten sie in diesem Jahrzehnt an, der Cranger Kirmes den Stellenwert eines "Oktoberfestes des Westens"32 zu verleihen und mit ihr sowohl das Stadtsäckel gehörig aufzufüllen als auch das Image der Kohlenstadt Wanne-Eickel "aufzupolieren". Um mit renommierten Großkirmessen, v.a. dem Münchner Oktoberfest, zu konkurrieren, tätigte die Ruhrgebietsstadt beachtliche Investitionen in die Vergrößerung und den Ausbau des Kirmesgeländes, die Perfektionierung des Organisationsapparates und die Erweiterung des Werbeaufwands. Darüber hinaus war sie darauf bedacht, nur die neuesten Entwicklungen der in jenen Jahren technisch innovativen Vergnügungsindustrie zu präsentieren und sich außerdem über den Import bayerischer Festkultur dem Münchner Standard zu nähern. Publikumswirksame kirmesbegleitende Sonderveranstaltungen, wie z.B. eine mehrmals ausgerichtete Automesse, mit der die Kirmesorganisatoren dem Zeitgeist Tribut zollten, Eröffnungsveranstaltungen nach dem Modell des Münchner Oktoberfestes und spektakuläre Großfeuerwerke sollten dem Ruf eines "Oktoberfestes des Westens" alle Ehre machen. Die kritischen Bemerkungen der Wanne-Eickeler Gesellschaft für Heimatkunde über den Traditionsverlust der Cranger Kirmes schienen dabei ebensowenig ins Bild zu passen wie die boxbegeisterten Wanne-Eickeler, die an den Box- und Catchbuden lautstark ein Stück alter "Tingel-Tangel Atmosphäre" wieder aufleben ließen, oder die "halbstarken" Rock'n Roll Fans, die sich mangels anderer Treffpunkte um die Lautsprecher der Musikfahrgeschäfte scharten, deren Inhaber die neuesten Hits aus Amerika und England auf ihren Plattentellern drehten. Die Einhaltung des Jugendschutzes auf Volksfesten, die in Crange mit der Kontrolle, bisweilen sogar dem Verbot, von Boxbuden oder Rock'n Roll Musik einherging, wurde deshalb seit dem ausgehenden Jahrzehnt zu einem zentralen Anliegen der (Wanne-Eickeler) Kirmesveranstalter. Als in den 60er Jahren der Beat den Rock'n Roll ablöste, die Rocker die Nachfolge der Halbstarken antraten und die "sexuelle Revolution" über das vergleichsweise freizügige Verhalten der Jugendlichen sowie die Bühnen der Schaubuden den (Cranger) Kirmesplatz erreichte, wurden die Kampagnen zum Jugendschutz noch intensiviert. Obwohl die Inhaber der Schaubuden und Kleinzirkusse ihr Programm, z.B. im oben genannten Sinne, aktualisierten, konnten sie immer weniger mit den Produkten der modernen Vergnügungsindustrie und den vom zunehmend verbreiteten Fernsehen frei Haus gelieferten Sensationen konkurrieren, so daß ihr Anteil am schaustellerischen Vergnügungsangebot zugunsten hochtechnisierter Fahrgeschäfte seit

³¹ Glaser, Bd.2, 1990, S.145.

³² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 7.8.1957.

den 50er Jahren weiterhin kontinuierlich abnahm. Während die durch traditionelle Schaustellungen repräsentierte "alte Jahrmarktsromantik" vom Kirmesplatz zu verschwinden drohte, wurden die Ursprünge der Cranger Kirmes Mitte der 60er Jahre von den Kirmesorganisatoren plötzlich wiederentdeckt. Nachdem sich der Wanne-Eickeler Bergbau angesichts von Kohlenkrise und Zechensterben anschickte, Geschichte zu werden, erinnerte man anläßlich der Cranger Kirmes mit entsprechenden Sonderveranstaltungen wieder an die vorindustrielle Vergangenheit der Emscherregion.

Daß "nostalgisch-retrospektive Bezugsrichtungen der (Kirmes-)Ortserinnerungen"33 den Kirmesplanern in den 70er und 80er Jahren, als mit der Stahlkrise auch noch das zweite Standbein der Ruhrgebietsindustrie ins Wanken geriet, noch mehr am Herzen lagen, signalisiert das neunte Kapitel. Seit Beginn der 70er Jahre versuchten die verantwortlichen nordrhein-westfälischen Landespolitiker, den als unausweichlich erkannten "Strukturwandel" bewußt zu steuern und zu gestalten, wobei dem Ausbau des Kultur- und Freizeitsektors eine maßgebliche Bedeutung für die Attraktivitätssteigerung der Region beigemessen wurde. Dies wirkte sich zumindest indirekt auch auf das Wanne-Eickeler Volksfest aus. Die aufgrund der prekären städtischen Finanzsituation in den 60er Jahren gewissermaßen "auf Eis gelegte" Cranger Kirmesentwicklung erhielt gleichzeitig einen erneuten Expansions- und Modernisierungsschub. Auf einem deutlich vergrößerten Kirmesgelände sollte die von fünf auf zehn Tage verlängerte, - im Zuge der kommunalen Neugliederung des Ruhrgebiets seit 1975 Herner - Großveranstaltung zu einem "Fest der Superlative" avancieren. Dieses Vorhaben wollten die Veranstalter sowohl durch die Präsentation der "Highlights" der modernen Vergnügungstechnik als auch die Einladung zu spektakulären, vornehmlich nostalgischfolkloristisch "gestylten", kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen realisieren. Während nostalgische (Fest-)Gestaltungselemente in den 70er Jahren auf die Ausrichtung der Sonderveranstaltungen beschränkt blieben und bei der Auswahl der Fahr-, Schau- und Verkaufsgeschäfte die Merkmale "höher, größer und schneller" die wichtigsten Kriterien waren, sollten sie nach Ansicht der Kirmesorganisatoren der folgenden Dekade auch das inzwischen hochtechnisierte schaustellerische Vergnügungsangebot der Cranger Kirmes garnieren. Nachdem sich die wachsende Arbeitslosigkeit der Ruhrgebietsbevölkerung zu Beginn des Jahrzehnts schwächend auf die Konjunktur der Cranger Kirmes ausgewirkt hatte, wurde die "Mischung aus Hypermodernem und Nostalgischem" zum "Erfolgsrezept" der Herner "Kirmeskonzeption" erhoben und in einem ausgedehnten Werbefeldzug als Qualitätsmerkmal der Ruhrgebietskirmes propagiert. Mit der punktuellen Wiederbelebung alter Jahrmarktsromantik korrespondierte die schriftliche

³³ Korff, 1990, S.65.

Fixierung der Herner Vergaberichtlinien zu Beginn der 80er Jahre, die bei gleicher "Attraktivität" der Geschäfte "bekannten und bewährten" Beschikkern einen Bonus zusicherten. Sie räumten den immer schärfer konkurrierenden Schaustellern bzw. "Freizeitunternehmern" - wie nach Ansicht eines Schaustellers die zeitadäquate Berufsbezeichnung heute lauten müsse³⁴ - aber auch ein Widerspruchsrecht gegen eine etwaige Ablehnung ein, das in den 80er Jahren recht häufig in Anspruch genommen wurde. Ein solcher Widerspruch, der letztlich als Klage vor dem Oberverwaltungsgericht in Münster landete, führte im November 1990 schließlich zu einer gerichtlich entschiedenen Änderung der Vergaberichtlinien, nach der die "Attraktivität" zum Maß aller Dinge erhoben wurde und das Auswahlkriterium "Bekannt und bewährt" keine Gültigkeit mehr besaß.

Daß diese Entscheidung sowohl eine Reihe von Stammbeschickern der Cranger Kirmes als auch so manchen Cranger/Wanne-Eickeler Anwohner mit Wut und Bitterkeit erfüllt(e), bewog mich, die Beziehung zwischen den Stammbeschickern und dem Spielort Crange und seinen Bewohnern bzw. das Verhältnis der Einheimischen zu "ihrer" Kirmes, das nicht zuletzt in Liedern und Gedichten Wanne-Eickeler "Heimatpoeten" "literarisch" dokumentiert ist, in einem "zeitübergreifenden" Kapitel noch einmal gesondert zu thematisieren. Mit dem Versuch, den Stellenwert des fortschreitend kommerzialisierten, hochtechnisierten Herner Millionenspektakels für Veranstalter und "Fest-Konsumenten" zu kennzeichnen, klingt das zehnte Kapitel und mit ihm die Retrospektive des größten Volksfestes des Ruhrgebiets und einer der renommiertesten Kirmessen der Bundesrepublik aus.

1.4. Rat und Unterstützung

Es soll nicht versäumt werden, all denen, die mir bei der Erstellung des vorliegenden Buches Rat und Unterstützung gewährten, meinen Dank zu übermitteln.

Insbesondere Prof. Dr. Dietmar Sauermann hat maßgeblich dazu beigetragen, daß mir dieses Forschungsprojekt als interessante und arbeitsatmosphärisch angenehme Station meiner beruflichen Biographie in Erinnerung bleiben wird. Ohne mich bezüglich der Wahl inhaltlicher Schwerpunkte, konzeptioneller Überlegungen oder methodischer Vorgehensweisen zu "gängeln", hat er mich immer mit wissenschaftlichem Rat, praktischen Hilfestellungen und motivierenden Kommentaren unterstützt.

³⁴ Interview mit Bruno Schmelter, 8.8.1990.

³⁵ Gerndt, 1986, S.35.

Eine wichtige Voraussetzung zur Realisierung dieses Forschungsprojekts war die Kooperation mit der Stadtverwaltung Herne. Mein Dank gilt an erster Stelle dem Stadtarchiv, das mir ein "Arbeitsdomizil" bot und seine Bestände für meine Forschungen öffnete. Dessen Leiter Manfred Hildebrandt sowie seine Mitarbeiter/Innen Horst Albert, Hartmut Bolinski, Elmar Eming, Ralf Frensel, Ingrid Haschek, Martina Koch, Alfred Reski, Ingrid Schmidt, Gustav Tackenberg und Sybille Wojciechowski integrierten mich in ihren Kollegenkreis und waren mir auf verschiedene Weise behilflich. Ich danke dem Herner Ordnungsamt, dessen Amtsleiter Werner Schuchna und seinen (Kirmes-)Angestellten, v.a. Sabine Marek, Gerd Delistat und Horst Kraft, die selbst in hektischen Kirmestagen ein offenes Ohr für meine Wünsche hatten: außerdem Richard Kopitzko, Bärbel Schuster und Kirsten Weber vom Bildarchiv, die mir ihre Fotosammlungen zugänglich machten und Reproduktionen anfertigten sowie der Herner Pressesprecherin Jutta Daniel, die meine Suche nach Zeitzeugen, Dokumenten und Fotos durch die Weiterleitung entsprechender Aufrufe an die örtliche Presse unterstützte.

Meine Anerkennung gebührt den Mitarbeiter/Innen der Stadtarchive von Bochum, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Herten, Lüdenscheid, Herford und Duisburg, des Bochumer Bergbauarchivs, des Graf von Spee'schen Archivs in Ahausen, des Hauptstaatsarchivs und des Landesamts für Archivpflege in Münster, des Fotoarchivs der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung in Wanne-Eickel und Erich Knocke vom Markt- und Schaustellermuseum in Essen, die mir die Foto- und Materialsuche erleichterten.

Ganz besonders verpflichtet fühle ich mich Rainer Schulz aus Werne an der Lippe, der nicht nur eine Reihe historischer Fotos aus seinem privaten "Sim-Jü-Archiv" beisteuerte, sondern mir auch in mehreren Gesprächen seine reichhaltigen "Kirmeserfahrungen" vermittelte. Seiner Ehefrau Kirsten danke ich für ihre Gastfreundschaft bei meinen - oft stundenlangen - Besuchen. Außerordentlich hilfsbereit und interessiert am Verlauf meiner Arbeit zeigten sich des weiteren Dietmar Winkler, Inhaber eines Zirkus- und Artistenarchivs in Berlin, und Dr. Florian Dering vom Münchner Stadtmuseum. Die freundschaftliche Zusammenarbeit mit Dr. Elisabeth Kosok, die zeitgleich mit meinem Forschungsprojekt eine Ausstellung mit einer verwandten Thematik im Ruhrlandmuseum in Essen vorbereitete, waren mir eine große Hilfe und Ermunterung.

Ich danke allen Hernern bzw. Wanne-Eickelern der verschiedenen Generationen und Berufe, die mir Zeit für längere Interviews schenkten und/oder Fotos und Dokumente zur Illustration dieses Buchs zur Verfügung stellten: dem ehemaligen Kirmesorganisator Otto Weigel, dem Leiter der Polizeisonderwache Crange, Peter Meinken, den Wirten/Innen Willi Becker und Renate Sonntag, dem früheren Stadtarchivar und "Urcranger" Rudolf Zienius, einer Reihe von Bewohner/Innen bzw. Besucher/Innen des städtischen Altenheims und der Altenbegegnungsstätte "Flora Marzina", die

ich mit der freundlichen Unterstützung ihrer Leiter Horst Fürhoff und Hans Dolata "vors Mikrophon" bekam, dem Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Crange, Peter Neumann, Rudolf Haschek, Elli Wöldering und Olaf Weichert, Leiter der Wanne-Eickeler Laientheatergruppe "Fidele Horst", Klaus Wilbrandt und Norbert Kozicki, Otto Kleffmann, Frau Berg, dem Ehepaar Zacher, Frau Kramer-Doeltgen, Heinrich Winter, Inge Funk, Bernhard Grafe und Erich Bregenstroth.

Zeit für längere Interviews, unzählige kurze Gespräche vor und während der Kirmessen 1990 und 1991 und das Durchforsten ihrer privaten Unterlagen und Fotoalben gewährten mir gleichermaßen viele Schausteller/Innen und ihre Angestellten, ohne deren Offenheit und Interesse mir der Zugang zum Thema "Kirmes" versperrt geblieben wäre. Meine Interview- und Gesprächspartner/Innen, "Material- und Fotolieferanten" waren unter anderen: Waldo und Manfred Parparlioni, Günther Klag, Valentin Mikli, Peter und Jeanette Traber, Gerd Maatz, Willi Kebben sen. und jun., Emil Lehmann, Bruno und Gitta Schmelter, Otfried Hanstein, Elfriede Petter, Fritz Petter, Blanca Lemoine, Pia Lagrin-Lemoine, Amanda Lemoine, Erika Morck, Amanda Parparlioni, Rosemarie Pandel, die Herner Schaustellerfamilie Mihs, das Ehepaar Bügler, Oscar Bruch, Fritz Kinzler, Arthur Heppenheimer, Frau Dierichs, "Felix", Gisela Vogt, das Ehepaar Arens, Ulrich Rust und einige feste und saisonale Angestellte der in Crange vertretenen Schaustellerbetriebe.

Die Kontakte zu den Schaustellern kamen über die persönliche und schriftliche Ansprache hinaus durch mehrmalige Aufrufe in der Schaustellerfachzeitschrift "Der Komet" zustande, die ihr Redaktionsleiter Willi Traxel immer prompt abdrucken ließ. Willi Traxel sowie der Herausgeber Klaus Endres gewährten mir darüber hinaus über mehrere Tage Einblick in das Archiv der Zeitschrift in Pirmasens. Für beides sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Außer dem "Journalisten der Schausteller" unterstützte einer ihrer Pfarrer, der evangelische Schaustellerseelsorger Diakon Joachim Feige, durch mündliche und schriftliche Informationen über seine (Cranger) Kirmesseelsorge meine Arbeit.

Mein ganz besonders herzlicher Dank gilt meiner fotografisch talentierten und professionell ausgerüsteten Freundin Brigitte Franke-Paltz, die mich mit schnell entwickelter Affinität zum Thema "Kirmes" bei meiner "teilnehmenden Beobachtung" der Cranger Kirmes 1991 mit der Kamera begleitete und den Aufbau und den Festbetrieb in tagelangem, ehrenamtlichen Engagement fotografisch dokumentierte.

Der Volkskundlichen Kommission für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe danke ich vielmals dafür, daß sie diese Studie in ihre Schriftenreihe "Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland" aufgenommen hat und somit der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Nicht unerwähnt bleiben sollen schließlich mein Mann Fiorenzo und mein Sohn Raffaele Bonazza, die sich wegen dieser Forschungsarbeit bzw. des Termins der Kirmes mitten in den Schulferien 1990, 1991 und 1992 bereiterklärten, den gemeinsamen Sommerurlaub zu verschieben bzw. ganz auf meine Teilnahme zu verzichten.



Abb. 1: Titelblatt der Untersuchung von Friedrich Karl Devens

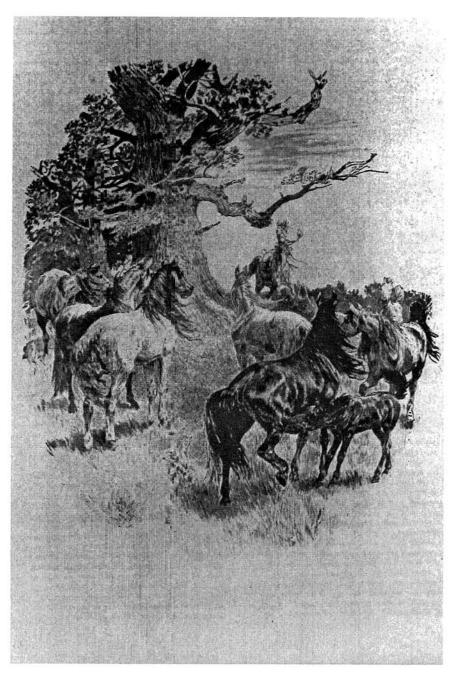


Abb. 2: Emscherbrücher Dickköppe (Zeichnung von Theodor Rocholl)

2. Spekulationen zu den Anfängen der Cranger Kirmes

Die Suche nach den Ursprüngen und dem Alter der Cranger Kirmes beschäftigt Journalisten, Heimatforscher, Studenten, Kommunalpolitiker und Stadtverwaltungen seit der Jahrhundertwende. Etwa zu dieser Zeit, das genaue Jahr ist nicht bekannt, erschien in Leipzig die Schrift "Das deutsche Roß in der Geschichte, in Sitte, Sang und Sage", die u.a.ein Kapitel über die Wildpferdezucht im Emscherbruch, die als ein Entstehungshintergrund der Cranger Kirmes betrachtet wird, enthält. Ihr Verfasser, Friedrich Karl Devens, kennzeichnet den Emscherbruch als eine Landschaft, in der sich Buchen- und Eichenwälder mit Grasflächen und anderer niedriger Vegetation abwechselten. Die dort lebenden Wildpferde, am 13.12.1369 erstmals urkundlich erwähnt¹, wegen ihrer Statur "Emscherbrücher Dickköppe" genannt und laut Devens vermutlich vom eiszeitlichen Diluvialpferd abstammend, hatten eine breite Stirn, weite Kinnladen und einen gedrungenen Körperbau. Sie verfügten über eine gut entwickelte Muskulatur und starke Beinsehnen und waren sowohl als Zug- als auch als Reitpferde geeignet.

Das ursprüngliche Recht an den Wildpferden im Emscherbruch, das seit einer Gestütsordnung vom 27. April 1785 veräußerlich war, habe dem Landesherren bzw. durch dessen Verleihung dem Inhaber des Waldbanns und später, hergeleitet aus den Forst- und Weidegerechtsamen, den Adelsgütern und Gemeinden zugestanden.

Während die adeligen Besitzer eine unbeschränkte Anzahl von Pferden halten durften, habe Gemeinden, Bauern und Halbbauern nur ein begrenztes Kontingent zugestanden. Devens nennt 25 berechtigte Adelsgüter im Emscherbruch, darunter Crange, Strünkede, Welheim und Herten, deren Besitzer allesamt als Wildpferdezüchter bekannt waren.

Eingeleitet durch die Auswirkungen des französischen Forstorganisationsdekrets von 1811, das die Wildpferde mit dem Hausvieh gleichsetzte, sowie der seit 1825 stattfindenden Aufteilung der Gemeindemarken habe die Wildpferdezucht im Emscherbruch seit Mitte der 1830er Jahre ihr Ende gefunden.²

Seiner Schilderung von Pferdefang und Pferdemarkt, die sich auf die ihm mündlich übermittelten Jugenderinnerungen des Cranger Bauern Heinrich

Devens schreibt dazu: "Aus der Zusammenstellung, die der Landkomtur von Westfalen, Adam von Dalhusen, bei der Niederlegung seines Amtes über das Vermögen der gesamten Ordenskommenden in Westfalen am 13.Dezember 1369 zu Münster aufnehmen ließ, geht hervor, daß das Haus zu Welheim 11 Wildpferde im Bruche, sowie 18 Acker- und zwei Reitpferde besessen habe" (Devens, S.28).

² Devens, S.19ff.

Koch (1814-1905) und damit zeitlich auf den Beginn des 19. Jahrhunderts beziehen, fügt Devens Mutmaßungen über das Alter des Marktes hinzu:

"Dieser Markt mag wohl ein Gedenktag der Hermannsschlacht gewesen sein und sich nach Einführung des Christentums wie andere heidnische Feste als christlicher Laurentiustag erhalten haben und noch heute wird auf Laurentius in Crange große Kirmes abgehalten." ³

Gustav Hegler, ein heimatgeschichtlich interessierter Wanner Postbote, übernahm einige Jahre später, 1903, in seinem Buch "Eickel-Wanne, einst und jetzt, Geschichte der beiden Ämter" Devens' Ausführungen über Pferdefang und -markt zu Beginn des 19. Jahrhunderts fast wortgetreu, weitete deren Gültigkeit jedoch diffus auf "alte Zeiten" aus:

"Interessant waren auch die Treibjagden, die von alten Zeiten her in Crange am St. Laurentiustag (10. August) begannen... Das war der Ursprung der Cranger Kirmes." ⁴

Er verknüpfte sie darüber hinaus mit dem ersten belegbaren Datum der Cranger Geschichte, der Belehnung Dierck von Eickels mit Haus Crange am 10. August 1441⁵ und der kurz darauf vermuteten Einweihung der dazugehörigen Schloßkapelle und wagte auf diesem Hintergrund eine relativ genaue Angabe über das Alter der Cranger Kirmes:

"Die Einweihung der Laurentiuskapelle (Laurentiustag ist der 10. August) ist der Anfang der jährlich auf dem 10. August stattfindenden Cranger Kirmes (über den damit verbundenen Pferdemarkt wird auf den Abschnitt "Die Gemeinde Crange" verwiesen)." ⁶

Obwohl Devens lediglich Vermutungen über das Alter der Cranger Kirmes äußerte und Hegler mit keinerlei Beweisen für seine Behauptungen aufwartete, orientierten sich fast alle späteren Angaben über das Alter der Cranger Kirmes an diesen beiden Autoren. Die Verfasser von Zeitungs-

³ Devens, S.24.

⁴ Hegler, 1903, S.35.

⁵ Inventar des Graf von Spee'schen Archivs Ahausen. Bearbeitet von Horst Oskar Swientek, Urkunde Nr. 164, S.64. In: Landesamt für Archivpflege (Hg.), Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens. Bd.2, Münster.

⁶ Hegler, 1903, S.192.

artikeln⁷, Examensarbeiten und unveröffentlichten Manuskripten zur Geschichte Cranges bzw. Wanne-Eickels und von Fachliteratur über die westfälische Pferdezucht sowie Waltraud Turkowski, die mit ihrer 1989 von der Wanne-Eickeler Gesellschaft für Heimatkunde veröffentlichten Examensarbeit aus dem Jahre 1969 die einzige umfangreichere Darstellung zur Cranger Kirmes lieferte⁸, verlegten die Ursprünge der Cranger Kirmes, als deren Entstehungshintergrund sie entweder den Pferdemarkt oder die Kirchweih bzw. eine Kombination von beidem benannten, in die Mitte des 15. Jahrhunderts.

So heißt es beispielsweise in einem Aufsatz des damaligen Wanne-Eickeler Stadtarchivars Diedrich Rodenbeck, den die Wanne-Eickeler Zeitung am 10. August 1928 abdruckte:

"Der 10. August ist der Laurentiustag, und weil an diesem Tage in Crange seit altersher Pferde- und Krammarkt ist, so heißt dieser Markt auch Laurentiusmarkt. Diese Kirmes ist uralt, so alt, man möchte wohl sagen, wie Schloß und Dorf Crange selbst. Doch wir wollen dies als Tatsache hinnehmen und nicht weiter untersuchen, wann der erste Markt stattgefunden hat ..."

Der Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes im Jahre 1935 begründete die Datierung des Jubiläumsfestes folgendermaßen:

"Nachweislich ist das vormalige 1761 durch Brand zerstörte Schloß Crange in den Jahren 1440/41 erbaut worden. Es ist nicht nachweislich, daß das Schloß anstelle eines vorher vorhandenen älteren Hauses errichtet worden ist. Ebenso ist die Geschichte des Dorfes vor dieser Zeit in Dunkel gehüllt. Es ist aber anzunehmen, daß Crange viel älter ist als das Schloß. Nach der Vermutung eines namhaften Geschichtsforschers ist der 10. August, an dem seit altersher die Wildpferde versteigert wurden, in alten Tagen ein Gedenktag der Hermannsschlacht gewesen, den später das Christentum übernommen und als Laurentiustag überliefert hat. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß Crange und die Cranger Kirmes als Pferdemarkt viel älter sind als 500 Jahre, wenn auch ein urkundlicher Beweis darüber im Augenblick noch nicht zu erbringen ist."

Z.B. Wanner Zeitung, 16.8.1912; Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1928; Westfälische Landeszeitung "Rote Erde", 8.8.1937; Westfalenpost, 22.7. 1948; Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1950; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 2.8.1968; Herner Nachrichten, 25.7. 1985.

⁸ Sporckhorst, 1935, S.18ff; Rodenbeck, 1961; Brockhoff, 1984; Lampe, 1977, S.60ff; Ders., 1983, S.31ff; Turkowski, 1989.

⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1928.

¹⁰ Vorwort. In: Festschrift zur 500 Jahrfeier der Cranger Kirmes, 1935.

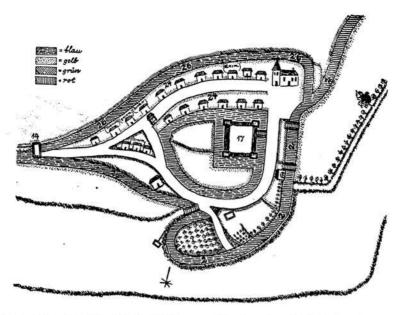


Abb. 3: Lageplan der "Freiheit" Crange, Beginn des 18. Jahrhunderts



Abb. 4: Cranger Schloßkapelle

In der Festschrift zur Jubiläumskirmes druckten die Organisatoren einen Aufsatz mit dem Titel "Der Freiheit Crange bekannter ältester Lageplan - und was uns dieser offenbart" ab. Der Verfasser, Reinhold Grasreiner, brachte darin einen weiteren Aspekt, der das hohe Alter der Cranger Kirmes begründen sollte, in die Diskussion. Grasreiner schreibt dort:

"Da nun Crange eine Freiheit war, so mußten ihr Freiheitsrechte verliehen worden sein. Als ein solches Recht ist das Cranger Jahrmarktsrecht anzusprechen. Der Jahrmarkt war von Anfang an oder bald hernach der Pferdemarkt, der alljährlich am 10. August bis auf den heutigen Tag abgehalten wird und weit und breit berühmt war und ist. Andere Freiheitsrechte für Crange sind nicht bekannt. Aber das Marktrecht allein genügte für die Erhebung eines Ortes zur 'Freiheit'." 11

Es scheint, als wollte man sich von der 1935 festgesetzten Datierung der ersten Cranger Kirmes distanzieren, als nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1948 die Westdeutsche Allgemeine Zeitung den Beitrag eines gewissen B. veröffentlichte, bei dem es sich vermutlich um Hermann Bruckskotten handelte, der in den 40er Jahren mehrere unveröffentlichte Manuskripte zur Geschichte Cranges verfaßte. B. vertritt darin die Auffassung, daß die 500-Jahrfeier erst im Jahre 1949 fällig gewesen wäre. Sein Argument, ebensowenig mit historischen Quellen zu belegen wie das der Organisatoren der vermeintlichen Jubiläumskirmes:

"Er (der Pferdemarkt; Anm. d. Verf.) hatte besondere Bedeutung im Jahre 1449 durch die Einweihung der Kapelle, die der Erzbischof von Köln vornahm. Am gleichen Tag erhielt Crange vom Herzog von Cleve-Mark die Marktfreiheit, und von diesem Tag an wurde in Crange das Kirchweihfest mit dem tradtionellen Pferdemarkt alljährlich gefeiert." ¹²

Dem folgt im wesentlichen auch Waltraud Turkowski, wobei sie sich allerdings nicht auf ein bestimmtes Jahr festlegen mag: "Seit der Einweihung der Laurentiuskapelle am 10. August 14.. fanden sowohl der Cranger Pferdemarkt wie auch der Jahrestag der Kirchweihe jahrhundertelang zusammen alljährlich am 10. August statt." ¹³

Wolfgang Brockhoff, der sich zu Beginn der 80er Jahre aus privater Initiative mit der Geschichte seines Heimatortes beschäftigte, benennt in einem unveröffentlichten Manuskript aus dem Jahre 1984 wieder den 10.

¹¹ Grasreiner, 1935, S. 12.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.8.1948.

¹³ Turkowski, 1989, S.24.

August 1449 als den Geburtstag der Cranger Kirmes¹⁴, und die Organisatoren der mit großem Werbeaufwand veranstalteten 555. Cranger Kirmes im Jahre 1990 orientierten sich schließlich wieder an der Datierung des Festkomitees von 1935.

Bei allen hier vorgestellten Thesen zum Ursprung und Alter des heute größten Volksfestes des Ruhrgebiets handelt es sich um mehr oder minder wahrscheinliche Spekulationen, von denen keine durch entsprechendes historisches Quellenmaterial abgesichert werden kann.

Aus der Existenz der seit 1369 nachweisbaren Wildpferdvorkommen im Emscherbruch kann nicht zwangsläufig geschlossen werden, daß die Pferde seit jeher auf einem Markt in Crange verkauft wurden, zumal bisher keine Markturkunde, die die Verleihung des Marktrechts belegen würde, gefunden worden ist.

Die Tatsache, daß es sich bei Crange seit Mitte des 15. Jahrhunderts um eine "Freiheit" handelte, erhöht zwar die Wahrscheinlichkeit eines seither bestehenden Marktrechts, hat dennoch keinen Beweischarakter. "Freiheiten" oder "Minderstädte", deren Gründungsschub im späten Mittelalter begann und Mitte des 15. Jahrhunderts allmählich auslief, waren Orte, die einzelne städtische Züge trugen. Sie waren topographisch eher Dörfer, häufig an eine Burg angelehnt und in der Regel unbefestigt, und viele Freiheiten waren von der wirtschaftlichen und rechtlichen Qualifikation her - sie waren Amts- und Gerichtssitze sowie Marktorte für die nähere Umgebung - den Kleinstädten vergleichbar. Da diese Rechte jedoch nicht für alle Freiheiten, so eben auch nicht für Crange, nachzuweisen sind, kann nicht konstatiert werden, daß die Siedlungsform der Freiheit grundsätzlich ein Marktrecht implizierte. 16

Auch daß die Cranger Schloßkapelle, deren Baujahr nicht einmal genau bekannt ist¹⁷, im Zeitraum zwischen 1444 und 1451 dem Heiligen Laurentius geweiht wurde, kann nicht bewiesen werden. So existiert zwar eine Urkunde aus dem Jahre 1449, die bescheinigt, daß die Römische Kurie einem Theoderich von Eickel gestattet, einen tragbaren Hausaltar mit dem Bildnis der Cranger Schutzheiligen St. Antonius und St. Laurentius zu besitzen, "um darauf im Haus Kranghe oder in anderen Kapellen für seine Familie und seine Angestellten die Heilige Messe und andere kleine officia feiern lassen zu können"¹⁸, ob die dort genannte Kapelle aber dem Heiligen Laurentius oder dem Heiligen Antonius geweiht wurde, geht daraus nicht hervor. Daß die Cranger Schloßkapelle in einer Urkunde aus dem Jahre 1526 als "Kapelle St.

¹⁴ Brockhoff, 1984, S.116.

¹⁵ Haase, 1960, S.187; Balzer 1984, S.254.

¹⁶ Scholz, 1984, S.451f.

¹⁷ Schulte, 1977, S. 17.

¹⁸ Inventar des Graf von Spee'schen Archivs Ahausen, Urkunde Nr. 186, S.168.

Antonii" geführt wird¹⁹, scheint eher gegen die weitverbreitete Annahme zu sprechen, die Cranger Kapelle sei bereits Mitte des 15. Jahrhunderts dem Heiligen Laurentius geweiht worden, und läßt vermuten, daß Cranger Kirchweihfest und Jahrmarkt völlig unabhängig voneinander waren.

Doch wollen wir den schon existierenden Spekulationen keine weiteren hinzufügen und es bei dem belassen, was wir durch das vorhandene Quellenmaterial beweisen können.

Nachdem die Fahndung nach einer Erwähnung des Marktes in dem bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückreichenden Bestand des Adeligen Hauses Crange ebenso erfolglos geblieben war wie die Suche nach einer Eintragung in Marktkalendern des 17. Jahrhunderts, fanden wir die ersten Belege für den Cranger Jahrmarkt in Quellen des 18. Jahrhunderts.

Im Jahre 1791 vermerkte ein westfälischer Marktkalender den Termin des Cranger Jahrmarkts²⁰, und Johann Diederich von Steinen schrieb in seiner 1757 erschienenen "Westphälischen Geschichte" in einem Kapitel über das Kirchspiel Crange, daß "auf Laurentius hieselbst Jahrmarkt gehalten"²¹ wird.

Die bisher ältesten Hinweise auf den Jahrmarkt fanden wir in einer im gräflichen Archiv Ahausen aufbewahrten Prozeßakte" des von Rump zu Crange contra Freiherrn von Strünkede zu Dorneburg und Genossen wegen der Anlage und Bepflanzung eines Platzes bei der Vorburg des Hauses Crange, des Jahrmarkts zu Crange, Markenangelegenheiten u.a. Vol. II", aus den Jahren 1702-1728.²²

In der Prozeßakte, deren Existenz zwar schon Brockhoff erwähnte, mit deren Inhalt er sich jedoch nicht beschäftigte²³, heißt es, daß der Cranger Jahrmarkt "seit hundert Jahren und mehr" abgehalten wird und "daß der von Rump auf eine zweihundertjährige Posession und Recht, den Jahrmarkt an einem Sonntag abzuhalten", bauen kann. Daraus können wir mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ableiten, daß der Jahrmarkt bis ins 17., wenn nicht sogar 16. Jahrhundert zurückreicht.

¹⁹ Inventar des Graf von Spee'schen Archivs Ahausen, Urkunde Nr. 365, S. 135.

Verbesserter und Alter Calender auf das Jahr Christi 1791. Zum Gebrauch der Westphälischen und benachbarten Provinzen. Herausgegeben mit Genehmigung der Gr. Königlichen Maj. von Preussen in dero Residenz Berlin gestifteten Academie der Wissenschaften (Stadtarchiv Herne).

²¹ von Steinen, 1964, S. 289.

²² Gräflich v. Spee'sches Archiv Ahausen, Bestand Crange Nr.XIII 14, Vol.II.

²³ Brockhoff, 1984, S. 116.

3. "Anläßlich des Pferdemarktes Konzert und Ball"

Die Entwicklung des Cranger Jahrmarkts, von dem wir bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht viel mehr als seine Existenz nachweisen konnten, wurde im 19. Jahrhundert durch tiefgreifende Veränderungen der preußischen Agrarverfassung und Verwaltungsorganisation am Beginn, und die Industrialisierung seit Mitte des Jahrhunderts beeinflußt.

Bis dahin war die Emscherregion ein rein landwirtschaftlich genutztes Gebiet mit geringer Bevölkerungsdichte gewesen. 1830 zählte die Gemeinde Wanne 326, Röhlinghausen 224 und Crange 176 Einwohner. Es handelte sich dabei vornehmlich um gutsabhängige Bauern oder Kötter sowie Kleingewerbetreibende und Handwerker wie Müller, Schmiede, Schuster, Weber, Schneider und Wagenbauer. Das Dorf Crange stand seit 1637 unter der Herrschaft der Familie von Rump, die das seit 1441 auf Schloß Crange ansässige Geschlecht derer von Eickel abgelöst hatte. 2

Neben dem Ackerbau war die Pferdezucht, die sich aufgrund der Wildpferdevorkommen im Emscherbruch herausgebildet hatte, eine weitere Einnahmequelle des Emschergebietes.³



Abb. 5: Das Dorf Crange, von Osten gesehen

¹ Schulte, 1925, S.103f.

² Brockhoff, 1984, S.142f.

³ Hesmert, 1917, S.55f.

Einschneidende Veränderungen begannen für die Emscherbauern mit dem europäischen Siegeszug Napoleons im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Neben der Einleitung einer verwaltungsmäßigen Neugliederung der Region⁴ setzte unter dem Einfluß der französischen Herrschaft eine umfassende Neugestaltung der westfälischen Agrarverfassung ein, deren praktische Umsetzung jedoch erst unter preußischer Herrschaft vollzogen wurde und sich über mehrere Jahrzehnte hinzog.

Wesentlicher Bestandteil des preußischen Reformwerks war die sogenannte "Bauernbefreiung", die eine Aufhebung der Leibeigenschaft, d.h. die Abschaffung aller an der Person haftenden Bindungen (persönliche und ungemessene Dienste, Gesindezwangsdienst, grundherrlicher Ehekonsens, Sterbe-, Gerichts- und Jagddienst) an den Grundherrn vorsah. Während dieses Ziel bis Mitte der 20er Jahre erreicht war, dauerte die Aufhebung der am Boden haftenden Verpflichtungen, für die im Jahre 1829 eine Ablöseregelung erlassen worden war, erheblich länger. So hatte zwar die Familie von Rump, die seit zwei Jahrhunderten die Geschicke des Dorfes Crange und seiner Bewohner gelenkt hatte, das Schloß bereits 1812 verpachtet und war nach Haus Dellwig in Dortmund umgesiedelt, forderte aber noch bis in die 40er Jahre hinein Pachtzinsen von den Bewohnern und nahm Verkäufe von Grund und Boden vor. 6

Die preußischen Agrarreformen erschütterten nicht nur die ländliche Sozialstruktur, sondern bewirkten auch einen Wandel der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen, indem es zu tiefgreifenden Veränderungen in der Bodennutzung und Viehwirtschaft kam. Im Zuge einer Intensivierung der Landwirtschaft wurden Naturweiden, Heiden, Wälder und vor allem Ödland

Die Grafschaft Mark, die bis dahin zu Preußen gehörte, wurde gemeinsam mit Dortmund als sogenanntes "Ruhrdepartement" dem französischen Großherzogtum Berg zugeordnet. Das Departement mit der Hauptstadt Dortmund war wiederum in die drei "Arrondissements" Dortmund, Hamm und Hagen geliedert. Das Arrondissement Dortmund setzte sich zusammen aus den "Municipalitäten" Bochum, Wattenscheid, Lütgendortmund und Herne, der auch Crange angehörte (Gutzmer, 1979, S.7). Nach den Befreiungskriegen wurde im Zuge der preußischen Verwaltungsreform eine neue Provinzeinteilung für ganz Preußen vorgenommen, und es entstand die Provinz Westfalen, die sich in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg gliederte (Lahrkamp, 1983, S.40f). An der Spitze der Provinz stand der Oberpräsident, dem fast alle Angelegenheiten der inneren Verwaltung mit Einschluß der Schulsachen unterstanden (Behr, 1983, S.57). Unter den Regierungsbezirken rangierten die Kreise unter Vorsitz des Landrats, darunter die Ämter, die vom Amtmann, und darunter die Gemeinden, die von den Gemeindevorstehern geleitet wurden. Crange gehörte zur "Franzosenzeit" zur Mairie, danach, bis zur Gründung des Amtes Wanne im Jahre 1875 zur Bürgermeisterei bzw. zum Amt Herne, das im Landkreis Bochum lag.

⁵ Wischermann, 1984, S.62f.

⁶ Brockhoff, 1984, S.101.

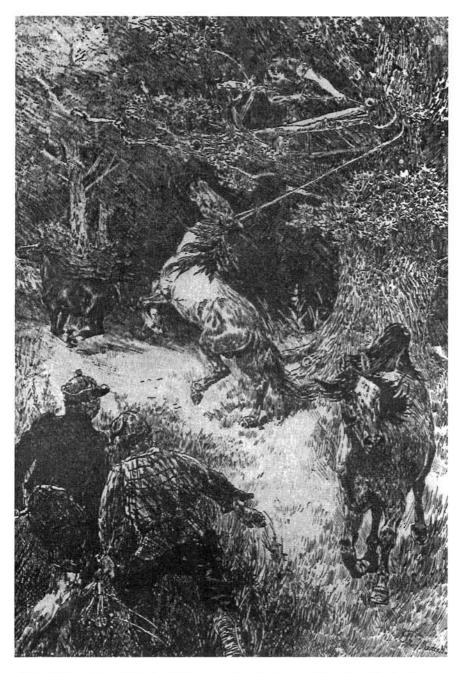


Abb. 6: Der letzte Pferdestricker im Emscherbruch (Theodor Rocholl)

zugunsten einer Ausweitung der Ackerflächen erheblich reduziert. In diesem Zusammenhang erfolgte 1825 die Aufteilung der Gemeindemarken, die, nachdem einige gesetzliche Bestimmungen der "Franzosenzeit" diese Entwicklung bereits eingeleitet hatten,⁷ das Ende der Wildpferdezucht im Emscherbruch einläuteten.

Die von den Agrarreformen ausgehenden Gemeinheitsteilungen und Verbesserungen der Wiesen und Weiden verursachten bedeutende Umwälzungen der westfälischen Viehwirtschaft, die noch weitgehend auf extensiver und gemeinschaftlicher Weidewirtschaft basierte. Durch die Einschränkung der Gemeinheiten und die Aufhebung der Weideberechtigungen zu einer Umstellung der Viehwirtschaft gezwungen, erzielte die westfälische Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhebliche Ertragssteigerungen: Die Fleischproduktion wurde auf das Zweifache erhöht, die Milcherträge vermehrten sich, die Schweinehaltung konnte verdoppelt und die Zugkraft der Pferde durch verbesserte Futterhaltung gesteigert werden.⁸

Aufgrund dieser fortschreitenden Ausweitung der Viehwirtschaft erfuhren die Viehmärkte in ganz Westfalen im Zeitraum zwischen 1800 und 1850 eine Bedeutungssteigerung. Der Viehmarkt in Crange blieb deshalb, auch nachdem Landrat Devens im Jahre 1834 den letzten "Emscherbrücher Dickkopp" aus freier Wildbahn verkauft hatte, ein bedeutendes wirtschaftliches Ereignis des Jahres.

Die Aufteilung der Gemeindemarken bewirkte darüber hinaus, daß viele Cranger nun Grund und Boden besaßen, der sich allerdings nicht im alten Dorf Crange, sondern in der benachbarten Cranger Heide befand. Dort, im Gebiet der heutigen Dorstener Straße, errichteten sie neue Wohnhäuser und Kotten. Die ersten Cranger Familien, die umsiedelten, Abenhard, Brockhoff, Funcke und Sassenhoff, eröffneten - wohl weil der angekündigte Ausbau der Landstraße nach Bickern zu einer befestigten Provinzialstraße (1846) anstand und sie sich davon ein gutes Geschäft versprachen - allesamt Gaststätten. Diese sollten in den folgenden Jahrzehnten "als wichtigste kommerzielle Anbieter von Unterhaltung und Geselligkeit" maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung des Vergnügungsangebotes auf der Cranger Kirmes nehmen.

⁷ Vgl. S.20f.

⁸ Wischermann, 1984, S.67ff.

⁹ Wischermann, 1984, S.127ff.

¹⁰ Brockhoff, 1984, S.102.

¹¹ Blessing, 1984, S.358.

3.1. Viehmarkt

Eine Vorstellung vom Cranger Jahrmarktsleben in den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, als noch Wildlinge aus dem Emscherbruch zum Verkauf angeboten wurden, vermitteln die Jugenderinnerungen des Cranger Bauern und späteren Gemeindevorstehers Heinrich Koch (1814-1905). Er erzählte sie gegen Ende des 19. Jahrhunderts Friedrich Karl Devens, der - wie bereits erwähnt wurde - Kochs Zeitzeugenbericht zur Grundlage seiner Ausführungen über den Cranger Pferdemarkt machte. Devens berichtet zunächst vom gemeinsamen Pferdefang der Cranger Einwohner am Vorabend des Marktes, der am Laurentiustag (10. August) ausgerichtet wurde, sofern nicht amtliche Verfügungen eine Verlegung vorsahen - wie etwa im Jahre 1811, als der Pferdemarkt wegen des jüdischen Sabbathfestes um zwei Tage verschoben wurde.¹²

In einer großen Treibjagd, an der sich, gestärkt mit Weißbrot und Getränken, Männer, Frauen und Kinder aus Crange und Umgebung beteiligten, wurden am Tage vor Laurentius Fohlen zum Schneiden und Brennen sowie Wildlinge für den Laurentiusmarkt gefangen.¹³ Den Verlauf einer solchen Treibjagd schildert Devens folgendermaßen:

"Am Tage vor dem Treiben waren die Standorte der Rudel bestätigt und von den Wildwärtern die näheren Anordnungen getroffen worden. Die Treiber wurden in Abständen an den Wechseln, die die Pferde beim Antreiben nach Crange einschlagen mußten, in Hufeisenform aufgestellt, um das Ausbrechen zu verhindern. Jeder hatte darauf zu achten, daß er von den an ihm vorüberkommenden Pferden nicht eräugt wurde. War das Rudel an ihm vorbei, dann schloß er sich den berittenen Treibern an. Auf diese Weise wurden die Wildlinge, in der Regel fünfzig bis sechzig, in eigens hergerichtete Fangställe, die 'Schütte', getrieben und dann die zum Verkaufe bestimmten mit dem Lasso eingefangen. Wenn viele Pferde durchbrachen, begann das Treiben von neuem." ¹⁴

Gestützt auf die Informationen Kochs beschreibt Devens anschließend das Geschehen am Markttag selber. Er gibt an, daß der Verkaufsplatz für die Wildpferde "eine etwa 30 Ar große, vom Emscherflusse nördlich des Dorfes gelegene Halbinsel" gewesen sei und behauptet, daß der Markt einen relativ großen Einzugsbereich gehabt habe:

¹² Stadtarchiv Herne, Nachrichten des Ruhrdepartements, Nro. 138, Dortmund 29.July 1811.

¹³ Devens, S.23f.

¹⁴ Devens, S.24.

¹⁵ Devens, S.25.

"Aus allen Himmelsgegenden kamen die Käufer zugereist, so aus Wesel, Köln, Frankfurt am Main und Holland, besonders aber aus den benachbarten Garnisonen, und hohe Preise wurden für die schönen Wildlinge bezahlt." ¹⁶

Wieviele Pferde in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts aufgetrieben wurden, und ob auch anderes Vieh zum Verkauf stand, erfährt man von Devens nicht. Die Kürzel "Pf.V.", die im Essen-Werdenschen Taschenkalender aus den Jahren 1818 und 1819 der Terminangabe für den Cranger Jahrmarkt beigefügt sind, legen allerdings nahe, daß es sich bereits zu dieser Zeit um einen Pferde- und Viehmarkt handelte.¹⁷

Som ungerecken Bauchaleer. Luc. 16. (Tagesl. 14 ft. 58 m.)

Sont. 8 9. n. Tr, Chriac. Braunschweiger Mes.

Mont. 9 Romanus Münster v. Koesfeld. Steele v.

Dienst. 10 Laurent. Franze vs. v. Leiden stm. Uerdingen.

Mittw. 11 Susanna Borghorst.

Donn. 12 Clara Sorghorst.

Freit. 13 Hippolitus Regen

Sam. 14 Kftt. Eusedius und Wind.

Abb. 7: Markthinweise in einem Kalender aus dem Jahre 1819

Dieser muß, zumindest teilweise, auf einem öffentlichen Marktplatz stattgefunden haben, denn den Aktenbeständen der Bürgermeisterei Herne aus den Jahren 1815 und 1816 ist zu entnehmen, daß für die Teilnahme am Markt ein Standgeld zu entrichten war. Eine amtliche Notiz vom 15.8.1816 besagt, daß der Polizeidiener Baumeister "das auf dem Jahrmarkt zu Crange eingegangene Standgeld" 18 eingezahlt hat, und eine Liste von Einnahmen der Bürgermeisterei Herne von ihren einzelnen Gemeinden aus den Jahren 1815 und 1816 führt unter der Rubrik "Standgelder von Jahrmärkten" jeweils 6 Silbergroschen auf. 19

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Stadtarchiv Herne, Essen-Werdenscher Taschenkalender, worin alle evangelischen und katholischen Sonn-und Feiertage, die Festtage der Juden, ein richtiges Verzeichnis aller Jahrmärkte Westphalens und der Cours der Münzsorten in den öffentlichen Kassen angegeben sind, Essen 1818; 1819.

¹⁸ Stadtarchiv Heme, Bestand Bürgermeisterei/Bezirk Herne, III/124, Bl. 56.

¹⁹ Stadtarchiv Heme, Bestand Bürgermeisterei/Bezirk Herne, III/124, Bl. 17.



Abb. 8: Cranger Pferdemarkt (Zeichnung Theodor Rocholl)

Ob sich diese Summe sowohl aus Gebühren für den Viehauftrieb als auch aus den Standgeldern von Verkaufsständen zusammensetzte, bleibt bis zum Jahre 1837, als der Begriff "Krammarkt" erstmals explizit auftaucht,²⁰ unklar, ist aber aufgrund des hohen Menschenaufkommens im Umfeld des Pferdemarkts zu erwarten.

Zum gängigen Warenangebot eines Jahrmarkts um 1840 gehörten neben Fleisch- und Bäckereierzeugnissen auch Branntwein, Rauch- und Schnupftabak, Küchen- und Haushaltsgeräte, Fest- und Werktagsbekleidung, Stoffe, Schuhe, Wandschmuck wie Kupferstiche und Holzschnitte, Heiligenbilder, Schmuck und Spielzeug.²¹ Es ist daher anzunehmen, daß die meisten Bestandteile dieses bunten Sortiments auch auf dem Krammarkt zu Crange feilgeboten wurden.

Während wir uns bei der Darstellung des Pferdemarkts in den ersten drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts auf den von Devens überlieferten Zeitzeugenbericht Heinrich Kochs verlassen mußten, lieferten seit den 30er Jahren die Wochenzeitungen der Kreise Bochum und Recklinghausen, insbesondere aber das seit 1830 erscheinende Bochumer Kreisblatt,

²⁰ Bochumer Kreisblatt, 5.8. 1837.

²¹ Der Jahrmarkt, 1978, S.3.

Informationen über den Cranger Pferdemarkt.²² Dort veröffentlichte Verkaufsanzeigen und amtliche Bekanntmachungen sowie - allerdings erst seit Ende der 60er Jahre - vereinzelte Berichte vom Verlauf des Pferdemarkts vermitteln zumindest eine vage Vorstellung vom Cranger Marktgeschehen am Vorabend der (Hoch)Industrialisierung.

So kündigten in Ausgaben des Bochumer Kreisblatts aus den Jahren 1835 und 1846 ein gewisser Koenig und G. Rose vom Haus Grimberg bei Herten und ein Auctions-Commissar H. Kaltheuner aus Bochum per Anzeige den Verkauf von Pferden anläßlich des Cranger Markttags an.



Abb. 9: Bochumer Kreisblatt, 1.8.1846

Aus diesen Inseraten geht hervor, daß die Pferde wohl nicht nur auf einem zentralen Marktplatz, sondern auch auf den Grundstücken der Cranger Wirte bzw. der Händler selber zum Verkauf standen. Des weiteren erfährt man etwas über die Pferderasse, in diesem Falle Emscherbrücher, 1835 sogar noch "wild und roh", sowie die besonderen Qualitäten und Einsatzmöglichkeiten der angebotenen Tiere.²³

²² Bochumer Kreisblatt. Wochenblatt für den Kreis Bochum; heißt seit 1847 Märkischer Sprecher, Kreisblatt für den Kreis Bochum; Wochenblatt für den Kreis Recklinghausen.

²³ Anzeige aus Bochumer Kreisblatt, 1835. In: B. Kleff, 1925, S.118; Bochumer Kreisblatt, 1.8.1846.

Die für die Ausrichtung des Marktes zuständigen Behörden nutzten die beiden Zeitungen ebenfalls, um das Datum des Marktes bzw. Terminverschiebungen öffentlich bekannt zu geben.

1837 publizierte das Bochumer Kreisblatt eine amtliche Mitteilung des Bürgermeisters von Herne, in der er durch verwirrende Kalenderangaben entstandene Unklarheiten bezüglich des Termins des Cranger "Vieh- und Krammarkts" öffentlich ausräumte und Donnerstag den 10. August als offiziellen Markttermin festsetzte.²⁴

Am 27. Juli 1850 gab der Amtmann von Herne, Esser, durch eine Anzeige im Wochenblatt für den Kreis Recklinghausen folgendes bekannt: "Um das Zusammentreffen mit den Märkten zu Bottrop und Horst zu vermeiden, wird der Kram- und Viehmarkt zu Crange vom 12. auf den 13. August verlegt, wovon das Publikum in Kenntniß gesetzt wird."²⁵

Eine Bilanz des Cranger Viehmarkts mit groben Angaben zu Angebot und Nachfrage, Besucheraufkommen und Verkaufspreisen finden wir erstmals für das Jahr 1867. Dem Bochumer Kreisblatt vom 15.8.1867 nach war in jenem Jahr der berühmte Cranger Viehmarkt "wie alljährlich" mit "einer großen Anzahl" von Pferden und Fohlen beschickt. Des weiteren standen Kühe und Schweine zum Verkauf. Die Käufer achteten auf eine gute Qualität und waren bereit, dafür entsprechend zu zahlen, während die Pferde mittlerer und niederer Qualität den Händlern nur geringe Einnahmen brachten. Die Preisentwicklung bei Fohlen war rückläufig. Waren sie zu Beginn noch mit 40-60 Talern gehandelt worden, so sanken die Preise im Verlauf des Marktes ab. Die aufgetriebenen Kühe waren von guter Qualität und konnten Preise bis zu 80 Talern erzielen. Der Absatz älterer Schweine war zufriedenstellend, während nach jungen Ferkeln wenig Nachfrage bestand, so daß diese zu billigen Preisen losgeschlagen werden mußten. Im Ganzen aber sei das Geschäft sehr lebhaft gewesen und viele Tiere verkauft worden.

Verhaltenere Handelsbilanzen des Viehmarkts veröffentlichte dieselbe Zeitung für das darauffolgende Jahr. Der Verfasser des Artikels begründete den im Vergleich zu Vorjahren geringen Auftrieb an Pferden, Schweinen und Rindern sowie die mindere Qualität des angebotenen Viehs mit einer monatelangen Dürreperiode im Jahre 1868. Diese habe sowohl die Fütterung

²⁴ Bochumer Kreisblatt, 5.8.1837.

²⁵ Wochenblatt für den Kreis Recklinghausen, 27.7.1850.

²⁶ Eine knappe Angabe zum Verlauf des Marktes fanden wir allerdings schon für das Jahr 1862. Eine Akte über die Erstellung der Zeitungsberichte aus dem Bestand des Amtes Herne notiert über den Viehmarkt des entsprechenden Jahres: "Der Markt in Crange am 11. des Monats war sehr vielem Viehauftrieb" (Stadtarchiv Herne, Bestand Amt Herne, IV,135, Bl.76).

²⁷ Bochumer Kreisblatt, 15.8.1867.

der Tiere beeinträchtigt als auch die Nachfrage nach Pferden gesenkt, da durch die frühzeitige Ernte und trockene Witterung eine Einsparung von Pferdekräften bei der landwirtschaftlichen Arbeit möglich gewesen sei.²⁸

3.2. Volksbelustigung am Rande des Viehmarkts

Der Auftrieb und Verkauf der Wildpferde, so teilte Koch Devens mit, habe Scharen von Schaulustigen angezogen. Da aber der Zutritt zum eigentlichen Verkaufsplatz den Käufern und Interessenten vorbehalten gewesen sei, hätten sich die Neugierigen, Männer, Frauen und Kinder, jenseits der Emscher versammelt und zusammen mit den dort lagernden "Zigeunertrupps" mit ihren "Kleppern, Hunden, Affen und gezähmten Bären"²⁹ ein "malerisches Bild"³⁰ abgegeben.

Devens erzählt nicht, ob neben den Zigeunern noch anderes "Fahrendes Volk" wie Musikanten, Artisten oder andere Gaukler, die Marktbesucher mit seinen Kunststücken unterhielt. Möglicherweise hat sein Informant Koch dies aber auch nicht genau unterscheiden können, denn "viele Wanderhandwerker, Artisten und Gaukler waren zigeunerischer Abstammung oder Jenische, also Reisende aus sozialen Unterschichten, die durch ihre mobile Lebensweise oftmals über Generationen auch verwandtschaftlichen Kontakt zu Zigeunern gefunden hatten."³¹

Da die Zigeuner mit Kleppern, Hunden, Affen und gezähmten Bären in Crange lagerten, ist anzunehmen, daß sie mit diesen Dressuren vorführten. Affen- und Hundetheater waren - wie viele Darstellungen in Kinderbüchern und auf Bilderbögen jener Zeit belegen³² - zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine sehr verbreitete Jahrmarktsattraktion. Die Abbildungen zeigten das ganze Repertoire der damaligen Affen- und Hundedressur: Affen in Kostümen und Uniformen, "Hunde und Affen, die durch Reifen springen, tanzen, reiten, kutschieren, als Soldaten exerzieren und schießen, an der Tafel sitzen oder Schleppen tragen". Bebenso beliebt war die Präsentation von Tanzbären, die sich entweder einfach herumführen ließen oder gegen Geld zu Musikbegleitung auf den Hinterbeinen "tanzten". Zum "Tanzen" gebracht wurden die Bären durch die Abrichtung auf einer heißen Eisenplatte. Wegen dieser Tier-

²⁸ Märkischer Sprecher, 13.8.1868.

²⁹ Devens, S.25.

³⁰ Ebd.

³¹ Faber/Weber, 1982, S.8.

³² Der Jahrmarkt, 1978, S.4.

³³ Ebd.



Abb. 10: "Affen und Hunde" auf dem Jahrmarkt des 19. Jahrhunderts



Abb. 11: "Kameel und Tanzbär" auf dem Jahrmarkt des 19. Jahrhunderts

quälerei waren solche Darbietungen allerdings bereits in den 1840er Jahren in den meisten Staaten verboten.³⁴

"Insgesamt war aber nur ein recht kleiner Kreis aus jenem bunten Konzert der Volksfestbeschicker zu Beginn des 19. Jahrhunderts wirklich Fahrendes Volk"35, weil transportable Vergnügungsbetriebe zu der Zeit kaum existierten. Karussells, Schaukeln, Riesenräder und Rutschbahnen waren zwar in den Lustgärten der Adeligen und öffentlichen Vergnügungsparks aufgestellt, prägten das Bild von Kirmessen und Volksfesten aber erst seit der Jahrhundertmitte³⁶ und sind für Crange nicht vor Beginn der 1880er Jahre nachzuweisen.

So waren es bis zu Jahrhundertwende in erster Linie die Ortseinwohner selbst, die das vergnügliche Rahmenprogramm des Pferdemarkts gestalteten. Besonders engagierten sich hier die ortsansässigen Wirte. Der Viehmarkt brachte ihnen, den seinerzeit "wichtigsten kommerziellen Anbietern von Unterhaltung und Geselligkeit"³⁷, besonderen Zulauf aus Orten, die im Umkreis von mehreren Wegstunden lagen. Wenn zum Ausklang des Pferdemarkts, wie Koch Devens berichtete, bis tief in die Nacht gezecht, getanzt und gespielt wurde³⁸, füllten sich die Kassen der fünf Wirte Sassenhoff, Christian und Heinrich Garthmann, Brockhoff und Abenhard, die bereits 1815 in Crange Bier und Schnaps ausschenkten.³⁹

Die Wirtshäuser blieben während des gesamten Jahrhunderts in Crange der "Mittelpunkt aller öffentlichen und Privatlustbarkeiten, der Schauplatz großer und kleiner Sensationen" und ihre Zahl nahm ständig zu. Als im Jahre 1837 ein gewisser Schulte-Hordelhof auf Haus Crange ein Gasthaus eröffnete, beklagte der Wirt Garthmann öffentlich die immer stärker werdende Konkurrenz und gab anläßlich des Pferdemarkts folgende Anzeige im Bochumer Kreisblatt auf:

"Da die ohnehin starke Konkurrenz der Gastwirte im hiesigen Orte durch das Hinzukommen des Schulte-Hordelhof auf dem Hause Crange noch vermehrt worden ist ... so habe ich mich entschlossen, kein vollständiges Mittagessen zu verabreichen."

³⁴ Ebd.

³⁵ Faber/Weber, 1982, S.8.

³⁶ Ebd.

³⁷ Blessing, 1984, S.358.

³⁸ Devens, S.25.

³⁹ Stadtarchiv Herne, Bestand Mairie/Munizipalität Herne, II/7, Bl.39.

⁴⁰ Blessing, 1984, S.358.

⁴¹ Bochumer Kreisblatt, 5.8.1837.



Abb. 12: Postkarte mit Motiven aus der Gaststätte Abendhard, Ende des 19. Jahrhunderts

In den Juli- und Augustnummern der Wochenzeitungen des Emschergebietes finden sich seit den 30er Jahren zahlreiche Inserate ortsansässiger Gaststätten, in denen sie anläßlich des "Jahrmarkts", des "Pferdemarkts", des "Viehmarkts", der "Kirchmesse", der "Kirmeß", der "Cranger Kirmeß" - die Bezeichnungen variierten, wobei die heute gebräuchliche Wendung "Cranger Kirmes" 1871 erstmals auftauchte⁴² - ihre Dienste anboten. Sie warben dort für spezielle Serviceleistungen, wie Stallungsmöglichkeiten für die Pferde⁴³ und Nachtlogis⁴⁴, offerierten besondere Speisen und Getränke und luden zu Konzerten und Bällen ein.

Dies alles spielte sich in den Schankräumen und Sälen der Gasthäuser⁴⁵, den dazugehörigen Gartenanlagen⁴⁶, bei Garthmann sogar in einem eigens für den Kirmestag errichteten Zelt⁴⁷ ab.

Für das leibliche Wohl von Pferdehändlern und Kirmesbesuchern boten die Cranger Wirte "alle möglichen Erfrischungen", "kalte und warme Speisen", "gute Getränke und Mittagessen", die durch "prompte und reelle Bedienung" serviert werden sollten. Was gegessen und getrunken wurde, können wir bis zu den 1840er Jahren - seitdem enthielten die Zeitungen genauere Angaben zur Speisekarte - nur vermuten.

Laut Devens befand sich unter den Getränken der westfälische Korn, der "oft nur zu gründlich seine Schuldigkeit tat"⁴⁹. Der Ausschank von Branntwein gewann aber wohl erst seit Beginn der Industrialisierung an Popularität. Bis dahin wurde in den Gaststätten hauptsächlich Bier, mehr als Alltagsgetränk und Volksnahrung denn als Genußmittel eingestuft, konsumiert. 50

Fischgerichte, zubereitet mit frischem Fisch aus der nahegelegenen Emscher standen seit den 1840er Jahren, möglicherweise auch schon früher, auf dem Kirmesspeisezettel der Cranger Wirte. Insbesondere Garthmann empfahl seine Fischspezialitäten. So gab es bei ihm 1856 "frischen Fisch aus der Emscher mit Kartoffeln"51, und 1865 servierte er "Emscherhecht"52.

⁴² Märkischer Sprecher, 8.8.1871.

⁴³ Bochumer Kreisblatt, 5.8.1837.

⁴⁴ Märkischer Sprecher, 7.8.1852.

⁴⁵ Z.B. Bochumer Kreisblatt, 5.8. 1837.

⁴⁶ Märkischer Sprecher, 7.8. 1852.

⁴⁷ Bochumer Kreisblatt, 27.7.1834, 6.8.1842.

⁴⁸ Anzeigen aus dem Bochumer Kreisblatt bzw. dem Märkischen Sprecher aus den Jahren 1837-1871.

⁴⁹ Devens, S.25.

⁵⁰ Dröge/Krämer-Badoni, 1987, S.119ff.

⁵¹ Märkischer Sprecher, 9.8.1856.

⁵² Märkischer Sprecher, 3.8.1865.

Pferde:Markt zu Crange.

Bei Gelegenheit bes bier am Dienftag ben 10. Auguft c. einfallenden Pferbemarts tes erlaube ich mir, meine Gaftwirthichaft bes ftene ju empfehlen.

Inbem ich um gablreichen Bufpruch bitte, verfpreche ich gute und billige Bedienung.

Saus Grange, ben 4. Muguft 1847.

Schulte Sorbelhoff.

Cranger Pferdemarkt.

2m 10. August ift bei bem Unterzeichs neten Ball, mogu ergebenft eingeladen wird. Grange, ben 4. August 1847.

Gaftwirth Functe.

Cranger Pferdemarkt.

Um 10. Muguft, als am hiefigen Rirche mestage, ift bei mir Mittageeffen. Sur frifche Emschefische mit Kartoffeln und gute Getrante ift bestens geforgt, meshalb ich einem gabireichen Befuche entgegen febe.

Grange, ben 5. Auguft 1847.

Chr. Garthmann.

Cranger Pferdemarkt

Am Dienstag ben 10. August find bei Mittageessen und andere Erfrischungen, so Nacht Logis zu haben. Nach bem Essen harmonie im Garten, ausgeführt von Buer'schen Capelle, und spater Ball. Bidern, ben 4. August 1852.

Garthmann

Bei Gelegenheit bes biesjahrigen Jahrmar ift bei mir

Wittags : Gffen

und fpater

BAL

wozu ich ergebenft einlabe. Crange, ben 6. Muguft 1852.

Gaftwirth S. Funde

Im 10. Muguft b. 3., bes Dachmitt 1/23 Uhr anfangend, findet auf ber Biefe Gaftwirths Funde gu Crange ein

Malgreifen im Trabe Statt, mogu freundlichft eingelaben wirb.

Grange, ben 6. Auguft 1852. Unfan

Mittagsessen

und alle fonftigen Erfrischungen empfiehlt bei Gelegenheit bes Cranger Pferbemarttes am Montag ben 11. August

> Schulte - Hordelhof auf Saus Grange.

Bei Gelegenheit bes hiefigen Pferbemarttes ift bei mir

> HARMONIE unb

Tanz - Musi

Bugleich empfehle ich beftens ein autes Mittags:Effen in einem geraumigen Belte, wie früher, und ein gutes Nachtlogis. Grange, ben 7. August 1851.

Garthmann.

Abb. 13 (oben links): Bochumer Kreisblatt, 7.8.1847

Abb. 14 (oben rechts): Märkischer Sprecher, 7.8.1852

Abb. 15 (unten): Märkischer Sprecher, 9.8.1851

Um 10. August b. J., als am Tage ber Cranger Kirchmeß, ist in meinem Zelte

Harmonie und Ball.

Mittagseffen und Aufwartung wie früher. Erangerheide, ben 1. August 1853.

Ch. Garthmann.

Am 10. August, bei Gelegenheit des hiesigen Jahrmarkts, ist bei tem Unterzeichneten Wittags = Effett und später Ball. Crange, ten 4. August 1853.

Gastwirth Functe.

Abb. 16: Märkischer Sprecher, 6.8.1853

Cranger Pferdemarkt

den 10ten August d. J. ist bei mir jede Ersfrischung an Speisen und Getränken zu haben. Abends ist in meinem Saale Ball.

Unter Busiderung prompter und reeller Bebienung bitte ich um geneigten Buspruch. Saus Crange ben 27. Juli 1840.

Schulte Hordelhof

Abb. 17: Wochenblatt für den Kreis Recklinghausen, 1.8.1840



Am Tage ber hiesigen Kirsmeß Freitag ben 10ten dieses ist bei mir **Harmonie** und **Ball**. Musik von Herrn Teichgräber aus Dortmund. Für ein gutes Mittags=Essen, so wie für gute Getränke wird

bestens gesorgt, weshalb ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade.

Crange ben 2. August 1849.

Garthmann. Saftwirth.

Abb. 18: Wochenblatt für den Kreis Recklinghausen, 4.8.1849

Emfche-Thal, ben 18. Juli 1847.

Laurentins : Luftschiff.

Mit bem, nach einer eigenthumlichen Ibee und nach einer noch eigenthumlicheren, ber Schiffsbaukunft ganz unbekannten Conftruction im Bau begriffenen und der Bollendung sich nahenden, Luftschiffe, das den oben angegebenen Namen des Schutpatrons von Erange führt, wird der Herr H. Funte daselbst, Erfinder und Erbauer desselben, hochst mahrscheinlich zur Zeit der dortigen Laurentius. Kirmeß, die erste Probefahrt machen, oder dasselbe doch dem Pusblicum zur Schau stellen.

Bir erlauben es uns, auf biefe neue Ericheis nung ber Runft hierburch aufmerkfam zu machen.

Abb. 19: Bochumer Kreisblatt, 17.7.1847

"Hunderte von Landwirten aus dem Veste und der Mark"⁵³ sollen nach beendigtem Markte bei ihm zum Fischessen eingekehrt sein, berichtete ein Leser der Wanner Zeitung im Jahre 1912. In dem Artikel heißt es weiter, daß der Brauch, den Pferdemarkt mit einem gemeinsamen Fischessen zu beschließen, darauf zurückgehe, daß früher in den Tagen vor Laurentius ein allgemeiner Fischfang in der Emscher stattfand und die Beute am Markttag verspeist wurde.⁵⁴

Mit fortschreitender Industrialisierung, die eine starke Verschmutzung der Emscher zur Folge hatte, verschwand der Mittagstisch mit Emscherfischen aus dem Kirmesprogramm der Gaststätten. Der gemeinsame Verzehr von Fisch, wenn auch nicht mehr frisch aus der Emscher, gehörte allerdings für viele Cranger/Wanne-Eickeler noch bis zur Mitte unseres Jahrhunderts ebenso zur Cranger Kirmes wie Karussells und Lebkuchenherzen.

Die Cranger Wirte trugen nicht nur durch den Verkauf alkoholischer Getränke und die Zubereitung kulinarischer Genüsse zum Vergnügen des Kirmespublikums bei, sondern boten auch Möglichkeiten des gemeinsamen Spiels. Einige Gemeinschaftsspiele wie Karten- und Würfelspiele waren zwar keine besonderen Kirmesvergnügungen und wurden auch sonst zu Hause oder in der Schankwirtschaft ausgeübt, nach Devens während der Kirmes aber wohl außergewöhnlich exzessiv betrieben.⁵⁵

Daneben gab es spezielle Veranstaltungen, die nur aus Anlaß der Kirmes stattfanden. Ob das an den Jahrmarktstagen der Jahre 1863 und 1866 bei Garthmann ausgerichtete Scheibenschießen⁵⁶ auch dazugehörte oder auch an anderen Terminen des Jahres üblich war, ist unklar, zu den besonderen Kirmesattraktionen zählte aber sicherlich das vom Gastwirt Funcke auf seinem Grundstück ausgerichtete "Aalgreifen im Trabe"⁵⁷. Die Regeln dieses Wettkampfspiels erklärte Funckes Enkel 1935 in der von ihm verfaßten Familiengeschichte:

"Ein anderes Zugstück der Cranger Kirmes bildete außer dem üblichen Fischessen das vom Großvater zuerst veranstaltete Aalreiten. Zwei hohe Pfähle, auf einer Wiese eingegraben, waren oben mit einer Querlatte verbunden, an der Aale aus der Emscher mittelst Bindfaden aufgehängt waren. Wer zehn Pfennig zahlte, konnte im Trab unter diesem Galgen herreitend, versuchen, einen Aal herunterzureißen. Bekanntlich sind diese Tiere sehr glatt, und so glückte es nicht jedem, auch wenn sie, was eigentlich nicht sein sollte, Sand in die Hand nahmen. Um aber auch dem Reiter mal einen Gewinn

⁵³ Wanner Zeitung, 16.8.1912.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Devens, S.25.

⁵⁶ Märkischer Sprecher, 8.8.1863, 9.8.1866.

⁵⁷ Märkischer Sprecher, 7.8.1852.

zukommen zu lassen, waren die dünneren Aale mit einem schwächeren oder halbdurchgeschnittenen Bindfaden befestigt, worauf natürlich der Angriff auf die dicken Aale verdoppelt wurde." ⁵⁸

Es sei hier noch eine weitere Aktivität des besagten Gastwirts Heinrich Funcke erwähnt, mit der er schon im Vorfeld der Kirmes des Jahres 1847 Aufsehen erregte und zu einer Steigerung des Besucheraufkommens am Jahrmarktstage beitragen konnte. Am 18. Juli 1847 wurde im Bochumer Kreisblatt angekündigt, daß Heinrich Funcke ein Luftschiff erfunden und erbaut hätte und dieses, nach dem Schutzpatron von Crange "Laurentiusluftschiff" genannt, am Kirmestage präsentieren und eventuell eine Probefahrt unternehmen wolle.⁵⁹

Einem zynischen Kommentar über dieses Ereignis, das dieselbe Zeitung zwei Monate später abdruckte, nach zu urteilen, hatte aber wohl die anvisierte Probefahrt nicht stattgefunden und Funcke es bei dem Vorführen des Luftschiffs, für das er Eintrittsgeld kassierte, belassen.⁶⁰

Für die musikalische Unterhaltung des Kirmespublikums sorgten über den ganzen Tag verteilte Musikdarbietungen in den Cranger Gasthäusern: "Mittagessen mit Harmonie", bei denen Blasorchester aufspielten, Gartenkonzerte am Nachmittag und als Höhepunkt und Abschluß des Jahrmarkttages der - manchmal auch schon nachmittags beginnende - abendliche Ball mit Tanzmusik.⁶¹ Das Musikprogramm gestalteten Kapellen aus der Umgebung, wie "die Musik des Herrn Teichgräber aus Dortmund"⁶² oder die Thiel'sche Kapelle Buer⁶³.

3.3. Behördliche Kontrolle von Markt und Kirmes

Die Kirmesbälle, wie auch alle übrigen Tanzveranstaltungen, fanden während des gesamten 19. Jahrhunderts unter dem wachsamen Auge der Behörden statt, wobei von den Gemeindeverwaltungen und Bürgermeistereien über die Landräte bis hin zu den Oberpräsidenten, in einzelnen Fällen sogar die Regierung in Berlin, alle Stufen der Verwaltungshierarchie damit befaßt waren.⁶⁴

⁵⁸ Funcke, 1935, S.11.

⁵⁹ Bochumer Kreisblatt, 17.7.1847.

⁶⁰ Bochumer Kreisblatt, 25.9.1847.

⁶¹ Märkischer Sprecher, 9.8. 1851, 7.8.1852, 8.8.1857; Bochumer Kreisblatt, 6.8.1842.

⁶² Wochenblatt für den Kreis Recklinghausen, 4.8.1849.

⁶³ Märkischer Sprecher, 8.8.1857.

⁶⁴ Harzheim, 1990, S.13.

Für die Ausrichtung einer Tanzveranstaltung hatten die Wirte zunächst eine offizielle Genehmigung einzuholen, waren an bestimmte Auflagen, wie etwa das Verbot von Bällen an bestimmten Feiertagen oder eine festgesetzte Polizeistunde, gebunden und mußten oft Gebühren - meist an die Armenkassen - entrichten.

So erließ die Mairie Herne im Februar 1811 eine Verordnung, die u.a. besagte, daß der Wirt zur Verlängerung der Tanzmusik über die Polizeistunde hinaus vorher eine Erlaubnis einzuholen und eine Gebühr zu entrichten habe. Weiter wurde dort ausgeführt, daß Polizeidiener und Polizeibeamte die Einhaltung dieser Vorschriften strengstens zu überwachen und bei Zuwiderhandlung der Behörde Bericht zu erstatten hätten.⁶⁵

Der Cranger Gastwirt Abenhard beantragte 1841 anläßlich der Kirmes, seinen Schankbetrieb in sein neu erbautes Haus zu verlegen. Diesem Gesuch gab der Landrat von Bochum unter folgenden Voraussetzungen statt:

"Ihrem Gesuche, zum bevorstehenden dortigen Kirmestage, Ihre Schankwirtschaft in das von Ihnen neu erbaute und nächstens zu beziehende Haus zu verlegen, zu willfahren, habe ich kein Bedenken, und ertheile Ihnen daher dazu die Erlaubnis, jedoch in der Voraussetzung, daß Sie das neue Haus unmittelbar müssen beziehen und in dem alten Haus keine Schankwirtschaft mehr betrieben wird." ⁶⁶

Solche Einschränkungen und Verbote der sogenannten "Tanzlustbarkeiten" füllten die Akten das ganze Jahrhundert lang, während diesbezügliche Regelungen für das Volksfest insgesamt erst seit der Jahrhundertmitte auftauchten und ihren Höhepunkt in den Jahren 1890-1914 erreichten.⁶⁷

Eine der ersten Auseinandersetzerngen in diesem Zusammenhang, die von kirchlicher Seite angefacht worden war, ging um die Heilighaltung der Sonnund Feiertage. Sie mündete im Aufstellen einer Verordnung der Königlichen Regierung Arnsberg "die Heilighaltung der Sonn- und kirchlichen Feiertage betreffend" die in bezug auf die Jahrmärkte folgenden Passus enthielt:

"Besonders darf der Verkehr bei Jahrmärkten, welche auf Sonn- und Feiertage fallen, nicht eher als nach beendigtem Vormittags-Gottesdienste angefangen,

⁶⁵ Stadtarchiv Herne, Bestand Mairie/Munizipalität Herne, II/21, Bl.22.

⁶⁶ Stadtarchiv Herne, Bestand Bürgermeisterei Herne, III/32, Bl.62.

⁶⁷ Harzheim, 1990, S.13; vgl. S.102ff.

⁶⁸ Harzheim, 1990, S.37.

⁶⁹ Königliche Regierung Arnsberg, Verordnung, die Heilighaltung der Sonn- und kirchlichen Fest- und Feiertage betreffend, 9.Februar 1840. Zit. nach Bochumer Kreisblatt, 26.7.1856.

und die Waren dürfen nicht früher zum Verkauf ausgestellt werden." ⁷⁰ Bei Zuwiderhandeln drohte sie den Schaustellern und Markthändlern an: "Herumziehenden Musikanten und dergl. Schauvorstellungen gebenden Leuten kann, außer der Geld- und Gefängnisstrafe, noch die Ausübung ihres Gewerbes an den Orten, wo sie das Verbot übertreten haben, untersagt, und Jahrmarktshändlern die Erlaubnis, teil zu haben, für die Dauer des Marktes genommen werden." ⁷¹

Wohl aufgrund dieser Einschränkungen fand der Cranger Jahrmarkt nicht immer am 10. August statt, sondern wurde, wenn dieser auf einen Samstag oder Sonntag fiel, manchmal auf den darauffolgenden Wochentag verlegt, wie etwa im Jahre 1851, als er am Montag, den 11. August abgehalten wurde.⁷²

Neben den Sonn- und Feiertagsvorschriften existierte eine Reihe von allgemeinen Verordnungen sowie einzelnen örtlichen Verfügungen über Tanzlustbarkeiten, Glücksspiele auf Jahrmärkten etc., deren Einhaltung von den örtlichen Polizeibehörden kontrolliert wurde.

Diese Verordnungen - von der Regierung in Berlin, der Regierung in Arnsberg und dem Landrat von Bochum erlassen - und Polizeiberichte füllen im Zeitraum zwischen 1816 und 1900 die allgemeinen Jahrmarkts-, Polizeiund Ordnungspolizeiakten des Landratsamtes Bochum, zu dem Crange bis 1885 gehörte. The Konkrete Hinweise auf die Cranger Kirmes finden sich dort allerdings erst seit Beginn der 1880er Jahre, als sich mit der fortschreitenden Industrialisierung und dem damit einhergehenden ungewöhnlich hohen Bevölkerungswachstum im Emschergebiet die dörfliche Volksbelustigung am Rande des Pferdemarkts zu einem urbanen Massenvergnügen zu wandeln begann.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

⁷² Bochumer Kreisblatt, 9.8.1851.

⁷³ Stadtarchiv Bochum, LA 1143, Acta generalia betreffend die Jahrmärkte, 1816-1858; LA 814, Acta generalia betreffend die Policey im Allgemeinen, 1817-1844; LA 815, Acta generalia betreffend die Ordnungspolizei; LA 1156, Acta generalia betreffend die Beaufsichtigung der öffentlichen Festlichkeiten und Tanzereien, 1832-1893.

4. "Und für Amüsement sorgte eine ganze Anzahl von Kirmesspezialitäten"

Die (Hoch-)Industrialisierung, die damit einhergehende Bevölkerungsexplosion und der Ausbau des Verkehrsnetzes im letzten Drittel des 19.Jahrhunderts belebten die Konjunktur auf dem Cranger Viehmarkt, bildeten aber vor allen Dingen die Voraussetzungen dafür, daß sich das Vergnügungsangebot an seinem Rande zu einem kommerziellen Massenvergnügen heutiger Dimension und einem wichtigen Wirtschaftsfaktor für die Gemeinde entwickelte.

Vier Jahre nach Proklamation des Deutschen Kaiserreichs war der Landkreis Bochum neu gegliedert worden. Die Gemeinde Crange bildete seit dem 1.8.1875 zunächst gemeinsam mit Bickern, Röhlinghausen und Eickel das neugegründete Amt Wanne, und verlor 1906 durch die Eingemeindung nach Wanne ihre Selbständigkeit. Das Amt Wanne verblieb bis 1885 beim Landkreis Bochum und wurde danach dem Landkreis Gelsenkirchen zugeordnet.

Diese verwaltungsmäßige Neugliederung war eine Folge der Industrialisierung und der steigenden Einwohnerzahl der Emscherregion seit Mitte des vorigen Jahrhunderts, an der das spätere Amt Wanne einen maßgeblichen Anteil hatte, denn es hatte sich zwischen 1850 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu einem bedeutenden Industrieort und Verkehrsknotenpunkt mit hoher Bevölkerungsdichte entwickelt.

Im Wanner Amtsbereich waren im Zeitraum von 1860 bis 1873 drei Zechen, die bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrere Schächte abteuften, entstanden: Die Zeche Königsgrube in der Gemeinde Röhlinghausen (1860-1904), Pluto mit Schächten in Röhlinghausen und Wanne (1856-1901) sowie, in unmittelbarer Nachbarschaft von Crange, die Zeche Unser Fritz (1870/71-1910) im Norden von Wanne.

Die Nebenprodukte der Kohleförderung wurden häufig vor Ort verarbeitet. Die Zechen errichteten Koksofen- und Nebenproduktsgewinnungsanlagen, in denen u.a. schwefelsaures Ammoniak, Teer und Benzol erzeugt wurden.¹ Dem Großverbraucher Bergbau folgten diverse Zuliefererfirmen, wie z.B. Robert Schulte mit einer Gießerei und mechanischen Werkstätten, Schilling mit einer Formgießerei und nicht zuletzt etliche Brotfabriken zur Versorgung der wachsenden Bevölkerung², so daß das bis zur Jahrhundertmitte rein landwirtschaftlich genutzte Gebiet des Amtes Wanne einen industriellen Charakter annahm.

Hesmert, 1917, S.59ff.

² Gutzmer, 1979, S.18.

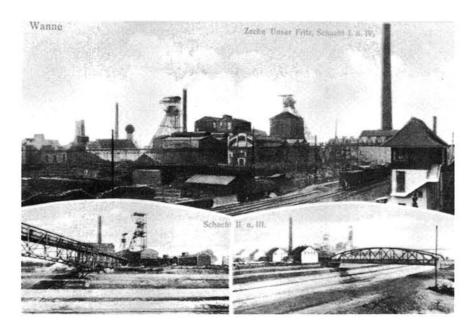


Abb. 20: Zeche "Unser Fritz" (Postkarte)

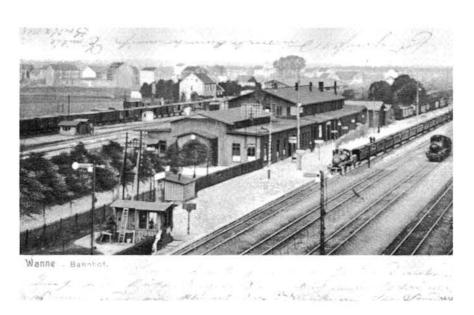


Abb. 21: Bahnhof Wanne (Postkarte)

Weil der hohe Arbeitskräftebedarf der expandierenden Industrie nicht durch einheimische Arbeiter gedeckt werden konnte, hatten die Zechen-Arbeitskräfte zunächst in geringerem Umfang im nähergelegenen Rheinland und Westfalen sowie dem heutigen Bundesland Hessen, später in großer Zahl in den preußischen Ostprovinzen West- und Ostpreußen, Posen und (Ober-) Schlesien sowie teilweise auch schon im Ausland angeworben.

Bei den preußischen Ostprovinzen handelte es sich um Gebiete mit ethnischer Mischbevölkerung. Zwar besaßen alle Einwohner die preußischdeutsche Staatsangehörigkeit, doch lebten dort auch Bevölkerungsteile polnischer Nationalität³, so daß 1918 im Herner/Wanner Raum 30% der Bewohner Polnisch als Muttersprache angaben.⁴

Die Masseneinwanderung auswärtiger Arbeitskräfte, insbesondere aus den preußischen Ostgebieten, bewirkte, daß die Bevölkerung des Amtes Wanne zunächst stetig, seit Mitte der 1880er Jahre sprunghaft, anwuchs. Zählte das Amt Wanne bei seiner Gründung noch 4.990 Seelen, so konnte es bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs bereits 57.375 Einwohner aufweisen. In Crange stiegen die Bevölkerungszahlen nicht ganz so rasant wie in den übrigen Gemeinden, die Einwohnerzahl kletterte hier lediglich von 245 im Jahre 1875 auf 945 im Jahre 1906, in dem Crange nach Wanne eingemeindet wurde.⁵

Zur Unterbringung ihrer Belegschaften hatten die Zechen seit den 1870er Jahren umfangreiche Werkssiedlungen, die sich über knapp die Hälfte des heutigen Herne/Wanner Stadtgebiets erstrecken, errichten lassen. Diese sogenannten "Kolonien" befanden sich in unmittelbarer Nähe der jeweiligen Betriebe, und die Mietverträge der Wohnungen waren häufig an den Arbeitsvertrag gekoppelt. Der Grundriß der Wohnungen und die Anordnung der Häuser kamen den Bedürfnissen der hauptsächlich aus ländlichen Gegenden stammenden Zuwanderer entgegen. Die meisten Häuser waren mit Gärten ausgestattet, und fast jede Wohnung verfügte über einen Stall, so daß die Bewohner durch Gemüseanbau und Kleintierhaltung ihren oft bescheidenen Verdienst entlasten und gleichzeitig ein Stück heimatlicher Lebensweise bewahren konnten.⁶

Die Ansiedlung der Industrie und die daraus resultierende Bevölkerungszunahme führten dazu, daß das Amt Wanne zu einem der "größten und bedeutendsten Brennpunkte des Verkehrs im Rheinisch-Westfälischen Kohlenbezirk" avancierte. Bereits 1847 war die Eisenbahnstrecke Oberhau-

³ Kleßmann, 1978, S.23-47.

⁴ Gutzmer, 1979, S.11.

⁵ Jahre Amt Wanne, 1925, S.201f.

⁶ Clarke, 1991, S.83ff.

⁷ Hesmert, 1917, S.66.

sen-Wanne-Hamm dem Betrieb übergeben worden. Nachdem zu dieser Strekke eine Abzweigung nach Recklinghausen-Münster-Bremen-Hamburg hinzugekommen war, erhielt die Emscherregion 1872 den Güter- und Personenbahnhof Wanne, der übrigens dem neugegründeten Amt seine Namen gab. In den folgenden Jahren wurde das Eisenbahnnetz mehr und mehr verdichtet, wobei die Mehrzahl der Linien primär dem Gütertransport diente.

Seit 1850 erfuhr auch das Straßennetz eine erhebliche Erweiterung, so daß das Amt Wanne bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts über gut ausgebaute Straßen zu den Nachbarorten verfügte und - bedingt durch die Existenz der Eisenbahnstation - zu einem Sammelpunkt des Landstraßenverkehrs wurde.

Die günstige Verkehrsanbindung durch ein dichtes Straßen- und Schienennetz wurde in den Jahren 1896 und 1901 mit der Inbetriebnahme von drei Straßenbahnlinien, die das Amt auf kürzestem Wege mit den benachbarten Industriezentren verband, noch verbessert. Schienen- und Straßenverkehr wurden um die Jahrhundertwende darüber hinaus durch Wasserverkehr ergänzt: 1914 wurde der Rhein-Herne-Kanal eröffnet und das Amt Wanne zum Binnenhafen.⁸

Mit der Arbeitsökonomie der Industrialisierung konstituierte sich "erst eine im Vergleich zur alten Arbeitsweise in Landwirtschaft, Handwerk und Herrschaftsdienst klare und saisonunabhängige Trennung von Arbeit und Nichtarbeit, von Arbeitsplatz und Wohnung, von Kontrolle und Ungebundenheit, von Zeitdruck und einer leeren Zeit ohne vorgegebene Bräuche, von Konzentrationszwang und Zerstreuungsbedürfnis"9. Diese Entstehung von Freizeit10 schuf erst ein großes Publikum für Massenvergnügungen, das sich in Crange aus den im Emscher- und Ruhrgebiet zugewanderten, aus ländlichen Gegenden stammenden Industriearbeitern und deren Familien rekrutierte, und weckte den Bedarf für ein Vergnügungs- und Unterhaltungsgewerbe, das sich im Ruhrgebiet in einem raschen Kommerzialisierungsprozeß etablierte und vor allem auf die Bedürfnisse der Arbeitnehmerschaft nach "Feiern, Tanz, Spiel und Sensation"11 einstellte. Unter seinem Einfluß formte sich in den Industriedörfern der Ruhr- und Emscherzone eine "proletarische Feier- und Genußkultur"12, die sowohl Elemente der traditionellen, d.h. von agrarischen Lebenszusammenhängen geprägten, Volkskultur beibehielt als auch den spontanen Vergnügungsbedürfnissen einer industriellen Lebenswelt Rechnung trug.13

⁸ Hesmert, 1917, S.66ff.

⁹ Blessing, 1984, S.375.

¹⁰ Huck, 1982, S.12.

¹¹ Kosok, 1990, S.319.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.; Blessing, 1984, S.377.

Mittelpunkt der Feste und Feiern, der Präsentation von Konzert, Theater und Tanz blieben zunächst die Wirtshäuser, deren kulturelles Angebot, insbesondere bei Volksfesten, nun immer häufiger durch die Darbietungen fahrender Schauspieltruppen und Schaustellergeschäfte ergänzt wurde. 14 Das Schaustellergewerbe, das sich seit der Jahrhundertmitte als Berufszweig herausgebildet hatte, erlebte in den Jahren zwischen 1880 und dem Beginn des 20. Jahrhunderts seine Blütezeit 15 und war auch auf dem Cranger Jahrmarkt zunehmend präsent.

Obgleich die Presseberichterstattung über Viehmarkt und Kirmes zur Zeit des Kaiserreichs noch keine genauen Besucher- und Beschickerzahlen nannte, lassen die dort immer häufiger auftauchenden quantifizierenden Angaben zum Besucheraufkommen und dem Aufgebot an Schau- und Verkaufsgeschäften erahnen, welche Bedeutungssteigerung die Cranger Kirmes in der Phase der Hochindustrialisierung erfuhr: 1889 meldete die Emscher-Zeitung, daß die Cranger Kirmes trotz regnerischen Wetters "stark frequentiert" war und sich auf dem Kram- und Schaubudenmarkt die Konkurrenz wie noch nie überbot.16 Stark frequentiert von "Besuchenden, denen das Geld in der Tasche nicht fehlte"17, war das Volksfest laut derselben Zeitung auch im Jahre 1893, und im Sommer 1896 standen die Wagen der Schausteller "weit in die Chaussee nach Bochum zu und auf der anderen Seite bis über unser evangelisches Pastorat hinaus"18, wobei sich der Pferdemarkt an drei Stellen entwickelte.19 1902 mußte "die Elektrische" sogar "fast alle fünf Minuten, meist mit Anhängerwagen"20, verkehren, um den Transport der auswärtigen Besucher zum Cranger Festplatz zu bewältigen, und 1904 drängte sich "eine große Menschenmenge, die nach Tausenden zählte" vor den "vielen Kramund Schaubuden"21. Nachdem auf der Kirmes des Jahres 1911 "der Menschenandrang ganz ungeheuer" und "kaum noch durch das Gewoge zu kommen"22 war, wurde 1913 "das Gedränge direkt lebensgefährlich"23, und die Emscher-Zeitung schätzte allein die Zahl der auswärtigen Besucher auf über 50.000.24

¹⁴ Kosok, 1990, S.321.

¹⁵ Dering, 1986, S.23.

¹⁶ Emscher-Zeitung, 15.8.1889.

¹⁷ Emscher-Zeitung, 12.8.1893.

¹⁸ Emscher-Zeitung, 12.8.1896.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Hertener Zeitung, 14.8.1902.

²¹ Emscher-Zeitung, 12.8.1904.

²² Emscher-Zeitung, 12.8.1911.

²³ Emscher-Zeitung, 21.8.1913.

²⁴ Ebd.

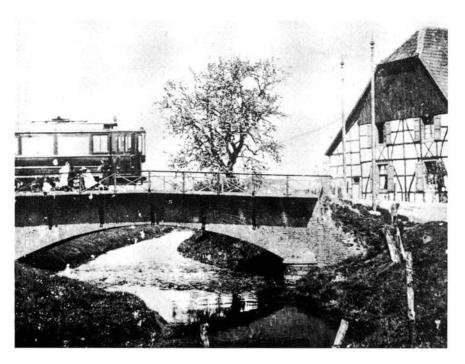


Abb. 22: Straßenbahn nach Crange

Trotz dieser großen Resonanz auf die Angebote des expandierenden Vergnügungssektors sind die Festgewohnheiten in den Industriedörfern der Jahrhundertwende nicht ausschließlich als Frühform der kommerziellen Massenunterhaltung, die die Herausbildung eines politischen Bewußtseins der Arbeiter verhinderte und sie von ihren eigentlichen Problemen bzw. politischer Solidarisierung ablenkte, abzuwerten. Dies zeigt nicht zuletzt die Reaktion von Behörden und Unternehmern, 25 die nun nicht nur das Arbeits-, sondern auch das Freizeitverhalten der unteren Klassen verstärkt zu kontrollieren und zu reglementieren suchten. Dabei standen Vergnügungsveranstaltungen wie die Cranger Kirmes, bei denen viele Menschen zusammenströmten, im Mittelpunkt ihres Interesses, und es wurde mancherorts zeitweise sogar angestrebt, Kirmessen und Jahrmärkte gänzlich zu unterbinden. 26

²⁵ Kosok, 1990, S.319.

²⁶ Kosok, 1990, S.321; Harzheim, 1990, S.12ff; Mesenhöller, 1990, S.190.

Tabelle 1: Viehauftrieb und Besucheraufkommen auf dem Cranger Viehmarkt 1871-1914

Jahr	Pferde	Schweine	Rindvieh	Besucher/Handel
1880	600	500	100 Kühe	"Der Handel mit Pfer- den war ziemlich"
1881				"lebhaft besucht"
1882	"nicht so viel"	"sehr viel"	"Kühe nur wenige"	"nicht so stark wie im Vorjahr, bei Schweinen flotte Abnahme"
1883	"ziemlich zahl- reich"	"große Menge"	Kühe	"bei Pferden und Kü- hen war das Geschäft nicht besonders leb- haft, desto mehr bei Schweinen, die großen Absatz fanden"
1885	800	400	"einige Kühe"	"stark frequentiert"
1889	600	keine Angabe	"nur weni- ge"	"es ging recht flott her"
1890	600-700	"wenig"	"wenig"	"der Umschlag war bei hohen Preisen nicht be- deutend"
1891	600	1.000	"einige Kühe"	"bei Pferdehandel völlige Flaue"
1893	1.000	1.000	"einige Kühe und Esel"	"Handel allgemein ziemlich lebhaft"
1894	"recht gut beschickt"			"Geschäft war ein flottes"

Jahr	Pferde	Schweine	Rindvieh	Describes (175 - 1-1		
Jain	Fielde	Schweine	Kinavien	Besucher/Handel		
1895	1.000	800	"einige Kühe"	"Handel allgemein ziemlich lebhaft"		
1896		kein Schwei- nemarkt		"Der Handel war ziem- lich flott"		
1898	"eine große Anzahl"					
1899				"stark besucht"		
1901	ausgefallen wegen der Landestrauer					
1902	2.000	900				
1904	2.000	keine Angabe	"wenig Rindvieh"	"eine große Menschen- menge, welche nach Tausenden zählte"		
1906				"Andrang ein außeror- dentlich großer"		
1908	"ein großer Aufmarsch"			"Schweine stark abge- setzt"		
1911	2.000	"reges Leben"		"Anwohner der näheren und ferneren Umge- bung, Handel war mittelmäßig, Schweine billig"		
1912	2.100	1.300		"Handel in Pferden recht mäßig, bei Schweinen recht flott"		
1913	über 2.000					

4.1. Viehmarkt 1871-1914

Wie überall in Westfalen, wo die Viehmärkte aufgrund der fortschreitenden Ausweitung der Viehwirtschaft in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eine weitere Bedeutungssteigerung erfuhren,²⁷ nahm der Viehauftrieb auf dem Cranger Jahrmarkt zur Zeit der Hochindustrialisierung erheblich zu.

Die aus den Angaben der Lokalzeitungen²⁸ zusammengestellte, zwar lückenhafte und nicht durchgängig mit konkreten Zahlen versehene, grobe Übersicht über den Auftrieb von Pferden, Schweinen und Rindvieh - Ziegen und anderes Kleinvieh wurden nur sporadisch erwähnt - sowie Besucheraufkommen und Handelsaktivitäten veranschaulicht die konjunkturelle Belebung des Viehhandels in Crange (vgl. Tabelle 1).

Die quantitative Entwicklung der Auftriebszahlen der einzelnen Viehgattungen auf dem Cranger Markt zur Zeit des Kaiserreichs korrespondierte mit der Zunahme des Viehbestandes im westfälischen Industriegebiet. Zwar war die landwirtschaftlich genutzte Fläche in den industriellen Bezirken zurückgegangen, ihre Produktivität jedoch enorm gesteigert worden, so daßmit Ausnahme dem des Rindviehs - der Bestand aller Tiergattungen anstieg. Im Kreis Gelsenkirchen erhöhte sich z.B. die Anzahl der Schweine von 2.251 im Jahre 1873, auf 17.266 im Jahre 1900, die der Pferde kletterte im selben Zeitraum von 1.166 auf 4.208.²⁹

Die starke Vermehrung des Pferdebestandes erfolgte nicht aufgrund des Bedarfs der landwirtschaftlichen Betriebe, sondern hing eng zusammen mit der Ausdehnung der Industrie, die trotz des vermehrten Einsatzes von Maschinen und Kraftfahrzeugen noch nicht auf Pferdekraft verzichten konnte.³⁰

Nachdem im Jahre 1853 auf den Essener Zechen Amalia und Viktoria Matthias die Pferdeförderung eingeführt worden war, besaßen bald alle Zechen Grubenpferde. Ihre Aufgabe bestand darin, Zubringerdienste unter Tage zu leisten, gefüllte Grubenwagen zum Förderschacht zu ziehen und die leeren Wagen zurück zum Beladeort zu führen.³¹

Nach Angaben des Oberbergamtsbezirkes Dortmund nahm die Zahl der im Bergbau eingesetzten Pferde bis zum Ersten Weltkrieg ständig zu:32

²⁷ Wischermann, 1984, S.129.

²⁸ Emscher-Zeitung; Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung; Hertener Zeitung; Wanner Zeitung.

²⁹ Altkemper, 1904, S.167ff.

³⁰ Altkemper, 1904, S.168ff.

³¹ Lampe, 1983, S.58.

³² Zit. nach Lampe, 1983,S.59

```
1882 = 2.200 Grubenpferde unter Tage

1900 = 6.752 Grubenpferde unter Tage

1913 = 8.042 Grubenpferde unter Tage; 965 über Tage

1914 = 6.689 Grubenpferde unter Tage; 902 über Tage

1915 = 5.448 Grubenpferde unter Tage; 864 über Tage

1916 = 5.038 Grubenpferde unter Tage; 932 über Tage

1917 = 5.027 Grubenpferde unter Tage; 1066 über Tage.
```

Auch auf dem Cranger Viehmarkt waren die Grubenpferde, die entweder von den Zechen selbst oder im Auftrag von Unternehmern für diese gekauft und versorgt wurden,³³ ein wichtiges Handelsgut, so z.B. auf dem Markt des Jahres 1904, über den die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung unter anderem berichtete:

"Nie zuvor sah man hier eine so große Anzahl von Pferden ausgestellt; an die 2000 Stück waren zugetrieben. Die große Mehrzahl bestand aus Acker- und Grubenpferden; es waren aber auch edle Tiere, prächtige Renner und Wagenpferde vorhanden." ³⁴

Ebenfalls infolge der Zechenansiedlung und der Errichtung von Bergarbeiterkolonien florierte der Cranger Schweine- und Kleintierhandel. Die Schweine, die hauptsächlich in den vorgelagerten ländlichen Kreisen gezüchtet wurden, fanden auf dem Schweinemarkt, der in erster Linie von "Bergleuten aus Wanne und Umgegend, die ihre Stallungen wieder besetzen wollten" frequentiert wurde, guten Absatz. Laut eines Artikels der Wanner Zeitung vom 12.8.1911 stellten dabei die polnischen Zuwanderer das größte Kontingent der Käufer:

"Auf dem Schweinemarkt herrschte ein regeres Leben. Hier kam der kleine Mann mehr zur Geltung. Aus allen Himmelsrichtungen waren die Bewohner, namentlich die Inhaber von Koloniewohnungen, erschienen, um sich ein oder mehrere Borstentiere für ihre 'Viehzucht' zu kaufen. Heute fühlt sich doch der Koloniebewohner erst wohl, wenn er einen oder mehrere Dickhäuter in seinem Stall, der nun einmal zur Wohnung gehört, beherbergen kann. Und das ist gut so. Zeugt es doch von einer gewissen auskömmlichen Lebenshaltung. Das größte Kontingent der Käufer stellte die polnische Nation." ³⁶

³³ Deutsches Bergbauarchiv Bochum, Bestand 10/339.

³⁴ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 12.8.1904.

³⁵ Wanner Zeitung, 14.8.1912.

³⁶ Wanner Zeitung, 12.8.1911.



Abb. 23: Cranger Pferdemarkt 1908



Abb. 24: Cranger Schweinemarkt in den 1930er Jahren

Eine andere, "für den Arbeiterstand wichtige Viehgattung"³⁷ waren Ziegen, von den Bergleuten in liebevoller Überschätzung "Bergmannskuh" genannt, die ebenfalls auf dem Cranger Jahrmarkt verkauft wurden.

Ob auch Federvieh, dessen Bestand im Amt Wanne während der Hochindustrialisierungsphase deutlich anwuchs, 38 zum Angebot des Cranger Viehmarkts gehörte, erwähnen die Zeitungen nicht.

4.2. Der Kirmesbetrieb

Was außer dem Viehmarkt seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts am Cranger Jahrmarktstage vor sich ging, schildert Friedrich Brockhoff, von 1866 bis 1921 dort als Dorfschullehrer tätig, in seinen Lebenserinnerungen:

"Ein bedeutender Tag für die fünf Cranger Wirte an der Dorstener Straße: Garthmann, Abenhard, Funcke, Sassenhoff und Brockhoff, war der 10. August, der Laurentiustag, an dem seit Jahrhunderten das berühmte Kirchweihfest, die Cranger Kirmes stattfand. Buden, Kleintheater, Karussells, Schaukeln, Schießbuden, Tierzelte und anderweitige Attraktionen sorgten für Zerstreuungen. Außerdem gab es für die Kinder allerlei Leckereien und Spielsachen und für die Erwachsenen auch Haushaltswaren zu kaufen, die man hier einigermaßen preiswert erstehen konnte.

Schon am frühen Nachmittag kamen die Kirmesbesucher aus den umliegenden Orten und Städten in so großer Zahl, daß bis in die späte Nacht hinein Straßen, Plätze und Wirtschaften die Menschenmenge kaum fassen konnten. Am Abend wurde in den kleinen Sälen der fünf genannten Wirtschaften zum Tanz aufgespielt, während auf den Straßen ein ohrenbetäubender Lärm, verursacht durch Drehorgeln, Zieh- und Mundharmonikas, durch Gesänge, vermischt mit den Stimmen der Ausrufer an Buden und Ständen, herrschte." ³⁹

Aus Brockhoffs Bericht geht hervor, daß die Cranger Gastwirte nach wie vor einen maßgeblichen Anteil an der Gestaltung des Volksfestes hatten und gehörig von diesem Ereignis profitierten.

In der Berichterstattung der Lokalpresse während des Kaiserreichs wurde immer wieder betont, daß "die Restaurationen flotten Betrieb gehabt" die Herren Wirte ein großartiges Geschäft gemacht haben und man "in den

³⁷ Altkemper, 1904, S.169.

^{38 50} Jahre Amt Wanne, 1925, S.15.

³⁹ Zit. nach Brockhoff, 1984, S.117.

⁴⁰ Emscher-Zeitung, 13.8.1879.

⁴¹ Emscher-Zeitung, 12.8.1911.



Abb. 25: Emscher-Zeitung, 8.8.1889

Cranger Kirmeß.

Sonntag, ben 9. August:

Grosser Komiker-Wettstreit.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 30 Pfg. Montag, ben 10. August:

Konzert und Ball.

Entree 50 Bfg. Damen frei.

3028

H. Garthmann.

Abb. 26: Emscher-Zeitung, 8.8.1891

Restaurant Gustav Küpper,

Wanne-Crange, Dorstenerstrasse (direkt am Kirmesplatze,

Während der Kirmes

finden in meinem Lokale

grosse Freikonzerte

und

Reihentanz

statt.

ff. Speisen und Getränke. ff. Dortmunder Bien

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Gustav Küpper.

Abb. 27: Wanner Zeitung, 9.8.1911

dem Kirmesplatz benachbart liegenden Wirtschaften selten Platz finden"42 konnte.

Das Kirmesprogramm der Gasthäuser enthielt nun neben dem seit den 1830er Jahren bekannten Angebot von Mittagessen, Konzert und Ball noch weitere Darbietungen. So konnte man im Jahre 1889 bei Garthmann den Vorträgen eines beliebten Salonhumoristen⁴³ lauschen, und 1891 fand ein großer Komikerwettstreit im demselben Hause statt.⁴⁴ Humoristische Vorträge und große Konzerte des Possenensembles des Humoristen Dölle unterhielten in den Jahren 1911 und 1913 das Kirmespublikum in Heinrich Potthoffs Restaurant "Zum Adler", und das Restaurant Küpper lud 1911 zum Reihentanz.⁴⁵

Die Gastwirte füllten ihre Kassen aber nicht nur durch ein attraktives Unterhaltungsprogrammm sowie den Verkauf von Speisen und Getränken, sondern profitierten auch von der Kirmes, indem sie ihre an den Marktplatz angrenzenden Grundstücke und Wiesen an die Gemeinde verpachteten bzw.

⁴² Wanner Zeitung, 12.8.1911.

⁴³ Emscher-Zeitung, 8.8.1889.

⁴⁴ Emscher-Zeitung, 8.8.1891.

⁴⁵ Wanner Zeitung, 9.9.1911, 9.8.1913.

sich das Recht vorbehielten, zu bestimmen, wer den Standplatz erhielt, wenn sie diese unentgeltlich zur Verfügung stellten.⁴⁶

Im Jahre 1913 versuchten sie sogar, offenbar mit Erfolg, durch eine Geldspende für die Gemeindekasse eine Kirmesverlängerung zu erwirken. Die Wanner Zeitung meldete am 7. August 1913, daß sich die Wirte bereiterklärt hätten, "eine namhafte Summe zum Besten des Kaiser Friedrich Denkmals"⁴⁷ aufzubringen, falls das Volksfest wieder auf zwei Tage ausgedehnt würde. Zwei Tage später berichtete dasselbe Blatt, daß die Geldspende nicht für das besagte Denkmal, sondern für "lokalpatriotische Zwecke"⁴⁸ verwendet worden sei.

Auch in der Cranger Gemeindevertretung, in der durchgängig mindestens einer von ihnen Mitglied war, machten die Cranger Wirte ihren Einfluß geltend, wurden dort aber auch in die Pflicht genommen, indem etwa am 23.4.1904 die Gemeindevertretung konstatierte, "daß es wohl nicht unbillig sei, wenn diejenigen, welche aus der Kirmeß den größten Vorteil ziehen, sich zur Zahlung eines entsprechenden Zuschußes an die Gemeindekasse verpflichteten." Als im Jahre 1888 eine dreiköpfige "Marktkommission" gewählt wurde, die den Marktverkehr vorbereiten und überwachen sollte, gehörte auch der Gastwirt Abenhard zu diesem neugegründeten Gremium. 50

Eine Niederlage erlitten die Wirte allerdings im Jahre 1904, als in einer Zusammenkunft der Gemeindevertretung am 16. Januar mit vier gegen zwei Stimmen "die Errichtung und öffentliche Verpachtung eines Restaurants auf dem Marktplatz"⁵¹ beschlossen wurde, wohingegen der in derselben Sitzung einstimmig verabschiedete Antrag auf Verlängerung der Kirmes auf zwei Tage sicher nicht zuletzt ein Erfolg ihrer Bemühungen war.⁵²

4.2.1. Entwicklung des Schaustellergewerbes

Die von der Gemeindevertretung angestrebte Verlängerung der Kirmes auf zwei Tage verweist darauf, daß der Viehmarkt, wenngleich durch die Industrialisierung konjunkturell belebt, nicht mehr der Hauptanziehungspunkt für die Menschenmenge war, die in den Tagen um den 10. August herum Cranger Straßen, Plätze und Wirtschaften füllte, sondern nun die zunehmende Präsenz von Schaustellungen und Verkaufsbuden eine große Zahl von Kir-

⁴⁶ Brockhoff, 1984, S.119; Stadtarchiv Herne, Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange 1877-1906, 23.4.1904.

⁴⁷ Wanner Zeitung, 7.8.1913.

⁴⁸ Wanner Zeitung, 9.9.1913.

⁴⁹ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 23.4.1904.

⁵⁰ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 4.10.1888.

⁵¹ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 16.1.1904.

⁵² Ebd.



Abb. 28: Die Kölner Schaustellerfamilie Gronen in den 1920er Jahren

mesbesuchern aus den umliegenden Städten und Dörfern nach Crange lockte. Der Anteil von Schaustellungen und Verkaufsbuden an der Gestaltung des vergnüglichen Rahmenprogramms des Viehmarkts hatte in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts derart zugenommen, daß Gustav Hegler 1903 notierte:

"Noch vor 40-50 Jahren, so wissen alte Leute in Crange zu erzählen, war der Pferdemarkt daselbst sehr bedeutend, Budenbesitzer und sonstiges fahrendes Volk dagegen nur in geringer Zahl. In der Gegenwart ist allerdings fast das Gegenteil der Fall." ⁵³

Die Tatsache, daß das fahrende Volk seit jener Zeit in steigendem Maße auf der Cranger Kirmes auftauchte, war kein lokales Phänomen, sondern korrespondierte mit der Etablierung des *modernen* Schaustellergewerbes, die in der Jahrhundertmitte einsetzte und etwa zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihren Abschluß fand.

Wirtschaftliche, politische, technische, soziale und rechtliche Wandlungen forcierten seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Herausbildung des Berufszweiges der modernen Schausteller, worunter wir mit Faber Personen verstehen, "die einzeln oder im Familienverband mit eigenen Schau-, Belustigungs-, Ausspielungs- und Fahrgeschäften oder aber mit Verkaufs-, Gaststätten- und Imbißbetrieben, die sich durch ihre dekorative Aufmachung und vielfach auch nach Art der angebotenen Waren von herkömmlichen Geschäften mit vergleichbarem Angebot unterscheiden, Kirmessen, Jahrmärkte und ähnliche Volksfeste bereisen. Dies erfolgt mit Wohn- und Packwagen, die auf die speziellen Bedürfnisse dieses mobilen Geschäfts- wie Privatlebens hin konzipiert und angeschafft werden."⁵⁴

Die Einführung der Gewerbefreiheit 1869 ermöglichte jedem, die Schaustellertätigkeit aufzunehmen; die Reichsgründung (1871) führte zu einer Ausweitung des Reisegebietes, wobei die Eisenbahn als neues Transportmittel die Überwindung größerer Entfernungen zuließ; technische Errungenschaften ermöglichten die Herstellung transportabler Fahr- und Schaugeschäfte sowie Wohneinheiten, und das Entstehen eines Massenpublikums als mittelbare Folge der Durchsetzung industrieller Arbeitsweisen sicherte den Markt für ein mobiles Vergnügungsangebot.⁵⁵

Die sich etablierende Berufsgruppe rekrutierte sich aus Teilen der spätestens seit dem hohen Mittelalter auf Wallfahrten, Konzilen, Messen und Märkten vertretenen, häufig unter dem Begriff "Gaukler" oder "Fahrendes

⁵³ Hegler, 1903, S.36.

⁵⁴ Faber, 1982, S.86.

⁵⁵ Dering, 1986, S.23.

Volk" subsumierten Randgruppen der damaligen Gesellschaft ("Waffenkämpfer, starke Männer und Ringer, Possenreißer, Mimiker, Seiltänzer, Puppenspieler, Leute mit abgerichteten Tieren, allerlei Spielleute, Zauberer, Wahrsager, Quacksalber, Tänzerinnen, Händler und Huren")⁵⁶, aber vornehmlich aus ehemaligen Handwerkern, vereinzelt auch Gastwirten, die, inspiriert durch die in Lustgärten aufgestellten Bewegungsspiele, transportable Karussells bauten und mit diesen Eigenkonstruktionen die Festplätze bereisten.

Die bis heute existierende informelle Differenzierung der Berufsgruppe in "Schausteller" und "Komödianten" verweist noch auf diese unterschiedlichen Traditionslinien.

Die "Komödianten", bis zum Zweiten Weltkrieg, vereinzelt noch bis zu Beginn der 60er Jahre, mit Freiluftarenen, kleinen Zirkuschapiteaus oder Puppentheatern auf Volksfesten und auch außerhalb von Festterminen unterwegs, waren wirtschaftlich meist schlechter gestellt und mußten sich im Winter als Wandermusikanten oder Komödienspieler ein Zubrot verdienen.

In den letzten Jahrzehnten verwischten sich die Unterschiede in den Tätigkeitsfeldern der beiden Gruppen nahezu vollständig, wobei der Begriff "Komödiant", von den einen als selbstbewußte Eigenbezeichnung, von einigen anderen pejorativ benutzt, unter den heutigen Schaustellern immer noch üblich ist.⁵⁷

Auf dem Hintergrund der praktischen Festplatzerfahrungen kehrten viele der ehemaligen Handwerker, Schreiner, Zimmerleute und Stellmacher, in ihre alten Berufe zurück, wobei sie sich nun auf den Bau von Vergnügungsgeschäften, später auch Pack- und Wohnwagen spezialisierten. Sie begründeten damit eine regelrechte Vergnügungsindustrie, die heute, allein in Deutschland mehr als 200 Betriebe, von der Fabrik für Popcornmaschinen bis hin zu Schlossereien für Stahlschienenfahrgeschäfte, umfaßt.⁵⁸

Die Herausbildung des Schaustellergewerbes manifestierte sich seit den 1880er Jahren im Aufbau eigener Organisations- und Kommunikationsstrukturen. Die Schausteller schlossen sich seither in örtlichen Schaustellervereinen zusammen und vernetzten diese durch überregionale Organisationen, wie z.B. den 1895 entstandenen Mitteldeutschen Schaustellerbund mit Sitz in Herford.⁵⁹ Darüber hinaus schufen sie sich mit der 1883 in Pirmasens gegründeten Fachzeitschrift "Der Komet" ein landesweites Kommunikationsorgan.⁶⁰

⁵⁶ Peschke-Holzwarth, 1989, S.73; Möller, 1981, S.120ff; Irsigler/Lassotta, 1989; Johannsmeier, 1984.

⁵⁷ Faber/Weber, 1982, S.10; Faber, 1989, S.29.

⁵⁸ Faber/Weber, 1982, S.9; Dering, 1986, S.58-74.

⁵⁹ Mitteldeutscher Verein Herford, 1963, S.16.

⁶⁰ Der Komet. Fachblatt für Reisegewerbe und Markthandel, 1883ff (bis heute).

Der "Komet" veröffentlichte Verkaufsanzeigen von Karussellherstellern, Tierhandlungen und einzelnen Schaustellern, druckte Stellenangebote und gesuche sowie Festankündigungen der Städte und Gemeinden ab, informierte, seit 1893 mit einem zusätzlich herausgegebenen Kalender, über die Termine von Volksfesten und Märkten im gesamten Reichsgebiet und den Aufenthaltsort und die Adressen einzelner Schausteller und eröffnete seinen Abonnenten die Möglichkeit, Familiennachrichten bekanntzugeben.



Orean jur Wahrung ber Intereffen ber Befiber von Sebenswürdigkeiten und Schauftellungen jeber Art.

Beransgegeben unter Mitwirfiung intelligenter Jadgenoffen pon Biffelm Meumann in Birmafens.

Der "Romet" erichent am 6. und 20. jeden Monner und werd noble "Jaufereren illierbaltungsblur" gegen em Bereitigden Abnunemen om 2. 4. 50 -, jedem Monnen pareifere unter Kreudand jugeiende.

No 1. Deze d'aprilier par 30 d in Landen in werden mit werden.

Landen der ericher mit werden bei werden.

Landen der ericher mit werden bei werden bei der bei

Die erste Rummer im Abonnement erscheint am 6. Oftober. Abonnements bitten wir gefl. fofort aufzugeben, um die Sohe der Auflage feststellen gu fonnen. Anzeigen muffen bis 4. Oftober in unferen Sanden fein.

Was wollen wir?

Wir haben jum großen Cort in unjerem Brofpels, ben mir vor einigen Boden verjandien, biete Grage beautworter, und bie große Babt von juftimmenden Aufgeriten, die wer erheitert, beftatte uns in umjeren Borbaben; ein Blatigu grunden, das bie Intereffen ber Beitger von Sebenswürdigfeiten und Shaufellungen in ausreichnbem Dage unte flugt. Anereilen ber Beisper oon Gegenoudengefeiten und Schuljellungen in ausberechtendem Mage unter, luge, the Index in beiten um Nachten, sowe met noch nicht is Annahaling beimen funnten, wer wellende Pander erwortet und wer leibt gewändig haben. Bie fannen eben nur, wenn jeder Monnatu fein Schefflich vortige, bem mo geftelern Johe gerecht webe und beiten wenderbeit alle um Bobligfinne, eine Nichtle dem gene gefehren Bederfeiten und berteilt, wer berbeit in Bederfeit weberfeit alle mit Bederfeiten, eine von gelechte gesche und beiten werbette ist wen Bederfeiten, eine Felle bei gestehen Unteruchnen nobmen zu wolfen, jen es burch Einberausg beiter Bedonmunner, Sammeln von Abonnenen, Einzewbung von Zufahreiten und felteniffen, Aufgedausg von Weifinden, Jauendung von Anzugen zu.

Um mitten Joef vossfähning zu erreichen, deben wer mit entscholen, des mitte Dezien nur ganz ihrereit unter Intereiten

vertreien foll. Richte von Polint, Rationalinat, Pariculationune, Confesion und politifde Parteifellung! Das find gang habit Gaden,

und brings auf Reifen nur Ungannehmlichfeiten und geschältlichen Rachthol.
Unfer "Illustriortes Unterhaltungsblatt" fonnten wer der faufen Anlage diese Prodeniummer halber nicht jedem Grengler beitigen und bemetfen mer, bag baffelbe fteto in einem gangen Bagen von 8 Geiten ausgegeben werd, is bag baffelbe gefammelt am Galuffe von geber anne flatilichen Band augert mirechtlieber Lefture abgeben werd. Wegen Crinendung einer Pofifarre mir Anthere folgen wir ein Plotente-pair beffehre frante an im Arbeiterier.

übenie maden vier auf unter Auskunftehureau noch ganz beiondere aufmerfram und ioden zu fleißigem Benügen beflichen ein. Jeder Anflage find 20 % in Berstmatten britteten.
Jeder Abonnen erhält am Schuffe den Schren einen Wandkalender grans jugeinnbi.
Go erwalten wie dem, die vor und in unterem fluterechnen micht gefüuft haben und geben und geben und geben und

bag jeber Leber biefer Plobenimmer auf unfer Blatt abonnitt, bamit baffetbe jeinem Litel gerecht werben fannt , als leichtenber Stein bem Banberteben unferce Abonnenten vorangungen."

Tiffy, Aniferoute für des ju debanntende bit gleiung prompt gulenden zu können, möljten wir diefelden erluden, uns ihren Aufendhalt, erfg, Aniferoute für des zu absanntende Cuartal der Meinehang des Absanntendes zugeze unsgeben und der einsager Absondang son berfelden uns lobert, gleiche gestellt der gestellt gestellt der gestel ohne Bergogerung bewerfftelligen.

Bir unfererfelts werben nicht verfehlen, durch gebiegene Artitel und vorzugliche Ausstattung Alleo aufzwielen, im unter Biati immer mehr ju vervolltommien und ju ben bereite gewonnenen Greunden immer neue gu befonmen.

Die Redaktion und Expedition des "Somet".

Birmafens, im September 1883.

Abb. 29: Titelblatt der Probenummer der Schaustellerzeitschrift "Der Komet"

Die in der Zeitschrift unter der Rubrik "Meß- und Marktberichte" aufgeführten Beschickerlisten einzelner Volksfeste - Crange taucht in diesem Zusammenhang übrigens erst seit den 1930er Jahren auf - zeigen, daß bis zur Jahrhundertwende die Zahl der Fahrgeschäfte, Schieß- und Wurfbuden relativ gering war und bis dato die "Schaustellungen", d.h. artistische Darbietungen, Schaustellungen von Personen, Tieren und Objekten, Bänkelsang und Handpuppenspiel das Bild der Festplätze prägten. 61

4.2.2. Exkurs: Schaustellergehilfen

Mit der Herausbildung des Schaustellergewerbes konstituierte sich der "Berufsstand" der Schaustellergehilfen, dessen Geschichte und aktuelle Lage jedoch bislang kaum erforscht sind. Einige Informationen über die Sozialgeschichte dieser Bevölkerungsgruppe im Zeitraum zwischen 1880 und der Jahrhundertwende hat Michael Faber, der sich im Anschluß an seine volkskundliche Untersuchung über das Jahrmarktsgewerbe im Köln-Bonner Raum auch mit der Lebens- und Arbeitswelt der Angestellten der Schaustellerbetriebe auseinandergesetzt hat, zusammengetragen. Sie bilden den historischen Teil seines 1984 erschienenen Aufsatzes "Schockfreier. Untersuchungen zur Lebens- und Arbeitswelt der Schaustellergehilfen", auf den ich mich hier beziehe.

Fabers Ausführungen über die Schaustellergehilfen der Jahrhundertwende fußen auf der Analyse von Berichten des "Vereins für Socialpolitik" über "Die Lage des Hausiergewerbes in Deutschland" aus dem Jahre 1895, Artikeln und Anzeigen der Schaustellerfachzeitschrift "Der Komet", den autobiographischen Aufzeichnungen des Schaustellergehilfen Robert Thomas, die im Jahre 1905 unter dem Titel "Unter Kunden, Komödianten und wilden Tieren" auf 475 Seiten veröffentlicht wurden, sowie den Biographien zweier reisender Handwerksburschen, die zeitweise auf dem Jahrmarkt arbeiteten. 63

Aus den - wenn auch "unsystematisch durchgeführten"⁶⁴, "recht unzuverlässigen"⁶⁵ und die nur tageweise verpflichteten Gehilfen nicht erfassenden Statistiken des Vereins für Socialpolitik entnahm er, "daß damals in den Schaustellerbetrieben durchschnittlich weniger fremde Gehilfen beschäftigt waren als heute"⁶⁶. Dies sei damit zu erklären, daß seinerzeit viel mehr Schausteller mit äußerst kleinen Vergnügungsgeschäften reisten. Mehrere Gehilfen - nach einem Bericht des Vereins über das preußische Saargebiet

⁶¹ Dering, 1986, S.17ff.

⁶² Thomas, 1905.

⁶³ Ernst, 1913; Buchloh, 1917.

⁶⁴ Faber, 1984, S.456.

⁶⁵ Faber, 1984, S.456.

⁶⁶ Faber, 1984, S.457.

drei bis vier - seien nur von den vergleichsweise wenigen Besitzern aufwendiger Karussells, Schaukeln und Schaubuden benötigt worden.

Die Arbeitsfelder und -bedingungen sowie die soziale Herkunft der Angestellten der Schaustellerbetriebe zur Zeit des Kaiserreichs erschlossen sich Faber u.a. aus den in dieser Zeitspanne veröffentlichten Stellenanzeigen und Artikeln des "Komet". Inhaber von Schaustellergeschäften suchten dort per Inserat Facharbeiter, Aushilfskräfte, Tierpfleger für Menagerien, Kleinartisten, Fuhrwerker und Dienstmädchen für den Prinzipalenhaushalt, ließen sich bisweilen in längeren Betrachtungen über ihre Erfahrungen mit ihren - meist saisonalen - Arbeitskräften aus und erteilten ihren Kollegen Ratschläge für den Umgang mit dem Personal. Der Tenor der meisten dieser Erfahrungsberichte war die Klage über die sinkende Arbeitsmoral der Gehilfen und deren Anfälligkeit für delinquentes Verhalten. Ein Auszug aus einer solchen, von Faber zitierten "Schimpftirade" eines anonymen Großschaustellers, die der "Komet" im Jahre 1884 abdruckte, sei hier als Beispiel angeführt:

"Im desolaten Zustande, im isabellenfarbigen mit Papierkragen garnierten Hemde, selbstverständlich, wenn's sein muß für die letzten drei Pfennige, einen brennenden Glimmstengel im Munde, natürlich das imponiert, so wird um Condition oder Arbeit nachgefragt ... Als Papiere vielleicht ein mit ein oder zwei Dutzend Bettelstempeln (sic) versehenes Wanderbuch, auf dessen beschmutzten Seiten schon halb- oder ganzjährig keine Arbeit mehr eingetragen ist, wenn nicht überhaupt Zweifel obwalten, ob es dem Vorzeiger wirklich gehört, oder einen Heimatschein von anno dazumal, aus dem keineswegs zu ersehen, ob der Betreffende nicht kürzlich Betrachtungen über eiserne Vorhänge angestellt, oder als neuestes einen Militärgestellungs- oder Anmeldeschein oder schließlich gar keine Papiere, die ihm entweder entwendet oder verloren gegangen sind, in Wahrheit aber sich vielleicht bei dem letzten Prinzipal befinden, dem er mit so und so viel Vorschuß durchgebrannt ist." 67

Um seinen Kollegen derartige Ärgernisse zu ersparen, regte ein Schausteller 20 Jahre später via "Komet" an, einen einheitlichen Einstellungsvertrag mit Angaben über Lohn und Arbeitsbedingungen zu entwerfen, und andere Vertreter der Berufssparte empfahlen die Einrichtung einer zentralen Auskunftsstelle über Schaustellergehilfen, die entweder einem der Schaustellerverbände oder einem neu zu gründenden Verein der Schaustellergehilfen zu übertragen sei. Beide Vorschläge wurden jedoch nie in die Praxis umgesetzt, da die Gehilfen eine noch größere räumliche Mobilität als ihre Arbeitgeber aufwiesen und zudem häufig ihre Tätigkeit im Schaustellergewerbe nur als vorübergehende Notlösung betrachteten.

N.N., Unsere Gehilfen. In: Der Komet 17, 1.5. 1884. Zit. nach Faber, 1984, S.460. 67

Allerdings hatte es bereits vor 1900 einige lokale Gehilfenvereine gegeben, deren Zweck die gegenseitige Hilfe in Notsituationen war. Diese Verbände, die sich wohl mehrheitlich aus qualifizierten Fachkräften und potentiellen Betriebsgründern, wie Rekommandeuren, Vorarbeitern und Geschäftsführern, rekrutierten, kooperierten zumeist eng mit den Arbeitgebern, auf deren finanzielle Unterstützung sie angewiesen waren und die bisweilen sogar die Vereinsvorstände stellten. Wegen dieser Unternehmerorientierung und der Sozialaufsteigermentalität ihrer Mitglieder waren diese Vereine niemals "wirksame Interessenvertretungen aller Schichten des Gehilfenstandes ..., die wesentliche Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen des Schaustellerpersonals erzielt hätten."68 Daß sich mit dieser opportunistischen Haltung dennoch ein "gewisses Standesbewußtsein ... eigentümlich vermischte"69, stellte Faber bei der Lektüre der oben erwähnten Gehilfenautobiographie fest, deren "vielfältigen und detaillierten Informationen über die früheren Lebensbedingungen auf dem Schock"70 auch Schilderungen von Festen der Gehilfenvereine enthielten.⁷¹ Das Gros der damaligen Schaustellergehilfen mußte wohl unter sehr harten Bedingungen ihr, in der Regel knapp bemessenes, Geld verdienen und war bezüglich der Unterbringung und Verpflegung vom Wohlwollen und der Willkür der Arbeitgeber abhängig. Dies trifft im Kern auch noch auf die aktuellen Arbeits- und Lebensverhältnisse der saisonalen (Kirmes-)Hilfsarbeiter zu, die bis heute nicht über gewerkschaftliche Zusammenschlüsse oder den Schaustellerverbänden vergleichbare Interessenvertretungen verfügen und deren Arbeitszeiten und löhne allein von ihren jeweiligen Arbeitgebern bestimmt werden.⁷²

⁶⁸ N.N., Unsere Gehilfen. In: Der Komet 17, 1.5. 1884. Zit. nach Faber, 1984, S.465.

⁶⁹ N.N., Unsere Gehilfen. In: Der Komet 17, 1.5. 1884. Zit. nach Faber, 1984, S.467.

Wolf, 1956, S.668. Schock kommt vom jiddischen schuck "(Jahr-)Markt" (vgl. Wolf, 1956, Nr. 5109).

Auf der Basis dieser Biographie - deren Inhalte Faber in seinem Aufsatz nur stichwortartig benennt - den Alltag der Schaustellergehilfen im ausgehenden 19. Jahrhundert ausführlich zu schildern und dies konsequenterweise auch für die zu unserem Untersuchungszeitraum gehörige Zeitspanne des folgenden Jahrhunderts zu versuchen, würde den Rahmen dieser Arbeit ebenso sprengen wie eine zeitübergreifende Beschreibung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse ihrer Arbeitgeber. An diesem Thema Interessierte seien deshalb auf die bereits zitierte umfangreiche volkskundliche Untersuchung Fabers über Schausteller im Rheinland verwiesen, die die Sozial- und Berufsgruppe der Schausteller auf synchroner Ebene ausführlich vorstellt. Bezüglich der Schaustellergehilfen stehen allerdings - wie angedeutet - nicht zuletzt wegen der schwierigen Forschungsbedingungen umfassendere wissenschaftliche Untersuchungen noch aus.

⁷² Faber, 1984, S.455.



Abb. 30: Schaustellergehilfen auf der Cranger Kirmes 1991

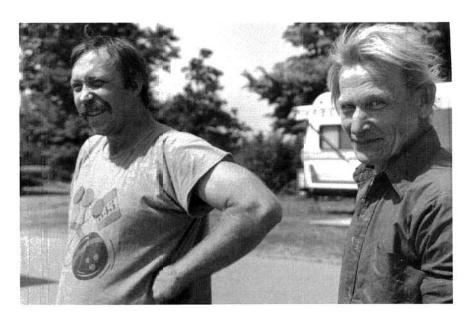


Abb. 31: Schaustellergehilfen auf der Cranger Kirmes 1991

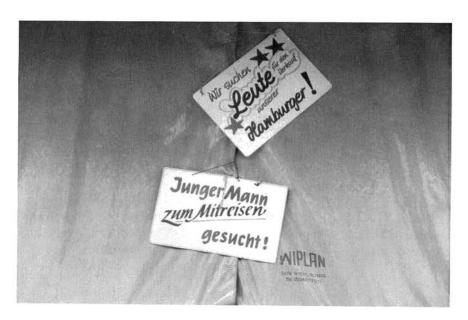


Abb. 32: Stellenangebot



Abb. 33: Mannschaftswagen

Zu Beginn der 1980er Jahre wurden die rund 6.000 deutschen Schaustellerunternehmen von ca. 60.000 Mitarbeitern begleitet. Davon waren 17 Prozent Familienangehörige der Geschäftsinhaber, 33 Prozent ganzjährig beschäftigte Angestellte mit festem Arbeitsvertrag. Diese haben häufig ein Handwerk erlernt, fungieren als Vorarbeiter, Geschäftsführer oder Rekommandeure und werden nach Facharbeitertarif, manchmal zusätzlich mit Umsatzbeteiligung, bezahlt. Die übrige Hälfte waren tage- oder wochenweise entlohnte saisonale Arbeitskräfte.⁷³ "Sie entstammen in der Regel untersten Sozialschichten und sehen aufgrund eigener gesellschaftlicher Benachteiligung - unzureichende Bildung und berufliche Qualifikation, Normverletzungen wie begangene kriminelle Handlungen usw. - in der Mitarbeit im Schaustellermilieu die einzige Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt zu verdienen."74 Diese Hilfskräfte übernehmen alle schweren Auf- und Abbauarbeiten und sind etwa für das Einsammeln der Fahrchips oder das Verkaufen von Losen zuständig. Während die arbeitsvertraglich gebundenen festen Mitarbeiter oft einen eigenen Wohnwagen zur Verfügung gestellt bekommen, leben die Hilfsarbeiter unter extrem beengten und deshalb hygienisch oft katastrophalen Bedingungen in Mannschaftsabteilen in Pack- und Geschäftswagen bzw. - bei größeren Unternehmen - in eigenen Mannschaftswagen, die mit mehreren Schlafabteilen, Dusch- und WC-Raum ausgestattet sind.75 Neben den bei den Schaustellern lebenden und mit ihnen reisenden saisonalen Hilfskräften "jobbt" auf jeder Kirmes eine Reihe von Einheimischen als Kellner, Losverkäufer, Auf- und Abbauhelfer oder gar als Boxbudenstar in schaustellerischen Betrieben. Darunter befinden sich außer den Angehörigen genannten gesellschaftlichen Außenseitergruppen auch Schüler, Studenten, arbeitslose Jugendliche, Rentner und Hausfrauen.76

Der Arbeitstag der "professionellen" Gehilfen, so berichteten einige von ihnen auf den Cranger Kirmessen 1990 und 1991, erstreckte sich während des Kirmesbetriebs in der Regel von neun Uhr morgens bis ein, zwei Uhr nachts. Danach würden sie in die ortsansässigen Kneipen - in Crange v.a. die Martinsklause an der Unser Fritz Straße - gehen und dort den Abschluß des langen Arbeitstages - oft bis zum frühen Morgen - begießen und danach mit entsprechend wenig Schlaf den neuen Arbeitstag beginnen. Nach ihren eigenen Aussagen meiden die Schaustellergehilfen die jeweiligen Stammlokale

⁷³ Faber, 1984, S.451ff.

⁷⁴ Faber, 1984, S.454f.

⁷⁵ Faber, 1984, S.448-451; S.452.

⁷⁶ Heiner Wilms, Kirmes zwischen Lust und Arbeitsfrust. In: Wochenendbeilage der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Nr. 177, 2.8.1986.

ihrer Arbeitgeber, von denen sie sich in ihrer Freizeit lieber fernhalten.⁷⁷ Die Wirtin des "Cranger Hofs", Renate Sonntag, berichtete, daß es zu der Zeit, als noch mehr Gehilfen ihre Gaststätte frequentierten - heute treffen sich dort fast ausschließlich die Schausteller - nicht selten zu verbalen oder gar tätlichen Auseinandersetzungen kam.⁷⁸ Über Schwierigkeiten mit den Schaustellergehilfen, die sich oft schon einige Wochen vor der Kirmes in Wanne-Eickel einfinden, um bei den anreisenden Schaustellerunternehmen "anzuheuern", sprach, mit mitschwingendem Verständnis über die gesellschaftlichen Ursachen ihrer Verhaltensweisen, auch Peter Meinken, Leiter der Polizeisonderwache Crange:

"Das fängt schon bei der Anreise der Schausteller an. Die Schausteller haben ja viele Angestellte, und suchen auch für jede Kirmes noch welche. Für das Geld, das die dann da verdienen, müssen die verdammt hart malochen. Da gibt es auch viele verkrachte Existenzen. Also nicht böse Buben, aber irgendwie durch Lebensschicksale auf die schiefe Bahn gekommen und nie wieder richtig Fuß gefaßt und dann in diesem Metier des mitreisenden Schaustellergehilfen geblieben. Die sind dann auch bei einer Schlägerei mal gerne mit dabei und haben auch oft ein Vorstrafenregister. Nicht immer was Schweres, aber immerhin haben schon einige ein paar Jahre hinter Gittern verbracht. Die kommen dann so vier bis sechs Wochen vor der Kirmes angedüst, weil Crange ja als zentrale Vermittlungsstelle gilt. Alle ermittelnden Behörden der Städte, wo einige von ihnen vorher was ausgefressen haben, schicken dann die Vorgänge hier zu uns ... Das sind Zechprellereien, Körperverletzungen, Sachbeschädigungen. Der Haftbefehl wird dann nachgeschickt, von Platz zu Platz, denn in Crange kriegt man dann ja auch nicht alle. Das wird dann wieder weiter geschickt, z.B. nach München, und so reisen die Haftbefehle mit großen Kirmessen mit." 79

Bessere Arbeitsbedingungen, eine angemessenere Unterbringung und die Öffnung der Schaustellerverbände für eine Mitgliedschaft ihrer festen und saisonalen Angestellten könnten zwar die harten "Sozialisationserfahrungen" großer Teile dieser gesellschaftlichen Gruppe nicht ungeschehen machen, sie

⁷⁷ Zumeist kurze und flüchtige Gespräche mit festen und saisonalen Angestellten der Schaustellerbetriebe während der Aufbauarbeiten bzw. außerhalb der Geschäftszeiten auf den Cranger Kirmessen 1990 und 1991.

[&]quot;Es ist jetzt ruhiger geworden. Früher hatten wir fast jeden zweiten Abend eine Schlägerei und Radau. Die Schaustellergehilfen machen ja oft die Nacht durch, und wir machten erst um 6 Uhr dicht. Die haben sich dann so richtig vollgehauen - allerdings auch manche einheimischen Besucher - und dann kam es zu Auseinandersetzungen. Meistens ging es dabei um Frauen, Eifersuchtsszenen und sowas" (Interview mit Renate Sonntag, 20.9.1990).

⁷⁹ Interview mit Peter Meinken, 16.10.1990.

wären aber sicherlich ein wichtiger Beitrag dazu, die offenbar seit 100 Jahren kaum veränderte, Problematik dieses Arbeitsverhältnisses zu entschärfen.

4.2.3. Das schaustellerische Vergnügungsangebot auf der Cranger Kirmes

Informationen über die Verkaufsbuden, Schaustellungen, Spiel- und Fahrgeschäfte, die zur Zeit des Kaiserreichs die Cranger Kirmes beschickten, liefert neben den zitierten Lebenserinnerungen des Cranger Lehrers Friedrich Brockhoff und den Familiengeschichten einzelner Schausteller in erster Linie die Kirmesberichterstattung der Lokalzeitungen.

Kommunalakten, wegen der strengen behördlichen Kontrolle von Volksbelustigungen seit der zweiten Jahrhunderthälfte eine der lohnendsten Quellen der "Vergnügensforschung", waren in unserem Fall wenig ergiebig. So konnten wir zwar in den Aktenbeständen des Landratsamtes Bochum, dem Crange bzw. Wanne bis 1885 angehörte, einige interessante Hinweise auf Cranger Schaustellungen zu Beginn der 1880er Jahre entdecken, mußten aber für den Zeitraum von 1885 bis zur Stadtgründung Wanne-Eickels im Jahre 1926 - bis auf ein Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 1877-1906 - gänzlich auf amtliches Quellenmaterial verzichten.

Über den Verbleib der Kommunalakten des Amtes Wanne aus der Zeit der Zugehörigkeit zum Kreis Gelsenkirchen, 1885 bis 1926, darunter Jahrmarkts- und Ordnungspolizeiakten, ist trotz der nachweislich erfolgten Überstellung vom Landratsamt Gelsenkirchen an die neugegründete Stadt Wanne-Eickel weder im Stadtarchiv Herne noch bei anderen Stellen der Stadtverwaltung etwas bekannt.⁸⁰

Das vergleichsweise spärliche Quellenmaterial erlaubt es dennoch, einwenn auch lückenhaftes - Bild vom Vergnügungsangebot des Cranger Volksfestes zu zeichnen. Die folgende Skizze des schaustellerischen Vergnügungsangebotes, an die sich detailliertere Informationen über die einzelnen Sparten der Schaustellergeschäfte anschließen, soll einen Überblick über die für damalige Verhältnisse relativ breite Palette der schaustellerischen Darbietungen auf der Cranger Kirmes liefern.

⁸⁰ Am 15. März 1926 quittierte der Amtsoberinspektor von Wanne die Übernahme von Wanne und Eickel betreffenden Akten (eine umfangreiche Liste war beigefügt) vom Landratsamt Gelsenkirchen (Stadtarchiv Herne, Aktenübernahme vom Landratsamt Gelsenkirchen 1926).

Tabelle 2: Querschnitt des schaustellerischen Vergnügungsangebots auf der Cranger Kirmes der Jahrhundertwende

Verkaufs- buden	Schaustel- lungen	Fahrge- schäfte	Spiel- und Ge- schick- lich- keitsge- schäfte	Belusti- gungs- geschäf- te
Krammarkt, billiger Jakob, Haushaltswa- ren, Schmuck, Spielsachen, Süßigkeiten, (v.a. Lebkuchen) Fisch, Würstchen	Panoptikum, "Museums", Circus, Völkerschau, Tierschau, Klein- theater, Kasperle- theater, Bänkelsän- ger, Drehorgel- und Ziehhar- monika-spie- ler	Bodenkarus- sell (Pferde- und Dampfka- russell, Schiffschau- keln, russische Schaukel)	Buden mit Glücksrä- dern, Kraft- hammer- werke, Schießbu- den	Lachka- binett, Zauber- schloß

Schaustellungen⁸¹: artistische Darbietungen, Schaustellung von Personen, Tieren und Objekten, Theater im weitesten Sinne, z.B. Bänkelsang, Kinematograph, Puppentheater,

Fahrgeschäfte⁸²: Rundfahrgeschäfte, Hochfahrgeschäfte, Flieger, Schaukeln und Autofahrgeschäfte,

Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte⁸³: Erwerb ausgestellter Waren bzw. Geld durch Los oder Geschicklichkeit,

Belustigungsgeschäfte⁸⁴: mit aktiver Beteiligung der Zuschauer.

⁸¹ Dering, 1986, S.17ff

⁸² Peschke-Holzwarth, 1989, S.71.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Dering, 1986, S.138.

4.2.3.1. Krammarkt/Verkaufsbuden

Ein Krammarkt bzw. die Aufstellung von Verkaufsbuden begleiteten den Cranger Viehmarkt vermutlich von Anfang an, allerdings finden wir erst für die Zeit der Hochindustrialisierung erste Hinweise darauf, was dort verkauft wurde. Lehrer Brockhoffs Lebenserinnerungen ist zu entnehmen, daß Haushaltswaren einigermaßen preiswert zu erstehen waren und es "für die Kinder allerlei Leckereien und Spielsachen" gab.

Zu den Leckereien gehörten die Lebkuchen, die die fast schon legendäre Oma Seibel von Kindesbeinen an auf der Cranger Kirmes anbot. Ihre Tochter, die Bochumer Schaustellerin Elfriede Petter, wußte, daß ihre Mutter, 1872 als Tochter des Konditors Wilhelm Biermann in Essen-Rüttenscheid geboren, bereits im Alter von acht Jahren mit einer Kiepe voll Lebkuchen auf dem Rücken von ihrem Heimatort zu Fuß nach Crange ging. Nach ihrer Verheiratung mit dem aus dem Wittgensteiner Land stammenden Adolf Seibel betrieb sie neben einem Bodenkarussell auch eine Konditorbude, die schon vor der Jahrhundertwende auf der Cranger Kirmes vertreten war. 86

Lebkuchen verkaufte damals auch Anton Mihs, Vorfahre einer heute noch mit Süßwaren reisenden Herner Schaustellerfamilie. Mihs kam ebenfalls aus dem Konditorhandwerk, das er in einer Halterner Honigkuchenfabrik erlernt hatte. Nachdem er von 1894 bis 1908 mit dem Verkaufsstand seines Lehrherrn die Jahrmärkte bereist hatte, machte er sich mit einem Verkaufswagen mit hausförmigem Aufbau selbständig.⁸⁷

An herzhafteren Speisen boten die Buden zur Zeit des Kaiserreichs beispielsweise "Frankfurter Würstchen und Bratfische", wie wir einer Zeitungsmeldung über die Kirmes von 1906 entnehmen konnten. Sie lautet:

"Crange 13. Aug. Ein gediegenes Vorkommnis passierte einem Verkäufer auf der Cranger Kirmes. Durch den Stoß eines Betrunkenen fiel eine Bude mit Frankfurter Würstchen und Bratfischen zusammen. Dem Verkäufer kamen dabei, um mit einem Sprichwort zu reden, die gebratenen Fische so in den Mund geflogen." 88

Ob es in einem 1904 auf dem Kirmesplatz errichteten Restaurant⁸⁹ ein ähnliches Speisenangebot gab, wissen wir nicht. Es ist jedoch anzunehmen, daß die in Crange beliebten Fischgerichte, die dem Volksfest Ende des vori-

⁸⁵ Zit. nach Brockhoff, 1984, S.117.

⁸⁶ Interview mit Elfriede Petter, 19.2.1992.

⁸⁷ Westfälische Rundschau, 5.8.1966.

⁸⁸ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 15.8.1906.

⁸⁹ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 16.1.1904.



Abb. 34: Seibels Konditorbude Ende der 1930er Jahre



Abb. 35: Billiger Jakob auf der Cranger Kirmes 1935

gen Jahrhunderts den Beinamen "Hechtkirmes" beschert hatten, nun nicht mehr nur in den Gaststätten, sondern auch auf dem Kirmesplatz erhältlich waren.

Einen einzelnen Hinweis zum Sortiment der Spielwarenhändler liefert ein Zeitungsartikel über eine Schlägerei auf der Cranger Kirmes im Jahre 1908, in dem es heißt, daß jemand "durch einen Schlag mit einem Hampelmann eine Verletzung am Kopf" davongetragen habe.

Aus den Zeitungen erfahren wir darüber hinaus, daß auch billige Jakobs "durch ihre mehr oder minder witzigen Anpreisungen das Publikum zum Kaufe ihrer minderwertigen Waren anlockten"⁹². Worum es sich dabei handelte, bleibt unklar, doch ist zu vermuten, daß sie seinerzeit, ähnlich wie in späteren Jahren, Spitzen, Knöpfe und andere Kurzwaren verkauften.

Neben Gebrauchsgegenständen und Eßwaren konnte man auf dem Cranger Krammarkt auch luxuriösere Artikel erwerben. Dies geht aus der Reklameanzeige eines gewissen Jean Rose aus Düsseldorf in der Emscherzeitung hervor. Im Jahre 1886 warb er dort für "neueste und feinste Schmuckgegenstände" gefertigt aus Korallen, Granat, Bernstein, Elfenbein und anderen edlen Materialien.

4.2.3.2. Schaustellungen

"Neben der großen Anzahl von Vieh, welches auf dem gestrigen Markte aufgetrieben, war auch eine fast unzählige Menge von Verkaufsbuden aufgestellt. Zur Belustigung der Jugend sahen wir zwei schöne Caroussells. Auch Schaubuden aller Art, Wachsfigurencabinets und selbst die obligaten Riesendamen fehlten nicht ..." 94

Diese kurze Zusammenfassung des Kirmesgeschehens 1882 deutet an, daß seinerzeit die Fahrgeschäfte - auch wenn ihre Anzahl in den folgenden Jahren kontinuierlich zunahm - auch in Crange nur einen geringen Anteil an den Jahrmarktsbelustigungen hatten, und Schaubuden aller Art, d.h. Schaustellungen von Personen, Objekten und Tieren, artistische Darbietungen und Theater (Puppentheater, Varieté, Bänkelsang etc.) auf dem Festplatz dominierten.⁹⁵

⁹⁰ Emscher-Zeitung, 14.8.1890.

⁹¹ Hertener Zeitung, 11.8.1908.

⁹² Wanner Zeitung, 19.8.1913.

⁹³ Emscher-Zeitung, 16.8.1886.

⁹⁴ Stadtarchiv Bochum, Zeitungsausschnitt. In: LA 1158, Bl.139.

⁹⁵ Dering, 1986, S.17ff.

Cranger Kirmes.

Rorallen! Rorallen! Rorallen! Jean Rose aus Düsseldorf

beehrt sich einem hiefigen und auswärtigen Bublifum die ergebene Anzeige zu machen, daß berselbe die Cranger Rirmes mit seinem allgemein befannten großen Luger der neuester und feinsten Schmudzgegenstände in Rorallen, Granat, Elfenbein, Bernstein, Rosfalins, Filigrain, Cameen, Simili, echtem Zet, Malereien, Lava, Mosait 2c. in vielen hunde,t in dieses Fach einschlagenden Artifeln besucht.

Specialität: Korallenschnüre, Portefeuille-Waaren, sehr billig.

Unter Busiderung billigster, aber fester Breife bitte ich um jahlreichen Besuch und glaube allen geehrten Besuchern fcon im Boraus versichern zu burfen, bag Niemand meine Ausstellung unbefriedigt verlaffen wird.

Stand: auf der Cranger Kirmes. Bitte genau auf meine Firma ju achten.

Abb. 36: Emscher-Zeitung, 6.8.1886

Im Jahre 1882 erregte in Crange ein Wachsfigurenkabinett das Aufsehen der Kirmesbesucher, weckte aber vor allem die tadelnde Aufmerksamkeit von Presse und Behörden. In der Schaubude waren neben berühmten und verdienten Persönlichkeiten die in der Gegend berüchtigten Verbrecher Grol, Schiff, Kurig und Potthoff als Wachsmodelle aufgestellt. Angesichts der Tatsache, daß kurz zuvor auf den Kirmessen benachbarter Ortschaften Sittlichkeitsverbrechen verübt worden waren, sorgte diese Schaubude, die zudem den Kindern ermäßigte Eintrittspreise einräumte, für breite moralische Entrüstung. Die oben zitierte Zeitung kommentierte die Aufstellung des Panoptikums so nannte man Wachsfigurenkabinette, die Schauder erregen sollten ofolgendermaßen:

"Die Wirkung beim Anblick solcher Scheusale auf das Publikum kann doch nur eine zweifache sein, entweder Abschreckung oder Abstumpfung erzielen. Zur Abschreckung hat man aber sicher bessere Mittel als solche marktschreiende, auch würden die Besitzer dann wohl schlechte Geschäfte machen

96

und die Aufstellung unterlassen, erzielt es aber Abstumpfung gegen solche Verbrecher - und wir möchten behaupten, daß Letzteres meistens der Fall ist dann wird es leider noch wohl schlimmer in unserem Kreise werden. Betrüben muß es besonders, daß sogar Kinder zu ermäßigten Preisen zum Eintritt animiert werden. Man läßt dies ruhig zu und lamentiert über die Verwilderung der Jugend. Übrigens können wir zur Ehre der hiesigen Einwohner constatieren, daß Vagabunden wie Schiff der hiesigen Bevölkerung als Lockvögel doch nicht passen; sicher hat der Besitzer hier keine guten Geschäfte gemacht. Gewiß hat sich gestern mancher die Frage vorgelegt: 'Sollte es der Obrigkeit nicht möglich sein, Modelle, die notorisch zur Entsittlichung der Menschen beitragen, aus solchen Cabinetten zu entfernen?' Wir hoffen mit 'ja' antworten zu können und bedauern sehr, daß es bis jetzt nicht geschehen ist." 97

Doch nicht nur in der Presse wurde die vom Amt Wanne erteilte Erlaubnis zum Aufstellen des Wachsfigurenkabinetts gerügt. Der Landrat von Bochum, durch den Zeitungsartikel auf den Vorfall aufmerksam geworden, zeigte sich ebenso bestürzt über die sittlich-moralischen Gefahren der Exponate und forderte den Amtmann von Wanne am 21. August schriftlich auf, zu dieser Angelegenheit Stellung zu beziehen. Dieser rechtfertigte sich zunächst mit dem Argument, der Besitzer der Schaubude habe einen Gewerbeschein und eine für das gesamte Reichsgebiet gültige Konzession besessen. Der Landrat warf dem Wanner Amtsvertreter daraufhin vor, die gesetzlichen Bestimmungen nicht genügend zu kennen und klärte ihn darüber auf, daß trotz der genannten Konzession letztlich die örtliche Polizeibehörde die entsprechende Schaubude zu begutachten und über deren Genehmigung zu befinden hätte. Er wies darauf hin, daß er auch den örtlichen Behörden in Weitmar, wo dasselbe Wachsfigurenkabinett einige Zeit später aufgestellt worden sei, eine entsprechende Rüge erteilt hätte.

Entrüstet über die Unterstellung rechtlicher Unkenntnis und den Vorwurf, eine Überprüfung seitens der örtlichen Polizeibehörden versäumt zu haben, teilte der Amtmann seinem Bochumer Vorgesetzten dann mit: "Die in Crange ausgestellten Wachsfiguren sind nach meiner unmaßgeblichen Ansicht nicht derart, daß aus sittlichen oder anderen Rücksichten die Erlaubnis zu versagen gewesen wäre." 198

In einem Brief, in dem diverse Verordnungen und Beschlüsse zitiert waren, führte der Landrat dem Amtmann Börries erneut seine Nachlässigkeit vor Augen und verpflichtete ihn auf ein sorgsameres Umgehen mit derartigen Genehmigungen in zukünftigen Fällen.⁹⁹

⁹⁷ Stadtarchiv Bochum, Zeitungsausschnitt. In: LA 1158, Bl.139.

⁹⁸ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.143.

⁹⁹ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.139-145.

Wachsfigurenkabinette oder Panoptika gehörten möglicherweise auch zu den "Museums", die 1898 auf der Cranger Kirmes ihre Sehenswürdigkeiten präsentierten. De Ebenso könnten damit die damals üblichen sogenannten anatomisch-pathologischen Museen, die anhand von Wachsmodellen und Präparaten über den menschlichen Körper und seine Krankheiten informierten, oder auch Panoramen gemeint gewesen sein.

In einem Panorama konnte man von einem zentralen Punkt aus ein Rundgemälde, das Landschaften, historische Ereignisse usw. darstellte, betrachten. Bei der im Jahrmarktsbereich üblichen Form schaute man allerdings wie bei einem Guckkasten durch Vergrößerungslinsen auf nebeneinander angeordnete Einzeldarstellungen, die größtenteils Szenen von Kriegsschauplätzen, Zugunglücken und anderen Katastrophen zeigten. Die Später entstanden die Kaiserpanoramen, die nicht mehr mit gemalten Bildern, sondern Stereoskopfotografien ausgestattet waren. "Durch die Gucklöcher sah man auf kolossale Glasstereos von exotischen Gegenden oder aktuellen Ereignissen, die für jeden Platz gesondert von hinten beleuchtet wurden."

Neben der Ausstelllung von Objekten, wie Wachsfiguren, Gemälden und Fotos, wurden dem staunenden Cranger Jahrmarktspublikum zur Wilhelminischen Zeit auch exotische Tiere vorgeführt und selbst "der Mensch (diente; Anm. d. Verf.) als lebendes Exponat"¹⁰³.

Die in Lehrer Brockhoffs Kirmeserinnerungen auftauchenden Tierschauen oder Menagerien waren, wie etwa zahlreiche Verkaufsanzeigen von Tierhandlungen in der Schaustellerfachzeitschrift "Komet" belegen, am Ende des 19. Jahrhunderts eine verbreitete Volksfestattraktion. Sie entwickelten sich zu dieser Zeit, nachdem der Transport seltener Tierarten nach Europa durch die Fortschritte im Schiffahrtswesen und die Beziehung zu den Kolonien einfacher und schneller vonstatten gehen konnte, zu riesigen transportablen Zoos. Einer der berühmtesten Tierfänger jener Zeit war Carl Hagenbeck (1844-1913), Sohn des Hamburger Fischhändlers Gottfried Clas Carl Hagenbeck, der mit dem Ausstellen zufällig ins Netz gegangener Seehunde (1848) auf dem Hamburger Spielbudenplatz ein Familienunternehmen begründete, das später Weltruhm erlangen sollte. 104

Außer der belehrenden Präsentation exotischer Tierarten und ihrer Dressur existierte das Vorführen von Tierabnormitäten, wie etwa eines Kalbes mit zwei Köpfen, als weitere Form der Tierschau.¹⁰⁵

¹⁰⁰ Hertener Zeitung, 13.8.1898.

¹⁰¹ Dering, 1986, S.17ff.

¹⁰² Oettermann, 1980, S.184.

¹⁰³ Zippelius, 1986, S.410ff.

¹⁰⁴ Hagenbeck, 1952.

¹⁰⁵ Dering, 1986, S.17.

Bei den Menschen galten diejenigen als ausstellungswürdig, die entweder durch seit Geburt vorhandene oder im Laufe des Lebens absichtlich verursachte körperliche Abnormitäten auffielen (Rumpfmenschen ohne Extremitäten, Siamesische Zwillinge, Frauen mit Bärten, stark Übergewichtige, Tätowierte etc.) oder fremden, außereuropäischen Völkergruppen angehörten. Os war auf der Cranger Kirmes im Jahre 1882 "die obligate Riesendame" zu bestaunen oder sorgten 1889 "mehrere Schwarze aus den Tropen" für ein exotisches Ambiente.

Solche "menschlichen Zoos"¹⁰⁹, in der ersten Jahrhunderthälfte eine periphere Erscheinung der Jahrmärkte, avancierten mit dem europäischen Imperialismus und der Epoche der großen Weltausstellungen zu weit verbreiteten, mit großem Aufwand inszenierten Attraktionen auf Volksfesten und auch in stationären Einrichtungen, wie z.B. Zoos.¹¹⁰ "Die für die Ausstellungen importierten Eingeborenen aus allen Weltgegenden lebten in ethnographischen Dörfern. In der Regel bestanden sie aus nachgebauten Hütten und Häusern, die vielfach mit originalen Einrichtungsgegenständen ausgestattet waren, um das einheimische Milieu und die angestammten Lebensformen vorführen zu können"¹¹¹, wobei die primitive Lebensweise der Kolonisierten sich dem Publikum als wahrnehmbarer Kontrast zum unbegrenzten Fortschritt ihrer Lebenswelt einprägen sollte.¹¹²

Bedeutend bei der Organisation solcher Völkerausstellungen war wiederum Carl Hagenbeck, der seit den 1870er Jahren die Bewohner der entlegensten Erdteile, wie z.B. Lappländer, Kalmücken, Inder und Somalis, dem europäischen Publikum vorführte. Da aber auch noch andere Schausteller solche Völkerschauen präsentierten, können wir nicht sagen, ob er es war, der 1889 die Lebenswelt der Schwarzen aus den Tropen an die Emscher verlegte.

Einzelne Elemente der Abnormitätenschauen und Menagerien wurden in das Programm der kleinen Zirkusse übernommen, die nachweislich in den Jahren 1889, 1898 und 1911,¹¹⁴ höchstwahrscheinlich aber auch in anderen Kirmesjahren ihr Chapiteau, wie das Zirkuszelt der kleinen Wanderzirkusse genannt wurde, auf dem Cranger Festplatz aufschlugen oder unter freiem

¹⁰⁶ Dering, 1986, S.17ff.

¹⁰⁷ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.139.

¹⁰⁸ Emscher-Zeitung, 15.8.1889.

¹⁰⁹ Zippelius, 1986, S.416.

¹¹⁰ Zippelius, 1986, S.418; Benninghoff-Lühl, 1988, S.372-374.

¹¹¹ Zippelius, 1986, S.418.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Hagenbeck, 1950, S.54ff.

¹¹⁴ Emscher-Zeitung, 15.8.1889; Hertener Zeitung, 13.8.1898; Wanner Zeitung, 12.8.1911.



Abb. 37: Malfertheiners Anatomisches Museum und Panoptikum in den 1920er Jahren



Abb. 38: Malfertheiners Alligatorenschau in den 1920er Jahren

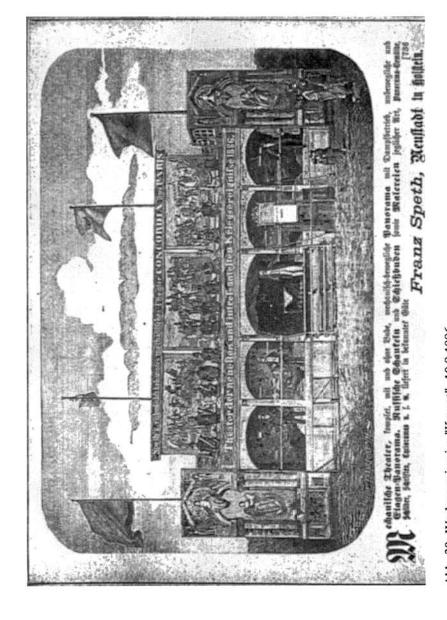


Abb. 39: Werbeanzeige im "Komet", 10.8.1886



60 indische Riesen-Schlangen

bon 6-12 Fuß Lange, bon & Mart 27 an,

12 afrikanische Riesen Ballangen



Krokodile

Dan beachte beim Ginfauf von Schlangen und Rrotobilen bas Mang 31/4 Fuli (42 Boll) = 1 Meter.

1 Weibhen ausgewachfener Schimpanfe, bas grufte Egemplar, welches bis jent lebend eingeführt wurde.



Für Spielbudenbesitzer

liefere Prachsfinken, das Paac von I Wark an, graue Reissinken Paac I.SO M., Meine Iwergpapageien Paac 2.50 Mark, kleine grüne Papageien (Alexander- und Grassittide) Stüd 3 M. dis 3.50 Mark.

— Carnett sir que Aufunf.

August Fockelmann, Thierhandlung,

Halt!

Halt!

Unikum!

Ein Wunderschwein mit zwei Jungen, zwei Unterfiefern, zwei Schlunden und Hundenschip, 4 Monat alt, gelund, sehr ichnies Exemplar, ift preiswirbig zu verfausen.

Raberes gu erfahren burch bie Abmin. bes Romet unter Rr. 2638.

Achtung!

3ch beublichtige meiner Fran Anne Schmidt, Schankellerin aus Schmadt, ein Befindt mit feltem breiferen Zhieren in Bereichte eine Greifferen der Schwieder der Schwieder beiten Greifferen Frieden bei Greifferen Mehren Bereichte der Kungt an Angbeite abgegeber beiten Greifferen Erfelnigber bei Erbe Kungt an Angdemit bei Magendeuer Aug, Arumbbolg in Ukpulk, Glegonerktraße, geft. eintenben au woller. 2500

Zuchtpaar Känguruh,

tabellofe gahme There vert. für 400 Mt. Boologischer Garten 2611 Nordhaufen am Darg.

Die feit bem Jahre 1872 in beftem Renommee beftehenbe, behörbl. conceffionirte Agentur für reif. Schauftellungen

Rudolf Wildmann.

Schausteller- u. General-Agent bes Bibapester Thierquetens, Budspest, VI. Ber.,
Akadra solors 34, 18 1., This 5.
Akadra solors 34, 18 1., This 5.
General brownt Ministerial, Leanbed. u.
General brownt Ministerial ber 1.
General bei der Schausteller bei der in bielem Fache vormennben Bermissonen, auch in bielem Fache vormennben Bermissonen, auch en wildenfelm Bedinstellen Bedinstelle Bedinstellen Bedinst



Wunderkind, 15 Jahre alt, 500 Pfd. schwer

Abb. 41: Eine Attraktion in Malfertheiners Abnormitätenschau



Abb. 42: Der Herner Zirkus Westfalia



Abb. 43: Zirkus Schickler

Himmel, in sogenannten Freiluftarenen ihre Kunststücke zum Besten gaben. In erster Linie traten dort verschiedene Akrobaten wie Seiltänzer, Springer, Jongleure, Äquilibristen (Gleichgewichtskünstler) oder Taschenspieler, Zauberer und Dresseure auf. 115 Bei diesen Kleinzirkussen handelte es sich meist um Familienunternehmen mit geringem Einkommen. Wichtiges Kapital waren die oft zahlreichen Kinder, die schon früh eine akrobatische Ausbildung erhielten. 116 Die zeitgenössische Lokalpresse nannte jedoch auch im Zusammenhang mit den Zirkussen keine Namen, so daß wir nicht genau wissen, welche Wanderzirkusse zur Zeit des Kaiserreichs in Crange gastierten.

Benno Barber, Mitglied einer bekannten rheinischen Komödiantenfamilie, erzählte allerdings, daß seine Vorfahren bereits vor dem Ersten Weltkrieg mit einer Freiluftarena in Crange aufgetreten seien, 117 die Wanne-Eickeler Zeitung behauptete 1928 anläßlich eines Gastspiels des Zirkus Schickler auf der Cranger Kirmes, daß dieser schon seit zwei Generationen das Volksfest besuche. 118

Zur Gruppe der Komödianten zählten außer den Artisten diejenigen reisenden Schausteller, die mit "Theater im weitesten Sinne" ihr Geld verdienten. Zu nennen wären hier die Inhaber von Kasperle- und Marionettentheatern, bei Lehrer Brockhoff erwähnt und z.B. auf der Cranger Kirmes von 1911 vertreten, 119 die sich später manchmal zu stationären Volkstheatern mit menschlicher Besetzung entwickelten, wie etwa die berühmte Millowitsch-Bühne in Köln. 120 Das bekannteste Puppentheater dieser Art war das inzwischen zur "etablierten kulturhistorischen Einrichtung"121 aufgestiegene Hänneschen-Theater, zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Johann Christoph Winters gegründet. Nach dem Vorbild des Hänneschen-Theaters arbeiteten bis zum Zweiten Weltkrieg mehrere Wanderbühnen, die sich von diesem auch den Namen entliehen. Aus diesem Grunde ist auch an dieser Stelle schwer zu sagen, ob das Original-Hänneschen-Theater unter den Beschickern der Cranger Kirmes war. Die Tatsache, daß Königsfeld, Nachfolger von Christoph Winters, in den 80er Jahren das heutige Ruhrgebiet bereiste, 122 spricht allerdings dafür.

¹¹⁵ Dering, 1986, S.17.

¹¹⁶ Bose/Brinkmann, 1978, S.90f.

¹¹⁷ Gesprächsnotiz aus einem Gespräch mit Benno Barber im Jahre 1987. Von Herrn Klaus Wilbrandt, Herne, zur Verfügung gestellt.

¹¹⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1928.

¹¹⁹ Wanner Zeitung, 12.8.1911.

¹²⁰ Bonk, 1982, S.24ff.

¹²¹ Schwering, 1982, S.9.

¹²² Komet-Nummern der 1880er Jahre.

Zu den "Vorstellungen dramatischer Art" gehörten darüber hinaus die Darbietungen der Bänkelsänger, die, optisch unterstützt von einer Abfolge von Bildern, den Moritatentafeln, ihre meist moralisierenden Geschichten (Moritaten) singend vortrugen. Einer der letzten Bänkelsänger Deutschlands, Ernst Becker, belehrte um die Jahrhundertwende das Cranger Kirmespublikum mit seinen Gesängen. 124

Unter "Theater im weitesten Sinne" faßt Dering, an dessen Einordnung der Schaustellungen ich mich orientierte, des weiteren Varieté- oder Spezialitätentheater, die eine Mischung aus Komik, Tanz, Gesang, Akrobatik, Magie und Dressur auf die Bühne brachten - an die Lehrer Brockhoff unter Umständen denkt, wenn er "Kleintheater" als eine Kirmesattraktion benennt sowie die seit der Jahrhundertwende auftauchenden Vorläufer der stationären Kinos, die Kinematographen. 125

Daß diese um die Jahrhundertwende auch auf der Cranger Kirmes standen, behauptet ein Artikel der Wanne-Eickeler Zeitung aus dem Jahre 1959. In der zeitgenössischen Lokalpresse, die allerdings ohnehin nicht ausführlich über die jeweiligen Jahrmarktsattraktionen berichtete, fanden wir keine Hinweise darauf. Angesichts der breiten Palette der in Crange angebotenen Schaustellungen und in bezug auf das, in der inzwischen dicht besiedelten Region, zu erwartende hohe Besucheraufkommen, halten wir dies jedoch für wahrscheinlich, zumal seit "1897 überall in Deutschland Schausteller mit brauchbaren Vorführgeräten auftauchten und mit kinematographischen Vorführungen begannen." Im Rheinland, Westfalen und den Beneluxländern taten dies vornehmlich ein gewisser Peter Marzen und Sohn, Schausteller aus Trier. 128

Nicht zuletzt gehörten zu der Gruppe der traditionellen Schaustellungen die "Drehorgel, Zieh- und Mundharmonikaspieler", deren Musik sich auf den Cranger Straßen, wie Lehrer Brockhoff sich erinnerte, "mit Gesängen und den Stimmen der Ausrufer an den Buden und Ständen" zu einem "ohrenbetäubenden Lärm" vermischte.¹²⁹

¹²³ Dering, 1986, S.19.

¹²⁴ Beckers Nachlaß, darunter mehrere Moritatentafeln und Fotos der Cranger Kirmes der Jahrhundertwende, wurde 1965 dem Stadtarchiv Wanne-Eickel übergeben, wo er allerdings inzwischen nicht mehr vorhanden ist (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 15.5.1965).

¹²⁵ Dering, 1986, S.19.

¹²⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 5.8.1959.

¹²⁷ Von Zglinicki, 1956, S.297.

¹²⁸ Von Zglinicki, 1956, S.300.

¹²⁹ Zit. nach Brockhoff, 1984, S.117.

4.2.3.3. Belustigungsgeschäfte

Zur Sparte der Belustigungsgeschäfte, worunter wir "Anlagen, in denen sich Personen zu ihrer und zur Belustigung anderer Personen betätigen können"¹³⁰ verstehen, gehörte das "Lachcabinet", das im Jahre 1880 neben den "übrigen Belustigungen", die "vieles Abwechselnde" boten, besonderen Anklang beim Cranger Kirmespublikum fand.¹³¹

In Lachkabinetten wurde seit 1878 das allgemein bekannte Phänomen, daß Spiegel, deren Oberfläche nicht plan ist, Dinge verzerren, kommerziell genutzt. Durch diesen Effekt konnte sich das Publikum auf verschiedene Weise deformiert, von extrem breit und dick bis außergewöhnlich lang und dünn, betrachten. Bis heute ist das Innere solcher Geschäfte gleichgeblieben, es haben sich lediglich Fassaden und Namen geändert. 132

Das Zauberschloß, das im Jahre 1911 in Crange für Vergnügen sorgte, 133 ist ebenfalls den Belustigungs-, noch genauer den Laufgeschäften, bei denen sich das Publikum "zu Fuß auf einem meist vorgeschriebenen Weg durch die Anlage bewegte und dabei auf eine Abfolge verschiedener Effekte trifft" zuzurechnen. Der Erfinder und Konstrukteur solcher Vergnügungsbetriebe, die andernorts auch unter den Namen "Das verzauberte Schloß", "Das verwunschene Schloß" oder "Zaubermühle" auftauchten, war der Schaustellermaler Konrad Ochs. Ein Bewerbungsschreiben für das Oktoberfest 1909 vermittelt einen Eindruck von den Attraktionen eines Zauberschlosses:

"Das Innere besteht aus einem Labyrinth-Wandelgang, in welchem sich in wiederkehrenden Abständen allerlei maschinelle Überraschungen befinden, bestehend in beweglichen quer und lang Schüttelböden, Drehscheiben, Windgebläßen ... mit dazwischen verteilten Märchengruppen usw." 135

Im Gegensatz zu den älteren Geschäftsarten der Lachkabinette und Irrgärten, die in den Komet-Anzeigen der 1890er Jahre vorkamen, über deren Aussehen aber nichts bekannt ist, gab es das Zauberschloß ebenso wie den Tobbogan und das Teufelsrad, die auf der Cranger Kirmes seit Beginn der 30er Jahre nachzuweisen sind, erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts.¹³⁶

¹³⁰ Dering, 1986, S.138.

¹³¹ Emscher-Zeitung, 10.8.1880.

¹³² Dering, 1986, S.138.

¹³³ Wanner Zeitung, 12.8.1911.

¹³⁴ Dering, 1986, S.138.

¹³⁵ Zit. nach Dering, 1986, S.140.

¹³⁶ Dering, 1986, S.140ff.



Gruß aus dem Original Kölner Hänneschen Theater von Jean Hamacher.

Abb. 44: Kölner Hänneschen-Theater



Abb. 45: Eidners Kinematograph Ende des 19. Jahrhunderts

4.2.3.4. Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte

An Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäften, die auf der Cranger Kirmes zur Zeit des Kaiserreichs aufgestellt waren, nennen die Quellen Glücksspielbuden, worunter "Spiel- und Würfelbuden"¹³⁷ sowie "Buden mit sogenannten Glücksrädern"¹³⁸ fielen, Krafthammerwerke und seit 1898 auch Schießbuden.¹³⁹

Schon im Vorfeld der Cranger Kirmes des Jahres 1882 waren die Spielund Würfelbuden der Gegenstand behördlicher Korrespondenzen. Am 14. Juli
1882 klärte der Landrat von Bochum seine Amtmänner darüber auf, daß ein
"Artzinger aus Castrop, ein Sterzenbach, ein ungenannter Berliner und ganz
besonders ein Bose aus Grumme"¹⁴⁰ auf Märkten und Festen des Landkreises große Buden, ausgestattet mit wertvollen Gewinnen wie Ölgemälden
und Uhren, betreiben und diese Gegenstände "mit Würfeln und gegen
Geld"¹⁴¹ ausspielen lassen sowie mit Hilfe gedungener falscher Mitspieler
das Publikum betrügen. Er forderte die Amtmänner, darunter auch Börries
aus Wanne, dazu auf, festzustellen, ob auch in ihrem Amte derartige Glücksspielbuden aufgetaucht seien.¹⁴²

Daß trotz dieser Vorwarnungen das Aufstellen dieser Buden nicht verhindert werden konnte, entnehmen wir einem Brief, den der Landrat von Bochum am 14. August 1882 von "einigen ehrsamen Amtsbürgern der Stadt und des Landkreises Bochum"¹⁴³ erhielt.

Die Schreiber des Briefes informierten den Landrat über die betrügerischen Machenschaften der genannten Glücksspielbudenbesitzer, die das Publikum, vornehmlich aus dem Arbeiterstande, gefährdeten, indem sie es dazu veranlaßten, hohe Geldsummen, manchmal ihren gesamten Arbeitslohn, zu verspielen. Sie berichteten weiter, daß die Spielbudenbesitzer die Polizeidiener durch die Zahlung von hohen Stand- und Trinkgeldern davon überzeugten, gute Standplätze zu erhalten. Angelockt durch die vermeintliche Chance, wertvolle Preise wie Silbersachen, Schmuckkästen, Kristallwaren, größere Alben und bessere Kurzwaren aller Art zu gewinnen, würden viele den Spielbudenbesitzern zu einem guten Verdienst verhelfen.

Die Verfasser des Briefes untermauerten diese Behauptung mit der Auflistung der Einnahmen, die der Spielbudenbesitzer Bose nach eigenem Geständnis auf Festen des Landkreises erzielen konnte. Diese Auflistung, in

¹³⁷ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.168.

¹³⁸ Emscher-Zeitung, 15.8.1889.

¹³⁹ Hertener Zeitung, 13.8.1898.

¹⁴⁰ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.160f.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.168.

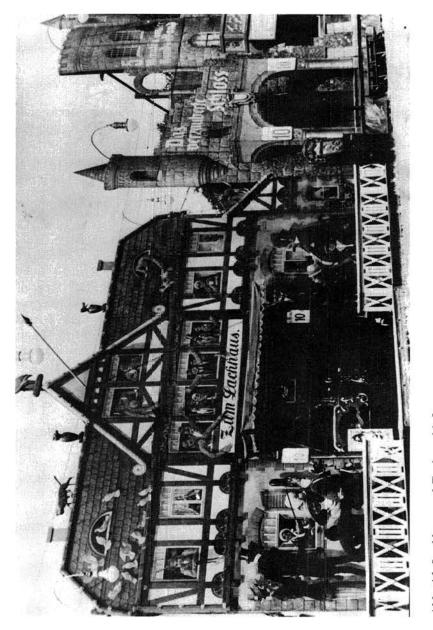


Abb. 46: Lachhaus und Zauberschloß

der Crange mit "170 Mark" auftauchte, belegt, daß derartige Glücksspielbuden 1882 auch auf der Cranger Kirmes vertreten waren. 144

Auch im Jahre 1889 standen eine ganze Reihe von Glücksspielbuden auf dem Cranger Volksfest. Während wir für das Jahr 1882 vornehmlich von Würfelbuden hörten, berichtete die Emscher-Zeitung nun von "acht Buden mit den sogenannten Glücksrädern"¹⁴⁵.

Bei den Lotterien, bei denen die Gewinne mittels eines Glücksrades ausgespielt wurden, drehte sich ein Glücksrad horizontal oder vertikal um die eigene Achse. Daneben gab es sogenannte Druckbuden, in denen vertikal laufende Druckräder vom Spieler selbst durch Drücken gestoppt werden konnten, wobei diese später wegen der Manipulationsmöglichkeiten verboten wurden. 146

Seine Kraft konnte man auf der Cranger Kirmes 1889 an vier Krafthammerwerken¹⁴⁷ messen. Seit den 1880er Jahren lassen sich anhand von Komet-Anzeigen verschiedenste Kraftmesser nachweisen, wobei es sich bei den in Crange aufgestellten Krafthammerwerken wohl um unter dem Namen "Hau den Lukas" bis heute bekannte Konstruktionen handelte.¹⁴⁸ "Beim Lukas wird mit einem eisenbereiften Holzhammer auf den 'Stopsel' geschlagen, die Schlagkraft wird im Inneren der Schlaghammerkiste über die Waage, die auf einer Querachse liegt, auf den 'Frosch' übertragen. Dieses kleine Teil, auf das eine Zündkapsel aufgesteckt wird, schnellt die Laufschiene hinauf und schlägt bei entsprechender Schlagkraft am 'Amboß' an."¹⁴⁹

Schießbuden oder Schießhallen sind auf der Cranger Kirmes erstmals für das Jahr 1898 nachzuweisen. Die ersten Buden für Schießgeschäfte, ausgestattet mit figürlichen Zielobjekten, existierten seit den 1870er Jahren; wahrscheinlich ebenfalls zu dieser Zeit kamen mechanische Zielobjekte auf. Dabei handelte es sich sowohl um Figuren als auch um Scheiben, die aus bemaltem Eisenblech hergestellt waren und auf deren Rückseite sich eine Bewegungsmechanik befand. Am Rande dieser Figuren waren mit Ösen, Haken und Metallfedern verschiedene Zielobjekte aus leichtem Karton, insbesondere aber aus Ton befestigt. Auf den mechanischen Figuren war eine kleine runde Scheibe mit schwarzem Zentrum angebracht. Traf man dieses, so wurde der Bewegungsmechanismus ausgelöst.

¹⁴⁴ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.168ff.

¹⁴⁵ Emscher-Zeitung, 15.8.1889.

¹⁴⁶ Schulz, 1987, S.103.

¹⁴⁷ Emscher-Zeitung, 15.8.1889.

¹⁴⁸ Dering, 1986, S.160ff.

¹⁴⁹ Dering, 1986, S.160f.

¹⁵⁰ Hertener Zeitung, 13.8.1898.

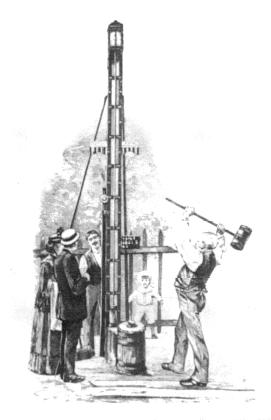


Abb. 47: Schlaghammer, Holzstich aus "Für Alle Welt" 1896



Abb. 48: Mechanische Schießscheibe "Die Schusterwerkstatt" um 1900

Manche der damaligen Schießbuden besaßen auch Effektscheiben, bei denen auf eine bemalte Blechtafel mehrere Figuren montiert worden waren, die verschiedene Bewegungen ausführten, wobei bei einigen eine akustische Untermalung der Szene durch eingebaute Blasebälge, die etwa das Geschrei von Kindern simulierten, hinzutrat (Lärm- und Radauscheiben).¹⁵¹

Die Auflistung, Beschreibung und Interpretation der vielen Motive, mit denen die Buden und Schießscheiben zur Zeit des Kaiserreichs gestaltet wurden, ergäbe den Stoff für eine eigene Untersuchung. Insgesamt ist festzustellen, "daß sich in allen Zielobjekten, die für die breite Bevölkerung bestimmt waren, die kulturelle und gesellschaftspolitische Situation der Jahrzehnte zwischen 1880 bis zum Ersten Weltkrieg widerspiegelte." ¹⁵² Einige Bildmotive, wie z.B. uniformierte Trommler und Trompeter, Jagdszenen, Darstellungen aus der Zirkus-, Schausteller- und Varietéwelt, Berufsausstellungen von Handwerkern und sexistische Motive, an denen deutlich wurde, daß die Schießbuden weitgehend von Männern frequentiert wurden, wurden in abgewandelter Form über Jahrzehnte beibehalten. Dazu kamen aktuelle Bezüge zum Zeitgeschehen, wie z.B. die Burenscheibe, die kurz nach dem Ende des Burenkrieges im Jahre 1902 auf den Markt kam, antisemitische Abbildungen und die Orientierung am militärischen Vorbild, so daß die aus dem deutschen Soldatenleben entliehene Parole "Üb Aug und Hand fürs Vaterland" die meisten Schießbuden jener Zeit schmückte. 153

4.2.3.5. Fahrgeschäfte

Fahrgeschäfte, wenngleich in der zeitgenössischen Kirmesberichterstattung stets an erster Stelle aufgeführt, spielten quantitativ gesehen auf der Cranger Kirmes zunächst nur eine untergeordnete Rolle, wobei ihre Anzahl im Zeitraum zwischen 1880 und dem Ersten Weltkrieg ständig zunahm.

1882 trugen lediglich "zwei schöne Caroussells"¹⁵⁴ zur Belustigung der Jugend bei, von "mehreren Carousels"¹⁵⁵ war 1889 die Rede, und 1898 konnten die Kirmesbesucher bereits zwischen einem Dampfkarussell, einem kleinen Karussell, vier Schiffschaukeln und einer russischen Schaukel wählen.¹⁵⁶ 1911 drehten sich schließlich drei Dampfkarussells und vier Bodenkarussells und schwangen drei Schiffschaukeln auf dem Cranger Festplatz.¹⁵⁷

¹⁵¹ Dering, 1986, S.145.

¹⁵² Dering, 1986, S.153.

¹⁵³ Dering, 1986, S.149ff.

¹⁵⁴ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl. 139.

¹⁵⁵ Emscher-Zeitung, 15.8.1889.

¹⁵⁶ Hertener Zeitung, 12.8.1898.

¹⁵⁷ Wanner Zeitung, 12.8.1911.

Die abendländische Geschichte des Karussells, das im Vorderen Orient bereits im 17. Jahrhundert bekannt war, begann zu Beginn des 18. Jahrhunderts an den Höfen Europas, wo Elemente des Reiterspiels "Caroussell" (Ring-, Quintana- und Kopfrennen) auf eine mechanische Drehe gesetzt wurden. Ende des 18. Jahrhunderts diente es dann als stationäre Einrichtung der Volksbelustigung und eroberte, nachdem es Anfang des 19. Jahrhunderts vereinzelt auf Festplätzen aufgetaucht war, als transportable Konstruktion etwa seit Mitte der 1830er Jahre die Kirmessen und Volksfeste. 158

Zur Zeit des Kaiserreichs war das Bodenkarussell die typische Karussellform. Seine Konstruktion, die etwa in den 1870er Jahren entwickelt wurde, beschreibt Dering anhand einer Zeichnung folgendermaßen:

"Das Karussellgestell ruht auf einer kreuzförmigen Sohle, in deren Mittelpunkt der Mast aufgerichtet wird, stabilisiert durch die vier Maststützen. Etwa in zweidrittel Höhe dreht sich die Rosette als Nabe. In dieses zentrale Drehelement werden die Ausleger gesteckt, je nach Anzahl der Ausleger spricht man von einem 12- oder 16-teiligen Karussell. Als zweites drehbares Element befindet sich auf der Spitze des Mastes die Krone. Jeder Ausleger wird nun durch zwei Zugstangen mit der Krone verbunden und erhält so seine Tragfähigkeit. Die äußeren Enden der Ausleger werden zusätzlich mit den Kranzlatten untereinander versteift, über die oberen Zugstangen wird die einteilige Dachplane gespannt. An jeden Ausleger werden außen und innen die Hängestangen eingehängt, die unten mit dem Bodenträger verbunden sind. Diese Balken tragen die konischen Podiumsbretter, die dann den kreisförmigen Boden, das Podium, ergeben, auf dem die Besatzung festmontiert steht." 159

Die Dekorationen und die "Besatzung", Tierfiguren, Gondeln, Schiffe etc., waren in jenen Jahren sehr aufwendig und variationsreich gestaltet, dazu kam in der Regel eine Orgel, die innen am Mast stand.

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein wurden die Bodenkarussells mit der Hand angetrieben, indem im Inneren Personen - meist Kinder, die sich damit eine Freifahrt verdienten - im Kreis liefen und an der inneren Stange schoben. Eine weitere Möglichkeit war der Antrieb durch ein Pferd, das ebenfalls im Inneren lief.¹⁶⁰

Darüber hinaus gab es wohl auch die Kombination beider Antriebsarten, wie aus den Kindheitserinnerungen des Cranger Gastwirts Willi Becker, 70 Jahre, hervorgeht:

¹⁵⁸ Dering, 1986, S.36.

¹⁵⁹ Dering, 1986, S.81.

¹⁶⁰ Dering, 1986, S.82f.

"Das Karussell wurde damals noch mit einem Pferd angezogen, und wir Jungen mußten das erst anschieben, damit das Pferd nicht so eine starke Last zu ziehen hatte. Wenn es dann im Trab war, lief das Pferdchen mit dem Karussell. Da war ein großes Brett, vielleicht zwei Meter lang. Wenn die Oma Seibel geklingelt hat, wurde das vom Karussell runtergeworfen. Wir mußten da drauf springen und haben damit das Karussell gebremst. Das war unsere Tätigkeit, und zum Schluß war es uns schwindelig. Wir waren ja den ganzen Tag auf dem Karussell." ¹⁶¹

Bei einem mit Dampf betriebenen Karussell, auf der Cranger Kirmes erstmals 1898 nachzuweisen, 162 stand die Dampfmaschine neben dem Karussell, und ein Treibriemen oder eine Kardanwelle unter dem Podium übertrug die Kraft in das Karussellinnere. Neben den unterschiedlich angetriebenen Bodenkarussells entwickelten sich bis zum Ersten Weltkrieg noch eine Reihe anderer Karusselltypen, z.B. Etagenkarussell (um ein zweites Podium erweitertes normales Bodenkarussell), Hängekarussell (ohne Podium, mit aufgehängter Besatzung), Velocipedenkarussell (oft besonders großes, bis 140 Plätze, konstruiertes Karussell mit Fahrradbesatzung), Schiffskarussell (mit zusätzlichem Bewegungseffekt, indem die Schiffe zusätzlich schwankten), Berg- und Talbahn und Kettenkarussell. 163

Da die Berichterstattung über die Cranger Kirmes nur die allgemeine Bezeichnung Karussell bzw. Boden- oder Dampfkarussell benutzte, wissen wir nicht, welche der genannten Karusselltypen neben dem typischen Bodenkarussell in Crange aufgestellt waren. Elfriede Petter, 1907 geboren und bereits vor dem Ersten Weltkrieg mit ihren Eltern auf der Cranger Kirmes, meint, sich erinnern zu können, daß in ihrer Kindheit "ein Radfahrkarussell als Kinderkarussell"164 dabeigewesen sei. Von ihr erfuhren wir auch, daß ihre Eltern, Adolf und Anna Seibel eines der in den Zeitungsartikeln der Jahrhundertwende aufgeführten Bodenkarussells besaßen. Sie hatten es von Anna Seibels Eltern, Wilhelm und Caroline Biermann, die es wahrscheinlich schon seit den 1880er Jahren auf der Cranger Kirmes aufstellten, übernommen. Mit diesem Karussell, das uns bereits in den auf den Beginn der 1930er Jahre bezogenen Kindheitserinnerungen des Cranger Gastwirts Becker begegnete, war Oma Seibel noch bis zu ihrem Tod im Jahre 1959 auf dem Cranger Volksfest vertreten. Eine der vier Schiffschaukeln, die auf der Cranger Kirmes 1911 standen, war im Besitz von Anna Seibels Bruder, Bernhard Biermann. 165

¹⁶¹ Interview mit Willi Becker, 26.11.1990.

¹⁶² Hertener Zeitung, 12.8.1898.

¹⁶³ Dering, 1986, S. 82ff.

¹⁶⁴ Interview mit Elfriede Petter 19.2.1992.

¹⁶⁵ Ebd.



Abb. 49: Seibels Schiffschaukel auf der Cranger Kirmes 1935

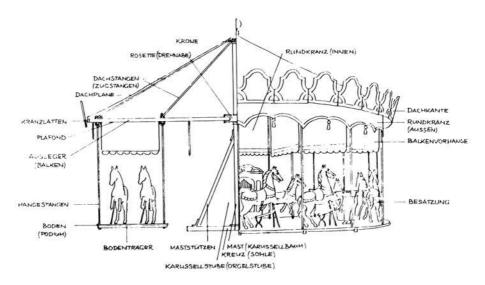


Abb. 50: Schematische Darstellung eines Bodenkarussells



Abb. 51: Schäfers Bodenkarussell

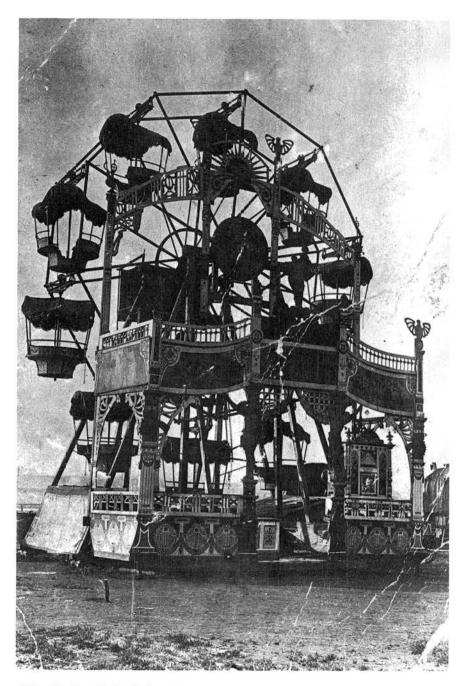


Abb. 52: Russische Schaukel

Die Schiffschaukeln, die noch heute auf den Festplätzen vorkommen und die einzigen Fahrgeschäfte sind, bei denen der Fahrgast die Bewegung selbst erzeugt, kamen um 1890 auf. In kleinen Schiffen konnten sich jeweils zwei Personen in Schaukelbewegung versetzen. "Das Konstruktionsgerüst der Schiffschaukel besteht aus einer der Anzahl der Schiffe entsprechenden Reihe von Schaukelböcken, die in sich durch Spannplatten versteift und oben mit dem Kopfbalken untereinander verbunden sind. Zusätzliche Stabilität erreicht das Gerüst durch die Hinterstützen an beiden Seiten der Schaukel. An der nach vorne verlängerten Spannplatte markieren die Steher, von alten Schaustellern Glabumster genannt, den Eingang zu den Schiffen, die an vier Eisenstangen freischwingend zwischen Böcken hängen." 166

Die Russische Schaukel, die unter anderem 1898 zum Fahrgeschäftangebot der Cranger Kirmes gehörte und im Kirmesjahr 1902 ein Todesopfer forderte, als ein Knecht aus Herten wenige Tage nach seinem Sturz von der Russischen Schaukel seinen Verletzungen erlag, ist ein Vorläufer des Riesenrades. 167 Neben der horizontalen Drehung des Karussells realisierte sie durch eine relativ einfache Konstruktion die zweite Grundform kreisförmiger Bewegung: "Zwischen senkrechten Stützen drehen sich um eine horizontale Achse zwei Balkenkreuze, deren vier Arme durch Querachsen verbunden sind, an denen dann wiederum drehbar die Sitze für jeweils zwei Personen aufgehängt sind. Das Rad in der Bildmitte wird an den Kreuzarmen durch Personen in Umschwung gebracht, bei dem Gerät auf der linken Seite erfolgt der Antrieb über eine Mechanik. An einem Drehkreuz bewegen Männer eine senkrechte Welle, die über ein Zahnrad mit der Achse der Schaukel in Verbindung steht." 168

Die transportable Form der russischen Schaukel, die seit dem 18. Jahrhundert in Rußland und dem Vorderen Orient und seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Europa bekannt war, entstand ebenso wie die des Karussells in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.¹⁶⁹

4.3. Behördliche Kontrolle des kommerzialisierten Vergnügens

Die Kritik des Landrats von Bochum an dem Panoptikum, das 1882 auf der Cranger Kirmes in Wachs gegossene Verbrecher ausstellte, und sein im selben Jahr an die Amtmänner des Landkreises verschickter Rundbrief über die betrügerischen Aktivitäten einiger Glücksspielbudenbesitzer haben bereits

¹⁶⁶ Dering, 1986, S.113

¹⁶⁷ Hertener Zeitung, 12.8.1898; 20.8.1902.

¹⁶⁸ Dering, 1986, S.48.

¹⁶⁹ Dering, 1986, S.47ff.

deutlich gemacht, daß die Abhaltung von Volksfesten die erhöhte Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zog und einer strengen polizeilichen Kontrolle unterlag.

Daß die Polizei, die unter direkter Verfügungsgewalt der Ortsbehörden stand, die Cranger Jahrmarktsbesucher und -beschicker in ihre Schranken verwies, wurde auch von der zeitgenössischen Lokalpresse immer wieder erwähnt und gewürdigt. Die Artikel über Pferdemarkt und Kirmes enthielten zwar auch Notizen über übermäßigen Alkoholgenuß, Schlägereien, Diebstähle und Unfälle¹⁷⁰, endeten jedoch meistens mit dem Resümee, daß "alles in Ruhe verlaufen"¹⁷¹, "Unfälle und größere Ausschreitungen"¹⁷² nicht vorgekommen seien und man dies der "Ruhe und Besonnenheit der Beamten"¹⁷³ und der "Aufmerksamkeit unserer rührigen Polizei"¹⁷⁴ zu verdanken gehabt habe.

Für derartige Verdienste im Kirmeseinsatz wurden die zuständigen Beamten oft mit Sonderzuwendungen aus der Gemeindekasse belohnt. So erhielt z.B. der Polizeisergeant Haarmann im Jahre 1898 fünfzig Mark "für Einziehung der Marktstandgelder und Beaufsichtigung der Wirthe" 175, dem Polizeisergeanten Gerdesmann zollte die Gemeindevertretung im Jahre 1895 besondere Hochachtung. In dem Protokoll vom 14. August 1895 stand: "dem Polizeisergeanten Gerdesmann werden für Beaufsichtigung der hier stattfindenden Kram- und Viehmärkte im Jahre 1895 eine einmalige Entschädigung in Höhe von fünfzig Mark einstimmig bewilligt. Es wurde dabei hervorgehoben, daß die Überwachung der Märkte, besonders die Anweisung der Plätze für Buden und Vieh große Last verursachen und Gerdesmann in ganz vortrefflicher Weise verstehe, mit den Marktleuten fertig zu werden." 176

Während sich die amtlichen Stellen zu Beginn des Jahrhunderts v.a. unter Einwirkung der Kirche genötigt gesehen hatten, das Kirmestreiben zu überwachen, versuchten mit fortschreitender Industrialisierung die Arbeitgeber der großen Industriebetriebe ihren Einfluß bei den Behörden geltend zu machen. 177 So könnte es sich bei den "ehrsamen Bürgern der Stadt und des

¹⁷⁰ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 15.8.1906; Hertener Zeitung, 10.8.1908; Wanner Zeitung, 12.8.1911.

¹⁷¹ Emscher-Zeitung, 15.8.1889.

¹⁷² Emscher-Zeitung, 21.8.1913

¹⁷³ Hertener Zeitung, 14.8.1902.

¹⁷⁴ Emscher-Zeitung, 12.8.1893.

¹⁷⁵ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 9.9.1898.

¹⁷⁶ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 14.8.1895.

¹⁷⁷ Harzheim, 1990, S.48ff.

Landkreises Bochum"¹⁷⁸, die den Landrat über die Machenschaften bestimmter Glücksspielbuden aufklärten und den daraus resultierenden Schaden "insbesondere für den Arbeiterstand"¹⁷⁹ beklagten, durchaus um Industrielle gehandelt haben, die unter dem Deckmantel sittlich-moralischer Entrüstung handfeste wirtschaftliche Belange durchzusetzen suchten.

Die behördliche Kontrolle der Jahrmärkte, die sich nicht auf die Überprüfung einzelner Schaustellergeschäfte oder die Disziplinierung auffälliger Jahrmarktsbesucher beschränkte, sondern im gesamten Ruhrgebiet seit den 1870er und 80er Jahren in "systematischen Bemühungen der Kommunalbehörden um die Abschaffung der Kirmessen" 180 gipfelte, hatte (nämlich) v.a. einen Hintergrund: "Für die Dauer der Kirmes galt in ländlichen Regionen das ungeschriebene Recht, an diesen Tagen nicht arbeiten zu müssen. Durch das Festhalten an die ländliche Gewohnheit sicherte sich die Arbeiterschaft der Industrieregion kurzerhand die ihr vorenthaltenen Urlaubstage."181 Exzessives, zeitlich unbegrenztes Feiern, das - nach häufigen Behördenklagen übermäßigen Alkoholgenuß, Geldverschwendung und spektakelhafte Gruppenauftritte implizierte, verweist auf "Mentalitätslagen, die den disziplinarischen Anforderungen der industriellen Lebenswelt (noch) nicht entsprachen"182 und stand wohl auch in Crange auf der (Kirmes-)Tagesordnung der Wilhelminischen Zeit. 183 In einem Zeitungsartikel der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung vom 5. August 1954, dessen Verfasser eine Cranger Stammtischrunde zum Thema Kirmes der Jahrhundertwende befragt hatte, heißt es: "Die halbe Belegschaft fehlte. 'Und unser Steiger hatte eine Wut', schmunzelt ein alter Berginvalide. Wenn die Kirmes auch nur einen Tag dauerte! Das war unser Tag! Rin in die Pferdeomnibusse und am nächsten Tag die Schicht gebläut. Auf Unser Fritz fehlte zur Kirmes mehr als die halbe Belegschaft.' "184

Daß es bei dem amtlichen Bestreben - wobei sich die einzelnen Stufen der Verwaltungshierarchie durchaus nicht immer einig waren - die Aufstellung einzelner Schaugeschäfte zu unterbinden bzw. ganze Volksfeste zu verschieben, zu verkürzen oder gänzlich zu verbieten, vornehmlich darum ging, im Interesse der Arbeitgeber die Arbeitsdisziplin der Industriearbeiterschaft zu gewährleisten und/oder das mögliche Entstehen sozialer Unruhen durch

¹⁷⁸ Stadtarchiv Bochum, LA 1158, Bl.168.

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Kosok, 1990, S.321.

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Kosok, 1990, S.201.

¹⁸³ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 15.8.1906; Hertener Zeitung, 10.8.1908; Wanner Zeitung, 12.8.1911.

¹⁸⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.8.1954.

das Zusammenströmen vieler Menschen gleicher Interessenlage¹⁸⁵ zu verhindern, wurde deshalb mit wohlmeinender Besorgnis verbrämt. Zur Begründung derartiger Maßnahmen dienten in der Regel Bedenken wie, die Kirmes sei nicht mehr zeitgemäß, sie verleite zu Unsittlichkeit und Völlerei, übermäßigem Alkoholgenuß und unzweckmäßigen Ausgaben in Arbeiterkreisen, sie gefährde Ordnung und Sicherheit und die gute Erziehung der Kinder.¹⁸⁶

Gegen derartige Anschuldigungen opponierten die zunehmend gewichtigen Interessengruppen der Wirte, Schausteller(-vereine) und Brauereibesitzer und manchmal, so auch in Crange, die das Fest ausrichtenden Gemeinden, die die Behörden nicht mehr gänzlich ignorieren konnten.¹⁸⁷

In Crange war es in den Jahren 1888, 1895 und 1913 zu Auseinandersetzungen mit der Provinzialverwaltung über die Gefährdung von Ordnung und Sicherheit durch Pferdemarkt und Kirmes gekommen. Eine Eintragung im Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange vom 14. März 1888 läßt darauf schließen, daß die Cranger Ortsvertretung die Provinzialverwaltung wegen einer Behinderung des Verkehrs auf der Provinzialstraße zu beschwichtigen hatte. Es heißt dort, daß man den Marktverkehr zukünftig von der Provinzialstraße ablenken wolle, um der Verfügung der Provinzialverwaltung entgegenzukommen. Das Vieh solle, ebenso wie "Verkaufsbuden, Tische, Schaubuden, Caroussells etc."188 im Dorfe oder in der Gegend zwischen Dorf und Provinzialstraße aufgestellt werden, um den Publikumsverkehr von der Provinzialstraße abzulenken, so daß diese nur noch mit der Ab- und Zufuhr sowie dem "Vorführen der zum Verkauf gestellten Pferde"189 belastet sein würde. Um die Einhaltung dieses Vorsatzes zu garantieren, wurde die bereits erwähnte Marktkommission gewählt, die den Jahrmarktsverkehr mit Unterstützung der Polizeibeamten, gegebenenfalls "mit starkem Arm" vorbereiten und überwachen sollte. 190

Eine Verfügung des Oberpräsidenten, die die Abhaltung der Kirmes gänzlich verbot, erreichte die Cranger Gemeindevertretung im Jahre 1895. Da sich Viehmarkt und Kirmes angesichts der Steigerung des Besucheraufkommens und der zunehmenden Anzahl von Schau- und Verkaufsbuden seit den 1880er Jahren zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor für den Ort Crange entwickelt hatten, verwundert es nicht, daß sich die Cranger Gemeindevertretung entschloß, in erster Linie mit Argumenten wirtschaftlicher Art "gegen

¹⁸⁵ Mesenhöller, 1990, S.190.

¹⁸⁶ Denkschrift zur Beibehaltung der achttägigen Ostermesse, 1899, S.1.

¹⁸⁷ Kosok, 1990, S.333f.

¹⁸⁸ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 14.3.1888.

¹⁸⁹ Ebd.

¹⁹⁰ Ebd.

die ablehnende Verfügung des Herrn Oberpräsidenten vorstellig zu werden und um die fernere Genehmigung einkommen zu wollen"¹⁹¹. Die Diskussion der Gemeindevertretung über den drohenden Wegfall des Krammarktes faßte der Protokollant am 25. April 1895 folgendermaßen zusammen:

"Der Vorsitzende macht Mitteilung von der Verfügung des Herrn Oberpräsidenten, wonach zwar der am 10. August stattfindende Viehmarkt zu Crange genehmigt wird, dagegen der Krammarkt in Wegfall geriet, was mit lebhaftem Bedauern seitens der Gemeindevertretung aufgenommen wurde. Der Cranger Krammarkt hat gleichwie der Viehmarkt daselbst seit undenklichen Zeiten bestanden und war stets eine Haupteinnahmequelle für die Gemeinde und ihre Eingesessenen, nicht nur, daß die verschiedenen Gewerbetreibenden zu diesem Tage eine bedeutend reiche Einnahme hatten, auch der Gemeinde selbst erwuchs durch Erhebung von Standgeld etc. eine gute Einnahme, da ein Wegfall für dieselbe, da sie arm ist und jetzt schon einen Steuersatz von 270% hat, eine Erhöhung eben dieses letzteren von ca. 25-30% zur Folge haben würde, den aber die Einwohner unmöglich aufbringen können, wenigstens nicht ohne Existenzgefährdung. In Anbetracht dessen und in Erwägung des langen Bestehens des fraglichen Krammarkts beschloß die Gemeindevertretung einstimmig, gegen die ablehnende Verfügung des Herrn Oberpräsidenten vorstellig zu werden und um die fernere Genehmigung zur Abhaltung einkommen zu wollen." 192

Offenbar konnte die Cranger Gemeindevertretung den Oberpräsidenten umstimmen und das angedrohte Kirmesverbot sozusagen in letzter Minute verhindern, denn die Emscher-Zeitung meldete wenige Tage vor Kirmesbeginn:

"Crange, 6. Aug. (Kirmes) Heute ist endlich, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, der Bescheid der Polizeiverwaltung von Wanne hier eingetroffen, daß die Cranger Kirmes in altgewohnter Weise abgehalten wird und zwar nur an einem Tage, nämlich am Montag, den 12. des Monats. Für die Wirte ist dieses gerade kein erfreulicher Bescheid, wohl aber für manchen Familienvater, der hierbei manchen Groschen Kirmeßgeld für die Kinder spart." ¹⁹³

Ob die Kirmes, wie diese Zeitungsmeldung vermuten läßt, vorher an zwei Tagen stattgefunden hat, ist nicht eindeutig zu beantworten. Während die Zeitungsberichte sich immer nur auf einen Tag bezogen, warb z.B. der Wirt Garthmann im Kirmesjahr 1889 für "Concert und Ball" an zwei aufeinanderfolgenden Tagen. 194 Möglicherweise handelte es sich dabei um eine

¹⁹¹ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 25.4.1895.

¹⁹² Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 25.4.1895.

¹⁹³ Emscher-Zeitung, 9.8.1895.

¹⁹⁴ Emscher-Zeitung, 8.8.1889.

sogenannte Nachkirmes oder Nebenkirmes in Form einer zusätzlichen Tanzveranstaltung, wie sie im Rheinland häufiger vorkam und bei deren Abhaltung die Lokalbehörden schon einmal ein Auge zudrückten. 195 Der von der Gemeindevertretung Crange am 10. Januar 1904 mit vier gegen zwei Stimmen verabschiedete Antrag196 auf Verlängerung der Kirmes auf zwei Tage wurde jedenfalls vom Oberpräsidenten abschlägig beschieden, 197 so daß dieser Wunsch der Cranger Gemeindevertretung erst nach ihrer Auflösung und der Eingemeindung nach Wanne in Erfüllung ging. Jedoch war es den Gemeindevertretern vorher noch gelungen, den wirtschaftlichen Nutzen von Viehmarkt und Kirmes in erster Linie den Crangern zu sichern, denn der Verbleib des Jahrmarkts in Crange wurde 1905 im Eingemeindungsvertrag festgeschrieben. 198 Paragraph 6 des Vertrages lautete: "Der Pferdemarkt und die Kirmes müssen während des Fortbestehens in den Grenzen der bisherigen Gemeinde Crange und in möglichster Nähe des bisherigen Dorfes Crange, soweit es die Verhältnisse zulassen, abgehalten werden."199

Sechs Jahre später kam es dann wohl zu der von den Crangern lang ersehnten Kirmesverlängerung, denn die Emscher-Zeitung verkündete am 8. August 1912: "Cranger Kirmes, in diesem Jahr zwei Tage"²⁰⁰.

Im Jahre 1913 muß es allerdings erneut Bestrebungen gegeben haben, die Kirmes zu verkürzen. Die Lokalpresse berichtete nämlich - wie bereits an anderer Stelle ausgeführt - von dem gelungenen Versuch der Cranger Wirte, durch eine Spende für lokalpatriotische Zwecke die Genehmigung des zweiten Kirmestages zu sichern.²⁰¹

Aufgrund der fehlenden Kommunalakten der Zeit zwischen 1885 und 1926 wissen wir nicht, ob es den Cranger Gemeindevertretem bzw. Gewerbetreibenden immer gelungen war, behördliche Verbote der Kirmes abzuwenden oder ob auch die Cranger Kirmes, ebenso wie andere Ruhrgebietskirmessen, irgendwann einmal ganz ausfiel. Da jedoch für den Zeitraum zwischen 1877 bis 1906, für den wir die Abwicklung der Cranger Jahrmarktsangelegenheiten im Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange festgehalten ist, keine Hinweise auf einen solchen Sachverhalt vorliegt, ist dies jedoch wohl eher auszuschließen. So blieb die Kirmes bis zum Ausbruch

¹⁹⁵ Harzheim, 1990, S.60f.

¹⁹⁶ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 16.1.1904.

¹⁹⁷ Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 23.4.1904.

¹⁹⁸ Eingemeindungsvertrag vom 18.9.1905. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Urkunden und Verordnungen G1-G10.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Emscher-Zeitung, 8.8.1912.

²⁰¹ Vgl. S. 62.

des Ersten Weltkriegs "stets eine Haupteinnahmequelle für die Gemeinde und ihre Eingesessenen" 202 und ein zunehmend attraktiver Spielort für die fahrenden Schausteller.

Auf die wirtschaftlichen Vorteile einer Kirmes, die durch die Industrialisierung und die damit einhergehende Bevölkerungsexplosion in der Emscherregion, den Ausbau eines Nahverkehrsnetzes und ein erweitertes schaustellerisches Vergnügungsangebot seit den 1880er Jahren einen enormen Aufschwung erlebt hatte, mußten die Cranger bzw. Wanner dann ab 1914 zunächst verzichten. Während der Viehmarkt - 1914 allerdings auch nur zur Deckung des militärischen Bedarfs²⁰³ und später mit unerschwinglich hohen Preisen²⁰⁴ - auch nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs noch weiter abgehalten wurde, hatte man "in Anbetracht des Ernstes der Zeit"²⁰⁵ von einem Kirmesrummel für die Dauer des Krieges abgesehen, so daß die Entwicklung des Cranger Volksfestes zur "Großstadtkirmes" erst mit Beginn der Weimarer Republik ihren Fortgang nehmen sollte.

Bekanntmachung.

Der am 12. August 1914 fällige Cranger Krammarkt findet nicht statt.

Manne, ben 5. August 1914.

Die Polizeibehörde. Der Amtmann: Weiberg.

Abb. 53: Wanner Zeitung, 6.8.1914

²⁰² Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 25.4.1895.

²⁰³ Wanner Zeitung, 3.8.1914.

²⁰⁴ Wanner Zeitung 12.8.1916, 13.8.1918.

²⁰⁵ Wanner Zeitung, 12.8.1916.

5. "Wenig Pferde, viel Buden" -

Vom Pferdemarkt zur Großstadtkirmes

Die Geschichte des Volksfestes in der Weimarer Republik war durch eine kontinuierliche Vergrößerung des Kirmesbetriebs bei gleichzeitigem Bedeutungsverlust des Pferdemarkts gekennzeichnet, auch wenn die französische Ruhrbesetzung in den Jahren 1923/24 und die wirtschaftliche Krise seit Ende der 20er Jahre diese Entwicklung zeitweilig bremsten.¹

Nachdem die expandierenden Industriebetriebe in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts das potentielle Massenpublikum für ein Volksfest großstädtischer Größenordnung an Emscher und Ruhr gelockt hatten, wurde der Cranger Jahrmarkt, bereits im Jahre 1922 so tituliert,² mit der Stadtgründung Wanne-Eickels im Jahre 1926 offiziell zur "Großstadtkirmes".

Der Urbanisierungsprozeß der Emscherregion, der im Wanner Amtsbereich spätestens im Jahre 1902 durch die Bestrebungen des bis dahin unbedeutenden gewerblich-technischen Mittelstandes in Allianz mit der Bürokratie, die Industriedörfer Crange, Holsterhausen, Röhlinghausen, Eickel und Wanne zusammenzuschließen und zur Stadt zu erheben, eingeleitet

¹ Der Einmarsch französischer Truppen ins Ruhrgebiet, der am 11. Januar 1923 begann und Wanne, Eickel und Herne am 15. Januar erreichte, war die Antwort der französischen Regierung auf nicht erfolgte Holz-und Kohlelieferungen im Zusammenhang der Deutschland auferlegten Reparationsforderungen nach Ende des Ersten Weltkriegs. Die deutsche Regierung forderte die Bevölkerung bei Eintreffen der französischen Truppen zum passiven Widerstand auf, der seit Mai 1923 in eine breite Streikwelle der Ruhrbergleute mündete. Angesichts der sozialen Not der Bevölkerung kam es im Zuge der Streikbewegungen zu harten Auseinandersetzungen zwischen Streikwilligen und Streikbrechem, in die Polizei und Zechenverwaltungen eingriffen und die in Wanne sogar zwei Todesopfer forderten. Nachdem die deutsche Regierung am 26. September 1923 den passiven Widerstand einstellte und in Verhandlungen mit der französischen Regierung die Räumung des Ruhrgebiets bis spätestens zum 31.7.1925 vereinbart hatte, führte die ab 1924 eintretende Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zu einer Beruhigung der innenpolitischen Situation (Kozicki, 1991, S.121-124). In den Wirren dieser Ereignisse war die Kirmes, nicht jedoch der Pferdemarkt, im Jahre 1923 ganz ausgefallen, und die Wanner Amtsvertretung hatte 1924 nur einen Kirmestag genehmigt (Wanner Zeitung, 16.8.1924).

Die Not der Nachkriegszeit und die Weltwirtschaftskrise seit Ende der 20er Jahre beeinträchtigten Angebot und Nachfrage auf der Cranger Kirmes insofern, als einerseits die Zahl der Neuentwicklungen auf dem Vergnügungssektor in der ersten Hälfte der 20er Jahre relativ gering war (Dering, 1986, S.24), und andererseits "der unleugbar schwache Geldbeutel jedes Wanne-Eickeler, Hertener und Herner Einwohners" (Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1931) Anfang der 30er Jahre "der schlimmste Widersacher des Jahrmarktstrubels" (ebd.) wurde.

² Wanner Zeitung, 12.8.1922.

worden war,³ schlug sich nicht nur in quantifizierbaren Bevölkerungs- und Wirtschaftsstrukturveränderungen nieder. Er erfaßte vielmehr den gesamten Bereich der neu entstehenden industriestädtischen Gesellschaft, ihre Lebensbedingungen und ihren Lebensstil⁴, darunter auch volkskulturelle Ereignisse wie die Cranger Kirmes, die nun als städtische Veranstaltung geplant und realisiert wurden.

Das vormals fast ausschließlich von fahrenden Schaustellern angebotene Unterhaltungsrepertoire, bis dahin von den oberen Gesellschaftsschichten und den Behörden als zweifelhaftes, die Sittlichkeit gefährdendes, derbes und vulgäres Vergnügen gebrandmarkt, war inzwischen mancherorts zu festen Einrichtungen geworden (Kinos, Varietés etc.). Sogenannte Lunaparks, wie z.B. der Fredenbaum im nahen Dortmund, offerierten nun die populären Volksbelustigungen der Jahrmärkte saison- und anlaßunabhängig. Kinos und Variétes, einst als reisende Attraktionen unterwegs, waren, nachdem sie sich zunächst vornehmlich in Arbeitervierteln als feste Einrichtungen etabliert hatten und dort die typische Vergnügungskultur der städtischen Unterschichten repräsentierten, "mit einigen Glättungen" auch in anderen sozialen Schichten verbreitet worden und hatten in den "goldenen 20er Jahren" das Nachtleben der wachsenden (Industrie-)Städte erobert.

Diese Herausbildung einer "kommerzialisierten Popularkultur" wirkte sich auch auf die soziale Schichtung des Cranger Kirmespublikums aus. Nachdem der Pferdemarkt sich anschickte, Geschichte zu werden, wurde das von der neuen Stadt Wanne-Eickel "organisierte Vergnügen" nun einerseits als traditionspflegende, nostalgische Veranstaltung hingestellt, durch deren Besuch man der "geräuschvollen Monotonie des Stadtlebens" entgehen

³ Vonde, 1991, S.69.

⁴ Reulecke, 1980, S.14.

[&]quot;Die architektonische Gestaltung der neuen Varietés und auch der Kinos orientierte sich stark an den Vorbildern der bürgerlichen Theater- und Opernbauten. Die feste Bestuhlung mit eindeutiger Ausrichtung auf die Bühne, gestaffelte Sitzplätze mit Loge, Parkett undRang dienten dazu, eine soziale Hierarchie zu installieren und das 'gemeine' vom 'besseren' Publikum fernzuhalten: sie hatte zugleich die Aufgabe, die Besucher zu Zuschauern zu machen und sie für die Dauer der Vorstellung ruhigzustellen. Lautstärke, als 'unfein' geltende Äußerungen aus dem Publikum sollten unterbunden werden, und die bislang üblichen fließenden Übergänge zwischen Bühne und Zuschauerraum ware aufgehoben. Die Professionalisierung des Gebotenen und die Vervollkommnung der Bühnentechnik trugen ihren Teil dazu bei, das ursprünglich proletarische Tingel-Tangel-Vergnügen gesellschaftsfähig zu machen" (Kosok, 1990, S.337).

⁶ Kosok, 1990, S.334ff; Blessing, 1984, S.370ff; Schlör, 1991.

⁷ Blessing, 1984, S.353.

⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1931.

könne. Andererseits wurde sie als *Großstadtkirmes* verkauft, die den Besucher aus dem "Kleinstadtmilieu" vorübergehend zu befreien vermochte. Und es zog infolgedessen "buntes Volk in allen Schattierungen, Alte, Junge, Bürger, Arbeiter, Elegants, robuste Fuhrleute, Zigeuner, Schüler (und) ländliche Frauen" in seinen Bann. So war das alte Cranger Volksfest im Zuge der Urbanisierung der Industrieregion und der Stadtgründung Wanne-Eickels einerseits sowie der Etablierung des Schaustellergewerbes als anerkanntem Wirtschaftszweig andererseits bis zum Beginn der 30er Jahre gewissermaßen "gesellschaftsfähig" geworden und hatte sich von einer bäuerlichen bzw. arbeiternahen Volksbelustigung am Rande eines bedeutenden Pferdemarktes zu einem schichtenübergreifenden Massenvergnügen mit historischer Tradition entwickelt.

Das schaustellerische Vergnügungsangebot in Crange, von dem die Presse nun - ebenso wie von der Präsenz von Zigeunern - ausführlicher berichtete, war umfangreicher und der Einzugsbereich der Beschicker weiter geworden¹², die Kirmes wurde von zwei auf drei Tage verlängert (1919/20), der Platz vergrößert, und die Besucherzahlen kletterten auf ca. 200.000 im Jahre 1932.¹³ Die Stadt Wanne-Eickel als "frischgebackene" Kirmesorganisatorin entwickelte erste Ansätze einer Kirmeswerbung und empfahl nunmehr ihre "große Cranger Kirmes"¹⁴, und die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung bezeichnete das Wanne-Eickeler Volksfest schon im Jahre 1931 als den "größten Kirmesrummel des Westens"¹⁵.

⁹ Ebd.

¹⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1931.

Hermand und Trommler schreiben in ihrem Buch über "Die Kultur der Weimarer Republik" zu den Entwicklungstendenzen der Vergnügungsindustrie: "Das Bedürfnis nach Unterhaltung, das sich im Deutschland der Nachkriegsaera entwickelte, ist ohne jeden Vergleich. Einen solchen Vergnügungshunger hatte es vor 1914 nicht gegebenschon gar nicht einen Vergnügungshunger, der seiner ideologischen Intention nach durchaus demokratisierende Tendenzen enthielt. Während vor 1923 zwischen der kulturellen Unterhaltung der High Society und der derben Volksbelustigung eine unüberbrückbare Kluft bestanden hatte, wurden jetzt immer mehr ästhetische Formen und Genres entwickelt, die deutlich auf eine mittlere Kunstebene und damit auf eine Allgemein-Kunst hinausliefen. Viele, die diesen Trend zu unterstützen versuchten, gingen dabei von der Idee einer bereits weitgehend homogenisierten Gesellschaft aus" (Hermand/Trommler, 1988, S.69f).

¹² Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1928.

¹³ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 15.8.1932.

¹⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1927.

¹⁵ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 5.8.1931.

5.1. Viehmarkt

Nach kriegsbedingten Einschränkungen während des Ersten Weltkriegs erlebte der Cranger Pferde- und Viehmarkt nach Kriegsende zunächst eine Blütezeit, um dann im weiteren Verlauf der Weimarer Republik - trotz manch gegenteiliger Beschwörung - in die Bedeutungslosigkeit abzusinken und sich allmählich vom Anlaß, zur traditionspflegenden Begleitveranstaltung der ständig wachsenden Großstadtkirmes zu verwandeln.

Tabelle 3: Viehauftrieb und Besucheraufkommen auf dem Cranger Viehmarkt 1919-1932

Jahr	Pferde	Schweine	Besucher/Han- del "starker Verkehr"	
1919	"viele Tausend"	keine Angaben		
1920	3000	700-800		
1922	648	145; 492 Ferkel	3538 Besucher	
1923	100	keine Angaben	"Bezahlung mit Papiermarkmil- lionen"	
1924	454	160/120		
1925	537	keine Angaben	2000 Besucher	
1927	500	520	1750 Besucher	
1928	569	387	1350 Besucher	
1929	415	300		
1930	367	102	1555 Besucher	
1931	300	200	8	
1932	267	273	1802 Besucher	



Abb. 54/55: Schweinemarkt Anfang der 30er Jahre



Im Jahre 1918 standen 1.000 Pferde zum Verkauf, 16 ein Jahr später sogar "viele Tausend" 17, und 1920 schwärmte die Wanner Zeitung angesichts der stattlichen Anzahl von 3.000 aufgetriebenen Pferden davon, daß sich der große Cranger Pferdemarkt in den letzten Jahrzehnten zum "bedeutendsten dieser Art in Westdeutschland" 18 entwickelt habe.

Dieses "letzte Aufbäumen" des Cranger Pferdemarkts in den Jahren 1918 bis 1920 mag u.a. damit zusammengehangen haben, daß nach Inkrafttreten der republikanischen Verfassung am 11.8.1919 im Dezember desselben Jahres der Befehl ergangen war, wieder Regimenter aufzustellen, und dies am 1.10.1920 mit der Bildung einer Reichswehr realisiert wurde. Da die neu zu bildenden Reiterregimenter - das westfälische wurde am 1.10.1920 von Oberstleutnant von Monstein übernommen - infolge der Verluste des Ersten Weltkriegs einen hohen Bedarf an hochwertigen Pferden hatten, 19 ist es denkbar, daß die in jenen Jahren stattfindende Konstituierung der Reiterregimenter ebenso wie der im selben Zeitraum wieder geringfügig ansteigende Anteil der Grubenpferde unter und über Tage die Konjunktur des Cranger Pferdemarkts belebten.

Tabelle 4: Viehauftrieb auf dem Cranger Viehmarkt 1933-1937

Jahr	Pferde	530 640	
1933	250		
1934	295		
1935	231	533	
1936	175	498	
1937	209	560	

¹⁶ Wanner Zeitung, 13.8.1918.

¹⁷ Westdeutscher Herold, 13.8.1919.

¹⁸ Wanner Zeitung, 12.8.1920.

¹⁹ Lampe, 1983, S.68f.

²⁰ Lampe, 1983, S.58.

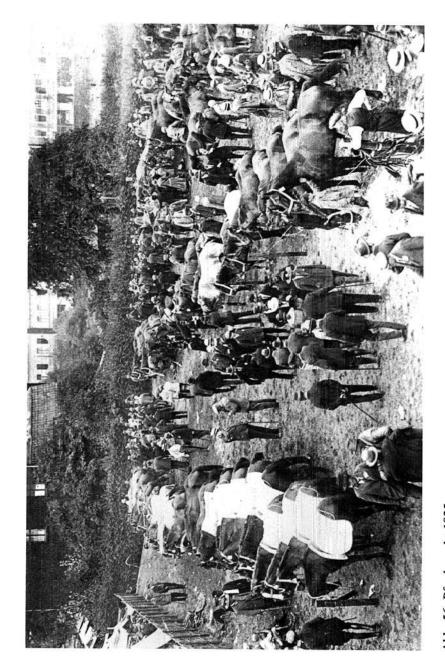


Abb. 56: Pferdemarkt 1925

Daß der Hauptausschuß der Wanner Gemeindevertretung Anfang August 1920 eine Erhöhung der Platzgelder pro Pferd und Kopf von je einer Mark auf drei bzw. zwei Mark empfahl und diese Vorlage noch kurz vor Marktbeginn verabschiedet wurde, hing sicher auch mit den in jener Zeit zu erwartenden hohen Auftriebszahlen und nicht nur mit "gesteigerten Unkosten" und "eingetretener Geldentwertung", wie die offizielle Begründung lautete, zusammen.²¹

Der Schweinemarkt, der seit Mitte der 30er Jahre wieder einen leichten Aufschwung nehmen sollte, blieb nach Aussagen von Wanne-Eickeler Zeitzeugen zumindest für die primär aus Bergleuten bestehende und in Koloniewohnungen lebende Bevölkerung der unmittelbaren Umgebung bis zum Zweiten Weltkrieg ein wichtiger Termin im Jahr. Dies legen die Erinnerungen zweier älterer Wanne-Eickelerinnen nahe:

"Dann war der Pferdemarkt, da hatten wir weniger mit zu tun. Aber mit dem Schweinemarkt! Die Bergleute in der Kolonie hatten ja alle ein Schwein im Stall. Dann wurde das ganze Jahr gespart, daß meine Eltern wieder ein neues Schwein kaufen konnten, und das wurde dann immer auf der Cranger Kirmes gekauft."

"Und der Schweinemarkt war auch wichtig, da standen viele Schweinehändler. Die Bergleute haben ihre Schweine da gekauft, und Ziegen gab es da auch, die Bergmannskuh." ²²

Gastwirt Willi Becker aus Crange erzählte uns über den Schweinemarkt Ende der 20er Jahre: "Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich so ein zehn-, elfjähriger Bursche war, da klopften morgens gegen sechs die Schweinehändler an unser Fenster. Vor unserer Gaststätte wurde ja der Schweinemarkt aufgebaut, und die Schweinehändler wollten dann heißes Wasser haben. Wir haben denen auch heißes Wasser gegeben, und dann haben die so zwei, drei Hände Schrot ins Wasser getan. Damit wurden die kleinen Ferkelchen noch einmal abgefüttert und sahen dann schön kugelrund und dick aus. Dann begann der Schweinemarkt, so gegen sieben, acht Uhr. Da wurde gehandelt, und es war damals ein ungeschriebenes Recht, wenn man dreimal die Hände zusammenklatscht, dann ist der Vertrag besiegelt. Das galt wie ein notarieller Vertrag. Wenn ein Kunde ein Schwein gekauft hatte, dann kam er erst mal bei uns rein, dann mußte der Kauf bzw. der Vertrag begossen werden. Da können Sie sich vorstellen, wie unsere Wirtschaft ausgesehen hat, die war voller Stroh, und ein bißchen Schweinemist war natürlich auch immer dabei." ²³

²¹ Stadtarchiv Herne, Beschlüsse des Hauptausschusses der Gemeindevertretung Wanne. 6.8.1920; Wanner Zeitung, 9.8.1920.

²² Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina, 20.11.1990.

²³ Interview mit Willi Becker, 26.11.1990.

Der Bedeutungsverlust des Pferdemarkts in der zweiten Hälfte der 20er Jahre konnte jedoch nicht mehr als Folge der französischen Ruhrbesetzung deklariert werden, wie es noch die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung im Vorfeld des 1925er Marktes tat:

"Am 10. August findet der alljährliche Cranger August Pferde- und Viehmarkt statt. Wenn der Markt in den letzten Jahren aus Anlaß der Besatzung und der damit verbundenen Grenzsperre auch nicht so besucht wie zu erwarten war, so ist doch gerade dieser Markt immer beliebter geworden. Nachdem jetzt nach Abrücken der Franzosen alle Beschränkungen gefallen sind, ist in diesem Jahr mit einem außerordentlich starken Besuch des Pferdemarktes und Beschickung mit Pferden vorauszusehen, insbesondere als jetzt auch die Verkehrsverhältnisse wieder in Ordnung sind. Dazu trägt auch die zentrale Lage von Wanne-Crange mitten im Industriegebiet mit seinen Eisenbahn- und Straßenbahnlinien nach allen Richtungen erheblich bei. Der Markt wird mit dem besten Pferdematerial aller Rassen beschickt, so daß sowohl Pferdehändler als auch Käufer und Liebhaber auf ihre Kosten kommen werden." ²⁴

Die aktuelle Marktberichterstattung der Lokalpresse, die zugunsten einer breiteren Darstellung der Kirmesattraktionen im Laufe der Jahre immer spärlicher und zunehmend durch historische Reminiszenzen an den einst so berühmten Markt ersetzt wurde, 25 zweifelte angesichts der fortschreitenden Motorisierung dann auch immer häufiger an einer Zukunft für den Cranger Pferdemarkt, 26 bilanzierte den 1930er Markt mit der Aussage "wenig Pferde, viel Buden" und konstatierte letztlich, daß "der Pferdebetrieb seine Rolle ausgespielt" habe.

5.2. Schaustellerisches Vergnügungsangebot

Mit dem Bedeutungsschwund des Pferdemarkts rückte das schaustellerische Vergnügungsangebot in Crange mehr und mehr in den Mittelpunkt des Interesses, wovon natürlich auch die ortsansässigen Wirte, bei denen nach wie vor "bis spät in die Nacht getanzt wurde"²⁹, stark profitierten. Bereits

²⁴ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 7.8.1925.

Wanne-Eickeler Volkszeitung, 8.8.1930; Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 10.8.1929; Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1929.

Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 9.8.1930; Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 5.8.1931; Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 13.8.1932.

²⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1930.

²⁸ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1930.

²⁹ Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 10.8.1929.

Tabelle 5: Querschnitt des schaustellerischen Vergnügungsangebots auf der Cranger Kirmes der 1920er Jahre

Verkaufsbuden	Schaustellungen	Fahrgeschäfte	Spiel- und Ge- schicklichkeits- geschäfte	Belustigungs- geschäfte
Klein- und Kolonialwaren Spielwaren, Süßwaren (Lebkuchen, Schokolade, Speiseeis) Würstchen Fisch (Schellfisch,Bückling) Zigaretten	Abnormitäten optische Täuschungen Tierschauen Zirkus Todesradfahrer Akrobatik Artistik Varieté Musik Kasperletheater	Bodenkarussell Kettenkarussell Schiffschaukel Autokarussell Berg-und Talbahn Motorradsportring Autobahnen Achterbahn Liliputeisenbahn Riesenrad	Würfelbuden Glücksräder Schießbuden Plattenwerfen Hau den Lukas Verlosungen	Zauberschloß Teufelsrad Rollende Tonne

1925 reichten die alten Plätze für die Schaugeschäfte nicht mehr aus und mußten neue hinzugenommen werden.³⁰ Im Stadtgründungsjahr 1926 wurde die Zahl der "aus allen Gegenden Deutschlands" angereisten Schausteller sogar schon auf "mindestens 350"³¹ geschätzt.

Fast in allen Sparten des Schaustellergewerbes, von den Verkaufs- und Schaubuden über Fahr-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte, war die Angebotspalette auf der Kirmes der Weimarer Zeit erweitert worden bzw. waren technische Neuerungen hinzugekommen, wenngleich das Schaustellergewerbe insgesamt in den 20er Jahren eher eine Rezessionsphase erlebte.³²

5.2.1. Verkaufsbuden

Während um die Jahrhundertwende noch häufig vom Krammarkt die Rede war, der sich an den Pferdemarkt anschloß bzw. parallel zu ihm stattfand, tauchte dieser Begriff in der Kirmesberichterstattung der Lokalzeitungen nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr auf. Dies lag vermutlich daran, daß die Krammärkte, deren Waren einst den unmittelbaren Bedarf der Haushaltsführung deckten, mit dem Entstehen der großen städtischen Warenhäuser seit den 1880er Jahren des vorigen Jahrhunderts allmählich wirtschaftlich funktionslos geworden waren.³³

Wir hören stattdessen von "Buden mit Leckerbissen aller Art"³⁴, den billigen Jakobs und anderen "fliegenden Händlern"³⁵, die ihre Waren, meist Klein- und Kolonialwaren, in einem Kasten mit sich herumtrugen,³⁶ und Spielwarenbuden, deren einstiger "Hauptkonsumartikel Luftballons"³⁷, seit er auch im Verlauf des Jahres in stationären Geschäften als Gratisabgabe verteilt wurde, an Attraktivität eingebüßt hatte.³⁸

Das Sortiment der "Eßbuden"³⁹ deckte sich zum Teil mit dem der Jahrhundertwende, wies aber auch neue Angebote auf. Es gab "Backwerk und Kuchen"⁴⁰, darunter immer noch die Lebkuchen von Anna Seibel und Anton Mihs, und andere Süßigkeiten, wie z.B. erstmals Schokolade in großen

³⁰ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 7.8.1925.

³¹ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926.

³² Dering, 1986, S.24.

³³ Geese, 1981, S.132ff.

³⁴ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 13.8.1932.

³⁵ Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 10.8.1929.

³⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

³⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1928.

⁴⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926, 8.8.1931.



Abb. 57: Verkaufsgenehmigung für Anton Mihs

Tafeln, die "ein gesprächiger Schokoladenfritze" im Jahre 1928 auf geschickte Weise unters Volk brachte. Als weitere Neuheit der Cranger Kirmes der Weimarer Zeit sind die Speiseeisbuden zu nennen, die sich angesichts ihrer Häufigkeit offenbar großer Beliebtheit erfreuten. Aus einer Reklameanzeige in der Schaustellerfachzeitschrift "Komet" aus den Jahren 1920/21 ist zu schließen, daß es bis dato wahrscheinlich schwierig gewesen war, eine praktikable transportable Eismaschine anzubieten. Es wurde dort erleichtert bekanntgegeben, daß man mit der Firma Otto Seckendorf in Greiz endlich eine Spezialfabrik für Eisproduktion entdeckt habe, deren Eismaschinen für reisende Eisgeschäfte geeignet seien. Auch Obststände, in den 20er Jahren wohl gängiger Bestandteil des Eßwarenangebots auf dem Cranger Volksfest, Auch Verkaufsbuden, denn die Lokalpresse der damaligen Zeit hatte sie noch nicht aufgeführt.

⁴¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1928.

⁴² Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926, 8.8.1931.

⁴³ Der Komet, Nr.1883, 38.Jahrgang, 1920/21.

⁴⁴ Wanner Zeitung, 12.8.1922; Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926, 8.8.1931.



Abb. 58: Konditorbude von Anton Mihs

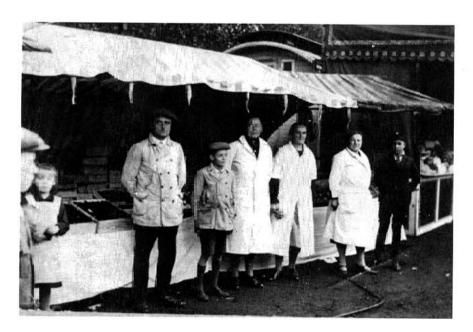


Abb. 59: Lichtes Fischbude auf der Cranger Kirmes, 20er Jahre

Bei der Auswahl herzhafterer Speisen waren Fisch und Würstchen,⁴⁵ sicherlich auch aus der hauseigenen Schlachtung der seit 1884 in Crange ansässigen Metzgerei Kolbe⁴⁶, nach wie vor die führenden Artikel. Den "Angelpunkt zum guten Schluß" eines Kirmesbummels bildete laut Wanne-Eickeler Zeitung dann die "ortsübliche Schellfischbude"⁴⁷.

Fischgerichte, die bis zur Jahrhundertwende hauptsächlich in den Schankstuben und Sälen der Gaststätten genossen worden waren, hatten demnach inzwischen den Festplatz selbst erobert. Nach Auskunft der zeitgenössischen Lokalpresse sowie einiger Wanne-Eickeler/Cranger Senioren und Seniorinnen, die ihre Jugenderinnerungen an die Kirmes schilderten, wurden geräucherte Bücklinge und Schellfische, die die ehemals frisch aus der Emscher gefangenen Hechte und Aale ersetzt hatten, jedoch nicht direkt an den Verkaufsbuden verzehrt, sondern, eingepackt in Zeitungspapier, zu den nahegelegenen Wiesen und Ufern des Rhein-Herne Kanals getragen und dort im Kreise von Freunden und Verwandten verspeist.⁴⁸

Den Cranger Einwohnern konnte der Kirmesbrauch des gemeinsamen Fischessens in freier Natur allerdings auch zur Last werden. Willi Becker, ehemaliger Cranger Gastwirt, dessen Eltern dort bereits eine Gaststätte betrieben, erzählte:

"Mein Großvater gab mir einen großen Stapel von gedruckten Schildern, die mußte ich dann überall aufhängen. Da stand drauf: Fische und Bücklinge dürfen nicht im Lokal, sondern nur in den Gartenanlagen gegessen werden. Das war ja mit unheimlichem Gestank verbunden. Morgens mußte ich als erstes mit dem Eimer in die Gartenanlagen gehen, da hatten wir schon Blumenkästen. Zwischen den Blumenkästen lagen dann, immer schön zusammengepackt, die Pakete mit Fischresten. Dann habe ich mir die Handschuhe angezogen und alles in den Eimer geworfen."

Daß manche Cranger Familien versuchten, aus der Not eine Tugend zu machen, verdeutlichen hingegen die Jugenderinnerungen des ehemaligen Wanne-Eickeler Stadtarchivars Rudolf Zienius, der sein gesamtes Leben in Crange verbrachte:

⁴⁵ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926; Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926, 9.8. 1930, 9.8.1931.

⁴⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 2.8.1968.

⁴⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1930.

⁴⁸ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926; Gruppeninterviews in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina; Einzelinterviews mit älteren Crangern/Wanne-Eickelern.

⁴⁹ Interview mit Willi Becker, 26.11.1990.

"Es ist damals sehr viel Räucherfisch gegessen worden, in der Hauptsache Schellfisch und Bückling, das waren die Kirmesfische. Mein Vater hat dann seine Wiese vorher noch einmal gemäht, so daß das Gras niedrig war. Dann hat er das Tor aufgemacht, und dann kamen die Leute und haben Fisch gekauft. Dann war die Wiese frei, und die haben dann ihren Fisch gegessen, der war eingepackt in Zeitungspapier. Die Reste, Kopf und Gräten, haben sie in das Papier getan und liegenlassen. Ich hatte einen Eimer, und wenn dann so sechs, sieben Pakete fertig waren, mußte ich die einsammeln. Dann habe ich sie nach Hause gebracht, und wir haben unsere Schweine damit gefüttert. Das war ja ein gutes Fressen, und die haben das auch gemocht." ⁵⁰

Neben Spiel- und Kleinwaren, Süßigkeiten, Fisch und Würstchen wurden zu Beginn der 30er Jahre auch Zigaretten⁵¹, die nicht nur schachtelweise, sondern angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage auch einzeln angeboten wurden⁵², verkauft.

5.2.2. Schaustellungen

Die traditionellen Schaustellungen⁵³ blieben auch noch zur Weimarer Zeit dominierend. Nach wie vor aktuell waren die Abnormitätenschauen, die "seltsame Menschen"⁵⁴, die durch besondere körperliche Merkmale auffielen, präsentierten.

Gut besucht war im Kirmesjahr 1926 ein Liliputanerzirkus - entweder Ritter oder Krichel, die in jenen Jahren die Jahrmärkte bereisten⁵⁵-, in dem "eine ganze Truppe dieser kleinen Menschen ihre Künste zum Besten gab". ⁵⁶ Drei Jahre später versetzten in einer Schaubude mit dem Namen "Das muß man gesehen haben" "die dicksten Frauen der Welt" mit einem Knieumfang von 64 Zentimetern und "Kraft-Jungfrauen", deren Muskeln an die von Meisterringern erinnerten, ⁵⁷ das Publikum in Erstaunen. Schwergewichtigkeit beeindruckte auch im Jahre 1930, als "das dickste Geschwisterpaar Deutschlands" ⁵⁸ auf dem Cranger Volksfest auftrat.

Für das Vorführen extrem übergewichtiger Menschen, die bis zum Zweiten Weltkrieg zu den gängigen Volksfestattraktionen gehörten, warben die Schaubudenbesitzer in Crange, indem sie z.B. ein Nachthemd oder einen

⁵⁰ Interview mit Rudolf Zienius, 26.11.1990.

⁵¹ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 24.8.1932.

⁵² Interview mit Rudolf Zienius 26.11.1990.

⁵³ Vgl. S. 78ff.

⁵⁴ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926.

⁵⁵ Schulz, 1987, S.100f.

⁵⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

⁵⁷ Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 10.8.1929.

⁵⁸ Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 9.8.1930.

Schlüpfer der betreffenden Person außerhalb der Schaubude aufhängten.⁵⁹ Falls die Übergewichtigen eine von mehreren in der Schaubude gebotenen Darbietungen waren, saßen sie auch schon einmal vor der Bude, um die Passanten zum Eintritt zu animieren.⁶⁰

Wanne-Eickeler Zeitzeugen im Gedächtnis geblieben sind auch Menschen mit Vogelköpfen, in der medizinischen Fachsprache als Mikrokephalen bezeichnet⁶¹:

"Dann war da noch so etwas, von dem mein Vater immer gesagt hat: Das ist nichts für Kinder! Das sollten so halb Mensch, halb Vogel gewesen sein, mit so Vogelköpfen. Die Bude habe ich gesehen. Da waren so Bilder drauf, mit so Vogelköpfen und langen Hälsen." 62

"Das war toll, wenn man die gesehen hat. So wie ein Hahnenkopf hat das ausgesehen. Die Haare hatten sie auch entsprechend gerichtet, wie einen Hahnenkamm. Die waren ganz schlank, hatten ein zierliches Gesicht und eine ganz vorstehende Nase." ⁶³

Neben der Präsentation von Menschen, die tatsächlich körperliche Abnormitäten aufwiesen, wurde den Zuschauern in einigen Schaubuden durch Zaubertricks suggeriert, daß sie "eine Dame ohne Unterleib"⁶⁴, "einen Menschen mit zwei Köpfen"⁶⁵ oder eine "Spinne mit Damenkopf"⁶⁶ vor sich hätten. Die meisten dieser Effekte wurden über bestimmte Spiegelungstechniken erzielt.⁶⁷ Ein Blick hinter die Kulissen der Schaubude von Traugott und Elfriede Petter, mit der sie nach ihrer Hochzeit im Jahre 1926 die übrigens in Crange stattfand - die Jahrmärkte bereisten und auch auf der Cranger Kirmes gastierten, verrät auf amüsante Weise etwas über derartige Tricks. In der Schaubude wurden neben der dicksten Frau, die 450 Pfund wog, und dem "größten Ehepaar der Welt", beide über zwei Meter lang, sogenannte Illusionen vorgeführt, darunter auch eine "Dame ohne Unterleib" und das "Mädchen mit zwei Köpfen". Petters Tochter Sophie erzählte, wie dieser Trick einmal durch ein Mißgeschick aufgedeckt wurde:

⁵⁹ Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Schulz, 1987, S.100.

⁶² Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina. 21.1.1991.

⁶³ Interview mit Rudolf Zienius, 26.11.1990

⁶⁴ Interview mit Elfriede Petter, 19.2.1992

⁶⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1930.

⁶⁶ Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

⁶⁷ Geese, 1981, S.67.

"Mein Bruder und ich waren so drei, vier Jahre alt. Wir hatten eine Illusionsschau. Während die Vorstellung lief, kamen wir aus dem Wohnwagen, und mein Bruder wollte etwas von meiner Mutter. Meine Mutter mußte aber die Illusion mitmachen, sie war eine der zwei Frauen. Eine lag oben, die andere lag unten. Der Körper der einen wurde weggespiegelt, so daß nur noch der Kopf rauskam ... Mein Bruder kam dann also während der Vorstellung und fragte meinen Vater: Wo ist die Mama, liegt sie oben oder ist sie unten? Da wußten die Leute dann Bescheid, wußten, wie die Illusion zustandekam." ⁶⁸

An eine Schaubude, die mit einem "Kopf im Spinnennetz" am Eingang die Zuschauer hineinlocken wollte, erinnerte sich eine ältere Wanne-Eickelerin.⁶⁹

Den Effekt einer "Spinne mit Damenkopf" erzielte man ebenfalls über einen Spiegeltrick: Eine Frau legte ihren Kopf in ein halbkreisförmiges Loch an den oberen Rand eines geneigt befestigten Spiegels, und der Spinnenkörper war davor auf einem Netzwerk angebracht. Da der Körper der Frau hinter dem Spiegel verborgen war, entstand der Eindruck, als gehöre der Kopf zu der Spinne. An den Namen des Schaustellers, der diese sprechende Spinne vorführte, erinnerte sich die Zeitzeugin nicht mehr. Wahrscheinlich war die Schaubude aber im Besitz der Herforder Schaustellerfamilie Mack, die in den 20er Jahren mit einem "Theater optischer Vorstellungen", dessen Programm die beschriebene Attraktion enthielt, im westfälischen Raum reiste.

Außer den real vorhandenen und optisch vorgetäuschten körperlichen Abnormitäten zeigten die Schaubuden, Kleinzirkusse, Freiluftarenen und Varietés⁷² auf der Cranger Kirmes zur Zeit der Weimarer Republik verschiedene artistische und akrobatische Darbietungen wie Ringkämpfer⁷³, Säbelschlucker⁷⁴, Entfesselungskünstler⁷⁵, Todesradfahrer an der Steilen Wand, indische Fakire und Wahrsager.⁷⁶ Letztere arbeiteten vermutlich im "Theater India", einer Schaubude, die mit denselben Darbietungen 1927 in Werne an der Lippe gastierte.⁷⁷

⁶⁸ Interview mit Sophie Schmidt, geb. Petter, 19.2.1992.

⁶⁹ Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

⁷⁰ Lehmann, 1952, S.55f.

⁷¹ Schulz, 1987, S.99.

⁷² Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1928.

⁷³ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 7.8.1925.

⁷⁴ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926.

⁷⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1926.

⁷⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 17.8.1928.

⁷⁷ Schulz, 1987, S.100.



Abb. 60: Frau mit zwei Köpfen



Abb. 61: Menschen mit Vogelköpfen



Abb. 62: "Dame mit Spinnenkopf"



Abb. 63: Kasperle-Theater auf der Cranger Kirmes, 20er/30er Jahre



Abb. 64: Zirkus Busch auf der Cranger Kirmes 1930



Abb. 65: Zirkus Schickler in Crange

Men!

anaer Kirmes

in Wanne, bei Saus Crange, Zugang durch Beders Wiefe.

Zum eriten Male bier!

Eine Abieilung pon

Hagenbed's Tierschau und **Xilmleuten**

aus dem Boologilden Garten, Sannover.

Große Vorstellungen! Neu ohne Ronfurreng!

In Deutschland die größte Sensation ber Reuzeit!

1000 Mart Brämie

jablt bie Direttion bemjenigen, ber bie zweite Conu nach. weifen tann. Bu feben find : Der Urbuffel, welcher son ber Bambasgegenb aus Binterinbien fammt, und bort mit Rigern und Elefanten tampft. Er befigt bie Rraft eines ftariften Jagbelefanten Biele Dube, Webeit unb Raltbiftig. feit hat es getoftet, folde Didbauter ju banbigen, um biefelben in ber Freiheitsbreffur bem Bublifum porgufahren. Der Banbiger fest bei jeber Borftellung fein Leben aufs Spiel Gine Szene aus ber ameritantichen Steppen. Com. boys. Laffemerfer und Spieler, welche milte Bferbe ein- fangen, ift auch fehr fenfationell, fowie Steppen- und Bod's pferbreiten und Stour-Indianer Saffa mit feinen Langen= und Comerterfpielen. Alles in allem bieten wir ein erft. flaffiges Breeramm.

Ru jablreidem Befuch labet ein

Die Direttion.

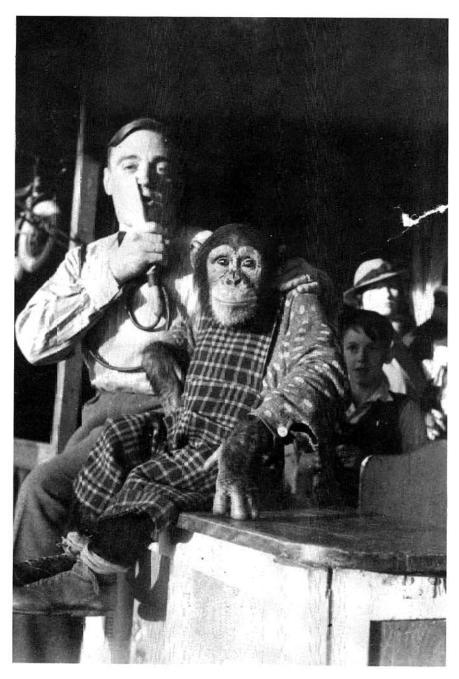


Abb. 67: Traugott Petter mit seinem Lieblingsschimpansen



Abb. 68: Petters Schlangenschau 1930



Abb. 69: "Theater India"

Darüber hinaus berichteten mehrere Zeitzeugen von in Hypnose vorgeführten Kunststücken bzw. Hypnotiseuren, die Kirmesbesucher auf die Parade, wie die Außenbühne einer Schaubude von den Schaustellern genannt wird, baten:

"Die haben da auch Hypnose gemacht. Aber die hatten dafür wohl schon immer ihre Leute im Publikum. Die mußten sich da melden, gingen da hoch und mußten so Fisematenten machen. Sie haben geschrien wie ein Baby und mußten mit der Nuckelflasche trinken, alles angeblich in Hypnose ... aber wahrscheinlich waren die gar nicht hypnotisiert. Die standen da, ohne sich zu bewegen. Ich habe mir gedacht, das können doch keine Menschen sein. Die haben den Arm oder die Hand hochgehalten und das stundenlang. Dann haben sie die 'Schwebende Jungfrau' gemacht. Die hat wirklich richtig geschwebt, also, vielleicht ist das doch irgendetwas mit Hypnose gewesen." ⁷⁸

Die zeitgenössische Kirmesberichterstattung der Lokalpresse nannte weiterhin eine "Wildwestschau"⁷⁹, bei der es sich um "Boos' Cowboy- und Burleskentruppe" gehandelt haben könnte, die in den 20er Jahren in Westfalen sehr beliebt war, ⁸⁰ eine "orientalische Prachtschau"⁸¹ - möglicherweise wieder das "Theater India" - "Sterndeuter"⁸² und Kasperletheater.⁸³

Die Zeitungen führten einmal, 1930, den Zirkus Busch⁸⁴ namentlich auf sowie mehrmals den Zirkus Schickler⁸⁵, der von der Jahrhundertwende⁸⁶ bis nach dem Zweiten Weltkrieg in Wanne-Eickel und Herne zu Gast war.⁸⁷ Er war auch den meisten der befragten Zeitzeugen in Erinnerung geblieben:

"Früher gab es vor allem den Zirkus Schickler. Dieser Zirkus Schickler stand damals direkt auf unserer Wiese. Der Zirkus Schickler hat jahrelang auf der Cranger Kirmes gastiert. Eintritt fünfzig Pfennig, und wir alle Mann rein. Mein Bruder, der ja mit allen Cranger Wassern gewaschen war und alles gemacht hat, was erlaubt und verboten war, hat sich da mal gemeldet, um mit einem Bären zu kämpfen. Der Bär war zwei Köpfe größer als mein Bruder und hatte nur einen Maulkorb um. Mein Bruder versuchte, ihn dann zu kitzeln

⁷⁸ Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

⁷⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1930.

⁸⁰ Schulz, 1987, S.100.

⁸¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1931.

⁸² Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 9.8.1930.

⁸³ Wanne-Eickeler Lokalanzeiger, 10.8.1929.

⁸⁴ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1930.

⁸⁵ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926; Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1928.

⁸⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1928.

⁸⁷ Stadtarchiv Herne, Alte Zirkusakten. III.Band.

... Der Bär ließ sich mal links und mal rechts rüberfallen, der war genau dressiert. Dann hat der Bärenpfleger ihm einen Wink gegeben, und der Bär hat sich fallenlassen: Aus!

Seiltänzerinnen sind da auch gewesen, auch Pferde, aber der Bärenkampf war wohl die Hauptsensation." ⁸⁸

Tierdressuren präsentierten in Crange neben dem Zirkus Schickler auch die berühmte Familie Hagenbeck im Jahre 1922 und Traugott Petter seit Mitte des Jahrzehnts, und selber aufs Pferd steigen konnte man im Jahre 1930 in zwei Hippodromen⁸⁹, die man als Vorläufer des heutigen Ponyreitens bezeichnen könnte: "Die Hippodrome bestanden aus einem festen Rundbau mit Zeltdach, in dessen Mitte sich die Reitarena befand."

In der Abteilung von Hagenbecks Tierschau, die im Jahre 1922 bei Haus Crange "die größte Sensation der Neuzeit" bot, waren Urbüffel aus Hinterindien und wilde Pferde, die von kühnen Tierbändigern vorgeführt wurden, zu bewundern. 92

Traugott Petter, der neben der Abnormitäten- und Illusionsschau eine Tierschau betrieb, zeigte den Crangern eine Riesenschlange und später eine Schimpansendressur, deren Protagonisten mit Familienanschluß bei den Petters lebten:

"Die Dressur meines Vaters war außergewöhnlich durch familiären Anschluß, d.h., er hat ohne Longe arbeiten können, und die Tiere sind bei uns am Tisch großgeworden ... Die Schimpansen waren eigentlich gar keine Schimpansen mehr, sie waren Kinder geworden. Da sie klein waren, als wir sie bekamen, haben sie spielend gelernt. Wenn wir Rollschuhe gefahren sind, haben sie es nachgemacht, beim Radfahren dasselbe ..." 93

Schließlich sind im Zusammenhang mit den traditionellen Schaustellungen wieder die musikalischen Darbietungen der Wandermusikanten, insbesondere Drehorgelspieler, zu erwähnen, über deren Repertoire wir in der Kirmesberichterstattung der Weimarer Zeit erstmals Genaueres erfahren. Die Wanne-Eickeler Lokalpresse bemerkte in den Jahren 1928/29, daß das Volksfest sowohl dazu beitrage, "uralte Schlager" wie "Valencia", "Bummelpetrus" und "Berliner Pflanze" in Erinnerung zu behalten, 94 als auch zum Umschlagplatz

⁸⁸ Interview mit Rudolf Zienius, 26.11.1990.

⁸⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1930.

⁹⁰ Schulz, 1987, S.68.

⁹¹ Wanner Zeitung, 10.8.1922.

⁹² Ebd.

⁹³ Interview mit Sophie Schmidt, geb. Petter, 19.2.1992.

⁹⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 17.8.1928.

der "neuesten Schlager" geworden sei und diese der Kirmes die angemessene Atmosphäre verliehen:

"Wild gewordene Orgeln brüllen ununterbrochen die neuesten Schlager, auch solche noch vom vorigen Jahre. Hin und wieder ist auch mal etwas 'Klassisches' dazwischen. Das muß sein, denn es gibt auch Leute, die selbst an die Kirmes noch Ansprüche stellen. - Etwa die 'Dichter- und Bauer-Ouvertüre' und so ... Aber in der allgemeinen Fröhlichkeit setzen sich dann doch die Schlager durch. Und sie sind es auch, die der Kirmes den richtigen Rhythmus und Impuls geben." 95

5.2.3. Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte

Wie in den Jahrzehnten zuvor konnte das Cranger Kirmespublikum auch in den 20er Jahren das - in der Regel knapp bemessene - Geld in "zweifelhaften" Glücks-, Würfel- und Lotteriebuden einsetzen, wobei die Anzahl derartiger Geschäfte bezeichnenderweise in dem Maße zunahm, in dem die Kaufkraft der Besucher infolge wirtschaftlicher Krisensituationen sank.

So beklagte die Wanner Zeitung in der Nachkriegszeit, 1922, daß sich die Würfelbuden auf der Kirmes besonders bemerkbar machten und reichlichen Zuspruch fänden, obwohl die Leute dasselbe Geld, statt mit "einem kleinen Gewinn von zweifelhaftem Werte nach Hause zu gehen" lieber in "solide Geschäfte" investieren sollten, 97 und im Jahre 1931, als sich die Wirtschaftskrise zugespitzt hatte, war sogar von "unzähligen Lotteriebuden" die Rede.

Offenbar eine Neuheit der Weimarer Zeit waren in Crange die Verlosungsbuden heutiger Machart, in denen man gegen den Kauf von Losen Gewinne unterschiedlichen Wertes erzielen konnte. Ähnlich wie auf den Kirmessen unserer Tage waren die ausgestellten Gewinngegenstände Modetrends unterworfen. Während in der ersten Hälfte der 20er Jahre "riesengroße Teddybären und Aluminiumtöpfe" neben Blumen, Geflügel, Kokosnüssen, Haushaltsgeschirren und Korbstühlen zur freien Auswahl standen, ⁹⁹ avancierten im Stadtgründungsjahr 1926 "Gummistörche und Riesenbälle" zu den begehrtesten Hauptgewinnen. ¹⁰⁰

⁹⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1929.

⁹⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 17.8.1928, 10.8.1929, 8.8.1931.

⁹⁷ Wanner Zeitung, 12.8.1922.

⁹⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1931.

⁹⁹ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926; Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1925.

¹⁰⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.



Abb. 70: Auf der Cranger Kirmes der 20er Jahre

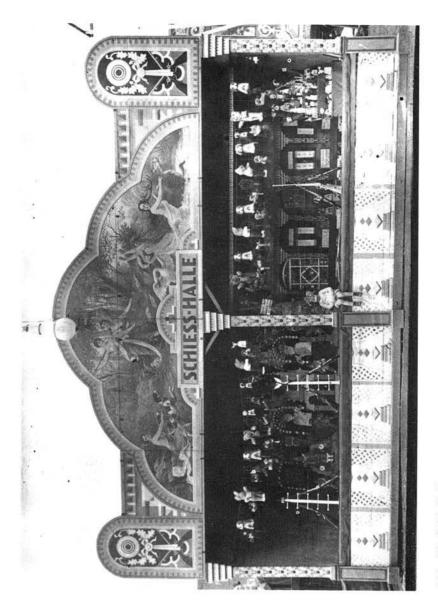


Abb. 71: Schießhalle

An Geschicklichkeitsgeschäften waren Schießhallen¹⁰¹, Krafthammerwerke ("Hau den Lukas") und - 1926 in Crange unter "Neuigkeiten" aufgelistet¹⁰², andernorts aber bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts bekannt - das "Original-Plattenwerfen"¹⁰³. Neben Ball-, Pfeil- und Ringwerfen gehörte es zu den klassischen Wurfgeschäften, die über Jahrzehnte hinweg wenig beachtet wurden und über die wenig historisches Quellenmaterial existiert. Bei dieser Art von Wurfbuden wurden/werden die entsprechenden Wurfgeräte, Bälle, Pfeile, Ringe und Platten, auf Luftballons, Scheiben oder die Gewinngegenstände selbst geworfen.¹⁰⁴

5.2.4. Belustigungsgeschäfte

An Belustigungsgeschäften erwähnten die zeitgenössische Lokalpresse der 20er und 30er Jahre und die befragten Zeitzeugen das bereits bekannte Zauberschloß¹⁰⁵ sowie, allerdings erst seit Beginn der 30er Jahre, das "Teufelsrad"¹⁰⁶ und die "Rollende Tonne"¹⁰⁷.

Das Teufelsrad, auch Taifun- oder Freudenrad genannt, existierte seit 1910. Es bestand aus einer drehbaren, flachkegelförmigen, von einer gepolsterten Barriere umschlossenen Scheibe mit einer glatten Oberfläche und einem Durchmesser von ca. fünf Metern, die sich inmitten eines Zuschauerraumes mit Stehtribünen drehte. Die Zuschauer, für die es keinen Fahrzwang gab, stellten oder setzten sich auf die Scheibe, die zunächst langsam, später immer schneller zu rotieren begann. Durch die Fliehkraft rutschten die Fahrgäste trotz größten Widerstandes allmählich auf den umlaufenden Boden. Bei diesem Geschäft war ein origineller Rekommandeur, der die Zuschauer zum Fahren animierte, das Geschehen auf der Scheibe kommentierte, zu besonderen Kinder-, Damen- und Herrenrunden aufrief oder mit einem schwingenden Lederball oder ähnlichen Gegenständen diejenigen von der Scheibe stieß, die sich trotz Fliehkraft beharrlich hielten, von besonderer Bedeutung. 108 Daß dieses Belustigungsgeschäft in Crange zu Beginn der 30er Jahre sehr beliebt war, verdeutlichen die diesbezüglichen Kirmeserinnerungen einer Wanne-Eickelerin:

¹⁰¹ Wanner Zeitung, 9.8.1920.

¹⁰² Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Dering, 1986, S.157ff.

¹⁰⁵ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 7.8.1925; vgl. S. 90.

Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1930; Gruppeninterviews in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

¹⁰⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1931.

¹⁰⁸ Dering, 1986, S.141f.



Abb. 72: Teufelsrad



Abb. 73: Teufelsrad 1911, Postkarte

"Auf das Teufelsrad sind wir immer gerne draufgegangen, die letzten zwei Groschen waren für das Teufelsrad. Das war ein Rad, das hat sich ständig gedreht. Dann hieß es entweder Jungens drauf oder Mädchen drauf oder alle zusammen drauf. Wer direkt oben auf der kleinen Platte saß, der saß fest, die weiter drunter waren, die rutschten. Wir waren da manchmal auch nur als Zuschauer. Also derjenige, der in der Mitte im Kreis saß, konnte ja nicht runterfallen. Wenn der da nicht runterging, kam von oben ein dicker Ball oder irgendetwas auf ihn drauf, nur damit er runterging." ¹⁰⁹Eine "Rollende Tonne", seit 1912 unter dem Namen "Lustige Röhre" bekannt, bestand aus zwei hintereinanderliegenden Röhren mit einem Durchmesser von ca. 2 Metern, die mit Polstermatten ausgeschlagen waren. Die Röhren drehten sich in entgegengesetzter Richtung, so daß viele der Besucher zur Freude der Zuschauer beim Durchschreiten umfielen und nur schwer wieder auf die Beine kamen. ¹¹⁰

5.2.5. Fahrgeschäfte

Im Vergleich zur Wilhelminischen Zeit, als sich das Fahrgeschäftangebot der Ruhrgebietskirmes in Bodenkarussells, Schiffschaukeln und russischen Schaukeln erschöpfte, verschafften die Schausteller ihrem Cranger Publikum seit den 20er Jahren völlig neue Fahrerlebnisse.

Nachdem die Karussellindustrie während der Kriegs- und Nachkriegsjahre zunächst stillgestanden hatte, begann sie seit der Mitte der 20er Jahre damit, neue Geschäfte zu entwickeln. Zu den Klassikern wie Anna Seibels Bodenkarussell, von denen sich manche allerdings in ihrer Aufmachung der Zeit angepaßt hatten, indem z.B. nun Autos die Besatzung der Karussells stellten, gesellten sich seit Mitte der zunehmend motorisierten goldenen 20er Autobahnen, Motorradsportring der Karussells eine Achterbahn Schwebebahn Riesenräder Kettenkarussells und Liliputeisenbahn.

¹⁰⁹ Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

¹¹⁰ Dering, 1986, S.138f.

¹¹¹ Dering, 1986, S.96.

¹¹² Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1925.

¹¹³ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1928.

¹¹⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

¹¹⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

¹¹⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1929, 9.8.1930.

¹¹⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1931.

¹¹⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1925.

¹¹⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1928.



Abb. 74: Strackes Schiffschaukel in den 20er Jahren



Abb. 75: Hugo Haases Achterbahn, 30er Jahre

Benzinautobahnen, von denen auf der Cranger Kirmes im August 1928 gleich drei vertreten waren, 120 wurden seinerzeit von den Opelwerken in Rüsselsheim angeboten und hatten auf dem Hamburger Dom des Jahres 1927 Premiere. Sie gehörten zu den Selbstfahrgeschäften, in denen die Besucher auf der Cranger Kirmes 1928 erst ab acht Uhr abends 121 - mit Verbrennungsmotoren angetriebene Fahrzeuge selber steuern konnten. 122 Auf Vorläufer der heutigen Autoskooter, die ebenfalls seit 1926 unter den Namen "Dodgem", "Autodrom", "Elektrodrom", "Auto-Selbstfahrer" und "Avusbahn" die Volksfeste eroberten, 123 fanden wir in den zeitgenössischen Lokalzeitungen noch keine Hinweise.

Den Selbstfahrgeschäften zuzuordnen ist auch der Motorradsportring, in dem man auf der Cranger Kirmes 1926 "für fünfzig deutsche Reichspfennige die Fahrt um die Welt machen konnte" 124. Diese Neuheit des Kirmesjahres 1926 wurde von der Wanne-Eickeler Zeitung allerdings noch recht skeptisch kommentiert:

"Schön war es jedenfalls nicht, auf dem holperigen Rasen mit den kleinen Maschinen in der Runde zu sausen, aber mancher schwang sich auf einen solchen Benzinesel, um eine Zuverlässigkeitsfahrt zu absolvieren." 125

Ebenfalls im Jahre 1926 sah man im neugegründeten Wanne-Eickel die erste Achterbahn, die, als "8-Gebirgsbahn" bezeichnet, der Düsseldorfer Schausteller Willi Busch auf dem Cranger Festplatz installierte und die in den Hauptstunden fast ausverkauft war, obwohl man für die zwei Minuten dauernde Fahrt den für die damalige Zeit horrenden Eintrittspreis von zwanzig bis dreißig Pfennig zahlen mußte. 126

Solche Hochfahrgeschäfte, deren Schienenweg nach einer geraden Auffahrtsstrecke in Form einer Acht verlief, wurden 1898 erstmals in Amerika gebaut und tauchten in Deutschland bzw. Europa zum ersten Mal in einem Münchner Vergnügungspark im Jahre 1908 auf, wobei die erste transportable Achterbahn auf dem Oktoberfest des Jahres 1909 aufgestellt wurde. Alle diese Bahnen waren reine Holzkonstruktionen, bei denen lediglich Fahrgestell, Räder und Aufzugsanlage aus Eisen bestanden. Die in den 1920/30er Jahren aktuellen Gebirgsbahnen zeichneten sich durch ihre

¹²⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1928.

¹²¹ Ebd.

¹²² Dering, 1986, S.130f.

¹²³ Dering, 1986, S.128f.

¹²⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

riesigen Dimensionen aus. Der Auf- und Abbau dauerte Wochen und war nur mit einem riesigen Aufgebot an Hilfskräften zu realisieren, die jedoch angesichts der Massenarbeitslosigkeit jener Zeit wohl überall zu finden waren.¹²⁷

Bei der Schwebebahn, die 1929 und 1930¹²⁸ in Crange stand, handelte es sich um die Karussellvariante der Berg- und Talbahn, die sich, nachdem sie im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts das erste Mal in Deutschland hergestellt worden war, immer wieder technisch weiterentwickelt, bis heute erhalten hat.¹²⁹

Zu den Karussells gehörten auch, wie der Name schon sagt, die Kettenkarussells oder Kettenflieger, die auf dem Wanne-Eickeler Volksfest der Weimarer Republik von Anna Seibels Sohn Wilhelm¹³⁰ sowie der Herner Schaustellerin Anna Stracke¹³¹ betrieben wurden. Während diese Fliegerkarussells vor dem Ersten Weltkrieg meistens mit mehrsitzigen Gondeln, die parallel zur Entwicklung der deutschen Luftfahrt mehrheitlich die Form von Flugzeugen hatten, bestückt waren, setzten sich, nachdem das Flugzeug als technische Neuerung im Ersten Weltkrieg zum Einsatz gekommen war, seit den 20er Jahren mehr und mehr friedliche Besatzungen, wie Riesenschwäne und Schmetterlinge, v.a. aber die bis heute üblichen schlichten Einzelsitze, durch.¹³²

Die Riesenräder, die sich zur Weimarer Zeit in Crange drehten, waren Weiterentwicklungen der transportablen Russischen Schaukel und wurden seit den 1880/90er Jahren in verschiedenen Höhen, bis maximal zwölf Metern mit sechs bis zwölf Gondeln, gebaut.¹³³

Mit der Präsentation der Liliputeisenbahn, die speziell für Kinder konstruiert worden war, stand die Ruhrgebietskirmes im Jahre 1928 schließlich absolut auf der Höhe der Zeit, denn ein Fahrgeschäft dieser Art, dessen Fahrtverlauf sich meist auf einen einfachen Schienenkreis beschränkte, war in jenem Jahr erstmals auf der Reise. 134

¹²⁷ Dering, 1986, S.119ff.

¹²⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1929, 9.8.1930.

¹²⁹ Dering, 1986, S.89f.

¹³⁰ Interview mit Elfriede Petter, 19.2.1992.

¹³¹ Interview mit Günther Stracke, 9.9.1991.

¹³² Dering, 1986, S.93ff.

¹³³ Dering, 1986, S.109ff.

¹³⁴ Dering, 1986, S.136.

5.3. Sinti und Roma auf der Cranger Kirmes

Neben den reisenden Schaustellern mit ihren Schau-, Verkaufs- und Fahrgeschäften übte eine weitere Gruppe des Fahrenden Volkes, die Sinti und Roma, damals wie heute meist als Zigeuner bezeichnet, Anziehungskraft auf die Kirmesbesucher aus.

Obwohl die Anwesenheit dieser ethnischen Gruppe, "die vor über tausend Jahren von ihrer nordindischen Urheimat die Wanderschaft gen Westen"¹³⁵ angetreten hatte, während des gesamten 19. Jahrhunderts ein "Charakteristikum"¹³⁶ des Cranger Jahrmarkts gewesen war, - wir hörten von ihnen bereits in den von Devens aufgeschriebenen Jugenderinnerungen des Cranger Bauern Heinrich Koch¹³⁷ - hatte sie die damalige Lokalpresse eher beiläufig erwähnt.

In einer Notiz der Hertener Zeitung vom August 1888 hieß es, daß Polizeibeamte in Crange zwei Pferde konfisziert und gegen die Zahlung einer Strafe von 25 Mark wieder herausgegeben hätten, die zuvor von Zigeunern auf eine Wiese in der Nähe ihres Lagerplatzes getrieben worden wären. 138 Anläßlich der Cranger Kirmes des Jahres 1898 erwähnte dieselbe Zeitung, daß sich "eine ganze Reihe Wagen dieser Pustasöhne, Männlein und Weiblein 139 eingefunden hätte, und im August 1899 war dort im Zusammenhang mit einer vermeintlichen Kindesentführung von Zigeunern die Rede:

"Ein nach Gelsenkirchen in das Untersuchungsgefängnis überführter Zigeuner wurde gegen eine Caution von 1000 Mk. vorläufig auf freiem Fuß belassen. Seine Genossen hatten eine Cautionssumme von 5000 Mk. aufbringen wollen - Das hier umlaufende Gerücht von der Wiederauffindung eines Knaben, welcher seit der vorjährigen Cranger Kirmes verschwunden ist und von Zigeunern mitgeführt sein soll, bewahrheitet sich nicht, der von dem Vater irrthümlich als sein Kind bezeichnete Knabe gehört einer Zigeunerfamilie an." 140

Daß in der katholischen Pfarrkirche in Eickel das Kind einer nach Crange durchreisenden Zigeunerfamilie getauft wurde, notierte am 13. August 1891 die Emscherzeitung,¹⁴¹ und die Wanner Zeitung bedauerte im Sommer

¹³⁵ Der große Zigeunertreck in den Westen. In: Der Spiegel, Nr.36, 44. Jahrgang, 3.9.1990, S.36.

¹³⁶ Wanner Zeitung, 14.8.1912.

¹³⁷ Vgl. S.36.

¹³⁸ Hertener Zeitung, 1888.

¹³⁹ Wanner Zeitung, 11.8.1898.

¹⁴⁰ Wanner Zeitung, 17.8.1899.

¹⁴¹ Emscher-Zeitung, 13.8.1891.



Abb. 76: Zigeunerlager am Rande der Cranger Kirmes, 20er/30er Jahre



Abb. 77: Zigeunerlager

1912, daß von den Zigeunern als "Charakteristikum der Cranger Kirmes" in jenem Jahr so wenige - "nur ein Wagen Zigeuner mit ca. 10 Personen war angefahren" - vertreten seien.

Die auf dem Volksfest anwesenden Sinti und Roma, deren Männer als Wanderarbeiter durch die Lande zogen, als hausierende Schmiede, Kesselflicker, Holzschnitzer und Pferdehändler, Musikanten und Bärenführer arbeiteten und deren Frauen als Tänzerinnen, Wahrsagerinnen und Heilkundige auftraten, 144 wurden jedoch in der Weimarer Republik und während des Nationalsozialismus zu einem beherrschenden Thema der Kirmesberichterstattung der Lokalzeitungen und spielten auch in den Kirmeserinnerungen der befragten Zeitzeugen eine zentrale Rolle.

Das Bild, das die damaligen Lokalreporter von den Zigeunern zeichneten, deckte sich mit dem, was in den Aussagen der Zeitzeugen zum Ausdruck kam und entsprach der allgemeinen gesellschaftlichen Haltung gegenüber dieser Volksgruppe, die zwischen Faszination und Ablehnung schwankte. Einerseits galten Sinti und Roma "als Repräsentanten eines freien und unbeschwerten Lebens" 145 und bildeten "eine vermeintlich aufregende Gegenwelt zum Alltag im Ruhrgebiet" 146, wobei diese Stereotypen "gerade im Zeitalter der Industrialisierung und Urbanisierung den Sehnsüchten nach Freiheit und ungebundenem Leben entgegenkamen" 147, andererseits dienten sie als "Feindbild des bedrohlichen Fremden" 148 und wurden als "Invasionsarmee, die das städtische Leben zu gefährden schien" 149, dargestellt:

"Auch die Zigeuner fehlen nicht und ziehen durch ihr Leben und Treiben manchen Schaulustigen an. Sie hausen in Wagen mit Kind und Kegel, und machen die Umgebung unsicher." ¹⁵⁰

"Bereits seit Anfang der Woche lagern oben an der Recklinghäuser Straße, dicht hinter dem Hafen, Zigeuner mit ihren Wagen. Warum man die Burschen nicht über die Stadtgrenze weist, ist unverständlich, um so mehr, als sie die

¹⁴² Wanner Zeitung, 14.8.1912.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Dörfler, 1990, S.37.

¹⁴⁵ Dom/Zimmermann, 1987, S.259.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Dom/Zimmermann, S.260.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926.

Vorübergehenden oftmals mit Bettelei belästigen. Es wäre angebracht, wenn man die Leute bald verschwinden ließe." ¹⁵¹

"Nahezu ein Viertelhundert Zigeunerwagen stehen abseits, hier lagern die braunen Vagabunden mit 'Haus und Hof'." ¹⁵²

"Die Vorboten des Pferdemarkts. Sie stellten sich allmählich ein, die Zigeuner, ohne die man sich ja gar keinen Cranger Pferdemarkt und auch keine Cranger Kirmes denken kann. An der Peripherie unserer Stadt kann man sie schon allenthalben beobachten. Hier haben sie es sich inzwischen schon gemütlich gemacht, ihre Lager aufgebaut. Mit einer großen Anzahl von Pferden werden sie scheinbar auch in diesem Jahr auf dem Cranger Pferdemarkt - der bekanntlich nächste Woche Freitag als Auftakt der Cranger Kirmes stattfindet - vertreten sein. Ihre 'Helfer', die zahlreichen Wahrsagerinnen und Bettlerinnen, kann man in der Stadt schon jeden Tag zu sehen bekommen."

"Lustig ist das Zigeunerleben! Ein malerisches und interessantes Bild bildet ein Lager, das die fahrenden braunen Gesellen an der nördlichen Stadtgrenze aufgeschlagen haben. Sie sind die Vorboten des alten Cranger Pferdemarktes. Umhertollende Kinder, Frauen, die wahrsagen, und die braunen Gesellen, die ihre Gäule marktfest machen, locken täglich unzählige Zuschauer an. Doch lange wird es nicht dauern, bis die Zigeuner wieder auf die große, ruhelose Wanderschaft gehen." 154

"Was zurückblieb, waren Abfälle und eine Unmasse Papier. Die Straßenfeger werden sich heute über die Arbeit in Crange nicht zu beklagen haben ... Wer es allerdings noch nicht so eilig hat, das sind die Zigeuner. Die fühlen sich scheinbar auch heute noch sehr wohl in Crange. Hoffentlich folgen sie den anderen recht bald nach." ¹⁵⁵

"Dann sind wir erst mal zu den Zigeunern gegangen. Das war ja eine Unmasse Zigeuner. Ohne die Zigeuner gab es damals keine Cranger Kirmes, was ja heute nicht mehr so sein darf. Die kamen gleich zu einem hingelaufen und wollten wahrsagen, aber ich hatte schreckliche Angst und habe mich immer hinter meiner Mutter verkrochen. Wir wollten nur mal gucken, wie die da mit ihren eigenen Wagen standen. Sie waren immer sehr bunt angezogen. Das war eben für uns Kinder interessant. Die waren nicht direkt auf dem Kirmesplatz, die waren drumherum. Damals war der Kirmesplatz auch nicht so groß wie

¹⁵¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 26.8.1927.

¹⁵² Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1931.

¹⁵³ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 4.8.1932.

¹⁵⁴ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 9.8.1932.

¹⁵⁵ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 16.8.1932.

heute. Die Zigeuner waren rundherum, fast, bis es nach Herne zugeht, so weit. Die haben Spitzen verkauft und sowas, und wo sie auch schon mal klauen konnten, haben sie das auch gemacht." ¹⁵⁶

"Samstags oder sonntags bin ich mit meinen Eltern und meiner Schwester zur Cranger Kirmes gegangen. Meine Schwester, die anderthalb Jahre jünger war als ich, ging an der Hand zwischen Vater und Mutter. Wer mich an der Hand hatte, weiß ich nicht mehr. Mein Vater traf dort viele Bekannte, und hier wurde stehengeblieben, und dort wurde stehengeblieben. Mir wurde das wohl auf die Dauer zu langweilig, und ich habe mich selbständig gemacht, ohne daß mein Vater oder meine Mutter das gemerkt hätten. Da war ein Zigeunerwagen in nächster Nähe, die Tür stand auf. Ich bin da reingegangen. Es war eine sehr enge Angelegenheit, denn da waren viele Kinder. Aber herrlich war das. Mit 'Hallo' wurde ich empfangen, ich bekam etwas zu trinken, Limonade glaube ich, und es wurde gespielt. Dann haben meine Eltern wohl plötzlich gemerkt, daß ich weg war. Ich weiß nicht, wie lange Zeit da vergangen war ... plötzlich wurde die Tür von dem Wohnwagen, die inzwischen zugemacht worden war, von einem Polizeibeamten geöffnet. Ich dachte erst gar nicht daran, daß der mich suchte. Meine Eltern waren aber auch dabei, und es gab ein großes Geschrei. Ich habe dann geheult, nicht weil die geschimpft haben und ich einen Klaps bekommen hatte, sondern weil ich da weg sollte. Es hatte mir dort so gut gefallen." 157

Der ambivalenten, wenngleich mehrheitlich ablehnenden Haltung der seßhaften Gesellschaft gegenüber den Sinti und Roma, wie sie die oben zitierten Auszüge aus Presseartikeln aus den Jahren 1926 bis 1932 und Zeitzeugenberichten widerspiegeln, entsprach die Einstellung weiter Kreise der Schaustellerschaft zu den häufig mit ihnen reisenden Zigeunern.

Das Schaustellergewerbe bemühte sich seit Ende des 19. Jahrhunderts, insbesondere aber nach dem Ersten Weltkrieg um seine gesellschaftliche Anerkennung, indem es zunächst auf dem Hintergrund der Aufarbeitung der eigenen Geschichte das eigene Selbstverständnis klarer zu formulieren suchte und später die entsprechenden Informationen in Form von Zeitungsartikeln oder Ausstellungen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machte, um die von der stationären Bevölkerung internalisierten Vorurteile gegen das Fahrende Volk aufzuweichen. Zu diesem Zweck hoben sie immer wieder ihre Rolle als ehrsamer Berufsstand und zunehmend bedeutender Wirtschaftsfaktor in der Gesellschaft hervor und distanzierten sich von den Zigeunern, ¹⁵⁸ wobei sie "vergaßen", daß sich in ihrer Geschichte "aufgrund gleicher

¹⁵⁶ Interview mit Martha Kopka, 8.11.1990.

¹⁵⁷ Interview mit Elli Wöldering, 10.10.1991.

¹⁵⁸ Volksfeste und Märkte, 1983, S.198.

Wandergewerbeformen immer wieder Kontakte zwischen Zigeunern und einheimischen Wanderhandwerkern und Komödiantenfamilien"¹⁵⁹ ergeben hatten.¹⁶⁰

Den Interessensverbänden der Schausteller ging es vor allem darum, die Behörden, die bis ins 20. Jahrhundert hinein alle *Landfahrer* ungeachtet ihrer ethnischen Identität unter dem Begriff *Zigeuner* subsumierten, ¹⁶¹ zur Anerkennung dieses Unterschieds zu veranlassen, was ihnen allerdings laut "Komet" recht selten gelang. Einen der wenigen Erfolge auf diesem Gebiet vermeldete die Zeitschrift im Jahre 1928, als sie eine Verordnung des Preußischen Ministers des Innern, gerichtet an alle Polizeibehörden Preußens, mit folgendem Wortlaut veröffentlichte:

"Unter 'nach Zigeunerart herumziehenden Personen', von denen nach einem früheren Runderlaß des Ministers des Innern Fingerabdrücke zu nehmen sind, sind Personen zu verstehen, die ohne Erwerb von Ort zu Ort ziehen und über deren Persönlichkeit Zweifel bestehen. Jener Runderlaß des Innenministers findet auf Schausteller und andere Gewerbetreibende selbstverständlich keine Anwendung, zumal, wenn sie sich im Besitze ordnungsgemäß ausgestellter Ausweise (Wandergewerbescheine) befinden. Mißgriffe, die vereinzelt bereits vorgekommen sind, müssen unter allen Umständen vermieden werden." 162

An diese quasi seit der "Einwanderung"¹⁶³ der Sinti und Roma in Deutschland zu Beginn des 15. Jahrhunderts¹⁶⁴ in großen Teilen der Bevölkerung latent vorhandenen bzw. offen hervorbrechenden Aversionen gegen diese ethnische Gruppe konnten die Nationalsozialisten wenige Jahre später anknüpfen, als sie die Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma einleiteten.

¹⁵⁹ Faber, 1983, S.193.

Dies zeigt sich beispielsweise an dem bis heute in den Sondersprachen der Kesselflicker, Korbmacher und anderer Handwerkergruppen, aber auch der Komödianten und Wandermusikanten enthaltenen jenischen, d.h. vom Romani beeinflußten, Wortschatz (vgl. Faber, 1983, S.192f).

¹⁶¹ Faber, 1983, S.192.

¹⁶² Der Komet, Nr.2250, 45. Jahrgang, 1927/28. Zit. nach Volksfeste und Märkte, 1983, S.198.

¹⁶³ Kenrick/Puxon, 1981, S.22.

¹⁶⁴ Roma, 1989, S.256.

5.4. Die Cranger Kirmes als städtisch organisiertes Vergnügen

Das während der Weimarer Republik umfangreicher, vielseitiger und spektakulärer gewordene schaustellerische Vergnügungsangebot und die damit einhergehende kontinuierliche Steigerung der Besucherzahlen, die lediglich auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise zu Beginn des neuen Jahrzehnts leicht rückläufig waren, 165 resultierten nicht zuletzt aus den ersten Ansätzen einer Kirmeswerbung und gezielten Festplanung seitens der Verwaltung sowie der Gewerbetreibenden der sich profilierenden Industriestadt Wanne-Eickel. Gleichzeitig schufen sie wiederum die Notwendigkeit, die organisatorische Abwicklung der Großveranstaltung Cranger Kirmes, von der sowohl die Kommune über die Einziehung immer höherer Standgelder 166 und die Erhebung von Lustbarkeitssteuern 167 als auch die ortsansässigen Geschäftsleute profitierten 168, zu perfektionieren.

Wir haben gesehen, daß die bevorstehende Stadtwerdung der Industriedörfer Wanne, Crange, Eickel, Holsterhausen und Röhlinghausen bereits in der Kirmeswerbung im Jahre 1922 ihre Schatten vorauswarf, als die Wanner Zeitung in großen, fettgedruckten Lettern die "Großstadtkirmes Crange-Wanne" ankündigte. Die Stadtpolizeiverwaltung Wanne-Eickel als frischgebackene Kirmesorganisatorin warb seit 1926 für die "große Cranger Kirmes" und informierte nun auch die Schaustellerfachzeitschrift "Komet" über den Termin des Volksfestes. 171

Ein Jahr nach der Stadtwerdung erprobte der Wanne-Eickeler Bürger Stahlhacke neue Werbestrategien, indem er am ersten Abend der Kirmes einen gasgefüllten Ballon mit der Aufschrift "Crange" in den Himmel steigen ließ und einige Tage später eine Antwort aus der Nähe von Braunschweig erhielt, wo der Ballon gefunden worden war.¹⁷²

Werbewirksam waren darüber hinaus die zusätzlichen Angebote der Verkehrsbetriebe, die anläßlich der Kirmes Straßenbahnsonderwagen¹⁷³

¹⁶⁵ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 8.8.1931.

¹⁶⁶ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 9.8.1930.

¹⁶⁷ Stadtarchiv Herne, Lustbarkeitssteuerordnung der Stadt Wanne-Eickel, 1927.

Neben den Kirmesbesuchern nahmen auch die wachsende Anzahl der Schaustellerbetriebe bzw. die mit ihnen reisenden Personen, die sich nun länger am Ort aufhielten, die Verkaufsangebote und Dienstleistungen der ortsansässigen Geschäftsleute in Anspruch.

¹⁶⁹ Wanner Zeitung, 12.8.1922.

¹⁷⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1927, 2.8.1930.

¹⁷¹ Der Komet, 8.8.1931, S.18.

¹⁷² Wanne-Eickeler Zeitung, 17.8.1927.

¹⁷³ Wanne-Eickeler Zeitung, 14.8.1929.

einsetzten und das Engagement privater Auto- und Pferdewagenbesitzer, die mit ihrem "flotten Sonderdienst" - laut Wanne-Eickeler Volkszeitung sogar 50 Prozent billiger als die Straßenbahn - auswärtige Kirmesbesucher nach Crange beförderten. 175

Das zunehmende Menschenaufkommen auf dem Cranger Festplatz - 1926 bezifferte die Lokalpresse die Besucherzahlen auf 100.000¹⁷⁶, 1929 auf 175.000¹⁷⁷, 1931 meldete sie einen Rückgang auf 100.000¹⁷⁸, während sie 1932 wieder 200.000 Besucher schätzte¹⁷⁹ - erforderte die Möglichkeit einer ersten medizinischen Versorgung sowie eine effektive Kontrolle des Geschehens seitens der Polizei.

Vom Kirmeseinsatz einer Freiwilligen Sanitätskolonne, "die sich in anerkennenswerter Weise in den Dienst der Sache stellte" hören wir für das Jahr 1926. 1932 erhielten die engagierten Helfer einen festen Standort in der Cranger Schule, 181 wo eine "Rettungs- und Sanitätsstation" eingerichtet wurde, die sich über mangelnde Arbeit nicht zu beklagen hatte. So brauchten z.B. in jenem Jahr viele, aufgrund der Hitze bewußtlos zusammengebrochene Kirmesbesucher ihre Hilfe und überdies versorgte sie einen jungen Mann, der nach einem Sturz von einer Schiffschaukel erhebliche Verletzungen davongetragen hatte. 183

Die Polizei, neben den Bediensteten der Stadtpolizeiverwaltung seit 1926 die Beamten des Reviers Wanne-Nord mit Verstärkung ihrer Kollegen aus Herne, hatte in der liberaleren Weimarer Republik weniger das sittlichmoralische Wohl der Bevölkerung als den reibungslosen Ablauf einer Massenveranstaltung zu garantieren. Ihr Aufgabenbereich bestand im Auffinden vermißter Kinder, der Aufnahme kleinerer Unfälle, der Aufklärung von Diebstählen - insbesondere von Handtaschen, Geldbörsen und Brieftaschen - und der Betreuung von Betrunkenen. 184 Des weiteren hatte sie über

¹⁷⁴ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 13.8.1932.

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 12.8.1926.

¹⁷⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 14.8.1929.

¹⁷⁸ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 10.8.1931.

Wanne-Eickeler Volkszeitung, 16.8.1932. Dazu kamen die Schausteller. Die Anzahl der Schaustellerbetriebe, in der Regel Familienbetriebe mit mitreisenden bzw. für den jeweiligen Spielort angestellten Hilfskräften, bewegte sich seit der Stadtgründung bei ca. 300 (Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1926, 9.8.1928).

¹⁸⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1926.

¹⁸¹ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 13.8.1932.

¹⁸² Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 14.8.1932.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 14.8.1929.

die Einhaltung der Polizeistunde - 22 Uhr auf dem Platz, 1 Uhr in den Gaststätten - zu wachen. Die Beamten der Stadtpolizeiverwaltung waren schon eine Woche vor Kirmesbeginn im Einsatz¹⁸⁵ und mußten die Platzvergabe an die Schausteller, die sich nun bereits mehrere Monate vor dem Fest bei der Stadt Wanne-Eickel um einen Platz bewarben, ¹⁸⁶ regeln. ¹⁸⁷

Steigende Schausteller- und Besucherzahlen erforderten neben den aufgezählten organisatorischen Maßnahmen von Stadtverwaltung und Dienstleistungsunternehmern mehr Raum für den Aufbau der Geschäfte und das gefahrlose Passieren des Kirmespublikums. Dieser Aspekt der Ausweitung des Cranger Kirmesgeschehens führte schon in den 20er Jahren zu Problemen, die sich im weiteren Verlauf der Geschichte der Cranger Kirmes wiederholen sollten.

Damals wie in späteren Jahren schränkte die Ausweitung der Industriebebauung, an der die Kommune ein mindestens ebenso großes Interesse haben mußte wie an einem renommierten, wirtschaftlich einträglichen Kirmesbetrieb, den Platz für das Volksfest ein. Nachdem 1925 der Kirmesplatz vergrößert worden war, 188 lagen zwei Jahre später die Schauplätze des Kirmesgeschehens weit auseinander. "Da die Industrie oder die in den letzten Jahren erfolgte Bebauung das alte Gelände eingenommen 189 hatte, nahm die Kirmes im Jahre 1928 "einen verhältnismäßig kleinen Platz ein 1932 fand sie "an anderer Stelle 191 statt, blieb jedoch weiterhin im Stadtteil Crange. In den folgenden Jahren, in denen die Cranger Kirmes nicht zuletzt aufgrund des Interesses der "Politik" an der Kirmesveranstaltung einen enormen Aufschwung erleben und überregionale Bedeutung erlangen sollte, wurde der ihr zugedachte Platz dann wieder kontinuierlich erweitert.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Platzgenehmigung, ausgestellt am 21.7.1926, für Anton Mihs als Antwort auf seine Bewerbung, datiert vom 9. April des Jahres (Privatbesitz).

¹⁸⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 2.8.1930.

¹⁸⁸ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 7.8.1925.

¹⁸⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1927.

¹⁹⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1928.

¹⁹¹ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 12.8.1932.

6. "Cranger Kirmes wie noch nie"

"Obgleich sich die NSDAP in Wanne-Eickel und Herne bis 1933 nur auf eine geringe Anhängerschaft und eine noch geringere Anzahl von Aktivisten aus der Arbeiterschaft stützen konnte, führte doch die Kombination von Wirtschaftskrise und nationalsozialistischer Machtergreifung zu tiefen Rissen im Netz proletarischer Sozialbeziehungen."

Die Weltwirtschaftskrise hatte Wanne-Eickel und Herne, vornehmlich die Bergleute und ihre Familien, besonders hart getroffen. 1933 betrug die Arbeitslosenquote in Wanne-Eickel 37,6 und in Herne 40,5 Prozent. Ein großer Teil der Bevölkerung war auf öffentliche Unterstützung angewiesen und "häufige Kurzarbeit und ein starker Lohnabbau schmälerten das Einkommen der noch beschäftigten Bergleute." Auf diesem Hintergrund bemühten sich die Nationalsozialisten, die Unterdrückung der Arbeiterbewegung und die "Beunruhigung der Arbeiterviertell" in Form von Hausdurchsuchungen, Schutzhaftmaßnahmen und Überwachung, insbesondere in den von Kommunisten bewohnten Arbeitervierteln, durch soziale Maßnahmen, die die Integration der Lohnabhängigen in die "Volksgemeinschaft" fördern sollten, zu flankieren. Die Heranziehung der Erwerbslosen zu Pflichtarbeiten seit dem Herbst 1933, die unter dem Motto 'Kampf dem Doppelverdienertum' vorangetriebene Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt, die verordnete Bevorzugung von Familienvätern bei den wenigen Neueinstellungen und der

¹ Dom/Zimmermann, 1987, S.99.

² Dorn/Zimmermann, 1987, S.38.

³ Dom/Zimmermann, 1987, S.79.

Zu den Trägern der nationalsozialistischen Bewegung in Wanne-Eickel und Herne führen Dorn/Zimmermann aus: "Die Wahlanalysen sowie die Lebensläufe langjähriger NSDAP- Mitglieder aus Herne und Wanne-Eickel, die nach der Machtergreifung Hitlers in den Stadtverwaltungen unterzukommen suchten, bestätigen die Ergebnisse, die die neuere Geschichtsforschung über das soziale Profil der Mitgliedschaft der NSDAP gewonnen hat. Bei den langjährigen Parteimitgliedern handelte es sich demnach oft um sozial deklassierte oder gescheiterte Existenzen, die schon vor der Weltwirtschaftskrise häufig Berufstätigkeit und Arbeitsplatz gewechselt oder längere Phasen der Erwerbslosigkeit durchgemacht hatten, die als Selbständige Bankrott gemacht hatten oder nach dem verlorenen Weltkrieg 1918 nicht wieder eingegliedert werden konnten. Wenn auch die soziale Lage der NS-Wählerschaft nicht in diesem Ausmaß von Deklassierung gekennzeichnet war, so teilten Parteimitglieder und Wähler doch den Haß auf das Weimarer 'System' und dessen Repräsentanten Großkapital und Proletariat sowie die Erwartung, daß der 'Führer' den Mittelschichten nicht nur zu wirtschaftlicher Prosperität verhelfen werde, sondern auch ihr soziales Ansehen als 'Mitte' einer autoritären Gesellschaft wiederherstellen werde" (Dorn/Zimmermann, 1987, S.47).

Abbau von Feierschichten im Bergbau, allesamt Maßnahmen, die faktisch lediglich eine Korrektur der Arbeitslosenstatistik zugunsten des Regimes bewirkten, vermochten zwar, der Bevölkerung eine Bewegung auf dem Arbeitsmarkt zu suggerieren, erfüllten aber dennoch nicht die von den Nationalsozialisten angestrebten Integrationsziele. Erst mit dem Übergreifen des nationalsozialistischen Rüstungsbooms auf den Bergbau, der auf den Zechen "geordnete Verhältnisse" einkehren ließ, die Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß einband und infolgedessen zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung führte, stieg das Ansehen der neuen Machthaber und gelang es ihnen, das klassenspezifische, stadtteilbezogene Freizeitverhalten in den Bergarbeiterkolonien zu steuern und nationalsozialistisch einzufärben.

Durch die Organisation "Kraft durch Freude" (KdF) veranstaltete Sonntagsausflüge, Feierabend- und Sportveranstaltungen, Kameradschaftsabende, Filmvorführungen und die Bezuschussung von Belegschaftsausflügen stießen auf zunehmende Resonanz unter den Arbeitern. Insbesondere aber der Volksempfänger, der speziell auf Bergarbeiter⁷ zugeschnittene, zum Teil im Ruhrgebiet aufgenommene, nationalsozialistisch beeinflußte Unterhaltungssendungen ausstrahlte, trug maßgeblich dazu bei, in den beiden Emscherstädten die NS-Ideologie zu verbreiten.

Dennoch bewirkten weder Einschüchterungsmaßnahmen noch die "konsensfähigen Elemente der NS-Politik" in den Jahren vor Kriegsbeginn eine völlige Integration der Arbeiterschaft in das System, zumal sich die konkrete Arbeitssituation der Bergleute durch die Beibehaltung hierarchischer Strukturen unter Tage, die Erhöhung der Schichtzeiten und ungerechte Prämiensysteme nicht verbesserte.

Die Nationalsozialisten versuchten deshalb, der "Lethargie, mit der die Bevölkerung in der zweiten Hälfte der 30er Jahre auf die 'Volksgemeinschafts'-Parolen reagierte", durch immer wiederkehrende Rituale und einen "ausladenden nationalsozialistischen Feiertagszyklus" zu begegnen. Zu den nationalen kamen ortsspezifische Feiertage, Aufmärsche und Kundgebungen,

⁵ Dorn/Zimmermann, 1987, S.99ff.

⁶ Ebd

⁷ Das nationalsozialistische Bild des Bergarbeiters, einerseits "traditionsbewußter, ständestolzer Knappe", andererseits "Soldat der Arbeit an vorderster Front", enthielt ein zweifaches Identifikationsangebot, dessen zweite Variante wohl nicht völlig ohne Resonanz geblieben ist (Dorn/Zimmermann, 1987, S. 106).

⁸ Dom/Zimmermann, 1987, S.112.

⁹ Dorn/Zimmermann, 1987, S.116.

¹⁰ Ebd.

wobei die Nationalsozialisten an "verbreitete Stimmungen, Traditionen und Wertemuster anknüpften."¹¹

Die Cranger Kirmes, "seit jeher sozusagen der Nationalfeiertag für ... Wanner, Kranger, Eickeler und Röhlinghauser Bürger" mußte sich da geradezu anbieten, ideologisch vereinnahmt zu werden. Daß die Nationalsozialisten dem Ruhrgebietsvolksfest eine erhebliche propagandistische und politisch-integrative Bedeutung beimaßen, zeigte sich besonders im Jahre 1935, als die Kreisleitung der NSDAP gemeinsam mit der Stadtverwaltung Wanne-Eickel die 500-Jahrfeier des Cranger Jahrmarkts, die dazu beitragen sollte, "daß im Volke alle Kräfte sich sammeln zu dem freudigen Bekenntnis zum neuen Deutschland und seinem Führer" auf den städtischen Festkalender setzte.

Mit der Ausrichtung der Jubiläumskirmes, auf der erstmals ein umfangreiches Festprogramm mit diversen kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen präsentiert wurde und mit der eine Verlängerung des Volksfestes von drei auf fünf Tage einherging, begann eine entscheidende Phase in der Entwicklung der Cranger Kirmes zu einer überregional bekannten Massenveranstaltung heutiger Größenordnung.

Die Tatsache, daß die Nationalsozialisten traditionellen Volksfesten einen hohen propagandistischen Wert beimaßen, führte zu einer gesellschaftlichen Aufwertung des deutschen Schaustellergewerbes seitens der neuen Machthaber und bewirkte im Fall des Wanne-Eickeler Volksfestes, daß sich das Aufgebot schaustellerischer Vergnügungsbetriebe, an dem sich Beschicker aus dem gesamten Reichsgebiet beteiligten, in den Jahren vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs quantitativ wie qualitativ nahezu in heutigen Dimensionen bewegte. Vom Wanne-Eickeler Kirmespublikum trotz aller Ressentiments liebgewonnene "Kirmesattraktionen" wie die Zigeuner, die bis dahin die Atmosphäre der Kirmes belebten, wurden dafür zunehmend mit Argwohn betrachtet und mußten schließlich, nicht nur vom Kirmesplatz, "verschwinden".

Die Voraussetzungen für die Vergrößerung des Kirmesbetriebes waren neben der Verlängerung des Festes eine Erweiterung des Festplatzes und der städtischen Werbemaßnahmen, eine festspezifische Verkehrsplanung sowie eine Perfektionierung der organisatorischen Abläufe auf dem Kirmesplatz; die (Er-)Folge waren steigende Besucherzahlen aus einem weiteren Einzugsbereich und ein überregionaler Bekanntheitsgrad des Wanne-Eickeler Volksfestes. Obwohl der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dem kontinuier-

¹¹ Ebd.

¹² Wanner Zeitung, 14.8.1924.

¹³ Grußwort von Oberbürgermeister und Kreisleiter der NSDAP. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes, 1935.

Zum Geleit.

In der Zeit vom 9. bis 14. August 1935 begeht die Stadt Wanne-Eickel die 500-Jahrfeier des zum jetzigen Stadtgebiete gehörigen früheren Dorfes Crange und der Cranger Kirmes mit dem historischen Pferdemarkt. Crange war in alter Zeit Mittelpunkt der Wildpferdezucht im Emscherbruch. Auf dem am 10. August jeden Jahres stattfindenden Pferdemarkt wurden die eingefangenen Wildlinge versteigert. Die sich aus dieser Tatsache ergebende besondere historische und volkstümliche Bedeutung ist für die Stadtverwaltung und die Kreisleitung der NSDAP. Veranlassung zu dem Entschluß gewesen, die 500-Jahrfeier als Heimat- und Volksfest in würdiger Form zu begehen. Der Entschluß hat die freudige Zustimmung der gesamten Bevölkerung unserer Stadt gefunden. Alle Organisationen und Verbände, Landsmannschafts- und Heimatvereine haben ihre Mitarbeit zugesagt und damit ihren Willen bekundet, den Geist der Volksverbundenheit zu stärken. Alle diese Volkstumskräfte, die in unserer jungen, schnell entwickelten Stadt früher zum Teil auseinanderstrebten, weil ihnen das Gefühl der bluts- und schicksalsmäßigen Verbundenheit fehlte, hat heute der Nationalsozialismus zu einem zielstrebisen Ganzen zusammengefaßt, dessen Inhalt die reiche, deutsche Volksseele ist. Diese deutsche Volksseele beginnt, sich mehr und mehr auf ihre Wesensart und ihre unvergänglichen Werte zu besinnen. Dazu gehört, daß sie sich vertieft in die unverfälschte Geschichte der Heimat, in Ueberlieferung und Brauchtum, die gepflegt und entwickelt werden müssen zu lebendigem Gegenwartsgut. Wo das geschieht, da erwächst aus der Pflege des Volkstums ein neues Heimatbewußtsein und ein tieferes Gefühl der Zugehörigkeit zum Deutschtum und zu seinem Schicksal.

Damit ist auch Sinn und Aufgabe des Heimat- und Volksfestes zur 500-Jahrfeier des Dorfes Crange und der Cranger Kirmes gegeben. Mögen die Festtage einen frohen Verlauf nehmen und dazu beitragen, daß im Volke alle Kräfte sich sammeln zu dem freudigen Bekenntnis zum neuen Deutschland und seinem Führer.

In diesem Sinne entbieten wir den Gästen unserer Stadt einen herzlichen Willkommensgruß.

Heil Hitler!

Der Oberbürgermeister: Der Kreisleiter der NSDAP.:
Günnewig. Bönnebruch-Althoff.

Der Kreiskulturwart der NSDAP.: Groll.

Abb. 78: Festschrift zur 500-Jahrfeier 1935 (offizielles Geleitwort)

lichen Aufschwung der Cranger Kirmes kurz darauf Einhalt gebot, und sich die Kirmessen der ersten Nachkriegsjahre natürlich bescheidener ausnahmen, wurden die (fest-)gestalterischen Ideen der Kirmesplaner der späten 30er Jahre - selbstverständlich nationalsozialistischer Ideologie entledigt - in späteren Jahren wieder aufgegriffen, und die organisatorischen Neuerungen jener Jahre gaben gewissermaßen das Modell für folgende Wanne-Eickeler Kirmesveranstalter ab.

6.1. Die 500-Jahrfeier 1935

Bereits im Kirmesjahr 1933 hatte die nationalsozialistisch gefärbte Festberichterstattung der Wanne-Eickeler Volkszeitung die Geschichte des Volksfestes in den Zusammenhang nationaler Traditionen gerückt. Im August des Jahres erschien dort ein Artikel, der - gestützt auf die Erkenntnisse des "neu anbrechenden Forschungsabschnitts" der deutschen Volkskunde - über die historische Bedeutung des Laurentiustages bzw. des Cranger Kirmestermins informierte. Darin wurden die nationalen Ereignisse, die die Verehrung des Heiligen förderten, dem besonderen Interesse der Leserschaft empfohlen, während dessen Leben und Sterben lediglich beiläufig erwähnt wurde. Der Verfasser betonte, daß die siegreiche Ungarnschlacht Kaiser Ottos am Laurentiustag des Jahres 955, anläßlich derer der Monarch ein Gelübde gegenüber dem Heiligen Laurentius abgelegt hatte, bewirkt habe, daß Laurentius seither "für ihn (Otto), seine Mitstreiter und das ganze gerettete Deutschland der Lieblingspatron auf lange Jahrhunderte" geworden sei.

Nachdem die Lokalpresse ein Jahr später proklamiert hatte, daß die Cranger Kirmes "aus Blut und Scholle" 16 komme, erreichte die ideologische Vereinnahmung und propagandistische "Ausschlachtung" der Ruhrgebietskirmes durch die Nationalsozialisten mit der gemeinsam von NSDAP und Stadtverwaltung Wanne-Eickel terminierten, geplanten und durchgeführten 500-Jahrfeier des Cranger Jahrmarkts im Jahre 1935 ihren Höhepunkt.

Zahlreiche Zeitungsartikel, mit denen die Lokalpresse schon seit Anfang des Jahres über den Stand der Vorbereitungen für das "Heimat- und Volksfest"¹⁷ informierte, ¹⁸ brachten die Intention der Organisatoren ebenso unmißverständlich zum Ausdruck wie das Grußwort von Oberbürgermeister,

¹⁴ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 10.8.1933.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1934.

¹⁷ Grußwort. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier, 1935.

Z.B. Westfälische Landeszeitung "Rote Erde", 17.1.1935, 25.1.1935, 5.2.1935,
 5.3.1935, 7.8.1935; Herner Zeitung, 25.6.1935, 12.7.1935.

VERANSTALTUNGSFOLGE. Freitag, den 9, 8, 1935: 7 Uhr: Großer historischer Pferdemarkt. 20 Uhr: Offizielle Eröffnung der 500-Jahrfeier und Heimatfest "Crange erzählt" (Festzelt). Mitwirkende: Männerchöre Wanne-Mitte, Chorleiter Beckmann. PROGRAMM I. Teil. 1. Musikstück 2. Ansprache des Oberbürgermeisters 3. Westfalenlied Männerchöre 4. Ansprache des Kreisleiters der NSDAP. 5. Musikstück 6. Gemeinschaftliches Cranger Lied 7. Plattdeutsche Vorträge 8. Musik 9. Tanz aus alter Zeit Männerchöre 10. Bergmannslied von Schwarz 11. Musik 12. Gemeinschaftliches Cranger Lied 13. Tanz aus Alt-Crange 14. Es steht eine Lind' im Tal (Volkslied) Männerchöre 15. Musik 16. Radetzki-Marsch von Strauß Männerchöre II. Tell. Alte Tänze, alte Lieder, Cranger Schnurren, Musik, Tanz Sonnabend, den 10. 8. 1935: 20 Uhr: Kameradschaftsabend der Heimatvereine (Festzelt). Mitwirkende: Hitler-Jugend und Männerchöre Eickel-Röhlinghausen, Chorleiter: Dr. phil. Kranzhoff PROGRAMM 1. Fanfaren und Trommeln 2. Vorspruch 3. Der Lindenbaum von Schubert Männerchöre 4. Ansprache (Dr. Gofferje, Berlin, Leiter der Abteilung Volkstum und Heimat in der NS-Kulturgemeinde, Amtsleitung Berlin). 5. Sprechchor der Hitler-Jugend 7. Hab' oft im Kreise der Lieben, von Silchert Männerchöre 8. Darbietungen der Landsmannschafts- und Heimatvereine 9. Musik Männerchöre 10. Es waren zwei Königskinder (Volkslied) 11. Sprechchor der Hitler-Jugend 12. Musik Männerchöre 13. Mägdelein so schön und hold, von Kirchl Programm in bunter Wechselfolge. Dazwischen Tanz. Sonnabend, den 10. 8. und Sonntag, den 11. 8. 1935: Reit-, Fahr- und Springturnier des Reitersturms 5/67 (Preußenplatz).

Materialprüfung für Reitpferde, Dressurprüfungen, Jagdspringen, Eignungsprüfung für Wagenpferde, Vielseitigkeitsprüfung, Rekordhoch-

springen und Mannschaftswettbewerb.

16 Uhr: Allgemeines Volksfest mit Musik und Tanz (Festzelt). Montag, den 12. 8. 1935: 13,30 Uhr: Kinderfestzug v. Eickelplatz nach Crange mit nachfolgendem Kinderfest im Festzelt. Bewirtung der Kinder und Kinderbelustigung auf dem Kirmesplatz. 15 Uhr: Arbeitstagung der Amtswarte der Wirtschaftsgr. "Ambulantes Gewerbe" (Marzina). 18 Uhr: Oeffentliche Kundgebung (Festzelt). Sprecher: Die Referenten Oeser, Damm und Petersheim von der Leitung der Wirtschaftsgruppe "Ambulantes Gewerbe" in der Reichsfachschaft Handel, Oberbürgermeister und Kreisleiter. 20 Uhr: Kameradschaftsabend, gemeinschaftlich mit der Wirtschaftsgruppe "Ambulantes Gewerbe". Musik und Tanz (Festzelt). Dienstag, den 13, 8, 1935: 18 Uhr: Großer historischer Festzug vom Adolf-Hitler-Platz über die Hindenburgstraße nach Crange. 2 Panfarenbläser (Herolde) 2 Pferdestricker (1435) 1435 Wagen 1: Derk von Eickel 1435 Wagen 2: Fahrendes Volk und Händler auf der Kirmes 1560 Wagen 3: Wallraf von Eickel 1560 Wagen 4: Händler nach dem Markt vor dem Wirtshaus 1650 Wagen 5: Preiherr v. Rump mit Petronella von Eickel 1650 Wagen 6: Quacksalber, Tabakhändler und Spitzenverkäuferin auf der Kirmes 1740 Wagen 7: Heinrich Franz von Rump 1740 Wagen 8: Guckkastenmann auf der Kirmes 1870 Wagen 9: Graf Landsberg-Velen 1870 Wagen 10: Kasperle-Theater auf der Kirmes 1860 Wagen 11: Hochzeitswagen Scharpwinkel-Funke 1860 Wagen 12: Besucher der Cranger Kirmes aus der Nachbarschaft Der letzte Pferdestricker Bernhard Großfeld Pestwagen der Organisationen Historische Musikkapelle Trachtengruppen der Landsmannschaftsvereine Historische Uniformen Die Kreisleitung der NSDAP. Gliederungen der Partei und angeschlossene Verbände

Sonntag, den 11, 8, 1935:

Organisationen 20 Uhr: Abschluß der 500-Jahrfeier:

Aufführung der Cranger Gebehochzeit, Musik und Tanz (Festzelt).

Landsmannschafts- und Heimatvereine usw.

An sämtlichen Tagen festliches Leben und Treiben auf dem Kirmesplatz und in ganz Crange,

Abb. 79: Festprogramm

Kreisleiter und Kreiskulturwart der NSDAP in der anläßlich des 500jährigen Jubiläums erschienenen 48 Seiten starken Festschrift¹⁹: Die Jubiläumskirmes, bei der der wirtschaftliche Charakter in den Hintergrund treten müsse,²⁰ möge sowohl Alteingesessene der Emscherregion als auch die Einwanderer "aus allen Stämmen Deutschlands"²¹, Arme und Reiche²², Alte wie Junge in "Feierstunden heimatlicher Schicksalsgemeinschaft"²³ zusammenführen. Sie solle dazu beitragen, daß alle Festteilnehmer durch die Pflege von "Überlieferung und Brauchtum" ein "neues Heimatbewußtsein" entwickelten. Dadurch könne schließlich auch "ein tieferes Gefühl der Zugehörigkeit zum Deutschtum" gestärkt und "das freudige Bekenntnis zum neuen Deutschland und seinem Führer" gefördert werden.²⁴

Die breite Palette der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen, die die Stadt Wanne-Eickel 1935 erstmals ausrichtete und von denen sich einige, wie z.B. die offizielle Eröffnungsfeier, der historische Pferdemarkt, Reitturnier oder Festzug - in abgewandelter Form und natürlich nationalsozialistischer Ideologie entledigt - , nach dem Zweiten Weltkrieg als häufig wiederkehrende neue Festelemente der Cranger Kirmes etablieren sollten, erhielten ihre "Sinngebung"²⁵ demnach aus dem Ziel, die verschiedenen Bevölkerungsgruppen des Ortes in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu integrieren.

Während einige Programmpunkte, wie das Heimatfest "Crange erzählt", der Kameradschaftsabend der Heimatvereine, das Kinderfest oder die Schaustellertagung an die "vermeintlichen Bedürfnisse bestimmter Zielgruppen" anknüpften, sollten andere Veranstaltungen, wie der historische Pferdemarkt, der Festumzug, das allgemeine Volksfest oder das Reitturnier, den verschiedenen Bevölkerungsgruppen des Ortes ein gemeinsames Identifikationsangebot bieten.

6.1.1. Historischer Pferdemarkt

Die Entwicklung des Cranger Pferdemarkts vom Anlaß der Volksbelustigung zur traditionspflegenden, kirmesbegleitenden Sonderveranstaltung hatte mit

¹⁹ Die Festschrift, die von einem aus Parteimitgliedern und städtischen Bediensteten bestehenden Arbeitsauschuß herausgegeben wurde, enthielt neben Beiträgen zu Pferdemarkt, Kirmes und Schaustellergewerbe Aufsätze zur allgemeinen Geschichte Cranges.

²⁰ Westfälische Landeszeitung "Rote Erde", 7.8.1935.

²¹ Ebd.

²² Westfälische Landeszeitung "Rote Erde", 11.7.1935.

²³ Westfälische Landeszeitung "Rote Erde", 7.8.1935.

²⁴ Grußwort. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier, 1935.

²⁵ Westfälische Landeszeitung, 7.8.1935.

²⁶ So feiern die Bayern, 1978, S.81.

seiner Integration in das Festprogramm zur 500-Jahrfeier ihren Abschluß gefunden.

Nachdem 1933 250²⁷, 1934 295²⁸ und im Jubiläumsjahr nur noch 231 Pferde²⁹ aufgetrieben worden waren, ging das Angebot in den folgenden Jahren weiterhin kontinuierlich zurück, wohingegen der Schweinemarkt im Vergleich zur Weimarer Zeit in den Jahren 1933-1937 trotz der "verfeinerten Wohn- und Lebensverhältnisse, die zugunsten des 'Komforts' (zunehmend) auf den Schweinestall verzichten ließen"³⁰, noch einmal einen leichten Aufschwung erlebte.³¹

Obwohl die wirtschaftliche Bedeutung des Marktes in den 30er Jahren nur noch sehr gering war, bildete nach Aussagen von Zeitzeugen der Besuch des Pferdemarkts für die Wanne-Eickeler gewohnheitsgemäß den obligatorischen Auftakt ihres Kirmesbummels.³²

Als am Eingang des Pferdemarkts "eine Art Automesse" aufgemacht hatte, wurde jedoch bereits 1935 die Anregung laut, künftig den zunehmend motorisierten Zeiten Tribut zu zollen und den Pferdemarkt mit einer "großen Autoschau"³³ zu verbinden. Diese Idee wurde allerdings erst in den 50er Jahren, als für einige Jahre eine Automesse den traditionellen Pferdemarkt verdrängte³⁴, realisiert.

6.1.2. Reit-, Fahr- und Springturnier

Außer dem historischen Pferdemarkt, der seit 1935 - bis heute - den Auftakt der Cranger Kirmesfeierlichkeiten bildet, sollte auch die Ausrichtung eines "Reit- Fahr- und Springturniers" als Höhepunkt des zweiten und dritten Tages der Jubiläumskirmes die Cranger Wildpferdezucht und die Tradition des Pferdemarkts würdigen.

Schon seit Beginn des Jahres liefen die Vorbereitungen für diese vom SA Reitersturm 5/67, Reitertrupp Wanne-Eickel, ausgeschriebene, verschiedene reitsportliche Disziplinen umfassende Großveranstaltung auf Hochtouren.³⁶ Die Stadtverwaltung bemühte sich bereits im Februar das Preußische

²⁷ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 11.8.1933.

²⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1934.

²⁹ Westfälische Landeszeitung, 12.8.1935.

³⁰ Westfälische Landeszeitung, 8.8.1937.

³¹ Vgl. S.114ff.

³² Gruppeninterviews in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina, 20./21.11.1992

³³ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1935.

³⁴ Vgl. S.266ff.

³⁵ Festprogramm der 500-Jahrfeier. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier, 1935.

³⁶ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 6.

Landesgestüt in Warendorf für eine Teilnahme an den Festlichkeiten zu gewinnen und bat es darum, auf dem Reitturnier eine Schaunummer zu präsentieren, was der Landesstallmeister jedoch mit folgender Begründung ablehnte:

"Die Teilnahme des Landesgestüts Warendorf an dem 9.-11. August 1935 in Wanne-Eickel stattfindenden Reit- und Fahrturnier ist leider nicht möglich. Die Hengste kehren teilweise erst Ende Juli von den einzelnen Deckstationen in der Provinz nach Warendorf zurück. Infolgedessen bleibt zur Vorbereitung einer Schaunummer viel zu wenig Zeit, so daß schon allein aus diesem Grunde eine Beteiligung nicht möglich ist." ³⁷

Hauptsächlich Absagen erhielt die Stadt Wanne-Eickel wohl auch von einer Reihe von Zechengesellschaften, Energieversorgungs- und Brauereiunternehmen, darunter dem Verband Dortmunder Bierbrauer, dem Verein der Brauereien für Bochum und Umgegend, der VEW (Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen) und der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, die sie wegen einer Spende bzw. der Stiftung eines Preises für das Reitturnier angeschrieben hatte.³⁸

Die Begründungen für die Ablehnung lauteten, daß man den für Spenden vorgesehenen Etat bereits für andere parteinahe Stiftungen aufgewendet habe, daß "aus grundsätzlichen Erwägungen" Veranstaltungen solcher Art nicht gefördert würden oder schlicht, daß man nicht in der Lage sei, sich an der Stiftung eines Preises zu beteiligen.³⁹ Auf positive Resonanz stieß die Anfrage hingegen bei der Bergwerksgesellschaft Hibernia, Herne, die sich bereit erklärte, "einen Ehrenpreis zu überreichen"⁴⁰.

Kooperativ zeigte sich auch der Sportverein Preußen 04, e.V., Wanne-Eickel, der seine Platzanlage für die Durchführung der Veranstaltung unentgeltlich zur Verfügung stellte, sich aber vorbehielt, "den Verkauf und Ausschank auf dem Platz der Firma Wwe. Joh. Vogt"⁴¹, an die der Verein vertraglich gebunden war, zu überlassen.

Trotz aller Schwierigkeiten im Vorfeld des Reitturniers bekam das Publikum am 10. und 11. August 1935 "ein Programm vorgesetzt, das reichhaltig, vielseitig und spannend war."⁴²

³⁷ Brief des Preußischen Landesgestüts Warendorf an den Oberbürgermeister in Wanne-Eickel vom 7.3.1935. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 6.

³⁸ Stadtarchiv Heme, Bestand Cranger Kirmes, 6.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Brief der Bergwerksgesellschaft Hibernia an den Oberbürgermeister in Wanne-Eickel. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 6.

⁴¹ Brief des Sportvereins Preußen 04 e.V. an den Oberbürgermeister in Wanne-Eickel. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 6.

⁴² Westfälische Landeszeitung, 13.8.1935.

Nachdem am ersten Turniertag "eine Materialprüfung für Reitpferde, Dressurprüfung, Jagdspringen und eine Eignungsprüfung für Wagenpferde" bereits beachtliche Leistungen" hervorgebracht hatten, leitete "die SS-Reiterkapelle mit schwungvollen Märschen" den zweiten Turniertag ein, an dem wiederum eine Eignungsprüfung für Wagenpferde, eine Dressurprüfung, als Höhepunkt ein Rekordhochspringen sowie ein Mannschaftswettbewerb auf dem Programm standen. Reiter und Reiterinnen aus ganz Westfalen erzielten dabei gute Ergebnisse. In der Pause begrüßte Oberbürgermeister Günneweg die Besucher, insbesondere die Ehrengäste, und es ertönten nach einem "Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler" das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.⁴³

Nachdem der SA-Reitersturm mit dieser reitsportlichen Großveranstaltung "Wanne-Eickel als neue Pflegestätte für den Turnierreitsport erschlossen"⁴⁴ hatte, richtete er im Juni des darauffolgenden Jahres erneut ein Reitturnier ähnlicher Größenordnung im Stadtstadion an der Hindenburgstraße aus.⁴⁵

6.1.3. Eröffnungs- und Abschlußveranstaltung

In erster Linie der Geschichte Cranges und seiner Einwohner gewidmet waren sowohl die offizielle Eröffnungs- als auch die Abschlußveranstaltung.

Die feierliche Eröffnung, zu der zahlreiche prominente Gäste, darunter Vertreter der Gauleitung, der SA-Führung, der Nachbarstädte und der Industrie, geladen waren, stand unter dem Motto "Crange erzählt".

In seiner Eröffnungsansprache ließ der Wanne-Eickeler Oberbürgermeister die Geschichte Cranges Revue passieren, wobei er die bäuerlichen Traditionen des Wanne-Eickeler Stadtteils besonders betonte und auf den (nationalsozialistischen) "Sinn der Cranger Kirmes" hinwies:

"Wer in dämmernder Abendstunde durch die Cranger Dorfstraße schreitet, fühlt heute noch, daß Alt-Crange eine Stätte uralter Kultur war. Bauern waren unsere Väter. Darum lieben wir, die wir im Reich der Zechen und Fabrikschlote leben, den Boden der Väter, die Heimat. Die Vergangenheit führt uns zurück an die Quelle unserer Kraft: Blut und Boden, Volk und Heimat. Nach kurzem Rückblick auf die Geschichte des alten Dorfes Crange, das als Freiheitsprivileg das Jahrmarktsrecht erhielt, verband der Oberbürgermeister abschließend einen Hinweis auf den Sinn der Cranger Kirmes, die als Volksund Heimatfest in der Bevölkerung unserer Stadt das Heimatgefühl entzünde und sie damit auf der geliebten westfälischen Heimatscholle zu einheitlichen Stadtgefühlen zusammenfügen möge." ⁴⁶

⁴³ Wanne-Eickeler Stadtanzeiger, 12.8.1935.

⁴⁴ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 6.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1935.

Die NSDAP dokumentierte ihre ständige Präsenz durch eine Rede des Kreiskulturwartes und stellvertretenden Kreisleiters Groll, die hauptsächlich die Vertreter des Ambulanten Gewerbes und die in Wanne-Eickel zusammengeströmten, "deutsch denkenden" Bergleute würdigte, 47 und mit dem obligatorischen "Sieg-Heil" sowie dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes klang die Veranstaltung aus.

Das Unterhaltungsprogramm des Abends bestritten die Kapelle Diel, die Männerchöre Wanne-Mitte und eine Trachtengruppe vom Stadtverband der Turnvereine, die Lieder und Tänze aus Westfalen, insbesondere Crange, vortrugen. Der Cranger "Heimatforscher" Heinrich Funcke plauderte über den Fischfang in der Emscher, und der "heimische Vortragsmeister Pg. (Parteigenosse) Kuhlmann" 48 steuerte Erzählungen aus dem Bergmannsleben bei. 49

Im Mittelpunkt der Abschlußveranstaltung der 500-Jahrfeier stand die von der 1919 gegründeten, bis heute existierenden Wanne-Eickeler Theatergruppe "Fidele Horst" dargebotene, vom Tanzlehrer Diel inszenierte Aufführung⁵⁰ einer Cranger "Gebehochzeit"⁵¹, mit der altes Cranger Brauchtum wieder lebendig werden sollte.

Historisches Vorbild des Theaterstücks, das laut Wanne-Eickeler Zeitung "alles, was anno 1800 zu einer Vermählung gehörte" und stilvolle Kostüme und eine zeitgerechte Handlung präsentierte⁵², war die Hochzeit des Cranger Ehepaars Heinrich Funcke und Gertrud Scharpwinkel, ausgerichtet am 11. Mai 1853.⁵³

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1935.

⁴⁹ Ebd.; Festprogramm zur 500-Jahrfeier. In: Festschrift zur 500- Jahrfeier. 1935.

⁵⁰ Vereinschronik des Theatervereins 'Fidele Horst' (Privatbesitz).

Der Begriff 'Gebehochzeit' bezeichnet einen im 19. Jahrhundert üblichen, später verbotenen Hochzeitsbrauch, den Gustav Hegler folgendermaßen schildert: "In einem Nebenstübchen des Hauses saß unterdessen ein Mann bei Lampenschein, vor sich Feder und Tinte, eine mit Rubriken versehene Liste und zwei Porzellanteller. Was bedeutet das? Wir werden es gleich sehen. Bevor ein Gast heimgeht, betritt er dieses Stübchen, wo der Mann mit der ominösen Liste sitzt. 'Nun, Ihr wollt doch noch nicht heim?' redet dieser den Eintretenden ein. 'Doch ja, es wird Zeit', entgegnete der Eintretende, zieht während dieses Gesprächs den Beutel und legt einen Taler oder zwei auf den Tisch. Der Betrag wird sofort gebucht und in den unteren Porzellanteller gelegt. So geht es weiter, bis der letzte Gast dort gewesen, die Liste mit Namen bedeckt ist und der Teller mehrere Male hat geleert werden müssen. Das sind die sogenannten 'Gebehochzeiten', die später gesetzlich verboten worden sind" (Hegler, 1903, S.212).

⁵² Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1935.

⁵³ Heinrich Funcke, 1935, S.13.

Dieses Theaterereignis bildete offenbar einen Höhepunkt in der Geschichte der Wanne-Eickeler Laienspieltruppe, denn sowohl in ihrer knapp zwei Seiten langen Vereinschronik aus dem Jahre 1964 als auch in einem privat zusammengestellten Erinnerungsalbum des ehemaligen Vereinsvorsitzenden Karl Gregor wurde ihm relativ viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Vereinschronik notiert für die 30er Jahre: "In den dreißiger Jahren, der Blütezeit des Laienspiels, vergrößerte der Verein seine Mitgliedszahl auf 70 aktive Mitglieder, so daß man jetzt auch Operetten mit großem Chor, Reigen und Tänze in Angriff nehmen konnte. Wir erinnern an die 'Frühlingsfee', 'Rheinische Liebe', 'Der dumme August', 'Unter der blühenden Linde' und 'Viola'. In diese Zeit fiel auch die 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes. Mit über zwanzig Paaren halfen wir den Festzug sinnvoll zu gestalten und im Anschluß daran, unter der Leitung des damaligen Tanzlehrers Diel, führten wir die Bauernhochzeit auf, wobei die führenden Rollen aus unseren Reihen besetzt wurden. So ging es weiter von Erfolg zu Erfolg, bis der Zweite Weltkrieg 1939 uns zu einer Pause zwang." ⁵⁴

Mit Musik und Tanz im Festzelt klang die Abschlußveranstaltung und damit die Jubiläumskirmes am Dienstag, den 13. August 1935 aus.

6.1.4. Kameradschaftsabend der Heimatvereine und Kinderfest Mit der Planung des Kameradschaftsabends der Heimatvereine trugen die Kirmesorganisatoren der Tatsache Rechnung, daß es sich bei der Bevölkerung Wanne-Eickels bzw. des Ruhrgebiets insgesamt um eine "Einwanderergesellschaft" handelte. Nachdem sie mit Eröffnungsveranstaltung und Abschlußfeier in erster Linie ein Identifikationsangebot für alteingesessene westfälische Bürger bereitgestellt hatten, sollten hier die Einwanderer aus Hessen, West- und Ostpreußen, Posen und Schlesien, die inzwischen schon in der zweiten und dritten Generation in der Region lebten, die Gelegenheit erhalten, die kulturellen Eigenheiten ihrer Herkunftsgebiete zu pflegen und öffentlich zu artikulieren. Über die Anerkennung ihrer spezifischen Interessen hoffte man, sie enger an ihre neue Heimat zu binden und schließlich gemeinsam mit den westfälischen Wanne-Eickelern in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu integrieren.

Ausgegrenzt blieben dabei freilich jene, die nicht die deutsche Nationalität besaßen bzw. - wie Teile der polnischstämmigen Bevölkerung - nicht die Bereitschaft zur vollständigen Assimilation aufbrachten.⁵⁵

⁵⁴ Vereinschronik 'Fidele Horst'.

Ralf Karl Önning, "Du da mitti polnischen Farben ...". Sozialisationserfahrungen von Polen im Ruhrgebiet, 1918-1939. Münster/New York 1991.



Abb. 80: Kinderfestzug 1935



Abb. 81: Mitglieder der Theatergruppe "Fidele Horst", 1935

Der tatsächliche Verlauf des Kameradschaftsabends der Heimatvereine entsprach jedoch nicht den Erwartungen der Organisatoren. Die im Programmheft abgedruckten "Darbietungen der Landsmannschafts- und Heimatvereine" fielen ebenso der Feststimmung zum Opfer wie das angekündigte Referat des "Leiters der Abteilung Volkstum und Heimat in der NS-Kulturgemeinde" und der "Sprechchor der Hitlerjugend". 56 Lediglich die Männerchöre Röhlinghausen konnten sich bei den nach den Klängen der Tanzkapelle Diel offenbar sehr ausgelassen Tanzenden Gehör verschaffen. Diese "nicht geahnte frohe Stimmung unter den Teilnehmern des Abends, die nicht vorausgesehen werden konnte", bestimmte auch die Atmosphäre des "Allgemeinen Volksfests" am darauffolgenden Sonntag, dessen Besucher ebenfalls "nur schwer ein Ende finden konnten". 57

Außer den Interessen der verschiedenen Landsmannschaften des Ortes berücksichtigte bzw. benutzte die stark in den gesellschaftlichen Zusammenhängen des Nationalsozialismus verhaftete Programmgestaltung auch die besonderen Vorlieben der jüngeren Generation, indem die jüngsten Stadtbewohner zu einem Kinderfest eingeladen wurden.

Betreut und diszipliniert von der NS-Jugendorganisation "Hitlerjugend", die für "Stimmung, Ordnung, Disziplin" sorgte, zogen am 12. August 1935 4.000-5.000 fahnenschwenkende Kinder von der Hundewiese am Eickelplatz in Richtung Festzelt, wo sie von "fleißigen BdM-Mädchen" mit Kuchen und Zitronenlimonade erwartet wurden. Nach einem clownesken Unterhaltungsprogramm im Festzelt konnten die Kinder die von den Schaustellern gestifteten Gutscheine über eine Freifahrt auf einem Fahrgeschäft ihrer Wahl auf dem Festplatz einlösen, und das gemeinsame Steigenlassen von Luftballons beendete schließlich das Kinderfestprogramm. 60

6.1.5. Schaustellertagung

Parallel zum Kinderfest begann in der "Flora Marzina", unweit vom Kirmesplatz, die Arbeitstagung der Amtswarte der Wirtschaftsgruppe 'Ambulantes Gewerbe', zu der sich zahlreiche Amtswarte aus Westfalen und

⁵⁶ Festprogramm zur 500-Jahrfeier. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier, 1935.

⁵⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1935.

⁵⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 13.8.1935.

⁵⁹ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1935.

⁶⁰ Ebd.

Lippe sowie Gäste aus dem Bezirk Düsseldorf in der Ruhrgebietsstadt eingefunden hatten.⁶¹

Mit der Konstituierung der Wirtschaftsgruppe 'Ambulantes Gewerbe', die sich in mehrere Ortsgruppen gliederte, waren aufgrund eines Gesetzes vom Oktober 1934 alle bis dato bestehenden 138 Schaustellervereine und -verbände aufgelöst worden. Die damit einhergehende Gleichschaltung, so resümiert die Festschrift zum 100 jährigen Bestehen der Schaustellerfachzeitschrift "Komet", konnte jedoch vor dem Hintergrund der vorausgegangenen wirtschaftlichen Krise, von der das Schaustellergewerbe besonders hart getroffen worden war, "für die Mehrzahl der Wandergewerbetreibenden anfangs nicht negativ wirken. Schließlich war es quasi seit der Zeit der Fürstenhöfe das erste Mal, daß das Wandergewerbe vom Staat ausdrücklich unterstützt und gefördert wurde "63", und die Tatsache, daß die Machthaber des Dritten Reiches Wert auf deutsche Traditionen legten und geschickt die psychologische Wirkung von Festen, Feiern und Umzügen propagandistisch auszunutzen suchten, hatte das Geschäft der Schausteller wieder in Schwung gebracht. Leiter der Verlagen gebracht. Leiter wieder des Geschäft der Schausteller wieder in Schwung gebracht.

Von der gesellschaftlichen Aufwertung des Schaustellergewerbes, dessen "große kulturelle sowie wirtschaftliche Bedeutung"⁶⁵ auch auf der Wanne-Eickeler Fachtagung von diversen Referenten und Festrednern, wie z.B. den

⁶¹ Der Komet, 31.8.1935; Um die Unterbringung der auswärtigen Tagungsgäste, denen die Reichsbahn eine ermäßigte Fahrkarte bis zur Entfernung von 100 Kilometern anbot (Westfälische Landeszeitung, 29.7.1935.), hatten sich die Stadtverwaltung Wanne-Eickel und die Kreisleitung der NSDAP bereits im Juni des Jahres bemüht. Weil sie erwarteten, daß die Kapazität der ortsansässigen Hotels und Pensionen nicht ausreichen würde und sich einige Gäste eine bezahlte Unterkunft nicht leisten könnten, hatten sie neben Hotels und Pensionen Wanne-Eickeler Hausbesitzer, Schulen bzw. Schulleiter. Lehrer, Ärzte und Rechtsanwälte ermittelt und sie um die Bereitstellung von 'Freiquartieren' gebeten. Ein Bediensteter der Stadtverwaltung überbrachte den Genannten ein Formular, auf dem sie eintragen mußten, wieviele Personen sie an wieviel Kirmestagen aufnehmen könnten; die angesprochenen Hotels und Pensionen hatten auf denen ihnen überbrachten Formularen Angaben über Ausstattung, Serviceleistungen und Übernachtungskosten ihrer Häuser zu leisten. Möglicherweise, weil die von Hotels und Privathaushalten in Aussicht gestellten Schlafplätze noch immer nicht ausreichten - die im Stadtarchiv Herne noch vorhandenen Absagen wegen Urlaub, Platzmangel, privater Gäste etc. überwiegen deutlich die Zahl der dort gesammelten Zusagen - rief die Stadtverwaltung Ende Juli in der Westfälischen Landeszeitung erneut dazu auf, Quartier und Verpflegung, diesmal gegen Bezahlung, für die auswärtigen Gäste zur Verfügung zu stellen (Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 6).

⁶² Westfälische Landeszeitung, 13.8.1935.

⁶³ Volksfeste und Märkte, 1983, S.205.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Damm, 1935, S.50.

Vertretern der Reichsleitung der Wirtschaftsgruppe 'Ambulantes Gewerbe' Oeser, Damm und Lindner, dem Kreisleiter und Kreiskulturwart der NSDAP, Oberbürgermeister Günnewig, dem Gauhandwerksverwalter und einem Vertreter der Deutschen Arbeitsfront (DAF), mit hehren Worten hervorgehoben wurde, 66 sollten jedoch nur die "deutschen" Vertreter der Berufsgruppe und unter denen auch nur jene, die sich systemkonform und kooperativ verhielten, d.h., bereit waren, die ihnen von den Nationalsozialisten zugedachten gesellschaftspolitischen Aufgaben zu erfüllen, profitieren. "Unzuverlässige und unmoralische Leute" des ambulanten Gewerbes, nach nationalsozialistischer Lesart v.a. jüdische Schausteller oder die für die Cranger Kirmes charakteristischen Zigeuner, sollten hingegen ausgegrenzt, später sogar vernichtet werden.

Von den Fahrgeschäftsinhabern wurde erwartet, ihre Geräte "nach erzieherischen, bildenden und sportlichen" Gesichtspunkten zu gestalten und bei der Auswahl der Musikstücke auf den "Publikumsgeschmack einzuwirken", vom Spielbudengewerbe, den Einsatz nach oben zu begrenzen und Größe und Zahl der Ausspielungen zu beschränken. Den Schaubudenbesitzern wurde nahegelegt, "Kulturgut ..., das namentlich unsere Jugend fördert", zu zeigen.

Bekannte Jahrmarktsattraktionen, wie Panorama, Panoptikum und Museum galten dabei solange als systemgerecht, wie sie ihr Kulturprogramm "in den Sinn unserer Zeit" stellten. Die Vorführung von Abnormitäten "als Zeugnis von den nicht zu verstehenden Launen der gestaltenden Natur" waren zunächst grundsätzlich erlaubt, wohingegen "abschreckende und das menschliche Mitleid erregende Monströsitäten" oder sogenannte Mannweiber nach Meinung der Nationalsozialisten nicht auf eine Bühne gehörten und zu "verschwinden" hätten.⁶⁸

Folge dieser Vorgaben war, daß - mit Ausnahme von Riesen und Zwergen, die man wohl wegen der deutschen Vorliebe für die Welt der Sagen und Märchen weiterhin mit Großzügigkeit behandelte - die Präsentation von Abnormitäten 1938 generell verboten wurde, und ein Großteil von ihnen in Heilanstalten untergebracht bzw., wie die Mikrokephale (Vogelköpfe), eingestuft als "unwertes Leben", in den Gaskammern sterben mußten.⁶⁹

Daß das "Minderwertige" aus den Reihen der deutschen Schausteller verbannt werden müsse, und das Ambulante Gewerbe "mit den 'Zigeunern' im Schaustellerwesen, wie mit allen, deren Verhalten nicht der Würde entspricht,

⁶⁶ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1935.

⁶⁷ Damm, 1935, S.50.

⁶⁸ Volksfeste und Märkte, 1983, S.205.

⁶⁹ Schulz, 1987, S.100.

zu der jahrhundertealte Tradition verpflichtet"⁷⁰, aufräumen müsse, war auch eine der zentralen Thesen der Wanne-Eickeler Schaustellertagung, die sich "voll und ganz auf den Boden des Dritten Reiches"⁷¹ stellte.

Nachdem die Ortsgruppenwarte einzelner Städte dort zunächst praktische Alltagsprobleme der Schausteller, wie Höhe der Standgelder, schlechte Bahnverbindungen und Abschaffung bestimmter Marktplätze, auf die Tagesordnung gesetzt hatten, ⁷² wurde anschließend vom stellvertretenden Leiter der Reichsgruppe 'Ambulantes Gewerbe', Oeser, "die allgemeine Lage des Ambulanten Gewerbes behandelt und die eigene Organisation in den höchsten Tönen gelobt. Über das Referat Oesers berichtete die Westfälische Landeszeitung "Rote Erde":

"Die allgemeine Lage des Ambulanten Gewerbes beleuchtete Pg. Oeser, Berlin, der eingangs die besonderen Grüße des durch wichtige Sitzungen verhinderten Leiters der Wirtschaftsgruppe Pg. Heck, Berlin, überbrachte, ferner dem Oberbürgermeister und seinem Mitarbeiterstab dafür dankte, daß die 500-Jahr-Feier der Cranger Kirmes so groß aufgezogen sei. Anknüpfend an die Worte des Oberbürgermeisters, daß dieses Jubelfest zugleich die 500-Jahr-Feier des Ambulanten Gewerbes sei, wies er auf die Traditionsgeschichte dieses Gewerbezweiges hin. Solange sich der Globus dreht, wird das Ambulante Gewerbe bestehen und auch nach 1.000 Jahren Cranger Kirmes auf dem Posten sein. Daß wir, so erklärte er, überhaupt noch da sind und alle Katastrophen überstanden haben, ist darauf zurückzuführen, daß wir in der Lage waren, das umherziehende Völkchen zusammenzuhalten. Aus den vielen kleinen Vereinen wurde nach jahrzehntelangem Ringen endlich die Einheit geschaffen. Heute behauptet die Wirtschaftsgruppe auf wirtschaftlichem, kulturellem und politischem Gebiete volle Totalität. Nur durch enge Gemeinschaft vom größten Achterbahnbesitzer bis zum kleinsten Würstchenhändler ist es möglich, alle notwendigen Aufgaben zu lösen. Der Organisationszwang ist nach dem Gesetz vom Oktober 1934 gesichert. Jeder Händler muß damit Mitglied der Wirtschaftsgruppe sein, und die Gründung von Traditionsclubs wie das Weiterbestehen alter Vereine sind zu Ende, weil die Berufsgruppe die berufene Pflegestätte von Tradition und Kollegialität ist. Mit den 'Gelegenheitsarbeitern', die nur die Preise drücken und als Doppelverdiener höhere Platzgelder zahlen können, soll aufgeräumt werden. Daher ist eine Reform der Reichsgewerbeordnung und Marktfreiheit notwendig, wie sie sich aus dem Gesetzentwurf-Vorschlag der Fachgruppe ergibt. Nachdem Handwerks- und Gaststättengesetzgebung bereits aus der Reichsgewerbeordnung herausgenommen wurden, soll auch das Ambulante Gewerbe besonders berücksichtigt werden, damit die hier organisatorisch von der Berufsgruppe erfaßten Berufe

⁷⁰ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1935.

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd.

auch gesetzlich erfaßt und die allgemeine Gewerbelegitimationspflicht unter Beseitigung der Marktfreiheit durchgeführt werden kann. Die Zuverlässigkeitsfrage muß im Interesse der Hebung des Berufsstandes im Benehmen mit der Wirtschaftsgruppe geprüft und die Schleuderwirtschaft Hand in Hand mit den behördlichen Stellen unterbunden werden. Zum Schluß erinnerte der Redner an die enge Zusammenarbeit der Reichswirtschaftsgruppe mit den anderen Gruppen der Reichsgruppe Handel, den Regierungen und sonstigen Behörden sowie die guten Bindungen zu Reichsnährstand und Reichskulturkammer, ferner an die Notwendigkeit, die Amtswarte in der Gesetzgebung weiter zu schulen. Das Ambulante Gewerbe stehe voll und ganz auf dem Boden des Dritten Reiches. Wenn man, wie der Redner, selbst einst vor 30 Jahren auf der Cranger Festwiese als Clown auf der Parade gestanden habe und heute durch die bunte Stadt der tausend Wunder gehe, könne man stolz darauf sein, was das Ambulante Gewerbe heute durch seine Kraft leiste, um anderen Freude zu schaffen."

Eine gesicherte Zukunft versprach auch der folgende Redner, der Hauptsachbearbeiter der Reichsberufsgruppe 3 des Ambulanten Gewerbes, den anwesenden Kollegen⁷⁴, und der Kulturreferent der Schaustellerorganisation, Paul Damm, der bereits in der Festschrift zu Wort gekommen war, beschloß die Fachtagung mit einem Vortrag über die kulturelle Bedeutung des Ambulanten Gewerbes, den die Westfälische Landeszeitung folgendermaßen zusammenfaßte:

"Das neue Kulturreferat beim Ambulanten Gewerbe sei zur Regelung der Wechselbeziehungen zur Reichsmusikkammer, Reichsschrifttums-, Reichspresse- und Reichstheaterkammer notwendig geworden. Messen, Märkte, Trachtenfeiern und Volksfeste, wie die Cranger Kirchweih, seien stets Ausdruck des kulturellen Lebens der deutschen Stämme gewesen. Die Reichskulturkammer habe offiziell die deutschen Volks- und Schützenfeste als Kulturstätten gekennzeichnet und damit die Schausteller als Kulturträger herausgestellt. Dies gebe den Behörden die Verpflichtung, derartige Volksfeste durch weitergehendes Entgegenkommen gegenüber den Schaustellern zu fördern, denn gerade die Volksfeste geben die beste Gewähr zur Überbrückung sozialer Gegensätze." 75

Es folgten noch ein Schlußwort des Oberbürgermeisters, das übliche Sieg-Heil auf den Führer, später eine Kundgebung des Ambulanten Gewerbes im

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Ebd.



Abb. 82: Ankündigung der Reichstagung des Ambulanten Gewerbes

Festzelt, auf der dieselben Thesen einer breiteren Öffentlichkeit vorgetragen wurden, sowie zum Ausklang ein "fröhlicher Kameradschaftsabend"⁷⁶.

Die Frage, ob sich tatsächlich alle Schaustellervereine widerstandslos oder sogar befriedigt darüber, daß "endlich die Einheit geschaffen" worden war, der Gleichschaltung beugten bzw. die Tatsache, daß sie Mitglieder oder gar Funktionsträger der Wirtschaftsgruppe 'Ambulantes Gewerbe' waren, per se die absolute Loyalität zum System implizierte oder zumindest Formen "passiver Resistenz" zu beobachten waren, ist nicht erforscht und müßte über Lokalstudien nachgewiesen werden.

Daß der "totale Staat" in einzelnen Fällen mit seinem "Anspruch auf omnipotente Regelkompetenz" auf die Schranken eines "milieuspezifischen Zusammengehörigkeitsgefühls" gestoßen ist, die "er nicht oder nur zum Teil zu durchbrechen vermochte", 79 legen die Aussagen Rainer Schulzens in der von ihm verfaßten Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Dortmunder Schaustellervereins "Rote Erde" nahe oder könnte aus der Geschichte des Gelsenkirchener Schaustellers und Stammbeschickers der Cranger Kirmes seit Jahrhundertwende Peter Biermann geschlossen werden. Schulz schreibt zu diesem Kapitel der Vereinsgeschichte:

"Da die 'Rote Erde' sich 1933 von den 'braunen Machthabern' nicht gleichschalten läßt, greifen die Nazis zu drastischen Maßnahmen und lösen den Verein kurzerhand auf. Dann plündern sie die Vereinskasse, eignen sich die Schreibmaschine an, mit der so manches Mal die mitunter ungeliebte Wahrheit zu Papier gebracht worden ist, und beschlagnahmen auch die Alters-Unterstützungskasse. Als Waffelbäcker Willy Arens energisch protestiert, wird er - Gott sei Dank! nur kurze Zeit - von der Gestapo in Gewahrsam genommen. Trotz des Verbotes lebt der Verein überall dort, wo seine Mitglieder aufeinander treffen, weiter, so daß auch während der schweren Kriegsjahre das Vereinsleben nie ganz zum Erliegen kommt." 80

Peter Biermann, der im Juli 1937 zum Fachwart der Fachgruppe I der Wirtschaftsgruppe 'Ambulantes Gewerbe' und zum Bezirksfachwart-Untergruppenwart der Fachschaft 'Karussellbesitzer' bestellt worden war, behauptete 1946, als er sich - wohl nicht zuletzt wegen Anschuldigungen aus Kollegenkreisen, daß er sich während der NS-Zeit bereichert und einem Angehörigen der jugendlichen Widerstandsgruppe Edelweißpiraten gewaltsam die Haare abgeschnitten habe - vor den britischen Militärbehörden für seine

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Mehringer/Röder, 1990, S.114.

⁷⁹ Mehringer/Röder, S.113.

⁸⁰ Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Schaustellervereins "Rote Erde", S. 29f.

Parteimitgliedschaft und sein Engagement in der nationalsozialistischen Schaustellerorganisation verantworten mußte, daß seine Einstellung nie nationalsozialistisch gewesen sei und er diesen Posten nur mit Widerwillen angenommen und kurze Zeit darauf wieder aufgegeben habe.

Zu seiner Entlastung führte er an, daß er sich auch während seiner Amtszeit nicht den nationalsozialistischen Direktiven gebeugt, sondern im Gegenteil, versucht habe, diese, ungeachtet des eigenen Schadens, zu unterlaufen. So habe er beispielsweise seinen Angestellten verboten. Hakenkreuznadeln zu tragen und eine solche sogar einmal einem Angestellten gewaltsam entrissen. Darüber hinaus sei er bis zum Jahre 1938 von einem jüdischen Rechtsanwalt vertreten worden, habe einen Kollegen vor einer bevorstehenden Verhaftung durch die Gestapo gewarnt, sich für die Erhaltung des Gewerbescheins eines bekannten Antifaschisten eingesetzt. Für seine Verhaltensweisen sei er, so gab er weiter an, häufiger von der Kreisleitung der NSDAP zur Verantwortung gezogen worden und "des öfteren haarscharf am K.Z. vorbeigegangen". Insgesamt habe er den Posten nur angenommen. um sein Geschäft zu erhalten und seine Zusammenarbeit mit der Stadt Gelsenkirchen zum Wohle der Kollegen fortführen zu können. Niemals habe er einem Schausteller den Platz verweigert, weil er nicht der Partei angehörte oder gar Propaganda betrieben.81

Wir können nicht beurteilen, ob die Angaben Biermanns vor den britischen Militärbehörden der Wahrheit entsprachen oder seiner Lage entsprechende Verzerrungen seiner tatsächlichen Tätigkeit darstellten. Seine Behauptung, daß er sich ungeachtet der Parteizugehörigkeit, insbesondere für kleinere, Schaustellerkollegen eingesetzt habe, wurde jedenfalls von einer Reihe von Kollegen, die nicht der Partei angehörten, bestätigt; desgleichen seine Aussage, er sei kein überzeugter Nationalsozialist gewesen und habe niemals Propaganda betrieben.⁸²

6.1.6. Großer Historischer Festumzug

Den Höhepunkt des Festprogramms anläßlich der 500-Jahrfeier bildete der "Große Historische Festumzug", der sich am frühen Abend des 13. August 1935 vom Adolf-Hitler-Platz (heute Eickeler Markt) über die Hindenburgstraße (heute Hauptstraße) nach Crange bewegte.

Tausende von einheimischen und auswärtigen Zuschauern - "lange Autokolonnen in den Nebenstraßen zeugten vom starken auswärtigen

⁸¹ Private Unterlagen des Schaustellers Peter Biermann, darunter sein Rechtfertigungsschreiben für die Militärbehörde, auch ins Englische übersetzt, und diverse Biermann entlastende, eidesstattliche Erklärungen von Schaustellerkollegen.

⁸² Ebd.

Besuch¹⁸³ und "schon gegen 16 Uhr waren die Zufahrtsstraßen von Bewohnern Wanne-Eickels und der umliegenden Städte, selbst aus Düsseldorf, umlagert¹⁸⁴ - säumten die kilometerlange Hindenburgstraße, um die von über 40 Wagen und Gruppen⁸⁵ "illustrierte Geschichte von Crange und Wanne-Eickel¹⁸⁶ an sich vorüberziehen zu lassen.

Ein Aufnahmewagen des Reichssenders Köln, u.a. besetzt mit dem damals bekannten Sprecher Rudi Rauher, zeichnete den Festzug auf, um noch am selben Abend "Millionen deutscher Rundfunkhörer" über das "große westdeutsche Heimatfest in der Kohlenstadt Wanne-Eickel" zu informieren.

Die aktiven Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Festzuges, dessen Planung und Gestaltung ebenfalls dem Wanne-Eickeler Tanzlehrer Diel übertragen worden waren, gehörten den verschiedenen ortsansässigen Vereinen, wie Männergesangvereinen, Schützenvereinen, landsmannschaftlichen Vereinen - z.B. dem Eichsfelder Verein oder dem Hessenverein - Krieger- und Theatervereinen an, rekrutierten sich aus Abordnungen der Feuerwehr, der Bergleute und selbstredend den zahlreichen Gliederungen der NSDAP und den ihr angeschlossenen Verbänden.⁸⁹

Zeitgenössisch gekleidet als historische Persönlichkeiten oder Repräsentanten verschiedener Bevölkerungsgruppen auf aufwendig geschmückten Festwagen oder als historisch kostümierte Fußtruppen präsentierten sie lebende Bilder von einschneidenden Phasen und Ereignissen aus 500-Jahren Cranger bzw. Wanne-Eickeler Geschichte. Angefangen bei der Belehnung Dierck von Eickels mit Schloß Crange und der Wildpferdezucht im Emscherbruch, über die Industrialisierung der Region, Parteienvielfalt und französische Ruhrbesetzung in der Weimarer Republik bis hin zur Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 wurde alles - einschließlich der Geschichte des Fahrenden Volkes bzw. der Schausteller, deren jahrhundertelange Präsenz am Ort durch verschiedene Festwagen oder Figuren zum Ausdruck gebracht wurde -, was die damaligen Organisatoren für geschichtsträchtig hielten, in Szene gesetzt:

⁸³ Wanne-Eickeler Zeitung, 14.8.1935.

⁸⁴ Rheinisch-Westfälische Zeitung, 14.8.1935.

⁸⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 14.8.1935.

⁸⁶ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 14.8.1935.

⁸⁷ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1935.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 14.8.1935; Wanne-Eickeler Volkszeitung, 14.8.1935; Westfälische Landeszeitung, 13.8.1935; Festprogramm zur 500-Jahrfeier. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier, 1935.



Abb. 83/84: Historischer Festzug 1935



"Herolde zu Pferde eröffneten den Zug, es folgte der prachtvolle Wagen mit dem Schützen Tell aus dem Jahre 1350, der das Motto trug: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Es folgte als zweiter Wagen aus dem Jahre 1435 Ritter Derk von Eickel, der von den Herren des Schlosses Strünckede mit Haus Crange belehnt worden war und auf den die 500jährige Laurentiuskirmes zurückgeht, da am 10. August des Jahres 1435, am Laurentiustage, die von ihm erbaute Laurentiuskapelle feierlich eingeweiht und mit einem festlichen Jahrmarkt, der Laurentiuskirmes, eröffnet wurde. Es folgten die Gruppen der Pferdestricker, des fahrenden Volkes und der Armbrustschützen aus dem Jahre 1435. Der sechste Wagen zeigte einen Nachfolger Derk von Eickels, Wallraff von Eickel, der um 1.500 lebte. Auch in seinem Gefolge waren wiederum die Pferdestricker aus Crange und die Händler des Cranger Pferdemarkts vor dem Cranger Wirtshaus. Dann folgte eine Gruppe Landsknechte aus dem Jahre 1550. Der 10. Wagen machte gleich einen tüchtigen Sprung bis ins Jahr 1635, der uns die letzte derer von Eickel, die Dame Petronella, zeigte, die sich mit dem Freiherrn Christof von Rumpf vermählte. In ihrem Gefolge waren wiederum die Cranger Pferdestricker, der Quacksalber und die Spitzenverkäufer der Cranger Kirmes. Eine Gruppe stellte eine Schar Soldaten des Generals Pappenheim dar, die im Juli des Jahres 1634 die Eickeler Kirche geplündert hatten. Der nächste Wagen versetzte uns ins Jahr 1740 mit Heinrich Franz von Rumpf, in dessen Gefolge sich wiederum die unvermeidlichen, und aus Crange nicht wegzudenkenden Pferdestricker, der Guckkastenmann von der Cranger Kirmes sowie eine Gruppe Soldaten unseres großen Hohenzollernkönigs Fritz in der Uniform, wie sie damals getragen wurde, befanden. Der folgende Wagen stellte den letzten von Haus Crange dar, den Grafen von Landsberg-Velen, ihm folgte der letzte Cranger Pferdestricker Bernhard Großfeld aus dem Jahre 1820, ferner war vertreten das Kasperle-Theater und eine Gruppe Soldaten aus den preußischen Freiheitskriegen. Dann folgte die erste Lokomotive, die im Mai des Jahres 1847 Wanne durchfuhr. Ihr folgte der Hochzeitswagen des Brautpaares Scharpwinkel-Funcke aus dem Jahre 1860 mit einer Bauernkapelle aus demselben Jahre, Hochzeitsgäste und Cranger Junggesellen aus dem Jahre 1860. Der deutschfranzösische Krieg 1870 tauchte mit einem Erntewagen aus der Mobilmachungszeit dieses Krieges aus der Vergessenheit auf mit Soldaten aus dem Jahre 1870. Die Eickeler Feuerwehr von 1876 schob sich sodann hier ein mit ihren alten Feuerlöschgeräten. Wir sahen dann bereits die neueste Zeit im Festzuge auftauchen, die wir alle noch miterlebt haben, so eine Gruppe Bergleute in schmucker Bergknappenkleidung, Bahn- und Postbeamte aus der guten alten Zeit und aus der schnellebig gewordenen modernen Zeit. Eine Gruppe feldgrauer Soldaten mit Stahlhelmen erinnerte uns an den großen Krieg, in dem Deutschland so, wie die feldgrauen Soldaten feldmarschmäßig ausgerüstet, einer Welt von Feinden getrotzt hat und unser Vaterland frei vom Feinde hielten. Eine große Schar Kinder, behängt mit zahlreichen Wahlplakaten, ließ an die Zeit des Parteienwirrwarrs erinnern. Es folgte der Wagen, der die Verhaftung von pflichttreuen Eisenbahnern in unserer Stadt zeigte, u.a. auch einen französischen Offizier mit einer typischen Kopfbedeckung. Diesem Wagen folgte die Darstellung des Sieges der Idee des Nationalsozialismus im Januar 1933 mit der Wehrpflichtmusterung in Wanne-Eickel zu Beginn dieses Monats. Den Abschluß bildeten die Wagen der Industrie, wie Kohle im 17. Jahrhundert mühsam gefördert werden mußte, dagegen ein modernes Schachtgerüst der Behrensschächte, die Lagerung der Kohle im hiesigen Ruhrgebiet. Es folgte der Wagen der hiesigen Bauindustrie mit dem großen 'Heidelberger Faß' und als Abschluß endlich der Wagen der Hafenbetriebsgesellschaft, der den Gedanken versinnbildlichte: Schiffahrt tut not! - So waren es über 40 Wagen und Gruppen, die die Geschichte eines halben Jahrtausends von Crange und Wanne-Eickel vor unseren Augen vorbeiziehen ließen."

Der "große Wanne-Eickeler Heimatzug" bildete gewissermaßen die Synthese der übrigen Festveranstaltungen. Indem er praktisch von Angehörigen aller sozialen Schichten, Landsmannschaften, Berufsgruppen und Generationen gestaltet wurde und inhaltlich deren verschiedene Geschichten zu einer gemeinsamen Wanne-Eickeler Heimatgeschichte zusammenfügte, setzte er das oberste Ziel der Nationalsozialisten, alle deutschen "Stände und Schichten", ungeachtet von Geburtsort und Konfession, in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu integrieren, sozusagen in ein lebendiges Bild um.

6.2. Das Vergnügungsangebot der 30er Jahre

Ob das 1935 von der Stadtverwaltung Wanne-Eickel und der Kreisleitung der NSDAP veranstaltete Festprogramm die von den Nationalsozialisten erhofften Spuren im Bewußtsein der breiten Bevölkerung hinterließ und die Wanne-Eickeler bei der aktiven Teilnahme an der Gestaltung von Festumzug und Heimatabend oder als Hakenkreuzfähnchen schwenkende Zuschauermenge tatsächlich mit "freudiger Zustimmung" den "Geist der (nationalsozialistischen) Volksverbundenheit" spürten, ist fraglich.

In den Erinnerungen der befragten Zeitzeugen an die Kirmessen der 30er Jahre spielten historischer Festumzug, Heimatabend und HJ-betreutes Kinderfest jedenfalls eine geringere Rolle als die zahlreichen schaustellerischen Attraktionen und Kirmesbälle.⁹³

93 Anläßlich eines Treffens der "Frohen Runde", einer regelmäßig in der städtischen Altenbegegnungsstätte "Flora Marzina" unter Leitung des Einrichtungsleiters, Horst Fürhoff, mit einem festgelegten Programm tagenden Gruppe Wanne-Eickeler Senioren/Innen im Alter zwischen 60 und 90 Jahren, am 20.11.1990, das unter das Thema "Kirmeserinnerungen" gestellt war und an dem ca. 40 Personen teilnahmen, fragte wir

⁹⁰ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 14.8.1935.

⁹¹ Grußwort. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes, 1935.

⁹² Ebd.

Auch der Verlauf des Kameradschaftsabends der Heimatvereine, bei dem ideologische Inhalte weitgehend auf der Strecke blieben und im allgemeinen Trubel versanken, könnte - liest man ein wenig "zwischen den Zeilen" der gleichgeschalteten Lokalpresse - darauf verweisen, daß sich, wie Dorn/Zimmermann in ihrer Untersuchung über Herne und Wanne-Eickel im Nationalsozialismus konstatieren, die ortsansässige Bevölkerung infolge der "Müdigkeit gegenüber dem nationalsozialistischen Propagandarummel ... ins Private, in den Konsum und in die Welt der Illusion" zurückzog, "die Flucht aus Politik und Gesellschaft in die Privatheit, die Ablenkung und das Vergnügen" antrat.

Und für das Vergnügen hatten die Kirmessen der Vorkriegsjahre trotz aller ideologischen Überfrachtung - oder ergänzend dazu, denn die Nationalsozialisten setzten durchaus auch die "seichte" Unterhaltung ein, um "die Volksgemeinschaft bei Laune zu halten" - allerhand zu bieten.

In den Wanne-Eickeler Gaststätten, - nicht nur unmittelbar in Crange - von denen viele Kirmesbälle veranstalteten, ging es laut Zeitzeugen- und

u.a. auch nach der 500-Jahrfeier. Während die Teilnehmer/Innen teilweise sehr detaillierte Beschreibungen des Vergnügungsangebots der 30er Jahre geben konnten, sich viele an den Pferde- und insbesondere den Schweinemarkt erinnerten sowie von den Kirmesbällen jener Jahre erzählten, verbanden sie mit den Sonderveranstaltungen anläßlich des Jubiläums keine konkreten Erinnerungen. Ebenso waren die Reaktionen bei einem weiteren Gruppeninterview, das wir, dieses Mal mit einem Teilnehnerkreis von acht Personen gleicher Altersspanne, in derselben Einrichtung führten. Auf die Frage "Erinnern Sie sich noch an die 500-Jahrfeier?" bekam ich folgende Antworten: "Das war ganz toll!" - "Da kann ich mich gar nicht mehr dran erinnern." - "Das weiß ich nicht mehr." - "Ja, 1935 gab es diese Umzüge ja zum ersten Mal." - "Umzüge waren ja immer." - "Ich kann mich an diesen vielen Pferde erinnern. Da ist eine Frau vom Pferd gefallen, als das Pferd scheute. Das war bei diesem Umzug, daran erinnere ich mich."

Eine Wanne-Eickelerin wußte von ihren Eltern, daß diese als Mitglieder der Theatergruppe "Fidele Horst" an der Aufführung der Gebehochzeit im Festzelt teilgenommen hatten (telefonische Information von Frau Inge Funk) und lediglich einer der von uns befragten Zeitzeugen konnte sich genauer an den Festumzug erinnern: "Da war ein großer Umzug hier von Eickel durch die Stadt, da ist alles aufgetrieben worden, was nur möglich war. Die Nazis haben das als d as deutsche Volksfest aufgebauscht, das germanische Pferd stand im Vordergrund und alles, was sonst noch dazugehörte.

Ich nicht, aber mein Bruder, der hat da mitgemacht. Er hat so einen blauen Kittel angehabt, also die Kleidung, die früher in Crange getragen wurde. Ein blauer Kittel und ein rot-weiß kariertes Halstuch, wie es die Münsterländer heute noch zum Teil haben" (vgl. Interview mit Rudolf Zienius, 26.11.1990).

- 94 Dorn/Zimmermann, 1987, S.123.
- 95 Dorn/Zimmermann, 1987, S.125.
- 96 Benz, 1990, S.60.

Presseberichten während der Kirmestage hoch her. Eine ältere Wanne-Eickelerin erzählte, "daß an den Kirmestagen ganz schön einer getrunken wurde" und einige Leute vor der Kirmes sogar Kleider und Schmuck verpfändeten, um ausgiebig feiern zu können. Eine andere räumte ein, daß auf dem Cranger Volksfest auch so mancher Flirt zustandekam, wobei diese "Kirmesbekanntschaften" meist nicht sehr dauerhaft gewesen wären, und eine dritte erinnerte sich:

"Bei Becker war Tanz und bei Marzina. Dann war da die Wirtschaft Abendroth an der Ecke und Bröling am Cranger Tor. Jede Wirtschaft hatte eine andere Kapelle, denn das Bayernzelt gab es ja noch nicht. Da gingen dann die Leute hin, die von hier und die von außerhalb. Das mußte ja begossen werden, wenn die mal hier waren." ⁹⁷

Über diese "Unternehmungslust des Wanne-Eickelers" und das "'Miljöh' in den Kneipen" ließ sich auch - mit deutlich kritischen Untertönen bzw. krampfhaft bemüht, diese zu vermeiden - die zeitgenössische Lokalpresse aus. Auszüge aus der Kirmesberichterstattung der Wanne-Eickeler Zeitung aus den Jahren 1935 und 1936 sollen dies belegen:

"Es ist immer so, daß es nach Mitternacht erst anfängt, gemütlich zu werden. Und in Crange scheint sich der wahre Lebensimpuls, soweit er von den Besuchern beeinflußt wird, auf die Nacht zu übertragen. Übervolle Lokale, in denen Rauch und Geschrei zu einer aufreibenden Atmosphäre werden, tönen wider von der Unternehmungslust des Wanne-Eickelers. Man trinkt, schwitzt, freut sich und - na, die Schutzleute und Kellner passen auf."

"Vergeßt auch das Trinken nicht. Man käme um ein gutes Stück des Cranger Kirmeslebens. Nicht, daß aufgefordert werden soll, zwecks schnelleren Kontakts mit dem Kirmesrummel sich 'geistig' anzuregen. Das 'Miljöh' in den Kneipen ist ausschlaggebend. Vollgepreßt ist der Raum, dick vom Tabakqualm, schwankend vom Stimmengewirr. Man kommt sonst nirgendwo mit den Wanne-Eickeler Mitbürgern in derartig anheimelnde Tuchfühlung, man lernt die Menschen kennen, weil sie einem auf dem Schoß sitzen. Dieses Ken-

⁹⁷ Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

⁹⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1935.

⁹⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1936.

¹⁰⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1935.

nenlernen hat es in sich, es offenbart gewissermaßen den traditionellen Sinn des Cranger Gemeinschaftsgefühls." 101

Hauptanziehungspunkt der Cranger Kirmes in den 30er Jahren waren jedoch mehr denn je die inzwischen noch zahlreicher gewordenen Schau- und Verkaufsbuden, Fahr-, Belustigungs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte. Waren schon in der Weimarer Republik 350 Schausteller zum Wanne-Eickeler Volksfest angereist, so nahm ihre Anzahl zu Beginn der NS-Zeit, in den Jahren 1933 und 1934, als die Kirmes noch drei Tage dauerte, geringfügig (ca.360), und seit der 500-Jahrfeier, mit der eine Verlängerung auf fünf Tage einherging, deutlich zu.

1935 beschickten 480 Schausteller mit 549 Geschäften die Ruhrgebietskirmes, in den Jahren 1936 und 1937 fanden sich sogar 500 ein, während in der Vorkriegszeit, 1938 und 1939, ihre Anzahl auf 400 zurückging. 102

Einen Querschnitt des schaustellerischen Vergnügungsangebotes, dessen Anbieter vornehmlich in den Ruhrgebietsstädten Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und Essen sowie im Rheinland zu Hause waren, vereinzelt aber auch aus dem Sauerland, Nord- und Mitteldeutschland anreisten, zeigt die 1937 im "Anzeiger für Volks- und Schützenfeste, Teilbeilage des 'Deutschen Wandergewerbes", veröffentlichte Beschickerliste der Cranger Kirmes desselben Jahres:

Siebold und Herhaus, Bremen: Achterbahn Gropengießer, Hannover: Achterbahn

Adolf Seibel, Bochum: Bodenkarussell, Schiffschaukel

Remunder, Duisburg: Raupenbahn

Roß gen. Messingfeld, Dortmund: Russenschaukel

Adolf Wilp, Dortmund: Kinderkarussell Peter Biermann, Bochum: Karussell

Ferdinand Biermann, Bochum: Schiffschaukel Leonhard Mols, Gelsenkirchen: Ponnybahn Bernhard Scholl, Essen: Fahrt ins Blaue

Georg Krieg, Oberhausen: Elektro-Selbstfahrer Biermann, Gelsenkirchen: Russenschaukel

Hermann Mühlsiepen, Essen: Überschlagschaukel Fritz Messingfeld, Dortmund: Autorennbahn Fischer und Schmalholz, Essen: Raketenbahn Willi Teigler, Gelsenkirchen: Kinderkarussell

¹⁰¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1936.

¹⁰² Herner Zeitung, 4.8.1936; 6.8.1937; Westfälische Landeszeitung, 9.8.1935, 17.8.1938; Wanne-Eickeler Zeitung, 5.8.1939.

Festzelt u. Gastwirtschaft Fritz Schulte-Nover

500 Johr Cranger-Klärmiß nun bestäiht, Du glöwst nich watt dä Tid vergäiht! då olle lemscher was mol klor Forellen so mann dorin blinken un wat so'n ollen Cräng'schen wor, då do bloß lemscher - Water drinken. Treckst Du vandage nu no Crange so sälk dä lemscher est nich lange toum drinken dougt dat Water jetzt nich mähr dä Cräng'schen drinkt wie alle Lü ouk Beär.

Drum: Kömmst du ut då Nowerschaft un woß nu no dån Klårmifplatz so go no **Schulte-Nover** hänn un hal die est då nodge Kraft.

Gaststätte

ABENHARD

Inh. Sassenhoff

CRANGE

Großer Saal - schattiger Garten Aussch. Dortmunder Kronen-Bier

An den Kirmestagen großer TANZ

In dürsen Dagen haw wi Houghedriev in Crange, Un alles löipt herbi van Fern un Noh, Dä Kiärmiß bliff 8 Dage nu im Gange Fifhunnert Johre stäit nu Crange do.

Man sall dat Olle ock verstännig ehren, Un wat ät fröher ümmer schon gegafft, Datt Schwattbroud — wellt wi dobi vertehren, Met Bauernstuten un Schenken taugeklappt.

Un füö dā jungen holden »Dāmlichkeiten», Dau eck dā ollen Britzels taubereiten. Un fabrezehr ock Knabbels für dā Lüttkens, Dā noch vüöl biäter schmaakt as Crāmeschnittkens.

H. Funcke, Crange

Auf nach Crange!

An den Kirmestagen, sowie jeden Sonntag und Feiertag

Großer Ball

la. Ganzkapelle 👓 Anfang 4 Uhr Einst Wirtschaft

. Bum Canzstall der wilden Aferde .

S. Becker, Wirt

Heinrich Hornig, Bochum: Kettenflieger Peter Seegers, Krefeld: Flugzeugkarussell Franz Bruch, Düsseldorf: Raketenbahn

Buschheister, Magdeburg: RaketenbahnSamania Malferteiner, Lemgo:

Bobsleighbahn

Bonsigt, Hagen-Haspe: Hexenschaukel Ferdinand Schmidt, Düsseldorf: Teufelsrad

Leo Scholwen, Essen: Reitbahn

Willi Schacht, Hattingen: Seeschlange Heinrich Brambach, Köln: Schaugeschäft H.Rüschel, Düsseldorf: Puppenspiele B.Hasenkamp, Dortmund: Abnormitäten Fritz Seiler, Düsseldorf: Moderner Sport

Willi Hoppe, Erfurt: Afrika-Tier- und Völkerschau

Robert Malitz, Bremen: Panorama

Jeo Body, München: Wild-West-Sportschau Gustav Schneider, Soest: Etagenpanorama Johann Meyer, Hamburg: Schaugeschäft

Brand, Dresden: Affenschau

Mathilde Nock, Oberhausen, Arena

Johann Lücke, Köln: Kölner Hänneschen-Theater Hans Heimann, Iserlohn: 2 Schaugeschäfte F.W. Siebold, Hannover: Im Märchenland

Kiefer, Köln: Schaugeschäft

71 Verlosungen und sonstige Spielgeschäfte

30 Konditoreien 19 Eiskonditoreien

214 sonstige Verkaufsgeschäfte

6.2.1. Schaustellungen

Schaubuden übten, trotz der weiter steigenden Anzahl der Fahrgeschäfte und der erwähnten Einschränkungen, die die neuen Machthaber ihren Besitzern auferlegten, auch noch in der zweiten Hälfte der 30er Jahre ihre Faszination auf das Cranger Kirmespublikum aus.

Wir hören nach wie vor von Abnormitätenschauen¹⁰³, insbesondere der Präsentation übergewichtiger Menschen, wie "Erna, der dicksten Frau der Welt" im Jahre 1935¹⁰⁴ oder der 500 Pfund schweren Hertha auf der 1937er

¹⁰³ Beschickerliste 1937, In: Anzeiger für Volks- und Schützenfeste. Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 12.

¹⁰⁴ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1935.

Kirmes¹⁰⁵. 1935 gab es noch die "Vogelköpfe" zu sehen¹⁰⁶, zwei Jahre später gastierte ein "Liliputtheater"¹⁰⁷ in Crange und führte Willi Hoppe aus Erfurt in seiner "Afrika-Tier- und Völkerschau"¹⁰⁸ den Wanne-Eickelern afrikanische Lebensweisen vor. Ein Reporter der Westfälischen Landeszeitung "Rote Erde", der den Schausteller vor Vorstellungsbeginn auf dem Kirmesplatz besuchte, berichtete folgendes darüber:

"Der Besitzer der Afrikaschau erzählte von Elefanten, die er auf Kolonialfesten und sonstigen Veranstaltungen des Reichskolonialbundes gehabt hätte, und seine beiden treuen Neger flickten gerade Speere, Felle und sonstige Kriegsausrüstungen, um für den Schwerttanz am Abend gerüstet zu sein." 109

Für ein exotisches Ambiente sorgte auch die "Indienschau", die 1939 als "anerkannt große Neuerung"¹¹⁰ in Crange Einzug hielt. Tierschauen mit Eisbären, Löwen, Affen und Riesenschlangen¹¹¹, so etwa die aus Dresden angereiste Affenschau des Schaustellers Brand 1937¹¹² oder Bergs Löwenschau anno 1938¹¹³, waren in den 30er Jahren fast durchgängig vertreten.

Auch die Anwendung optischer Tricks, die "Spinnenweiber" und "Damen mit zwei Köpfen" vortäuschten, 114 hatte offenbar nichts von ihrer Faszination verloren, und Puppen- und Kasperletheater, 1937 und 1938 das von Johann Lücke geleitete "Hänneschen-Theater" aus Köln und die "Puppenspiele Rüschel" aus Düsseldorf", 115 traten weiterhin auf der Ruhrgebietskirmes auf.

(Motor)sportliche und artistische Attraktionen, dargeboten in der Freiluftarena von Mathilde Nock aus Oberhausen, in Franz Seilers Schaubude "Moderner Sport" oder der "Wild-West-Sportschau" von Jeo Body aus München¹¹⁶ gehörten ebenfalls zum Programm der Schaubuden in der NS-

¹⁰⁵ Westfälische Landeszeitung, 11.8.1937.

¹⁰⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1935.

¹⁰⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1935.

¹⁰⁸ Beschickerliste 1937.

¹⁰⁹ Westfälische Landeszeitung, 11.8.1937

¹¹⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 5.8.1939.

¹¹¹ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 11.8.1933.

¹¹² Beschickerliste 1937.

¹¹³ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1938.

¹¹⁴ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 11.8.1933.

¹¹⁵ Beschickerliste 1937.

¹¹⁶ Beschickerliste 1937.



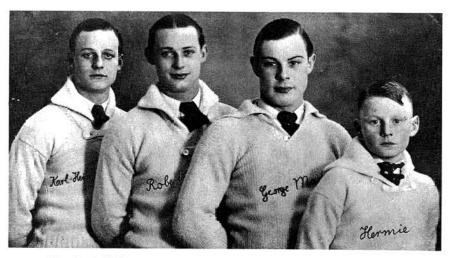
Abb. 89: Werbekarte von Bergs Löwenschau



Abb. 90: Puppentheater auf der Cranger Kirmes 1935



Abb. 91: Schaubude der Gebrüder Mack



Die vier tollkühnen Brüder Mack, verwegenste Fahrer der Jetztzeit

Abb. 92: Die Gebrüder Mack

Zeit. Zu sehen waren ein mexikanischer Messerwerfer, ein Schlangenweib¹¹⁸ oder die Todesfahrten an der Steilen Wand, ausgeführt von den Gebrüdern Mack, die hauptsächlich auf starken amerikanischen Indians oder Harley-Davidsons¹¹⁹ waghalsige Kunststücke zum Besten gaben.

Sogar die traditionellen Panoramas, 1937 das von Robert Malitz aus Bremen und das Etagenpanorama der noch heute auf der Cranger Kirmes vertretenen Schaustellerfamilie Gustav Schneider¹²⁰ aus Soest waren noch bis zum Zweiten Weltkrieg auf der Kirmes der Industriestadt Wanne-Eickel zu bewundern.

Die musikalische Untermalung des Geschehens lieferten auch noch in den späten 30er Jahren die Drehorgeln¹²¹, die allerdings zunehmend mit Lautsprechern konkurrieren mußten. Letztere verstärkten "eine Sinfonie von tausend modernen und Großmutterschlagern"¹²² sowie "zünftigen Märschen"¹²³, die mehrere Schallplattenspieler¹²⁴ über den Kirmesplatz schickten.

6.2.2. Fahrgeschäfte

Spektakuläre technische Neuentwicklungen auf dem Fahrgeschäftssektor hatte die Karussellindustrie speziell für die Zeit des Nationalsozialismus nicht anzuzeigen. Gleichwohl begannen viele der in der Weimarer Republik in Deutschland neu eingeführten bzw. erfundenen Vertreter dieser Geschäftssparte, die Ende der 20er Jahre noch als Sensationen gehandelt oder nur auf renommierten Plätzen wie dem Münchner Oktoberfest oder dem Hamburger Dom zu sehen waren, in jenen Jahren die deutschen Festplätze zu erobern und entwickelten sich zum gängigen Vergnügungsangebot der größeren Kirmessen und Volksfeste.

So gehörten Achterbahn und (Auto-)Selbstfahrergeschäfte, Mitte der 20er Jahre noch mit großem Staunen oder gar Skepsis¹²⁶ aufgenommen, inzwischen zur "Standardausstattung" des Wanne-Eickeler Festplatzes. 1937 hatten sogar zwei Schaustellerbetriebe, Siebold und Herhaus aus Bremen sowie Gropengießer aus Hannover, eine Achterbahn auf dem Cranger

¹¹⁸ Westfälische Landeszeitung, 11.8.1937.

¹¹⁹ Schulz, 1987, S.146.

¹²⁰ Beschickerliste 1937.

¹²¹ Westfälische Landeszeitung, 6.8.1937.

¹²² Wanne-Eickeler Zeitung, 13.8.1938.

¹²³ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1937.

¹²⁴ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1938, 10.8.1937.

¹²⁵ Dering, 1986, S.96ff.

¹²⁶ Vgl. S.142.

Kirmesplatz installiert, 127 und Autobahnen und Elektro-Selbstfahrer, worunter u.a. die heutigen Skooter zu verstehen sind, - 1939 auch eine "Rennbahn für reguläre Autos" die man ohne Führerschein steuern durfte - waren wohl Mitte der 30er Jahre nichts Außergewöhnliches mehr. Besitzer dieser Autoselbstfahrgeschäfte waren seinerzeit Georg Krieg aus Oberhausen und der Dortmunder Schausteller Fritz Messingfeld. 129

Außerdem boten die Cranger Kirmessen der späten 30er Jahre verschiedene Variationen der bewährten Berg- und Talbahn, die einen Großteil der Neuentwicklungen zwischen den beiden Weltkriegen ausmachten; allen voran die bis heute beliebte Raupenbahn, bei der sich während der Fahrt ein Verdeck über die Fahrgäste im Wagenzug stülpte. Ein solches Fahrgeschäft stellte im Jahre 1937 Reminder aus Duisburg in Crange auf. Als weitere Spielarten der Berg- und Talbahn gastierten in Wanne-Eickel die Bobsleighbahn (Samania Malferteiner), die Seeschlange (Willi Schacht, Hattingen) und - im Jahre 1937 sogar drei - Raketenbahnen (Fischer und Schmalholz, Essen; Buschheister, Magdeburg; Franz Bruch, Düsseldorf). 131

Ähnlich den Berg- und Talbahnen veränderten die klassischen Bodenkarussells ihr "Outfit". Entscheidendste Neuerung auf diesem Gebiet war zu Beginn der 30er Jahre die Einführung der Kindersportkarussells - bis dato hatte es keine Differenzierung zwischen Kinder- und Erwachsenenkarussell gegeben - , deren Konstruktion bis heute gleichgeblieben ist: "Die Besatzung fährt hier mit den eigenen Rädern direkt auf der Fahrbahn, durch Ausleger ist sie mit dem Mittelbau verbunden, wo anfangs der Elektromotor plaziert war." 132

Die Besatzung der Kindersportkarussells wurde ständig aktualisiert. Sie bezog ihre Vorbilder aus den jeweils modernen Auto-, Flugzeug-, Straßenbahn- und Feuerwehrautomodellen, im Nationalsozialismus auch aus den ideologischen Vorgaben der Herrschenden, wie etwa das "Wehrsportkarussell", 1940 als Neuheit unter den Kinderfahrgeschäften angepriesen,¹³³ deutlich macht. Kinderkarussells betrieben in Crange z.B. Willi Teigeler aus Gelsenkirchen und Adolf Wilp aus Dortmund.¹³⁴

¹²⁷ Beschickerliste 1937.

¹²⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 5.8.1939.

¹²⁹ Der Komet, 25.8.1934, S.14; Beschickerliste 1937.

¹³⁰ Dering, 1986, S.96.

¹³¹ Beschickerliste 1937.

¹³² Dering, 1986, S.99.

¹³³ Dering, 1986, S.98.

¹³⁴ Beschickerliste 1937. Bei Adolf Wilp handelte es sich nach Information des Herner Schaustellers Günther Stracke um einen j\u00fcdischen Kollegen, der sp\u00e4ter von den Nationalsozialisten verfolgt wurde (vgl.Interview mit G\u00fcnther Stracke, 9.9.1991).

Im Gegensatz zu Berg- und Talbahn und Bodenkarussell, bei denen sich zwar Aufmachung und Geschwindigkeit, nicht aber die grundsätzlichen Konstruktionsmerkmale wandelten, bot das Schleuderkarussell "The Whip", zu deutsch "Die Peitsche", 1914 in den USA entwickelt und 1924 erstmals in Deutschland aufgetaucht, dem Cranger Kirmespublikum der späten 30er Jahre wirklich neue Fahreffekte. Bei dieser Attraktion des Kirmesjahres 1938¹³⁵, die vermutlich im Besitz von Herhaus und Siebold war, ¹³⁶ handelte es sich um das einzige bekannte Karussell mit ovaler Rundbewegung: "Ein endloses Stahlseil läuft über zwei große Scheiben jeweils an den Enden des langgestreckten Ovals, eine davon wird mit einem Elektromotor angetrieben. An dem Seil laufen Stahlarme, die mit zwölf Wagen gelenkig verbunden sind, diese fahren auf jeweils vier Schwenkrollen auf der rundum laufenden Fahrbahn. In den engen Kurven an den beiden Enden der Längsachse des Ovals schwingen die Wagen durch die Fliehkraft plötzlich nach außen, durch den vergrößerten Radius erhöht sich ruckartig ihre Geschwindigkeit im Vergleich zu den geraden Fahrstrecken an den Längsseiten der Bahn. Das Geschäft hat kein Dach, an den Kurven können Zuschauer hinter der Abzäunung das Vergnügen der Fahrgäste beobachten."137

Behaupten konnten sich inmitten dieser neuen Karussellvarianten das "Traditionsstück der (Cranger) Kirmes"¹³⁸, Oma Seibels Bodenkarussell, die Schiffschaukeln von Ehemann und Brüdern der Cranger Kirmesveteranin¹³⁹ und dem Herner Schausteller Karl Stracke.¹⁴⁰ Ungebrochener Beliebtheit erfreuten sich offenbar auch die Kettenflieger, u.a. im Besitz von Anna Stracke¹⁴¹ oder dem Schausteller Heinrich Hornig¹⁴² aus Bochum sowie die Russenschaukel, die in manchen Jahren¹⁴³ gleich mehrfach vertreten war. Bekanntestes Geschäft dieser Art war im Ruhrgebiet das "Columbiarad" des Dortmunders Ross.¹⁴⁴

Neu unter den Schaukeln der zweiten Hälfte der 30er Jahre war der als Überschlagschaukel bezeichnete, seit 1933 existierende, "Looping the Loop",

¹³⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1938.

¹³⁶ Schulz, 1987, S.132.

¹³⁷ Dering, 1986, S.97.

¹³⁸ Westfälische Landeszeitung, 5.8.1937.

¹³⁹ Beschickerliste 1937.

¹⁴⁰ Interview mit Günther Stracke, 9.9.1991.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Beschickerliste 1937.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Ebd.

1934 im Besitz von Thies und Mühlensiepen¹⁴⁵, eine Besonderheit die sogenannte "Hexenschaukel", die für Crange erst für diese Zeit erwähnt wurde, obgleich es sich dabei um eine Schaukelvariante handelte, die schon am Ausgang des 19. Jahrhunderts die Jahrmärkte bereiste. Was das Publikum in einer solchen "Illusionsschaukel" erwartete, schildert Dering folgendermaßen: "Das Publikum betritt ein komfortabel eingerichtetes Zimmer und setzt sich zu mehreren auf eine Schaukel, die an einer Achse in mittlerer Raumhöhe hängt. Die Schaukel wird in leichte Schwingung versetzt plötzlich beginnt der Innenraum in entgegengesetzter Richtung immer stärker zu schwanken, bis sich schließlich die Schaukel im Zimmer zu überschlagen scheint. Bei dieser wirklich verblüffenden Illusion wird der Gleichgewichtssinn gestört - der Raum kann von außen um die Schaukelachse gedreht werden." ¹⁴⁷

Daß auch eine Geisterbahn, eine Fahrgeschäftsart (Themenfahrgeschäft), die in Deutschland 1931 auf dem Hamburger Dom Premiere hatte¹⁴⁸ in Crange vertreten sein würde, kündigte 1937 kurz vor Kirmesbeginn die Herner Zeitung an. ¹⁴⁹ Die Konzeption einer Geisterbahn, bei der die Gestaltung der Fassade von besonderer Bedeutung war, besteht darin, daß "auf der begrenzten Bodenfläche des Innenraumes durch viele Kurven eine möglichst lange Wegstrecke zu erreichen". ¹⁵⁰ Die meist zweisitzigen Wagen wurden in bestimmten Abständen vom Einsteigebahnhof aus auf den Fahrweg geschickt, dessen Schienenverlauf von figürlichen Szenen und Einzelobjekten gesäumt war. An diesen Stellen stieß das Fahrzeug auf einen Kontakt an der Schiene und löste so den Bewegungs-, Geräusch- und Beleuchtungseffekt des jeweiligen Schreckensobjektes aus. ¹⁵¹

Zu den verschiedenen Karussell- und Schaukelvarianten, Autoselbstfahrgeschäften und Achterbahn gesellten sich auf den Wanne-Eickeler Kirmessen der späten 30er Jahre verschiedene Rutschbahnen, von Dering ebenfalls grundsätzlich den Fahrgeschäften zugerechnet. Die seit 1885 transportabel konstruierbaren Rutschbahnen hatten mit dem Aufkommen der Achterbahnen an Bedeutung verloren. Eine Rutschbahnvariante, der Toboggan, der in Crange für die Zeit des Nationalsozialismus zum ersten Mal erwähnt

¹⁴⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 13.8.1938; Der Komet, 25.8.1934, S.14.

¹⁴⁶ Dering, 1986, S.117.

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Dering, 1986, S.133.

¹⁴⁹ Herner Zeitung, 6.8.1937. In der Beschickerliste 1937 war die Geisterbahn, zumindest nicht unter dieser Bezeichnung, allerdings nicht aufgeführt.

¹⁵⁰ Dering, 1986, S.133.

¹⁵¹ Ebd.

wurde,¹⁵¹ ist jedoch bis heute aktuell geblieben. Wegen des Vergnügens, das allein die Vorbereitung einer Rutschpartie v.a. den Zuschauern bereitet, ist er aber wohl eher den Belustigungsgeschäften zuzuordnen.¹⁵²

6.2.3. Belustigungs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte
1934 sorgte der Toboggan¹⁵³ des Schaustellers Heinrich Hornig¹⁵⁴ aus
Bochum für Belustigung auf der Cranger Kirmes. Bei einem solchen
Geschäft "werden die Besucher auf einem endlos laufenden Förderband, auch
Riemenaufzug genannt, schräg nach oben, bis zur halben Höhe des Turmes
gebracht. Von dort steigt man auf einer Treppe zur obersten Plattform und
rutscht dann auf einer Unterlage die spiralförmige Rutschbahn hinunter."
Weil es nicht ganz einfach ist, auf dem laufenden Förderband sein Gleichgewicht zu halten wurden/werden die "Fahrgäste" bei ihrem Weg nach oben
von den Angestellten des Schaustellerbetriebes unterstützt, d.h., angeschoben
und festgehalten. Trotz dieser Hilfestellung bewegen sich viele - zur
Schadenfreude der unten stehenden Beobachter - recht ungelenk das
Laufband hinauf. Die Wanne-Eickeler Zeitung berichtete am 13. August 1934
vom Geschehen am Toboggan:

"Besonders viel Schaulustige fand das Toboggan, diese große Rutschbahn, auf der so mancher, insbesondere junge Mädchen, von den dort 'diensttuenden Kavalieren' in elegantem Bogen über das Rollband nach oben geleitet wurden. Die Bilder, die sich dabei ergaben, wurden viel belacht, und die, die umherstanden, hatten wohl oft mehr Freude an dieser Bahn, als die, die die Bahn benutzten und dafür ihren Obolus zahlten." ¹⁵⁶

Die übrigen Belustigungsgeschäfte, die in Crange während der Zeit des Nationalsozialismus gastierten, waren dem Wanne-Eickeler Kirmespublikum schon aus früheren Jahren bzw. Jahrzehnten bekannt. Ein Lachkabinett oder Lachhaus, in dem man sich über die Verzerrung des eigenen Spiegelbildes amüsierte, 157 die "Lustige Tonne" und ein Zauberschloß, das 1938 unter

¹⁵¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 13.8.1934.

¹⁵² Dering, 1986, S.117f.

¹⁵³ Das Wort "Toboggan" kommt aus der Sprache der kanandischen Indianer, deshalb zunächst "Canadian Toboggan" genannt, und heißt in etwa "Schneeschlitten" (Dering, 1986, S.141).

¹⁵⁴ Der Komet, 25.8.1934, S.14.

¹⁵⁵ Dering, 1986, S.141.

¹⁵⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 13.8.1934.

¹⁵⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1938.

¹⁵⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 6.8.1935.



Abb. 93: Cranger Kirmes 1935



Abb. 94: Toboggan und Rollende Tonne kombiniert

dem Namen "Zauberbrücke" wohl besonders die männlichen Besucher erfreute. In welcher Weise dies geschah, schilderte die Wanne-Eickeler Zeitung:

"... da geht man über schuckelnde Plattformen, ein laufendes Band und eine Art Rolltreppe und dann wird es windig. Dieser Wind hat es in sich, Junge, Junge, drei Stunden und länger sollen die Schwerenöter unten im Parkett stehen und aufsehen. Mittels Lautsprecher wird das Gewieher nach draußen übertragen, worauf neue Besucher auf die Zauberbrücke strömen, dann wieder über die Rolltreppe gehen - ja, und dann wird es wieder windig. Was nun eigentlich weht, soll nicht verraten werden, wir wollen nur andeuten, daß es ganz helle Mädchen gibt, die nicht - aber halt, das ist schon zu viel." 159

Schließlich gehörte auch das Teufelsrad, 1937 das von Ferdinand Schmidt¹⁶⁰ aus Düsseldorf, weiterhin zur Palette der Belustigungsgeschäfte.

In der Sparte der Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte, deren Anteil in der NS-Zeit "10% der Marktbeschickung"¹⁶¹ nicht übersteigen durfte, um v.a. die jugendlichen Besucher vor einer "zu großen Verlockung"¹⁶² zu bewahren, begegnen uns ebenfalls die altbekannten Geschäfte.

An "Verlosungen und sonstigen Spielgeschäften"¹⁶³, darunter Schießbuden und Kraftmesser, Glücksräder und Würfelbuden¹⁶⁴, die beispielsweise 1937 mit 71, und 1939 mit 50 Geschäften am schaustellerischen Vergnügungsangebot des Cranger Festplatzes beteiligt waren, ¹⁶⁵ konnte das Wanne-Eickeler Kirmespublikum auch in den 30er Jahren sein Glück versuchen. Allerdings waren "Spiele, bei denen Tiere verwendet"¹⁶⁶ wurden, ebenso verboten wie alkoholische Getränke als Spielgewinn. Darüber hinaus war angeordnet, daß der Hauptgewinn höchstens einem Einkaufswert von sechs Reichsmark entsprechen dürfe.¹⁶⁷

Schießbuden, die immer weniger Scheibenschießen veranstalteten, sondern, ähnlich wie heute, in kleine Röhrchen gesteckte Papierblumen zum Abschuß freigaben, 168 stellten in Crange 1934 die Schausteller Kleinsiek

¹⁵⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1938.

¹⁶⁰ Beschickerliste 1937.

¹⁶¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1939.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Beschickerliste 1937.

¹⁶⁴ Westfälische Landeszeitung, 9.8.1937.

¹⁶⁵ Beschickerliste 1937; Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1939.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1936.

und Resch auf,¹⁷⁰ und der gängige Kraftmesser war auch weiterhin das Krafthammerwerk "Hau den Lukas",¹⁷¹

6.2.4. Verkaufsbuden

Das Angebot der Verkaufsbuden entsprach im wesentlichen dem der Weimarer Republik. Verschiedene Süßwaren, Obst, Fisch und Würstchen, Zigaretten und Bier, Spielzeug und Kurzwaren waren nach wie vor die Verkaufsschlager auf dem Wanne-Eickeler Kirmesplatz.

1934 unterhielten z.B. die Schausteller Biermann, Abendroth, Born, Hielen und Schmalhaus¹⁷² und der (Cranger) Kirmesveteran Anton Mihs eine "Konditorei"¹⁷³ und ihr Kollege Griener einen Speiseeisstand¹⁷⁴. 1937 lockten sogar 30 Konditoreien und 19 Eiskonditorbuden¹⁷⁵ mit ihren süßen Spezialitäten, als da waren Lebkuchen, Türkischer Honig und Sahneeis¹⁷⁶.

An den für dasselbe Jahr im 'Anzeiger für Volks- und Schützenfeste' aufgeführten "214 sonstigen Verkaufsbuden"¹⁷⁷ hatten sicherlich die übrigen "Freßbuden", ausgestattet mit dem "traditionellen Kirmesfisch"¹⁷⁸ und Wurstspezialitäten, einen maßgeblichen Anteil.

Die Auslage der Fischbuden war inzwischen vielfältiger geworden. Neben Schellfisch und Bückling, die von den Wanne-Eickelern noch immer in gewohnter Manier - sie ließen den Fisch pfundweise in Zeitungspapier einpacken, gingen damit auf eine Wiese oder ans Ufer des Kanals und verspeisten ihn im Familien- und Freundeskreis - verzehrt wurde, offerierten sie nun u.a. Lachs- und Rollmopsbrötchen.¹⁷⁹

Die Wurstbuden, die vornehmlich Rostbratwurst anboten,¹⁸⁰ erlangten in der zweiten Hälfte der 30er Jahre aufgrund der verbesserten wirtschaftlichen Lage größere Bedeutung. Die Wanne-Eickeler Zeitung schwärmte 1936:

¹⁷⁰ Der Komet, 25.8.1934, S.14.

¹⁷¹ Z.B. Westfälische Landeszeitung, 14.8.1935.

¹⁷² Der Komet, 25.8.1934, S.14.

¹⁷³ Platzgenehmigung 1934 für Anton Mihs (Privatbesitz).

¹⁷⁴ Der Komet, 25.8.1934, S.14.

¹⁷⁵ Beschickerliste 1937.

¹⁷⁶ Herner Anzeiger, 7.8.1937; Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1936.

¹⁷⁷ Beschickerliste 1937.

¹⁷⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1937.

¹⁷⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1936; Westfälische Landeszeitung, 17.8.1938.

¹⁸⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1937.



Abb. 95: Cranger Kirmes 1935



Abb. 96/97: Cranger Kirmes 1935



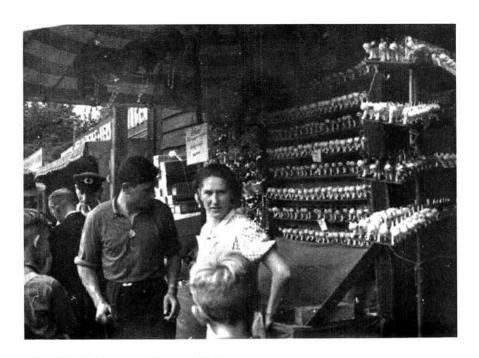


Abb. 98/99: Cranger Kirmes 1937



"Rollmopsbrötchen sind stark gefragt, der berauschende Duft gebratener Wurst aber gibt den Ausschlag. Wurst - sie ist Wirklichkeit, sie ist friedlich, und man kann sie essen." 181

An Eßwaren standen darüber hinaus Obst und Kokosnüsse zum Verkauf,¹⁸² und ein "Knoblauch- und Kräuterstand" empfahl im Jahre 1938 Gewürze für die heimische Küche.¹⁸³

Luftballons, Bälle, Miniaturbesen- und Teppichklopfer, Trommeln, "Vogelstimmen" und viele Kleinigkeiten mehr zogen an Spielwarenbuden bzw. -tischen, deren Sortiment in jenen Jahren häufig um Hakenkreuzfähnchen erweitert war, die kleinen Kirmesbesucher in ihren Bann. 184

Die erwähnten "Vogelstimmen" erzeugte ein kleines Gummiplättchen, das man unter den Gaumen legte und dann darauf pfiff. Einem Verkäufer solcher Gummiplättchen, der seinen Verkaufsartikel zu Werbezwecken selbst vorführte und dabei offenbar großes Geschick zeigte, widmete die Kirmesberichterstattung der Wanne-Eickeler Zeitung im Jahre 1938 eine Schlagzeile und mehrere Zeilen Text:

"Da ist der 'Flötenfranz', den wir noch vom vergangenen Jahre kennen und der - wahrscheinlich, weil er so stark gefragt ist - nur gestern sein 'Büro' an der unteren Hindenburgstraße aufschlug. Der Mann verkauft die kleinen Gummiplättchen, die man unter den Gaumen legt und dann lospfeift wie ein Pirol. Es fällt bei dem Laien allerdings schwer, aber Franz ist ein Talent darin, er imitiert jeden Vogel, vom Raben über den Specht und Buchfinken bis zur Drossel und zum Spatz. Ganz groß macht er das und man glaubt ihm gern - und sieht es schriftlich - daß er vor dem Rundfunk, in Italien und auf der Pariser Weltausstellung mit seinem Pfeifen Aufsehen erregte. Noch größeres Talent hat Franz im Quasseln. Er machts ganz fein, wirft die Pointen nur andeutungsweise wie Spielbälle zu, dreht unaufhörlich sein Grammophon auf und haut auch mal mit dem Holzhammer 'dazwischen'. Das Volk jubelt, lacht - und kauft. Ein toller Kerl, der Franz." 185

Was der "Neuheitenverkäufer" 186, den die Westfälische Landeszeitung 1937 erwähnte, dem Kirmespublikum zu bieten hatte, wissen wir nicht. Möglicherweise handelte es sich aber um einen Vertreter einer altbekannten Geschäftssparte, die unter dem Namen "billiger Jakob" reiste und vor-

¹⁸¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1936.

¹⁸² Wanne-Eickeler Zeitung, 13.8.1938.

¹⁸³ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1938.

¹⁸⁴ Ersichtlich aus Fotomaterial aus den 30er Jahren.

¹⁸⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1938.

¹⁸⁶ Westfälische Landeszeitung, 6.8.1937.

nehmlich Kurzwaren, Spitzen, Knöpfe, Bürsten und Taschenmesser, ¹⁸⁷ aber auch originelle Gegenstände, wie etwa 1938 "Nippes-Hunde mit wackelndem Kopf" mit wortgewandtem Witz unters Volk zu bringen suchte.

6.3. Organisation und Vermarktung der Kirmes

"Die Cranger Kirmes ist bekanntlich nicht irgendeine kleine Kirmes, sondern zählt zu den größten in ganz Deutschland. Wenn es da richtig 'rundgehen' soll, muß das peinlichst genau vorbereitet sein", 189

bemerkte die Westfälische Landeszeitung im Jahre 1938 in einem Artikel über das "Drum und Dran"¹⁹⁰ des Wanne-Eickeler Volksfestes, der organisatorische Aspekte des Kirmesbetriebes, wie Werbung, Verkehrsplanung und Festplatzorganisation zum Inhalt hatte.

Tatsächlich hatte eine bis dahin beispiellose Vorbereitung und Organisation der Cranger Kirmes seitens der städtischen Verantwortlichen zur Zeit des Nationalsozialismus maßgeblich dazu beigetragen, das schaustellerische Vergnügungsangebot umfangreicher und vielseitiger zu gestalten, den Einzugsbereich von Beschickern und Besuchern, deren Anzahl sich seither bei gut einer halben Million bewegte, 191 zu erweitern und die Cranger Kirmes über die Emscherregion hinaus bekannt zu machen.

Wenngleich sich schon im letzten Drittel der Weimarer Republik bescheidene Ansätze einer (städtischen) Kirmeswerbung abgezeichnet hatte¹⁹², stellte der Werbeaufwand, der seit dem Jubiläumsjahr 1935 betrieben wurde, ein Novum in der Geschichte der Cranger Kirmes dar. So setzte die Stadt Wanne-Eickel seit 1935 zum ersten Mal Plakate zu Werbezwecken ein¹⁹³, deren Motiv anläßlich des Jubiläums sogar zusätzlich in Form einer Briefsiegelmarke, die an den Kassen der städtischen Sparkasse, der Commerz- und Privatbank erhältlich waren, herausgegeben wurde.¹⁹⁴ Die Plakate, die 1937 die Wanner-Eickeler Firma Herchenbach in der Hindenburgstraße in 2.000facher Auflage, 59 mal 84 Zentimeter groß und in rot-schwarzem Zweifarbendruck gestaltete, entwarf und produzierte, wurden von Mitarbeitern der "Deutschen-Städte-Reklame" mit Hauptsitz in Frankfurt

¹⁸⁷ Westfälische Landeszeitung, 13.8.1938.

¹⁸⁸ Ebd.

¹⁸⁹ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1938.

¹⁹⁰ Ebd.

¹⁹¹ Westfälische Landeszeitung, 12.8.1935.

¹⁹² Vgl. S.150f.

¹⁹³ Westfälische Landeszeitung, 3.7.1935.

¹⁹⁴ Ebd.



Abb. 100: Kirmesplakat 1935, Westfälische Landeszeitung Rote Erde, 3.7.1935



Abb. 101: Kirmesplakat 1938, Westfälische Landeszeitung 28.7.1938

an den Litfaßsäulen und in den Straßenbahnen der näheren und weiteren Umgebung angeschlagen.¹⁹⁵ Außer in Wanne-Eickel und Herne luden sie u.a. auch in Bochum und Gelsenkirchen, Gladbeck und Castrop-Rauxel, Herten und Dinslaken zum Besuch von Kirmes und historischem Pferdemarkt ein,¹⁹⁶ und bis 1939 erstreckte sich der Einzugsbereich der Plakatwerbung sogar bis zur holländischen Grenze.¹⁹⁷

Parallel zu den Plakatanschlägen informierten Pressekampagnen, deren Einzugsbereich noch über den der Plakatwerbung hinausging, über den Termin und die jeweiligen Vergnügungsangebote der Cranger Kirmes. Im Jahre 1937 veröffentlichten z.B. die folgenden zwanzig Zeitungen die von der Stadt Wanne-Eickel eingereichte Pressenotiz, wobei die Westfälische Landeszeitung beauftragt wurde, das Inserat nicht nur in der Lokalbeilage, sondern auch in der Reichsausgabe abzudrucken:

- 1. Westfälische Landeszeitung 'Rote Erde' in Dortmund
- 2. Wanne-Eickeler Zeitung
- 3. Wanne-Eickeler Stadtanzeiger
- 4. Herner Zeitung
- 5. Herner Anzeiger
- 6. Gelsenkirchener Zeitung
- 7. Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung
- 8. Bochumer Anzeiger
- 9. Volkszeitung in Bochum
- 10. Nationalzeitung Gelsenkirchen
- 11. Nationalzeitung Recklinghausen
- 12. Nationalzeitung Buer-Dorsten
- 13. Recklinghäuser Zeitung
- 14. Recklinghäuser Volkszeitung
- 15. Wattenscheider Zeitung
- 16. Dülmener Zeitung
- 17. Halterner Zeitung
- 18. Stadtanzeiger in Castrop-Rauxel
- 19. Münsterischer Anzeiger
- 20. Hattinger Zeitung. 198

¹⁹⁵ Westfälische Landeszeitung, 11.7.1935.

Auftragserteilung- und Bestätigung an die "Deutsche-Städte Reklame" und die Firma Herchenbach aus den Jahren 1936 und 1937. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 12. Im Jahre 1936 wurden die Werbeplakate in folgenden Orten aufgehängt: Herne, Steele-Kray, Wattenscheid, Recklinghausen, Datteln, Gross-Dorsten, Herten, Castrop-Rauxel, Gladbeck, Kirchhellen, Westerholt, Dinslaken, Walsum, Gahlen, Gartrop-Bühl, Hünxe, Bucholtwelmen und Bruckhausen (ebd.).

¹⁹⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 5.8.1939.

¹⁹⁸ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 12.

Außer der Presse verhalfen die Medien Rundfunk und Film der Ruhrgebietskirmes zu einem höheren Bekanntheitsgrad. Der Reichssender Köln, der schon im Jubiläumsjahr den historischen Festzug im Rundfunk übertragen und kommentiert hatte, fand sich zwei Jahre später erneut in Wanne-Eickel ein, um über die Cranger Kirmes zu berichten, 199 und 1939 avancierte das Cranger Kirmesgeschehen sogar zum Filmstoff der UfA. Im Rahmen eines "Kulturfilms ... von der Arbeit und dem Leben des Bergmanns" für den die Filmgesellschaft bereits auf den Zechen Shamrock 3/4 und Constantin gedreht hatte, wurde der Cranger Kirmesplatz als Schauplatz für ein sogenanntes "Bergfest" ausgewählt. Die Wanne-Eickeler Zeitung berichtete am 12. August 1939 von den Dreharbeiten vor Ort:

"In der Nähe des Riesenrades wurden gegen 22 Uhr riesige Panlampen aufgestellt, die über Karussells, Schießbuden und andere Stände eine Tageshelle verbreiteten. Schnell war eine Tanzfläche errichtet. Schon wurde von einer Werkskapelle der erste Walzer gespielt. Bergleute von Shamrock, die die traditionelle Knappenuniform angelegt hatten, 'schnappten' sich eine Reihe von Mädchen und drehten sich im Kreise. Auf den Karussells, Schiffschaukeln und an den Schießständen wickelte sich das weitere Programm ab, das ganz im Zeichen des fröhlichen Trubels stand. Zahlreiche Besucher verfolgten die Aufnahmen der UfA mit großem Interesse, und man darf gespannt sein, wie der geplante Film aussehen wird."

Die Ufa drehte in Crange

Kein Scherz, sondern Wirklichkeit: Bergfest Im Kirmesrahmen

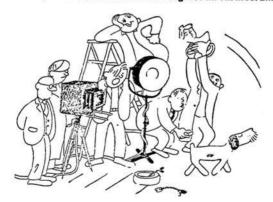


Abb. 102: Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1939

¹⁹⁹ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1937.

²⁰⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1939.

Neben der Werbung auf Plakaten, in Presse, Funk und Film sollte vornehmlich im Jubiläumsjahr - eine Reihe anderer Werbeideen, wie z.B. die Auszeichnung des weitgereistesten Kirmesbesuchers mit der Stadtplakette²⁰¹ oder eine aufwendige Festdekoration im gesamten Stadtgebiet die Anziehungskraft der Cranger Kirmes steigern. So wurde die Wanne-Eickeler Bevölkerung 1935 dazu aufgerufen, "Häuser und Straßen zu beflaggen und mit frischen grünen Girlanden zu schmücken²⁰². Die Stadtverwaltung erbot sich, die Straßenbahnoberleitungen mit Hakenkreuzfahnen zu versehen und bestehende Baulücken der Hauptstraße "durch Aufstellen von Fahnen und Anbringung von Girlanden²⁰³ zu kaschieren. Und schließlich leistete die "Elektrizitätsversorgung Wanne-Eickel" ihren Beitrag zum Festschmuck, indem sie "die elektrischen Straßenlampen mit wehenden schwarzen und gelben Stoffbändern²⁰⁴ zierte.

Infolge dieses Werbefeldzugs hatte das "sonst so friedliche und unscheinbare Crange" während der Kirmestage der späten 30er Jahre "hinsichtlich des Verkehrs durchaus mehr als großstädtischen Charakter" angenommen, so daß die schon in der Weimarer Zeit anläßlich der Cranger Kirmes erprobten verkehrstechnischen Sonderregelungen perfektioniert und um weitere Maßnahmen ergänzt werden mußten.

Mit Genehmigung des Regierungspräsidenten in Arnsberg verkehrte zusätzlich zu den Straßenbahnen und den von den Straßenbahngesellschaften Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und Vestische Kleinbahn²⁰⁸ - ohnehin schon zur Verstärkung ihrer Linien eingesetzten Omnibussen noch eine Reihe von Privatomnibussen, die die Besucher aus den übrigen Wanne-Eickeler Stadtteilen sowie den Nachbarstädten quasi rund um die Uhr zum bzw. vom Festplatz beförderten.²⁰⁹ Gegen die Entrichtung eines Fahrpreises von 15 bzw. 20 Pfennig konnten folgende Linien genutzt werden:

- "1. von der Bochumer, Kurfürsten-, Horst-Wessel-, Schwerinstraße bis zur Hagenstraße und zurück,
- 2. von der Stadtgrenze Buer durch die Dorstener- bis zur Hagenstraße und zurück,

²⁰¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 5.8.1935.

²⁰² Westfälische Landeszeitung, 31.7.1935.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Westfälische Landeszeitung, 15.8.1939.

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Vgl. S.150ff.

²⁰⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1939.

²⁰⁹ Westfälische Landeszeitung, 8.8.1935, 5.8.1937, 10.8.1938; Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1939.

- von der Stadtgrenze Bochum durch die Dorstener- bis zur Oststraße und zurück,
 von der Gelsenkirchener Preußenstraße zur Adolf-Hitler-, Ecke Dorstener Straße und zurück,
- 5. von der Bismarck- oder von der Heydt-Straße in Herne bis zum Hause Heerstraße 25 Wanne-Eickel." ²¹⁰

Besonderen Zulauf hatte die Kirmes aus dem nahegelegenen Herne, so daß 1937 sieben Omnibusse allein auf der Strecke Crange-Herne pendelten, und dies zusätzlich zu den "Tausenden von Hernern"²¹¹, die zu Fuß, mit dem Fahrrad oder per Auto den Weg ins Vergnügen antraten.²¹²

Während die Besucher aus der näheren Umgebung zu Fuß, mit dem Fahrrad, Straßenbahn oder Bus den Cranger Kirmesplatz erreichten, waren Kirmesgäste aus größeren Entfernungen auf die Reichsbahn angewiesen, die ebenfalls zur Kirmeszeit ein erhöhtes Fahrgastaufkommen verzeichnete.²¹³

Damit sich diese Menschenmassen gefahrlos auf und in der Nähe des Kirmesplatzes bewegen, und die zahlreichen Schausteller ungehindert ihre Geschäfte betreiben konnten, wurden seit 1935 die an den Kirmesplatz angrenzenden Straßen, Dorstener Straße und Heerstraße, zu bestimmten Zeiten, meist von 15 bis 23 Uhr, für den Durchgangsverkehr gesperrt, wobei diese Straßensperrungen einer Genehmigung des Oberpräsidenten in Münster bedurften.²¹⁴

Steigende Beschicker- und Besucherzahlen, mit denen 1935 die Ausdehnung der Stellfläche für Schau- und Verkaufsgeschäfte in die umliegenden Straßen²¹⁵ und 1937 die Vergrößerung des Kirmesplatzes um "Tausende von Quadratmetern"²¹⁶ einhergingen, erforderten darüber hinaus einen größeren organisatorischen Aufwand bei der Platzverteilung an die Schausteller sowie der Regelung des Kirmesbetriebes auf dem Festplatz.

Der zeitgenössischen Presseberichterstattung ist zu entnehmen - Bewerbungsschreiben und Verträge aus dem entsprechenden Zeitraum lagen leider nicht vor -, daß sich "Hunderte" von interessierten Schaustellern im Jahresverlauf, in Einzelfällen sogar ein Jahr im voraus, bei der Stadtverwaltung Wanne-Eickel um einen Platz auf der Ruhrgebietskirmes bewar-

²¹⁰ Westfälische Landeszeitung, 8.8.1935.

²¹¹ Herner Anzeiger, 9.8.1937.

²¹² Ebd.

²¹³ Westfälische Landeszeitung, 15.8.1938.

²¹⁴ Westfälische Landeszeitung, 8.8.1935, 5.8.1937, 10.8.1938; Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1939.

²¹⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 6.8.1935.

²¹⁶ Herner Anzeiger, 4.8.1937.

ben.²¹⁷ Die endgültige Platzverteilung, zunächst für die größeren Geschäfte, kurz darauf für die kleinen und mittleren Schau- und Verkaufsbuden, fand allerdings erst wenige Tage vor Kirmesbeginn direkt auf dem Festplatz statt. Vertreter der Stadtverwaltung, die sogenannten "Marktmeister", bei denen es sich zumindest seit 1938 um Beamte des Wirtschaftsamtes handelte, 218 nahmen dort gemeinsam mit Bediensteten der Stadtpolizei die Zuweisung der Plätze vor, wobei ihnen eine Liste der bereits vorher angemeldeten Bewerber vorlag. Die Zuteilung des Platzes war an bestimmte Voraussetzungen gebunden, welche durch die zuständigen städtischen Bediensteten, die in der Gaststätte Brockhoff ihr "Kirmesbüro" eingerichtet hatten, überprüft wurden. Die Schausteller mußten diverse Unterlagen, wie z.B. einen gültigen Wandergewerbeschein oder "die grüne Karte des ambulanten Gewerbes"219, die das Einschleichen von Schwarzarbeitern verhindern sollte²²⁰, beibringen sowie Standgelder und Lustbarkeitssteuern entrichten.²²¹ Berufsinterne Belange konnten sie im Stützpunkt der Wirtschaftsgruppe des Ambulanten Gewerbes, der in der Gaststätte Schulte-Rover untergebracht war, zur Sprache bringen.²²² Des weiteren konnten die Schausteller, die sich aufgrund der Ausdehnung der Kirmes auf fünf Tage und wegen der längeren Auf- und Abbauzeiten, die die immer größeren und aufwendigeren Geschäfte erforderten, länger als früher am Ort aufhielten²²³, seit Mitte der 30er Jahre den Service einiger Dienstleistungsunternehmen direkt auf dem Kirmesplatz in Anspruch nehmen. Abgesehen von der Tatsache, daß sich die Stadt Wanne-Eickel um die Strom- und Wasserversorgung der angereisten Schaustellerbetriebe kümmerte, 224 wurden seit 1935 eine Hilfspoststelle mit einem Münzfernsprecher in der Cranger Schule installiert sowie ein besonderer Zustelldienst für die Schausteller organisiert.225 1937 erhielt die "Zelt- und Budenstadt" dann ihren eigenen Briefträger, der in Zusammenarbeit mit der Verwaltungsstelle der Stadt, die ihm mit einer Übersicht über die Namen und Standorte der Schaustellerbetriebe zur Seite stand, den "Wanne-Eickelern auf Zeit" ihre Post überbrachte. 226 Neben der Hilfspoststelle hatten in der Cranger Schule

²¹⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 26.7.1938.

²¹⁸ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1938.

²¹⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 4.8.1936.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Westfälische Landeszeitung, 8.8.1935, 10.8.1937; Wanne-Eickeler Zeitung, 6.8.1935, 4.8.1936, 26.7.1938, 11.8.1939.

²²² Wanne-Eickeler Zeitung, 6.8.1935.

²²³ Westfälische Landeszeitung, 8.8.1935; 5.8.1937.

Westfälische Landeszeitung, 10.8.1938; Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1939.

Westfälische Landeszeitung, 9.8.1935; Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1935.

²²⁶ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1937.

die schon in den 20er Jahren eingeführte Sanitätswache und eine Polizeistation, die den reibungslosen Ablauf des gesamten Kirmesbetriebes zu gewährleisten hatte, Quartier bezogen.²²⁷

Die Investitionen, die die Stadt Wanne-Eickel für Kirmeswerbung und organisatorische Maßnahmen und welche die Schausteller für Standgelder und Lustbarkeitssteuern tätigten, waren angesichts der Bedeutungssteigerung, die die Cranger Kirmes in der Zeit zwischen nationalsozialistischer Machtergreifung und Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erfuhr, für alle Beteiligten gut angelegtes Kapital. Bereits 1935 wies die Wanne-Eickeler Zeitung darauf hin, daß das Wanne-Eickeler Volksfest angesichts der hohen Besucherzahlen für die Schausteller eine überdurchschnittliche Einnahmequelle sei und unterstrich den wirtschaftlichen Nutzen der Kirmes für die Wanne-Eickeler Geschäftswelt, insbesondere Wirte, Metzger, Bäcker, Parkplatzinhaber und Zigarettenverkäufer,²²⁸ und im Jahre 1937 hob die Westfälische Landeszeitung, gestützt auf offizielles Zahlenmaterial der Stadt Wanne-Eickel, die beachtliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Cranger Kirmes hervor:

"Volkswirtschaftliche Bedeutung der Kirmes? Die wird durch die von Stadtamtmann Groll mitgeteilten Zahlen nachdrücklich herausgestellt. Eine Million Besucher gab es bei der Feier des 500jährigen Bestehens und 300.000 bis 400.000 Gäste bisher auf der jetzigen Cranger Kirmes. Rund 1.000 Schausteller einschließlich Familienangehörigen finden hier in diesem Jahre Brot. Nebenher ist natürlich halb Crange irgendwie an der Kirmes interessiert, und vor allem die Gewerbetreibenden wissen die Sondereinnahme, die ihnen an diesen Tagen zufließt, zu schätzen."

An die festgestalterischen Elemente, Werbeideen und organisatorischen Neuerungen, die im Zeitraum zwischen 1933 und 1939 auf dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufschwungs, forciert durch die Einschätzung der Nationalsozialisten vom hohen propagandistischen Wert der Cranger Kirmes, entwickelt worden waren, sollten, nachdem der Zweite Weltkrieg und die Not

²²⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1935.

Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1935; Lebensmitteleinzelhandel und Gaststättengewerbe profitierten nicht nur infolge der größeren Kunden- bzw. Gästezahlen vom Cranger Kirmesbetrieb, sondern erhielten darüberhinaus die offizielle Erlaubnis, ihre Geschäftszeiten auszuweiten. So wurde z.B. im Jahre 1935 die Polizeistunde aufgehoben (Westfälische Landeszeitung, 4.8.1935) und den Lebensmittel- und Genußmittelgeschäften im Stadtbezirk Wanne-Eickel vom Regierungspräsidenten in Arnsberg gestattet, ihre Geschäfte während der Kirmes auch sonntags von 11 bis 19 Uhr und an den übrigen Tagen bis 21 Uhr geöffnet zu halten (Westfälische Landeszeitung, 8.8.1935).

²²⁹ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1937.

der Nachkriegsjahre das Wanne-Eickeler Volksfest zunächst in bescheidenere Dimensionen zwangen, die Kirmesorganisatoren späterer Jahrzehnte wieder anknüpfen.

6.4. Cranger Kirmes im Zweiten Weltkrieg

Nachdem Anfang 1940 die ersten Bomben in Wanne-Eickel und Herne eingeschlagen hatten und Fliegeralarm und Bombenangriffe den Alltag der Bevölkerung zunehmend bestimmten,²³⁰ wurde die Cranger Kirmes in jenem Jahr "wegen der Luftlage"²³¹ abgesagt²³² und den bereits angemeldeten Schaustellern, wie etwa dem Herner Zuckerbäcker Anton Mihs, von der Stadtverwaltung Wanne-Eickel mitgeteilt, "daß Veranstaltungen unter freiem Himmel im Stadtgebiet Wanne-Eickel bis auf weiteres polizeilich verboten"²³³ seien. Dennoch gingen nicht, wie Turkowski annahm, nach der 1939er Kirmes "für viele Jahre die (Cranger) Lichter aus"²³⁴, denn im folgenden Jahr (1941) rührte die Stadtverwaltung wieder "kräftig die Werbetrommel"²³⁵, um auch im Kriege die Tradition des historischen Pferde- und Jahrmarkts hochzuhalten,²³⁶ und auch im Jahre 1942 hatten

²³⁰ Dorn/Zimmermann, 1987, S.292.

²³¹ Westfälische Landeszeitung, 8.8.1940.

²³² Pferde-, Schweine- und Krammarkt fanden statt, jedoch waren nur ein Pferd, 130-140 Schweine aufgetrieben und lediglich zwei Verkaufsbuden, ausgestattet mit Lebkuchen und anderen Süßigkeiten aufgestellt (Westfälische Landeszeitung, 11.8.1940).

²³³ Schreiben der Stadt Wanne-Eickel an Anton Mihs vom 10.7.1940 (Privatbesitz).

²³⁴ Turkowski, 1990, S.30.

²³⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1941.

²³⁶ Ebd. Die Tradition des historischen Pferde- und Jahrmarkts sollte auch in "das erste wirklich nationalsozialistische dreibändige Heimatwerk über Westfalen", (Brief von Fritz Mielert, Schriftsteller, Dortmund, an den Herrn Oberbürgermeister von Wanne-Eickel, 14.1.1941. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 14) das im Jahre 1941, verfaßt von dem Dortmunder Schriftsteller Fritz Mielert, erscheinen sollte, Eingang finden. Mielert wandte sich im Januar 1941 mehrmals mit der Bitte um Informationsmaterial an die Stadtverwaltung Wanne-Eickel, worauf ihm die Festschrift zur 500-Jahrfeier zugeschickt sowie ein Gespräch mit dem Wanne-Eickeler Oberbürgermeister anvisiert wurden. Aus dem Schriftwechsel zwischen Mielert und verschiedenen Vertretern der Stadt Wanne-Eickel in den Jahren 1941 und 1942 geht hervor, daß er nach der Materialsichtung wohl zwei Seiten über Wanne-Eickel und die Kirmes für das geplante Heimatbuch verfaßt und diese der Stadt Wanne-Eickel zur Durchsicht übersandte. Als er darum bat, sein Manuskript an ihn zurückzuschicken, wurde ihm mitgeteilt, daß dies bereits geschehen sei und sich bei der Stadtverwaltung Wanne-Eickel keine Durchschrift davon befinde. Ob das besagte Buch tatsächlich erschienen ist, ist uns nicht bekannt (Schriftwechsel zwischen Fritz Mielert, Dortmund,

sich die Schausteller am Montag, den 3. August, nachmittags um 15.30 Uhr zur Platzverteilung auf dem Kirmesplatz einzufinden.²³⁷

"Naturgemäß"238 war auf den Kriegskirmessen nicht, wie in den Vorjahren, ein "Massenaufgebot an Schaubuden, Fahrgeschäften und sonstigen Ständen"²³⁹ vertreten und das Sortiment der "Freßbuden" den Kriegszeiten angepaßt. An Fahrgeschäften zählte die Lokalpresse 1941 lediglich die "Raketenfahrt zum Mond", ein Riesenrad, Karussells und Schiffschaukeln auf;240 1942 nannte sie außerdem eine Raupenbahn, wohingegen das Riesenrad nicht mehr erwähnt wurde.²⁴¹ Unter den Schaubuden hob die Kirmesberichterstattung 1941 das Kölner Hänneschen-Theater²⁴², und 1942 eine nicht näher bezeichnete Gelsenkirchener Schaubude mit orientalischem Flair²⁴³ hervor. Als weitere Kirmesvergnügen listete sie Schießbuden, den "Hau den Lukas", Kirmesorgeln, diverse Verkaufsbuden mit Spielzeug und das Teufelsrad auf. 244 Auf dem Teufelsrad, so betonte die Wanne-Eickeler Zeitung 1942, habe die "holde Weiblichkeit ... dem männlichen Geschlecht scharfe Konkurrenz"245 gemacht. Diese Bemerkung verweist darauf, daß die Frauen in jenen Jahren wegen des Fronteinsatzes vieler Männer den größten, und wohl weniger, wie der Autor des Artikels erklärte, den "wagemutigeren und wagelustigeren Teil"246 des Kirmespublikums stellten. In den Mittelpunkt des Interesses von Kirmesberichterstattung und -publikum rückte jedoch in den mageren Kriegsjahren das Angebot an Speisen und Getränken auf dem Kirmesplatz. Die Zeitungen nannten Honigkuchen- und Eisstände, teilten mit, daß die Gaststätten den Bierausschank "weit hinaus auf das Pflaster geschoben"247 hätten und bedauerten, daß nicht mehr "an jeder Ecke ein Würstelmann"248 stehe. Ihr Hauptaugenmerk galt deshalb den für Crange typischen Fischbuden, deren auf Lebensmittelmarken erhältliches

mit der Stadtverwaltung Wanne-Eickel aus den Jahren 1941 und 1942. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 14).

²³⁷ Schreiben der Stadt Wanne-Eickel an Anton Mihs, 21.7.1942.

²³⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1941.

²³⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1941.

²⁴⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1941.

²⁴¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1942.

²⁴² Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1941.

²⁴³ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1942.

²⁴⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1941; 10.8.1942.

²⁴⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1942.

²⁴⁶ Ebd.

²⁴⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1942.

²⁴⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1942.

kriegsbedingtes Minimalsortiment offenbar reißenden Absatz fand.²⁴⁹ Nachdem die Wanne-Eickeler Kirmesbesucher in den Vorjahren pfundweise Schellfisch und Bückling zum gemeinsamen Verzehr an den Kanal geschleppt hatten, mußten sie sich nun mit Fischkonserven und Marinaden, Rollmöpsen und Heringssalat begnügen. Daß jedoch selbst diese Fischgerichte Mangelware bzw. nicht für jeden erschwinglich waren, können wir einem Bericht der Wanne-Eickeler Zeitung aus dem Jahre 1942 sowie den (Kriegs-)Kirmeserinnerungen einer Zeitzeugin entnehmen.

Die Wanne-Eickeler Zeitung schrieb am 10. August: "Jeder bekam das, nach dem er Gelüste verspürte, vollauf zugemessen, und wär's auch nur ein halbierter Hering zwischen zwei aufgehackten Semmelhälften gewesen. Die Masse Mensch ist nun einmal gefräßig und nimmt die Trockenheit mit der feuchten Einlage begierig an, trotz der Kuchenmarken, die mit dem Zwanziger in Zahlung gegeben werden mußten." ²⁵⁰

Die Zeitzeugin erzählte: "Ich weiß, im Krieg war auch so eine kleine Kirmes. Mein Mann, der kam von Norwegen in Urlaub ²⁵¹ und brachte so eine kleine Tonne Heringe mit. Da hatten wir so einen kleinen Eimer. Er sagte, 'komm wir nehmen so ein Eimerchen voll mit nach Crange.' Ich weiß gar nicht mehr, ob der nicht abgedeckt war oder was, jedenfalls hatten wir auf einmal eine ganze Gruppe hinter uns. 'Mensch, komm, wir gehen hinterher, da gibt es Heringe.' Da mußten wir über den Kirmesplatz, und die Leute waren dann enttäuscht, daß es dort keine Bude gab, wo Heringe verkauft wurden. Die hatten die Heringe da drin gesehen und gedacht, es gäbe eine Bude." ²⁵²

Entsprechend den kriegsbedingten Einschränkungen des Aufgebots an Schau-, Fahr- und Verkaufsgeschäften auf der Cranger Kirmes, die durch "die Rationierung von Benzin, Transportschwierigkeiten, die Stillegung von Kraftfahrzeugen, ... später die Kontingentierung der Waren"²⁵³ und die Einberufung vieler männlicher Schausteller an die Front hervorgerufen wurden, bewirkten die Versorgungsengpässe sowie der Kriegseinsatz großer Teile der männlichen Bevölkerung einen deutlichen Rückgang der Besucher-

²⁴⁹ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1941; 12.8.1942.

²⁵⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1942.

²⁵¹ Am 9.April 1942 waren D\u00e4nemark und Norwegen von Deutschland \u00fcberfallen und anschlie\u00e4end besetzt worden (Broszat/Frei, 1990, S.259).

²⁵² Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

²⁵³ Volksfeste und Märkte, 1983, S.182.

Zur Cranger Kirmes Leiterholdt Fischmarinaden

Bitte Brot- od. Kuchenmarken nicht vergessen

Am Eingang Wirtschaft Schulte Nover

zahlen.²⁵⁴ Obwohl es 1941 "mitunter zu einem dichten Gedränge auf dem Kirmesplatz"²⁵⁵ kam und 1942 "die Straßenbahnen noch reichlich zu tun hatten"²⁵⁶, erreichte insbesondere das auswärtige Besucheraufkommen bei weitem nicht das Ausmaß der Vorkriegsjahre, hatten die Verkehrsbetriebe vom Einsatz von Sonderlinien und -wagen abgesehen und war von Straßensperrungen nicht mehr die Rede.

Auch wenn für manchen Wanne-Eickeler, Herner oder Gelsenkirchener die Cranger Kirmes eine willkommene Ablenkung von Kriegsalltag und Parteipropaganda gewesen sein mag, kam, so eine Zeitzeugin, "die Stimmung doch nicht so auf"²⁵⁷. "Es war doch eine bedrückte Zeit ... Wenn da immer Alarm war, das war nichts"²⁵⁸, fuhr die Wanne-Eickelerin fort.

Als Wanne-Eickel dann immer häufiger von Bombenangriffen erschüttert, die Versorgungslücken gravierender und Kinder und Frauen in ländliche Gebiete evakuiert wurden,²⁵⁹ fiel die Cranger Kirmes seit 1943 aus, was die Westfälische Landeszeitung unter der Überschrift "Wehmütiger Verzicht auf die Cranger Kirmes. Aber sie wird wiederkommen, wenn der Sieg unser ist "260 folgendermaßen kommentierte:

"Seitdem im vergangenen Jahre die unentwegten Schausteller auf den Cranger Festplätzen ihre Zelte abgebrochen haben, ist die Zeit um uns noch ernster geworden, der totale Kriegseinsatz, unser entscheidender Kampf um Sein oder Nichtsein hat jeden wehrfähigen Mann an die Front und jede einsatzfähige Kraft zu angestrengtester Tätigkeit für Kriegsausgaben auf den Plan gerufen. Auch die Frauen traten mit achtunggebietendem Fleiß für ihre vaterländische Pflicht ein, und da bleibt denn zwangsläufig keine Zeit mehr, um Feste zu feiern. Darüber hinaus sollte es uns in der Heimat nicht einfallen, dem Vergnügen nachzujagen in Tagen und Stunden, da unsere Väter und Söhne bereit sind, jederzeit ihr Leben für die Freiheit des Volkes hinzugeben. So konnte es denn nicht anders sein, zumal auch den äußeren Gefahren Rechnung zu tragen war, als daß der Kirmestrubel in Crange in diesem Jahre nicht wieder neu auflebte." ²⁶¹

²⁵⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1941, 10.8.1942, 8.8.1942; Westfälische Landeszeitung, 8.8.1941.

²⁵⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1941.

²⁵⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1942.

²⁵⁷ Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina 21.1.1991.

²⁵⁸ Ebd.

²⁵⁹ Dom/Zimmermann, 1987, S.277ff.

²⁶⁰ Westfälische Landeszeitung, 5.8.1943.

²⁶¹ Ebd.

Die kriegsbedingte Kirmespause sollte bis 1946, als trotz der starken Zerstörung des Ruhrgebiets und der katastrophalen Versorgungslage die Cranger Kirmes wiederbelebt wurde, dauern.

6.5. Das "Verschwinden" der Sinti und Roma

Wie in den 20er Jahren übten Sinti und Roma, die anläßlich der Cranger Kirmes nahe dem Festplatz, an der Heerstraße²⁶¹, oder an der Dorstener Straße, unweit der Stadtgrenze zu Gelsenkirchen,²⁶² ihr Lager aufschlugen, als geschickte Händler auf dem Pferdemarkt oder Wahrsagerinnen auf dem Festplatz auch zur Zeit des Nationalsozialismus ihre Faszination auf das Kirmespublikum aus. Dennoch waren die Vorkriegsjahre die letzten, in denen diese ethnische Gruppe mit ihren vielbestaunten kulturellen Eigenheiten die Atmosphäre der Ruhrgebietskirmes prägte. Sinti und Roma zählten zu den vielen Opfern, die die menschenverachtende, rassistische Politik des Nationalsozialismus forderte. Sie wurden zunächst registriert, ghettoisiert und zwangssterilisiert und später in die Vernichtungslager des Dritten Reiches deportiert, um in den Gaskammern des faschistischen Regimes zu sterben.²⁶³

Daß "Diskriminierung und Verfolgung der Sinti und Roma (bereits) in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft nicht lediglich fortgeschrieben, sondern sichtlich verschärft" wurden, ist auch an der Kirmesberichterstattung der gleichgeschalteten Wanne-Eickeler Lokalpresse in den Jahren 1933-1938 abzulesen.

Die Zeitungsartikel dieses Zeitraums über Zigeuner auf der Cranger Kirmes spiegelten ähnlich wie die der Weimarer Republik die allgemeine gesellschaftliche Haltung gegenüber den Sinti und Roma, die zwischen Faszination und Ablehnung schwankte. So wurde einerseits vor der Frechheit, Zudringlichkeit²⁶⁵ und Geldgier²⁶⁶ der Zigeuner gewarnt, und waren andererseits ihre Fachkompetenz in der Pferdepflege, ihr Ehrgefühl²⁶⁷ und ihr fester Platz unter den "Attraktionen" der Cranger Kirmes anerkannt.²⁶⁸ Der Herner Anzeiger schrieb im August 1936 sogar: "Sie (die Zigeuner) ge-

²⁶¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1936.

²⁶² Wanne-Eickeler Zeitung, 30.7.1936.

²⁶³ Zimmermann, 1989.

²⁶⁴ Zimmermann, 1989, S.18.

²⁶⁵ Wanne-Eickeler Volkszeitung, 12.8.1933.

²⁶⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 30.7.1936.

²⁶⁷ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1934.

²⁶⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 13.8.1934.

hören zur Cranger Kirmes wie das Amen am Ende eines Gebetes. Sie tragen dazu bei, der Kirmes einen interessanten Anstrich zu verleihen."²⁶⁹

Dennoch erreichte die "offizielle" Haltung gegenüber den Sinti und Roma bereits seit 1934 eine neue Qualität. Die seit Jahren als negativ eingestuften Eigenschaften dieser Bevölkerungsgruppe wurden nämlich nun mit rassischer Minderwertigkeit erklärt, indem von "angeborenen" Beschäftigungen der Sinti und Roma, die gewissermaßen mit Abfall und Unrat gleichgesetzt wurden, die Rede war. In einem Bericht über die Abreise der Schausteller nach der Cranger Kirmes hieß es schon 1934: "Auch die Zigeuner an der Heerstraße rüsten zum Aufbruch. Ein Teil ist schon abgefahren, ein Teil lungert noch zwischen Papier- und Fischabfällen herum."

Die schon vor 1938/39 eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der gewerbsmäßigen Bettler²⁷² und die vom Deutschen Justizministerium ausgesprochene "Warnung vor dem Wahrsageschwindel"²⁷³, über die die Lokalpresse im Zusammenhang mit der Kirmes berichtete, boten, obwohl allgemein formuliert, in erster Linie eine Handhabe gegen Sinti und Roma, die sich oft als Scherenschleifer, Kleinhändler oder Wahrsagerinnen ihren Lebensunterhalt verdienten.²⁷⁴

Später war dann auch von ihrem angestammten Platz auf dem Ruhrgebietsvolksfest keine Rede mehr. Die westfälische Landeszeitung bedauerte 1937, daß die Zigeuner zur Cranger Kirmes angereist seien²⁷⁵ und brachte 1938 ihr Unverständnis darüber zum Ausdruck, daß sich "zahlreiche Menschen" von den Zigeunerwagen angezogen fühlten: "Warum allerdings zahlreiche Menschen nicht genug von den Zigeunerwagen mitbekommen können und hier stundenlang verweilen, ist uns nicht ganz verständlich. Auf die Dauer muß das unseres Erachtens recht langweilig sein und außerdem wenig lohnenswert."²⁷⁶

Trotz dieser großen Anziehungskraft, die das Zigeunerlager auf das Wanne-Eickeler Kirmespublikum ausübte, irritierte es offenbar niemanden, daß die Sinti und Roma, die seit Ende 1938 ghettoisiert wurden,²⁷⁷ ein Jahr darauf von der Cranger Kirmes "verschwunden" waren. Diese Tatsache wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem die schreckliche Wahrheit über

²⁶⁹ Herner Anzeiger, 8.8.1936.

²⁷⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 11.8.1936.

²⁷¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1934.

²⁷² Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1934.

²⁷³ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1934.

²⁷⁴ Zimmermann, 1989, S.19.

²⁷⁵ Westfälische Landeszeitung, 3.8.1937.

²⁷⁶ Westfälische Landeszeitung, 10.8.1938.

²⁷⁷ Braßel, 1991, S.240.

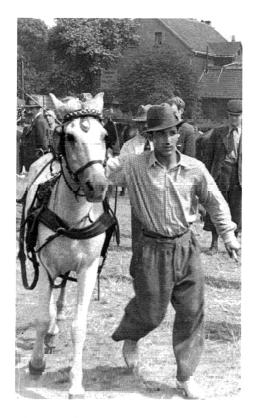


Abb. 104: Zigeuner auf dem Pferdemarkt



Abb. 105: Zigeunerinnen auf dem Cranger Kirmesplatz, 30er Jahre

die Deportation und Vernichtung dieser ethnischen Gruppe ans Licht gekommen war,²⁷⁹ nicht weiter problematisiert.

So knüpfte die Westfalenpost im August 1948 "bruchlos ... an einen Zeitpunkt in der Geschichte der Cranger Kirmes" an, "zu dem das Jahrmarktsvergnügen noch vollständig erschien" wenn sie feststellte:

"Nur die farbenfrohen Akzente der Zigeuner vermissen wir im diesjährigen Jahrmarktsbild. Die Enttäuschung über das Ausbleiben der Pußtasöhne war doppeltgroß, weil sogar die Ankunft des Herrn Zigeunerbarons, der Wanne-Eickel zum letzten Mal 1935 die Ehre gab, angekündigt worden war. Doch es kam auch so die rechte Stimmung auf". ²⁸¹

Die Frage, warum die Zigeuner nicht kamen, warf der Autor des Artikels ebensowenig auf wie eine Reihe von Wanne-Eickeler Zeitzeugen, die Dorn/Zimmermann in den Jahren 1983 und 1984 zu diesem Thema befragten. Sie konstatierten nach der Auswertung der Interviews:

"Die Positionen, die zum 'Verschwinden' der Roma und Sinti eingenommen werden, bieten mithin zunächst kein einheitliches Bild. Ihr Spektrum reicht vom hilflosen Gestammel über wohlfeile Verdrängungsmuster bis zum zugegebenen Wissen um den Holocaust, dem angesichts der Fremdheit der Roma und Sinti jedoch keine allzugroße Bedeutung beigemessen wird ... Den Zeitgenossen in Wanne-Eickel wäre es durchaus möglich gewesen, einen Zusammenhang zwischen dem Rückgang der Roma und Sinti auf der Cranger Kirmes und denjenigen Zeitungsartikeln herzustellen, die bis in den Krieg hinein von Gesetzen, Verordnungen und praktischen Schritten der Ausgrenzung von Zigeunern berichteten. Die einen werden diesem Zusammenhang völlig gleichgültig gegenübergestanden haben; die anderen dürften die Ausschließung der Zigeuner aus der 'Volksgemeinschaft' begrüßt haben oder doch zumindest keine Einwendungen gegen sie gehabt haben, da Roma und Sinti für sie das Fremde, Unangepaßte und Nicht-Tolerierbare repräsentierten. Bedenken gegen die Zigeunerdiskriminierung und -verfolgung sind aus Herne und Wanne-Eickel nicht überliefert. Hier lag offenbar ein weitgehender Konsens zwischen NS-Regime und Bevölkerung vor." 282

²⁷⁹ Speziell über Wanne-Eickel liegen keine Angaben über die Deportation von Sinti und Roma vor. Über die Herner 'Zigeuner' schreibt Karl Wollmeier: "Auf Anordnung der Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens in Berlin erfolgte die Inhaftnahme der Zigeuner in Herne am 9.3.1943. Sie wurden vom Polizeiamt Herne zum Güterbahnhof Bochum-Nord und von hier zum Konzentrationslager Auschwitz in Polen deportiert" (Wollmeier, 1973, S.139).

²⁸⁰ Dom/Zimmermann, 1987, S.265.

²⁸¹ Westfalenpost, 7.8.1948.

²⁸² Dom/Zimmermann, 1987, S.267f.

7. Kirmes der Bratwürste" - Nachkriegskirmessen

"So reist man also durch das Ruhrgebiet. Schön ist es nicht, war es niemals, wenn man von der eigenartigen Schönheit der großen Industriekomplexe, vor allem wenn sie in Betrieb sind und nachts mit ihrer Glut den Himmel in Brand setzen, absieht. Aber selbst diese besondere Schönheit besteht nicht mehr. Tot liegen die Riesen, ausgebrannt, ein Bild der Vernichtung. Die schweren Eisenträger greifen in die Luft, rostig, krumm gebogen, ziellos. Hier Bombentrichter, da eine umgefallene Lokomotive, dann Baulöcher und überall Schutt und Ruß. Auf den Straßen der großen Städte kein unbeschädigtes Haus, fast keine Schaufenster. Die Straßen sind zum Teil sauber gefegt, aber es gibt auch noch solche, wo man über den Schutt oder entlang von Bombentrichtern und Panzerfallen hinwegklettern muß. Manchmal läuft so eine Straße ganz tot. Es gibt kein Durchkommen mehr, gerade da, wo man glaubte, ein Stück abschneiden zu können.

An der Straße entlang sieht man bizarre Formen, besonders da, wo die Häuser ausgebrannt sind. Die Rippen der Zentralheizung sind häufig stehengeblieben, wo das Haus einstürzte, eigenartig verbogen, an der Mauer anhängend wie Früchte an einem exotischen Gewächs. Der Schutt ist meist an den Straßenrändern aufgehäuft, wie Schnee im Winter, dahinter laufen die Fußgänger entlang der vernichteten Häuser. Es sind immer viele Menschen auf der Straße, man fragt sich unwillkürlich, wo diese Menschen herkommen, und wo sie sich aufhalten. Sie wohnen in Kellern, in Zimmern ohne Fenster, in Behelfsheimen zwischen nackten Mauern unter löcherigen Dächern, aber sie wohnen irgendwo und leben.

Man sieht keine Bettler, die Leute sind ziemlich ordentlich gekleidet, beinahe alle Frauen haben Strümpfe an, was in Holland während der letzten Monate der Besatzungszeit nicht der Fall war, und doch ist eine Traurigkeit in all diesen Menschen, sie bilden eine graue Masse, die sich eilig fortbewegt, ohne Lachen oder selbst nur ein Lächeln. Viele Frauen tragen schwarz, viele junge Frauen, selbst noch Kinder, sind schon Witwen. Bunte Farben gibt es so gut wie gar nicht. Von all den Gesichtern lassen sich die Leiden und Schrecken der vergangenen Jahre ablesen. Die Zerstörungen der Städte sind schwer zu beschreiben, aber die Verwüstungen in den Menschen sind noch gravierender. Und doch geht das Leben weiter. Man legt Eisen- oder Blechplatten auf sein Dach, damit der Regen nicht mehr durchtropfen kann, man zieht Wände hoch und räumt Schutt weg.

Wöchentlich gibt es 2.500 g Brot, 125 g Zucker, 100 g Fett, Butter und Margarine, 100 g Fleisch und 400 g Nährmittel; Bergarbeiter bekommen bedeutend mehr. Kohlen für Privatleute, mit Ausnahme der Bergarbeiter, gibt es nicht. In jeder Stadt sind schon Restaurants eröffnet, wo man auf seine Lebensmittelbons ordentlich und nicht zu teuer essen kann. Für Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln muß man 5 g Fett, 50 g Fleisch und seinen Kartoffelabschnitt abgeben, mit einem Glas Bier und incl. Trinkgeld muß man dann ungefähr RM 2,- bezahlen. In Cafés kann man für 50 g Brotmarken ein

Stück Torte essen, Kaffee-Ersatz trinken und manchmal ein kleines Eis ergattern, alles für Preise, die meist unter denen liegen, die man in den Niederlanden dafür bezahlen muß. In jeder Stadt sind ein bis zwei Kinos geöffnet - es ist schwer, eine Eintrittskarte zu ergattern. Es wird Theater gespielt, meist in Notgebäuden". ¹

... und in Wanne-Eickel feiert man wieder die überall im Ruhrgebiet bekannte Cranger Kirmes ... könnte man diese Beschreibung des Ruhrgebiets anno 1946, verfaßt von dem jüdischen Kommunisten Fritz Günzburger² aus Herne kurz nach seiner Rückkehr aus dem holländischen Exil, fortsetzen.

Während die ersten Nachkriegskirmessen entsprechend den oben geschilderten Lebensverhältnissen und gemessen an Vorkriegsmaßstäben noch recht improvisiert waren - die Platzverteilung an die Schausteller war sehr kurzfristig anberaumt, auf organisatorische Vorbereitungen wie Straßensperrungen, Einsatz von Straßenbahnsonderwagen etc. verzichtet und außer dem historischen Pferdemarkt waren keine kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen geplant worden -, erreichte das Ruhrgebietsvolksfest ein Jahr darauf fast wieder "Friedensumfang"3. Daß die Cranger Kirmes den einheimischen und auswärtigen Besuchern, die nun wieder den Service erweiterter Verkehrsverbindungen nutzen konnten,4 1947 neben dem traditionellen Pferdemarkt ein breitgefächertes Aufgebot an Schau-, Fahr-, Spiel- und Verkaufsgeschäften offerieren konnte⁵, war ebenso wie die weitere Entwicklung des Ruhrgebietsvolksfestes, das 1949 bereits wieder von ca. 400 Schaustellern beschickt und von 500.000 Menschen besucht wurde⁶, nicht zuletzt dem Engagement der Schausteller zu verdanken. Eine Reihe ortsansässiger bzw. seit langen Jahren oder auch Jahrzehnten in Crange vertretener Schausteller(-familien) förderte den "Wiederaufbau" der Cranger Kirmes und half der Ruhrgebietsbevölkerung beim "Hinwegträumen aus der materiellen Misere"7.

¹ Günzburger, 1946. In: Braßel, 1991, S.272ff.

Fritz Günzburger wurde am 7.9.1911 in Zwickau geboren, zog 1926 ins Ruhrgebiet, weil sein Vater technischer Direktor der Flottmann-AG in Herne wurde. 1933 ging er zunächst ins französische, später ins holländische Exil, wo er sich seit 1943 der dortigen Widerstandsbewegung anschloß. Im Herbst 1945 kehrte er nach Deutschland zurück, lebte in Herne und arbeitete bis zu seinem Tod 1986 als Journalist (Fischer/Piorr, 1991, S.277).

³ Wanne-Eickeler Nachrichten, Amtliches Veröffentlichungsblatt für alle Behörden im Stadtkreis Wanne-Eickel, Nr. 49, 3.8.1946; Westdeutsches Volksecho, Herne, Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel, 13.8.1946.

⁴ Westfalenpost, 8.8.1947.

⁵ Westfälischer Kurier, 25.7.1947.

⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 13.8.1949.

⁷ Glaser, Bd.1. 1990, S.67.

Daß die Zukunftsträume und "Aufbruchsphantasien" der Nachkriegsgesellschaft sich häufig mit "Essensphantasien" verknüpften, demonstrierten die zeitgenössische Kirmesberichterstattung ebenso wie die Erzählungen der befragten Zeitzeugen. Das Angebot von Speisen und Getränken auf dem Kirmesplatz war hier wie dort ein beherrschendes Thema.

Die Initiative der Schausteller, die durchaus von dem starken Vergnügungsbedürfnis der Bevölkerung profitierten, korrespondierte mit besonderen Bemühungen der Stadtverwaltung Wanne-Eickel um die Gestaltung der Cranger Kirmes, der sie angesichts des materiellen wie ideellen Neuanfangs der Region eine große kommunalpolitische Bedeutung beimaß. 10 Angespornt von der wirtschaftlichen Potenz des Volksfestes, die schon die Bilanz der 47er Kirmes erwarten ließ,11 strebten die städtischen Organisatoren seit 1948 an, durch "eine großzügige Werbung und kulturelle Planung"12 mit der Cranger Kirmes sowohl sozialintegrative Aufgaben hinsichtlich der zugewanderten Flüchtlinge und Vertriebenen wahrzunehmen¹³ als auch der Stadt Wanne-Eickel zu einem "eigenen Kulturgesicht"14 zu verhelfen. Dem Zeitgeist entsprechend¹⁵ korrigierte man zu diesem Zweck die nationalsozialistisch belastete Geschichte des Wanne-Eickeler Volksfestes und bediente sich des klassischen deutschen Kulturgutes, indem man erneut ein 500jähriges Jubiläum feierte und die Kirmes mit klassischer Musik und der Aufführung von Hauptmanns "Biberpelz" eröffnete.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

¹⁰ Westfälische Rundschau, 5.8.1948.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd.

[&]quot;Indem man, und zwar mit Recht, die bisherige deutsche Geschichte Grau in Grau malte, ihre Irrwege, Holzwege, Sackgassen aufzeigte, ergab sich bei Einkehr und Umkehr die Möglichkeit, ein 'neues', zwar gebeugtes, aber seelisch reineres Dasein zu beginnen und den Entschluß zu stärken, für die Rettung des uns verbliebenen Restes deutscher Volk- und Kultursubstanz den uns verbliebenen Rest der eigenen Kraft einzusetzen'. Hatte man den Weltgeist in die Schranken gerufen und ihn auch, wo es notwendig war, dekuvriert; hatte man die deutsche Katastrophe mit metaphernreicher, vom eigenen Erleben durchglühter Sprache beschrieben, so blieb als 'letzte' Lösung doch immer das 'innere Deutschland' übrig, das verläßliche, auf das man bauen konnte, da man es nicht vom Kopf auf die Füße stellen mußte ... Am deutschen wahren ('goetheanischen') Wesen konnte, wenn schon nicht mehr die Welt, so doch aber das daniederliegende Deutschland wieder genesen. Pflege unseres Kulturgutes, hieß die aufbauende, Schuld und Scham aufhebende Parole. Wohlan - heran ans deutsche Schatzkästlein!" (Glaser, Bd.1. S.100f).

7.1. Schaustellerisches Vergnügungsangebot 1946 bis 1949

Am 3.8.1946 gab der Oberstadtdirektor von Wanne-Eickel offiziell bekannt, daß der "Historische Pferdemarkt (Viehmarkt) in Crange, verbunden mit großem Jahrmarkt und Kirmesveranstaltung" vom 9. bis einschließlich Montag, dem 13. August stattfinde und kündigte in diesem Zusammenhang an: "Auf der Kirmes sind die modernsten Geschäfte aufgestellt, wie z.B. Achterbahn, Raupenbahnen, Raketenbahnen, Alpenfahrt, Riesenrad, Schiffschaukeln, Überschlagschaukel, Kettenflieger, Kinderkarussells, Hippodrom und viele andere Fahr-, Schau-, Verkaufs- und Verlosungsgeschäfte." 17

Diese Auflistung gab jedoch wohl eher eine vom Vorkriegsstandard beflügelte Wunschvorstellung des bevorstehenden Kirmesbetriebes wieder¹⁸ und entsprach nicht der Realität der ersten Nachkriegskirmes, die selbstverständlich "nicht das früher gewohnte Ausmaß"¹⁹ erreichte und allenfalls, wie die Westfalenpost 1947 rückblickend feststellte, "erfolgreiche Ansätze"²⁰ für die Entwicklung der folgenden Jahre bot.

Das Schaustellergewerbe hatte sich zunächst von den Kriegsfolgen zu erholen. Einige männliche Schausteller waren noch nicht aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, und viele Geschäfte waren im Krieg zerstört worden. Die Organisationsstrukturen der Berufsgruppe, die während des Nationalsozialismus zerschlagen worden waren, mußten neu aufgebaut werden, und die erste Nummer des landesweiten Kommunikationsorgans "Der Komet" erschien erst wieder am 31. Juli 1946. Zudem schränkten die verwirrenden Normen der Besatzungszonen die Tätigkeit der Schausteller ein, und die sich bereits andeutende Teilung Deutschlands führte zu einer Einschränkung des Reisegebietes bzw. größerer gegenseitiger Konkurrenz in den Westzonen, später der Bundesrepublik.21 An den Spielorten der Schausteller, insbesondere im stark zerstörten Ruhrgebiet, lebten die Menschen in extremer Not, so daß etwa der damalige Stadtdirektor von Herne, Hölkeskamp, noch im November 1946 in der Stadtverordnetenversammlung konstatierte, daß die Herner Bevölkerung aufgrund der schlechten Ernährungslage "theoretisch tot"22 sein müsse.

¹⁶ Wanne-Eickeler Nachrichten, Nr.49, 3.8.1946.

¹⁷ Ebd.

Die Verbindlichkeit dieser Angaben wurde am Ende des amtlichen Ankündigungstextes auch schon wieder relativiert. Es hieß dort: "Soweit es sich bis jetzt absehen läßt, wird auch in diesem Jahre die Cranger Kirmes ein wahres Volksfest werden" (ebd.).

¹⁹ Westdeutsches Volksecho, 13.8.1946.

²⁰ Westfalenpost, 5.8.1947.

²¹ Volksfeste und Märkte, 1983, S.182; Dering, 1986, S.24.

²² Hölkeskamp, 1946. In: Braßel, 1991, S.278.

Angesichts dieser Situation erscheinen die Angaben des Herner Schaustellers Günther Stracke, daß auf der ersten Nachkriegskirmes lediglich einige wenige Geschäfte, betrieben von Schaustellern der näheren Umgebung, aufgebaut hatten,23 realistischer als die amtliche Bekanntmachung des Oberstadtdirektors. Das Westdeutsche Volksecho notierte am 13. August 1946, daß darunter viele Schausteller waren, die schon seit Jahrzehnten nach Crange gekommen seien.24 Daß viele Stammbeschicker am "Wiederaufbau" der Cranger Kirmes beteiligt gewesen seien, bestätigte die heute 85jährige Bochumer Schaustellerin Elfriede Petter, die, ebenso wie Verwandte der Schaustellerfamilie Biermann, gemeinsam mit ihrem Mann Traugott mit einem Autoskooter 1946 in Crange dabei war.25 Mit Ausnahme der Information, daß in Crange Eis verkauft wurde, es in einer Wirtschaft sogar Heringssalat ohne Marken gab und insgesamt der Betrieb in den Gaststätten recht rege gewesen sei,26 berichteten die Zeitungen in jenem Jahr dementsprechend wenig über die Cranger Kirmes, die sich allerdings hinsichtlich der Besucherzahlen, die die Westfalenpost allein am Kirmessonntag auf 50.000 bezifferte, schon wieder zu beachtlicher Größe entwickelt hatte.

Umfangreicher und vielseitiger gestaltete sich das schaustellerische Vergnügungsangebot schon im darauffolgenden Jahr, als die Cranger Kirmes, eingeleitet durch den traditionellen Pferdemarkt²⁷, laut der zeitgenössischen Lokalpresse "Friedensumfang"²⁸ erreicht hatte und 150 Schausteller mit 180 Geschäften,²⁹ darunter Karussells aller Art, Schiffschaukeln, ein Riesenrad, Schaubuden mit Artisten und Clowns, Löwen und Krokodile, ein kleiner Zirkus, Glücksbuden, Fischstände und Eisverkäufer³⁰, die Cranger Kirmes beschickten. Nicht vertreten waren Schießbuden, deren Anzahl zur Zeit des Nationalsozialismus deutlich zugenommen hatte und die in jenen Jahren durch die Umrüstung auf das Wehrsportgewehr "Bedeutung für die militärische Ausbildung"³¹ erlangt hatten. In Übereinstimmung mit den Besatzungsbehörden war nämlich nach Kriegsende angeordnet worden, daß alle Schaustellungen wehrsportlichen und militaristischen Charakters von den

²³ Interview mit Günther Stracke, 9.9.1991.

²⁴ Westdeutsches Volksecho, 13.8.1946.

²⁵ Interview mit Elfriede Petter, 19.2.1992

²⁶ Westdeutsches Volksecho, 13.8.1946.

²⁷ Der Pferdemarkt war relativ unbedeutend; es hieß in der Presse, daß dort "einige Pferde" (Westdeutsches Volksecho, 15.8.1947) aufgetrieben worden seien.

²⁸ Westdeutsches Volksecho, 1.8.1947.

²⁹ Westfalenpost, 1.8.1947.

³⁰ Herner Stadtanzeiger, 15.8.1947.

³¹ Der Komet, Nr.3060, 63.Jahrgang, Aug.1946. Zit. nach Volksfeste und Märkte, 1983, S.207.

Vergnügungsplätzen verschwinden müßten.³² Das Vergnügungsangebot auf dem Cranger Festplatz wurde von einheimischen und auswärtigen Besuchern trotz oder gerade wegen der nach wie vor problematischen Ernährungslage begeistert aufgenommen, und das Kirmespublikum nahm offenbar für die Benutzung der Fahrgeschäfte horrende Fahrpreise in Kauf, denn der Herner Stadtanzeiger wunderte sich 1947:

"Aber es ist ein sündhaft teurer 'Himmel' geworden. Man traut seinen Augen nicht, wenn man die Preise liest, die die Schausteller zum Aushang bringen. Da kostet eine Fahrt auf der Achterbahn schlankweg eine Reichsmark, ohne Unterschied für Erwachsene und Kinder! Auch die anderen machen es nicht viel billiger, wobei ein Teil den Mangel an Kleingeld benutzt, um gleich den Preis für 'Doppelfahrten' zu erheben. Kurzum, es ist ein förmlicher Raubzug, der da auf die Taschen der Kirmesbesucher unternommen wird. Trotzdem herrscht überall der größte Andrang, und man muß selbst wegen einer Karussellfahrt Schlange stehen. Als einer seiner Verwunderung darob Ausdruck gibt, kommt es lakonisch aus dem Munde einer Frau, die eine ganze Schar von Kindern an den Händen hat: 'Zu essen haben wir nichts, da wollen wir uns wenigstens amüsieren!' So wird selbst die Kirmes zu einem Zerrbild unserer Zeit!" ³³

Der Mangel an Speisen und Getränken bzw. das Wenige, was für das leibliche Wohl der Kirmesbesucher angeboten wurde, war in den Jahren 1946 und 1947 ein beherrschendes Thema der Kirmesberichterstattung der Lokalpresse und hatte sich offenbar auch in die Erinnerung der befragten Zeitzeugen tief eingegraben;³⁴ entsprechend überschwenglich wurde 1948 und 1949 dann die Rückkehr lange entbehrter - v.a. fleischlicher - kulinarischer Genüsse auf den Kirmesplatz gefeiert.

1946 verbreitete das Westdeutsche Volksecho die angesichts der Ernährungslage sensationelle Nachricht, daß in einer Cranger Wirtschaft "sogar

³² Ebd.

³³ Herner Stadtanzeiger, 15.8.1947.

Ein Cranger Zeitzeuge schilderte uns seine einschneidendste Erinnerung an die Nachkriegskirmessen z.B. folgendermaßen: "Ich würde sagen, die Leute hatten ja alle einen Nachholbedarf. Der Krieg war vorbei, und wir freuten uns, daß es jetzt wieder Kirmes gab, daß wir Frieden hatten, wenn auch Not und Elend groß waren. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, da war eine Losbude mit einer Losverkäuferin, und ich kam dazu und habe dann auch Lose gekauft. Die letzten Lose waren immer schon für das nächste Spiel. Da gewann ich so ein Eiertablett mit zehn Eiern und zwei Würstchen, mit einem halben Pfund Butter. Das war was, das war wirklich was gewesen, das war eine Sensation! Ich hatte gewonnen und durfte noch weiter spielen. Die Bude war brechend voll, und die Leute, die drumherum standen, die haben mich bald gelyncht" (Interview mit Rudolf Zienius, 26.11.1990).



Abb. 106: Cranger Kirmesplatz 1945

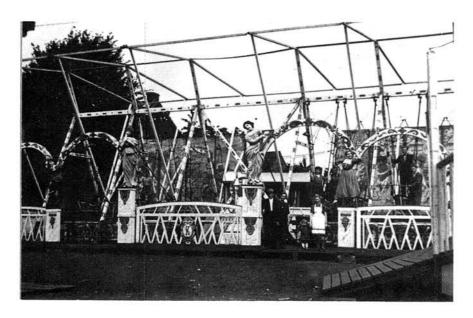


Abb. 107: Strackes Schiffschaukel nach dem Zweiten Weltkrieg

Heringssalat"35 zu erstehen war und 1947 war in der Westfalenpost, nicht gerade appetitanregend, von einer "zeitgemäßen Kräftigung durch die Fischhändler"36 die Rede. Doch bereits 1948 schwärmte dieselbe Zeitung sprachgewaltig, daß "das Cranger Schloßgemäuer ... wie in längstvergessenen Zeiten ... fünf Tage lang schellfischkopfumräuchert"³⁷ gewesen sei. Die traditionellen Cranger Kirmesfische Schellfisch und Bückling waren jedoch nicht die einzigen Gaumenfreuden, die sich das "ausgehungerte" Cranger Kirmespublikum nach der Währungsreform im Sommer 1948 zu Gemüte führen konnte. Nahezu alle Zeitungen nahmen in ihre Kirmesberichterstattung detaillierte Aufzählungen der auf dem Festplatz angebotenen Speisen und Getränke auf. Sie nannten Fischbrötchen, Reibeplätzchen, Pferdewürstchen und Obst aller Art, Heringssalat, Bockwurst, Eis, Honigkuchen, Soleier, Bonbons, Pflaumenkuchen, Apfeltorte, Wein, Schnaps und Bier.³⁸ 1949 schließlich kündigte sich an den "Freßbuden" der Cranger Kirmes bereits das "Wirtschaftswunder" an, symbolisiert durch den Durchbruch der Bratwurst, die den bis dahin dominierenden Schellfisch und Bückling endgültig vom ersten Platz der Kirmesspeisekarte verdrängte und die Cranger "Hechtkirmes" Geschichte werden ließ. "Die Cranger Kirmes des Jahres 1949 sollte man die Kirmes der Bratwürste taufen"39 schlug am 8. August 1949 ein so betitelter Artikel der Ruhrnachrichten vor. "In den fünf Jahrhunderten ihrer ehrwürdigen Vergangenheit sind ganz gewiß noch niemals soviele Bratwürste auf sovielen Feuerstellen gebraten und von soviel Tausenden mit soviel Andacht verzehrt worden wie in diesem Jahr"40 hieß es dort weiter. Fleisch und Wurst, in der Nachkriegszeit der Inbegriff von Frieden und Wohlstand,⁴¹ standen jedoch nur stellvertretend für das breitgefächerte Angebot von süßen und herzhaften Kirmesspezialitäten, das die Schausteller den Kirmesbesuchern offerierten. Großen Anteil an den Verkaufsbuden der ersten Cranger Kirmes nach Gründung der Bundesrepublik hatten neben Wurst, Fisch und Feinkostbüffets, die verschiedenen Süßwaren- und Speiseeisstände, hauptsächlich gefüllt mit den klassischen Kirmesspezialitäten Lebkuchen, türkischem Honig, Mandeln, Waffeln, Kuchen und sonstigen

³⁵ Westdeutsches Volksecho, 13.8.1946.

³⁶ Westfalenpost, 8.8.1947.

³⁷ Westfalenpost, 10.8.1948.

³⁸ Westfalenpost, 10.8.1948, 12.8.1948, 7.8.1948, 5.8.1948; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 10.8.1948; Westfälische Rundschau, 10.8.1948.

³⁹ Ruhrnachrichten, 8.8.1949.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Glaser, Bd.1. 1990, S.67ff.



Abb. 108: Verkaufsstand der Herner Schaustellerfamilie Stracke Ende der 40er Jahre



Abb. 109: Strackes Raupe Ende der 40er Jahre

Zuckerwaren.⁴² Außer Eßbarem und alkoholischen Getränken priesen die rund 300 Verkaufsbuden⁴³ verschiedene Spielsachen, Kurz- und Tabakwaren, vereinzelt Textilien, Schuhe und Korbwaren an.⁴⁴

Genossen die Verkaufsbuden, unter deren Besitzern sich relativ viele Wanne-Eickeler und Herner⁴⁵ befanden, auch die erhöhte Aufmerksamkeit der noch kurz zuvor von existentieller Not bedrohten "Trümmergeneration", so beeindruckte gleichermaßen das Aufgebot an Fahr-, Schau-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäften, das die Schausteller, nachdem die Währungsreform die Voraussetzungen für ihr "wirtschaftliches Weiterkommen"46 geschaffen hatte, den Besuchern der Ruhrgebietskirmes präsentierten. 1948 meldete die Westfalenpost, daß "zirka 40 Fahr-, 20 Schau- und über 100 Verkaufs- und Verlosungsgeschäfte ... ihre Zelte in Crange aufschlagen"⁴⁷ würden und außer bereits bekannten Geschäften, wie Gropengießers Achterbahn besondere Neuheiten, wie z.B. Seebauers Autobahn, auf der man Miniaturwagen besteigen konnte, zu begrüßen wären. Unter den Schaugeschäften empfahl dieselbe Zeitung Görlichs Filmlöwen sowie Gnidley's Liliputanerzirkus, bei dem zwanzig kleine Künstlerin in der Manege die Liliputpferdchen, Affen und Hunde dressierten. 48 Laut der Beschickerliste von 1949, in der allerdings wohl nicht alle Schausteller erfaßt waren, unterhielten 21 Fahrgeschäfte (inklusive Ponyreitbahnen), 9 Schaubuden, ein Belustigungsgeschäft und 18 Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte - in jenem Jahr sogar sieben Tage lang -49 das Wanne-Eickeler Kirmespublikum.

Neben zwei Kettenfliegern, dem von Anna Stracke aus Herne und dem von Wilhelm Teigeler aus Gelsenkirchen, gab es die Schiffschaukeln von

⁴² Zusammenstellung über die zur Cranger Kirmes 1949 zugelassenen Schausteller. Stadtarchiv Herne, ungeordneter Bestand. Diese Liste enthält 103 Schausteller, darunter mehr als ein Drittel Verkaufsbuden. Unter der Liste ist vermerkt, daß darüber hinaus 200 weitere Verkaufsgeschäfte, die nicht nach Sparten differenziert werden, in Crange vertreten seien. Die oben angegebene, der Presseberichterstattung entnommene Zahl von 400 Schaustellern bezieht wohl jene mit ein, die ohne vorherige Anmeldung kurzfristig in Crange ihre Geschäfte aufbauten.

⁴³ Liste der zugelassenen Schausteller, 1949. In: Stadtarchiv Herne, Cranger Kirmes 1949.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Volksfeste und Märkte, 1983, S.182.

⁴⁷ Westfalenpost, 7.8.1948.

⁴⁸ Ebd.

Weil die Dürener Anna-Kirmes infolge dort herrschender Typhusgefahr ausfallen mußte, hatte die Stadt Wanne-Eickel den Schaustellern die Genehmigung erteilt, zur Überbrückung zwei Tage länger in Crange ihre Geschäfte zu öffnen, wovon etwa die Hälfte der Beschicker Gebrauch machte (vgl. Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 11.8.1949).

Die historische Cranger Kirmes

verbunden mit großem Jahrmarkt und Pierdemarkt wird in der Zeit vom 6. August bis einschl. 10. August 1948 abgehalten.

Aufgestellt sind die modernsten Fahr-, Schau- und Belustigungsgeschälte wie Achterbahn, Auto-Rennbahn, Steile Wand, Löwen-Schau, Liliputaner-Schau, sowie viele Verkaufsstände.

Der Oberstadtdirektor Dr. Elbers

Einen schönen Rutsch man machen kann auf GROPENGIESSERS ACHTERBAHN

Der Clou der Cranger Kirmes

Petter

wieder auf der Cranger Kirmes vertreten mit seinen Sensations-Neuheiten

Spinne Geisterbahn Autoselbstfahrer

Kommen!

Sehen!

Staunen!

Abb. 110/111: Westfalenpost, 7.8.1948

Adolf Seibel jun, und Caroline Waller, eine Kinderschaukel, die Siegfried Hild betrieb, die Überschlagschaukel des Schaustellers Philipp Reminder aus Duisburg und Bernhard Biermanns Riesenrad. Des weiteren konnte man auf der Autobahn von Franz Lenders aus Essen fahren und zwischen zwei Autoskootern, dem von Traugott und Elfriede Petter sowie dem von deren Cousin Hans Biermann, wählen. Die Petters stellten darüber hinaus eine Geisterbahn und ein Fahrgeschäft namens "Die Spinne", ein Karussell, bei dem sich die Gondeln auf und ab bewegten,50 in Crange auf. Eine Achterbahn, die wohl unter dem Namen "Teufelskutsche"51 firmierte, präsentierte, wie schon in den 30er Jahren, Gropengießer aus Hannover. Außerdem drehten sich drei Raupenbahnen, die von Adam Kronenberg aus Erft-Kapellen, die "Fahrt ins Blaue" von Wilhelm Seibel und die "Zugspitzbahn" des Hamburgers Egon Menzel, und eine aus Frankfurt angereiste "Schleuderbahn" (Spangenberger). Last not least waren "wie eh und je" Anna Seibels Bodenkarussell sowie ein Kinderkarussell, aufgestellt von Karl Ruppert aus Kassel, auf dem Cranger Festplatz vertreten. Zu den Fahrgeschäften rechnen wir außerdem zwei Ponyreitbahnen, Nachfolger der früheren Hippodrome, die ein Wopiralski aus Dortmund und Ebenhard Mols aus Gelsenkirchen nach Crange brachten.⁵²

Schaustellungen traditioneller Art, wie Völker- und Abnormitätenschauen, Wachsfigurenkabinette, Museen, Varieté- und Zaubertheater, Panoramen und Menagerien, die bis zur Jahrhundertwende das Bild der Festplätze geprägt und seither zunehmend Konkurrenz von den technisch immer weiter entwikkelten Fahrgeschäften, die dem steigenden "Bedürfnis nach Geschwindigkeit"53 entsprachen, bekommen hatten, büßten nach dem Zweiten Weltkrieg weiter an Bedeutung ein. Hintergründe dieser Entwicklung waren die Tatsache, daß die Menagerien durch die Gründung von Zoos in nahezu allen Großstädten ihre Anziehungskraft verloren, sich die gesellschaftliche Haltung gegenüber Völkerschauen wegen der Etablierung demokratischer Strukturen veränderte und Menschen mit auffälligen körperlichen Behinderungen, denen die Zurschaustellung ihrer Mißgestaltung lange zur Existenzsicherung gedient hatte, zunehmend vom sozialen Netz aufgefangen und in speziellen Heimen "aufbewahrt" wurden. Vor allen Dingen aber sollte die schrittweise Einführung der neuen Medien im Verlauf des 20. Jahrhunderts, die etwa bis zur Mitte der 60er Jahre den Niedergang von Freiluftarenen, Varietébuden und kleinen Wanderzirkussen besiegeln.54

⁵⁰ Dering, 1986, S.98.

⁵¹ Ruhrnachrichten, 8.8.1949.

⁵² Liste der zugelassenen Schausteller, 1949.

⁵³ Dering, 1985, S.342.

⁵⁴ Ebd.

So war seit 1949 auch auf dem Wanne-Eickeler Kirmesplatz der Anteil der Schaustellungen weiter zurückgegangen, wobei Völker- und Abnormitätenschauen - mit Ausnahme der Auftritte von Liliputanern, die bis in die 60er Jahre zum Programm der Cranger Kirmes gehörten - gänzlich von der Ruhrgebietskirmes verschwunden waren. Während 1937 von ca. 500 Schaustellern 16 eine Schaubude und 25 ein Fahrgeschäft betrieben, standen unter den 300-400 Schaustellergeschäften im Gründungsjahr der Bundesrepublik 9 Schaubuden 21 Fahrgeschäften gegenüber.55 Eine dieser neun Schaubuden, die "Rokokkoschau", besaß die rheinische Komödiantenfamilie von der Gathen. Eine Varietéschau präsentierten Louis Loretty aus Rödingen und der ortsansässige Schausteller Hermann Krulik. Die Witwe des Schaustellers Heinrich Thomas lud in ein Panorama ein, und Wachsfiguren hatte Behrens' Panoptikum aus Herford ausgestellt. Mit einer "Tiefseeschau" beeindruckte Fritz Schäfer, dessen Vater und Großvater schon seit Ende des 19. Jahrhunderts mit verschiedenen Schaubuden auf der Cranger Kirmes vertreten waren, das Kirmespublikum. Darüber hinaus verzeichnete die Beschickerliste des Jahres 1949 die "Familienschau" von Hugo Thelen aus Düsseldorf und ein weiteres, flächenmäßig sehr großes (28 mal 10m) Schaugeschäft, den Betrieb des Hamburger Schaustellers Egon Menzel, Selbst als "Schaubudenstar" glänzen konnten boxbegeisterte Kirmesbesucher -und davon gab es im Ruhrgebiet, speziell in Wanne-Eickel einige - in Karl Brambachs Boxschau, die sich neben anderen Vertretern dieser Geschäftssparte besonders im folgenden Jahrzehnt noch großer Beliebtheit erfreuen sollte.56 Nicht auf der Beschickerliste vermerkt war die Präsentation von 400 dressierten Ratten, mit der ein ehemaliger Gastwirt, der als "Rattenfänger von Hameln" auftrat, vor allem die kleinen Kirmesbesucher begeisterte.57

Unter den 18 Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäften, die laut der offiziellen Beschickerliste 1949 in Crange zugelassen waren, befanden sich Verlosungen, Wurfspiele mit Platten und Ringen und sogenannte "Blinker", die in den 40er und 50er Jahren sehr populär waren. Ein Blinker bestand aus einem Rad mit vier beleuchteten Feldern, meist mit Spielkartenmotiven, auf die man Geld, in der Regel einen Groschen, setzen mußte. Das Feld, das zuletzt aufleuchtete, hatte gewonnen. Des weiteren gab es vereinzelt wieder Schießbuden (3) sowie zwei "Meerschweinchenserienspiele", eine Neuheit unter den Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäften, bei denen man auf die Schnelligkeit eines Meerschweinchens setzen konnte.

⁵⁵ Beschickerlisten 1937 und 1949.

⁵⁶ Liste der zugelassenen Schausteller, 1949.

⁵⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.7.1949.

⁵⁸ Interview mit Günther Stracke, 9.9.1991.

In der Sparte der Belustigungsgeschäfte war schließlich 1949 lediglich eines, das "gute alte" Lachkabinett (Zerrspiegel), im Besitz des Schaustellers Eberhard Malferteiner, aufgeboten.⁵⁹

7.2. Die (Ruhrgebiets-)Schaustellerdynastie Biermann-Seibel-Petter

Die meisten der zur ersten bundesrepublikanischen Cranger Kirmes angereisten Schausteller stammten, wie schon in den 30er Jahren, aus dem Ruhrgebiet. Es folgten rheinländische und, in jenem Jahr relativ viele, norddeutsche, insbesondere Hamburger, Berufskollegen. Vereinzelt vertreten waren Beschicker aus Ostwestfalen (Herford) und Hessen, dem Bergischen und dem Sauerland, während Schausteller aus dem Gebiet südlich der Mainlinie - jedenfalls unter den namentlich aufgeführten Beschickern - nicht zu finden waren. Abgesehen von einigen Schausteller(-familien), die nachweislich zumindest seit den 30er Jahren auf der Cranger Kirmes zu Gast waren, wie z.B. Schmalhaus, Mols, Schacht, Teigeler, Brambach und Reminder, weist die Beschickerliste 1949 Namen von Schausteller(-familien) auf, die selbst bzw. deren Vorfahren schon seit den 20er Jahren oder sogar dem vorigen Jahrhundert und deren Nachfahren⁶⁰ bis heute das Wanne-Eickeler Volksfest mitgestalten. Zu nennen sind hier der bereits mehrfach erwähnte Herner Zuckerbäcker Anton Mihs, dessen Sohn 'Bobby' bis heute mit Süßwaren reist, die Herner Schaustellerfamilie Stracke oder die seinerzeit in Köln, heute in Heinsberg beheimatete Familie Schäfer. Darüber hinaus tauchen die Namen so traditionsreicher Schaustellerfamilien wie Malferteiner oder Behrens auf, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch schon um die Jahrhundertwende in Crange gastierten.

In besonderem Maße schrieb jedoch die "Ruhrgebietsschaustellerdynastie" Biermann-Seibel-Petter von den 1870er Jahren bis heute Cranger Kirmesgeschichte. Wir nehmen dies zum Anlaß, an dieser Stelle, die eine Wende in der Geschichte der Ruhrgebietskirmes markiert, exemplarisch für alle Schaustellerfamilien, die der Cranger Kirmes über Generationen hinweg treu blieben, diese Familie, ihre Verwandtschaftsbeziehungen, Geschäftsgeschichte und Lebensumstände, genauer vorzustellen.

⁵⁹ Liste der zugelassenen Schausteller, 1949.

Daneben trat nach dem Zweiten Weltkrieg eine "neue Cranger Schaustellergeneration" an, wie z.B. Kebben, Parparlioni, Mikli und Klag (vgl. Interviews mit den entsprechenden Schaustellern), von denen viele die Cranger Kirmes bis heute regelmäßig beschicken.

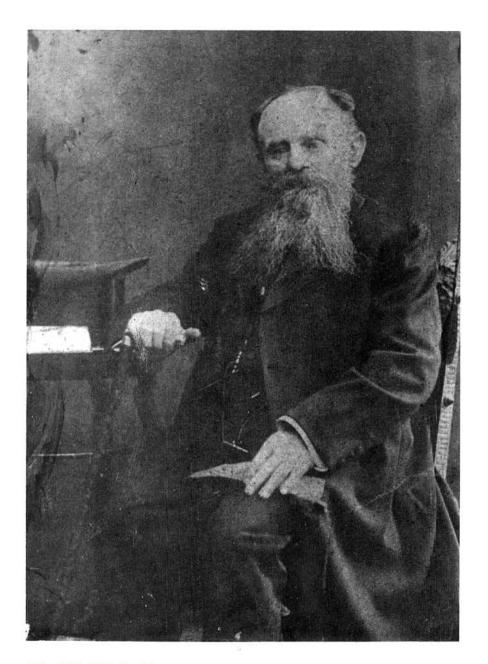


Abb. 112: Wilhelm Biermann



Abb. 113: Die Kinder von Anna und Adolf Seibel



Abb. 114: Anna und Adolf Seibel

Die - mit Hilfe der ältesten noch lebenden Angehörigen dieser Schaustellerfamilie, der Bochumer Schaustellerin Elfriede Petter, 85 - rekonstruierte Geschichte dieser Schaustellerdynastie beginnt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in Essen-Rüttenscheid, wo der Bäcker und Konditor Wilhelm Biermann, geb. 1842, eine Bäckerei besaß. Biermann, verheiratet mit Caroline, verkaufte seine Produkte iedoch nicht nur im Rüttenscheider Bäckerladen, sondern bereiste, zunächst mit einem Verkaufstisch, einem sogenannten 'Bockstand', später mit einer Konditorbude, die Kirmessen und Volksfeste der näheren Umgebung. Die sechs Kinder der Biermanns, Wilhelm, Peter, Anton, Bernhard, Lina und Anna, halfen im elterlichen Betrieb und begleiteten die Eltern auf ihren Verkaufsreisen, die sie u.a. schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Crange führten. Die 1872 geborene Tochter Anna trug den Lebkuchen in einer Kiepe auf dem Rücken von Rüttenscheid nach Crange. Erwachsen geworden, heiratete sie Adolf Seibel, der zwar "von privat" kam, d.h., keiner Schaustellerfamilie entstammte, aber dennoch mit seiner Frau zunächst mit einer Konditorbude, dann zusätzlich mit einem Bodenkarussell die Kirmessen bereiste. Auch Annas Geschwister, außer dem Bruder Anton, der einen Bäckerladen in Bochum eröffnete, entschieden sich für ein Schaustellerleben. Wilhelm und Lina betrieben ebenfalls eine Konditorbude, Peter schaffte sich eine Schiffschaukel an und Bernhard dessen Sohn Hansi 1913 während der Kirmes in Crange geboren wurde, machte sich mit einem Riesenrad selbständig. Die gesamte Familie baute alljährlich im August in Crange ihre Geschäfte auf.

Anna und Adolf Seibel, inzwischen nach Bochum gezogen, hatten neun Kinder, von denen fünf, Adolf jun., Wilhelm, Änne, Elfriede und Gertrud, in die Fußstapfen der Eltern traten und ihr Leben "auf der Reise" verbrachten und - mit Ausnahme der Tochter Gertrud, die im Kasseler Raum reiste relativ regelmäßig die Cranger Kirmes auf ihre Reiseroute setzten. Adolf Seibel jun., von Schaustellern und Kirmesbesuchern "Männe" genannt, gehörte mit seiner Schiffschaukel, später einem Kindersportkarussell sein gesamtes Leben lang zu den Stammbeschickern der ständig wachsenden Ruhrgebietskirmes. Seine Tochter Irmgard, gemeinsames Kind mit der "von privat" stammenden Ehefrau Rosa, ehelichte wiederum Hans Kuckartz, Sproß einer anderen, v.a. im Ruhrgebiet bekannten, traditionsreichen Bochumer Schaustellerfamilie, deren Geschäfte ebenfalls über Generationen hinweg auf der Cranger Kirmes vertreten waren.

Wilhelm Seibel, besser unter seinem Spitznamen "Allah" bekannt, baute seinen Kettenflieger, seine Berg- und Talbahn "Fahrt ins Blaue" und seine Verlosung ebenfalls immer wieder in Crange auf. Änne, von der Familie "Möne" gerufen, reiste gemeinsam mit ihren Eltern. Nach dem Tod der Mutter, der inzwischen fast zur Cranger Legende gewordenen "Oma Seibel", im Jahre 1959 übernahm sie das Bodenkarussell der Eltern, das über Jahrzehnte unverändert geblieben war.

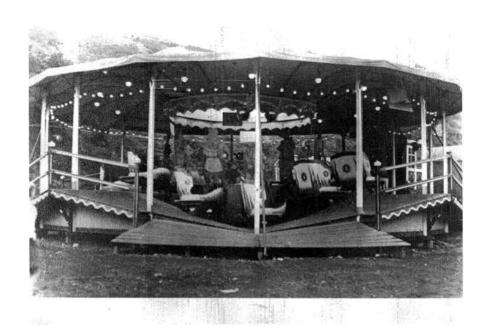


Abb. 115: Wilhelm Seibels Fahrt ins Blaue vor dem Zweiten Weltkrieg

Elfriede Seibel, am 17.3.1907 während der Kirmes in Wattenscheid geboren, lernte bereits im Kindesalter (1914) ihren späteren Mann Traugott, Sohn der ursprünglich in Werne an der Lippe beheimateten, seinerzeit jedoch schon nach Herford umgezogenen, Schaustellerfamilie Petter, kennen, den sie, nachdem sie sich infolge des Ersten Weltkriegs mehrere Jahre nicht begegnet waren, im Jahre 1926 heiratete. Die Hochzeitsfeier fand anläßlich einer "Privatkirmes" in einer Cranger Gaststätte statt. Elfriede und Traugott Petter machten sich gemäß der Familientradition des Ehemannes mit zwei Schaubuden selbständig. Während Elfriedes Eltern und Großeltern nur die Kirmessen der näheren Umgebung bereist hatten, sogenannte "Kirchturmsreisende" waren, legte Elfriede gemeinsam mit Ehemann Traugott schon größere Entfernungen zurück, zumal man mit einer Schaubude nicht in jedem Jahr auf derselben Kirmes gastieren konnte, um den Überraschungseffekt für das Publikum zu erhalten. Die Petters präsentierten ihre Attraktionen menschliche Abnormitäten, wie das holländische Riesenpaar van Droysen, Liliputaner oder eine 560 Pfund schwere Riesendame, Illusionen wie die "Frau mit zwei Köpfen", dressierte Schimpansen, eine bei Hagenbeck gekaufte Riesenschlange oder das "Meerweib", hinter dem sich ein Seehund verbarg - in den 30er Jahren u.a. in München und Leipzig, Lausanne und Basel, Dresden und Brünn. Ihre sechs Kinder, Traugott jun., genannt "Goldie", Fritz, dem die Mutter den Kosenamen "Picki" gab, Wilma, Sophie,



Abb. 116: Oma Seibel



Abb. 117: Petters Schaubuden in Basel



Abb. 118: Traugott und Elfriede Petter mit ihren Kindern



Abb. 119: Elfriede Petter, geb. Seibel mit ihrem Sohn Fritz vor dessen Autoskooter, 1990

Elfriede und Hermann, wurden allesamt auf der Reise, beinahe jedes an einem anderen Ort, geboren. Sophie erblickte in Gelsenkirchen das Licht der Welt, Fritz in Stuttgart, Wilma in Scholwen, Elfriede in Leipzig, Traugott in Gelsenkirchen und Hermann in Danzig.

Nachdem Traugott Petter 1940 zum Kriegsdienst eingezogen worden war, ging Elfriede Petter mit ihren Kindern zunächst in den Heimatort ihres Mannes nach Herford. 1942 kaufte sich Elfriede Petter in Holland einen Autoskooter, den sie zunächst auf der Herforder "Vision" aufstellte. Da die meisten Kirmessen in den Jahren 1942 und 1943 im Ruhrgebiet und auch im ostwestfälischen Raum wegen der ständigen Bombenangriffe ausfielen, schloß sich Elfriede Petter einem Lunapark an, mit dem sie in Ost- und Westpreußen reiste. Als ihr Mann Traugott, der an der Ostfront war, wegen einer Krankheit als Bahnhofssoldat nach Prag versetzt wurde, konnte Elfriede Petter nach Verhandlungen ihres Mannes mit der deutschen Wehrmacht ihren Skooter vor dem Bahnhof in Prag postieren. 1944 verließ die Familie Petter mit Ausnahme von Traugott sen, auf Anraten und mit der Hilfe eines oppositionellen deutschen Majors die tschechoslowakische Hauptstadt und konnte sich bis in die Gegend von Kassel durchschlagen, wo sich zu jener Zeit auch Elfriedes Eltern, Anna und Adolf Seibel, aufhielten. Dort blieben sie bis zum Ende des Krieges. Traugott, der in der Zwischenzeit in amerikanische Gefangenschaft geraten war und sich in einem Lager in Bayern aufhielt, konnte dann nach kurzer Zeit ebenfalls nach Homberg bei Kassel reisen. Nachdem sie dort zunächst ausschließlich für die amerikanischen Besatzungssoldaten ihren Skooter in Betrieb nahmen und noch kurze Zeit im Kasseler Raum reisten, kehrten sie 1946 ins Ruhrgebiet zurück und gastierten auch wieder auf der ersten Cranger Nachkriegskirmes. Sie werden uns, ebenso wie ihre Kinder Traugott, Fritz und Sophie und Elfriede,61 die sich ebenfalls mit einem Skooter bzw. einer Konditorbude, einem Imbiß und einem Fliegerkarussell selbständig machten, und ihre Kindeskinder, auf unserer weiteren Reise durch die Geschichte der Cranger Kirmes immer wieder begegnen. Seit dem Tod ihres Mannes im Jahre 1980, so berichtete Elfriede Petter etwas verbittert, habe sie, die seither mit ihrem Sohn Fritz reist, allerdings keinen Platz in Crange erhalten. 62

⁶¹ Die Kinder Hermann und Wilma waren schon im Kindesalter verstorben.

⁶² Interview mit Elfriede Petter, 19.2.1992.

7.3. Kirmesbegleitende Sonderveranstaltungen 1948 und 1949

Während für die Schausteller bei ihrem Engagement für den "Wiederaufbau" der Cranger Kirmes die wirtschaftlichen Belange ihrer Berufsgruppe im Vordergrund standen und sie deshalb der Stadt Wanne-Eickel vorschlugen, die Veranstaltung auf zehn Tage auszudehnen, ⁶³ verfolgten die städtischen Organisatoren mit der Veranstaltung der Cranger Kirmes in den Jahren 1948 und 1949 außer ökonomischen Interessen, wie der Steigerung des kommunalen Steueraufkommens, der Einnahme von Standgeldern und der (Wieder-) Belebung der örtlichen Geschäftswelt, traditionspflegende, kulturfördernde und "volksbildende" Ziele. Eine Reihe von kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen sollte der ortsansässigen Bevölkerung "Mut zur Teilnahme an

⁶³ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 14 (Miscellaneae). Am 11.2.1949 hatte der Wanne-Eickeler Oberstadtdirektor Dr. Elbers zu einer Besprechung über die Gestaltung der Cranger Kirmes desselben Jahres eingeladen. Die Teilnehmer waren der Oberbürgermeister Weber, der Stadtinspektor Bergmannshof, ein Vertreter des Jugendund der Leiter des Kulturamtes, der Schulrat, die Cranger Wirte, der Kreishandwerksmeister, ein Vertreter des Einzelhandels, zwei Abgesandte des Ambulanten Gewerbes, ein Vertreter des Kreissportbundes und zwei Kirchenvertreter. Der Oberstadtdirektor gab dort bekannt, daß man sich auf Wunsch der Schausteller für eine Verlängerung der Kirmes auf zehn Tage entschieden habe und präsentierte den Anwesenden das vorläufige Programm einer 10-tägigen Kirmesveranstaltung, das größtenteils in einem von den Cranger Gastwirten errichteten und betriebenen Festzelt stattfinden sollte. Außer dem Gastwirt Brockhoff stimmten alle Anwesenden der Kirmesverlängerung zu und berieten anschließend über die Durchführung der einzelnen Programmpunkte sowie einzelne Werbemaßnahmen (vgl. Protokoll der Besprechung zur Vorbereitung der Cranger Kirmes, Wanne-Eickel, 11.2.1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9, Eröffnungsfeiern). Nachdem die Stadtverwaltung bereits entsprechende Verträge mit den Schaustellern abgeschlossen und die Werbung auf zehn Tage konzipiert hatte (vgl. Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 12.5.1949), legte der Hauptausschuß der Stadtvertreterversammlung im Mai des Jahres sein Veto ein und konnte erwirken, daß es bei einer fünftägigen Kirmesveranstaltung blieb (vgl. Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 21.5.1949). In der Diskussion des Hauptausschusses, die diesem Beschluß vorausgegangen war, wurde kritisiert, daß die Stadtverwaltung mit der Verlängerung der Kirmes eine eigenmächtige Entscheidung getroffen habe, da die Stadtvertreter nicht informiert worden seien, und es wurde bekannt gegeben, daß der Wanne-Eickeler Einzelhandelsverband sich gegen eine 10-tägige Dauer der Kirmes ausgesprochen habe. Dieser Position schloß sich die CDU-Fraktion der Stadtvertreter an, worauf der Oberstadtdirektor zusagte, mit den Schaustellern über eine Reduzierung der Vertragsdauer auf fünf Tage zu verhandeln (vgl. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Hauptausschusses der Stadtvertretung Wanne-Eickel, 9.5.1949. In: Stadtarchiv Herne, ungeordneter Bestand).

kulturellen Veranstaltungen"⁶⁴ machen und, weil man die Cranger Kirmes als "die einzige Möglichkeit, auswärtige Besucher nach Wanne-Eickel zu locken"⁶⁵ erachtete, außerhalb des Ortes vom "Kulturgesicht"⁶⁶ der Emscherstadt künden.

Außer der Ausrichtung des historischen Pferdemarktes⁶⁷, der laut eines Artikels der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung vom August 1948 erst seit 1449 zusammen mit der Kirmes veranstaltet worden sei,⁶⁸ und einem von den örtlichen Gesangvereinen, Kirchen- und Werkschören bestrittenem Gesangsabend im Jahre 1949⁶⁹ waren in besonderem Maße die 1948 und 1949 unter der Federführung des Kulturamtes und Mitwirkung der ortsansässigen "kulturfördernden Vereine"⁷⁰ veranstalteten Heimatabende dieser Zielsetzung verpflichtet. In dem vom städtischen Kulturamt herausgegebenem Programmheft zum "Heimatabend als Auftakt zur historischen Kirmes"⁷¹ 1948, an dem sich die Gesellschaft für Heimatkunde, die Sängervereinigung Holsterhausen, der Touristenverein 'Die Naturfreunde', der Turnverein 'Einigkeit', Bickern-Crange, die Volksbühne Körner und der Zitherkranz

⁶⁴ Programmheft zum Heimatabend 1948. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁶⁵ Protokoll der Besprechung zur Vorbereitung der Cranger Kirmes 1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁶⁶ Programmheft zur Kirmes 1948.

Auf dem Pferdemarkt des Jahres 1948 waren 120, im Jahr darauf 201 Pferde aufgetrieben (Westfälische Rundschau, 10.8.1948; Neuer Westfälischer Kurier, 8.8.1949).

In dem Artikel der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung mit der Überschrift "500jähriges wurde zu früh gefeiert" hieß es, daß ein Zusammenhang von Pferdemarkt und Kirmes erst seit 1449, als die Kapelle am Schloß Crange vom Erzbischof von Köln eingeweiht worden sei, zu konstatieren sei. Aus dieser Behauptung folgert der Verfasser des Artikels: "Das 1935 mit großem Aufwand in Szene gesetzte '500jährige' der Kirmes wäre also erst im Jahre 1949 fällig (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.8.1948).

Programmheft zur Cranger Kirmes 1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9; An dem "Freundschaftssingen im Festzelt" nahmen folgende Vereine und Chöre teil: Pfarr- Cäcilienchor St.Franziskus, Werkschor des Treibstoffwerkes, der MGV (Männergesangsverein) Concordia Eickel, der MGV Posthorn, der Pfarr Cäcilienchor Herz Jesu, die Sängervereinigung Holsterhausen, der Werkschor Zeche Unser Fritz, der Werksgesangsverein Pluto, der MGV Lokomotive, die Sängervereinigung Röhlinghausen und der Wanne-Eickeler Männerchor (Neuer Westfälischer Kurier, 10.8.1949).

⁷⁰ Programmheft der Cranger Kirmes 1948. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁷¹ Ebd.

Wanne-Eickel mit schauspielerischen, turnerischen und musikalischen Darbietungen beteiligten, hieß es zum Sinn und Zweck der Veranstaltung:

"Der heutige 'Auftakt zur Cranger Kirmes' bringt in einer Zeit allgemeinen Notstandes die Gemeinschaftsarbeit einiger Wanne-Eickeler Vereine zu Gehör und steht damit am Anfang fortlaufender Bemühungen, der Gefahr einer Kulturabwertung, einer Verarmung an kulturellen Werten wirksam zu begegnen. Erst wenn nicht mehr jedes Bühnenstück und alle musikalischen Darbietungen bedingungslos beklatscht werden, wenn sich eine aus allen Bevölkerungsschichten geborene öffentliche Meinung Gehör verschafft hat, dann werden sich nur noch wertvolle Veranstaltungen durchsetzen können und vom Kulturgesicht unserer Stadt künden."⁷²

Daß sich das städtische Kulturamt mit derartigen Versprechungen wohl etwas übernommen hatte und die praktische Umsetzung so hoher kultureller Ansprüche hinter den mit großen Worten geweckten Erwartungen weit zurückblieb, konstatierte das Westdeutsche Tageblatt im darauffolgenden Jahr im Zusammenhang mit der Inszenierung der Komödie "Der Biberpelz" von Gerhard Hauptmann, mit der am Donnerstag, dem 4. August 1949 im Saalbau Schulte-Berge die Cranger Kirmes eröffnet wurde. Die Zeitung kommentierte die ebenfalls als "Heimatabend" deklarierte, unter der Regie von Anton Pothof, von Mitgliedern der Theatergruppen 'Fidele Horst', 'Neues Theater Wanne-Eickel' und der Volksbühne Körner in Szene gesetzte Aufführung des Bühnenklassikers folgendermaßen:

"Weniger aufschlußreich gestaltete sich der groß angekündigte Heimatabend, der die Wanne-Eickeler Heimatwoche eröffnen sollte. Es hat keinen Zweck, den Verlauf dieses Abends einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Wir glauben vielmehr, daß das Städtische Kulturamt und die übrigen verantwortlichen Stellen 'gelernt haben'. Der gute Wille allein genügt nun einmal nicht. Wenn man solchen Abenden schon einen offiziellen Anstrich gibt, dann sollte man immerhin bedenken, daß auch die Erwartungen dementsprechend sind. Solche Veranstaltungen aber als 'Beginn einer kulturellen Epoche für das kommende Jahr' einer Stadt mit 82.000 Einwohnern zu erklären, dazu noch aus berufenem Munde, war etwas starker Tobak. Hier gab es am Schluß nur eine Stimme der Verneinung. Wie gesagt: der gute Wille allein tut es nicht. Damit soll kein allgemein vernichtendes Urteil gegen das Laienspiel ausgesprochen werden. Die Besucher hatten jedenfalls mehr erwartet - und wir mit ihnen." ⁷⁴

⁷² Ebd.

⁷³ Programmheft zur Cranger Kirmes 1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁷⁴ Westdeutsches Tageblatt, 6.8.1949.

Etwas milder - sie räumte ein, daß technische Mängel der Bühne vorlagen und gab zu bedenken, daß es sich bei den Schauspielern um Laien handelte - aber dennoch kritisch äußerte sich auch die Westdeutsche Allgemeine Zeitung⁷⁵ zu dem mit Kostümen der Westdeutschen Kostüm-Werkstätten Dortmund und Perücken und Masken des Herner Maskenbildners Albert Morzel ausgestatteten Theaterstück⁷⁶, zu dessen Präsentation der Oberstadt-direktor die Wanne-Eickeler Prominenz aus Politik und Kultur⁷⁷ eingeladen hatte. Die längste Pause, die zur Behebung der technischen Mängel der Bühne entstanden sei, so berichtete die Zeitung außerdem, habe das Mitglied des Heimatvereins, Alois Uhlendahl, mit dem Singen seines Heimatliedes überbrückt, was ebenso, wie sein plattdeutscher Prolog zu Beginn der Veranstaltung den Beifall der Zuschauer geerntet habe.⁷⁸

Auf dem Festprogramm der ersten Cranger Kirmes der Bundesrepublik standen darüber hinaus ein öffentlicher Tanzabend in dem von den Cranger Wirten betriebenen 4000 Quadratmeter großen Festzelt⁷⁹, ein vom Jugendamt organisiertes Kinderfest auf dem Sportplatz Wanne 1911, dem ein Kinderfestzug⁸⁰, ausgehend vom Viehmarktgelände an der Claudiusstraße, vorausging und das die Schausteller mit der Spende von 100 Pfund Bonbons, Lebkuchenherzen und Preisermäßigung bei den Fahrgeschäften unterstützten,⁸¹ sowie ein "Fest der gewerblichen Wirtschaft", auf dem sich der Wanne-Eickeler Einzelhandel ein Stelldichein gab.⁸² Ein "Fest des Hand-

⁷⁵ Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung bemerkte zu den schauspielerischen Leistungen der Laienakteure: "Einige Laienspieler zeigten ansprechende Leistungen, nur wußten sie selbst zu gut, daß sie wirkten, übertrieben aus diesem Grunde, überspielten ihre Partner und kamen dadurch in Szenen in den Vordergrund, wo sie eigentlich etwas zurücktreten mußten. Sei es wie es sei, für eine Laienspielgruppe waren die Leistungen ganz gut. Die Zuschauer hatten Grund zum Lachen und zu herzlicher Freude ... und das war ja schließlich Zweck der Aufführung" (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.8.1949).

⁷⁶ Rechnungen über den Verleih von Kostümen und die maskenbildnerische Tätigkeit. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁷⁷ Unter den Gästen waren u.a. Oberbürgermeister Weber, ein Vertreter der Besatzungsmacht, der Kreis-Resident-Officer Mr. N.A.P. Brewin, die Fraktionsvorsitzenden der SPD, CDU und KPD, Hruska, Kaufmann und Rimbach und der Vorsitzende der Gesellschaft für Heimatkunde, Hülsmann (Verteiler der Einladungen zur Aufführung "Der Biberpelz". In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9).

⁷⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.8.1949.

⁷⁹ Protokoll der Vorbesprechung zur Cranger Kirmes 1949, 11.2.1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁸⁰ Verfügung des Oberstadtdirektors vom 1.8.1949. In: Stadtarchiv Herne, Cranger Kirmes 1949.

⁸¹ Mitteilung des Jugendamtes an den Oberstadtdirektor. In: Stadtarchiv Herne, ebd.

⁸² Programmheft zur Cranger Kirmes 1949.

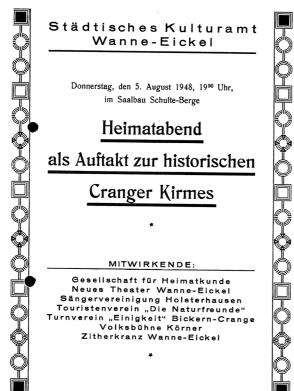


Abb. 120: Programmheft zur Auftaktveranstaltung 1948



Abb. 121: Programmheft der Auftaktveranstaltung 1949

werks", zu dessen Gestaltung die Kreishandwerkerschaft alle Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge des Stadtgebiets aufgerufen hatte und das die Westdeutsche Allgemeine Zeitung als "Krönung der Kirmes" bezeichnete und - erstmals in der Geschichte der Cranger Kirmes - ein Großfeuerwerk schlossen den Reigen der Sonderveranstaltungen des Kirmesjahres 1949.84

7.4. Organisatorischer Wiederaufbau der Kirmes

Mit den Schaustellerzahlen und den Ansprüchen an die Gestaltung der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen stiegen auch wieder die Werbebemühungen und - in Erwartung eines hohen Besucheraufkommens - der organisatorische Aufwand für das Wanne-Eickeler Volksfest. Unter dem Tagesordnungspunkt "Propaganda" notierte der Protokollant der Kirmesvorbesprechung vom 11. Februar 1949 unter anderem:

"Oberstadtdirektor Elbers erklärte, daß auch in diesem Jahr die Werbungsplakate in den Straßenbahnen ausgehängt werden sollen. Der Vertreter des Ambulanten Gewerbes hat sich bereiterklärt, in seiner Geschäftsstelle für eine Weiterverbreitung der Plakate zu sorgen ... Herr Dr. Schaaf wies auf die Notwendigkeit einer durchschlagenden Werbung hin und machte den Vorschlag, ein besonderes Werbungsblatt drucken zu lassen, in dem auf besondere Sehenswürdigkeiten und Sonderveranstaltungen hingewiesen werden müsse. Auch die Presse müsse frühzeitig auf die Veranstaltungen hinweisen." ⁸⁵

Ferner wurde auf dieser Vorbesprechung anvisiert, um die Werbewirksamkeit der Sonderveranstaltungen zu steigern, das Tanzorchester des Nordwestdeutschen Rundfunks zu engagieren, was allerdings wegen Urlaubs der Musikkapelle⁸⁶ ebensowenig realisiert wurde wie die Idee, am Bahnhof ein aus Holz und Pappe bestehendes Stadttor zu errichten, ein weiteres auf dem Gelände zwischen Unser-Fritz-Straße und Kanalbrücke zu positionieren und vor dessen Kulisse ein Heimatspiel folgenden Inhalts aufzuführen:

⁸³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 29.7.1949.

⁸⁴ Die ursprüngliche, auf zehn Tage ausgerichtete Planung des Festprogramms hatte außer den genannten Veranstaltungen noch einen "Abend der Cranger Wirte", ein vom Kreissportbund veranstaltetes Sportfest und eine Veranstaltung des Deutschen Gewerkschaftsbundes vorgesehen (Protokoll der Vorbesprechung zur Cranger Kirmes 1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9).

⁸⁵ Protokoll der Vorbesprechung zur Cranger Kirmes 1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁸⁶ Absage des Nordwestdeutschen Rundfunks. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

"Es (das Stadttor) wird von einigen Cranger Schloßsoldaten mit Helebarden und Spiess besetzt. An einem Nachmittag in der Festwoche bewegt sich ein Wagentross der Hansa, in dem auch ein Schlossfräulein von Eickel sitzt, von Eickel nach Schloß Crange. Kurz vor dem Stadttor wird der Tross von einer Meute Wegelagerer oder auch den Spießgesellen des tollen Jobst von Strünkkede überfallen. Die Cranger eilen dem Tross zur Hilfe und schlagen die Wegelagerer in die Flucht. Die errettete Jungfrau von Eickel läßt die gefaßten Banditen in Schellen legen, die vor ihrem Wagen herziehen müssen. Bei der Rückfahrt durch die Hauptstraße der Stadt, die aber bald enden muß, wirft sie Bonbons in die Zuschauermenge." ⁸⁷

Weil der Wanne-Eickeler Einzelhandel die von der Stadtverwaltung an ihn herangetragene Anregung, gemeinsam mit dem Presse- und Kulturamt ein Preisausschreiben⁸⁸ oder einen Textil- und Topfmarkt in Verbindung mit der Kirmes zu veranstalten, nicht aufgriff und auch auf Werbemaßnahmen wie Sonderpreise, Geschäftsverlängerungen und Lichterreklamen verzichtete,⁸⁹ blieb es schließlich bei den konventionellen, bereits in den 30er Jahren erprobten, Werbestrategien.⁹⁰

Plakate und Festprogramme, gestaltet und gedruckt von der Wanne-Eickeler Buchdruckerei Wolf,⁹¹ angeschlagen in Straßenbahnen und an Litfaßsäulen Wanne-Eickels und der Nachbarstädte von der Westdeutschen Reklamegesellschaft Eckl und Co. in Witten⁹² und der Städtereklame Bochum und Gelsenkirchen⁹³, Zeitungswerbung⁹⁴ in Gelsenkirchen, Bochum, Herne, Castrop-Rauxel, Wattenscheid und Recklinghausen sowie - dies war allerdings eine Premiere in der Wanne-Eickeler Kirmeswerbung -

⁸⁷ Vorschläge für die Durchführung des Cranger Heimatfestes, 23.3.1949. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 13.8.1949.

Die Kosten für die Kirmesreklame beliefen sich im Jahre 1949 auf insgesamt 3.600,68 DM. Sie standen 3.717,20 DM an Unkostenbeilagen, vermutlich von den Schaustellern eingezogen, gegenüber (Zusammenstellung über die bei der Cranger Kirmes 1949 eingezogenen und ausgegebenen Reklamegelder. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 12, Werbungen).

⁹¹ Rechnung der Firma. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁹² Rechnung der Firma. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

⁹³ Zusammenstellung über die bei der Cranger Kirmes 1949 eingezogenen und ausgegebenen Reklamegelder. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 12.

⁹⁴ Vorschläge für die Durchführung des Cranger Heimatfestes. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

akustische Werbung durch städtische Lautsprecherwagen⁹⁵ unmittelbar vor Kirmesbeginn vermochten 1949 dennoch eine halbe Million Besucher auf den Cranger Festplatz zu locken.

Um angesichts dieser Besuchermassen, die größtenteils unter Ausnutzung der besonderen Kirmesangebote der öffentlichen Verkehrsbetriebe sowie einiger Privatunternehmer, die einen zusätzlichen Omnibusverkehr einrichteten, oder mit dem eigenen Auto, das sie auf dafür ausgewiesenen Parkplätzen am Wanner Markt oder der Cranger Heide abstellen konnten, den Ort des Vergnügens erreichten, einen reibungslosen Ablauf des Kirmesgeschehens zu gewährleisten, hatte das 15. Polizeirevier Wanne-Eickel 1949 einen speziellen Einsatzbefehl für die Dauer der Kirmes erstellt. Dieser legte genau fest, wieviele Beamte und Beamtinnen, zu welcher Zeit, welche Aufträge zu absolvieren hatten. Der Polizeiinspektor, der die Einrichtung einer Sonderwache in der Cranger Schule verfügte, wies in dem mehrseitigen Papier den "Kirmespolizisten" folgende Aufgaben zu:

"Regelung des Verkehrs, Sperrung des Fahrverkehrs nach dem Festplatz, Verhüten von strafbaren Handlungen. Der Verkehr der Straßenbahn der Linie 1 ist bis zur Endstation freigegeben.

Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, Freihaltung der Dorstener Straße. Fahrzeuge sind auf die Wege des Sportplatzes aufzustellen. Kontrollen der Pferdehändler durch die Kriminalpolizeibeamten.

Verhütung von Unfällen und Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Straßen. Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, Verhütung von Unglücksfällen.

Verhinderung von Diebstählen und anderen strafbaren Handlungen, Entgegennahme von Vergehensanzeigen.

Schutz der Jugendlichen, Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen.

Beginn und Ende der Streifen sind dem Wachhabenden der Sonderwache zu melden." 98

Diese Art der Werbung führte in Dortmund zu Konflikten mit den Behörden. Der Wanne-Eickeler Reklamewagen erhielt in Dortmund eine Anzeige, da der zuständige Fahrer, ein städtischer Verwaltungsangestellter, schon auf dem Weg zum Dortmunder Straßenverkehrsamt, wo er die Lautsprecherwerbung genehmigen lassen mußte, Anwohner und Passanten der befahrenen Straße via Lautsprecher zur Kirmes nach Wanne-Eickel einlud (Bericht des Ordnungsamtes Wanne-Eickel an die Polizeibehörden in Dortmund am 22.9.1949. In: Stadtarchiv Herne, Cranger Kirmes 1949).

⁹⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 29.7.1949.

⁹⁷ Einsatzbefehl des 15. Polizeireviers Wanne-Eickel vom 2.8.1949. In: Stadtarchiv Herne, Cranger Kirmes 1949.

⁹⁸ Ebd.

Neben der Sonderwache der Polizei hielt sich in der Cranger Schule eine Sanitätsstation des Deutschen Roten Kreuzes für Notfälle bereit, die während der Kirmes 1949 von 250 Menschen in Anspruch genommen werden mußte. Ein Artikel des Neuen Westfälischen Kuriers thematisierte den Kirmesalltag der DRK-Rettungsstation in jenem Jahr:

"Der größte Unfall war der Zusammenstoß zweier Omnibusse an der Ecke Rathaus- und Florastraße. Einer der Wageninsassen ging durchs Fenster, wobei die Schlagader am Arm durchgeschlagen wurde. Vier Personen wurden sofort ins St.-Anna-Hospital übergeführt. Ein betrunkenes Männerquartett geriet in eine Schlägerei. Dabei erhielt einer der Raufgesellen einen Fußtritt vor den Unterleib, daß er ins St.-Anna-Hospital eingeliefert werden mußte. Ein junger Mann geriet zwischen die Selbstfahrer und wurde verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Ein kleines Mädel war vor ein Fahrrad gelaufen und stürzte so unglücklich, daß die Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Auf der Hauptstraße wurde ein junges Mädel von der Straßenbahn der Linie 1 erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Das Kleid wurde zwar stark beschädigt, die Verletzungen waren jedoch leichterer Natur. Auf der Gelsenkirchener Straße sprang ein junges Mädel aus dem Fenster, weil die Tür verschlossen war. Es blieb hängen und erlitt innere Verletzungen, die eine Krankenhausbehandlung notwendig machten. Auf dem Kirmesfeld erlitt eine ältere Frau einen Schlaganfall und wurde ins St.-Anna-Hospital eingeliefert. Die Rettungsstation gewährte in vielen Fällen von Kopf-, Zahnschmerzen, bei Blasen an den Füßen und bei unzähligen Ohnmachtsanfällen wirksame Hilfe. Am Sonntag wurden nahezu 20 Kinder, die sich verlaufen hatten, den Eltern wieder zugeführt." 99

In den 30er Jahren eingeführte Neuerungen der Festplatzorganisation, wie z.B. ein eigener Münzfernsprecher, der Einsatz eines Kirmespostboten oder ein Stützpunkt der Stadtverwaltung auf dem Kirmesplatz, lebten offenbar erst in den 50er Jahren, die in jeglicher Beziehung ein ereignisreiches Jahrzehnt in der Geschichte der Cranger Kirmes werden sollten, wieder auf.

⁹⁹ Neuer Westfälischer Kurier, 10.8.1949.



Abb. 122: Spielwarenstand Mikli, 1950er Jahre



Abb. 123: Spielwarenstand Mikli, 1960er Jahre



Abb. 124: Spielwarenstand Mikli, Ende der 1960er Jahre



Abb. 125: Spielwarenstand Mikli, 1990er Jahre

8. "Oktoberfest des Westens"

Die Tatsache, daß sich bereits seit 1954, sozusagen mitten im "Wirtschaftswunderrausch", infolge billigen arabischen Erdöls auf dem westeuropäischen Energiemarkt eine tiefe Krise des Ruhrgebiets ankündigte,1 warf auf die Entwicklung der Cranger Kirmes in den 50er Jahren noch keinerlei Schatten voraus, zumal zu Beginn des Jahrzehnts "die Nation ihren Kohlenpott für den Wiederaufbau"2 noch dringend gebraucht hatte. Der Ruhrbergbau konnte mit Unterstützung des "Investitionshilfe-Plans" der industriellen Spitzenverbände, der die Modernisierung bestehender Anlagen, das Abteufen neuer Schächte und den Bau von Bergmannswohnungen für zahlreiche neu angeworbene Arbeitskräfte, die sogenannten "Neubergleute", vorsah, am Anfang der 50er Jahre Gewinne erwirtschaften, die auch den Bergarbeitern zugute kamen und ihren Lebensstandard steigerten.3 Die Kirmesplanung der seit 1955 zahlenmäßig zur Großstadt avancierten "Bergbaumetropole" Wanne-Eickel entsprach so den Werten und Erwartungen der konsumorientierten, zur Geschichtslosigkeit neigenden "Auto- und Freizeitgesellschaft"⁴ der 50er Jahre. Das Kirmesgelände wurde vergrößert und seine Infrastruktur ausgebaut, der Einzugsbereich und das Medienspektrum der Werbung wurden erweitert und die Verkehrsplanung perfektioniert. Die Besucherzahlen erreichten die Zweimillionengrenze, und die Ruhrgebietskirmes eroberte sich den vierten Platz unter den größten und renommiertesten Kirmessen der Bundesrepublik.

Hatten die Kirmesorganisatoren in der Nachkriegszeit bis einschließlich dem Gründungsjahr der Bundesrepublik noch stark auf die Geschichte des Volksfestes rekurriert und angestrebt, über die Inhalte und Gestaltung der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen breiten Schichten der Bevölkerung das klassische deutsche Kulturgut zugänglich zu machen, so kam die Geschichte der Cranger Kirmes zu Beginn des neuen Jahrzehnts nur noch am Rande, insbesondere in den (kirmes-)kritischen Anmerkungen der Wanne-Eickeler Gesellschaft für Heimatkunde, zur Sprache. Der traditionelle Pferdemarkt verschwand in der ersten Hälfte der 50er Jahre hinter aufwendig aufgezogenen Automessen, und auch bei den übrigen Sonderveranstaltungen orientierte man sich nicht mehr an lokalen Bezügen oder höheren Kulturwerten, sondern an berühmten Großstadtkirmessen, wie dem Münchener

¹ Kozicki, 1988, S.13ff; Raudies, 1991, S.310ff; Gutzmer, 1979, S.25.

² Gutzmer, 1979, S.25.

³ Kozicki, 1988, S.14f.

⁴ Glaser, Bd.2., S.145.

Oktoberfest oder dem Hamburger Dom⁵, so daß in Crange in den 50er Jahren (1957) erstmals eine Eröffnungsveranstaltung nach dem Vorbild des Münchener Oktoberfestes, stilecht in Szene gesetzt in einem bayerischen Festzelt, stattfand.

Die Orientierung der Wanne-Eickeler Kirmesorganisatoren der 50er Jahre an renommierten Großkirmessen erschöpfte sich nicht im Import bayerischer Festkultur, Auch beim Angebot an Fahr-, Schau-, Verkaufs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäften wollte sich die Ruhrgebietsstadt sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht mit ihren berühmten Vorbildern München, Hamburg, Bremen oder Stuttgart messen. "Was neu ist, kommt nach Crange"⁶, lautete in den 50er Jahren die Devise der Wanne-Eickeler "Kirmesmacher". Sie informierten sich, u.a. direkt vor Ort auf dem Münchener Oktoberfest⁷, über die technischen Neuheiten und aktuellen Attraktionen der Vergnügungsbranche, deren Träger, die Schausteller, sich zu Beginn der 50er Jahre organisatorisch konsolidiert und in zwei landesweit und einem europaweit agierenden Berufsverbänden zusammengeschlossen hatten. Diese halfen ihren Mitgliedern beim Wiedereinstieg in die Geschäftstätigkeit und der Bewältigung berufsspezifischer Probleme - z.B. den Konsequenzen einer im Jahre 1952 in Nordrhein-Westfalen grassierenden Kinderlähmungsepidemie - und trafen sich anläßlich der Cranger Kirmes 1952 in Wanne-Eickel zu einer Tagung.

Auf diese vom beginnenden "Wirtschaftswunder" der 50er Jahre angestoßene, rasante Entwicklung der Cranger Kirmes zur viertgrößten Kirmes der Bundesrepublik⁸ folgte eine Dekade relativer Stagnation in der Geschichte des Ruhrgebietsvolksfestes. Trotz des andernorts weiter florierenden wirtschaftlichen Aufschwungs herrschte im Ruhrgebiet Krisenstimmung. "Kohlenkrise" und "Zechensterben", die sich bereits Ende der 50er Jahre angekündigt hatten, weiteten sich im Verlauf der 60er Jahre ungeachtet der heftigen Proteste der betroffenen Bergleute aus. Die Bergbaubetriebe in Herne und Wanne-Eickel reduzierten sich von 23 im Jahre 1961 auf 2 in 1970, die Zahl der im Bergbau Beschäftigten schrumpfte im selben Zeitraum von 20.869 auf 4.984. Von der "Kohlenkrise" in Mitleidenschaft gezogen waren auch die Folgeindustrien und Zuliefererbetriebe. In der Eisen- und Metallerzeugung, in Gießereien und in der Stahlverformung waren in Herne und Wanne-Eickel 1970 nur noch 1.025 gegenüber 1.413 Arbeitnehmern im Jahre 1961 tätig; von 8.244 auf 2.209

⁵ Westfälische Rundschau, 10.3.1951.

⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 3.5.1955.

⁷ Westfälische Rundschau, 26.8.1953.

⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 31.7.1957.

sank die Zahl der Beschäftigten im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau.9 Während die Herner und Wanne-Eickeler Bergleute nach den ersten Zechenstillegungen noch auf benachbarte Schachtanlagen, z.B. die Zeche Blumenthal in Recklinghausen, verlegt werden konnten, endete die Entwicklung¹⁰ mangels genügender Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftsbereichen in Arbeitslosigkeit und Abwanderung in andere Gebiete. Das städtische Gewerbesteueraufkommen betrug 1967 nur noch 44 Prozent der Einnahmen des Jahres 1957.11 Auf dem Hintergrund der mißlichen Finanzlage der Stadt und der prekären wirtschaftlichen Situation großer Teile der Ruhrgebietsbevölkerung¹² gab es in den 60er Jahren keine wesentlichen Impulse zur Weiterentwicklung bzw. Vergrößerung der Cranger Kirmes, wenngleich die Cranger Kirmes ihre Rolle als bedeutender Wirtschaftsfaktor der Stadt behaupten und die Gewinne, die die Veranstaltung abwarf, auch in diesem Jahrzehnt kontinuierlich gesteigert werden konnten. 13 Beschicker- und Besucherzahlen stagnierten bzw. waren sogar rückläufig, das Kirmesgelände erfuhr keinen flächenmäßigen Ausbau, und die organisatorische Abwicklung

⁹ Raudies, 1991, S.314; Kozicki, 1990, S.13ff.

[&]quot;Im Jahre 1957 verdienten dort (in Wanne-Eickel) über 14.000 Bergleute ihr Geld von Kohle, im Jahre 1967 nur noch 4.406. Im Stadtgebiet der ehemaligen Bergbaustadt wurden innerhalb von zwei Jahren drei Zechen geschlossen: am 29. November 1965 die Kokerei und am 31. Oktober 1967 die Schachtanlage 'Shamrock 3/4' mit 1.866 Beschäftigten, am 28. Februar 1967 die Schachtanlage 'Königsgrube' mit 487 Beschäftigten, am 30. September 1967 die Schachtanlage 'Unser Fritz' mit 1.904 Beschäftigten" (Kozicki, 1990, S.23).

¹¹ Kozicki, 1990, S.23ff.

[&]quot;Was bis Mitte der 60er Jahre folgte, traf die wirtschaftliche Struktur des Ruhrgebiets härter als die Demontage: Zwischen 1958 und 1964 wurden 35 Zechen mit einer Jahresproduktion von 11,6 Mio t und 53.000 Arbeitsplätzen stillgelegt: 1966 arbeiteten nur noch halb so viele Beschäftigte im Ruhrbergbau wie 1950. In den meisten Städten an der Ruhr fand zwischen 1957 und 1961 wirtschaftliches Wachstum nicht mehr statt, und man mußte froh sein, wenigstens den erreichten Stand zu halten - manche Ruhrgebietsstädte wie Herne, Wattenscheid oder Bottrop fanden sich, gemessen an ihrer Wirtschaftskraft, in der Nachbarschaft unterentwickelter ländlicher Räume wieder, und in Castrop-Rauxel war das Bruttosozialprodukt sogar rückläufig - und das inmitten einer Bundesrepublik, die im Durchschnitt immer noch hohe und höchste Wachstumsraten aufwies. So wie sie über anderthalb Jahrhunderte von der Monostruktur profitiert hatte, war die Region nun der Strukturkrise ausgeliefert" (Schlieper, 1987, S.546).

Turkowski schreibt dazu: "Nach den Ausführungen von Oberamtmann Weigel, Leiter des Ordnungsamtes, hat die Stadt Wanne-Eickel heute die volle Verzinsung ihrer Investitionen (gepflasterte Kirmesstraßen, Kanalisation und sonstige Erschließungsmaßnahmen des Kirmesgeländes) erreicht. Die Cranger Kirmes ist kein Zuschußbetrieb mehr, im Gegenteil: 1968 betrugen die Einnahmen an Platzgeldern rund 140.000 DM. Nach Abzug aller Verpflichtungen wurde ein Reingewinn von rund 74.000 DM erzielt (Weigel)" (Turkowski,1989, S.80).

blieb im Prinzip unverändert.¹⁴ Bei der Gestaltung der durch Spenden finanzierten Sonderveranstaltungen war eine gewisse Rückbesinnung auf historische Traditionen festzustellen, denn es wurden ein Reitturnier und Festzüge ausgerichtet, um an die Geschichte des Volksfestes zu erinnern.¹⁵

Sonderveranstaltungen besonderer Art waren die von der Zirkus- und Schaustellerseelsorge beider Konfessionen und den Evangelischen Kirchengemeinden Wanne-Eickels bereitgestellten Angebote der "Kirmesseelsorge", die in den 60er Jahren in Crange eingeführt wurden.

Im Vergleich zu den "schwungvollen 50er Jahren"¹⁶, zu deren Beginn eine völlig neue Entwicklungsphase der Karussellindustrie eingesetzt hatte¹⁷ und die Stadt Wanne-Eickel dem Ruhrgebietspublikum zahlreiche spektakuläre Kirmesvergnügungen, insbesondere aber eine Reihe technischer Neuheiten auf dem Fahrgeschäftssektor, bieten konnte, nahm sich das schaustellerische Vergnügungsangebot der folgenden Dekade trotz einiger Karussellneuheiten und Weiterentwicklungen in anderen Bereichen des Fahrgeschäftbaus etwas bescheidener aus.

Die traditionellen Schaustellungen verloren angesichts des technischen Fortschritts der Vergnügungsbranche und der zunehmenden Verbreitung des Fernsehens weiterhin an Bedeutung. Hatten sie es schon in den 50ern schwer, gegenüber der Faszination der (Vergnügungs-)Technik zu bestehen, so war ihr Anteil an den (Cranger) Kirmesattraktionen der 60er Jahre nur noch verschwindend gering, zumal viele "Komödianten", die bis dahin noch mit Kleinzirkussen- und Theatern gereist waren, in den 50er und 60er Jahren auf andere Geschäftssparten des Schaustellergewerbes umgesattelt waren. An den Box- und Catchbuden, die sich in der Bergarbeiterstadt Wanne-Eickel besonderer Beliebtheit erfreuten, waren allerdings auch noch zu dieser Zeit "Reste des rituell-archaischen, affekt- und emotionsgeladenen Verhaltens, das kennzeichnend für die Besucher der Tingel-Tangel, der Tanzveranstaltungen und Rummelplätze" war, zu finden. Ihr Betrieb wurde von den Behörden jedoch ebenso argwöhnisch beobachtet wie andere kulturelle Strömungen auf

Auch andere Kirmessen erlebten offenbar in diesem Jahrzehnt einen gewissen Entwicklungsstillstand. Rainer Schulz resümiert am Ende des Kapitels über den Simon-Juda-Markt in Werne an der Lippe: "Insgesamt betrachtet trat Sim-Jü aber trotz zahlreicher interessanter Karussell- und Schauneuheiten im Gegensatz zu den schwungvollen 50erJahren auf der Stelle (Schulz, 1987, S.192).

¹⁵ In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die Stadt Wanne-Eickel dem "Emscherbrücher Dickkopp" im Jahre 1960 ein in Bronze gegossenes Denkmal setzte. Es wurde im April des Jahres vor dem Altersheim an der Heidstraße im Stadtteil Unser Fritz, unweit der Cranger Grenze, aufgestellt (Turkowski, 1989, S.37).

¹⁶ Schulz, 1987, S.192.

¹⁷ Dering, 1986, S.99; Heinzinger, 1983, S.62.

¹⁸ Kosok, 1990, S.339.

dem Kirmesplatz, die sich als "Opposition zum (offiziell verordneten) 'Zeitgeist'" entwickelten. Hervorzuheben sind hier vor allem die Rock'n Roll- bzw. Beat-Begeisterung der Jugend, die die Atmosphäre an den Musikfahrgeschäften der ausgehenden 50er und 60er Jahre prägte und die "aufmüpfige" Jugend der ersten Nachkriegsgenerationen in ihren Bann zog, oder die "sexuelle Revolution", die etwa durch die Präsentation von Striptease auf den Bühnen der Schaubuden, den Kirmesplatz relativ rasch erfaßte. Zusätzlich alarmiert durch die "Halbstarkenkrawalle" in den 50er, oder das recht rüde Auftreten einiger Rockergruppen in den ausgehenden 60er Jahren, avancierte die Einhaltung des "Jugendschutzes" zum zentralen Anliegen der (Cranger) Kirmesorganisatoren dieser beiden Jahrzehnte.

8.1. Organisation und Vermarktung

Um das Niveau des Ruhrgebietsvolksfestes dem des Münchener Oktoberfestes anzugleichen und die Wirtschaftskraft der Cranger Kirmes zu steigern, hatte die Stadt Wanne-Eickel in den 50er Jahren eine Reihe von Anstrengungen unternommen, um die Voraussetzungen zur Ausrichtung einer derartigen Großveranstaltung zu schaffen. Das Kirmesgelände wurde vergrößert und besser ausgestattet, das Anmeldeverfahren für die Schausteller perfektioniert, die organisatorischen Einrichtungen auf dem Festplatz wurden weiter ausgebaut, die verkehrstechnische Anbindung Cranges während der Festtage verbessert und der Aufwand und der geographische Einzugsbereich der Werbung erweitert.

Mit Hinweis auf die Steigerung der städtischen Einnahmen aus dem Volksfest im Vergleich zum Vorjahr und den "Wert der Cranger Kirmes für die heimische Wirtschaft" betonte das Rechnungsprüfungsamt in seinem Bericht über die Cranger Kirmes des Jahres 1953 die Notwendigkeit einer Vergrößerung des Kirmesgeländes: "Aus allen diesen Erwägungen heraus soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Cranger Kirmes in Verbindung mit der Automesse keinen Stillstand erleiden darf, sondern fortschreitende Tendenz aufweisen muß. Dazu gehört in erster Linie, daß die Cranger Kirmes platzmäßig vergrößert werden muß." ²¹

Diese Anregung wurde bereits ein Jahr später aufgegriffen, indem das Kirmesgelände durch den Aufkauf angrenzender privater Grundstücke um 13.000 Quadratmeter erweitert und darüber hinaus Teile des Platzes aufge-

¹⁹ Glaser, Bd.2, 1990, S.11.

²⁰ Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1953. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15 (Rechenschaftsberichte 1952-1961).

²¹ Ebd.





Rekordbesuch bringt Crange Rong 2 der Kirmesstatistik

Oktoberfest des Rührgebietes

rdnungsamt startet zur letzten Runde Crange wirbt für "Markt der Millionen" Ab Montag Hauptquartier in der Schule - Dienstag Platzvertellung

Zum 22 Mal Cranger Kirmes

esmal geh'n wir ins Moulin

Meldeergebnis des Vorjahres übertrotien - Was neu ist, kommt nach Crange

Abb. 126: Cranger (Kirmes-)Schlagzeilen der 50er Jahre

pflastert wurden, wofür die Stadt insgesamt 37.800 Mark aufbrachte.²² 1955 sorgte man mit der Installation einer Wasserringleitung für eine bessere Wasserversorgung des Kirmesplatzes.²³ 1956 wurde die Aufpflasterung des Kirmesgeländes ausgedehnt und ein zweiter Straßenzug, der die städtischen Kassen mit ca. 37.770 Mark belastete, erstellt²⁴; im Jahr darauf folgte ein weiterer Straßenzug, der mit 5.016 Mark zu Buche schlug. Bis 1958 war der Cranger Kirmesplatz, der nun mit hundert großen Lichtbögen überspannt war,25 schließlich auf ca. 57.000 Quadratmeter angewachsen.26 Faktisch war die mit schaustellerischen Vergnügungsbetrieben besetzte Fläche jedoch noch größer, da neben der Stadt Wanne-Eickel traditionsgemäß²⁷ eine Reihe von Privatpersonen - insbesondere die ortsansässigen Wirte - Grundstücksund Bürgersteigflächen an Schausteller verpachtete. Diese inoffizielle Platzvergabepraxis wurde von den Behörden zunehmend kritisiert und ihre Rechtmäßigkeit angezweifelt.²⁸ Das Rechnungsprüfungsamt regte deshalb in seinem Bericht über die Cranger Kirmes des Jahres 1959 an, "alle Grundstücks- und Bürgersteigflächen, die von Privatpersonen an Schausteller vermietet werden, hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse zu überprüfen" und festzustellen, "ob die Vermieter dieser Grundstücke auch Einkommenssteuer aus Vermietungen und Verpachtungen an das Finanzamt zahlen."29

Neben der Stadtverwaltung versprachen sich auch die Stadtwerke gesteigerte Einnahmen aus dem Cranger Kirmesbetrieb, weshalb sie in den 50er Jahren in Anlagen zur Stromversorgung des Kirmesplatzes investierten. Nachdem in der ersten Hälfte des Jahrzehnts die Netzstationen in der Nähe des Kirmesplatzes immer mehr belastet worden waren und provisorische Lösungen zur Gewährleistung einer sicherheitstechnisch einwandfreien Stromversorgung nicht mehr ausreichten,³⁰ hatte sich der Vorstand der

²² Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1954. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

²³ Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1955. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

²⁴ Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1956. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

²⁵ Ruhrnachrichten, 31.7.1958.

Westfälische Rundschau, 31.7.1958; Ruhrnachrichten, 31.7.1958.

²⁷ Vgl. S.59ff.

²⁸ Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1952. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

²⁹ Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1959. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

³⁰ Vorstand der Stadtwerke Wanne-Eickel, Aktiengesellschaft, Die Cranger Kirmes und die Stadtwerke, S. 1. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

Stadtwerke 1954 für Ausbaumaßnahmen entschieden. In einem Bericht an die Stadtverwaltung notierten die Verantwortlichen der Stadtwerke:

"Nachdem in 1954 eine Belastung von 1.350 kW auftrat, was etwa der Strombelastung einer Stadt von 20.000 - 25.000 Einwohnern entspricht, undsich durch die Provisorien äußerst kritische Situationen ergaben, beschlossen die Stadtwerke, im Zuge des Hochspannungs-Netzausbaues das Lager für die erforderlichen Reserve-Transformatoren- und Hochleistungsschalter technisch so auszugestalten, daß diese Reserven alljährlich für die Stromversorgung der Cranger Kirmes eingesetzt werden können. Dies bedingte eine Vergrößerung des ursprünglich vorgesehenen Raumes, die Errichtung von Transformatoren- und Schalterzellen, eine besondere Verteilungsanlage u.ä., wofür rund 35.000 DM aufgewendet wurden. Ferner war abermals eine Verstärkung der Verteilungsanlage auf dem Platz erforderlich, so dass der Anschaffungswert für diese Anlage einen Betrag von rd. 38.500 DM erreichte. Schließlich war eine Verbesserung der Anschlußeinrichtungen für die Schausteller erforderlich, womit gleichzeitig eine günstigere Phasenbelastung herbeigeführt wurde; die aufgelaufenen Investitionen betragen hierfür rd. 12.000 DM." 31

Daß die Kirmesveranstaltung trotz dieser Investitionen für die Stadtwerke ein Verlustgeschäft gewesen sei, die Anzahl der verbrauchsintensiven Fahrgeschäfte gegenüber den Vorjahren zurückgegangen sei, die Schausteller ihre Betriebe nicht genügend beleuchtet und zudem eigene Dieselaggregate verwendet hätten, beklagte der Vorstand der Stadtwerke im Jahre 1955. Er forderte die Stadt Wanne-Eickel deshalb auf, die Stadtwerke rechtzeitig über die technischen Anforderungen der Schaustellerbetriebe zu informieren, künftig mehr Fahr- und Schaugeschäfte zu engagieren, die Schausteller vertraglich darauf zu verpflichten, ihre Energiebedarf ausschließlich aus dem Netz der Stadt Wanne-Eickel zu decken und Vorauszahlungen an die Stadtwerke zu leisten. 32 Die städtischen Behörden kamen den Wünschen des Energieversorgungsunternehmens insofern entgegen, als sie Angaben über den Strombedarf und eine darauf basierende Vorauszahlungsverpflichtung in die Verträge übernahmen. Die Auswahl der Fahrgeschäfte auf die Interessen der Stadtwerke abzustimmen, lehnten sie hingegen ab.33 Um die Platzverteilung an die Schausteller praktikabler zu gestalten, hatte das Ordnungsamt

³¹ Ebd.

³² Vorstand der Stadtwerke Wanne-Eickel, Aktiengesellschaft, Die Cranger Kirmes und die Stadtwerke, S. 1-6. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

³³ Schreiben des Stadtamtes 32 an den Herrn Stadtkämmerer vom 2.11.1955; Schreiben des Oberstadtdirektors an das Stadtamt 32 vom 7.11.1955. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

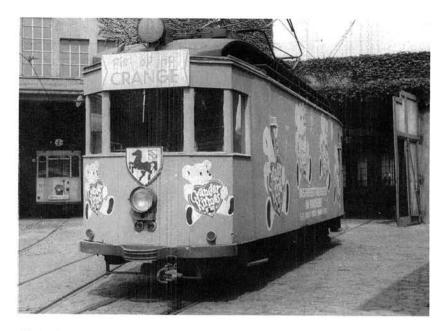


Abb. 127: Anläßlich der Kirmes geschmückte Straßenbahn 50er/60er Jahre



Abb. 128: Abendlicher Cranger Kirmesplatz Ende der 50er Jahre

im Jahre 1952 ein neues Zulassungsverfahren eingeführt, das sich für größere Schaustellerbetriebe wie folgt gestaltete:

"Nachdem der Schausteller sich um einen Platz beworben hat, ist ihm seitens des Ordnungsamtes ein Vorbescheid mit Angaben über die zu zahlenden Beträge an Standgeld, Verwaltungsgebühr und evtl. Vergnügungssteuer zugeschickt worden. Der Vorbescheid sollte eine vorläufige Zusage darstellen, verbunden mit einer Ratenzahlung. Hierin wurde dem Schausteller zur Auflage gemacht, bis Ende April 1952 die 1. Rate, bis zum 31.7.1952 die 2. und zugleich letzte Rate zu zahlen. Erst bei Eingang der Raten, sollte dem Schausteller der endgültige Vertrag zugeschickt werden." ³⁴

Kleine Schausteller und Verkaufsstände hatten die Gelegenheit, einige Tage vor Kirmesbeginn in der Cranger Schule bei der eigens von der Stadthauptkasse dafür eingerichteten Zahlstelle ihr Standgeld zu bezahlen. Später eintreffende Schausteller und fliegende Händler sollten schließlich am Kirmessamstag von Beamten des Ordnungsamtes im Außendienst zur Kasse gebeten werden.

Die Einrichtung einer Verwaltungszweigstelle in der Cranger Schule, die von Mitarbeitern des Ordnungsamtes, der Stadtkasse und des Steueramtes besetzt wurde, 35 hatte es in ähnlicher Form bereits in den 30er Jahren gegeben, 36 ebenso wie die Unterbringung eines eigenen Kirmespostamtes in der Cranger Schule seit 1957³⁷ auf eine Idee dieser Zeit zurückging. Die Präsenz einer Polizeiwache sowie einer Sanitätsstation des Deutschen Roten Kreuzes auf dem Kirmesplatz war bereits seit Ende der 20er Jahre üblich. 38 (Platz-)Organisatorische Neuheiten der 50er Jahre waren dagegen die zeitweilige Ansiedlung eines Sparkassendienstes 39 und einer Außenstelle des Arbeitsamtes in der Cranger Schule, die seit 1952 Gelegenheitsarbeiter für den Auf- und Abbau der Schaustellergeschäfte vermittelte. 40 Derartige Aushilfsarbeiten wurden sowohl von Wanne-Eickeler Arbeitslosen und Rentnern als auch im Nebenverdienst von anderweitig Berufstätigen verrichtet. 41 Die Ruhrnachrichten meldeten 1958, daß 500 Wanne-Eickeler Aushilfskräfte auf der Kirmes im Einsatz gewesen seien:

³⁴ Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1952. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15.

³⁵ Wanne-Eickeler Anzeiger, 30.7.1953.

³⁶ Vgl. S.204f.

³⁷ Ruhrnachrichten, 7.8.1957.

³⁸ Vgl. S.151.

³⁹ Ruhrnachrichten, 7.8.1957.

⁴⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 5.8.1952.

⁴¹ Wanne-Eickeler Anzeiger, 30.7.1953.

"Etwa 100 Invaliden helfen beim Aufbau der Cranger Kirmes. Die vierfache Zahl von Mädchen und Frauen plus Musiker aus Wanne-Eickel kommen sechs Tage als Eisverkäuferinnen, an den Wurst- und Glücksbuden, als Serviererinnen in den Cranger Restaurants und Küchen zu einem Verdienst." ⁴²

Als in den 50er Jahren neu eingeführte Erleichterungen der Festplatzorganisation sind darüber hinaus von der Bundespost aufgestellte fahrbare Telefonhäuschen sowie eine Lautsprecheranlage in der Cranger Schule, die beispielsweise das Auffinden vermißter Kinder vereinfachen sollte, zu nennen.⁴³

Für einen reibungslosen Ablauf des Kirmesbetriebes und die Beförderung ortsansässiger und auswärtiger Besucher zum Cranger Festplatz sorgte auch eine intensive verkehrstechnische Planung anläßlich des Volksfestes. Wie in den vorangegangenen Jahrzehnten wurde der Zubringerverkehr durch die Vestische sowie die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen verstärkt, private Autounternehmer zugelassen und mehrere bewachte Parkplätze ausgewiesen. Die Bundesbahn gewährte Fahrpreisermäßigungen in einem Umkreis von 100 Kilometern,44 und 1957 verkehrte sogar stündlich ein Schiff auf dem Rhein-Herne-Kanal, das Kirmesbesucher von Herne zum Wanner Hafen transportierte. Das Kirmesgelände wurde während der Dauer der Veranstaltung für den normalen Verkehr gesperrt, wobei das Straßenverkehrsamt entsprechende Sondergenehmigungen für die Anwohner des Gebiets und beruflich mit der Kirmes befaßte Personen ausgab.45 Welche Bedeutungssteigerung die Ruhrgebietskirmes im Verlauf der 50er Jahre erfahren hatte, zeigte in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die Bundesstraße 226 anläßlich des Festbetriebs gesperrt wurde, eine verkehrstechnische Sonderregelung, die außerdem nur die (Kirmes-)Stadt Soest genoß.46

Daß der Bekanntheitsgrad der Cranger Kirmes in den 50er Jahren zunahm, war nicht zuletzt der Erfolg intensiver Werbemaßnahmen der 1955 zur Großstadt avancierten Emscherstadt. Die Kirmeswerbung in Pressemeldungen und auf Plakaten, die 1953 lediglich 150 Orte in einem Umkreis von 150 Kilometern erreicht hatte, wurde ein Jahr später bereits auf einen Einzugsbereich von 250 Kilometern Entfernung ausgedehnt. Über 2.000 Plakate wurden in den Großstädten und Gemeinden des Ruhrgebiets ausgehängt. Werbeflächen auf Litfaßsäulen und Straßenbahnen luden zum

⁴² Ruhrnachrichten, 7.8.1958.

⁴³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 25.7.1952.

⁴⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.7.1953.

⁴⁵ Wanne-Eickeler Anzeiger, 30.7.1953.

⁴⁶ Ruhrnachrichten, 26.7.1958.

Besuch der Kirmesveranstaltung ein. Von Flugzeugen über den Himmel gezogene Transparente, die täglich mehr als eine Stunde über dem Ruhrgebiet kreisten⁴⁷ sowie Prospekte, die zudem allgemeine Informationen über Wanne-Eickel enthielten, wiesen auf die Ruhrgebietskirmes in der "Kohlengroßstadt" hin. 1957 warb außerdem ein Sonderstempel der Post für das Wanne-Eickeler Großereignis, und 1958 war die Cranger Kirmes der Post sogar die Herausgabe einer Sondermarke wert. Ein zusätzlicher Werbeeffekt wurde dadurch erzielt, daß der Wanne-Eickeler Stadtfotograf Goling das Kirmestreiben in seiner Heimatstadt filmisch dokumentierte. 1956 drehte er einen 17-minütigen Kirmesfilm, in dem neben dem Volksfest auch der Stadtteil Crange vorgestellt wurde. Ein Jahr später folgte eine weitere filmische Kirmesdokumentation Golings, deren Rahmenhandlung der Kirmesbummel eines jungen Liebespaars, in Szene gesetzt von Wanne-Eickeler Laiendarstellern, bildete. 49

Die wachsende Attraktivität der Ruhrgebietskirmes für große Schaustellerunternehmen und die Steigerung der Besucherzahlen, die sich am Ende des Jahrzehnts auf ca. zwei Millionen beliefen,50 bewirkten, daß sich die Cranger Kirmes zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Ruhrgebietsstadt entwickelte und sich die für die Vergrößerung und Ausstattung des Kirmesgeländes getätigten Investitionen rasch amortisierten. Die Überschüsse, die die Stadt Wanne-Eickel allein durch die Einnahme von Standgeld, Verwaltungsgebühr, Vergnügungssteuer, Getränkesteuer, Werbeund Baugebühren, erwirtschaftete, stiegen von 27.603 Mark im Jahre 1952 auf 37,760 Mark im Jahre 1959.51 Dazu kam der nicht genau zu beziffernde "Wert für die heimische Wirtschaft" ... für die kleineren Gewerbebetriebe, die Versorgungs- und Verkehrsunternehmen, Gaststätten usw., die zum Teil an diesen Tagen das Geschäft des Jahres"52 machten. Wirtschaftliche Probleme bereitete das Volksfest dagegen den Wanne-Eickeler Zechengesellschaften, die wie eh und ie den schlechten Einfluß der Kirmes auf die Arbeitsmoral ihrer Belegschaften beklagten:

⁴⁷ Ruhrnachrichten, 31.7.1958.

⁴⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 31.7.1958.

⁴⁹ Wanne-Eickeler Rundschau, 30.7.1957; Wanne-Eickeler Zeitung, 30.7.1957; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1957.

⁵⁰ Ruhrnachrichten, 13.8.1958.

⁵¹ Gegenüberstellungen der Einnahmen und Aufwendungen der Cranger Kirmes 1952-1959. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 7 (Einnahmen und Ausgaben 1952-1961).

⁵² Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1958. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 15.



Abb. 129: Kirmesplakat 1958



Abb. 130: Kirmesplakat 1968



Abb. 131: Programmheft der Cranger Kirmes 1951

"Auf den Zechen, die rund um Crange liegen, wird die Förderung während der Kirmestage fallen und die Zahl der Fehlschichten steigen. Betriebsführer und Steiger haben während der Kirmeszeit Sorgen, ihr Soll zu erreichen. Normalverhältnisse stellen sich erst mit dem Abbruch der Budenstadt ein." ⁵³

Demnach hatte die Cranger Kirmes, obwohl die Organisatoren ihre Traditionen weitgehend vernachlässigten, die Veranstaltung zunehmend vermarktet wurde und das Volksfest inzwischen hinter dem Münchener Oktoberfest, dem Bremer Freimarkt und dem Hamburger Dom an vierter Stelle der größten und bekanntesten Kirmessen der Bundesrepublik rangierte,⁵⁴ ihre besondere Bedeutung für die einheimische Bevölkerung nicht verloren. "Der Magnet Crange wirkte (zwar nun überregional) von Hamburg bis zum Bodensee"⁵⁵, war aber wohl gleichzeitig auch noch in den 50er Jahren "sozusagen der Nationalfeiertag für ... Wanner, Kranger, Eickeler und Röhlinghauser Bürger"⁵⁶ geblieben.

Es wurde bereits angedeutet, daß die Stadt Wanne-Eickel in den 60er Jahren nicht in die Kirmes investierte und die Sonderveranstaltungen durch Spenden und privates Engagement getragen wurden. Auch der "Organisationsapparat"57 des Wanne-Eickeler Großereignisses, den Turkowski am Beispiel des Kirmesjahres 1968 detailliert vorstellt,58 entsprach dem der 50er Jahre: Unter der Federführung des städtischen Ordnungsamtes, das die Schaustellerbetriebe auswählte und engagierte und die organisatorischen Abläufe auf dem Festplatz koordinierte, gewährleisteten Straßenverkehrsamt, Stadtwerke, Polizei, Stadtreinigungsamt, Feuerwehr, Jugendamt, Deutsches Rotes Kreuz, Bundesbahn und -post, öffentliche Verkehrsbetriebe, Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie einige Privatfirmen - z.B. die Castroper Firma Breilmann, die für die elektrischen Installationen auf dem Kirmesplatz verantwortlich zeichnete⁵⁹ - die Planung, "Vermarktung" und (sicherheits-) techniche Abwicklung des Wanne-Eickeler Volksfestes.60 Angesichts der zunehmenden Motorisierung mußten die Parkplatzkapazitäten kontinuierlich ausgeweitet werden. Während sie 1962 noch für 20.000 Autos täglich ausgelegt waren,61 standen 1969 Parkplätze für 150.000 Fahrzeuge zur

⁵³ Ruhrnachrichten, 26.7.1958.

⁵⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 31.7.1958.

⁵⁵ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 11.8.1958.

⁵⁶ Wanner Zeitung, 14.8.1924.

⁵⁷ Turkowski, 1989, S.38.

⁵⁸ Turkowski, 1989, S.38-55.

⁵⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 4.8.1967.

⁶⁰ Turkowski, 1989, S.38ff.

⁶¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1962.

Verfügung.⁶² Als Neuerung erwähnt sei außerdem, daß die Sonderwache der Polizei besser ausgerüstet wurde, indem ihr 1966 eine transportable Funkstation zur Verfügung gestellt wurde.⁶³ Seit 1969 waren dann auch die auf dem Platz tätigen Mitarbeiter des Ordnungsamtes durch einen Funkverkehr miteinander verbunden.⁶⁴

Die Kirmeswerbung bewegte sich, abgesehen von einer Auflagensteigerung der Plakate von 2.000 auf 4.000 Exemplare, im Großen und Ganzen in denselben Dimensionen wie im Jahrzehnt zuvor. Angeführt sei hier aber noch, daß sie sich 1963 recht erfolgreich eines Slogans aus der Schlagerbranche bediente. Der von Friedel Hensch und den Cypries 1962 herausgebrachte Hit "Der Mond von Wanne-Eickel", der die Emscherstadt im gesamten Bundesgebiet bekannt gemacht hatte, tönte aus den Lautsprechern vieler Schaustellergeschäfte, stellte den Titel eines Fernsehfilms über die Cranger Kirmes des Jahres 1962 und zierte ein Jahr darauf das Kirmesplakat. 66

8.2. Kirmesbegleitende Sonderveranstaltungen der 50er Jahre

8.2.1. Pferdemarkt und Umtrunk des Heimatvereins

Die Geschichte der Cranger Kirmes wurde zu Beginn der 50er Jahre sowohl von den städtischen Organisatoren als auch von der Kirmesberichterstattung der Lokalpresse vergleichsweise wenig gewürdigt. Im Rahmen der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen erhielt sie lediglich durch den in jenen Jahren recht "halbherzig" ausgerichteten und kommentierten Pferdemarkt ihren Platz.⁶⁷

Umso exponierter widmete sich in dieser Zeit die 1925 gegründete Wanne-Eickeler Gesellschaft für Heimatkunde der Traditionspflege, so daß

⁶² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1969.

⁶³ Westfälische Rundschau, 9.8.1966.

⁶⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.8.1969.

⁶⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 4.8.1964.

⁶⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1962, 10.8.1963.

Während die Lokalpresse im Jahre 1950 noch recht ausführlich vom Pferdemarkt und seiner Geschichte berichtete (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 12.8.1950, 11.8.1950), wurde er in den darauffolgenden Jahren nur noch beiläufig erwähnt, und Artikel historischen Inhalts waren selten (Westfälische Rundschau, 10.8.1951, Herner Zeitung, 10.8.1951, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9.8.1952, Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1954).

sich ihr seit 1937 sporadisch abgehaltener⁶⁸ Umtrunk am Vorabend der Cranger Kirmes im Verlauf der 50er Jahre als inoffizielle Begleitveranstaltung der Ruhrgebietskirmes etablierte.⁶⁹ Auf den Zusammenkünften der "Heimatfreunde" bestimm(t)en die Geschichte Wanne-Eickels, insbesondere Cranges, die Programmgestaltung. Es wurden/werden dort die Werke in Wanne-Eickel geborener oder beheimateter Literaten, wie z.B. des Kabarettisten Fred Endrikat, rezitiert, auf heimatkundlichen Texten, wie etwa den Aufsätzen des ersten Wanne-Eickeler Stadtarchivars Diedrich Rodenbeck oder des Cranger "Heimatforschers" Heinrich Funcke, basierende Referate zu lokalgeschichtlichen Themen gehalten oder mündlich und schriftlich überlieferte Anekdoten aus der Vergangenheit der Stadt bzw. des Stadtteils oft in plattdeutscher Sprache - zum Besten gegeben.

Mit Beginn des ersten Nachkriegsjahrzehnts kritisierte die Gesellschaft für Heimatkunde die Entwicklungstendenzen des Wanne-Eickeler Volksfestes. Schon bei ihrer Kirmesnachlese auf der monatlichen Mitgliederversammlung im September 1950 wurden die Abkehr von Brauchtum und Tradition und die zunehmende "Mechanisierung" der Kirmes beklagt. In den Jahren 1956 und 1957 bemängelten die Vereinsmitglieder, daß der 10. August als traditioneller Cranger Markttermin aus pragmatischen Gründen nicht in die Kirmesfeiertage einbezogen war.

8.2.2. Automessen

Hatte die infolge des Krieges in Bewegung geratene "Trümmergesell-schaft" der späten 40er Jahre über die Rückbesinnung auf die "unbelastete" deutsche Geschichte und klassisches Kulturgut nach einer "neuen Heimat" gesucht, so erwies sich für die Wohlstandsgesellschaft der 50er Jahre das Auto als Vehikel der ständigen "Suche nach Heimat". Dem Heimweh entsprach das Fernweh: das Auto beförderte ins Traumland der Freizeit; schließlich war das Auto auch Statussymbol, Fetisch des Fortschritts, helfende und schützende Zauberkraft für wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg. Diesem Bedürfnis der Zeit⁷⁵ trugen die Wanne-

⁶⁸ Die Lokalpresse erwähnte 1937 und 1946 den Umtrunk der Gesellschaft für Heimatkunde.

⁶⁹ Vgl. die Kirmesberichterstattung der Lokalpresse von 1950 bis heute.

⁷⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.9.1950.

⁷¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.9.1957; Wanne-Eickeler Zeitung, 20.1.1956.

⁷² A. von Plato, 1985, S.172ff.

⁷³ Glaser, Bd.2. 1990, S.145.

⁷⁴ Ebd.

Eickeler Kirmesorganisatoren Rechnung, indem sie in der ersten Hälfte der 50er Jahre die Veranstaltung von Automessen in den Mittelpunkt der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen rückten, womit sie die Hoffnung verbanden, daß die Stadt sich darüber als Messestadt profiliere. Im Geleitwort von Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor zur ersten Wanne-Eickeler Automesse, die vom 10. bis zum 14. August 1951 auf dem Sportplatz Wanne 1911 an der Dorstener Straße, unmittelbar hinter dem Gelände des Pferdemarkts gelegen, ausgerichtet wurde, hieß es:

"Zum ersten Male findet in der aufstrebenden Industriestadt Wanne-Eickel eine Auto-Messe statt, die in Verbindung mit der althergebrachten Cranger Kirmes zu einem Begriff für den westdeutschen Autohandel werden wird. Es wird sich zeigen, daß Wanne-Eickel, die Badestadt des Ruhrgebietes inmitten von Häfen, Grünanlagen und Zechen, durch seine günstige verkehrspolitische Lage mit einem weiten Hinterland alle Voraussetzungen für einen solchen Verkaufsmarkt in geradezu idealer Weise erfüllt. Diese Tatsache hat die Ausstellungsleitung auch veranlaßt, Wanne-Eickel als Ausstellungsstadt zu wählen. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen läßt sich jetzt schon sagen, daß die diesjährige Automesse vom 10. bis 14. August zu einem der erfolgreichsten Märkte für Gebrauchswagen zu werden verspricht. Stadtvertretung und Stadtverwaltung sehen in dieser begrüßenswerten Einrichtung einen Beweis dafür, daß Wanne-Eickel im Begriff ist, sich einen guten Ruf als Ausstellungsstadt zu erwerben."

Neben der Stadt Wanne-Eickel trat in jenem Jahr der Verband des Kraftfahrzeughandels und - gewerbes Nordrhein-Westfalen e.V. als Mitveranstalter auf, während er in den folgenden Jahren lediglich die Schirmherrschaft übernahm. Die Organisation der Wanne-Eickeler Automessen, von der Werbung von Autohändlern und Ausstellungsobjekten über die Einrichtung von Schätzungsstellen der Deutschen Automobil-Treuhandgesellschaft (DAT), die Platz- und Standgelderhebung und die Platzverteilung bis hin zur Tagesbewachung des Messegeländes und der Preisbeschilderung wurde der Verkehrs- und Treuhandgesellschaft Niemeyer KG mit Sitz in Essen, später

[&]quot;Der Aufstieg der Nation zu einem schöneren Leben implizierte die Verwirklichung des lange gehegten, in der Weimarer Republik aufgrund der wirtschaftlichen Depression gescheiterten, im Dritten Reich mißbrauchten Traumes vom Jedermann-Auto (Volks-Wagen). Was in der Trümmerzeit noch unvorstellbar schien - nämlich Befriedigung der automobilen Sehnsucht -, brachte das Wirtschaftswunder zuwege. Der Vorkriegsbestand von 802.129 Personenkraftwagen, berechnet für das Gebiet der Bundesrepublik ohne Berlin und Saarland, war 1946 auf 192.438 PKWs zurückgegangen. 1953 erreichte der Bestand an Personenkraftwagen wieder die Millionengrenze; er verfünffachte sich in den folgenden acht Jahren" (Glaser, Bd.2. 1990, S.146.).

⁷⁶ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8 (Automessen).

Dieser Ausweis hat nur Gültigkeit in Verbindung mit dem Personalausweis

AUTO-MESSE 1951

Dauerausweis Nr.

073i

Firma ..

Persönliche Unterschrift

Gilt nur nach persönlicher Unterschrift

Abb. 132: Eintrittskarte zur Automesse 1951



Cranger Kirmes

Markt der 1000000

mit

Auto-Messe

in Wanne-Eickel vom 6. bis 10. August 1954

Abb. 133: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 31.7.1954

Wattenscheid, übertragen; Vorbereitungen wie die Beschaffung eines geeigneten Platzes, die Anmietung eines Ausstellungszeltes, Beschilderung der Zufahrtsstraßen, Plakat- und Pressewerbung vor Ort und Kassierung der Eintrittsgelder blieben der Stadt Wanne-Eickel überlassen.⁷⁷

Als Aussteller zugelassen waren die Mitglieder des Verbandes des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes sowie Händler und Hersteller von Motorrädern, Anhängern, Zugmaschinen und Zubehör; Für die Ausstellungsobjekte galten folgende Auflagen:

"Gebrauchte Kraftfahrzeuge dürfen nur ausgestellt werden, wenn sie mit schwarzen Kennzeichen zugelassen sind oder waren. Den gebrauchten Fahrzeugen werden Fahrzeuge, die aus teilweise alten Teilen aufgebaut sind, gleichgestellt. Die Fahrzeuge müssen von Schätzern der DAT ⁷⁸ geschätzt werden und ein zur Verfügung gestelltes Schild mit dem Verkaufspreis tragen. Die Fahrzeuge dürfen nicht über diesem Preis verkauft werden. Wenn Aussteller sich weigern, nach der Schätzung die zur Verfügung gestellten Preisschilder anzubringen, müssen die betreffenden Fahrzeuge nach Zahlung der fällig gewordenen Kosten vom Ausstellungsgelände entfernt werden. Fahrzeuge, die noch auf dem Ausstellungsgelände stehen, aber nicht mehr verkäuflich sind, müssen das Schild 'Verkauft' tragen." ⁷⁹

Nachdem die Automesse des Jahres 1952 trotz der zusätzlichen Aufstellung eines 1.200 Quadratmeter großen Ausstellungszeltes⁸⁰ hinter den im Vorjahr geweckten Erwartungen zurückgeblieben war, die Zahl der ausgestellten Fahrzeuge nur geringfügig, von 354 auf 359, zu-, und das Besucheraufkommen erheblich, von 11.681 auf 6.516 Gäste, abgenommen hatte,⁸¹ erhöhte die Stadtverwaltung auf Anraten der Verkehrs- und Treuhandgesellschaft den Werbeetat, um die Werbewirksamkeit der Veranstaltung zu steigern und ihr über "eine lokale Bedeutung für den Industriebezirk"⁸² hinaus Geltung zu verschaffen. Sie weitete die Werbung für die Automesse 1953 auf das

⁷⁷ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8.

⁷⁸ DAT = Deutsche Automobil-Treuhandgesellschaft.

⁷⁹ Allgemeine Bedingungen für die Auto-Messe Wanne-Eickel für gebrauchte Fahrzeuge vom 10. bis 14. August 1951 in Verbindung mit der Cranger Kirmes. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8; Diese Bedingungen galten auch in den folgenden Jahren.

⁸⁰ Im Jahre 1951 standen die k\u00e4uflichen Exponate ausschlie\u00e4lich unter freiem Himmel und war lediglich ein Restaurationszelt, betrieben von dem Wanne-Eickeler Gastwirt Kokorniak, auf dem Messegel\u00e4nde aufgebaut (Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8).

⁸¹ Erfahrungsbericht der Verkehrs- und Treuhandgesellschaft Niemeyer KG vom 20.10.1952. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8.

⁸² Ebd.

gesamte Bundesgebiet aus83 und mietete - von der Firma Korn und Weber in Frankfurt84 - ein größeres Zelt an, in dem die Autoaussteller auf 1.576 und die Zubehöranbieter auf 66 Ouadratmetern ihre Waren vorstellten und weitere 50 Quadratmeter einem Restaurationsbetrieb zur Verfügung standen.85 Die Zahl der Ausstellungsobjekte - 416 Fahrzeuge - stieg an, das Besucheraufkommen - 7.000 potentielle Käufer - übertraf das des Voriahres⁸⁶ und laut der Fachpresse des Autohandels, die die "weitsichtige Planung⁸⁷ der Emscherstadt lobte, wurden "namhafte Umsätze⁸⁸ erzielt. Trotz dieses Aufschwungs und der Veranstaltung einer weiteren Automesse im darauffolgenden Jahr, an der sich 35 Aussteller aus der gesamten Bundesrepublik, vornehmlich allerdings aus dem Rhein- und Ruhrgebiet, beteiligten⁸⁹ und die 12.000 Besucher⁹⁰ frequentierten, standen die Wanne-Eickeler Automessen der Jahre 1951-1954 nicht am Beginn einer Messestadtkarriere. Auf die "für das Stadtsäckel zu teuer gewordene"91 kirmesbegleitende Automesse, die die Stadtkasse 1952 mit über 3.000, 1953 über 6.000 und 1954 gut 7.000 Mark belastete92, wurde seit 1955 wieder verzichtet.

8.2.3. Offizielle Eröffnungsveranstaltungen

Noch bevor die Cranger Kirmes 1957 erstmals nach dem Muster des Münchener Oktoberfestes eröffnet wurde, war "bayerische Gemütlichkeit" auf dem Wanne-Eickeler Festplatz eingezogen. Schon 1952 erwähnte die Westfälische Rundschau in ihrer Kirmesberichterstattung ein "Bavaria"-Zelt: "Tatsächlich, echte Bajuwaren schmettern im 'Bavaria'- Zelt ihre kernigen Weisen. Der Gerstensaft fließt in Strömen und dem Enzian wird natürlich auch kräftig zugesprochen, zumal 'a zünftiges Madl' die Kruke herumreicht."

⁸³ Wanne-Eickeler Zeitung, 13.5.1953.

⁸⁴ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8.

⁸⁵ Abschlußbericht der Verkehrs- und Treuhandgesellschaft über die Automesse 1953. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Kraftfahrzeuganzeiger. Zeitschrift für das gesamte Kraftfahrzeugwesen, Nr. 16, 15.8.1953.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 8.

⁹⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 20.8.1954.

⁹¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 3.5.1955.

⁹² Bilanzen der Automessen 1952-1954. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 7 (Einnahmen und Ausgaben 1952-1962).

⁹³ Westfälische Rundschau, 9.8.1952.



Abb. 134: Fritz Färber 1954



Abb. 135: Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1952

1954 konnten die Besucher der Ruhrgebietskirmes in einem 700 Quadratmeter großen Festzelt, ausgestattet mit 650 Sitzplätzen "typische bayerische Lebensart" studieren. Die Gastronomie im Festzelt, wenn auch nicht von einem waschechten Bayern, sondern von dem Norddeutschen Kjell Skefstad geleitet, offerierte Enzian und Eickeler Bier in Maßkrügen, die von bayerischen Kellnerinnen in Dirndlkleidern serviert wurden. Die Musik von zwei Trachtenkapellen, eine davon die 14-köpfige Blaskapelle von Sepp Bill aus München, aufgelockert von den Auftritten des beleibten "bayerischen Humoristen" Fritz Färber, unterstrichen die alpenländische Atmosphäre. Ein Jahr darauf präsentierte das "Oktoberfest des Westens", wie die Ruhrgebietskirmes in den 50er Jahren des öfteren genannt wurde, ein auf

⁹⁴ So feiern die Bayern. 1978, S.85.

⁹⁵ Westfälische Rundschau, 7.8.1954, 16.7.1954; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 31.7.1954.

⁹⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 7.8.1957; Westfälische Rundschau, 31.7.1958.



Abb. 136: Musikant im Bayernzelt Ende der 50er Jahre

1.200 Quadratmeter vergrößertes Zelt, das außen mit der Fassade eines bayerischen Landhauses verziert und im Inneren in blau-weißen Farben gestaltet war. Wie im Vorjahr bestritten zwei "Münchener Oktoberfest-Kapellen"97, die von Sepp Bills aus München mit Fritz Färber als Kapellmeister und die Nürnberger Gamskofler-Kapelle mit Schuhplattler und "Watschentanz"98 das Programm des "Oberbayernzeltes"99. Nachdem ein Jahr später das Bayernzelt eine "noch schönere und größere Form"100 angenommen hatte, fand dort am Freitag, dem 2. August 1957 die erste offizielle Kirmeseröffnungsfeier nach dem Vorbild des Münchener Oktoberfestes statt. Um neun Uhr morgens kündigten fünf Böllerschüsse lautstark den Auftakt der Cranger Kirmes an. Gleichzeitig erklärte der Wanne-Eickeler Oberbürgermeister Weber, dem Beispiel seines Münchener Amtskollegen folgend, mit dem "symbolischen Akt des Faßanstichs"101 das "Fest des Kohlenreviers"102 offiziell für eröffnet. 103 In seiner Festrede verglich das Stadtoberhaupt den Stellenwert der Cranger Kirmes für das Ruhrgebiet mit dem des Münchener Oktoberfestes und verwies auf die lange, wenn auch durch zunehmende Technisierung verschüttete Tradition des Wanne-Eickeler Volksfestes. Das weitere Programm der Eröffnungsfeier, zu der die Stadtverwaltung 250 "namhafte Vertreter der Verwaltung und Wirtschaft Wanne-Eickels und der Nachbarstädte"104 eingeladen hatte, gestalteten die genannten Hauskapellen des Bayernzeltes, ein Jodelduo und eine Artistengruppe von Schäfers Liliputstadt, die in jenem Jahr in Crange gastierte. Lokalkolorit steuerte die Sängervereinigung Röhlinghausen mit der Intonation bekannter Bergmannslieder bei. 105 Ein ähnliches Unterhaltungsprogramm, präsentiert in einem der nunmehr zwei Bayernzelte¹⁰⁶, wurde den 300 offiziellen Ehrengästen, darunter die Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren der Nachbarstädte, die Leiter der Ordnungsämter, führende

⁹⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.5.1955.

⁹⁸ Westfälische Rundschau, 16.7.1954.

⁹⁹ Westfälische Rundschau, 28.7.1955.

¹⁰⁰ Westfälische Rundschau, 5.5.1956.

¹⁰¹ Wanne-Eickeler Rundschau, 3.8.1957.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Dieses Eröffnungszeremoniell hatte auf dem Münchner Oktoberfest des Jahres 1950 der dortige Oberbürgermeister Wimmer eingeführt (Das Oktoberfest, 1985, S.306).

Brief der Stadtverwaltung an den Vorsitzenden der Sängervereinigung Röhlinghausen.
 25.7.1957. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

¹⁰⁵ Wanne-Eickeler Rundschau, 3.8.1957; Wanne-Eickeler Anzeiger, 3.8.1957.

¹⁰⁶ Ruhrnachrichten, 31.7.1958.

Vertreter aus Wirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr, 107 auch im folgenden Jahr (1958) geboten. Dazugekommen war ein Grußwort des Vorsitzenden des Westfälischen Schaustellerverbandes, Peter Biermann. Die Röhlinghauser Sänger wurden 1958 vom Männergesangverein "Eintracht Crange" unter der Leitung von Musikdirektor Bruno Mark abgelöst, 108 der auch 1959 gemeinsam mit dem Wanne-Eickeler Volkstanzkreis, Ferdl Werners Bayernkapelle, dem "Heimatpoeten" Aloys Uhlendahl, einem Essener Artistenpaar und Jo Klöpper als Conférencier die Eröffnungsfeier gestaltete. 109

Neben der offiziellen Kirmeseröffnung am Freitagmorgen etablierte sich seit Mitte der 50er Jahre die Gewohnheit, daß sich die Einheimischen am Vorabend der Kirmes nach einem ersten Bummel über den Kirmesplatz, auf dem sie die noch geschlossenen, aber fertig aufgebauten Schaustellergeschäfte begutachteten, zu einem Umtrunk im Bayernzelt einfanden, wo Zeltchef Skefstad bereits am Donnerstagabend einen Tusch blasen und die ersten Bierfässer anzapfen ließ.¹¹⁰

8.2.4. Feuerwerk

Ebenso wie die offiziellen Eröffnungsfeiern am Freitagmorgen, die seither zum festen Programm der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen zählen, entwickelte sich im Verlauf der 50er Jahre die Darbietung eines oder zweier Feuerwerke zum immer wiederkehrenden Festelement der Ruhrgebietskirmes. Nachdem im Jahre 1949 erstmals ein Feuerwerk den abendlichen Kirmesplatz erleuchtet hatte, wurden in den Jahren 1954, 1957 und 1959 sogar zwei Feuerwerke, ein Tagesfeuerwerk am Sonntagnachmittag sowie ein Abendfeu-

¹⁰⁷ Wanne-Eickeler Rundschau, 31.7.1958; Handgeschriebener Entwurf einer Liste der Ehrengäste für die Eröffnungsveranstaltung 1958. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9.

¹⁰⁸ Wanne-Eickeler Rundschau, 31.7.1958.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1959; Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1959; Der bayerische Festimport war keine Wanne-Eickeler Besonderheit. Auch auf anderen Kirmessen und Volksfesten des Landes, wie z.B. auf dem Simon-Juda Markt in Werne an der Lippe, gehörten seit den 50er Jahren Oberbayernzelte, Maßbier und Trachtenkapellen zu den Attraktionen des Festes (Schulz, 1987, S.181). Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts lockte im Dortmunder Vergnügungspark Fredenbaum eine Oberbayernfesthalle das Ruhrgebietspublikum mit 'bayerischer Gemütlichkeit', und selbst im Ausland, v.a. in Amerika, pflegt(e) man schon seit Ende des vorigen Jahrhundertsbayerische Volksfesttraditionen. "Der 'Export' bayerischer Feste trägt dazu bei, ein exotisches Bayernbild zu vermitteln und zu stabilisieren. Das ist ein Bild, an dessen Weiterbestehen heute Fremdenverkehrsvereine, Privatwirtschaft und letztlich auch der bayerische Staat ihr Interesse haben" (So feiern die Bayern. S.85).

¹¹⁰ Westfälische Rundschau, 29.7.1958.

erwerk am Kirmesdienstag gezündet.¹¹¹ Die Tagesfeuerwerke, die mit pyrotechnischen Mitteln Märchenfiguren wie Schneewittchen oder Rotkäppchen an den Himmel malten¹¹² oder "papierne Schweine, Würfel und Puppen"¹¹³ in die Luft schossen, waren in erster Linie den Kindern gewidmet. Mit den Abendfeuerwerken, die von Spezialfirmen immer teurer und aufwendiger inszeniert wurden, klangen schon die Cranger Kirmessen der 50er Jahre "glanzvoll" aus. So sprach die Wanne-Eickeler Rundschau im August 1957 von "perlenden, blitzenden und funkelnden Lichtkaskaden, die in schneller Folge hoch über dem strahlend illuminierten Kirmesplatz herniedergingen"¹¹⁴, und ein Reporter einer anderen Zeitung faßte im Jahr danach seine Impressionen vom Cranger Abschlußfeuerwerk in folgende Worte:

"Wie alljährlich lockte auch gestern abend wieder das großartige Abschluß-Feuerwerk viele Tausend Besucher zur Cranger Kirmes. Kopf an Kopf standen die Menschen und folgten den Feuerspuren der Miniatur-Kometen, deren leuchtender Kopf auf dem Zenith der Bahn mit lautem Knall platzte. Immer wieder ergoß sich dann ein Schwarm bunter Sterne über den Platz. Manchmal waren es drei und vier Feuerwerkskörper gleichzeitig, die sich miteinander mischten und farbenprächtige Muster an den Himmel warfen. 20 Minuten lang jagte eine Feuerkugel die andere und immer wieder brachen die Zuschauer in begeisterte Staunensrufe aus." ¹¹⁵

8.2.5. Schaustellertagung 1952

Eine kirmesbegleitende Sonderveranstaltung ausschließlich für Schausteller wurde während der Cranger Kirmes 1952 anberaumt. Unter der Federführung des "Verbandes Ambulanter Gewerbetreibender Westfalen e.V." und Beteiligung des "Landesverbandes des ambulanten Gewerbes und der Schausteller Nordrhein", deren Dachverband, der "Hauptvereinigung des ambulanten Gewerbes und der Schausteller in Deutschland e.V." (HAGD) sowie dem zweiten bundesweit agierenden Berufsverband, dem "Deutschen Schaustellerbund e.V." (DSB), versammelten sich die Schausteller am Sonntag, dem 9. August 1952, morgens um 10.30 Uhr im Oberbayernzelt.

¹¹¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 29.7.1954, 10.8.1959, 11.8.1959; Wanne-Eickeler Rundschau, 27.7.1957.

¹¹² Wanne-Eickeler Zeitung, 29.7.1954.

¹¹³ Wanne-Eickeler Zeitung, 10.8.1959.

¹¹⁴ Wanne-Eickeler Rundschau, 7.8.1957.

¹¹⁵ Westfälische Rundschau, 13.8.1958.

¹¹⁶ Der Komet. Nr. 3241, 30.8.1952, S.9f.

Während sich örtliche und regionale Schaustellervereinigungen schon kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs (neu-)gegründet hatten, bestanden die bundesweit arbeitenden Organisationen, DSB und HAGD, zum Zeitpunkt der Wanne-Eickeler Fachtagung erst seit relativ kurzer Zeit.

Der DSB hatte sich am 13. Januar 1950 als selbständiger Dachverband des Schaustellergewerbes, dem zunächst 12 - heute 66 - Schaustellervereine kooperativ angeschlossen waren/sind, konstituiert. Dem neu gegründeten Verband mit Sitz in Berlin und Zweiggeschäftsstelle in Herford - heute befinden sich Zweiggeschäftsstellen auch in Frankfurt, Hamburg, Hannover, Mainz, Nürnberg, Paderborn und Stuttgart - waren/sind sowohl Schaustellervereine als auch Einzelmitglieder und als Fördermitglieder Hersteller- und Zuliefererbetriebe angeschlossen.¹¹⁷

Seine Hauptaufgaben sah/sieht er darin, "die rechtliche und wirtschaftliche Lage des Deutschen Schaustellergewerbes durch folgende Maßnahmen zu sichern und zu verbessern:

- a) Erhaltung und Förderung der traditionellen Jahrmärkte, Kirmessen, Volksund Schützenfeste, Vergnügungsplätze und ähnlicher Veranstaltungen, auf denen das Schaustellergewerbe vertreten ist.
- b) Befürwortung einheitlicher gesetzlicher Bestimmungen für das Schaustellergewerbe; Erhaltung der Anerkennung des DSB als zuständige Fachorganisation des Schaustellergewerbes durch die Bundesregierung und die Landesregierungen, sowie für die Abgabe fachlicher Gutachten.
- c) Berufsvertretung aller angeschlossenen Berufsverbände und -vereine der Schausteller bei den Regierungen, den Behörden und den Parlamenten des Bundes und der Länder, sowie bei den bei diesen Organen gewählten Ausschüssen.
- d) Förderung und Unterstützung aller Mitgliedsverbände und -vereine in ihrer organisatorischen und berufsständischen Entwicklung sowie Unterrichtung über die Vertretung der Berufsinteressen der Schausteller bei der Bundesregierung und den anderen Bundesbehörden.
- e) Zusammenarbeit mit den übrigen Spitzenverbänden der Wirtschaft auf Bundesebene." 118

Daneben kümmert(e) sich der in die sechs Fachgruppen "Schau- und Belustigungsgeschäfte, Fahrgeschäfte, Warenausspielungen, Schießgeschäfte, Verkaufsgeschäfte nach Schaustellerart (und) Reisende Gaststätten- und Festzeltbetriebe" unterteilte Verband mehr oder weniger um alle Fragen

¹¹⁷ Deutscher Schaustellerbund, 1983, S.33ff.

¹¹⁸ Deutscher Schaustellerbund, 1983, S.38.

¹¹⁹ Deutscher Schaustellerbund, 1983, S.37.

und Probleme, von denen Schausteller im Zusammenhang mit ihrer Berufsausübung berührt sind. 120

Die HAGD, die sich als "Spitzenvertretung des ambulanten Gewerbes und der Schausteller ... sowie Circusse innerhalb der Bundesrepublik Deutschland" versteht, wurde erst am 25. und 26. März 1952 in Gelsenkirchen gegründet. Dort war schon seit 1947 von Peter Biermann die Entwicklung einer Landesstelle vorangetrieben worden, die gewissermaßen den Vorlauf zur Gründung des bundesweit arbeitenden Verbandes abgab. Die HAGD läßt "alle von der Hauptvereinigung anerkannten Landesverbände des ambulanten Gewerbes und der Schausteller" als Mitglieder zu, wohingegen örtlich begrenzte Verbände und Vereine sowie Einzelpersonen - mit Ausnahme der Zirkusse, die wegen der Besonderheit ihrer Betriebsform auch als Einzelmitglieder aufgenommen werden können - von der Mitgliedschaft ausgeschlossen sind. 124 Ihre Hauptziele sieht die "Konkurrenzorganisation" des DSB, ähnlich wie dieser, in folgenden Bereichen:

- "1. Berufsvertretung der ihr angeschlossenen Berufsorganisationen bei der Bundesregierung, den Bundesbehörden, dem Bundestag, dem Bundesrat und den bei diesen gewählten Ausschüssen;
- 2. ihre Mitglieder in ihrer organisatorischen und berufsständischen Entwicklung zu fördern und zu unterstützen und in diesem Zusammenhang laufend über die Vertretung ihrer Berufsinteressen bei der Bundesregierung und den anderen Bundesbehörden in geeigneter Weise zu unterrichten;
- 3. wirtschaftspolitische Zusammenarbeit mit den übrigen Spitzenverbänden der Wirtschaft auf Bundesebene, Abgrenzung der Schausteller und des Ambulanten Gewerbes zu den übrigen Handelsstufen und zum Handwerk." ¹²⁵

Möglicherweise aufgrund der organisationsgeschichtlichen Erfahrungen der NS-Zeit verankerte sie in ihrer Satzung "zwei wichtige Gebote" 126:

Aus einer vom DSB erstellten alphabetischen Auflistung der Themen, mit denen sich der Verband zu befassen hat, seien hier nur einige wenige genannt: Altersversorgung, Amtsärztliche Untersuchungen, Berufsausbildung, Beförderungssteuer, Bundesbahn (Tarifgestaltung, Wagenstellung), Bundesseuchengesetz, Diebstahlversicherung, EG-Richtlinien, Fernsprechzeitanschlüsse, Gemeindeordnungen, Getränkesteuer, Gewerbeordnung, Hackfleischverordnung, Internatskostenzuschüsse, Kinderheime, Lotteriefreibetrag, Mineralölsteuer, Öffentlichkeitsarbeit, Patentschutz, Postnachsendung, Schulbildung etc. (Deutscher Schaustellerbund, 1983, S.43).

¹²¹ HAGD, 1983, S.47.

¹²² HAGD, 1983, S.50f.

¹²³ HAGD, 1983, S.52.

¹²⁴ HAGD, 1983, S.52.

¹²⁵ HAGD, 1983, S.51.

¹²⁶ Ebd.

- "1. Die Vereinigung hat sich jeder parteipolitischen Betätigung und der Verfolgung konfessioneller Ziele zu enthalten.
- 2. Der Zweck ist nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet." 127

Obwohl auf der Wanne-Eickeler Fachtagung des Jahres 1952 noch nicht vertreten, weil erst 1954 entstanden, sei hier schließlich die "Europäische Schaustellerunion (Union Foraine Européenne)", ESU/UFE, genannt. Sie wurde in Amsterdam gegründet, hat ihren Sitz in Luxemburg und setzt sich aus 14 Mitgliedsverbänden aus 13 Ländern¹²⁸ zusammen. ¹²⁹ Ihr "Ziel und Zweck" ist die freiwillige, freundschaftliche und berufsverbindende Vereinigung aller Angehörigen des Berufsstandes der Schausteller und der kommerziellen Freizeittechnologie über ihre nationalen Berufsorganisationen in Europa"130; ihre Aufgaben sind "die Anerkennung durch die einzelnen nationalen Regierungen, durch den Europarat, die Europäische Gemeinschaft mit ihrem Parlament, ihren Kommissionen und Organisationen als freiwillig internationale europäische berufsständische Vereinigung und die Anhörung bei Wirtschafts-, Verkehrs-, Kultur- und Handelsabkommen innerhalb von Europa im Europarat und in der Europäischen Gemeinschaft"131 zu erwirken. Die Vertreter der ESU und ihrer Tochterorganisationen, dem Europäischen Schaustellerfrauenbund und der Europäischen Schaustellerjugend, die über internationale Verbindungen zu Politikern und Kirchen verfügen, bemühen sich u.a. um europaweit einheitliche technische Normen bei Vergnügungsbetrieben, die Kirmes- und Schaustellerseelsorge und Modellversuche in der Schulbildung für Schaustellerkinder. 132

Mit Beginn der saisonfreien Zeit, etwa ab Mitte November führen die Schaustellerverbände auf Orts-, Kreis- und Landesebene ihre Tagungen durch, wobei mit den Tagungen der Dachverbände häufig Fachmessen verbunden sind. Dort "zeigen die Herstellerfirmen neue Geschäfte, Wohnund Packwagen, bieten Schausteller gebrauchtes Gerät an, und private Schausteller-Finanzierungsunternehmen informieren über die Aufnahme von Krediten. Reisebüros offerieren Urlaubsreisen während der geschäftsfreien Zeit, und Einrichtungsfirmen zeigen neues Mobiliar für die Schaustellerwohnung. Die Fachmessen geben dem Schausteller somit nicht nur Anregungen zur geschäftlichen Weiterentwicklung, sondern auch Orientie-

¹²⁷ HAGD, 1983, S.52.

¹²⁸ Die Schweiz hat zwei nationale Verbände.

¹²⁹ Rust, 1983, S.45.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd.

¹³² Ebd.; Interview mit Ulrich Rust, Zweiter Generalsekretär der ESU, 9.8.1990.

rungshilfen für den außergeschäftlichen Bereich, für Freizeit und Wohnen."133

Die im August 1952 in Wanne-Eickel versammelten Funktionsträger und einfachen Mitglieder der oben vorgestellten Schaustellerverbände, "zahlreiche Behördenvertreter aus der näheren und weiteren Umgebung von Crange"134 sowie der Wanne-Eickeler Oberbürgermeister diskutierten nach einer Eröffnungsrede des Vorsitzenden der HAGD, Peter Biermann, und einem einleitenden Referat des Hauptgeschäftsführers der Organisation, Dr. Niedeck, über die "berufsständischen Belange des deutschen Schaustellergewerbes"135. Nachdem Niedeck zunächst auf die "ideelle und kulturelle"136 sowie die wirtschaftliche Bedeutung des Schaustellergewerbes verwiesen hatte, stellte er die Themen Beförderungssteuer, Kraftfahrzeugsteuer für nicht zulassungspflichtige Anhänger, Speiseeissteuer und verordnung und die die Schausteller betreffenden Aspekte einer neuen Straßenverkehrsordnung zur Diskussion. Zentraler Tagesordnungspunkt der Fachtagung war jedoch die in Nordrhein-Westfalen in jenem Jahr grassierende Kinderlähmung und deren "katastrophale Auswirkung auf das Schaustellergewerbe"137. Hintergrund der aufgeregten Erörterung 138 dieses Themas war, daß der Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen am Tag zuvor eine "Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Kinderlähmung" erlassen hatte, die u.a. besagte, daß das Abhalten von Volksfesten (Schützenfesten mit Kirmes, Jahrmärkten und dgl.) im Zeitraum vom 15. August bis zum 31. Oktober verboten sei. 139 Die Anwesenden waren sich darüber einig, daß das Schaustellergewerbe es weit von sich weisen müsse, für das Entstehen oder die Verbreitung der Epidemie mitverantwortlich gemacht zu werden. Des weiteren kritisiertendie Tagungsteilnehmer das in der Polizeiverordnung ausgesprochene Kirmesverbot, das "zur Stillegung eines ganzen Berufszweiges"140 führe, während andere Massenveranstaltungen, wie Tanzver-

¹³³ Faber, 1982, S.96f.

¹³⁴ Der Komet, 30.8.1952, S.9.

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Der Komet, 30.8.1952, S.10.

Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Kinderlähmung. Zit. nach: Der Komet, 30.8.1952, S.10. Das Verbot galt für folgende Kreise und Gemeinden: die Kreise Dortmund, Lünen, Castrop-Rauxel, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Bochum, Witten, Recklinghausen-Stadt, Recklinghausen-Land, Gelsenkirchen, Gladbeck, Bottrop, Essen, Mülheim, Oberhausen, Dinslaken, Duisburg, Geilenkirchen-Heinsberg, Moers, Aachen-Stadt, Aachen-Land sowie innerhalb des Kreises Düsseldorf-Mettmann für die Gemeinden Velbert, Wülfrath, Neviges, Langenberg und Heiligenhaus (ebd.).

¹⁴⁰ Der Komet, 30.8.1952, S.10.

anstaltungen oder Kinovorführungen, weiterhin erlaubt seien. ¹⁴¹ Man kam schließlich am Ende der Tagung darin überein, eine von Vertretern aller anwesenden Verbände unterzeichnete Resolution gegen die Maßnahmen der nordrhein-westfälischen Landesregierung zu verabschieden, die folgenden Wortlaut hatte:

"Die in der Hauptvereinigung des ambulanten Gewerbes und der Schausteller in Deutschland e.V., Sitz Bonn, zusammengeschlossenen und im Deutschen Schaustellerbund e.V., Hauptgeschäftsstelle in Herford, organisierten Schausteller erheben schärfsten Protest gegen die beschlossenen Maßnahmen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen zur Bekämpfung der Kinderlähmung, soweit diese Maßnahmen die Veranstaltungen des Schaustellergewerbes, wie Jahrmärkte, Volks- und Schützenfeste und dergleichen betreffen.

Das Schaustellergewerbe muß es weit von sich weisen, an dem Entstehen oder der Verbreitung der Epidemie irgendwie beteiligt oder schuldig zu sein. Es hat von sich aus alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen, durch peinliche Hygiene seiner Betriebe und Desinfektion gefährdeter Plätze die Übertragung und die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Wir erheben insbesondere Protest gegen das einseitige Vorgehen das, zur Stillegung eines ganzen Berufszweiges führt, während andere Massenveranstaltungen unbehindert stattfinden dürfen.

Die besondere wirtschaftliche Notlage des Schaustellergewerbes erheischt gebieterisch, daß ihm alle durch das Vorgehen der Landesregierung entstehenden wirtschaftlichen Schäden in vollem Umfange ersetzt werden und daß die vorgesehene Karenzzeit auf eine Mindestdauer beschränkt wird.

Crange, den 9. August 1952." 142

Die Vertreter der Schausteller(-verbände) konnten das Kirmesverbot jedoch nicht verhindern, so daß die Schausteller der Cranger Kirmes nach Inkrafttreten der Polizeiverordnung in Wanne-Eickel blieben und dort weitere Entscheidungen abwarteten. Mit einer erneuten Protestversammlung der Schausteller Ende August, an der sich 250 Berufskollegen aus dem Ruhrgebiet beteiligten, der erzielten die Schausteller zumindest einen Teilerfolg. Das Kirmesverbot wurde zwar nicht gänzlich aufgehoben, doch wurde den Städten nunmehr erlaubt "vorübergehend anstelle von Volksfesten abgeschlossene Vergnügungsparks' einzurichten. Sofern die Krankheitslage der betreffenden Gemeinde dies zuließe, sollte gestattet sein, von einem

¹⁴¹ Ebd.

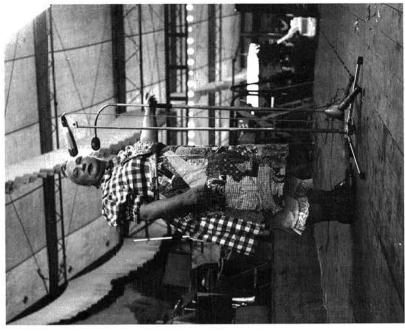
¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Wanne-Eickeler Zeitung, 15.8.1952, 27.8.1952.

¹⁴⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 27.8.1952.

¹⁴⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 28.8.1952.

Abb. 137: Addy Münster





Zaun umschlossene, gegen eine Gebühr zu betretende Vergnügungsparks einzurichten. Diese durften allerdings nur von 16 bis 22 Uhr geöffnet sein und schlossen Jugendliche unter 16 Jahren vom Eintritt aus. 146

8.2.6. Reitturnier und Festumzug (60er Jahre)

Die 1957 inspiriert durch das Münchener Oktoberfest eingeführten offiziellen Eröffnungsveranstaltungen im Bayernzelt verliefen auch in den 60er Jahren nach demselben Muster. Nach Eröffnungsrede und Faßanstich durch den Wanne-Eickeler Oberbürgermeister spielte die hauseigene Bayernkapelle auf, und Künstler aus verschiedenen Bereichen der Unterhaltungsbranche, Artisten, Musiker, Komiker und Schlagerstars, gaben ihre Kunststücke vor einem Publikum aus geladenen Ehrengästen zum Besten. Durch das Programm führte meist ein aus Funk und Fernsehen bekannter Conférencier. Zu sehen und zu hören waren unter anderen die "Düsselperlen", die Komiker Willi Wieskott, Addy Münster und Claire Schlichting, die Akrobaten Jerry und Fred, die Conferenciers Curt Max Rehden vom Südwestfunk¹⁴⁷ und Heinz Schenk vom Ersten Deutschen Fernsehen, die Schlagersänger René Carol und Roberto Blanco. 148

Abschlußfeuerwerke, seit den 60er Jahren von der Essener Firma Prinz gestaltet und abgebrannt, gehörten weiterhin zum festen Programm der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen. Die Gesellschaft für Heimatkunde traf sich mit dem altbewährten Programm zu ihrem Umtrunk am Vorabend der Cranger Kirmes, und die Wanne-Eickeler beendeten ihren ersten Rundgang über den noch ruhenden Festplatz am Donnerstagabend auf ihrer inoffiziellen Kirmeseröffnung im Bayernzelt.

Im übrigen besannen sich die Kirmesorganisatoren in den 60er Jahren bei der Gestaltung der Sonderveranstaltungen wieder stärker auf die historischen Traditionen und lokalen Bezüge des Volksfestes, die im Jahrzehnt zuvor zugunsten einer Modernisierung der Kirmesveranstaltung nach dem Vorbild des Münchener Oktoberfestes weitgehend vernachlässigt worden waren. Nachdem der Journalist Werner Höfer in einer Rundfunk- oder Fernsehsendung konstatiert hatte, daß Wanne-Eickel eine "Stadt ohne Tradition" sei, und - v.a. von der Gesellschaft für Heimatkunde - erneut kritisiert worden war, daß der 10. August als traditioneller Markttermin nicht mehr in die

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 9 (Eröffnungsveranstaltungen).

¹⁴⁸ Westfälische Rundschau, 7.8.1966; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969; Wanne-Eickeler Zeitung, 16.8.1965.

¹⁴⁹ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 10 (Feuerwerke).

¹⁵⁰ Z.B. Wanne-Eickeler Zeitung, 4.8.1961, 3.8.1962, 6.8.1965.

¹⁵¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 4.8.1961.

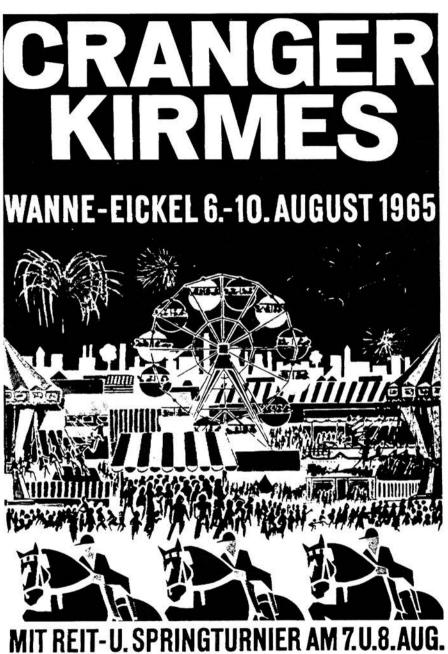


Abb. 139: Programmheft zur Cranger Kirmes 1965



Abb. 140: Reitturnier 1965



Abb. 141: Reitturnier 1965

Festtage einbezogen wurde¹⁵² und der Pferdemarkt mangels Auftrieb zeitweise gar nicht mehr stattfand¹⁵³, entschieden sich die Kirmesorganisatoren, - wie schon in den 30er Jahren - mit einem durch Spenden finanzierten Reitturnier an die Tradition des Pferdemarktes anzuknüpfen.¹⁵⁴ Otto Weigel, seit 1963 Hauptverantwortlicher für das Volksfest, konnte den Kreisreiterverband Dortmund als Veranstalter gewinnen; die Schirmherrschaft übernahm der Wanne-Eickeler Oberbürgermeister Edmund Weber.¹⁵⁵ Die Teilnehmer der Veranstaltung rekrutierten sich aus der "Spitzenklasse der deutschen Reiterei"¹⁵⁶. Außer Winkler und Schockemöhle waren nahezu alle bekannten Vertreter dieser Sportart in Wanne-Eickel dabei. Bei einer Springprüfung, einer Eignungsprüfung für Reitpferde und einer Dressurprüfung, bei der es um den "Preis von Wanne-Eickel" ging, zeigten die Olympiasieger Harry Boldt, Kurt Jarasinski und Hannelore Weygand sowie andere berühmte Reiter wie Hermann Schridde und Peter Schmitz vor mehreren tausend Zuschauern auf dem Sportplatz Wanne 1911 ihr Können.¹⁵⁷

Seit 1966 griffen die Kirmesorganisatoren eine weitere festgestalterische Idee der 30er Jahre auf, indem sie mit einem Festzug am Freitagmorgen "auf die Cranger Kirmes und ihre Tradition aufmerksam"¹⁵⁸ machen wollten. Der erste Festzug (nach dem Zweiten Weltkrieg), dem Platzkonzerte in den Stadtteilen Eickel, Röhlinghausen und Wanne-Mitte vorausgingen, nahm sich noch relativ bescheiden aus, formierte sich lediglich aus der Bergwerkskapelle der Zeche Hannover-Hannibal und einer Reitergruppe vom Busch-

¹⁵² Wanne-Eickeler Zeitung, 27.7.1962.

¹⁵³ Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1965.

Presseinformation vom 12.7. 1965 über die Cranger Kirmes 1965. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 3; Otto Weigel, damaliger Leiter des Ordnungsamtes, zur Organisation des Reitturniers: "Jetzt kam ich und sah, daß die Cranger Kirmes aus einem Pferdemarkt entstanden war und dachte, daß ich mir etwas einfallen lassen muß, das mit Pferden zu tun hat ... Der Stadtdirektor Scheja sagte zu mir: 'Weigel, du kannst dich ausdehnen, du kannst dich entwickeln, du darfst alles machen, es darf nur nichts kosten. Da bin ich hingegangen und habe gebettelt, habe 65.000 DM zusammengebettelt und das größte Reit- und Springturnier, was jemals da war, organisiert. Das habe ich zusammen mit dem Reiterverein Dortmund gemacht. Das war eine Sensation. Ich bin überall persönlich hingefahren, war bei den ganzen Reitern, persönlich bei ihnen zu Hause. Wir haben das Reit- und Springturnier über die Bühne gebracht. Wir hatten zwar Pech mit dem Wetter, aber auch in dem tiefsten Schlamm fanden sich die Reiter bestens zurecht" (Interview mit Otto Weigel, 5.7.1991).

¹⁵⁵ Presseinformation vom 3.8.1965. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 3.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Ruhrnachrichten, 9.8.1965.

¹⁵⁸ Westfälische Rundschau, 6./7.8. 1966.

mannshof und konnte nur wenige Zuschauer anlocken.¹⁵⁹ Dann kam jedoch mit Unterstützung der örtlichen Gewerbetreibenden "jedes Jahr etwas Neues hinzu"¹⁶⁰. 1968 säumten "trotz des leichten Nebels und Nieselregens ... Tausende den Weg des Festzuges vom Eickeler Markt zur Cranger Kirmes"¹⁶¹. Besonderen Anklang fanden der Festwagen der Eickeler Brauerei Hülsmann, die während des Umzugs 150 Liter Freibier an die Zuschauer verteilte und der der Fleischereiinnung, der das Publikum mit Würstchen versorgte.¹⁶² Mehrere Musikkapellen, die Reitergruppe Grätsch, die Wagen der Metzgerinnung, der Brotindustrie, der Brauerei Hülsmann, der Firma Karstadt und der Schausteller trafen sich dann im Jahre 1969 auf dem Eickeler Markt, um von dort über die Hauptstraße und den Buschmannshof zum Kirmesplatz zu ziehen.¹⁶³ Dieselbe Route nimmt der Kirmesfestzug, der in den 70er und 80er Jahren noch an Bedeutung zunahm und im Laufe der Zeit von immer mehr Gruppen, Vereinen, Geschäften und Firmen gestaltet wurde, auch heute noch.

8.3. Einführung der "Kirmesseelsorge" auf der Cranger Kirmes

Kirmesbegleitende Sonderveranstaltungen besinnlicher Art führten seit den 60er Jahren - wie bereits erwähnt - die 1954 gegründete Katholische, und die seit 1967 existierende Evangelische Zirkus- und Schaustellerseelsorge¹⁶⁴ sowie die evangelischen Wanne-Eickeler Kirchengemeinden in Crange ein. Im August 1961 las Pater Hanspeter Schönig, der vom Papst mit der seelsorgerischen Betreuung der deutschen Artisten und Schausteller beauftragt worden war, eine Messe im Zirkuszelt von Schäfers Liliputstadt

¹⁵⁹ Ebd.

Weigel, der offenbar über die Geschichte der Cranger Kirmes nicht informiert war: "Dann ging es darum, einen Festzug zu machen, das hatte es ja noch nie gegeben. Dann habe ich mich mit Herrn H. zusammengesetzt und dem Leiter von der anderen Brotfabrik und habe gesagt: Wir wollen einen Festzug machen. Seid ihr dabei? Könnt ihr einen Festwagen stellen? Anschließend habe ich die Metzger angesprochen, und dann hat der Heinz Bartz als erster bei den Metzgern auch einen Wagen gemacht. Das waren die Gründer des Festzuges. Dann war da auch ein Wagen des ambulanten Gewerbes, dann hatte ich die Reiterei dabei, den Reiterverein Höven mit Musik. Da ging es durch die Straßen, das war natürlich ein Aufmarsch, und jedes Jahr kam etwas Neues hinzu" (Interview mit Otto Weigel, 15.7.1991).

¹⁶¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.8.1968.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969.

¹⁶⁴ Schönig, 1983, S.29; Evangelische Circus- und Schaustellerseelsorge. In: Volksfeste und Märkte, 1983, S.31.

mitten auf dem Cranger Kirmesgelände. 165 Etwa gleichzeitig begannen die evangelischen Kirchengemeinden Wanne-Eickels mit der Ausrichtung von allabendlichen Kurzandachten in der Cranger Kirche, die quasi unmittelbar auf dem Kirmesplatz gelegen ist. Zu diesen Kirmesgottesdiensten, die sich in erster Linie an die Besucher des Volksfestes richteten, wurde per Handzettel oder Zeitungsmeldung eingeladen:

"Eine kleine Sensation geschieht - leider von vielen unbemerkt - ganz am Rande der Kirmes und in aller Stille, so still, daß sie im Trubel des großen Festes gar nicht auffällt. Am Rande, wörtlich zu nehmen, nämlich am Rande des Kirmesplatzes in der kleinen Cranger Kirche. An den fünf Kirmestagen sind dort wieder allabendliche Kurzgottesdienste. Das Läuten der Glocken werden Sie sicherlich im Lärm der Kirmes überhören. Übersehen Sie aber bitte nicht die Einladungszettel, die Ihnen an verschiedenen Stellen des Platzes in die Hand gedrückt werden.

Es lohnt sich, 10 Minuten der Stille und der Besinnung einzulegen. Die evangelischen Kirchengemeinden der Stadt möchten Ihnen das möglich machen. Im Alltag ist unser Leben oft nichts als Hast. Unaufhaltsam brausen die Ereignisse vorüber, das Leben überstürzt sich. Am Morgen stehen wir mit Eile auf, hastig wird das Frühstück heruntergeschlungen. Wir jagen zur Arbeitsstelle, und wenn es gut geht, dann bleiben in diesen Tagen noch wenige Stunden für die Kirmes. Aber auch dort überstürzen sich die Eindrücke, auch dort sind keine Zeit und keine Gelegenheit für einen ruhigen Gedanken.

Aber gerade diese Gelegenheit wird Ihnen nun geboten. Darum schalten Sie einmal ab. Verlassen Sie den Kirmesplatz und setzen Sie sich 10 Minuten in eine Kirchenbank. Hinterher werden Sie wieder mitten in den Trubel hineinstürzen, hoffentlich mit recht viel Vergnügen. Doppelten Gewinn haben Sie von solch einem Tag." 166

Diese unter dem Motto "15 Minuten für Gott" ausgerichteten Kurzandachten in der Cranger Kirche¹⁶⁷ sind inzwischen zum festen Bestandteil der Cranger Kirmes geworden. Sie werden nunmehr gemeinsam von den katholischen und evangelischen Kirchengemeinden der Stadt Herne gestaltet und erfreu(t)en sich im Laufe der Jahre immer größerer Beliebtheit. Der derzeitige Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Crange, Peter Neumann, erzählte, wie ein solcher Kirmesgottesdienst vorbereitet und durchgeführt wird:

"Wir von der Evangelischen Kirchengemeinde in Crange geben die Termine vor gehen damit in die Pfarrkonferenzen und fragen, wer bereit ist, eine An-

¹⁶⁵ Ruhrnachrichten, 7.8.1961.

¹⁶⁶ Westfälische Rundschau, 6.77, 8.1966.

¹⁶⁷ Ruhrnachrichten, 2.8.1968.

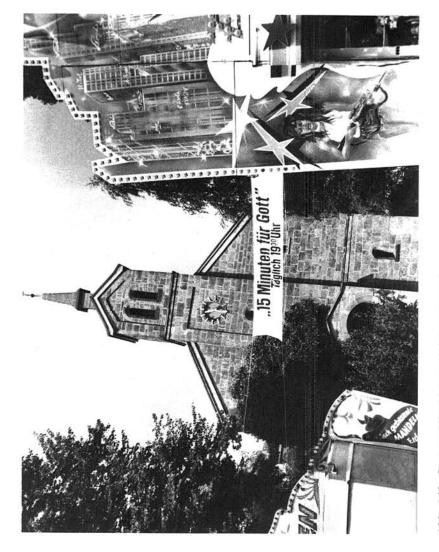


Abb. 142: Cranger Kirche während der Kirmes



Abb. 143: Schaustellergottesdienst im Bayernzelt 1991

dacht zu übernehmen. Dann stellen wir eine Liste zusammen, damit jeder Tag versorgt ist und versuchen, in regelmäßigen Wechsel einen evangelischen und einen katholischen Pfarrer zu gewinnen. Es sind aber ökumenische Andachten. Es gibt auch ein Heft dazu mit Liedern aus beiden Gesangbüchern. Die sind mittlerweile auch schon in beiden Konfessionen bekannt. Es beteiligen sich Kirchengemeinden nicht nur aus Wanne-Eickel, sondern aus dem gesamten Kirchenkreis Herne. Die Andachten werden erstaunlich gut angenommen und sind besser besucht als der Sonntagsgottesdienst ... Es sind natürlich auch zum Teil Gemeindemitglieder, die reinkommen, Leute aus der Nachbarschaft. Es ist natürlich auch eine Möglichkeit, einmal andere Pfarrer zu hören. Aus den Gemeinden der jeweils Predigenden kommen auch welche mit ... Der Ablauf der Andachten ist natürlich recht zwanglos gehalten, es gibt keine strenge Gottesdienstliturgie, und es ist ein sehr verkürzter Ablauf. Unser Hauptziel ist natürlich, das Wort Gottes und das Evangelium zu verkündigen, weniger die Situation zu berücksichtigen. Hin und wieder gelingt das aber auch mit einem Gedanken. Ich habe persönlich im vergangenen Jahr in meiner Andacht über das Riesenrad gepredigt und Beziehungen hergestellt zwischen dem, was wir am Riesenrad beobachten und zwischen dem, was wir in der christlichen Gemeinde vorfinden." 168

¹⁶⁸ Interview mit Peter Neumann, 24.7.1991.

Außer den allabendlichen Andachten in der Cranger Kirche gehört der Schaustellergottesdienst im Bayernzelt, jeweils am ersten Kirmessonntag abgehalten, zu den festen Angeboten der Cranger "Kirmesseelsorge". Obgleich erst 1979 eingeführt, soll er in diesem Zusammenhang vorausgreifend vorgestellt werden. Der Schaustellergottesdienst wird von der 1967 gegründeten Evangelischen Circus- und Schaustellerseelsorge169, der Evangelischen Kirchengemeinde Crange, der Europäischen Schaustellerunion und dem örtlichen Schaustellerverein finanziert und organisiert. Gestaltet wird der Gottesdienst, in dem auch Taufen und Konfirmationen von Schaustellerkindern gefeiert werden, vom evangelischen Circus- und Schaustellerseelsorger - damals Gottfried Pangritz, zur Zeit Joachim Feige aus Hamburg -, dem Cranger Pfarrer und einem jährlich wechselnden Gastprediger. Der reguläre Gottesdienst der Evangelischen Kirchengemeinde Crange wird während der Kirmes in den Schaustellergottesdienst integriert, so daß die Schaustellergemeinde, Gäste von außerhalb und die Cranger Gemeindemitglieder zusammen mit durchschnittlich 1.200 bis 1.500 Personen das zur "ambulanten Kirche" umfunktionierte Bayernzelt füllen. 170

Der Schaustellerseelsorger, der häufig für mehrere Tage auf dem Festplatz wohnt, nimmt außer der Abhaltung des Gottesdienstes auch die übrigen seelsorgerischen Pflichten in seiner (reisenden) Gemeinde wahr. Er besucht die Schaustellerfamilien oder nimmt auf Wunsch die Einweihung neuer Geschäfte vor, indem er diese vor Betriebsbeginn segnet.¹⁷¹

Ebenfalls maßgeblich von der Initiative der Evangelischen Circus- und Schaustellerseelsorge, v.a. Pastor Joachim Feige, ging schließlich Anfang der 1980er Jahre die Einrichtung eines Kirmeskindergartens in den Räumen des Cranger Gemeindehauses aus. Diese Kinderbetreuung für Schaustellerkinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren findet jeweils vom ersten bis zum letzten Kirmestag in der Zeit zwischen 14 und 18 Uhr statt. Ihr Ziel ist es, die Schaustellerkinder wenigstens stundenweise "aus dem Trubel herauszubekommen" Die auf Honorarbasis arbeitenden Betreuer/Innen unternehmen Ausflüge oder gehen mit den Kindern in andere, ruhiger gelegene Kindergärten der Gemeinde. Zur Finanzierung sagte Peter Neumann:

"Die Eltern müssen sich da schon selbst beteiligen. Aber das ist verhältnismäßig günstig, die zahlen fünf Mark am Tag. Dann bekommen wir von der

¹⁶⁹ Evangelische Circus- und Schaustellerseelsorge. In: Volksfeste und Märkte, 1983, S.31.

¹⁷⁰ Interview mit Peter Neumann, 24.7.1991.

¹⁷¹ So versah der damalige evangelische Schaustellerseelsorger Gottfried Pangritz 1980 in Crange das neue Fahrgeschäft "Moon-Racer" mit dem kirchlichen Segen (Bild-Zeitung, 4.8.1980).

¹⁷² Interview mit Peter Neumann, 24.7.1991.



Abb. 144/145: Kirmeskindergarten



Stadt 500 Mark, damit können wir einen Mitarbeiter bezahlen. Dann bekommen wir vom Diakonischen Werk den gleichen Zuschuß, und der Rest finanziert sich dann eben aus den Elternbeiträgen. Allerdings schießt im Moment die Gemeinde noch eine Menge an Material und Ausstattung zu. Die Kosten lassen sich damit allein nicht decken. Normalerweise dürfte der Gemeindehaushalt damit nicht belastet werden, aber wir liegen mittendrin und wollen und können uns dieser Aufgabe nicht entziehen." ¹⁷³

Nach diesem Ausblick auf die weiteren Aktivitäten der Cranger Kirmesseelsorge nun zurück auf den Kirmesplatz der 50er und 60er Jahre.

8.4. Schaustellerisches Vergnügungsangebot 1950-1969

"Crange soll München und Hamburg überflügeln ... Von diesen beiden bekannten Vergnügungsstätten hat man sich auch die Großgeschäfte geholt ... 'Nur' große und neueste Belustigungen sind in diesem Jahr Trumpf"174, meldete im März 1951 die Westfälische Rundschau vom Stand der Vorbereitungen für die Cranger Kirmes im 25. Geburtstagsjahr der Stadt Wanne-Eickel. Sie nannte damit die Kriterien, die die Organisatoren der Ruhrgebietskirmes bei der Auswahl der 400-600¹⁷⁵ aus dem gesamten Bundesgebiet¹⁷⁶ anreisenden Fahr-, Schau-, Belustigungs-, Verkaufs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte während des gesamten Jahrzehnts leiten sollten. Ihr Hauptaugenmerk galt dabei der Verpflichtung spektakulärer technischer Neuheiten auf dem Fahrgeschäftsektor. Fast alle Neuerungen auf diesem Gebiet, die Florian Dering, hier bereits oft bemühter Münchener Volks-

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ Westfälische Rundschau, 10.3.1951.

Laut den Angaben der Lokalpresse zu den Beschickerzahlen der 50er Jahre - Beschickerlisten lagen uns nur für die Jahre 1950-1954 vor, wobei diese wohl nicht alle Schaustellergeschäfte erfaßten - gestalteten 1950 421, 1951 550, 1953 600 und 1958 und 1959 420 Schaustellergeschäfte das Wanne-Eickeler Volksfest (Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1950, 13.5.1953, 1.8.1959; Westfälische Rundschau, 10.8.1951; Ruhrnachrichten, 26.7.1958).

¹⁷⁶ Im Vergleich zum Jahr 1949, als die in der Liste namentlich erfaßten Beschicker der Cranger Kirmes aus 33 verschiedenen Orten, darunter 13 Ruhrgebietsstädten, anreisten, wies die Beschickerliste des Jahres 1951 57 verschiedene Herkunftsorte, 16 davon im Ruhrgebiet, aus. 1954 waren unter den insgesamt 59 angegebenen Heimatstädten 14 Ruhrgebietsgemeinden vertreten. Die außer den Ruhrgebietsstädten aufgeführten Herkunftsorte verteilten sich auf die gesamte Bundesrepublik, wobei eine gewisse Konzentration im Rheinland, im nord- bzw. süddeutschen Raum festzustellen ist (Beschickerliste 1949. In: Stadtarchiv Herne, Cranger Kirmes 1949; Beschickerlisten 1951, 1954. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kinnes, 13, Listen der zugelassenen Schausteller 1950-1974).

kundler und Kenner der technischen Entwicklung von schaustellerischen Vergnügungsbetrieben in seiner "bildreichen Kulturgeschichte von den Fahr-, Belustigungs- und Geschicklichkeitsgeschäften der Schausteller vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart" für die 50er Jahre auflistet, waren in diesem Zeitraum auch in Crange zu finden.

Zu Beginn des neuen Jahrzehnts kündigte die Westdeutsche Allgemeine Zeitung dagegen an, daß "auf dem Sektor der Vergnügungstechnik ... nicht allzuviel Neues geboten" werde. Daß die Cranger Kirmes mit weniger spektakulären Neuheiten aufwarten konnte als in der vorangegangenen Dekade lag jedoch nicht nur an der wirtschaftlich bedingten Bescheidenheit der Wanne-Eickeler Kirmesplaner, sondern korrespondierte auch mit einer verhalteneren Entwicklung des Fahrgeschäftebaus der 60er Jahre. Zwar brachten die Hersteller einige Karussellneuheiten auf den Markt, orientierten sich dabei aber im Großen und Ganzen an den in den 50er Jahren aufgekommenen Konstruktionen.

Obwohl der Anteil der traditionellen Schaubuden am Vergnügungsangebot der Cranger Kirmes entsprechend der zunehmenden Technisierung schon in den 50er Jahren weiter zurückging, 179 orientierte sich die Stadtverwaltung Wanne-Eickel auch hier - ebenso wie bei der Auswahl der Belustigungsgeschäfte - am Münchener und Hamburger Standard, indem sie auf die Präsentation publikumswirksamer Attraktionen bedacht war.

Mit Ausnahme der schon erwähnten Bayernzelte mit relativ wenigen Neuerungen - wenn auch wesentlich umfangreicher und vielfältiger in der Gestaltung - war die breite Palette der Verkaufs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte, die die großen Karussells, Achterbahnen und Schaugeschäfte in den 50er und 60er Jahren einrahmten.

8.4.1. Fahrgeschäfte

8.4.1.1. Karussells

Der Auflistung einiger Karussellneuheiten der 50er und 60er Jahre¹⁸⁰ sei mit Dering vorausgeschickt: "Anfang der 50er Jahre beginnt eine völlig neue

¹⁷⁷ Dering, 1986.

¹⁷⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 27.7.1962.

Während 1949 noch 9 Schaubuden 12 Fahrgeschäften gegenüberstanden, war das Verhältnis im Jahre 1951 10:31 (Beschickerlisten 1949 und 1951).

Aufgrund der zunehmenden Zahl der Schaustellergeschäfte und der besseren Quellenlage können nicht mehr - wie noch für das vorige Jahrhundert und die 20er und 30er Jahre - nahezu alle nachweislich in Crange vertretenen Schaustellergeschäfte behandelt, sondern nur noch Trends und Tendenzen in der Entwicklung schaustellerischer Vergnügungsbetriebe aufgezeigt werden.

Entwicklungsphase durch die Nutzung von Pneumatik und Hydraulik für den Karussellbau. Die Einführung dieser neuen Techniken ermöglichte eine enorme Erweiterung der Bewegungsabläufe, die über die Fahreffekte der bisherigen Karussellformen weit hinausgeht." 181

Innovativ war hierbei oft die Zusammenarbeit von Schaustellern und Ingenieuren, wie sie auch bei der ersten von uns nun vorgestellten Fahrgeschäftsneuheit der Cranger Kirmes der 50er Jahre zum Tragen gekommen war. Im Jahre 1954 präsentierte der Münchener Schausteller Georg Koch dem Ruhrgebietspublikum erstmals seinen "Hurricane"182, der nach seiner Idee gemeinsam mit dem Techniker Matthias Haug konstruiert und von der Memminger Fahrzeugbaufirma Klaus, bei der Haug tätig war und die damit in den Karussellbau einstieg, im Jahre 1951 gebaut wurde. Haugs und Kochs Karussellkonstruktion, für die dem Schausteller und ehemaligen Steilwandfahrer 1953 das Patent erteilt wurde, zählt Dering zu der Gruppe der "Auslegerflugkarussells" 183, "deren gemeinsames Merkmal es ist, daß die Flughöhe eines jeden Auslegers durch eine eigene Steuerung geregelt wird."184 Bei dem in Crange auch noch in den Jahren 1955 und 1958 aufgestellten "Hurricane" konnten "die Fahrgäste die Höhenlage der zwölf Gondeln in einem Schwenkbereich von 57 Grad selbst bestimmen, ein Fahreffekt, der bei den folgenden Typen¹⁸⁵ beibehalten wurde. ¹⁸⁶

Das "Round up", eine ursprünglich amerikanische Erfindung, die die Firma Klaus 1957 in Lizenz nachbaute¹⁸⁷ und den Cranger Festplatz schon ein Jahr später (1958) erreichte¹⁸⁸, war das erste einer Gruppe von Karussells, "bei denen der gesamte drehbare Teil durch einen Verbund der Ausleger ein in sich starres Drehwerk bildet, das durch Hub- oder Schwenkarm in Schräglage gebracht wird."¹⁸⁹ Bei diesem Fahrgeschäft wurden die stehenden Fahrgäste am Rande einer sich drehenden Scheibe, die mittels eines hydraulischen Hebearms eine Schrägstellung von 75 Grad erreichte, in die Gitterkörbe gepreßt. ¹⁹⁰ Das "Round up" war darüber hinaus eines der

¹⁸¹ Dering, 1986, S.99.

¹⁸² Beschickerliste 1954.

¹⁸³ Dering, 1986, S.100f.

¹⁸⁴ Dering, 1986, S.100.

Die Firma Klaus baute noch drei weitere Karusselltypen dieser Konstruktion: den "Vampir" (1955), den "Schiefen Turm" (1958) und das "Mirage" (1966) (Dering, 1986, S.100f).

¹⁸⁶ Dering, 1986, S.100.

¹⁸⁷ Dering, 1986, S.102.

¹⁸⁸ Westfälische Rundschau, 31.1.1958.

¹⁸⁹ Dering, 1986, S.102.

¹⁹⁰ Ebd.

ersten Fahrgeschäfte, das über eine elektronische Sicherheitseinrichtung, die die Drehzahl überwachte, verfügte. 191

Außer dem "Round up" hatte die Cranger Kirmes desselben Jahres noch zwei weitere Karussellneuheiten, den "Sputnik" sowie - "als Star der Attraktionen" den "Taifun" zu bieten. Der "Sputnik", ein Fahrgeschäft, das 1958 von der Firma Schwarzkopf gebaut und nach dem im Oktober 1957 gestarteten ersten Erdsatelliten benannt wurde, bestand aus einem Kranz mit festmontierten Gondeln, der sich um die Attrappe einer Erdkugel drehte. Um einen zusätzlichen Bewegungseffekt zu erzielen, konnte der Kranz mittels Hubwerken um einige Meter angehoben und geschwenkt werden. 194

Direkt von der Brüsseler Weltausstellung, so meldete die Wanne-Eickeler Lokalpresse, 195 kam der "Taifun" 1958 nach Crange. Eine in der Wanne-Eickeler Zeitung abgedruckte Zeichnung sowie die von demselben Blatt ausführlich erklärte Funktionsweise der Wanne-Eickeler Kirmesattraktion 196 legen nahe, daß es sich bei diesem Fahrgeschäft um die von Dering erst auf 1960 datierte, folgendermaßen beschriebene Karussellkonstruktion handelte:

"Sechs Gondeln hängen freischwingend an einem Rad, das durch einen Elektromotor im Zentrum gedreht wird. Dieses Zentrum - und mit ihm das ganze Rad - wird während der Fahrt über einen halbkreisförmigen Führungsbogen an einem endlosen Drahtseil gezogen, das über eine motorgetriebene Rolle am Boden in der Mitte der Anlage in Umlauf gebracht wird. Am Scheitelpunkt des Bogens steht das Rad senkrecht, die Fahrgäste erreichen durch die Fliehkraft die 'Überkopfdrehung', was für eine Reihe von nachfolgenden Karusselltypen die bestimmende Attraktion bleiben sollte." 197

Ob ein der Stadt Wanne-Eickel 1953 aus Amerika angebotenes, 198 aber wohl nicht unter Vertrag genommenes, 199 Fahrgeschäft gleichen Namens oder das ein Jahr später von den Hamburgern Schippers und van Ville in

¹⁹¹ Heinzinger, 1983, S.60.

¹⁹² Wanne-Eickeler Zeitung, 31.7.1958.

¹⁹³ Ebd.

¹⁹⁴ Dering, 1986, S.106f.

¹⁹⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 31.7.1958.

[&]quot;An einer 13 Meter hohen parabelförmigen Schiene befindet sich eine Scheibe, an der wiederum die Auslieger mit den Kabinen für Vergnügungssüchtige befestigt sind. Die Scheibe schraubt sich nun rotierend von einem Parabelende zum anderen, so daß die Kabinen einmal ständig im Kreise fliegen und zum anderen noch auf ihrem Wege die Parabelform nachzeichnen" (Wanne-Eickeler Zeitung, 31.7.1958).

¹⁹⁷ Dering, 1986, S.104.

¹⁹⁸ Wanne-Eickeler Zeitung, 18.3.1953.

¹⁹⁹ In der Beschickerliste des Jahres 1957 taucht der "Taifun" nicht auf.



Abb. 146: Hurricane auf der Cranger Kirmes 1958



Abb. 147: Allround auf der Cranger Kirmes Anfang der 60er Jahre



Abb. 148: Hully Gully auf der Cranger Kirmes Ende der 60er Jahre



Abb. 149: Calypso auf der Cranger Kirmes Anfang der 60er Jahre



Abb. 150: Radar auf der Cranger Kirmes Mitte der 60er Jahre



Abb. 151: Zeppelin-Wolkenflug auf der Cranger Kirmes, Ende der 50er Jahre

Crange aufgestellte "Taifun-Bumerang"²⁰⁰ schon dieselben Konstruktionsmerkmale aufwiesen, ist mangels genauer Beschreibung und Bildmaterials nicht zu sagen.

Neu auf der Cranger Kirmes der 60er Jahre, obwohl schon Ende des vorangegangenen Jahrzehnts gebaut, waren der "Titan", ein Auslegerflugkarussell²⁰¹, und das "Calypso"²⁰², ein bis heute beliebtes Geschäft, dessen Funktionsweise Dering folgendermaßen beschreibt:

"Auf einer geneigten Scheibe, die durch Reibradantriebe in Drehung gesetzt wird, sind vier Einzeldrehwerke mit eigenen Antrieben gelagert. Die Drehkreuze haben vier Ausleger, die jeweils eine zweisitzige Gondel tragen, sie rotieren in entgegengesetzter Richtung zur Scheibe. Die Drehzahlen sind dabei so aufeinander abgestimmt, daß jeder Fahrgast einen der Dreiecksform angenäherten Weg beschreibt, wobei sich die Sitzrichtung gegenüber der Fahrtrichtung ständig ändert." ²⁰³

"Airborne" und "Allround", 1962 und 1963 von der Firma Klaus entwickelt, wurden dem Cranger Kirmespublikum noch im "Erscheinungsjahr" vorgestellt. De Beim "Airborne", einer Konstruktion, die später auch unter dem Namen "Twister" in Wanne-Eickel aufgestellt wurde, "hängen freischwingende Gondeln an Verbindungsstreben zwischen den Auslegern und werden durch die hydraulische Hubeinrichtung auf eine Neigung von 45 Grad gebracht. De Um eine zusätzliche Drehbewegung ergänzt war das "Allround". Es ähnelte in der Konstruktionsweise dem "Mirage", das ebenfalls mehrere Bewegungsabläufe miteinander kombinierte, 1966 von der Firma Klaus herausgebracht und noch im selben Jahr von dem Münchener Schausteller Löffelhard in Wanne-Eickel aufgestellt wurde. De Von der Verlagen wurde.

Als weitere neue Karussellvarianten der ausgehenden 60er Jahre sind das "Hully Gully", 1968 von der Firma Mack, und der "Polyp", 1967 von Klaus konstruiert, zu nennen.²⁰⁹ Auf dem kompliziert konstruierten "Hully Gully"

²⁰⁰ Beschickerliste 1954.

²⁰¹ Vgl. S.295.

²⁰² Beschickerliste 1962. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 13 (Listen über zugelassene Schausteller 1950-1974); Erlaubnisscheine 1960. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 44 (Erlaubnisscheine).

²⁰³ Dering, 1986, S.107.

²⁰⁴ Beschickerlisten 1962 und 1963. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 13.

²⁰⁵ Beschickerliste 1966. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 13.

²⁰⁶ Dering, 1986, S.103.

²⁰⁷ Ebd.

²⁰⁸ Dering, 1986, S.103; Beschickerliste 1966; vgl. S.295.

²⁰⁹ Dering, 1986, S.103ff.

erlebten die einzelnen Benutzer "unterschiedliche Beschleunigungen, Neigungen und Richtungen der Fahrt"²¹⁰. Die Westdeutsche Allgemeine Zeitung schrieb über die Wanne-Eickeler Kirmesneuheit des Jahres 1968:

"Schausteller Weinert baut seinen "Hully Gully" zum erstenmal auf der Cranger Kirmes auf. Das neuartige Fahrgeschäft zu beschreiben, ist gar nicht so einfach: man muß es wie die neue Achterbahn gesehen haben. Die einzelnen Gondeln sind auf einer runden Scheibe angeordnet, deren Mittelachse versetzt ist. Die Folge: die Fahrgäste drehen sich wie auf Eiern. Doch das ist noch nicht alles. Während der 'eierigen' Fahrt treibt die Hydraulik die Scheibe rund neun Meter in die Höhe. Dazu legt sich die Scheibe noch um gut 45 Grad schräg. Wie gesagt, man muß es gesehen haben ..."

Der "Polyp" orientierte sich an der Funktionsweise der schon in den 30er Jahren üblichen "Spinne". 212

Wohl weil 1969 der erste Mensch den Mond betrat, kündigte die Lokalpresse im August desselben Jahres den "Mondlift" als "aktuellstes Karussell"²¹³ und "Schlager der Saison"²¹⁴ an. Dieses Fahrgeschäft war jedoch
nur bezüglich der äußeren Ausstattung eine Neuerscheinung - Fassade und
Besatzung waren nach Weltraummotiven gestaltet. Von der Konstruktionsweise und den Bewegungsabläufen entsprach es dem "Passat"²¹⁵, das den
Wanne-Eickelern schon seit 1964 bekannt war.²¹⁶

Trotz dieser spektakulären Karussellneuheiten, zu denen außerdem der für die Cranger Kirmes 1957 engagierte "Tornado", ein Karussell, in dem rotierende Körbe während des Betriebes aus der horizontalen in eine vertikale Flugbahn gebracht werden, 217 sowie der "Düsenflieger" (1957)218, der "Flying Coaster" oder der "Radar"219 in den 60ern gehörten, gab es auf der Cranger Kirmes beider Jahrzehnte weiterhin die "Klassiker" wie verschiedene Kinder(-boden-)karussells und Kettenflieger²²⁰ sowie Geschäfte, die schon in den 20er und 30er Jahren entwickelt worden waren: Die "Spinne", einen

²¹⁰ Dering, 1986, S.103.

²¹¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 2.8.1968.

²¹² Dering, 1986, S.101ff; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969.

²¹³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969.

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ Ebd

²¹⁶ Beschickerliste 1964; Dering gibt allerdings an, daß der "Passat" erst 1969 aufkam (Dering, 1986, S.104).

²¹⁷ Wanne-Eickeler Rundschau, 19.7.1957.

²¹⁸ Wanne-Eickeler Rundschau, 3.8.1957.

²¹⁹ Beschickerlisten 1962 und 1966.

²²⁰ Beschickerlisten 1950-1951; Beschickerlisten 1962-1969.

Vorläufer der eingangs vorgestellten "Auslegerflugkarussells"²²¹, die 1951 und 1952 Traugott Petter Junior nach Crange brachte,222 den "Zeppelin-Wolkenflug" von Hugo Haase (1930), bei dem vier Luftschiffe um einen riesigen Globus fuhren²²³ und Alpen- und Raketenbahnen, präsentiert von Thies, Adolf Seibel und Biermann.²²⁴ Die Karussellvariante der Berg- und Talbahnen, erfreute sich, obwohl selbst die Neubauten auf diesem Gebiet wie z.B. der 1956 von der Firma Mack hergestellte²²⁵ und 1957 in Cranger präsentierte "Cortina-Bob"226 oder der 1965 von demselben Unternehmen herausgebrachte "Musikexpreß"227 - weitgehend auf Konstruktionen der Vorkriegszeit basierten²²⁸ und allenfalls eine höhere Geschwindigkeit aufwiesen,²²⁹ auf der Cranger Kirmes der 50er und 60 Jahre ungebrochener Beliebtheit. Besonders hervorzuheben, nicht wegen ihrer technischen Finessen oder auffälligen Gestaltung, sondern als "(jugend-)kulturgeschichtliches Phänomen", sind dabei die Raupenbahnen, die St. Moritz Bahn sowie andere Musikfahrgeschäfte, die sich in den 50er und 60er Jahren gewisserma-Ben zum "Schmelztiegel der verschiedenen Jugendkulturen"²³⁰ entwickelten.

8.4.1.2. Musikfahrgeschäfte als Treffpunkt der Jugendkulturen

In der ersten Hälfte der 50er Jahre erklangen an den verschiedenen Raupenbahnen, denen von Ackermann, Vieth und Neu, von Thies, Kuckartz, Dagobert Bruch und Fellerhoff,²³¹ sowie an anderen Musikfahrgeschäften die aktuellen deutschen Schlager der Saison, die in jenen Jahren, wie z.B.

²²¹ Dering, 1986, S.98.

²²² Beschickerlisten 1951 und 1952.

²²³ Beschickerliste 1952; Dering, 1986, S.98.

²²⁴ Beschickerlisten, 1950, 1951, 1953.

²²⁵ Dering, 1986, S.108.

²²⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 19.7.1957.

²²⁷ Dering, 1986, S.108.

Als "konstruktive Neuheit" (Dering, 1986, S.107) kann nur die "Bayernkurve", eine 1965 von der Firma Schwarzkopf hergestellte Berg- und Talbahn, gelten (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969). Anders als die übrigen Geschäfte dieses Karusselltyps wurde sie nicht von einem Mittelbau über die Ausleger, sondern direkt von der Schiene aus angetrieben: "Ein Zug mit 16 gelenkig verbundenen Fahrzeugen für je zwei hintereinander sitzende Personen läuft über eine 45 Grad schräg nach innen geneigte Schiene. Während der Fahrzeugrahmen fest auf der Schiene fährt, sind die Gondeln beweglich. Eine gelenkige Aufhängung der Außenkante des Rahmens erlaubt es ihnen, sich bei entsprechender Geschwindigkeit und damit verbundener Fliehkraft bis zu 45 Grad voninnen nach außen zu neigen" (Dering, 1986, S.107f).

²²⁹ Dering, 1986, S.108.

²³⁰ Kozicki, 1988, S.47.

²³¹ Beschickerlisten 1950-1954.



Abb. 152: Waldo und Manfred Parparlioni Ende der 50er Jahre

Rudi Schurickes Caprifischer, vornehmlich das Fernweh und die Sehnsucht nach südlichen Gefilden besangen.²³² Die Szenerie an einigen dieser Fahrgeschäfte, so an der St.Moritz Bahn der Herforder (Zwillings-)Geschwister Waldo und Manfred Parparlioni, die seit Mitte der 50er Jahre zu den Beschickern der Cranger Kirmes gehörten,²³³ oder der Raupenbahn des Bochumer Schaustellers Heinrich Kuckartz, änderte sich jedoch seit Mitte des Jahrzehnts schlagartig. "Die Unruhe der ersten Nachkriegsgeneration"²³⁴, die "völlig unvermittelt in die emsige Artigkeit bundesdeutscher Aufbaujahre"²³⁵ platzte, erreichte auch den Kirmesplatz und verschaffte sich hier in erster Linie im Umfeld der Musikfahrgeschäfte Luft.²³⁶

In der aus Amerika "herüberschwappenden" Rock'n Roll Musik eines Bill Haley, Elvis Presley oder Little Richard, die ihre Impulse von farbigen Rhythm and Blues-Musikern bezog, 237 fanden auch die "Stiefkinder des wirtschaftswunderbaren Landes" 238 den musikalischen Ausdruck ihres innerlich schwelenden Unmuts. Sie eröffnete ihnen "die Möglichkeit einer sprachlosen Verständigung, einer Solidargemeinschaft, die durch den Gebrauch gemeinsamer Symbole ihren Protest gegen die überlieferten Verhaltensweisen der Erwachsenenwelt signalisierte 239. Initialzündung für die Verbindung des jugendlichen Protestpotentials mit den amerikanischen Rock'n Roll Rhythmen und -Bewegungen war der im Jahre 1956 in der Bundesrepublik unter dem Titel "Außer Rand und Band" uraufgeführte amerikanische Film "Rock around the clock" mit dem Pionier des amerikanischen Rock'n Roll, Bill Haley. Nach Anlaufen des Films verbreiteten sich die "Halbstarkenkrawalle", bei denen Fußgänger angepöbelt, Autos samt Insassen angehoben, Lichtmasten und Tanksäulen umgestürzt, Fenster-

²³² Eichstedt/Polster, 1985, S.100; Brauer, 1988, S.250.

²³³ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

²³⁴ Eichstedt/Polster, 1985, S.100.

²³⁵ Ebd.

²³⁶ Vgl.Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991; Kozicki, 1988, S.45ff.

²³⁷ Bikini, 1988, S.247ff.

²³⁸ Eichstedt/Polster, 1985, S.102.

Brauer, 1988, S.246; An dieser Stelle sei angemerkt, daß bereits in den 30er und 40er Jahren unter Jugendlichen der (gehobenen) Mittelschicht eine Subkultur entstanden war, die durch das gemeinsame Hören englischer und amerikanischer Musik zeitweise dem (nationalsozialistischen) Alltag zu entfliehen versuchte, die Swing-Bewegung. "Ihre Anhänger nutzten jede Gelegenheit, der völkischen Musik oder der Liebe-Triebe-Trivialität deutscher Schlager zu entgehen und Jazz- und Swing-Stücke zu hören, sei es auf Schallplatte oder von gastierenden Bands. Anfangs konnten einige dieser Veranstaltungen noch öffentlich durchgeführt werden, dann folgte ihrer angewiderten Rezeption durch HJ-Offizielle das Verbot" (Peukert, 1982, S.319).

²⁴⁰ Eichstedt/Polster, 1985, S.102; Kozicki, 1988, S.27ff.

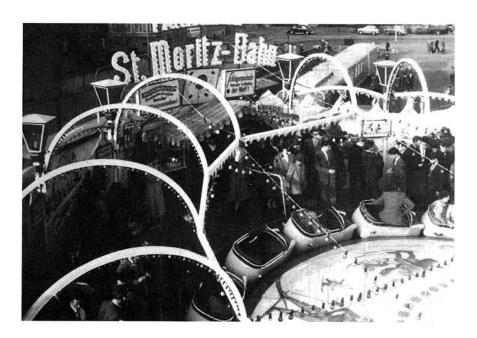


Abb. 153: St. Moritz Bahn

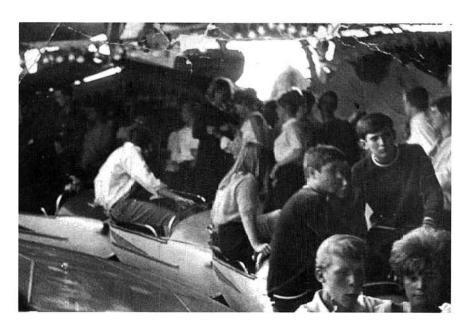


Abb. 154: Jugendliches Publikum an der St. Moritz Bahn

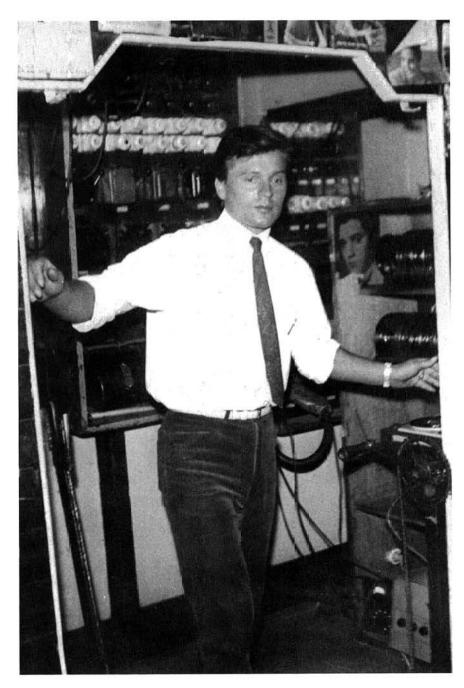


Abb. 155: Waldo Parparlioni an der Musikanlage der St. Moritz Bahn

scheiben eingeschlagen und Polizisten verprügelt wurden,²⁴¹ wie ein Flächenbrand, und die Rock'n Roll Begeisterung der Jugendlichen, die sie äußerlich durch das Tragen von Niethosen und Frisieren von Schmalzlocken dokumentierten,²⁴² eroberte die bundesdeutschen Städte²⁴³. Angesichts der Tatsache, daß der Rock'n Roll wie auch die spätere Rockmusik in erster Linie eine generations-, aber auch eine klassen- und großstadtspezifische Musik war/ist,²⁴⁴ stieß diese Bewegung gerade auch im Ruhrgebiet auf breite Resonanz. Da in jenen Jahren weder Diskotheken noch öffentliche Jugendzentren existierten, suchte sich die jugendliche Rock'n Roll Gemeinde

²⁴¹ Eichstedt/Polster, 1985, S.100.

Ein feuilletonistischer Artikel der Wanne-Eickeler Zeitung vom 8.8.1959 kennzeichnete das äußere Erscheinungsbild der jugendlichen männlichen Kirmesbesucher wie folgt: "Anlaß war der Anblick zahlloser siegesgewohnter Jünglinge. Zu dem zur Schau getragenen tierischen Ernst stand die 'tolle' Aufmachung im krassen Gegensatz. Mein farbenfrohes Auge feierte Orgien. Jacken in Gold, Rot und schwarz-weiß gestreift, getupft oder kariert, Nietenhosen mit ganzen Wildwest-Romanen aus dem Cowboyleben zierten den Sitzteil. Hemdkragen (orange oder leuchtend gelb) waren lässig hochgestellt. Wo der Jackenärmel aufhörte, kam erst nichts und dann ein Lederhandschuh, und die Schuhe ohne weißen Ledereinsatz waren kaum tragbar. Zigaretten in der Hand oder im Mundwinkel sind selbstverständlich" (Wanne-Eickeler Zeitung, 8.8.1959).

Eichstedt/Polster, 1985, S.99f; Schon 1956 fanden in vielen deutschen Städten Rockmeisterschaften statt (Eichstedt/Polster, S.104) und "überall schossen die Rockund Hot-Clubs wie Pilze aus dem Boden" (Kozicki, 1988, S.47). Auch in Wanne-Eickel war es zu jener Zeit, um mit dem Titel eines Buches über die Ruhrgebietsjugend in den 50er Jahren zu sprechen, "Als wenn Elvis nach Wanne käme". Der Autor, der lokalgeschichtlich engagierte Wanne-Eickeler Sozialwissenschaftler Norbert Kozicki beschreibt dort v.a. die aktive Rock'n Roll-Szene der Emscherstadt, in der sich mehrere Hot-Clubs gründeten, von denen der in der Gaststätte Becker, Ecke Rathausstr./Dorstener Str. der bekannteste war, und berichtet von einer Rock'n Roll Stadtmeisterschaft im Jahre 1957 (Kozicki, 1988, S.47).

[&]quot;Rockmusik ist eine klassenspezifische Musik, zumindest in den westlichen Industrieländern. Sicher ist sie längst vom internationalen Business vereinnahmt, sicher gibt es zahllose Mischformen, sicher zählen gerade auch Bürgerkinder zur internationalen Rockgemeinde, letztendlich aber ist klar zu unterscheiden: Rockmusik in ihren puren Formen ist Musik für die unteren Schichten und ihre Randgruppen, Disco-Glitter ist für die angepaßte Mittelstandsjugend und die, die zu ihr gezählt werden. Die Punker mit ihren ollen Klamotten und den Leuchtfarben im Haar parodieren die Konsumgesellschaft, die gepflegten Popper glauben sie zu genießen. So bezieht auch die Rockmusik immer wieder ihre Impulse aus der Musik der ausgebeuteten Minderheiten, schwarzer Rhythm and Blues von der amerikanischen countryside, Soul aus den farbigen Großstadt-Gettos, Reggae, Symbol des Widerstands auf den Karibischen Inseln, Skiffle und Beat aus dem Liverpoolder frühen sechziger Jahre, Punk, New Wave, Ska aus den Jugend-Gettos Londons oder West-Berlins" (Brauer, 1988, S.248).

andernorts Raum, wobei die Musikfahrgeschäfte auf den Ruhrgebietskirmessen, deren Besitzer sich - wie die Gebrüder Parparlioni - auf die Musikwünsche des jugendlichen Publikums einstellten - eine zentrale Rolle spielten. An der Raupe und den Musikfahrgeschäften hörte man die neueste Musik aus Amerika und Großbritannien, die sonst nur von den Soldatensendern gespielt wurde. Auf welche Weise die Schausteller in den Besitz der neuesten Hits gelangten, erzählten Waldo und Manfred Parparlioni:

"Das war Musik, die man so gar nicht hörte. Nur mal im Studio bei Chris Howland. Dann haben wir nachts immer den englischen Sender gesucht. Wir haben uns die Titel notiert und nach England geschrieben. Wir hatten da so eine Adresse, Elton oder so ähnlich. Dort haben wir die Platten bestellt, wofür wir englisches Geld mitschicken mußten. Sehr wichtig war es, den Titel zu wissen. In deutschen Schallplattengeschäften gab es das ja gar nicht. Die waren ja alle so weit zurück." ²⁴⁷

Die Atmosphäre an den Musikfahrgeschäften am Ausgang der 50er Jahre schildern die Schausteller und ehemaligen Jongleure, ²⁴⁸ die seinerzeit "Everly-Brothers vom Kirmesplatz" genannt wurden, weil sie sich auch in ihrer äußeren Erscheinung auf ihr jugendliches Publikum einstellten, folgendermaßen:

"Wir sind angefangen mit Grammophonnadeln und Schellackplatten, um so eine Art Schlagerparade zu machen. Als das mit der Musik anfing, war es plötzlich überall voll, wo wir hinkamen. Die Jugend ist schnurstracks auf unser Karussell zugekommen und nirgendwo anders hingegangen. Die sind stundenlang stehengeblieben. Die hatten ja zu Hause keine Musik. Die Platten kannten sie wahrscheinlich aus diesen Filmen, die in den 50er Jahren rauskamen. So ein paar Musikfilme mit Buddy Holly und Little Richard, das waren ja die Stars. "Only You" von den Pratters, "Look it in your eyes" und "Great Pretender", das war so langsamer Rock'n Roll. In den 50er Jahren kamen außerdem Elvis, Fats Domino, Bill Haley, Chuck Berry und Little Richard raus, James Dean und Marilyn Monroe, das waren so die Idole.

Wir hatten ja Bilder von all denen besorgt. Die einzigen, die die hatten, waren die Schallplattengeschäfte, bei denen hingen sie hinter der Theke. Auch aus dem Kino haben wir sie bekommen. Wenn der Film nicht mehr lief, konnten wir die Bilder haben. Das Optische war aber nicht so wichtig, die Musik war

²⁴⁵ Kozicki, 1988, S.45f; Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

²⁴⁶ Kozicki, 1988, S.47.

²⁴⁷ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

²⁴⁸ Bevor Waldo und Manfred Parparlioni 1953 die St. Moritzbahn anschafften, arbeiteten sie als Jongleure im elterlichen Wanderzirkus 'Adolfo'.

damals der Anziehungspunkt. Wichtig und entscheidend war, wer die richtigen Schallplatten hatte. Ohne die Musik hätten wir vielleicht 10% der Einnahmen gehabt." ²⁴⁹

An einem anderen Musikfahrgeschäft auf der Cranger Kirmes, einer Raupenbahn, wahrscheinlich der von Heinrich Kuckartz aus Bochum, hatte auch der spätere Wanne-Eickeler Stadtmeister im Rock'n Roll Tanz, Günther Robatschewski, seinerzeit Berglehrling auf der Zeche Pluto, seine erste Begegnung mit der Musik, der er sich später mit soviel Engagement widmete. Der tänzerisch talentierte Robatschewski ließ sich dort vom Besitzer des Fahrgeschäfts für fünf Mark am Tag als "Stimmungsmacher" engagieren. "Wenn kein Betrieb an der Raupe war, legte Günther oben an der Kasse eine flotte Sohle aufs Parkett" um die jugendlichen Fahrgäste anzulocken. 251

Die Tatsache, daß sich die Raupen und übrigen Musikfahrgeschäfte seit den 50er Jahren zum Treffpunkt der "halbstarken" Arbeiterjugendlichen und "Rock'n Roll besessenen Studenten" entwickelten, zumal die Jugendlichen nicht nur die Kirmes ihres Heimatortes besuchten, sondern, wie die Gebrüder Parparlioni erzählten, den Stimmen ihrer Idole, übermittelt von den Lautsprechern der Musikfahrgeschäfte, von Ort zu Ort hinterherreisten", hielten die Organisatoren der Volksfeste und v.a. die Jugendämter für besorgniserregend. Angesichts der parallel stattfindenden "Halbstarkenkrawalle" und der Tatsache, daß die "Halbstarken" zu Vorreitern eines neuen jugendkulturellen Selbstbewußtseins (wurden), das sich nicht länger mit der vorherrschenden Orientierung an Fleiß und Sparsamkeit, Ordnung und Disziplin, Prüderie und sexueller Enthaltsamkeit identifizieren konnte" zu Volksfesten

²⁴⁹ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

²⁵⁰ Kozicki, 1988, S.47.

²⁵¹ Ebd.

²⁵² Ebd.

²⁵³ Die Gebrüder Parparlioni: "Wir waren bekannt als die Zwillinge vom Kirmesplatz. Wir waren in Dortmund, Gelsenkirchen und den Vororten von Bochum, in Gelsenkirchen-Horst und in Gelsenkirchen-Buer, Lütgendortmund und Crange. Die Jugendlichen fragten uns immer, wo wir als nächstes hinfahren. Die sind uns dann immer nachgefahren in einem bestimmten Umkreis. Mit Fahrrädern oder Mopeds, wenn sie welche hatten" (Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991).

²⁵⁴ Bereits 1951 meldete die Herner Zeitung: "Das polizeiliche Fazit der diesjährigen Cranger Kirmes ist, gelinde ausgedrückt, erschreckend. Fast scheint es, als hätten sich sämtliche Radaubrüder, Kampfhähne und Halbstarken auf dem Messegelände und Rummelplatz ein Stelldichein gegeben" (Herner Zeitung, 15.8.1951).

²⁵⁵ Von Wensierski, 1987, S.173.

und Kirmessen zu einem zentralen Thema. Die dafür zuständige Behörde, das Jugendamt, und die Organisatoren beließen es dabei nicht bei der Ermahnung der Erziehungsberechtigten und der Veröffentlichung der Jugendschutzbestimmungen, sondern reagierten mit Überwachung und Verboten auf die an den Musikfahrgeschäften ausgelebte Rock'n Roll-Begeisterung der Jugendlichen. Im Sommer 1957 wurde sogar - mit Hinweis auf einen "Vorfall" in Mülheim das Abspielen von Rock'n Roll-Musik auf der Cranger Kirmes gänzlich verboten, was die Westfälische Rundschau mit Wohlwollen kommentierte:

"Wie stark man darauf achtet, daß der gute Ruf der Cranger Kirmes gewahrt bleibt, daß hier wirklich der Charakter eines Volksfestes im Vordergrund steht, beweist die Anordnung, daß im Bereich der Kirmes jedes Abspielen von Rock and Roll-Schlagern untersagt ist." ²⁶⁰

Für die Inhaber von Musikfahrgeschäften hatte diese Anordnung finanzielle Einbußen zur Folge. Dazu noch einmal die Gebrüder Parparlioni:

"Da kam einer vom Ordnungsamt und an den Lautsprechern stand Rock'n Roll dran. Der schrie dann: 'Machen Sie das sofort von dem Lautsprecher weg, Rock'n Roll wollen wir nicht haben. Kleben Sie das zu!' Wir waren dann sauer und haben nur noch Freddie und Caterina Valente gespielt. Aber mit der Musik konnte man keine Leute ranlocken." ²⁶¹

Ein Jahr darauf dröhnten jedoch erneut Rock'n Roll Rhythmen über den Cranger Kirmesplatz. 262 Doch auch die strenge behördliche Kontrolle von Musikfahrgeschäften und anderen vermeintlich jugendgefährdenden Schaustellergeschäften ging unvermindert weiter. Der folgende Bericht des Jugendamtes über den "Besuch" eines Raupenkarussells im Jahre 1959, der aus heutiger Perspektive ein wenig wie die Kirmesüberwachungsberichte der Polizeiverwaltungen der Wilhelminischen Zeit anmutet, macht deutlich, welche Gefahren die Behördenvertreter auf der Kirmes lauern sahen:

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 15.6.1956; Wanne-Eickeler Zeitung, 28.7.1956, 9.8.1958.

²⁵⁷ Ebd.

²⁵⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 27.7.1957.

²⁵⁹ Westfälische Rundschau, 27.7.1957.

²⁶⁰ Westfälische Rundschau, 27.7.1957.

²⁶¹ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

²⁶² Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1958.

"Das Raupenkarussell (Berg- und Talbahn) war wie gewöhnlich von Jugendlichen aller Altersklassen belagert. Eingezwängt wie die Heringe berauschte man sich an der mit enormer Lautstärke gebotenen Schlager- und Rock'n Roll-Musik. Man kann hier tatsächlich von einem "Berauschen" sprechen, denn der normale Bundesbürger wird dem Nervenkitzel nicht sehr lange standhalten. Die Musik - nicht das Karussellfahren - übt auch allein die starke Anziehungskraft auf die Jugendlichen aus. Es wurde beobachtet, daß Jugendliche, die stundenlang auf dem Karussell standen, nur ein - oder zweimal, manchmal überhaupt nicht fuhren. Aus Gesprächen mit den Jugendlichen ergab sich auch übereinstimmend immer wieder, daß die Musik den Reiz ausmacht.

Grundsätzlich wäre dagegen nichts zu sagen, wenn man nicht feststellen müßte, daß die Raupe zum Lieblingsaufenthalt einer gewissen Kategorie Jugendlicher geworden ist. Wir treffen dort immer wieder jene niethosentragenden jungen Mädchen und Jungen an, die bereits irgendwie unangenehm in Erscheinung getreten sind, nämlich unsere kriminellen, erziehungsschwierigen, verwahrlosten und haltlosen Jugendlichen. Es sind dieselben, die eine Milchbar oder eine Gastwirtschaft zu einem gefährdenden Ort machen. Diese Jugendlichen schaffen auch die Atmosphäre auf der an sich harmlosen Raupenbahn. Die Rock'n Roll-Musik und die Schlagertexte mit ihrem oft sehr schlüpfrigen, zweideutigen Inhalt tun ein übriges: Hier kann man sich einmal mit Duldung der Öffentlichkeit in sittlicher Hinsicht gehen lassen.

So braucht es nicht zu verwundern, wenn sich 14-15jährige Mädchen mit jungen Burschen ganz ungeniert vor aller Öffentlichkeit am hellichten Tage intensive Küsse geben, sich oben und unten an die Geschlechtsteile fassen; wenn gerade schulentlassene Jungen unter Ausnutzung des Gedränges auf Tuchfühlung mit dem anderen Geschlecht gehen, um ihre ersten körperlichen Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht zu sammeln; wenn anstößige Gebärden und Reden unter den Jugendlichen an der Tagesordnung sind; wenn betrunkene Erwachsene sich ihr Opfer unter den jungen Mädchen aussuchen; wenn Asoziale und Homosexuelle die Gelegenheit zu neuen Bekanntschaften ausnutzen. Diese Dinge sind geschehen, und ich bin davon Zeuge. Seit mehreren Jahren beobachte ich, von anderen darauf aufmerksam gemacht, auf Kirmesplätzen und Schützenfesten die Raupe und immer bietet sich ein ähnliches Bild." 263

Die Jugendschutzkampagnen wurden in der folgenden Dekade noch intensiviert. Auf Kirmessen und Volksfesten in der gesamten Bundesrepublik appellierten die Behörden und Veranstalter mit Zeitungsartikeln oder illustrierten Faltblättern an die Erziehungsverantwortung der Eltern und erteilten den Beschickern der Feste - insbesondere den Inhabern von Schau- und Boxbuden, Ausschankstellen und Musikfahrgeschäften - strenge Auflagen hinsichtlich der Einhaltung des Jugendschutzgesetzes. Die entsprechenden Geschäfte

²⁶³ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 15a (Jugendschutz 1956-1966).

wurden gemeinsam von Jugend- und Ordnungsamt und Polizei regelmäßig kontrolliert; Verstöße der Schausteller gegen die zuvor erlassenen Bestimmungen wurden empfindlich bestraft, dort aufgegriffene Minderjährige zwischenzeitlich in Gewahrsam genommen, amtlich registriert und an ihre Eltern zurückgeführt.²⁶⁴ Den Musikfahrgeschäften, insbesondere den Raupen, galt dabei weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit. Das Jugendamt der Stadt Wanne-Eickel sandte in den 60er Jahren ein Schreiben mit folgendem Wortlaut an die Besitzer der Raupenbahnen:

"Der Deutsche Schaustellerbund hat bei einer Besprechung mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe - Landesjugendamt - vom 3.2.1960 Verständnis für die Belange des erzieherisch-sittlichen Jugendschutzes beim Betrieb von Raupenbahnen gezeigt. Bei dieser Besprechung einigte man sich auf folgende Bedingungen für den Betrieb von Raupenbahnen, die ich Ihnen auszugsweise bekannt mache mit der Bitte um unbedingte Beachtung.

- 1) Die Zugänge zur Raupe sind freizuhalten. Die Besetzung des Umganges der Raupe ist so zu gestalten, daß Mitfahrende ungehindert ein- und aussteigen können.
- 2) Das Überziehen und Schließen des Verdeckes über die Fahrenden ist auf höchstens 15 Sek. Dauer zu beschränken.
- 3) Die Auswahl der Schlager muß so erfolgen, daß alle jugendgefährdenden Texte vermieden werden. Sogenannte Rock'n Roll-Musik, die unter den gegebenen Umständen zur Bandenbildung und zum Randalieren von Jugendlichen aufreizen kann, ist nur dann zugelassen, wenn die Gefährdung nicht gegeben ist.
- 4) Die Lautstärke der Musik ist auf höchstens 60-80 Phon zu beschränken und so einzustellen, daß sie keine aufreizende Wirkung auf die Jugend hat.
- 5) Der Ansager hat alle zweideutigen Bemerkungen und Witze zu unterlassen.
- 6) Die das Fahrgeld auf der anfahrenden Raupenbahn einsammelnden Kassierer sind streng anzuhalten, alle zweideutigen Bemerkungen und ungehörigen Belästigungen von Kindern und Jugendlichen zu unterlassen. Nach dem Kassieren und Abliefern des Geldes an der Hauptkasse ist den Kassierern das Zusteigen zu mitfahrenden Mädchen zu verbieten; zwischen Jugendlichen auf der Raupe sollen sie sich nur aufhalten, um Ordnungsfunktionen auszuüben." ²⁶⁵

Die Gebrüder Parparlioni schilderten die auf diesem Hintergrund statt-findenden regelmäßigen behördlichen Kontrollgänge folgendermaßen:

Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes, 15a; Stadtarchiv Herne, "Kirmesver-anstaltungen von 1955 bis 1968/69"; Ruhmachrichten, 26.6.1956, 3.8.1965; Wanne-Eickeler Zeitung, 3.8.1965; Westfälische Rundschau, 4.8.1965, 6.8264.1965, 5.8.1966; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.8.1965.

²⁶⁵ Schreiben des Jugendamtes der Stadt Wanne-Eickel an die Besitzer der Raupen-(Amor)Bahnen vom 2.8.1965. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15a.

"Damals kamen richtig große Bullis auf den Platz, und jeder Jugendliche wurde in den Bulli reingepackt: Personalkontrolle! Das haben wir selbst erlebt. Da war abends um acht unser Geschäft voll mit Jugendlichen, so 15 bis 18jährige. Auf einmal kam ein Bulli angefahren, und ehe man sich versah, war unser Geschäft leer. Da sind die alle flüchten gegangen, weil die Personalkontrolle machten ... Ja, diese Zeit war sehr moralisch. Ich habe einmal eine Anzeige gekriegt, weil ich durchs Mikrofon zu einem Mädchen gesagt habe: 'Ich gehe mal mit dir ins Kino, aber nur, wenn du bezahlst.' ... Manche der Jugendlichen haben auch ihre Witze gemacht. Wenn das Verdeck runter ging, haben sie einen Büstenhalter rausgehalten. Die Jugendlichen, die drumherum standen, lachten. Einer ist sogar mal auf die Idee gekommen, einen Schlüpfer rauszuhalten. Das waren ja nur Witze, und alle haben gelacht, aber wenn das einer vom Jugendamt sah."

Im Verlauf der 60er Jahre hatten die Inhaber der Musikfahrgeschäfte ihr Musikprogramm aktualisiert. Statt Rock'n Roll dröhnten nun die neuesten Beatrhythmen aus England aus ihren Lautsprechern, so auch am Geschäft der Gebrüder Parparlioni. Die Zwillinge berichteten über diese "Trendwende":

"Ja, in den 60ern waren es dann die Beatles. Da hatten wir uns umgestellt und wurden Beatles. Erst waren wir Elvis-Imitatoren, dann haben wir uns die Haare wachsen lassen. Entscheidend war immer up to date zu sein, wie man das so sagt. Die Kollegen, die geschlafen haben, die nachhingen mit der Musik, hatten Pech. Man konnte zu der Zeit nur richtig Geld verdienen, wenn man die richtige Musik hatte." ²⁶⁷

Mit der Musikrichtung wechselten auch die Orientierungen und Idole des jugendlichen Publikums. Nachdem die von den Rock'n Roll begeisterten Halbstarken der 50er Jahre kreierten "Symbole einer größeren Freizügigkeit, unbeschwerten Konsums und (einer) garantiert ungefährlichen Sexualität "268 als "Leitmotive der heraufziehenden Konsumgesellschaft" adaptiert worden waren und die immer wichtiger werdende Kultur- und Freizeitindustrie sie zunehmend vermarktete, reagierte "eine Reihe von halbstarken Jugendlichen ... auf diese Vereinnahmungsversuche ihres Protests mit einer Veränderung ihres Stils." Aus ihnen wurden die Rocker, deren bisweilen recht rüde Auftritte auf dem Wanne-Eickeler Volksfest in den 60er und 70er Jahren immer wieder für Schlagzeilen sorgten.

²⁶⁶ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

²⁶⁷ Ebd.

²⁶⁸ Von Wensierski, 1987, S.173.

²⁶⁹ Ebd.

²⁷⁰ Ebd.

Während die ersten Rocker noch über die Erfahrungen der Nachkriegszeit mit ihrer materiellen Not und prüden Moral verfügten, war die zweite (Rocker-)Generation, die in den ausgehenden 60er Jahren ihre Nachfolge antrat, bereits unter dem Einfluß des Wirtschaftswunders und eines jugendorientierten Konsummarktes aufgewachsen. Dennoch zeichnete sich ihre Subkultur dadurch aus, daß sie "die industriell vorgefertigten Idole und Stars ... gleichsam vom Himmel (holte) und wieder in den unmittelbaren Erfahrungshorizont ihres sozialen Milieus"271 einordnete.272 "Territorialität, Solidarität, männliche Dominanz und kollektives Auftreten"273 charakterisierten darüber hinaus die Verhaltensmuster der (neuen) Rockergruppen. Das "zentrale Stilmerkmal"274 war jedoch das Motorrad, das ihnen Mobilität erlaubte und dazu führte, daß die verschiedenen Rockergruppen ihr Aktionsfeld auf das gesamte Ruhrgebiet ausweiteten.²⁷⁵ Obwohl die Freizeitangebote für Jugendliche gegenüber den 50er Jahren verbessert worden waren, 276 blieben die Kirmessen für die Rocker - ebenso wie für ihre halbstarken Vorgänger - ein wichtiger Ort der Freizeitgestaltung. "Auf den Rummelplätzen war ihr Lärmen und Wildsein nicht nur geduldet, sondern wurde noch unterstützt durch die laute Musik, die rasanten Raupenfahrten

²⁷¹ Von Wensierski, 1987, S.180.

²⁷² Von Wensierski beschreibt dieses Phänomen am Beispiel des Dortmunder James Dean Clubs I, 1960 gegründet, und des James Dean Clubs II, der 1967 dessen Nachfolge antrat: "So blieb James Dean zwar das Leitbild für den Club und verpflichtete damit auch zum Schutz dieses Vorbildes gegenüber anderen Clubs. Als Idol verlor er für diese Jugendlichen jedoch völlig an Bedeutung. Die Idole des zweiten und später auch des dritten Clubs waren nicht die synthetischen Helden der Medienindustrie, sondern die Vorgänger des eigenen Clubs ... Diese 'Helden aus den eigenen Reihen' hatten gegenüber ihren 'Kollegen' aus den Medien den Vorteil, daß sie leibhaftige Menschen waren, mit denen man reden und sich auseinandersetzen konnte. - Raser, King und Messer Alfred verkörperten im wahrsten Sinne des Wortes die Tradition des ersten Dean Clubs und damit auch dessen Machtanspruch und physische Überlegenheit in der regionalen Rockerszene. Sie waren aber auch lebendige Zeugen für die Abenteuer und Erlebnisse des Gründungs-Clubs. Bei den Aspekten kam für das Selbstbewußtsein und die Ziele der jüngeren Rocker und deren Selbstverständnis als legitime Nachfolger große Bedeutung zu" (von Wensierski, 1987, S.180).

²⁷³ Von Wensierski, S.185.

²⁷⁴ Von Wensierski, S.177.

²⁷⁵ Ebd.

²⁷⁶ Hier sind vor allem die Konzepte der "offenen Freizeitheime" zu nennen, die die Jugendarbeit jener Jahre bestimmten, jedoch noch nicht flächendeckend vorhanden waren. Noch bis in die 70er Jahre hinein herrschten erhebliche Defizite auf diesem Gebiet, so daß einige (Ruhrgebiets-)stadtteile mit derartigen Einrichtungen unterversorgt blieben (von Wensierski, 1987, S.181).

und den ebenfalls rauhen Umgangston des Personals, den 'Kirmesbremsern'."²⁷⁷ Derartige Erlebnisse verschafften sich Rocker(-gruppen) aus Bottrop, Gelsenkirchen, Dortmund und anderen Ruhrgebietsstädten auf der Cranger Kirmes in erster Linie an der Raupe der Schaustellerfamilie Kuckartz, an der bisweilen auch Schlägereien von Rockern²⁷⁸ ihren Ausgang nahmen.

Im August 1965 mußte die Polizei sogar 13mal ausrücken, um mit Fahrradketten und ähnlichen Gegenständen bewaffnete Auseinandersetzungen mit bzw. unter Rockern beizulegen.²⁷⁹ Besonders exponierte sich in jenem Jahr eine 30-köpfige Motorradgruppe namens "Die Schwarzen", die sich mehrheitlich aus Bottroper Jugendlichen rekrutierte und über die die Polizei schließlich ein absolutes Kirmesverbot verhängte.²⁸⁰ Die Schlägereien waren wohl auch zunächst an der Kuckartz-Raupe inszeniert worden. Mitarbeiter des Jugendamtes protokollierten ihren dortigen Kontrollbesuch vom 6. August 1965 folgendermaßen:

"Bei dem anschließenden Besuch der Kuckartz-Raupenbahn erlebten wir gegen 21 Uhr einen Auflauf. Die Besitzerin der Bahn schrie durchs Mikrophon: 'Hinter ihm her, haltet den Dieb.' Daraufhin verließen viele Jugendliche die Raupe und rannten einer Person hinterher. Diese konnte entkommen, und ein

Von Wensierski, S.181f. Von Wensierski zitiert aus einem Gespräch mit einem ehemaligen Mitglieddes Dortmunder James Dean Clubs: "Kirmes, da tobte das Leben. Das war einfach Spiel und frei sein. Da paßte auch wieder das Kostüm dazu, das wir anhatten. Die Kirmes mit ihren Clöwnchen und Clowns, mit ihren Farben. Da paßten natürlich auch wir als Clowns und Clöwnchen mit unseren Westen rein. Und vor allen Dingen auch die Möglichkeit der Begegnung: junge Menschen - fremde Menschen. Wovon man wußte, daß auf der Kirmes sich etwas sammelt, das auch damit einverstanden war. Wenn eine Frau, ein Mädchen zwei- oder dreimal da gesehen wurde, dann konntest du davon ausgehen, die paßt dazu; die hat den Rummel gern. Also haben wir da leichte Kontaktmöglichkeiten gehabt" (Zit. nach von Wensierski, 1987, S.182).

[&]quot;Diese Schlägereien waren allerdings weniger der Ausdruck für eine sinnlose, zerstörungswütige Brutalität, sondern erfüllten wichtige Funktionen für den Club: Schlägereien waren die extremsten Situationen, in denen sowohl der Einzelne sein Einstehen für die anderen beweisen mußte, als auch die Gruppe sich zu ihrer Verantwortung für den Einzelnen bekannte ... Die Motive für die Auseinandersetzungen mit der Polizei gingen allerdings über dieses Bedürfnis nach einem verläßlichen-Gruppenzusammenhang hinaus ... Sie (die Polizei) erschien den Rockern als der institutionalisierte Machtanspruch der Erwachsenen über die Jugendlichen, dem sie, aufgrund selbst erlebter Willkür, jede moralische Rechtfertigung absprachen" (von Wensierski, 1987, S. 181).

²⁷⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 4.8.1967.

²⁸⁰ Ruhrnachrichten, 7.8.1965; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9.8.1965, 4.8.1967; Westfälische Rundschau, 9.8.1965.

Großteil der Jugendlichen kam zur Raupe zurück. Gegen 21.30 Uhr entstand unmittelbar an der Kasse eine Schlägerei. Wir sahen, daß drei der Kuckartz-Leute mit schweren Knüppeln bewaffnet waren und auf eine Bande aus Bottrop einschlugen. Die Mitglieder der Bande waren mit einer schweren Kette, einem kleineren Hammer und einer Metallsäge ausgerüstet. Als sich eines der Bandenmitglieder, anscheinend der Boß, ausgerüstet mit der Kette, abwandte, bekam er einen festen Schlag mit dem Knüppel auf den Kopf, so daß er für einen Moment zu Boden ging. Hierbei sah ich, daß sein Hinterkopf stark blutete. Ich wollte nun den Schläger beschwichtigen und trat ihm entgegen. Dieser erhob seinen Knüppel und schrie: 'Weg hier oder ich schlage zu'. Daraufhin begab ich mich rückwärts. Als nun die jugendliche Bande Anstalten machte, die Kasse zu stürmen, kam der Besitzer der Raupe mit einer Pistole und vertrieb sie. Wir konnten die Jugendlichen in etwa beruhigen. Als sie sich entfernten, schrieen sie noch: 'Wir kommen morgen wieder und machen dann Kleinholz'. Zwischendurch schrie Frau Kuckartz: 'Holt die Polizei, Ordnungsamt und Jugendamt helft uns doch'.

Ca. 10 Minuten nach dieser Schlägerei gab es wiederum einen Auflauf. Zwei Jugendliche, anscheinend angetrunken, schlugen sich. Nachdem sie sich eine Weile ausgetobt hatten, brachte ich sie auseinander. Vorher fragte ich Herrn Bredenbröcker vom Ordnungsamt, ob er nicht dazwischen gehen will. Als dieser verneinte, versuchte ich es. Wir redeten auf einen ein und konnten ihn auch für kurze Zeit beruhigen. Dieser war aus Gelsenkirchen-Erle. Er blutete und war in Begleitung eines Mädchens. Dieses versuchte die Schlägerei nicht zu verhindern. Sie war uns gegenüber störrisch, als wir sie nach ihren Personalien fragten.

Als die Polizei noch immer nicht eintraf, und die beiden Schläger Anstalten machten, ihren Kampf weiterzuführen, und weitere Betrunkene eintrafen, eilten wir zur Wache, um Polizei zu holen. Nach fünf Minuten Weg erfuhren wir auf der Wache, daß vor 15 Minuten 10 Polizeibeamte zur Raupe geeilt waren.

Diese Erlebnisse zeigen: 1. die Raupen bilden einen großen Gefahrenherd. Sie wurden fast nur von Halbwüchsigen bevölkert. Einige küßten sich und benahmen sich unsittlich. 2. die Polizei muß ihre Streifen verstärken und sich hauptsächlich in der Nähe der Raupe aufhalten." ²⁸¹

Daß sie die Szenerie an der Kuckartz-Raupe für besonders besorgniserregend hielten, weil "das Publikum bedingt durch die Beat- und Hitsplatten und durch die anfeuernde und schrille Stimme der Besitzerin mehr dem Club- und Bandenwesen nahekommen"²⁸², konstatierten die Behördenvertreter auch im folgenden Jahr, und die Gebrüder Parparlioni, deren eigenes Geschäft von

²⁸¹ Aktennotizen bezüglich Jugendschutz, 17.8.1965. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15a.

²⁸² Bericht des Jugendamtes vom 4.8.1966. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15a.

den Übergriffen von Motorradgruppen weitgehend verschont blieb, antworteten auf unsere Frage nach den Auftritten von Rockern auf der Cranger Kirmes:

"Das haben wir auch erlebt. Die nannten sich James Dean Club und kamen hauptsächlich aus Dortmund. Die hatten alle eine Kette mit einer Pistolenkugel. Die sind von Dortmund mit 200 Mann auf einen Schlag gekommen und wollten hier den Platz unsicher machen. Eine Hundertschaft der Polizei wartete schon in der Cranger Schule." ²⁸³

Bis zur Mitte der 80er Jahre, so berichtete Peter Meinken, der seit 1969 als Polizist auf dem Wanne-Eickeler Volksfest tätig ist, hätten verschiedene Rockergruppen der Cranger Kirmes ihren Besuch abgestattet. Nicht zuletzt eine bessere Vorbereitung und eine teilweise energischere Vorgehensweise der Polizei hätten dann allerdings dazu beigetragen, daß es kaum noch zu größeren Zwischenfällen kam.²⁸⁴

8.4.1.3. Hochfahrgeschäfte (Achterbahnen) und Riesenräder

Daß die Stadt Wanne-Eickel ihrem Anspruch, nur die besten und modernsten Geschäfte für die Cranger Kirmes zu verpflichten, nicht gerecht werde, kritisierte im Juli 1952 ein Artikel der Westfälischen Rundschau. Stein des Anstoßes war, daß die Kirmesorganisatoren die Bewerbung Hilmar Gropengießers, eines Stammbeschickers des Wanne-Eickeler Volksfestes, der noch im Jahr zuvor mit seiner, bereits seit den 30er und 40er Jahren bekannten Achterbahn in Crange gastierte, zurückgewiesen hatten, obwohl das aktuelle Angebot des Schaustellers, eine Achterbahn mit Doppellooping, als "Sensation im Kirmeswesen" galt. Später erwies

²⁸³ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

²⁸⁴ Interview mit Peter Meinken, 16.10.1990.

²⁸⁵ Westfälische Rundschau, 30.7.1952.

²⁸⁶ Beschickerliste 1951.

²⁸⁷ Westfälische Rundschau, 30.7.1952.

Gropengießers Doppellooping, den der ausgebildete Maschinenbauer selbst konstruierte und der 1952 in Horn bei Detmold Premiere gehabt hatte, bestand aus nebeneinanderliegenden, aus Stahlringen gefertigten Schleifen, während die übrige Bahn, wie seinerzeit üblich, aus Holz war. Wenngleich dieser Looping als Neuheit der (Achterbahn-)Nachkriegsgeschichte gehandelt wurde, zumal die "Looping-Euphorie" (Dering, 1986, S.123) auf bundesdeutschen Plätzen erst 1978 begann, war die Konstruktion eines Loopings in der Geschichte der Hochfahrgeschäfte nichts grundsätzlich Neues. Eine Fahrt durch den Looping, die auf dem einfachen Prinzip beruht, daß ein Wagen eine senkrecht stehende Schleife durchfahren kann, wenn er auf der vorangegangenen Talfahrt eine ausreichende Eigengeschwindigkeit erreicht hat, konnte man schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts in stationären Vergnügungsparks in

es sich allerdings, daß die Stadt Wanne-Eickel mit ihrer abschlägigen Entscheidung offenbar in "weiser Voraussicht" gehandelt hatte, ²⁸⁹ denn Gropengießers Doppelschleife wurde 1954 - trotz der vorherigen Genehmigung durch diverse ärztliche Gutachten - wegen des Auftretens von Wirbelsäulenverletzungen bei einigen Benutzern durch eine lange Talfahrt ersetzt. ²⁹⁰

Statt des "dernier cri"²⁹¹ des Kirmesjahres 1952 präsentierte die Stadt Wanne-Eickel ihrem Kirmespublikum in jenem Jahr Walter Ricks "Teufelskutsche", eine Hochfahrgeschäftsvariante, die schon 1934 der Münchener Schausteller und gelernte Zimmermann Franz Xaver Heinrich entwickelt hatte und die nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem unter dem Namen "Wilde Maus" bekannt war²⁹² sowie eine Achterbahn der renommierten Firma Hugo Haase aus Hannover.²⁹³ 1953 und 1954 gastierte dieselbe Firma mit denselben Geschäften, sowie 1953 zusätzlich einer "Schlangenbahn" auf der Cranger Kirmes.²⁹⁴ Bei diesem 1931 entwickelten Hochfahrgeschäft saßen acht Fahrgäste kreisförmig angeordnet in runden Wagen, die starr mit dem Fahrwerk verbunden waren, wobei dennoch das Gefühl vermittelt wurde, als drehe sich der Wagen.²⁹⁵ Die erwähnte "Wilde Maus", Nachfolgerin der "Teufelskutsche", befand sich schließlich seit 1955 unter den Hochfahrgeschäften der Ruhrgebietskirmes.²⁹⁶

Bei den Riesenrädern waren - ebenso wie bei Schaukeln und Rutschbahnen - auf der Cranger Kirmes der 50er Jahre die schon aus den 30er Jahren bekannten Vertreter dieser Geschäftssparten zu finden: Adolf Seibels Schiff-

England, Frankreich und Amerika wagen (Dering, 1986, S. 123ff).

²⁸⁹ Die Stadt Wanne-Eickel hatte wegen vorjähriger Schwierigkeiten bei der Vertragsregelung die Bewerbung der Firma Gropengießer abgelehnt. Auch andere Schausteller waren in jenem Jahr von einer Absage betroffen, so daß wir in jenem Jahr erstmals von Prozessen der Schausteller gegen die Stadt Wanne-Eickel hören (Westfälische Rundschau, 1.8.1952).

²⁹⁰ Dering, 1986, S.125.

²⁹¹ Westfälische Rundschau, 30.7.1952.

²⁹² Beschickerliste 1952; Dering, 1986, S.122.

²⁹³ Beschickerliste 1952; Der Firmengründer Hugo Haase (1857-1933) war laut Dering "der größte Unternehmer", den es auf dem Gebiet des Fahrgeschäftsbaus gegeben hat. In seiner 1887 in Roßla am Harz gegründeten Firma baute der "Karussellkönig", der auch selbst mit seinen Geschäften reiste, seither eine Reihe von pompösen Karussells, Berg- und Tal- sowie Achterbahnen (Dering, 1986, S.163ff).

²⁹⁴ Beschickerliste 1953.

²⁹⁵ Dering, 1986, S.122.

²⁹⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.5.1955; Wanne-Eickeler Zeitung, 20.1.1956.

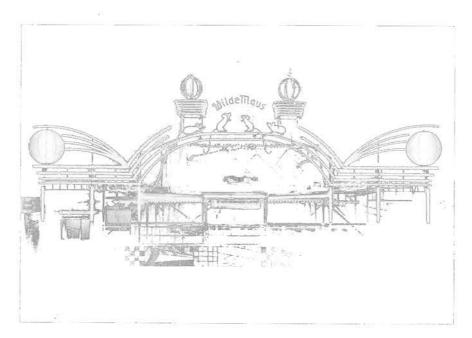


Abb. 156; Walter Richs "Wilde Maus", 1960

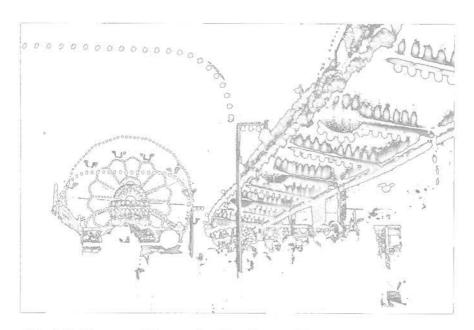


Abb. 157: Biermanns Ricseurad auf der Cranger Kinnes Bade der 50c: Jahre



Abb. 158: Kallenkoots Riesenrad auf der Cranger Kirmes der 60er Jahre

schaukel, Reminders Überschlagschaukel, die Riesenräder von Ross und Biermann.²⁹⁷

Wegen der großzügigen Aufmachung und der hohen Geschwindigkeit empfahl die Kirmesberichterstattung der Lokalzeitungen besonders Haases Wasserrutschbahn²⁹⁸, die sich jedoch seit die Firma Haase im Jahre 1913 die ersten Wasserrutschbahnen baute, nicht wesentlich verändert hatte: "Die Auffahrt auf der einen Seite erfolgte wie bei der Achterbahn über einen Kettenaufzug, auf der anderen Seite schoß der Wagen auf einem Gleis in ein Wasserbecken, das aus wasserfesten Planen bestand."²⁹⁹

Ein entscheidender Schritt in der Entwicklung von Hochfahrgeschäften und Riesenrädern vollzog sich in den 60er Jahren inform des Überganges zur Stahlbauweise. 1964 produzierte die Firma Schwarzkopf die erste Achterbahn der Bundesrepublik in vollständiger Stahlbauweise. 300 In Crange wartete

²⁹⁷ Beschickerlisten 1950-1954.

²⁹⁸ Beschickerlisten 1951 und 1952; Herner Zeitung, 11.8.1951.

²⁹⁹ Dering, 1986, S.117f.

³⁰⁰ Dering, 1986, S.123.

Hilmar Gropengießer 1965 erstmals mit einer Stahlkonstruktion auf.³⁰¹ Abgesehen vom verwendeten Material unterschieden sich die ersten Stahlbahnen jedoch kaum von ihren hölzernen Vorgängerinnen: " ... im wesentlichen wurden die bisherigen Holzfachwerke mit ihren ungezählten Streben und Einzelteilen in etwas anderen Dimensionen nachgebaut, die Grundflächen der Bahnen wurden gegenüber den Holzgiganten verkleinert und der zunehmenden Enge der Plätze angepaßt. Der Aufbau der Anlagen erforderte immer noch erhebliche Zeit und viele Helfer, um die Menge an Böcken, Streben und Einzelteilen mit einer enormen Anzahl von Montageverbindungen zusammenzufügen. Diese Bauart mit kleineren, schrittweisen Verbesserungen war ca. 15 Jahre lang üblich."

Bei den Riesenrädern erlaubte der Einsatz der Stahlbauweise "eine Steigerung der Radhöhe und der damit verbundenen Fahrgastkapazität". 303 Von den 60ern bis zum Ende der 70er Jahre bewegte sich die Radhöhe bei ca. 23-40 Metern. 304 Da Riesenräder mit derartigen Dimensionen nur auf größeren Plätzen installiert werden konnten, der Auf- und Abbau sehr langwierig und personalintensiv war, befanden sie sich im Besitz nur weniger Schaustellerfamilien, die im Laufe der Jahre bezüglich der Radhöhe miteinander konkurrierten. In Wanne-Eickel standen in den 60er Jahren sowohl das 28 Meter hohe Riesenrad von Willenborg 305 als auch das Geschäft des Schaustellers Kallenkoot aus Bad Dürkheim, das 23 Meter in den Himmel ragte. 306

8.4.1.4. Autoskooter und andere Selbstfahrgeschäfte

Die Autoskooter, auf den Cranger Kirmessen der 50er Jahre von Traugott Petter, Heinz Distel, Bruno Tusch und Hans Biermann aufgebaut³⁰⁷, funktionierten von Anfang an - so auch in diesem Jahrzehnt - nach dem noch heute üblichen Prinzip. Erwähnenswert ist allerdings, daß - laut Dering, der sich auf eine mündliche Auskunft des Schaustellers Heinz Distel bezieht - die uns heute selbstverständliche Inbetriebnahme der einzelnen Skooterwagen

³⁰¹ Beschickerliste 1965; Tonbandprotokoll eines Interviews mit Ulrich Rust, 9.8.1990.

³⁰² Heinzinger, 1983, S.59.

³⁰³ Dering, 1986, S.112.

³⁰⁴ Die R\u00e4der von Kallenkoot/Bad D\u00fcrkheim und Steiger/Bad Oeynhausen hatten eine H\u00fche von 23 Metern, das von Willenborg/M\u00fcnchen 28 Meter. Seit 1968 besa\u00db Steiger ein neues Rad mit 40 Metern H\u00f6he, das bis 1979, als Willenborg ein 55 Meter hohes Rad pr\u00e4sentierte, das h\u00f6chste blieb (Dering, 1986, S.112).

³⁰⁵ Bericht des Rechnungsprüfungsamtes über die Cranger Kirmes 1960. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15a (Jugendschutz, 1956-1966).

³⁰⁶ Erlaubnisscheine 1960; Beschickerlisten 1965 und 1966; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969.

³⁰⁷ Beschickerlisten, 1951, 1952, 1953, 1954.

mittels vorher an der Kasse gekaufter Chips im Jahre 1958 als enorme Betriebserleichterung dieses Fahrgeschäfts in Deutschland neu eingeführt wurde. Bis dahin - nach den Informationen der Wanne-Eickeler Lokalpresse allerdings in Crange noch bis 1962, da erst in diesem Jahr der Bochumer Schausteller Traugott Petter diese Neuerung eingeführt habe und habe das Fahrgeld von den Angestellten noch einzeln kassiert werden.

Eine weitere, in den 50er Jahren aufgekommene, aus der Perspektive der Schausteller wichtige Neuerung im Zusammenhang mit dem Betrieb eines Autoskooters waren Konstruktionsveränderungen, die den Auf- und Abbau der Skooterhallen erleichterten. Während diese bis nach dem Zweiten Weltkrieg in der Regel noch 24-36 Holzsäulen aufwiesen, und der aus Metallrohren bestehende Dachstuhl mit Hilfe von Leitern montiert werden mußte, konnte etwa seit 1954 die Säulenzahl auf sechs verringert werden und der Dachstuhl bereits am Boden mit den Fassadenteilen zusammengebaut, später mit Seilwinden nach oben gehoben werden. Erneute Konstruktionsverbesserungen hinsichtlich der Montage der Skooterhallen folgten jeweils zu Beginn der beiden folgenden Jahrzehnte.³¹⁰

Daß sich auch die Schausteller auf die eingangs hervorgehobene Autobegeisterung der 50er Jahre einstellten, zeigte darüber hinaus die relativ große Zahl von Benzinautobahnen, eine seit den 20er Jahren existierende³¹¹ Variante der Selbstfahrgeschäfte. Nachdem auf der Cranger Kirmes des Jahres 1950 außerdem die "Flying Cars", in denen die Fahrgäste in einer 30 Meter hohen Schauhalle, die 2.000 Personen faßte, durch einen rotierenden Tunnel sausen konnten,³¹² die Aufmerksamkeit des Ruhrgebietspublikums und der "Neuen Deutschen Wochenschau", die dieses Ereignis filmte,³¹³ auf sich gezogen hatte, konnten die Besucher auf den diversen Benzinautobahnen

³⁰⁸ Dering, 1986, S.129f.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 29.7.1962; Wanne-Eickeler Zeitung, 3.8.1962.

[&]quot;Da sich in der Praxis herausstellte, daß die Einzelteile zu groß und zu schwer waren, erhöhte man die Zahl der Säulen um 1961 wieder auf acht, wodurch sich die Teile verkleinerten und dadurch leichter handhabbar wurden. Als neue Verbesserung kam hinzu, daß der Dachstuhl mit nur zwei Seilwinden an den Stirnseiten der Anlage gehoben werden konnte; die Stahlseile der Winden waren durch Umlenkrollen mit den Säulen verbunden. Um 1971 wurde als letzte Konstruktionsverbesserung der Zweisäulen-Skooter entwickelt. Von den zwei Säulen an beiden Enden eines Mittelbauwagens aus kann der gesamte Dachstuhl mit einem Teil der Fassade ausgeklappt werden. Nach der Endmontage wird der Oberbau durch Hydraulik-Anlagen in den Säulen gehoben, die vier dünnen Eckstützen dienen nur zur Entlastung der Dachkonstruktion" (Dering, 1986, S.130).

³¹¹ Vgl. S.142.

³¹² Neue Volkszeitung, 11.8.1950.

³¹³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 15.8.1950.



Abb. 159: Schäfers Go-Kart Bahn



Abb. 160: Petters Autoskooter auf der Cranger Kirmes, Ende der 50er Jahre

kurzfristig ihrem Traum vom eigenen Auto nachhängen: 1950 stand eine Benzinautobahn in Crange, und 1951 kamen gleich drei Schausteller, Rosenzweig (Köln), Willenborg (Waldkirch) und Kowalek diesem Wunsch entgegen;³¹⁴ 1952 präsentierten nochmals Kowalek sowie Bornhäuser eine Benzinautobahn, und in den folgenden Jahren warteten Frickenschmidt aus Osnabrück, Schäfer und Illing mit einem ähnlichen Fahrgeschäft auf.³¹⁵ 1955 bot die Cranger Kirmes sogar die Fahrt in einer doppelstöckigen Benzinautobahn an.³¹⁶

Etwa seit 1966 wurden die Benzinautobahnen auf offene Go-Carts umgerüstet und die einfache Rundumfahrt durch Achterschleifen und Spiralen in teilweise mehrstöckigen Anlagen ersetzt.³¹⁷ Die Fahrt auf einer solchen Go-Cart Rennbahn boten auf der Ruhrgebietskirmes unter anderen Bruno Tusch aus Krefeld³¹⁸ und Hans Schäfer aus Schwerte an.³¹⁹

Ein spezieller Fahrgeschäftstyp, der erst zu Beginn der 60er Jahre aufkam und in Crange von dem Gelsenkirchener Schausteller Karl Ruppert eingeführt wurde, 320 war der sogenannte "Verkehrskindergarten". Bei diesem Geschäft liefen kleine Autos mit Lenkradattrappen auf einer Fahrbahn mit Schienenführung. 321

8.4.1.5. Themenfahrgeschäfte

Die Geisterbahnen, ein relativ junger Fahrgeschäftstyp, ³²² die Dering neben einigen wenigen Fahrgeschäften mit Science-Fiction-Elementen zu den "Themenfahrgeschäften" rechnet, erfuhren in den 50er Jahren Veränderungen hinsichtlich ihrer Größe bzw. Höhe und Fassadengestaltung. ³²³ In Crange erschreckten in den Jahren 1951 und 1952 Haases und Eckerts Geister, ³²⁴ die schon in den 30er Jahren ihr Unwesen getrieben hatten, ³²⁵ die Kirmesbesucher, und der Schausteller Löffelhardt präsentierte im Jahre 1954 eine Stockwerksgeisterbahn. ³²⁶ Um diese handelte es sich vermutlich auch in

³¹⁴ Beschickerliste 1951.

³¹⁵ Beschickerlisten 1953 und 1954.

³¹⁶ Wanne-Eickeler Zeitung, 3.5.1955.

³¹⁷ Dering, 1986, S.131.

³¹⁸ Beschickerliste 1966.

³¹⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969.

³²⁰ Beschickerlisten 1962, 1963, 1964.

³²¹ Dering, 1986, S.136.

³²² Geisterbahnen kamen erst zu Beginn der 30er Jahre auf; vgl. S.189.

³²³ Dering, 1986, S.133f.

³²⁴ Beschickerlisten 1951 und 1952.

³²⁵ Dering, 1986, S.133.

³²⁶ Beschickerliste 1954.



Abb. 161: Stockwerksgeisterbahn auf der Cranger Kirmes Ende der 50er Jahre



Abb. 162: "Spuk im Spessart" auf der Cranger Kirmes, 60er Jahre

den folgenden Jahren, in denen die Lokalpresse jeweils eine mehrstöckige bzw. dreistöckige, 22 bis 24 Meter hohe Geisterbahn³²⁷ zu den besonderen Publikumsmagneten zählte.³²⁸ Während bei den frühen Bahnen lediglich eine mit schaurigen Motiven bemalte, flache Holzfassade das Publikum in Schaudern versetzen und zum Eintritt animieren sollte, wurden seit Ende der 50er Jahre plastische Figuren mit Bewegungsmechanismen vor den Fassaden der Geisterbahnen postiert. Waren diese anfänglich Geister, Teufel oder unheimliche Tiergestalten, so traten im Laufe der Zeit bekannte Horrorgestalten aus der Film- und Comicszene hinzu.³²⁹

Seit den 60er Jahren versuchten die Besitzer von Geisterbahnen mit verschiedenen Namen Spannung und Neugierde zu erzeugen. Während dieser (Themen-)Fahrgeschäftstyp bis dahin allerorts unter der allgemeinen Bezeichnung "Geisterbahn" firmiert hatte, stieß der Kirmesbesucher nun auf unterschiedliche Namen wie "Geistergrotte" Geister bitten zur Kasse" Spuk im Spessart "333 oder "Geisterirrgarten" 334.

"Geisterbahn(en) besonderer Art"335 waren die 3-D-Filmbahnen, die die Palette der Themenfahrgeschäfte in diesem Jahrzehnt erweiterten und die Zuschauer mit kurzen Filmsequenzen aus den Bereichen "Horror - Komik - Sex"336 konfrontierten. Auf der Cranger Kirmes wurde diese Geschäftssparte 1963 von Heinrich Willenborg mit seiner "Sensation im 3-D-Studio"337 repräsentiert, und 1965 feierte die "3-D-Filmbahn Metro-Cinemobil" von Karl Kohler aus Augsburg³³⁸ in Wanne-Eickel Premiere. Die Westfälische Rundschau berichtete über dieses Ereignis:

³²⁷ Der Auf- und Abbau derartiger Geisterbahnen ist mit enormem Aufwand verbunden. So meldete die Westfälische Rundschau bereits Anfang Mai 1956, daß der Aufbau für die mehrstöckige Geisterbahn bereits begonnen habe (Westfälische Rundschau, 5.5.1956).

Westfälische Rundschau, 5.5.1956, 31.1.1958; Wanne-Eickeler Zeitung, 29.7.1959.

³²⁹ Dering, 1986, S.133f.

³³⁰ Dering, 1986, S.134.

³³¹ Beschickerlisten 1962, 1963.

³³² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1969.

³³³ Beschickerliste 1965; Robert Lehmann, seit Anfang der 60er Jahre mit Geisterbahnen auf der Cranger Kirmes vertreten: "Ich bin schon die dritte Generation, die nur mit Geisterbahnen reist. Die erste hieß 'Geisterburg', die nächste 'Geistergrotte', dann 'Geisterschlucht', jetzt 'Geisterschlange' (Interview mit Robert Lehmann, 8.8.1990).

³³⁴ Beschickerliste 1962.

³³⁵ Westfälische Rundschau, 6.8.1965.

³³⁶ Dering, 1986, S.135.

³³⁷ Beschickerliste 1963.

³³⁸ Beschickerliste 1965.



Abb. 163: Zauberschloß auf der Cranger Kirmes, 60er Jahre

"Eine Geisterbahn besonderer Art, einmalig auf der Welt. Und das ist keine Übertreibung, denn bislang hat Karl Kohler weder einen Nachbau gestattet noch Lizenzen vergeben. Das soll erst im nächsten Jahr geschehen. Interessenten meldeten sich schon genug, vor allem aus Frankreich, wo das "Metro-Cinemobil" in Paris großes Aufsehen erregte. Das hat seinen Grund: Das Publikum erlebt 3-D-Filme von unglaublichem Realismus. Der Trick dabei sind die geschliffenen Polaroidgläser in den Guckfenstern der Kabinenwagen, die über fünf Bahnen auf Projektionsflächen zufahren. Jeweils zwei Filmstreifen laufen synchron, sie überschneiden sich und vermitteln durch das Spezialglas ein plastisches Bild. Auch die Projektionsgeräte sind Eigenbau von Karl Kohler. Die Maschinen werden mit zehn und zwanzig Meter langen, 'endlosen' Filmbändern beschickt, sind gebläsegekühlt und weitgehend wartungsfrei. Notfalls können sie zehn Stunden ununterbrochen laufen. Das Programm hat der Selfmademann Kohler natürlich im eigenen Studio gedreht: in seinem Garten in Augsburg und in seiner Werkstatt. Da entstanden mit Hilfe von zwei Artiflex-Kameras Filme über Dr. Mabuse, von einer Operation, bei der der Arzt eine Maus entfernt, von einem schaukelnden Mädchen und einem Neger-Posaunisten, dessen Instrument sichtbare Töne entquellen." 339

8.4.2. Belustigungsgeschäfte

Bis auf den "Rotor", den erst 1949 Ernst Hoffmeister aus Ebern in Unterfranken entwickelt hatte und 1951 erstmals auf der Cranger Kirmes präsentierte³⁴⁰, waren die wichtigsten und populärsten Belustigungsgeschäfte bereits in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, Lachkabinett und Irrgarten³⁴¹ sogar schon im vorigen Jahrhundert, entstanden. So waren auf der Cranger Kirmes der 50er und 60er Jahre nach wie vor "Teufelsrad", "Tobbogan" und "Rollende Tonnen", 342 sowie diverse Laufgeschäfte nach dem Prinzip des "Zauberschlosses" aufgestellt, der einfache Effekt des Zerrspiegels übte auch noch in den 60er Jahren seine Faszination auf das Cranger Kirmespublikum aus. 343

Im "Rotor", 20 mal 20 Meter groß, stellten sich die Fahrgäste bei Fahrbeginn an die Wand eines Zylinders von einem Durchmesser von ca. 4,60 Metern. "Während sich die Zylinderwand bis zu 27mal pro Minute dreht, wird der Boden hydraulisch um zwei Meter abgesenkt; die Fliehkraft preßt die Fahrgäste an die Wand und verhindert das Abrutschen." Wie beim Toboggan oder Teufelsrad wird auch bei diesem Belustigungsgeschäft die gewisse Neigung der Menschen zur Schadenfreude werbewirksam eingesetzt, denn "die Anlage kann von oben durch ein rundumlaufendes Zuschauerpodium eingesehen werden "345". Die Möglichkeit, auf einer rotierenden Scheibe "Haltung zu bewahren" bzw. sich über diesbezügliche Fehlversuche zu amüsieren, eröffnete dem Wanne-Eickeler Kirmespublikum seit 1952 Rudolf Feldl's "Teufelsrad" aus München, seinerzeit das bekannteste Geschäft dieser Art. Heinen Tobbogan, bei dem ähnliche Effekte auf einem Laufband erzielt wurden, stellten 1953 die Firma Bausch aus München und 1954 Ackermann-Reviere aus dem benachbarten Herten in Crange auf. Santa von den den den den den den Grange auf.

Die Fassaden und Namen der diversen Laufgeschäfte, die im Laufe der 50er Jahre in Wanne-Eickel gastierten, hoben häufig auf die Vorliebe des Publikums für ein bayerisches Ambiente ab, so daß "auffallend viele Laufgeschäfte ... eine bayrisch-alpenländische Aufmachung"³⁴⁸ aufwiesen. 1951 und 1955 lud Heinrich Willenborg in "Das lustige Hofbräuhaus" ein³⁴⁹,

³⁴⁰ Beschickerliste 1951.

³⁴¹ Beschickerliste 1954.

³⁴² Z.B. Beschickerliste 1951; Beschickerliste 1967.

³⁴³ Westfälische Rundschau, 6.8.1965.

³⁴⁴ Dering, 1986, S.142.

³⁴⁵ Dering, 1986, S.141f.

³⁴⁶ Beschickerliste 1952.

³⁴⁷ Beschickerlisten 1953 und 1954.

³⁴⁸ Dering, 1986, S.140.

³⁴⁹ Beschickerliste 1951; Wanne-Eickeler Zeitung, 3.5.1955.

1957 verkündete die Fassade eines Belustigungsgeschäfts "Auf der Alm, da gibt's koa Sünd" 1959 versprach das "Sündige Dorf" "allerlei derbfröhliche Überraschungen" 1951 und Ende der 60er Jahre konnte man zur "Gaudi im Kurhotel Hintertupfing" einkehren. Welcher Art die im Inneren gebotenen Überraschungen und Vergnügungen waren, verrieten die für die Geschäfte wesentlichen, zugkräftigen Fassaden meistens nicht. In der Regel handelte es sich jedoch um, inzwischen technisch perfektionierte, Effekte, wie sie bereits im Zusammenhang mit dem Zauberschloß beschrieben worden sind. 1953

8.4.3. Das "Aussterben" der Schaustellungen

Der kontinuierliche Rückgang der traditionellen Schaustellungen auf der Cranger Kirmes der 50er und 60er Jahre³⁵⁴ war kein lokales Phänomen. Wie schon mehrfach angeklungen, hatte die allmähliche Schwerpunktverlagerung zugunsten der Fahrgeschäfte schon in den 1920er Jahren eingesetzt.355 Dennoch konnten Schaubuden und Kleinzirkusse, die Varietévorführungen, artistische Darbietungen, (Puppen-)Theater, Tierdressuren, menschliche Abnormitäten, Wachsfiguren oder optische Tricks präsentierten, noch bis zum Zweiten Weltkrieg ihren Platz unter den Kirmesvergnügungen behaupten. Auch in den ersten Nachkriegsjahren, als das gesamte Schaustellergewerbe im "Wiederaufbau" begriffen war, gründete noch eine Reihe von "Komödiantenfamilien" unter Verwendung ihrer hinübergeretteten Requisiten eine kleine Freiluftarena, schaffte sich ein Zweimastzelt oder ein paar Zirkustiere an. Einige von ihnen - z.B. die in ganz Europa berühmt gewordene Hochseilgruppe der Familie Traber-Renz - hatten mit ihren artistischen Darbietungen sogar beachtlichen Erfolg. Als jedoch die Vergnügungsindustrie wieder aufblühte, und neue Finanzierungsunternehmen entstanden, die geschäftstüchtigen Schaustellern ausreichende Kredite gewährten, gewannen die Inhaber von Fahr-, Belustigungs- und Spielgeschäften bald die Oberhand. Die in den 50er Jahren auf den Markt drängenden "neuartigen, technisch ausgereifteren Vergnügungsmaschinerien"356 und

³⁵⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 23.2.1957.

³⁵¹ Wanne-Eickeler Zeitung, 29.7.1959.

³⁵² Beschickerlisten 1967 und 1969.

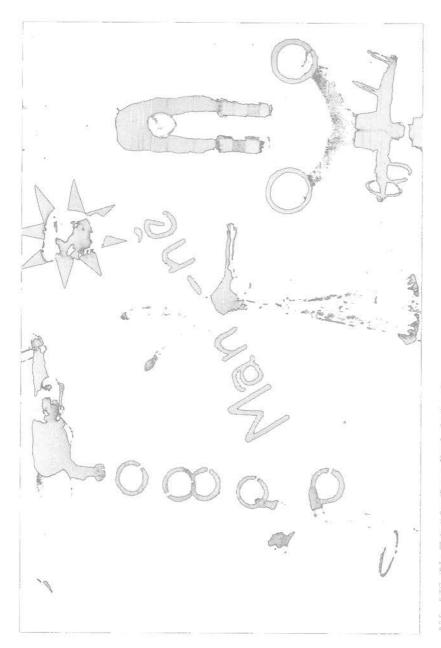
³⁵³ Vgl. S.90; Dering, 1986, S.140f.

^{354 1960} und 1962 gastierten drei, 1963 und 1964 fünf, 1965 und 1966 vier Schaubuden auf der Cranger Kirmes, und 1969 wies die Beschickerliste schließlich nur noch zwei Schaubuden aus (Beschickerlisten 1962-1966; Beschickerliste 1969; Zulassungsscheine 1960; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 27.7.1962).

³⁵⁵ Vgl. S.140f.

³⁵⁶ Faber/Weber, 1982, S.11.

Abb. 164: Traber-Renz-Truppe



ANNO. 1885. Die Gebouder Friper One 21: Jonghune

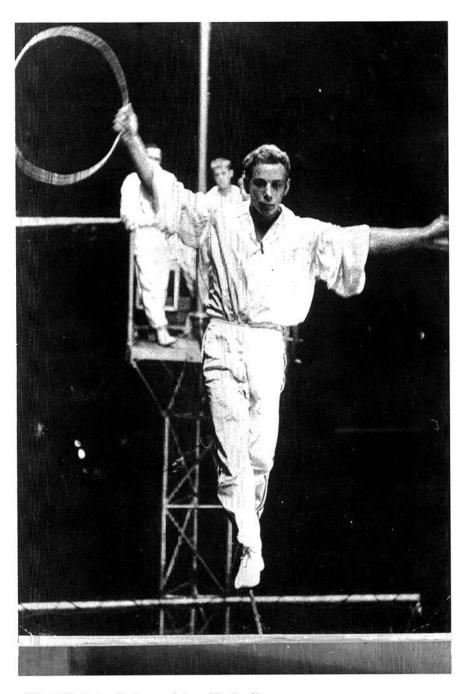


Abb. 166: Peter Traber auf dem Hochseil

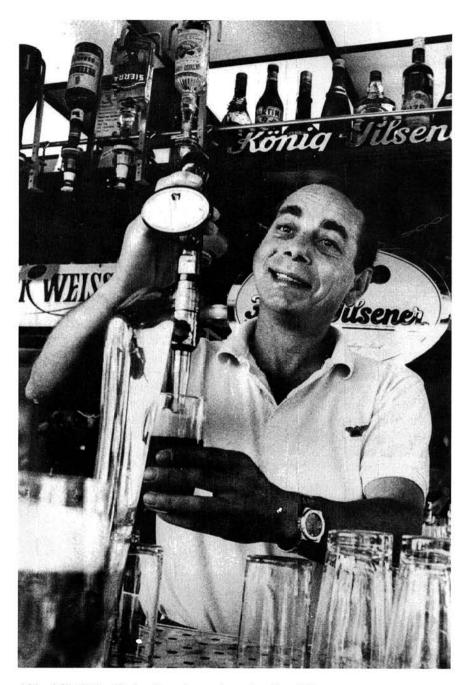


Abb. 167: Peter Traber in seinem Ausschankbetrieb

das immer populärer werdende Fernsehen, das artistische Sensationen aus der ganzen Welt frei Haus lieferte, verdrängten dann etwa bis zur Mitte der 60er Jahre die kleinen Familienzirkusse, Varietéschauen und Schaubuden "alten Schlages" fast vollständig von Kirmessen und Jahrmärkten. 357

Die Komödiantenfamilien waren gezwungen, in andere Geschäftssparten des Reisegewerbes überzuwechseln bzw. auf stationäre Tätigkeitsfelder auszuweichen. So waren die hier bereits vorgestellten Gebrüder Parparlioni, die seit Ende der 50er Jahre mit einem Musikfahrgeschäft reisten, vorher als Jongleure im elterlichen Familienzirkus "Adolfo" aufgetreten, 358 hatte Peter Traber, seit über 20 Jahren mit einem Ausschankbetrieb auf der Cranger Kirmes vertreten, in jüngeren Jahren als Hochseilartist einen internationalen Ruf erworben³⁵⁹ oder waren Mitglieder der traditionsreichen Zirkus- und Artistenfamilie Lemoine³⁶⁰ zu Beginn der 60er Jahre auf ein Imbißgeschäft umgestiegen.361 Ein solcher "Berufswechsel" implizierte in den meisten Fällen die Auflösung der "Wirtschafts- und Gewerbeeinheit Großfamilie"362, die bis dahin die Grundlage der Existenzsicherung gebildet hatte.³⁶³ "Denn für die Führung eines kleinen Karussells, einer Losbude oder eines Schießgeschäfts benötigte man nur wenige Familienangehörige: die Frau hatte sich mit 'Kind, Küche und Kasse' zu beschäftigen, während der Mann die Transporte fuhr und gemeinsam mit den schon etwas älteren Söhnen das Geschäft aufund abbaute. Für weitere Angehörige blieb kaum noch Arbeit übrig."364 Die meistens schlechte finanzielle Ausgangsbasis der von Komödianten gegründeten Betriebe - die ohnehin oft knappen Ersparnisse mußten ja nun auf mehrere Kleinfamilien verteilt werden - und die mangelnde Erfahrung mit der Führung eines modernen Vergnügungsgeschäfts trieben viele Komödianten an den Rand des Existenzminimums. 365 Doch auch für die, die im Schaustellergewerbe Fuß fassen und einigermaßen erfolgreiche Geschäfte aufbauen konnten, war der Rollenwechsel vom exponierten Künstler zum im Hintergrund arbeitenden Geschäftsmann mit (Identitäts-)Problemen behaftet. Die meisten von ihnen definieren sich trotz langjähriger Tätigkeit in anderen Sparten des Schaustellergewerbes noch immer über ihre Komödianten-

³⁵⁷ Faber/Weber, S.10ff; Dering, 1985, S.342.

³⁵⁸ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

³⁵⁹ Interview mit Peter Traber und Jeanette Traber, 18.3.1991.

³⁶⁰ Faber, Schaustellerleben, S.167ff.

³⁶¹ Interview mit Gerd Maatz, 18.3.1991.

³⁶² Faber, Schaustellerleben, S.11.

³⁶³ Vgl. S.88.

³⁶⁴ Faber, Schaustellerleben, S.11.

³⁶⁵ Faber, Schaustellerleben, S.11.

tradition.³⁶⁶ Dies sei am Beispiel Peter Trabers aufgezeigt, der ausführlich von seinem beruflichen Werdegang erzählte. Hier ein Auszug aus dem Gespräch:

"Ich sage immer, daß meine Vorfahren Gaukler waren. Wenn man eine Generation 30 Jahre rechnet, kommen wir sicher auf fünf oder sechs zurück. Ich bin quasi als Hochseilartist geboren worden. Bei uns war es ganz normal, daß man diese Arbeit gemacht hat. Mit vier Jahren fing man an zu üben. Zuerst auf dem kleinen Seil, dann Bodenakrobatik, und dann ging es oben aufs Hochseil. Alle Familienmitglieder wurden angelernt. Wir sind acht Geschwister, weitere Artisten brauchten da selten engagiert zu werden. Wir hatten nur wenig, manchmal zwei oder drei Leute von außen engagiert, ansonsten war das ein reiner Familienbetrieb ... Ich habe dann einen Ausschankbetrieb von einem Düsseldorfer Schaustellerkollegen gekauft und bin dadurch in die Gastronomie gegangen. Das ist ungefähr 22 Jahre her. Von Anfang an war ich damit in Crange. Das war zunächst eine große Umstellung. Wie soll ich das formulieren? Früher war man wer, und jetzt war man einer von vielen. Ich bin aber ein sehr stolzer Komödiant. Ich sage, ich bin ein Komödiant und betreibe ein Geschäft nach Schaustellerart." ³⁶⁷

Während die meisten ehemaligen Komödianten - wenn auch nicht immer so erfolgreich wie Traber oder die Gebrüder Parparlioni³⁶⁸ - auf andere Sparten des Schaustellergewerbes umsattelten oder stationäre Berufe ergriffen³⁶⁹, blieben einige der Familientradition trotz aller Schwierigkeiten treu bzw. erinnern einzelne Jahrmarktgeschäfte, wie z.B. Boxbuden, Ponybahnen oder Haischauen, noch heute an die "frühere artistisch-circensische Betätigung"³⁷⁰ ihrer Besitzer.

8.4.3.1. Schaustellungen auf der Cranger Kirmes

So gab es im Vergleich zu heutigen Kirmessen in den 50er und 60er Jahren auch auf der Cranger Kirmes noch allerlei Staunenswertes zu sehen. In den 50er Jahren konnte man - etwa bei Paula Meier oder dem aus den 30er Jahren bekannten Egon Menzel - ins Varieté gehen, bei Gnidley Zirkusluft schnuppern, Krokodile und andere exotische Tiere aus der Nähe betrachten

³⁶⁶ Anläßlich des Pützchens Markt, einer großen Kirmesveranstaltung in Bonn, findet z.B. alljährlich ein spezielles Komödiantenfest statt.

³⁶⁷ Interviews mit Peter und Jeanette Traber, 18.3.1991.

³⁶⁸ Die ehemaligen Komödianten betrieben meist Wurfbuden, kleinere Verlosungen, Schaukeln, Karussells, Süßigkeiten- und Imbißwagen (Faber/Weber, 1982, S.11).

³⁶⁹ Faber nennt als häufigste Tätigkeitsfelder Kraftfahrer, Altmaterial- und Antiquitätenhändler und Fabrikarbeiter (Faber/Weber, 1982, S.11).

³⁷⁰ Faber/Weber, 1982, S.11.

oder Panoramen und mechanische Theater, z.B. in Form eines Bergwerks, besichtigen.³⁷¹

Häufig gaben Steilwandfahrer ihre waghalsigen Kunststücke zum Besten.³⁷² So verblüffte 1952 die international bekannte vierköpfige Thiessche Steilwandfahrertruppe das Ruhrgebietspublikum. Werner Thies, "Fräulein Milly", Rudi Renz und Heiner Lampe bewegten ihre bis zu 550 Kilogramm schweren Fahrzeuge, zum Teil kniend oder freihändig, eine elf Meter hohe, um 90 Grad ansteigende Wand hinauf.³⁷³ Ähnliche Darbietungen zeigte vier Jahre später die Familie Kroll. Unter dem Künstlernamen "Rote Teufel" stiegen Walter Kroll und seine Söhne Werner (10), Jürgen (16) und Günther (18) aufs Motorrad und riskierten ihr Leben bei einer Fahrt in einer Stahlkugel von fünf Metern Durchmesser.³⁷⁴

Beschaulicher ging es in den Marionettentheatern zu, die in den 50er Jahren fast immer auf der Cranger Kirmes zu finden waren.³⁷⁵ Im August 1955 gastierte Schichtl's Marionettentheater in Wanne-Eickel.³⁷⁶ Inhaber der Puppenbühne war ein Nachfahre der traditionsreichen, bis ins späte 17. Jahrhundert zurückreichenden Schausteller- und Artistendynastie, die insbesondere im süddeutschen Raum Berühmtheit erlangt hatte. Mitglieder der Familie betrieben dort seit der Jahrhundertwende "Schichtl's Zaubertheater", das Zaubernummern, Illusionen, Pantomimen und verschiedene artistische Darbietungen präsentierte. Spektakulärste "Nummer" dieses Theaters war die angebliche Hinrichtung eines lebenden Menschen. Das in den 50er und 60er Jahren reisende Marionettentheater von Hans Schichtl zeigte "für die Marionettenbühne umgesetzte Varieté-Nummern des Zauberund Spezialitätentheaters der vorhergehenden Generationen"³⁷⁷, die von Marionetten, die den berühmten Vorfahren nachempfunden waren, auf der "Parade" (Außenbühne) angekündigt wurden.³⁷⁸

Eine Schaubudenrarität präsentierte Matthias Hoppe, Angehöriger einer alten Schaustellerfamilie. Er vermittelte dem Cranger Kirmespublikum der 50er Jahre einen authentischen Eindruck vom Jahrmarktsleben des vergangenen Jahrhunderts, indem er die im Jahre 1856 von seinem Großvater gegründete Schaubude "Der Mensch in gesunden und kranken Tagen" vorführte. In der Schaubude, die seinerzeit nicht zuletzt aufklärerischen und

³⁷¹ Beschickerlisten 1950-1954.

³⁷² Ebd.

³⁷³ Westfälische Rundschau, 7.8.1952.

³⁷⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1958.

³⁷⁵ Beschickerlisten 1950, 1951, 1954; Westfälische Rundschau, 15.8.1955.

³⁷⁶ Westfälische Rundschau, 15.8.1955.

³⁷⁷ Das Oktoberfest, S.362.

³⁷⁸ Das Oktoberfest, S.356ff.



Abb. 168: Hoppes Schaubude, 50er Jahre

bildenden Zwecken gedient hatte, informierten bunte Wandtafeln, Plastiken und verschiedene in Glasbehältern konservierte Anschauungsmaterialien über die körperliche Entwicklung des Menschen, krankhafte Veränderungen und Möglichkeiten der Verhütung von Krankheiten.³⁷⁹

Als herausragendste Attraktion des ersten Nachkriegsjahrzehnts galt jedoch die fast alljährlich auf dem Cranger Festplatz errichtete, europaweit bekannte, Liliputstadt unter der Regie von Heinrich Schäfer. Die Stadt en miniature, die 1951 3.200 Quadratmeter des Kirmesplatzes bedeckte³⁸⁰, bestand aus einem Rathaus, einem Postamt, einer Polizeiwache und Bars.³⁸¹ Dazu gehörte ein Zirkus, in dem die meisten der 84, zwischen 83 Zentimeter und 1,12 Meter kleinen "Einwohner"³⁸² als Akrobaten, Clowns, Tänzerinnen oder Musiker arbeiteten.³⁸³ Die Westfälische Rundschau berichtete 1951 über diese Schaustellung:

"Das Wesentliche bei den Darbietungen von Schäfers Liliputanern ist zweifellos die Tatsache, daß man nicht mit dem anormalen Wuchs der Truppe hausieren geht. Das Programm des Liliput-Zirkus zeigt, daß man bei der Auswahl der Truppe vom Leistungsprinzip ausgegangen ist. Die Darbietungen zeigen bestes Niveau und überdurchschnittliches artistisches Können." 384

Ohne die künstlerische Qualität des Zirkusprogramms in Abrede stellen zu wollen, gehen wir davon aus, daß die Faszination von Schäfers Liliputstadt oder Hirsch's Liliputrevue, einem ähnlichen Unternehmen, das 1952 auf der

³⁷⁹ Beschickerlisten 1952, 1954; Westfälische Rundschau, 8.8.1952.

³⁸⁰ Herner Zeitung, 11.8.1951.

³⁸¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 24.6.1953.

[&]quot;Die beiden grundlegenden Arten des Zwergenwuchses werden, nicht von der Medizin, wohl aber von den kleinen Leuten selbst, als Zwerge und Liliputaner bezeichnet. Im Englischen besteht sogar eine Unterscheidung zwischen Midget, Dwarf und Liliputans. Als Liliputaner gelten jene, deren Wachstum in frühester Kindheit durch einen Mangel an Wachstumshormonen aussetzt und die dann, abgesehen von einem gewissen kindlichen Gesichtsausdruck, wie Miniatur-Erwachsene aussehen. Zwerge hingegen weisen bereits bei der Geburt Wachstumsstörungen des Skelettes auf: der Rumpf ist meist normal lang, aber die Extremitäten sind zu kurz; typisch sind die eingezogene Nasenwurzel, die vorgewölbte Stirn und der häufig O-beinige Gang. Die Zwergclowns im Zirkus bestehen fast ausschließlich aus diesen Zwergen. Man hat entdeckt, daß der Mangel an Wachstumshormonen psychische Ursachen haben kann ('emotionale Vernachlässigung'), und solcher Zwergenwuchs ist daher heute, wenn er rechtzeitig erkannt wird, medikamentös und psychisch heilbar. Aber auch der angeborene Zwergenwuchs ist teilweise korrigierbar" (Scheugl/Adanos, 1974, S.69).

³⁸³ Westfälische Rundschau, 4.8.1953.

³⁸⁴ Westfälische Rundschau, 13.8.1951.



Abb. 169: Die "Einwohner" von Schäfers Liliputstadt



Abb. 170: Hirschs Liliputrevue

Cranger Kirmes gastierte, 385 durchaus maßgeblich von der körperlichen Andersartigkeit der Artisten ausging und die Stadt Wanne-Eickel sie auch hauptsächlich deshalb engagierte. Die Kirmesorganisatoren verzichteten zwar nach dem Zweiten Weltkrieg in der Regel auf die Präsentation menschlicher Abnormitäten und lehnten laut Westfälischer Rundschau das Angebot eines Schaustellers, auf der Cranger Kirmes Siamesische Zwillinge zur Schau zu stellen, im Jahre 1953 entrüstet ab:

"Es ist schon eine menschliche Tragödie, wenn zwei arme, kleine Wesen mit zusammengewachsenen Köpfen geboren werden. Es ist aber eine Schande, wenn man sie in unserem angeblich so gebildeten Zeitalter zur Schau stellt, und dazu noch auf einer Kirmes. Wie Oberstadtdirektor Dr. Elbers gestern der Presse mitteilte, hat die Stadtverwaltung das Angebot eines Schausteller-Unternehmers abgelehnt, die Siamesischen Zwillinge aus Moers als Sonderattraktion auf dem großen Volksfest des Emscherbruches, der Cranger Kirmes, im August zur Schau zu stellen." ³⁸⁶

Die Anwesenheit von Liliputanern, die beim Publikum nicht Mitleid, Schauder oder Ekel, sondern vielmehr Verblüffung, Erstaunen und allenfalls Rührung für das Leben en miniature hervorgerufen haben dürfte, hielten die Kirmesorganisatoren offenbar für ethisch vertretbar. Die Erinnerungen einer 77jährigen Liliputanerin, seinerzeit bei Schäfers Liliputstadt engagiert, die wir im Zuge unserer Recherchen in einem Wanne-Eickeler Altersheim trafen, legen nahe, daß die Mitglieder von Schäfers Liliputstadt durchaus selbstbewußt damit umgehen konnten, daß ihnen das Publikum mit Staunen begegnete. Ihre Aussagen machen deutlich, daß die Protagonisten der Liliputstadt zu ihrer körperlichen Andersartigkeit standen und zudem ihrem Selbstverständnis nach Künstler waren:

"Als ich zu Schäfers Liliputstadt kam, war ich schon um die 30. Am Anfang war ich Statistin. Ich konnte ja noch nichts. Da bekam ich ein Ballettkostüm an und habe mich etwas bewegt. Wir Statisten standen dann hinter den Artisten. Die Hauptnummern liefen ja vorne.

In Crange bin ich nicht aufgetreten, sondern habe nur in den Verkaufshäusern gesessen. Wir hatten ja unsere Geschäfte, ein Knusperhaus, Zigaretten- und Zigarrenladen ... Dann war da noch ein Rathaus, in der Mitte ein großer Springbrunnen. Später hatten wir eine Bar, die war so lang wie eine Lore der Eisenbahn. Die war aufgeteilt in Cafébar und Alkoholbar. Ich war in der Cafébar, und meine Schwester war in der Alkoholbar. Dort hat sie mit einem kleinen Kollegen, der in Berlin bei Kempinski mixen gelernt hatte, die Bar geführt und Getränke gemixt. In die Bar konnten die Leute auch reingehen.

³⁸⁵ Beschickerliste 1952.

³⁸⁶ Westfälische Rundschau, 18.6.1953.

Nur in die anderen Wohnwagen konnten sie nur reinschauen. Wie hätten denn auch sonst unsere Wagen hinterher ausgesehen? Das waren ja Tausende von Menschen am Tag. Dafür waren aber riesengroße Fenster da. Wir haben uns dort aufgehalten, wenn wir im Zirkus nichts zu tun hatten ... Ich war über 10 Jahre bei der Gruppe und habe dort sehr viel erlebt. Außer England habe ich ganz Europa kennengelernt, viele Sprachen gelernt, in Brüssel und in Paris. Das war meine schönste Lebenszeit!" 387

Auftritte von Liliputanergruppen, die mindestens seit den 1920er Jahren zu den Attraktionen der Cranger Kirmes zählten, gehörten auch noch in den 60er Jahren zum Programm der Ruhrgebietskirmes.

Die wenigen Schaubuden, die sich außerdem in den 60er Jahren auf der zunehmend technisierten (Cranger) Kirmes gehalten hatten, arbeiteten zum Teil unter der Regie oder der Mitwirkung zirkuserfahrener Artisten. Zu nennen ist hier zunächst Karl Lemoines Rodeo-Schau, die 1960 auf der Cranger Kirmes gastierte. Für die 1954 in Düsseldorf gegründete Schaubude hatte Lemoine Artisten aus der weiteren Verwandtschaft, darunter Christine und Anni, Töchter seines Bruders Adolf, engagiert. Gezeigt wurden dort Messerwerfen, Lassospiele, Jonglieren und Stierkämpfe. 389

Vermutlich Nachfahren von Karls Schwester Amanda, die wie ihre Brüder von Kindesbeinen an als Artistin im elterlichen Zirkusunternehmen auftrat, luden das Wanne-Eickeler Kirmespublikum 1966 in Spindlers "Maxim auf Reisen" ein.³⁹⁰

1963 und 1965 präsentierte Karl Lemoine in seiner neuen Schaubude "Scala" bzw. "Non-Stop-Show" ein Varietéprogramm. Neben Zaubervorstellungen, Messertricks und einem "Kautschuk-Mädchen" war hier ein professionell dargebotener Striptease die Hauptattraktion. Lemoine hatte sich, ebenso wie die Österreicherin Helene Schartt, in deren "Großstadtsinfonie" ein Jahr zuvor der Striptease auf einer (Cranger) Kirmesbühne Premiere hatte, auf die Trends der Zeit eingestellt. Die "sexuelle Revolution" hatte so, noch bevor "ab Mitte der 60er Jahre ... überall und exzessiv alle Hüllen" fielen, den (Cranger) Kirmesplatz erfaßt. "Für Sex ist ge-

389 Faber, Schaustellerleben, S.169.

³⁸⁷ Interview mit Martha Kopka, 8.11.90.

³⁸⁸ Erlaubnisscheine 1960.

³⁹⁰ Beschickerliste 1966; Faber, Schaustellerleben, S.169.

³⁹¹ Beschickerlisten 1963 und 1965; Westfälische Rundschau, 6.8.1965.

³⁹² Westfälische Rundschau, 6.8.1965; Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1963.

³⁹³ Beschickerliste 1962; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 27.7.1962.

³⁹⁴ Glaser, Bd.2, 1990, S.101.



Abb. 171: Lemoines Scala, 60er Jahre

sorgt"³⁹⁵ titelte im August 1963 die Wanne-Eickeler Zeitung und empfahl ihrer Leserschaft die vier "wohlproportionierten Mädchen der 'Scala'"³⁹⁶, und 1965 informierte die Lokalpresse über Martina, den "Star der (Lemoine-) Schau"³⁹⁷:

"Star der Schau ist Martina, die bereits in verschiedenen Nachtkabaretts arbeitete, sogar im 'Lido' von Paris, in einer Bar an der Via Veneto, Roms Amüsierstraße, im Düsseldorfer 'Palladium' und der Münchener Lola-Montez Bar. Martina ist deshalb für Sex zuständig. Ihr 'Tanz der Cleopatra' ist beachtlich, nicht minder die 'römischen Nächte'." ³⁹⁸

Außer den Varietévorstellungen bei Schartt, Lemoine, Spindler, Roscher oder Wittersheim, 399 die ihr Angebot im oben beschriebenen Sinne aktualisiert

³⁹⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1963.

³⁹⁶ Ebd.

³⁹⁷ Westfälische Rundschau, 6.8.1965.

³⁹⁸ Ebd.

³⁹⁹ Beschickerlisten 1960-66.



Abb. 172: Striptease auf der Cranger Kirmes

hatten, gestalteten - wie schon erwähnt - u.a. Schneiders Liliputstadt, die Thiessche Steilwandfahrertruppe oder die von Helmut Schultze präsentierte "Miami Beach Show", in der exotische Schönheiten mit lebenden Krokodilen "kämpften", das Schauprogramm der Cranger Kirmes, 400 und der kleine Wagen der Wahrsagerin Miss Tomasini, alias Charlotte Thomas aus Bochum, erinnerte an "alte Jahrmarktsromantik". 401

Wie schon angeklungen, unterlagen die Schaubuden - insbesondere die, an denen Stripteasevorstellungen zu erwarten waren - strengen Jugendschutzbestimmungen und wurden kontinuierlich auf deren Einhaltung kontrolliert. 1966 begutachteten Mitarbeiter des Jugend- und Ordnungsamtes sowie Vertreter der örtlichen Presse sogar schon einen Tag vor Kirmesbeginn die Programme der engagierten Schaubuden hinsichtlich einer potentiellen Jugendgefährdung. Die "Hüter der Moral" bemerkten dazu in ihrem nachfolgenden Bericht:

"Das Schaugeschäft 'Groß-Stadt-Varieté' Inh. Wittersheim, konnte ihr Programm nicht zeigen, da die Artisten noch nicht anwesend waren. Am folgenden Tag wurde das Programm angesehen. Wir hielten es für nicht jugendgefährdend. Es können Kinder zugelassen werden.

Im Schaugeschäft 'Maxim auf Reisen' Inh. Spindler, zeigte das Programm keine Jugendgefährdung. Herr Pohlberg hielt es auch für Kinder tragbar.

Im Schaugeschäft 'Miami Beach' Inh. Schultze, ist das Nachmittagsprogramm für Kinder geeignet. Die Abendvorstellung ist auf Grund des thailändischen Tempeltanzes erst ab 18 Jahren tragbar.

Im Schaugeschäft 'Magazin' Inh. Pluchies, werden auf Grund der Stripteasevorführung in der Abendvorstellung Personen ab 18 Jahren zugelassen." 403

8.4.3.2. Box- und Catchbuden

Wegen einer möglichen Verrohung der Jugend und unkontrollierten Benehmens der Zuschauer umstritten, aber auch besonders beliebt, war in den 50er und 60er Jahren eine Art der Volksbelustigung, bei der die Zuschauer selbst zu Akteuren in der Schaubude werden konnten: Die Boxbude, im Schaustellerjargon "Stabuff" genannt. Der Boxsport, bei dem "proletarische Männlichkeit, Stärke und Härte" im Vordergrund standen, erlaubte seinen Anhängern noch "ein ungezügeltes, unbeherrschtes, affekt- und emotionsgela-

⁴⁰⁰ Beschickerlisten 1960-66; Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1963.

Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1963; Ruhrnachrichten, 3.8.1965.

⁴⁰² Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15a.

⁴⁰³ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 15a.

⁴⁰⁴ Kozicki, 1988, S.85.

Besuchen Sie

Brambachs Box-Schau

(vormals Seilers Boxschau)
'Ecke Heer- und Dorstener Straße

mit Sensationsprogramm an der Cranger Kirmes
Namhafte Boxer aus Wanne-Eickel haben sich gemeldet, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Wanne-Eickels Boxer-Elite gegen Brambachs Box - Schau

Zur Zeit jüngste und kampfstärkste Truppe auf Reisen!

Es werden Prämienkämpfe ausgefochten blezu 500,— DM

Abb. 173: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1952



Abb. 174: Seiler Normanns Boxbude

denes Zuschauerverhalten"405 und genoß, ebenso wie andere Kraftsportarten wie Ringen oder Catchen, in Arbeiterkreisen große Popularität. So fanden die Boxbuden gerade auf Kirmessen des Ruhrgebiets regen Zuspruch. In Wanne-Eickel existierten in den 50er Jahren diverse selbstorganisierte Arbeitersportvereine, wie z.B. der "legendäre Boxring Schwarz-Weiß Unser- Fritz"406, der sich direkt auf dem Zechengelände sportlich betätigte 407 oder der 1928 in Eickel gegründete Kraftsport- und Artistenverein Olympia 408. Aktive Mitglieder und Anhänger dieser Vereine produzierten sich an den Boxbuden, die in den 50er Jahren auf der Cranger Kirmes zum Kampf gegen die hauseigenen Athleten aufforderten. Die Schausteller Krulick, Normann-Seiler, Brambach und Heintze 409 lockten die Mutigen mit Prämien bis zu 500 Mark in den Ring. Brambach warb 1952 damit, daß "Wanne-Eickels Boxer-Elite" gegen "Brambachs Box-Schau, zur Zeit jüngste und kampfstärkste Truppe auf Reisen"410 antrete, so daß "spannende Kämpfe zu erwarten"411 seien.

In den Erinnerungen der befragten Wanne-Eickeler Zeitzeugen ist der Besuch von Box- und Ringerbuden bzw. die aktive Teilnahme von Bekannten und Verwandten ebenfalls als zentraler Bestandteil der Kirmesvergnügungen der 50er Jahre haften geblieben. Eine Wanne-Eickelerin berichtete, daß ihr Vater, der bis zu einem Unfall auf der Zeche "Berufsringer" gewesen sei, auf der Cranger Kirmes seine Kräfte unter Beweis stellte, 412 und auch anderen Interviewpartnern waren die spektakulären Kirmeskämpfe der Wanne-Eickler "Lokalmatadoren", wie z.B. Erich Prieß, Conny Kumpowski oder Sandor Nagy, in lebendiger Erinnerung. 413 Peter Meinken, der in unmittelbarer Nähe des Cranger Kirmesplatzes aufgewachsen und heute Leiter der Polizei-Sonderwache Crange ist, schilderte seine Kindheitserinnerungen:

⁴⁰⁵ Kosok, 1990, S.85; Die Wanne-Eickeler Zeitung beschrieb die Atmosphäre an Seiler-Normanns Boxbude auf der Cranger Kirmes des Jahres 1952 folgendermaßen: "'Ring frei zur letzten Runde!' rief der Ringrichter gestern abend den 'gewichtigen' Gegnern in Seiler-Normanns Boxbude zu, während die Atmosphäre ringsherum vor Schweiß, nachdrücklichen Sympathiekundgebungen und schonungslosen Kritiken knisterte" (Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1952).

⁴⁰⁶ Kozicki, 1988, S.85.

⁴⁰⁷ Ebd.

⁴⁰⁸ Interview mit Rudolf Haschek.

⁴⁰⁹ Beschickerlisten 1951-1954.

⁴¹⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1952.

⁴¹¹ Ebd.

⁴¹² Gruppeninterview in der städtischen Altenbegegnungsstätte Flora Marzina. 21.1.1991.

⁴¹³ Interview mit Rudolf Haschek; Interview mit Peter Meinken, 16.10.90.

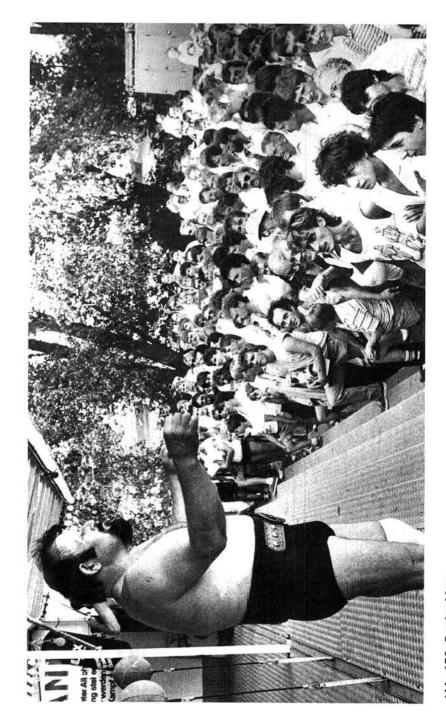


Abb. 175: Sandor Nagy

"Die jetzt auf der Boxbude sind, haben keine Wanner Verbindung mehr. Früher waren da die Größen von hier. Da war der Sandor Nagy mit der riesigen Löwenmähne und dem großen Kamm und der Erich Prieß, auch ein stadtbekannter Boxer. Die liefen da schwergewichtig rum und haben dann die richtige Schau abgezogen. Beim Onkel Martin, das war der Metzger in Crange, haben sie manchmal mit Blut gefüllte Schweinsblasen geholt. Bei dem Kampf lief ihnen dann das Blut so richtig runter. Bei meiner Mutter im Laden, der Cranger Drogerie, haben sie auch schon einmal roten Nagellack oder blaue Schminke genommen und haben sich damit vorher entsprechend geschminkt." 414

Dem von Meinken erwähnten Catcher Sandor Nagy, offenbar tatsächlich ein Wanne-Eickeler "Star", widmete auch die Kirmesberichterstattung der Lokalpresse ihre Aufmerksamkeit. Die Wanne-Eickeler Zeitung schrieb in einem Artikel über die Attraktionen des Kirmesjahres 1958:

"Alte Bekannte - da wir gerade bei dem Thema sind - trifft man in Crange wirklich auf Schritt und Tritt. Und das mit der geänderten Verpackung trifft auch auf Sandor Nagy zu. Dieser Meister aller Catcher und Schaumacher hat doch tatsächlich etwas von seiner Löwenmähne geopfert! Doch was ihm an den Haaren fehlt, ist unter der Nase dazugekommen. Es stellt sich also vor: Sandor, der Bärtige, der seinen kühnen Herausforderern ein neues Angriffsziel bietet (oder sollte Bartzupfen beim Catchen nicht erlaubt sein?)." 415

Ebenso wie die Raupenbahnen, an denen ein unkontrolliertes Verhalten und eine sittlich-moralische Verrohung der, v.a. jugendlichen, Kirmesbesucher befürchtet wurde, erreichte auch die Boxbuden der strenge Blick der Behörden. Nachdem der Arbeits- und Sozialminister der Bundesrepublik in einem Runderlaß an die zuständigen lokalen Behörden am 2.9.1959 verfügt hatte, daß Box-, Ring- und Catchveranstaltungen auf Kirmessen, Jahrmärkten und Schützenfesten einem absoluten Jugendverbot unterliegen, setzten die Wanne-Eickeler Kirmesorganisatoren diese Art der Volksbelustigung zunächst für einige Jahre auf den Index. Ungeachtet dessen stiegen wenn auch nicht auf dem offiziellen Kirmesgelände und so regelmäßig wie

⁴¹⁴ Interview mit Peter Meinken, 16.10.90.

⁴¹⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 9.8.1958.

⁴¹⁶ Durchführung der Ersten Verordnung des Bundesministers für Familien- und Jugendfragen und des Bundesministers des Innern zur Bezeichnung von Veranstaltungen gemäß § 8 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit vom 2. April 1959 (BGBI. I S.240); hier: Ringkämpfe und Judokämpfe auf Volks- und Schützenfesten. Runderlaß des Arbeits- und Sozialministers vom 2.9.1959 - IV B/2-6300.2-6302.

⁴¹⁷ Westfälische Rundschau, 1.8.1968.

im Jahrzehnt zuvor - auch in den 60er Jahren auswärtige Box- und Catchgrößen und Wanne-Eickeler "Lokalmatadoren" anläßlich der Cranger Kirmes in den Ring. 1963 gastierte an der Landwehrstraße ein Dortmunder Schaustellerunternehmen, das den Wanne-Eickelern u.a. zwei heimische Stars, die Catcher Quicks und - als Truppenchef - Franz Hüppmeier präsentierte. 418 Der 210 Pfund schwere Hüppmeier legte sich dann auch im August 1968 mit den städtischen Behörden an. Trotz eines Ratsbeschlusses gegen das Engagement von Box- und Catchbuden und der Versicherung von Ordnungsamtsleiter Weigel, daß auf der Cranger Kirmes nicht geboxt würde, hatte nämlich Stolzenbergs Box- und Catchunternehmen, in dem Hüppmeier beschäftigt war, wiederum auf einem Privatgelände seine Zelte aufgeschlagen und erweiterte auf diese Weise ungeachtet der Mißbilligung der Veranstalter das Kirmesprogramm. 419 "Wenn ich den Weigel in den Ring kriege, drehe ich ihm den Hals um"420 zitierte die Lokalpresse den über das von der Stadt verhängte Boxverbot erbosten Hüppmeier, und Otto Weigel bemerkte rückblickend auf seine langjährige Tätigkeit als Kirmesplaner, daß die Auseinandersetzung mit Hüppmeier zu den unharmonischsten Situationen seiner (Kirmes-)Karriere gehört habe.421

In den folgenden Jahren kehrten die Boxbuden - wie z.B. das Unternehmen von Johann Lemoine, das seit 1969 auf der Ruhrgebietskirmes gastierte⁴²² - dann wieder als geduldeter Bestandteil des offiziellen Kirmesprogramms auf den zentralen Festplatz zurück. Angesichts der Tatsache, daß der Boxsport im Ruhrgebiet seit dieser Zeit immer mehr an Bedeutung verlor, ist auch die Publikumsbegeisterung der 50er und 60er Jahre inzwischen weitgehend verflogen.⁴²³

8.4.4. Verkaufs-, Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäfte

Im Gegensatz zu den späten 40er Jahren, als das Angebot von Speisen und Getränken auf dem Kirmesplatz im Mittelpunkt des Interesses von Festbesuchern und -berichterstattern gestanden hatte, 424 erwähnte die Lokalpresse das Sortiment der Essensstände nur noch beiläufig. Fisch- und Bratwurstbuden, in den mageren Nachkriegsjahren als Kirmesattraktionen gefeiert, gehörten nunmehr zum selbstverständlichen Bild der "Wohlstandskirmes". Die Bratwurst und andere Wurstwaren, deren Siegeszug 1949 begonnen hatte,

⁴¹⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9.8.1963.

⁴¹⁹ Westfälische Rundschau, 1.8.1968; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 2.8.1968.

⁴²⁰ Westfälische Rundschau, 1.8.1968.

⁴²¹ Interview mit Otto Weigel, 5.7.1991.

⁴²² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.8.1986.

⁴²³ Koch, 1973.

⁴²⁴ Vgl. S.220ff.

eroberte zu Beginn des neuen Jahrzehnts quasi "flächendeckend"⁴²⁵ den Cranger Kirmesplatz und wurden Ende der 50er Jahre "kilometerweise"⁴²⁶ verzehrt. Aufgrund der großen Konkurrenz waren die Einnahmen der Wurststände sehr unterschiedlich,⁴²⁷ und die Schausteller waren auf einen guten Standplatz angewiesen⁴²⁸ bzw. mußten durch eine besonders gute Qualität oder eine außergewöhnliche Rezeptur von sich reden machen. So bot der Rheinländer Wilhelm Kebben in Crange in den 50er Jahren erstmals "Thüringer Bratwurst" an.⁴²⁹ Die Geschichte von Kebbens Geschäft, das sein Sohn Wilhelm, der bis vor zwei Jahren zu den Stammbeschickern und "Originalen" der Cranger Kirmes gehörte,⁴³⁰ weiterführt, soll hier stellvertretend für andere Angehörige dieser Geschäftssparte kurz vorgestellt werden:

Der gelernte Metzger Wilhelm Kebben war während seiner Lehrzeit nach Thüringen gekommen, von wo er das spezielle Bratwurstrezept mitbrachte. Anfang der 1920er Jahre eröffnete er im Rheinland eine Metzgerei und lernte kurz darauf auf einer Kirmes seine spätere Frau, Tochter eines Schaustellers, kennen. Kebbens Ehefrau, die zunächst im Betrieb ihres Mannes mitarbeitete, konnte ihren Mann schließlich dazu überreden, zeitweise mit einem Würst-

⁴²⁵ Nach den Beschickerlisten, die, obgleich wohl nicht immer vollständig, auf jeden Fall die 'Trends' wiedergeben, boten 1951 32, 1952 20, 1953 40 und 1954 19 Verkaufsstände Wurstwaren an. Daneben wurden jeweils drei bis vier sogenannte "Feinkostbüffets", an denen möglicherweise auch Fleischspeisen zu haben waren, aufgeführt (vgl. Beschickerlisten 1951-1954).

⁴²⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 13.8.1958.

⁴²⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 14.8.1958.

⁴²⁸ Worauf man u.a. bei der Auswahl eines Platzes für ein Imbißgeschäft zu achten hat, erzählte uns Wilhelm Kebben jun., der mit seinem Vater einen Würstchenstand unterhält:

[&]quot;Der Platz ist wichtig, da können Sie den dollsten Laden haben. Man muß immer bedenken, daß der Mensch einen Rechtsdrall hat. Auf der Straße wird genauso gegangen, wie mit dem Auto gefahren wird. Das heißt, vom Eingang des Kirmesplatzes aus gehen die Besucher immer erst rechts, und nicht links rum" (Interview mit Wilhelm Kebben jun., 10.8.1990).

⁴²⁹ Beschickerliste 1954.

Willi Kebben wurde wie eine Reihe anderer Stammbeschicker der Cranger Kirmes im Jahre 1991 "Opfer" neuer Vergaberichtlinien, bei der das bis dahin auch ausschlaggebende Auswahlkriterium "Bekannt und Bewährt" zugunsten der "Attraktivität" als nunmehr alleinigem Auswahlkriterium wegfiel. "Attraktivität" bezieht sich wohl in erster Linie aufdie äußere Gestaltung eines Geschäftes (Beleuchtung, Farbe etc.), denen Kebbens Geschäft nach Ansicht des Auswahlkomitees offenbar nicht genügte. Gegen diese Entscheidung des Ordnungsamtes Herne legte Kebben, ebenso wie andere Betroffene, Widerspruch ein. Darüber hinaus machte der Schausteller - wie er uns mitteilte, nicht nur wegen finanzieller Einbußen, sondern v.a. aus persönlicher Verbitterung - die Medien mobil (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 26.7.1991; WDR-Fernsehen, 3.Programm, Aktuelle Stunde, 3.8.1991).

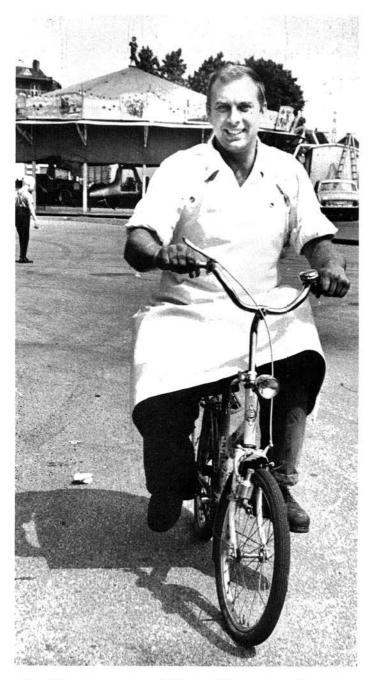


Abb. 176: Reisemetzger Wilhelm Kebben, jun., 60er Jahre

chenstand Kirmessen und Volksfeste zu bereisen. Nach diesen Erfahrungen entschied sich Kebben für ein Leben auf der Reise und gab sein stationäres Geschäft auf. Er richtete 1927 eine "Reisemetzgerei" ein, in der er die Würstchen direkt vor Ort - hauptsächlich auf Kirmessen am Niederrhein - herstellte. Nachdem der ins Schaustellergewerbe gewechselte Metzger nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst eine Ballwurfbude, eine Schiffschaukel und einen Stand mit Fischbrötchen betrieben hatte, reiste er seit 1949 erneut mit einer Reisemetzgerei. Seit dieser Zeit, inzwischen tatkräftig unterstützt von seinem 1936 geborenen Sohn Wilhelm, gehörte er zu den Beschickern der Cranger Kirmes. Eine Vorstellung vom Betrieb einer solchen Reisemetzgerei Ende der 40er/Anfang der 50er Jahre vermittelt der Sohn des Firmengründers:

"Im Winterhalbjahr 1948 hat mein Vater wieder einen neuen Pavillon gebaut. Der Pavillon war mit einer Handfüllmaschine, einem kleinen Fleischwolf und einem Kutter ausgestattet. Ab Frühjahr 1949 sind wir dann damit auf die Reise gegangen. Da gab es noch keine elektrischen Kühltruhen. Wir mußten dann jeden Morgen um vier Uhr auf den Schlachthof Fleisch holen. Um fünf, halb sechs waren wir dann wieder im Geschäft: Das Fleisch auslösen, fertigmachen, kleinschneiden, durch den Wolf drehen, in den Kutter reinmengen, in die Füllmaschine und dann in den Darm. Heute haben wir Maschinen, die schmeißen mir in der Minute 180 Würstchen raus. Da haben wir früher eine Stunde für gebraucht." 432

Nachdem sich die Reisemetzgerei auf die Dauer als unpraktikabel erwiesen hatte, beauftragten die Kebbens eine stationäre Metzgerei mit der Produktion von Würstchen nach ihrem Originalrezept und reisten, inzwischen unter der Regie von Wilhelm Kebben jun., mit Unterstützung seines Sohnes Wilhelm, ausschließlich mit einem Verkaufsgeschäft.

Außer Brat- und Brühwurst gehörten seit den 50er Jahren gebratene Hähnchen, Ochsen und Schweine am Spieß, Reibekuchen⁴³³ und Schaschlik⁴³⁴ zu den herzhaften Gerichten auf der Cranger Kirmesspeisekarte. Die Erweiterung der Angebotspalette um Brathähnchen und gegrilltes Ochsenund Schweinefleisch resultierte wohl auch aus der Oktoberfest- und Bayernbegeisterung der 50er Jahre, denn diese kulinarischen Genüsse waren zunächst ausschließlich in den Bayernzelten, später auch an Imbißständen an anderen Stellen des Kirmesplatzes zu haben.⁴³⁵

⁴³¹ Interview mit Wilhelm Kebben sen. und jun. 10.8.1990.

⁴³² Ebd.

⁴³³ Beschickerlisten 1950-1954.

⁴³⁴ Wanne-Eickeler Zeitung, 7.8.1959.

⁴³⁵ Ebd.; Beschickerlisten 1953 und 1954.

Das gemeinsame Fischessen, das seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum "Durchbruch der Bratwurst" sowohl von der zeitgenössischen Lokalpresse als auch von Wanne-Eickeler Zeitzeugen als Cranger "Kirmesbrauch" bezeichnet worden war, schien in den 50er Jahren keine Rolle mehr zu spielen. Die Zahl der ohnehin vergleichsweise wenigen Fischbuden nahm im Laufe des Jahrzehnts kontinuierlich ab, wobei der Verkaufsstand der Familie Lichte, der schon in den 1920er und 1930er Jahren den einst "obligatorischen" Schellfisch und Bückling offerierte, weiterhin dabei war.

Im Zusammenhang mit Fisch-,Fleisch- und Wurstständen sei hier schließlich noch angefügt, daß diese, ebenso wie die Speiseeisstände und andere Verkaufsgeschäfte mit Eßbarem, seit den 50er Jahren einer strengen hygienischen Kontrolle seitens der Behörden unterlagen. "Beamte des Gewerbeaufsichtsamtes, ein Chemierat, Kreisveterinärrat und Kreisarzt sowie ein Vertreter der Bakteriologischen Abteilung beim Hygiene-Institut Gelsenkirchen"⁴⁴⁰ nahmen laufend Stichproben vor und überwachten die ordnungsgemäßen Lagerungs- und Verkaufsbedingungen von Lebens- und Genußmitteln.⁴⁴¹

Die Auswahl der süßen Kirmesspezialitäten, Lebkuchen, Kokosnüsse, Speiseeis und Türkischer Honig, entsprach im wesentlichen der vorangegangener Jahrzehnte, wobei Gebrannte Mandeln - in den 50er Jahren relativ häufig im Angebot - und die kirmestypische Zuckerwatte im Zusammenhang mit früheren Cranger Kirmessen noch nicht genannt worden waren. Eine Neuheit der 50er Jahre war, daß man seither seinen Kaffee und Kuchen in einem zweistöckigen Verkaufsgeschäft, mit Blick über den Kirmesplatz einnehmen konnte. Seit 1953 lud die Schaustellerfamilie Grell aus Hannover in ihr "Etagencafé" ein. Dieses Geschäft, im Laufe der Jahre vergrößert, gestalterisch verändert und mit Erweiterungen der Speisekarte versehen, behauptet in Crange bis heute seinen Platz als Treffpunkt für Besucher und Schausteller.

In den 60er Jahren konnte das Cranger Kirmespublikum erstmals an einem Automatenrestaurant seinen Hunger und Durst stillen. Die Westfälische

⁴³⁶ Vgl. S.40ff.; S.76ff.; S.119ff.; S.193ff.; S.207ff.; S.219ff.

⁴³⁷ Ebd.

⁴³⁸ Während 1950 noch acht Fischbuden genannt werden, sind es 1954 nur noch drei (vgl. Beschickerlisten 1950-1954).

⁴³⁹ Beschickerlisten 1953, 1954.

⁴⁴⁰ Wanne-Eickeler Zeitung, 29.7.1959.

⁴⁴¹ Ebd.; Stadtarchiv Herne, Vertrieb von Lebens- und Genußmitteln auf der Cranger Kirmes und allgemeine Hygiene.

⁴⁴² Beschickerlisten 1950-1954.

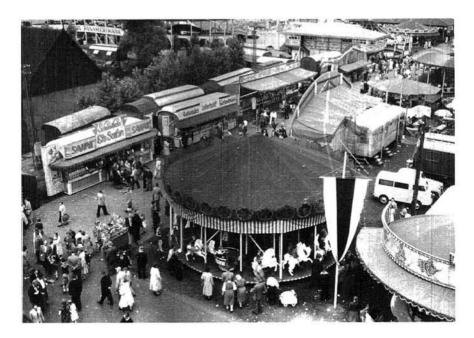


Abb. 177: Verkaufsbuden auf der Cranger Kirmes, Ende der 50er Jahre



Abb. 178: Etagencafé Grell

Rundschau berichtete 1966 von dieser Neuentwicklung der Kirmesgastronomie:

"Direkt von der Hannover-Messe weg entführte Schausteller Hartkopf die Idee mit dem Automaten-Restaurant. Zwölf Meter lang ist es. Gegen Einwurf passender Münzen kann man sich nicht nur Kaffee, Tee oder Kakao kredenzen lassen, vielmehr auch Bier, Limonade und scharfe Sachen. Dazu gibt es heiße Würstchen oder Schnittchen, Kartoffelsalat und Fischhappen. Für jeden Geschmack also, auch Rollmöpse gegen einen möglichen Kater." 443

Nichtalkoholische und alkoholische Getränke, in erster Linie Bier, wurden an zahlreichen Schankstellen auf dem Kirmesplatz und auf privaten Grundstücken und Hinterhöfen der umliegenden Straßen angeboten. Das Bier wurde fast ausschließlich von Wanne-Eickelern, meistens den Wirten der ortsansässigen Gaststätten, wie z.B. Becker, Schulte-Nover, Daldrup oder Brockhoff, gezapft. Hinterjeweiligen Bierstände oder "Hinterhofbiergärten" wurden deshalb größtenteils von ortsansässigen Kirmesbesuchern bzw. den Stammgästen ihrer stationären Gaststätten frequentiert. Außer an den Bierständen herrschte auch in den Gaststätten selbst während der Kirmestage Hochbetrieb, und einige Wirte, wie z.B. Becker, dessen Lokal in unmittelbarer Nähe des Kirmesplatzes lag, richteten in den 50er Jahren noch Kirmesbälle und Konzerte aus⁴⁴⁵ oder boten bis in die 60er Jahre hinein bestimmte Speisen anläßlich der Cranger Festtage an. Renate Sonntag, Wirtin des unmittelbar am Kirmesplatz gelegenen "Cranger Hofes", berichtete:

"Früher haben wir speziell zur Kirmes Sauerbraten gemacht, da hatten wir noch nicht so eine umfangreiche Speisekarte wie jetzt. Sauerbraten mit Klößen, mit Apfelkompott oder Rotkohl. Das war der Renner, denn das war hier Tradition! Der Sauerbraten war vom Pferd. Heute gibt es ja keine speziellen Pferdemetzger mehr, und das Fleisch, was man noch bekommen kann, ist zu teuer. Manchmal machen wir noch Sauerbraten vom Pferd für die Leute, die am Tresen sitzen. Dann machen wir vorher eine Sammelbestellung, und dann wird gegessen."

Neben Eß- und Trinkbarem boten die Verkaufsgeschäfte Spielwaren, deren Auswahl angesichts der Wirtschaftswunderzeit immer größer wurde, Zigarren und Zigaretten sowie eine breite Palette anderer (Klein-)waren an. Die Beschickerlisten der ersten Hälfte der 50er Jahre nennen relativ häufig

⁴⁴³ Westfälische Rundschau, 30/31.7.1966.

⁴⁴⁴ Beschickerlisten 1950, 1952, 1953.

⁴⁴⁵ Stadtarchiv Herne, "Tanzlustbarkeiten" 1952.

⁴⁴⁶ Interview mit Renate Sonntag, 20.9.1990.

"Kurzwaren", außerdem Leder, Textilien, Schmuck, Handtücher, Krawatten, kleine Haushaltsgeräte wie Kartoffelschäler, darüber hinaus Topfblumen, Postkarten, Druckschriften und andere Kleinigkeiten mehr.

Bei den Spiel- und Geschicklichkeitsgeschäften waren in den 50er Jahren offenbar Schießhallen besonders gefragt. Nachdem einige Schausteller aufgrund des Schießhallenverbots nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Geschäfte auf irgendeine Form von Wurfbude umgestellt bzw. als "Zwischenlösung" Bogen- oder Armbrustschießen angeboten hatten,447 nahm die Anzahl der Schießhallen im Verlauf des ersten Nachkriegsjahrzehnts kontinuierlich zu. Nach den Beschickerlisten waren im Jahre 1950 lediglich zwei Armbrustschießhallen in Crange aufgebaut,448 doch konnte das Wanne-Eickeler Kirmespublikum schon ein Jahr später zwischen 16 Schießbuden wählen. 449 Im Kinderlähmungsjahr 1952, als insgesamt weniger Schaustellergeschäfte die Ruhrgebietskirmes beschickten, standen neun Schießhallen, darunter das Fotoschießen, auf dem Cranger Festplatz. 450 Das Fotoschießen gab es bereits seit 1928. Bei einem Volltreffer wurde automatisch eine Kamera ausgelöst, die den Schützen und die umstehenden Personen fotografierte. Die Fotoapparate wurden von der Budenrückwand aus bedient. Dort befand sich auch die Dunkelkammer für die Entwicklung, die etwa fünf bis zehn Minuten dauerte. Beim heutigen Fotoschießen wird dieser Vorgang durch den Einsatz einer Sofortbildkamera (seit Mitte der 70er Jahre) verkürzt. 451 Bis 1954 war die Zahl der Schießgeschäfte, unter anderem auch eine Automatenschießhalle, auf 23 angestiegen, 452 und 1957 meldete die Westdeutsche Allgemeine Zeitung: "Zahllos die Zahl der Schießhallen. Keine Neuheit - aber immer dicht umlagert."453 Wer nicht auf ein Ziel schießen wollte, konnte mit Bällen, Ringen oder Eimern danach werfen.

Auf ihr Glück vertrauen mußten die Kirmesbesucher beim Fadenziehen, beim Blinker, an Tischdrehrädern sowie den Verlosungsgeschäften, deren Sortiment auf den jeweiligen Publikumsgeschmack abgestimmt wurde. So

⁴⁴⁷ Dering, 1986, S.154.

⁴⁴⁸ Beschickerliste 1950.

⁴⁴⁹ Beschickerliste 1951.

⁴⁵⁰ Beschickerliste 1952.

⁴⁵¹ Dering, 1986, S.153f.

⁴⁵² Beschickerlisten 1954.

⁴⁵³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.8.1957; Aus der Perspektive der Schausteller erfuhr der Betrieb eines Schießgeschäfts durch das Aufkommen der Schießwagen in den 60erJahren eine entscheidende Neuerung, da die gesamte Einrichtung des Geschäfts nun während des Transports im Wageninneren verbleiben konnte (Dering, 1986, S.154f).



Abb. 179: Schießhalle auf der Cranger Kirmes, 60er Jahre



Abb. 180: Verlosung auf der Cranger Kirmes, 60er Jahre

waren z.B. nach Aussagen von Verlosungsinhabern im Jahre 1967 Stoffbären, als 'Berliner Bären' deklariert, besonders gefragt, während ein Jahr darauf Lebensmittelkörbe sowie 'Drollys' und 'Knuffis', aus den USA importierte Stofftiere, zum Schlager der Saison wurden. Kraft war wie eh und je am Schlaghammer und Nagelbrett gefragt.

⁴⁵⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.8.1968.

9. "Ein starkes Stück Deutschland"

Nachdem bereits die Bergbaukrise die auf Kohle und Stahl basierende Monostruktur des Ruhrgebiets erschüttert hatte, schmälerten darüber hinaus die im Laufe der 60er Jahre an mehreren Orten der Welt entstandenen neuen Stahlproduktionskapazitäten die Wachstumsmöglichkeiten der europäischen Stahlindustrie. Beide Entwicklungen zwangen das Ruhrgebiet in einen mit Arbeitslosigkeit einhergehenden Strukturwandel¹, den die nordrhein-westfälische Landesregierung seit Ende der 60er Jahre mit einer Reihe strukturpolitischer Programme zur Eindämmung der Krise zu beantworten versuchte.² Sie entwarf ein "umfangreiches Bündel von Hilfsmaßnahmen"³, das letztlich den Ausbau und die Neuansiedlung zukunftsträchtiger Produktionszweige fördern sollte. Im Kontext der dort anvisierten Verbesserung der Infrastruktur des Reviers wurde dem Kultur- und Freizeitsektor besondere Bedeutung beigemessen, denn die "Erhöhung des Freizeitwertes des Ruhrgebiets"⁴ galt als entscheidender Faktor bei der Attraktivitätssteigerung

[&]quot;Der Strukturwandel ist ein stetiger Prozeß. Er führt zu Veränderungen und Gewichtsverlagerungen innerhalb des Wirtschaftsgefüges eines Gebietes und ist so alt, wie die Wirtschaft selbst. Vorangetrieben wird er durch den technischen Fortschritt, den allgemeinen Anstieg des Lebensstandards und durch Verschiebungen auf dem Weltmarkt. Alle drei Faktoren bewirken eine Änderung der Nachfragestruktur, der die Angebotsstruktur der Wirtschaft folgen muß" (Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen 1971, S.31).

² "Unter Strukturpolitik sind wirtschaftspolitische Maßnahmen zu verstehen, die den Strukturwandel, also den Anpassungsprozeß an sich ändernde Marktsituationen erleichtern und der Entwicklung von Wachstums- und hochproduktiven Branchen durch Förderungsmaßnahmen eine günstige Richtung geben wie auch regionale Nachteile mildern sollen. Für Nordrhein-Westfalen ergibt sich als zusätzliches Erfordernis, möglichst überdurchschnittlich produktive Betriebe zu fördem, um die großen wachstumsschwächeren Zweige der Wirtschaft zu kompensieren. Aufgabe der Strukturpolitik kann aber nur sein, auf den ökonomisch verursachten Strukturwandel oder die ungünstige strukturelle Konstellation einzuwirken. Zu den ökonomischen Ursachen gehören die Auswirkungen der technischen Entwicklung, der Bedarfswandel sowie Standortnachteile." (Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, 1971, S.30) "Die Anfänge dieser Politik datieren vom Beginn der sechziger Jahre. Die unterstützende Strukturpolitik wurde vor dem Hintergrund des Zechensterbens 1968 stark ausgebaut und intensiviert. Das Entwicklungsprogramm Ruhr (1968) und das Nordrhein-Westfalen-Programm (1975) sind dafür herausragende Beispiele" (Landesregierung Nordrhein-Westfalen, 1979, S.8).

³ Landesregierung NRW, 1979, S.7.

⁴ Landesregierung NRW, 1979, S.63.

der Region.⁵ Unter dieser landespolitischen Prämisse entstanden im Verlauf der letzten zwanzig Jahre u.a. fünf große Revierparks, wie z.B. der Gysenberg in Herne, die den Bewohnern eines weiteren Einzugsbereichs breitgefächerte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung offerieren.⁶ Darüber hinaus wurden mehrere Stauseen angelegt, Kanäle und Flüsse für den Wassersport erschlossen und eine Reihe größerer Sportzentren errichtet. Die sogenannte "Wohnumfeldverbesserung", worunter die Begrünung der näheren (Wohn-)Umgebung, Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung, die Schaffung von Fußgängerzonen, Spielstraßen und Bürgerzentren zu verstehen sind, soll(t)en den Wohnwert vieler Ruhrgebietsstadtteile steigern. Durch die Förderung von festen (Musik-)Theatereinrichtungen sowie periodisch ausgerichteten Theater, Musik- und Filmfestivals, beachtliche Investitionen in Denkmalpflege und Museumsbau⁷ und die flächendeckende Versorgung mit Bibliotheken

⁵ Ebd.

^{6 &}quot;Aus der wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnis, daß die Revierbürger den größten Teil ihrer Freizeit in der Wohnung oder in Wohnungsnähe verbringen, schuf der Kommunalverband Ruhrgebiet als Beitrag zur Strukturverbesserung der Region ein in sich abgestuftes System von Freizeiteinrichtungen, die selbst für größere Einzugsbereiche leicht erreichbar und familiengerecht gestaltet sind. Die fünf Revierparks Gysenberg (Herne), Wischlingen (Dortmund), Nienhausen (Gelsenkirchen/Essen), Vonderort (Oberhausen/Bottrop) und Mattlerbusch (Duisburg) mit ihren Sport- und Spielflächen und ihren überdachten Freizeitstätten mit Wellenbädern, Saunen, Solarien, Freizeithäusern und Restaurants gelten heute als Musterbeispiele einer sinnvollen Kombination für die stille und aktive Erholung" (Kommunalverband Ruhrgebiet, 1990, S.353f).

^{7 &}quot;Mit nunmehr über einhundert historischen Museen (wobei sich einige noch im Aufbau befinden) stellt sich das Ruhrgebiet als eine Museumslandschaft dar, die sowohl in bezug auf die Anzahl als auch auf das breite Spektrum der verschiedenen Museumstypen und -formen ihresgleichen sucht. Diese reichen von der heimatkundlichen Sammlung über das Stadthistorische Museum bis hin zur modernen sozialhistorischen Ausstellung, vom Naturkundemuseum über die technikgeschichtlichen Häuser bis hin zu den zur Zeit entstehenden Industriemuseen, vom archäologischen Museum über die unterschiedlichsten kulturhistorischen Präsentationen bis hin zum Museum für Zeitgeschichte.

Hierbei fällt auf, daß etwa die Hälfte dieser Museen vor zehn Jahren noch gar nicht existierte und ein Ende noch nicht absehbar ist. Beachtet man weiterhin, daß wiederum die Hälfte der älteren Museen in dieser Zeit eine vollkommene Neukonzipierung vorgenommen hat oder gerade vornimmt, so wird deutlich, wie sehr sich die Museumslandschaft seither verändert hat, und daß Ende der siebziger Jahre nur ungefähr zwei Dutzend Einrichtungen in der Form, wie sie sich heute präsentieren, existierten. Dabei gibt die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte dieser Stätten historischer Reflexion weitreichende Aufschlüsse über die verschiedenen Phasen der Selbstvergewisserung und damit zugleich der Geschichte der Region selbst" (Grütter, 1989, S.11). Diese letzte Phase der Museumsgründungen, die bis heute anhält, korrespondierte mit den ersten Krisenerfahrungen der Region in der Nachkriegszeit,

avancierte das Ruhrgebiet in den 70er und 80er Jahren schließlich zu einem "eigenständigen kulturellen Schwerpunkt" der Bundesrepublik. 9

Im Zusammenhang dieser freizeit- und kulturpolitischen Offensive der Landespolitik und dem damit einhergehenden bundesweiten Trend zur "Musealisierung der Heimat-, der Volks- und Alltagskultur" muß u.E. die "qualitative und quantitative" Entwicklung der Cranger Kirmes in den 70er und 80er Jahren betrachtet werden, hat(te) sie doch für die Veranstalterstadt Herne gewissermaßen den Stellenwert eines "Kulturdenkmals", das es zu pflegen galt bzw. gilt. "Crange und Cembalo, Kirmes und Kulturtage - in Herne werden auch die alten Traditionen neu buchstabiert" heißt es 1985 unter der Überschrift "Kultur und Kirmes" im Großen Kultur- und Freizeitführer der Stadt Herne, deren Freizeit- und Kulturangebot das Wanne-Eickeler Volksfest seit der Zusammenlegung der beiden Emscherstädte im Jahre 1975¹² bereicherte, und der Kommunalverband Ruhrgebiet empfahl die

der Kohlekrise der späten sechziger und der beginnenden Stahlkrise der siebziger Jahre (ebd., S.14).

B Landesregierung NRW, 1979, S.71.

⁹ Ebd.; Kommunalverband Ruhrgebiet, 1990, S.353ff, S.255ff; Busch, 1987, S.559f; Pankoke, 1987, S.583f; Vogt, 1987, S.603f; Krewerth, 1986, S.11ff.

Korff, 1990, S.62; Korffs Ausführungen zum Trend der "Musealisierung der Heimat, der Volks- und Alltagskultur" soll deutlich machen, warum wir die jüngste konzeptionelle Entwicklung der Cranger Kirmes in diesen Zusammenhang einordnen: "In die Musealisierung der Heimat-, der Volks- und Alltagskultur war von Anfang an und ist verstärkt in letzter Zeit eine Tendenz zur Folklorisierung eingetreten ... Im Gegensatz zum 'kalten Medium' Museum, um Marshall McLuhans Typologie zu benutzen, ist der Folklorismus ein 'heißes Medium', weil er interaktiv und kommunikativ ist, weil er zu kollektiven Selbstinszenierungen und Selbstberauschungen anleitet. Vom Weinfest im Markgräfler Land samt Trachtenkapelle und Winzerkönigin bis hin zu Weihnachtsmärkten, Vereinsfeiern, Seniorennachmittagen und Stadtteilfêten - all dies gehört zur Palette folkloristischer Tätigkeiten. Es ist oftmals ein Museum in 'Tableaux Vivants', welches der Folklorismus arrangiert: die Tracht als Expositum an lebenden Figurinen, die historische Requisiten in den Händen halten und historische Arbeitsprozesse pittoresk vorexerzieren" (ebd., S.62f).

¹¹ Boureé, 1985, S.59.

Infolge des Strukturwandels des Ruhrgebiets kam es in den 70er Jahren zu einer Gebietsreform, die "eine gebietliche Neuabgrenzung von Gemeinden und Kreisen zur Erhöhung der Leistungskraft in allen Bereichen der Daseinsvorsorge" (Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, 1971, S.26) beinhaltete. Dabei wurden sowohl Gemeinden und Gemeindeteile als auch Kreise und Kreisteile zu größeren kommunalen Einheiten zusammengeschlossen (ebd.). In diesem Kontext beschloß der Düsseldorfer Landtag am 8.5.1974, Herne und Wanne-Eickel ab Januar 1975 zu einer neuen kreisfreien Stadt mit dem Namen Herne zusammenzuschließen (Stadt Herne (Hg.), Herne, unsere Stadt, 1/1974), eine Entscheidung, die bis heute von vielen Wanne-Eickelern heftig kritisiert wird.

Cranger Kirmes in einer bundesweiten Anzeigenkampagne - ebenso wie das Ruhrgebiet insgesamt - als "ein starkes Stück Deutschland"¹³.

Während die Kirmesorganisatoren in den krisengeschüttelten 60er Jahren nur wenig neue Akzente gesetzt hatten, investierte die Stadt Wanne-Eickel bzw. Herne im folgenden Jahrzehnt wieder gehörig in die Kirmes, weil sie anstrebte, dem Volksfest ein neues Profil zu verleihen und es zu einem "Fest der Superlative"¹⁴ aufzubauen. Die Dauer der Veranstaltung wurde von 5 auf 10 Tage ausgedehnt, das Kirmesgelände kontinuierlich erweitert und besonderer Wert auf die Ausrichtung spektakulärer, folkloristisch angehauchter Sonderveranstaltungen gelegt. Bei der Zusammenstellung des schaustellerischen Vergnügungsangebots wurden die Merkmale "immer höher, immer schneller" zum wichtigsten Auswahlkriterium.

Als sich zu Beginn der 80er Jahre die wirtschaftliche Krise und die daraus resultierende steigende Arbeitslosenquote negativ auf die Entwicklung der Besucherzahlen und die Konsumierfreudigkeit des Kirmespublikums ausgewirkt hatten, rührten die inzwischen unter der Leitung der Ordnungsamtsleiter Herbert Schlegel (1979-1983) und Werner Schuchna (seit 1984) agierenden "Kirmesmacher" umso kräftiger die Werbetrommel, wobei nun ein neuer Slogan Besucher aus dem gesamten Ruhrgebiet in die Emscherstadt locken sollte. Die "nostalgisch-retrospektiven Bezugsrichtungen der Ortserinnerungen"15 beeinflußten nun nicht mehr nur die Gestaltung der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen, sondern auch das Ensemble der Vergnügungsbetriebe. Nachdem der Herner Oberbürgermeister in seiner Eröffnungsrede der Cranger Kirmes 1981 angedeutet hatte, daß sich die Kirmes "im Umbruch"16 befinde und die Steigerung von Höhe und Schnelligkeit der Fahrgeschäfte nicht mehr als einziges Qualitätsmerkmal des Festes gelten dürfe¹⁷, wurde eine "Mischung aus Modernem und Nostalgie"¹⁸ zur zeitgemäßen Kirmeskonzeption erhoben. Neben hypermodernen Fahrgeschäften, die im vorangegangenen Jahrzehnt den Ton angaben, sollten wieder mehr traditionelle Schaustellungen sowie "kleine Buden, Vogeljakobs und Scherenschneider das 'besondere Milieu' der Cranger Kirmes"19 prägen. Die inhaltliche Rückbesinnung auf Tradition korrespondierte mit dem

¹³ Verlagssonderbeilage der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, 13.9.1991.

¹⁴ Ruhrnachrichten, 5.8.1977.

¹⁵ Korff, 1990, S.65.

¹⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1981.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 13.8.1984.

¹⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.8.1984.

Entwurf eines "sozialgeprägten Vergabesystems"²⁰, nach dem bei gleicher (äußerer) "Attraktivität" der sich bewerbenden Geschäfte "Bekanntem und Bewährtem" der Vorzug zu geben war und Stammbeschicker der Ruhrgebietskirmes den Zuschlag erhalten sollten. Dieser Grundsatz wurde in den "Richtlinien der Stadt Herne für die Zulassung zur Cranger Kirmes vom 16.11.1981"²¹ schriftlich fixiert²² und in ihren Neufassungen aus den folgenden Jahren bekräftigt und ausgeweitet, indem er im Todesfall eines Stammbeschickers zeitlich befristet auch für die Familienangehörigen gelten sollte.²³ Das zusätzliche Vergabekriterium "Bekannt und Bewährt" behielt bis zur 555-Jahrfeier der Cranger Kirmes im August 1990 seine Gültigkeit. Doch noch im November desselben Jahres erklärte ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts in Münster diesen Grundsatz der Herner Kirmesorganisatoren für rechtswidrig und erhob die "Attraktivität"²⁴ zum Maß aller Dinge.²⁵

²⁰ Mit diesem Begriff belegte Ordnungsamtsleiter Werner Schuchna die bis November 1990 gültigen Herner Vergaberichtlinien (Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992).

²¹ Richtlinien der Stadt Herne für die Zulassung zur Cranger Kirmes. Ordnungsamt der Stadt Herne.

²² In den Richtlinien legte die Stadt 1981 folgende Grundsätze für die Zulassung bei Überangebot fest: "Geschäfte, insbesondere Neuheiten, von denen anzunehmen ist, daß sie wegen ihrer Art, Ausstattung oder Betriebsweise eine besondere Anziehungskraft auf die Besucher ausüben, sind zu bevorzugen.

Beschicker, deren einwandfreie Betriebsführung und persönliche Zuverlässigkeit auf der Cranger Kirmes bekannt ist, erhalten gegenüber Neubewerbern den Vorzug. Dies gilt jedoch nur für ein Geschäft gleicher Art und gleichen Umfangs" (Richtlinien der Stadt Herne für die Zulassung zur Cranger Kirmes vom 16.11.1981).

Richtlinien der Stadt Herne für die Zulassung zur Cranger Kirmes vom 16.11.1981 in der Fassung der Änderung vom 1.10.1984, 3.12.1986, 6.11.1987, 20.10.1988, 9.11.1989; In der Neufassung der Richtlinien vom November 1989 hieß es: "Dem Ehegatten eines verstorbenen bekannten und bewährten Beschickers wird für die Übergangszeit von 2 Jahren das Privileg 'bekannt und bewährt' eingeräumt, wenn er nachweislich in dem in Absatz 2 genannten Zeitraum in dem Betrieb mitgearbeitet hat. Danach ist der verwitwete Gatte als Neubewerber im Sinne dieser Richtlinien anzusehen" (Richtlinien der Stadt Herne für die Zulassung zur Cranger Kirmes in der Fassung der Änderung vom 9.11.1989).

^{24 &}quot;Attraktivität" ist zwar nicht genau definiert, bezieht sich aber in erster Linie auf die äußere Gestaltung (Beschaffenheit der Fassade, Beleuchtung etc.) und den technischen Standard eines Geschäftes. Nach dem derzeitigen Ordnungsamtsleiter Werner Schuchna gehört auch "Nostalgie", sofern sie mit äußerer Attraktivität korrespondiert, zu den Merkmalen, die die Attraktivität eines Geschäftes ausmachen (Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992).

^{25 &}quot;Ausgangsbasis für die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster, das keine Revision zuläßt (!), war der Fall eines Herner Schaustellers, der sich 1989 mit einem Schaugeschäft für die Cranger Kirmes beworben hatte. Da zu diesem Zeitpunkt ein gleichartiges Schaugeschäft seit bereits 18 Jahren nach Crange kam und gemäß dem

Die Folge war, daß 1991 ca. 70 Stammbeschicker der Cranger Kirmes - hauptsächlich Herner bzw. Wanne-Eickeler -, deren Familien zum Teil seit Generationen das Volksfest gestalteten, keinen Platz mehr erhielten.²⁶

9.1. Organisation und Vermarktung

9.1.1. Räumlicher und zeitlicher Ausbau der Kirmes

Auf dem Hintergrund der stetigen - wenngleich in den 60er Jahren etwas gedämpften - Bedeutungssteigerung der Cranger Kirmes setzte die angekündigte Verlängerung der dem Kirmesplatz benachbarten Rathausstraße und der von der Baumaschinenfirma Schwing angemeldete Eigenbedarf an Teilen des an die Stadt verpachteten für die Kirmes genutzten Geländes zu Beginn der 70er Jahre Diskussionen um eine Vergrößerung und Verlagerung des Festplatzes sowie eine zeitliche Ausdehnung der Veranstaltung in Gang.²⁷

Nachdem wohl zunächst erwogen worden war, die gesamte Kirmes in einen anderen Teil der Stadt zu verlegen, beruhigte der Wanne-Eickeler Oberbürgermeister in seiner Eröffnungsrede der 1970er Kirmes die traditionsverbundenen Gemüter und gab bekannt, daß das Fest an seinem angestammten Ort bleibe. 28 Im Oktober 1971 präsentierte dann die Stadtverwaltung ihr Konzept zur Lösung der (Kirmes-)Probleme. Sie schlug vor, durch den Ankauf bzw. die Anpachtung von Grundstücken westlich des Kirmesplatzes, bis dahin von Kleingartenanlagen, Gastarbeiterbaracken der Baufirma Heitkamp und dem Wasser- und Schiffahrtsamt Duisburg genutzt, die Stellfläche für die Schaustellerbetriebe zu vergrößern. 29 Die daraus entstehenden Kosten, die sich etwa auf eine Million Mark belaufen würden,

Grundsatz 'bekannt und bewährt' erneut eine Zusage erhielt, bekam der 'Neubewerber' eine Absage. Daraufhin legte er Widerspruch ein, dem jedoch nicht stattgegeben wurde. Auch die nachfolgende Klage beim Verwaltungsgericht Gelsenkirchen, das die Richtlinien und die Zulassungspraxis der Stadtverwaltung Herne ausdrücklich bestätigte, hatte keinen Erfolg.

Anders die Berufung beim OVG Münster. Dieses verwarf die Richtlinien der Stadt Herne und erklärte sie sogar für rechtswidrig. So dürfe bei zwei oder auch mehreren gleichartigen Geschäften nicht demjenigen der Vorzug gegeben werden, der als 'bekannt und bewährt' gelte, sondern ein Veranstalter müsse bei gleicher Attraktivität vom Grundsatz her die gleichen Chancen einräumen, lautet die Kernaussage des Urteils" (Schulz, 1990b).

²⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 22.6.1991.

²⁷ Der Komet, August 1970; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.8.1969, 9.10.1971; Westfälische Rundschau, 9./10.10.1971, 10.12.1971.

²⁸ Der Komet, August 1970.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9.10.1971.



Abb. 181: Ordnungsamtsleiter Otto Weigel

sollten sich durch die Aufwertung der Cranger Kirmes zu "einem richtigen Volksfest mit ganz großem Umzug, Trachtengruppen und Großveranstaltungen"³⁰, die Verpflichtung größerer Schaugeschäfte³¹ und eine zeitliche Ausdehnung der Veranstaltung auf zehn Tage in eirea zehn Jahren amortisieren.³²

Während die ersten Schritte für die Grundstücksverkäufe bzw. -anpachtungen noch im selben Jahr getätigt, 33 die Verträge der Kleingärten bis Ende 1972 gekündigt und die Standgelder im August 1972 um fast 100 Prozent angehoben wurden, 35 konnte die Verlängerung der Veranstaltung vorerst politisch noch nicht durchgesetzt werden. Der Hauptausschuß des Rates, der zuvor noch über den zeitlichen Ablauf der Investitionen beraten wollte und wohl auch vom massiven Veto von Teilen des Wanne-Eickeler Einzelhandels und der unmittelbaren Anwohner gegen eine 10-tägige Kirmes beeinflußt war, billigte im Dezember 1971 lediglich eine Ausdehnung des Kirmesbetriebes auf fünfeinhalb Tage. 36 Im darauffolgenden Jahr konnte die Verwaltung ihren Antrag jedoch durchbringen, 37 so daß die Cranger Kirmes, deren Gelände inzwischen um 10.000 auf 67.000 Quadratmeter erweitert worden war, 1973 erstmals an zehn Tagen stattfand. 38

Das Kirmesgelände erfuhr im Verlauf der 70er Jahre dann noch einen weiteren Ausbau und dehnte sich 1977 auf 70.000, 1978 auf 80.000 Quadratmeter aus.³⁹ Im Jahre 1979 schrumpfte es wegen der Kündigung eines Pachtvertrages der Firma Schwing zwar um 20.000 Quadratmeter,⁴⁰ konnte im Jahr darauf aber wieder auf die heutige Größe von 85.000 Quadratmetern aufgestockt werden.⁴¹

³⁰ Ebd.

³¹ Westfälische Rundschau, 9./10.10.1971.

³² Ebd.

³³ Ebd.; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9.10.1971.

³⁴ Ebd.

³⁵ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 27.7.1972.

³⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 10.12.1971.

³⁷ Ruhrnachrichten, 4.7.1973.

³⁸ Ruhrnachrichten, 4.7.1973.

³⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 26.7.1977; Ruhrnachrichten, 3.8.1978.

⁴⁰ Ruhrnachrichten, 3.8.1979.

⁴¹ Im Jahre 1990 verlor der Kirmesplatz allerdings wegen der Erweiterung der Firma Schwing erneut 2000 Quadratmeter (vgl. Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992). Die Erweiterung des Kirmesgeländes stieß trotz der Kirmesbegeisterung der meisten Wanne-Eickeler auch auf Protest. Insbesondere, als 1976 auf Anordnung des Ordnungsamtes damit begonnen wurde, auf dem "Eierberg" Bäume und Sträucher abzuholzen, reagierten die Anwohner, die dieses Gelände als "Naherholungsgebiet" und Kinderspielplatz schätzten, mit Empörung (Westdeutsche Allgemeine Zeitung,

9.1.2. Intensivierung der Werbung

Mit dem Kirmesplatz wuchs in den 70er und 80er Jahren auch der von der Stadtverwaltung, Privatunternehmern und Schaustellern finanzierte Werbeaufwand für das "größte Volksfest des Ruhrgebiets".

Die bewährte Werbung mittels Plakaten, deren Auflage sich noch erhöhte und deren Gestalter/Innen und Motive in einigen Jahren durch vorher ausgerichtete Wettbewerbe ermittelt wurden,⁴² wurde seit 1988 durch Großflächenwerbung auf 800 Plakatwänden und 1.000 Litfaßsäulen der bedeutendsten Orte des Ruhrgebiets ergänzt.⁴³ Das jährlich wechselnde Motiv des Kirmesplakates, das wie schon in der vorangegangenen Dekade von Bussen und Straßenbahnen durchs Revier befördert wurde, zierte nun auch die immer aufwendiger gestalteten Einladungskarten zur Eröffnungsfeier und lockert seit Mitte der 80er Jahre die Bandenwerbung der Fußballstadien in Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen-Schalke auf.⁴⁴

Seit 1972 schmückt ein buntes Windrad als Cranger Kirmessymbol Bierdeckel, Plastiktüten, Jutebeutel, Anstecknadeln und Aufkleber jeder Größe, 45 mit denen z.B. im Jahre 1975 23.000 Brote der seit der Jahrhundertwende in Wanne-Eickel ansässigen Brot- und Backwarenindustrie versehen wurden. 46

Der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr offeriert Sonderangebote für die Beförderung zum Ort des Vergnügens,⁴⁷ und die Bundespost, die einige Jahre lang ein Sonderpostamt auf dem Cranger Schulhof unterhielt, steuerte auf Veranlassung der Stadtverwaltung einen Sonderstempel anläßlich des Wanne-Eickeler Volksfestes bei.⁴⁸ Seit 1975 laden die Schausteller am Kirmesmittwoch zum Familientag mit verbilligten Preisen ein,⁴⁹ und der Schausteller Kallenkoot spendete 1978 einen mit Kirmesmotiven verzierten schmiedeeisernen Torbogen, das "Cranger Tor", das seither den Eingang des

^{17.7.1976).} Eine ähnliche Maßnahme zur Kirmesplatzerweiterung im darauffolgenden Jahr - die wohl vorher nicht korrekt mit den entsprechenden Stellen abgestimmt worden war (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 19.10.1977) - brachte dem damaligen Ordnungsamtsleiter Otto Weigel dann eine Dienstaufsichtsbeschwerde ein (Interview mit Otto Weigel, 5.7.1991).

⁴² Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 11 (Wettbewerbe 1973-1982).

⁴³ Sonntagsnachrichten, 31.7.1988.

⁴⁴ Interview mit Werner Schuchna, 5.6.1992.

⁴⁵ Westfälische Rundschau, 21.7.1973; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.7.1975.

⁴⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1975.

⁴⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 18.8.1987.

⁴⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.7.1975; Ruhrnachrichten, 1.8.1975.

⁴⁹ Sonderbeilage der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung zur Cranger Kirmes, 1.8.1975.



Abb. 182: Kirmesaufkleber

Städtische Post wirbt für Cranger Kirmes

Sonderstempel: "Cranger Kirmes — in Herne" / Kosten: 700 Mark

Wanne-Eickel. Die 540. Cranger Kirmes — vom Freitag, dem 1. bis einschließlich Scnntag, dem 10. August — wirft keine Schatten, sondern Stempelfarbe voraus: Auf Briefen und Karten, die in diesen Tagen bei den beiden Herner Postämtern aufgegeben werden, ist neben dem eigentlichen Stempel ein von Stadtgrafiker Helmut Bettenhausen entworfenes Propelleremblem mit dem Hinweis "Cranger Kirmes 1975 — größtes Volksfest im Ruhrgebiet" samt Datum zu sehen.

Nun läßt sich die Bundespost nicht umsonst zu Werbezwecken einspannen, auch nicht von einer Stadt. Deshalb müssen neben den Herstellergebühren für den Sonderstempel an eine Berliner Stempelfabrik auch Werbegebühren an die Post eritrichtet werden — die sich



um 700 DM belaufen, wie für einen bereits ausgelaufenen Werbestempel, der in der ersten Jahreshälfte in städtischem Auftrag aufgedruckt wurde

"Wir werden dessen ungeachtet auch in Zukunft diesen Werbeträger nutzen", erklärte dazu der Leiter des Städtischen Presseamtes, Manfred Gutzmer.

Abb. 183: Ruhrnachrichten, 8.7.1975



Abb. 184: Cranger Tor



Abb. 185: Kirmeshostessen

Kirmesplatzes ziert.⁵⁰ 1988 führte Oberstadtdirektor Dr. Roland Kirchhof anläßlich der Cranger Kirmes einen sogenannten "Wirtschaftsstammtisch" ein, bei dem sich die Exponenten der heimischen Firmen und Wirtschaftsverbände ein Stelldichein geben,⁵¹ und Oberbürgermeister Willi Pohlmann unternimmt seither einen Kirmesbummel mit seinen Amtskollegen aus anderen Ruhrgebietsstädten oder landespolitisch Prominenten. Seit 1989 schlüpfen Mitarbeiterinnen der Herner Stadtverwaltung in die Rolle freundlicher Kirmeshostessen, die offizielle Besucher(-gruppen) auf ihrem Bummel durch das Herner Kirmesvergnügen begleiten.⁵²

Neben der bereits seit Jahrzehnten erprobten Mobilisierung der Lokalpresse des Ruhrgebiets für die Kirmeswerbung - und 1989 darüber hinaus des Nachbarlandes Niederlande⁵³ - berichten seit den 70er und 80er Jahren auch die Bild-Zeitung und Blätter der Boulevardpresse über das Millionenspektakel.54 Darüber hinaus zeig(t)en die Radiosender des Westdeutschen Rundfunks zunehmendes Interesse an dem Herner Großereignis. Im August 1975 sendete z.B. der WDR-Hörfunk unter dem Titel "Zu Gast in Crange" live aus dem Bayernzelt.55 Während der Kirmes des darauffolgenden Jahres baute der Rundfunk sogar zweimal seine Übertragungswagen auf. NDR und WDR übertrugen das Live-Konzert des WDR-Rundfunkorchesters am Kirmessonntag aus dem Bayernzelt,56 und Carmen Thomas verlegte ihre populäre Sendung "Hallo, Ü-Wagen" zum Thema "Probleme der Schausteller" in jenem Jahr nach Wanne-Eickel; der amtierende Ordnungsamtsleiter Otto Weigel nutzte diese Tatsache kräftig für die Kirmeswerbung.⁵⁷ Abgesehen vom Hörfunk des Westdeutschen Rundfunks, der seit den 80er Jahren quasi regelmäßig über die Ruhrgebietskirmes informiert, 1989 sogar einen von der Stadtverwaltung finanzierten Werbespot ausstrahlte58 und im Jubiläumsjahr 1990 sein gesamtes Dienstagvormittagsprogramm "Daheim und Unterwegs" dem Thema "Cranger Kirmes" widmete, liefer(te)n die seit Anfang dieses Jahrzehnts existierenden lokalen Radiosender Hernes und seiner Nachbarstädte während der Kirmeszeit fast täglich einen Beitrag zum Cranger Festgeschehen. Außerdem erhält das Herner Großereignis seit den letzten 10

⁵⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.8.1978.

⁵¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 11.8.1988.

⁵² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 27./28.7.1989.

⁵³ Ebd.

Neue Revue, Nr.31, 31.7.1978; Bild-Zeitung, 6.8.1980; Bild am Sonntag, 3.8.1980; Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992.

⁵⁵ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1975.

⁵⁶ Ruhrnachrichten, 9.8.1976.

⁵⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 13.8.1976; Interview mit Otto Weigel, 5.7.1991.

⁵⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 28.7.1989.

Jahren regelmäßig einen Platz auf der Themenliste der Nachrichtenmagazine des Westdeutschen Fernsehens, "Aktuelle Stunde" und "Hier und Heute".⁵⁹ Im Jubiläumsjahr erstellte das Dritte Deutsche Fernsehen sogar eine einstündige Reportage über die Ruhrgebietskirmes, die im September desselben Jahres ausgestrahlt wurde.⁶⁰ Schließlich wählte - wie schon angedeutet - der Kommunalverband Ruhrgebiet das Herner Volksfest als Motiv seiner Ruhrgebietswerbung und empfahl sie in einer bundesweiten Anzeigenkampagne als "ein starkes Stück Deutschland".

9.1.3. Aufwertung der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen Besondere Werbewirksamkeit versprach sich die Stadt Wanne-Eickel, später Herne, von der Aufwertung der bereits existierenden und der Einführung bzw. einmaligen Ausrichtung von neuen kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen. Ihre Inhalte und Gestaltungsmerkmale machen deutlich, daß die oben konstatierte "Musealisierung" der Cranger Kirmes in den 70er und 80er Jahren mit "eine(r) Tendenz zur Folklorisierung"61 korrespondierte. Dem 1935 - vom damaligen nationalsozialistisch dominierten Festkomitee zur politischen Integration - erstmals ausgerichteten, 1967 wiederbelebten Festumzug, galt dabei die gesteigerte Aufmerksamkeit der Organisatoren. Nachdem Ordnungsamtsleiter Otto Weigel schon 1971 festgestellt hatte, daß eine aufwendigere, folkloristische Gestaltung des Umzugs indirekt dazu beitragen könne, daß sich die städtischen Investitionen für die Kirmes rasch amortisierten,62 wurde der Festumzug 1973 vergrößert und ihm 1974 durch seine Verlegung auf den Kirmessamstag besonderes Gewicht verliehen.⁶³ Im Vergleich zu den späten 60er Jahren, als nur einige wenige Wagen und Gruppen von Eickel in Richtung Kirmesplatz zogen, hatte sich die Liste der Mitwirkenden, die die Westfälische Rundschau Ende Juli abdruckte, enorm verlängert:

"Der Zug formiert sich wie folgt: Vorneweg marschiert die Militärkapelle Royal Artillerie Alanbrooke, dann folgen die Reitergruppe Grätsch, ein Wagen des RV Emscher, ein Wagen des TV Wanne 1885, der Fanfarenzug Blau-Weiß Essen, das Werksorchester der Firma Heitkamp, Wagen der Firma Köhring, Wagen der Maler- und Anstreicherinnung, Wagen der Innung Sanitär und Heizung, Wagen der Friseurinnung, Wagen der Sparkasse, berittenes

⁵⁹ Gespräch mit Jutta Daniel, Leiterin des Herner Presseamts.

⁶⁰ Cranger Kirmes. Detlev Puls berichtet über das größte Volksfest im Ruhrgebiet im Herner Stadtteil Crange, WDR III, 10.8. 1990.

⁶¹ Korff, 1990, S.62f.

⁶² Vgl. S.364f.

⁶³ Westfälische Rundschau, 31.7.1974.

Bläserkorps des Reit- und Fahrvereins Viersen-Dülken e.V., Wagen der Metzgerinnung, Wagen der Firma REWE, Wagen der Wanne-Eickeler Brotfabriken, Wagen der Konditorinnung Wanne-Eickel, Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Soest (größter Fanfarenzug und Majorettenkorps der Bundesrepublik Deutschland), Wagen des DRK Wanne-Eickel, Reitergruppe der Reitschule Große Allermann, Bierwagen der Hülsmannbrauerei, Blunawagen der Hülsmannbrauerei, Spielleute-Verein Herne Baukau, Werksorchester der Zechengruppe Consolidation, Wagen der Bergbau-AG, Wagen der VEBA, Wagen der Firma Wanit, Fanfarenzug K.G. Irrlich, Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Ennest, Wagen der Firma Steinmacher, Wagen der Werbegemeinschaft Wanne-Mitte, Wagen der Firma Abring, Wagen der Schausteller, Spielmanns- und Jagdhörnerzug Schützengilde Crange, Blasorchester Bergmannsverein Herne-Baukau-Nord."

Im "Hochzeitsjahr" der beiden Emscherstädte (1975), als nun auch Alt-Herner Gruppen in Richtung Hülsmann-Brauerei in Eickel marschierten, um sich dort "mit den Zügen der Alt-Wanne-Eickeler zu vereinigen"65, schwärmte die Lokalpresse dann von einem "Festzug der Superlative"66, der "größer, schöner und farbiger"67 sei als alles bisher Dagewesene. In den folgenden Jahren bewegte sich der Festzug in derselben Größenordnung bzw. büßte ein wenig an Bedeutung ein, um dann ab Mitte der 80er Jahre erneut ins Blickfeld der Organisatoren zu geraten. Der über "3000 Meter lange Kirmeswurm"68, der sich im August 1985 durch die Wanne-Eickeler Straßen wand und in dem durch das Aufgebot historischer Kostüme und Festwagen "Tradition und Nostalgie"69 die Akzente setzten, ging dann als größter Kirmesumzug in die Ortsgeschichte ein. 70 Drei Jahre später erfuhr der Festumzug, der sich aus 2000 aktiven Teilnehmern auf 40 Festwagen und in 18 Kapellen formierte,⁷¹ auf Wunsch der örtlichen Geschäftsleute - die ihn zunehmend als Werbeträger nutzten - eine Erweiterung seiner Marschroute, die ihn seither durch die Wanner Fußgängerzone führte.72

Auch das immer eindrucksvoller gestaltete Feuerwerk, das am zweiten Kirmessonntag das Ende der vergnüglichen Tage ankündigt(e), hat(te) sich im Laufe der Jahre als besonderer Publikumsmagnet erwiesen. Kirmesorgani-

⁶⁴ Westfälische Rundschau, 31.7.1974.

⁶⁵ Ruhrnachrichten, 1.8.1975.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.8.1985.

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Sonntagsnachrichten, 7.8.1988.

⁷² Ebd.; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1988.



Abb. 186: Festwagen beim Kirmesumzug 1990



Abb. 187: Kirmesumzug, 80er Jahre

satoren und Beschicker, die diese Sonderveranstaltung gemeinsam finanzier(t)en, entschlossen sich deshalb 1985 dazu, auch den ersten Kirmestag um ein Feuerwerk zu bereichern.⁷³

Die Vorliebe der Veranstalter der 80er Jahre für Tradition, Nostalgie und Folklore sicherte auch dem Pferdemarkt, der seit den 50er Jahren nur noch unregelmäßig stattfand und selbst als traditionspflegende Veranstaltung einzugehen drohte, einen festen Platz im Rahmenprogramm der Ruhrgebietskirmes. Die Lokalpresse zollte diesem Ereignis, mit dem jeweils am Freitagmorgen um 8 Uhr das Cranger Kirmestreiben eingeläutet wurde/wird, wieder mehr Beachtung und erinnerte in seinem Zusammenhang - besonders in den Jubiläumsjahren 1985, als die 550. und 1990, als die 555. Cranger Kirmes gefeiert wurde - mehrfach an seine "ruhmreiche" Vergangenheit und Rolle als Entstehungshintergrund der heutigen Massenveranstaltung.⁷⁴

⁷³ Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992.

⁷⁴ Z.B. Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 7.8.1981, 7.8.1982, 17.7.1985, 3.8.1985, 10.8.1987, 4.8.1990; Herner Nachrichten, 25.7.1985.



Abb. 188: Plakat des Historischen Pferdefangs, 1974



Abb. 189: Vergnügungsdampfer Santa Monika



Abb. 190: Ausstellungseröffnung: "Kirmes im Dorf Crange"

Den "Kirmesursprung" würdigen wollten die Wanne-Eickeler Kirmesorganisatoren auch im Jahre 1974, als sie einen "Historischen Pferdefang" in das Programm der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen aufnahmen. Trotz des Protests diverser Tierschutzvereine schlüpften am 8. August 1974 auf dem Sportplatz Wanne 1911 "erfahrene Reiter aus der Umgebung"⁷⁵ in die Rolle der "rauhen Pferdestricker von einst, die mit Lassos vom Boden und von Bäumen aus die Emscherbrücher einfingen"⁷⁶, und 40 Shetlandponys, von denen drei später verlost wurden, übernahmen den Part der Wildpferde. Außer diesem "Historienspiel" präsentierten die angereisten Reiter und Pferde noch einige Dressurübungen.⁷⁷

Der historische Pferdefang gehörte zu einer Reihe von einmalig ausgerichteten Sonderveranstaltungen der 70er Jahre, mit denen der damals amtierende Ordnungsamtsleiter Otto Weigel die Attraktivität der Ruhrgebietskirmes steigern wollte. In der Überzeugung, daß das Rahmenprogramm der Cranger Kirmes "jedes Jahr eine Sensation" bieten müsse, ließ er außerdem 1.000 weiße Tauben aufsteigen und 18 Fallschirmspringer auf dem Kirmesplatz landen. Im Kirmesjahr 1977 war dann ein "Kanalfest" der Höhepunkt des Begleitprogramms. Zwei Vergnügungsdampfer, Wasserorgeln und 100 geschmückte und mit Fackeln beleuchtete Boote erwiesen vom Rhein-Herne Kanal aus dem "größten Volksfest des Ruhrgebiets" ihre Referenz. Sie hinterließen offenbar soviel Eindruck beim Publikum, daß die Kirmesorganisatoren für das darauffolgende Jahr eine Wiederholung des Spektakels planten. Vom "Kanal in Flammen 78" berichteten die Ruhrnachrichten:

"Einen bunten Gegensatz zum farbigen Kirmestreiben setzte am Donnerstagabend das zweite Cranger Kanalfest. Mit drei Böllerschüssen eröffnet, war der 'Kanal in Flammen 78' ein sehenswertes Schauspiel. Über 100 Boote, mit bunten Lampions geschmückt, setzten einige Hundert bunter Kerzen auf die Wasserfläche. Auf einer Plattform wurde der 'Neptun von Crange' zwischen dem Bootshaus und der Brücke Resser Straße über das Kanalwasser gezogen. Ein buntes Bild boten auch die Verladekräne der Wanne-Herner-Hafenbahnen AG. Mit vielen bunten Glühbirnen geschmückt, bildeten die Krananlagen einen wundervollen Hintergrund zu den bunten Booten. Zwei Wasserorgeln stimmten die etwa 10.000 Besucher des Kanalfestes am Ufer richtig ein. Als

⁷⁵ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 7.8.1974.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.; Interview mit Otto Weigel, 5.7.1991.

⁷⁸ Interview mit Otto Weigel, 5.7.1991.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd.; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 14.8.1978.

⁸¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 26.7.1977.

dann der erste Feuerwerksregen in den dunklen Himmel schoß, gab es ein vielstimmiges 'oooh' zu hören. Einige besonders auffallend gestaltete Boote: ein hellerleuchtetes Hexenhaus, ein aus Papier gebauter Förderturm, der Neptun von Crange und ein recht munteres Floß fanden besonderen Beifall." 82

Informativen Charakter hatte eine in der Sparkasse Herne aufgebaute, vom "Hauptverband ambulanter Gewerbetreibender" komponierte Ausstellung zur Geschichte der Volksfeste, die die Kirmesbesucher ab Ende Juli 1977 auf die "tollen Tage" einstimmen sollte. Unter dem Titel "Volksfeste im Wandel der Zeit" präsentierten die Schaustellervertreter dort v.a. Plakate, Fotos und Bilder aus dem Fundus ihres Berufskollegen Erich Knocke⁸³, der heute in der Essener Innenstadt ein "Markt- und Schaustellermuseum" betreibt, das eine faszinierende Sammlung an Dokumenten, Fotos, Graphiken und Gegenständen - vom Miniaturkarussell bis zur Zugmaschine -, die irgendwie mit der Schaustellertätigkeit zu tun haben, "aufbewahrt".84 Speziell mit der Geschichte des Cranger Jahrmarkts beschäftigte sich eine weitere historische Ausstellung, die anläßlich des Kirmesjubiläums 1990 die Mitarbeiter des Herner Stadtarchivs präsentierten. Sie wurde zwei Tage vor Kirmesbeginn von Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor im Wanner Heimat- und Naturkundemuseum in der Unser Fritz-Straße eröffnet und trug den Titel "Kirmes im Dorf Crange". Die Exponate - Urkunden, Fotografien, Zeitungsartikel und Plakate - vermittelten einen Eindruck von der ländlichen Vergangenheit des heutigen Herner Stadtteils und der Entwicklung der Cranger Kirmes vom Pferdemarkt zur Großstadtkirmes.85

Neben diesen einmaligen Ereignissen des Kirmesbegleitprogramms wurde während Otto Weigels Amtsperiode, im Jahre 1974, der Altennachmittag im Bayernzelt eingeführt, der sich inzwischen zum immer wiederkehrenden Festelement der Cranger Kirmes entwickelt hat. Jeweils am Kirmesdonnerstag werden seither Wanne-Eickeler/Herner Seniorinnen und Senioren zu Kaffee und Kuchen und einem bunten Unterhaltungsprogramm eingeladen. Seit 1985 findet die Veranstaltung unter der Regie der Verkehrswacht Wanne-Eickel und der Polizeibehörde Bochum statt, die dem Unterhaltungsprogramm in lockerer Form Informationen und Hilfestellungen zur Verkehrssicherheit älterer Menschen beimischt.

⁸² Ruhrnachrichten, 12.8.1978.

⁸³ Ruhrnachrichten, 26.7.1977.

⁸⁴ Besuch in diesem "Museum", das aufgrund der räumlichen Enge eigentlich keine museumsgerechte Präsentation der Exponate bietet.

⁸⁵ Wochenblatt, 1.8.1990; Extrablatt, 2.8.1990.

⁸⁶ Westfälische Rundschau, 6.8.1974.

⁸⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 12.8.1988.



Abb. 191: Der Herner Oberbürgermeister Willi Pohlmann eröffnet die Kirmes 1991



Abb. 192: "Cranger Spatzen", 1991

Die offiziellen Eröffnungsfeiern am Freitagmorgen entsprechen bis heute dem Ende der 50er Jahre entworfenen Modell, wobei die musikalischen und artistischen Darbietungen und Stargäste - in der Regel bekannte, manchmal auch "ausrangierte", deutsche Schlagersänger - jährlich wechseln. Das Unterhaltungsprogramm, an dem sich z.B. Tony Marshall, Ramona, Andrea Jürgens oder Mike Krüger als Gaststars beteiligten, stieß dabei auf mehr oder minder positive Resonanz beim Publikum und erntete bisweilen auch vernichtende Kritik.88 Erwähnenswert ist, daß die Begrüßungsreden des Oberbürgermeisters der Jahre 1974 und 1975 die - bis heute - von Wanne-Eickelern vielbeklagte kommunale Neugliederung, durch die ihre Stadt in Herner Stadtteile umgewandelt wurde, thematisierten.89 Nachdem der Wanne-Eickeler Oberbürgermeister Manfred Urbanski 1974 einräumen mußte, daß die Zukunft der Kirmes noch ungewiß sei, er aber davon ausgehe, daß sie beibehalten und weiterhin an ihrem traditionellen Ort ausgerichtet werde, 90 verkündete er, inzwischen zum politischen Oberhaupt der "Doppelstadt" avanciert, ein Jahr später: "Es ist und bleibt unsere Cranger Kirmes"91. Bezüglich der Eröffnungsveranstaltungen sei schließlich noch angeführt, daß verschiedentlich Kritik an der Zusammensetzung ihres geladenen Publikums, das sich im wesentlichen aus der örtlichen und auswärtigen Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung rekrutiert(e),

Daß sich das Programm der Veranstaltung durch Mittelmäßigkeit auszeichne, 88 konstatierte z.B. im Jahre 1974 die Westfälische Rundschau (Westfälische Rundschau, 3.8.1974) und die Westdeutsche Allgemeine Zeitung kommentierte die offizielle Eröffnungsfeier 1981 wie folgt: "Mein Gott Walter ... Mike Krüger, Gesangs-Komiker und Blödel-Barde der bundesdeutschen Schlagerszene, gab sich alle erdenkliche Mühe - doch der Funke zum Publikum sprang nicht über. Rund 30 Minuten versuchte der Spitzenvertreter der leichten Muse am Freitagvormittag das proppevolle Bayernzelt in die richtige Kirmes-Stimmung zu versetzen - doch vergebens. Wie schon vorher die 'Asse', die 'Trixis' und Conférencier Jupp Hoiboom stieß Nippel-Mike bei den weit über 2000 kleinen und großen Gästen, die sich schwitzend und fächerwedelnd bei der Eröffnungsveranstaltung zur 546. Cranger Kirmes über die Runden retteten, auf wenig Resonanz. Schunkeln, Klatschen und Mitsingen, wie z.B. beim legendären ersten Kirmes-Auftritt von Tony Marshall, war nicht drin. Lag es an der großen Hitze, lag es an der Tatsache, daß Mike Krüger den direkten Kontakt zum Publikum scheute den Kirmes-Auftakt werden die meisten Gäste in spätestens einigen Tagen vergessen haben" (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.8.1981).

⁸⁹ Der Wanne-Eickeler Unmut über die Zusammenlegung der beiden Emscherstädte machte sich auch an anderen Stellen des Kirmesplatzes Luft. So entrollten einige Neugliederungskritiker ein Transparent mit der Aufschrift "Freistaat Wanne-Eickel" bzw. gehörten Aufkleber mit derselben Aufschrift zum Sortiment der Verkaufsbuden an der Dorstener Straße (Westfälische Rundschau, 6.8.1974).

⁹⁰ Westfälische Rundschau, 3.8.1974.

⁹¹ Urbanski zit. nach Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 2.8.1975.

laut wurde. So protestierten etwa im Jahre 1971 die Wanne-Eickeler Jungsozialisten gegen diese Platzreservierungen für die Prominenz und verteilten vor dem Festzelt Flugblätter, auf denen sie den Vorschlag unterbreiteten, die Freikarten kinderreichen und sozialschwachen Familien zukommen zu lassen. Per Personalrat der Stadtverwaltung Herne beanstandete vier Jahre später, daß aus ihren Reihen lediglich die Amtsleiter in den Genuß einer Einladung kämen. Möglicherweise angeregt durch derartige Kritik nahm der derzeitige Ordnungsamtsleiter Werner Schuchna inzwischen geringfügige Änderungen der Einladepraxis vor, indem er jährlich jeweils hundert unmittelbare Anwohner des Kirmesgeländes als Ausgleich für die ihnen zugemuteten Belästigungen zu den Ehrengästen der Auftaktveranstaltung zählt. Phase den der Auftaktveranstaltung zählt.

Eine hauptsächlich von Schaustellerinnen initiierte, gestaltete und besuchte Sonderveranstaltung im "inoffiziellen Vorprogramm" der Cranger Kirmes rief im Jahre 1975 Erika Morck, die Ehefrau des Vorsitzenden des Herner Schaustellervereins Friedrich Morck, ins Leben. Die Treffen der "Cranger Spatzen", die seinerzeit eher den Charakter eines informellen Umtrunks der weiblichen Beschickerinnen aufwiesen, haben sich zu einer gut vorbereiteten Veranstaltung mit einem ansehnlichen Unterhaltungsprogramm gemausert. Die "bunten Abende" der Schaustellerinnen, zu denen auch die weiblichen Mitglieder der Herner Verwaltungsspitze und die Gattinnen der führenden Kommunalpolitiker geladen werden, finden meistens im Freizeithaus des Gysenberg-Parks statt. Das von Erika Morck moderierte Unterhaltsprogramm enthält fast immer eine Tombola und eine Modenschau, auf der die Schaustellerinnen selbst als Mannequins auf den Laufsteg steigen und die neuesten Modelle einer Herner Boutique vorstellen. Dazu kommen jährlich wechselnde musikalische und artistische Darbietungen. de

⁹² Der Komet, 20.8.1971.

⁹³ Ruhrnachrichten, 1.8.1975.

⁹⁴ Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992.

²⁵ Zum "inoffiziellen Vorprogramm" der Cranger Kirmes zählen wir außerdem den bereits mehrfach erwähnten traditionellen Umtrunk der Gesellschaft für Heimatkunde und die inoffizielle Kirmeseröffnung am Donnerstagabend im Bayernzelt. Beide Veranstaltungen finden bis heute regelmäßig statt, wobei das ehemals "gemütliche Beisammensein" der Einheimischen im Bayernzelt inzwischen auch stärker geplant und durchorganisiert, mit einem festen Unterhaltungsprogramm versehen und mit mehr oder minder bedeutender lokaler und auswärtiger Prominenz "garniert" ist.

⁹⁶ Interview mit Erika Morck, 1.8.1991; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.8.1989.

9.2. Schaustellerisches Vergnügungsangebot

In den 70er und 80er/90er Jahren erhielten wie im Jahrzehnt zuvor zwischen 400 und 500 Beschicker einen Platz auf der Cranger Kirmes. Daß ihre Zahl trotz der erheblichen Vergrößerung des Kirmesgeländes nicht deutlicher in die Höhe kletterte, verweist auf die wachsenden Betriebsgrößen, insbesondere der Fahr- und Beslustigungsgeschäfte. Kontinuierlich erweitert hat sich demgegenüber der Kreis der Bewerber für die immer erfolgreicher vermarktete, hohe Profite versprechende Ruhrgebietskirmes, die inzwischen von gut 4 Millionen Besuchern aus ganz Nordrhein-Westfalen frequentiert wird.⁹⁷

Das Überangebot von Schausteller- und "privaten" Betrieben - in den letzten Jahren reichen ca. 2.000 Platzanwärter ihre Bewerbungsunterlagen ein - zwingt die Stadt Herne alljährlich dazu, einer Reihe von Interessenten eine Absage zu erteilen. Ein solcher abschlägiger Bescheid enthielt bis zur Neuregelung der Vergaberichtlinien im November 1990 neben dem Argument des Platzmangels in der Regel die Begründung, daß man sich für ein gleichartiges Geschäft größerer "Attraktivität" bzw. einen "bekannten und bewährten" Bewerber entschieden habe und endete mit einer "Rechtsbehelfsbelehrung", die besagte, daß der abgewiesene Antragsteller binnen eines Monats Widerspruch gegen die Entscheidung der Organisatoren einlegen könne. 99 Von diesem aus den bereits zitierten "Richtlinien für die

⁹⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 18.8.1987.

⁹⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.10.1987; Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992.

⁹⁹ Vgl. z.B. Widersprüche Cranger Kirmes 1987. Amt für Öffentliche Ordnung und Umweltschutz Herne. So erhielt beispielsweise der Inhaber eines Verlosungsgeschäfts im Januar 1987 folgenden Bescheid:

[&]quot;Sie haben sich um eine Teilnahme an der diesjährigen Kirmesveranstaltung mit Ihrem o.a. Geschäft beworben.

Wie in den Jahren zuvor, so ist auch diesmal die Zahl der Bewerbungen weitaus größer, als das Volumen des mir zur Verfügung stehenden Platzes zu fassen vermag. Dies hat zur Folge, daß ich unter Berücksichtigung der Zulassungsrichtlinien der Stadt Herne eine Auswahl zu treffen habe. Zu bevorzugen sind nach diesen Richtlinien insbesondere Neuheiten, sowie attraktive Geschäfte, die schon seit vielen Jahren auf der Cranger Kirmes vertreten sind (bekannt und bewährt).

Andererseits habe ich bei der Gestaltung der Cranger Kirmes auch darauf zu achten, daß im Hinblick auf die geforderte Ausgewogenheit eine Überbesetzung einzelner Branchen vermieden wird.

Leider ist es mir nicht möglich, Sie mit Ihrem o.a. Geschäft bei der Auswahl zu berücksichtigen, so daß ich mit dem Ausdruck des Bedauerns diesem Antrag nicht stattgeben kann.

Rechtsbehelfsbelehrung: Gegen diesen Bescheid können Sie innerhalb eines Monats

Stadt Herne für die Zulassung zur Cranger Kirmes" abgeleiteten Widerspruchsrecht machte in den 80er Jahren eine Reihe von abgewiesenen Bewerbern Gebrauch, so daß die Widerspruchs-, und in einigen Fällen sogar Klageschriften, diverse Aktenordner des Herner Ordnungsamtes füllen. 100

Die Wut bzw. Verbitterung über eine wiederholt vorgenommene Ablehnung veranlaßte 1987 einen Schausteller, die frühere und amtierende Ordnungsamtsspitze der Bestechlichkeit zu bezichtigen.¹⁰¹ Nachdem die Staatsanwaltschaft in Bochum aufgrund diesbezüglicher Vorwürfe des Klägers, die von einigen anderen Schaustellern bestätigt worden waren, gegen die ehemaligen und amtierenden federführenden städtischen Kirmesorganisatoren ermittelt hatte,¹⁰² wurde das Verfahren schließlich eingestellt.¹⁰³ Diese "Klagewütigkeit" der immer schärfer konkurrierenden Schausteller, die schon Mitte der 80er Jahre zur Einführung des Losverfahrens bei einheimischen, brauereitypischen Ausschankständen geführt habe,¹⁰⁴ so Ordnungsamtsleiter Werner Schuchna, sei auch der Grund für die im November 1990 gerichtlich verfügte Änderung der Vergaberichtlinien gewesen, die nun von sovielen Berufskollegen beklagt und der Stadt Herne angelastet würde.¹⁰⁵

Auch wenn man mit Ordnungsamtsleiter Schuchna einräumen kann, daß auf diese Weise letztlich die immer schärfer konkurrierenden Schausteller selbst maßgeblich dazu beigetragen haben, das "sozialgeprägte Vergabesystem" 106 der Cranger Kirmes zu zerstören, ist zu konstatieren, daß die unter dem Begriff "Attraktivität" subsumierten und vom Oberverwaltungsgericht Münster 1990 als einziges Auswahlkriterium deklarierten Qualitätsmerkmale von Vergnügungsbetrieben im Grunde auch schon in den Jahren davor den Ton angaben.

nach Bekanntgabe Widerspruch einlegen. Der Widerspruch ist schriftlich oder zur Niederschrift bei der Stadt Herne, Amt für öffentliche Ordnung und Umweltschutz, 460 Herne 1, Markgrafenstraße 10, Zimmer 114, einzulegen" (ebd.).

¹⁰⁰ Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992.

¹⁰¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 29.10.1987.

¹⁰² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6.11.1987.

¹⁰³ Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992.

Nachdem noch bis Mitte der 80er Jahre eine Reihe von Wanne-Eickeler/Herner Wirten und Privatpersonen einen brauereitypischen, d.h. optisch nicht besonders attraktiven, von der Brauerei zur Verfügung gestellten Stand, auf der Cranger Kirmes betrieben hatte, führte die Klage eines Herner Schaustellers, der sich dagegen verwehrte, daß in einem Jahr allein 20 Stände der ortsansässigen Hülsmann-Brauerei auf der Cranger Kirmes vertreten waren, zu der Einführung eines Losverfahrens unter den einheimischen Bewerbern, von denen nur noch eine begrenzte - eben durch Los ermittelte - Zahl zugelassen wurde. (Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992).

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Ebd.



Abb. 193: Jet Star 2, Cranger Kirmes 1970



Abb. 194: American Loop, 1980

"High Tech" und eine "bombastische" Fassadengestaltung bei Fahr- und Belustigungsgeschäften, ein Hauch werbewirksam verpackter Nostalgie und eine immer breitere und "edlere" Angebotspalette der Verkaufsgeschäfte, insbesondere der "Kirmesgastronomie", präg(t)en während der letzten 20 Jahre in zunehmendem Maße das Bild der Ruhrgebietskirmes.

9.2.1. "High Tech"

Gemäß dem Anspruch der Organisatoren, das Ruhrgebietspublikum ein "Fest der Superlative" erleben zu lassen, präsentierte die Cranger Kirmes in der jüngsten Vergangenheit nahezu alle "Highlights" der Vergnügungstechnik der letzten 20 Jahre.

Noch in seinem Baujahr, 1970, startete der Hannoveraner Schausteller Walter Rick den "Jet Star 2"108, eine von der Firma Schwarzkopf hergestellte Besonderheit unter den Hochfahrgeschäften, bei der sich mit einem eigenen Elektromotor ausgestattete, sechssitzige Wagen auf einer Kontaktschiene selbsttätig eine spiralförmige Auffahrtsstrecke hinaufbewegten. 109 Ein Jahr später enthielt das Wanne-Eickeler Fahr- und Belustigungsgeschäftangebot zwar keine absoluten Novitäten, zeichnete sich aber durch eine stattliche Anzahl von beliebten, im Laufe der Jahre durch Konstruktionsveränderungen, Antriebsverbesserungen und Fassadenmodernisierung aktualisierte 110 Attraktionen aus, so daß der "Komet" im Rahmen seiner Cranger Kirmesnachlese 1971 folgende Liste veröffentlichte:

" ... fünf Auto-Skooter, drei Geisterbahnen, das Jupiter-Riesenrad von Kallenkoot, der Polyp von Löffelhardt, die Stahlachterbahn von Gropengießer, der Mond-Lift von Winter, der Wellenflug von Hanstein, Calypso von Biermann, die Bayern-Kurve von Meess, das Hully Gully von Röper, Musik-Center von Kuckartz und weitere 24 Fahrgeschäfte. Das Teufelsrad von Feldl und das 'Gaudi in Hintertupfing' von Wissinger sowie der Glasirrgarten von Sturm vertreten die Sparte der Belustigungsgeschäfte."

1974 bildete Fritz Kinzlers "Jumbo-Jet", ein 75 Tonnen schweres, computergesteuertes und elektronisch überwachtes Hochfahrgeschäft, über dessen 1000 Meter lange Strecke die Fahrgäste mit einer Höchstgeschwindigkeit von 90 Stundenkilometern rasten, den Hauptanziehungspunkt. 112 Auf der ersten

¹⁰⁷ Ruhrnachrichten, 5.8.1977.

¹⁰⁸ Beschickerliste 1970. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 13.

¹⁰⁹ Dering, 1986, S.123.

¹¹⁰ Dering, 1986, S.199.

¹¹¹ Der Komet, 20.8.1971.

¹¹² Westfälische Rundschau, 30.7.1974.



Abb. 195: Willenborgs Riesenrad



Abb. 196: Wildwasserbahn

"Herner" Kirmes (1975) waren - obwohl schon seit 15 Jahren in Crange dabei bzw. Ende der 50er Jahre entwickelt - Kallenkoots knapp 40 Meter hohes Riesenrad und das pneumatische Karussell "Titan"¹¹³ das zentrale Thema der Kirmesberichterstattung der Lokalpresse. Noch in ihrem Premierenjahr, 1977, schwangen die zwei 40-sitzigen Schiffe von Kallenkoots "Fliegendem Holländer" 14 Meter hoch über dem Cranger Festplatz. Diese von elektronisch gesteuerten Rädern angestriebene Riesenschaukel, die einen Neigungswinkel von 75 Grad erreichen konnte, stieß auf so große Resonanz beim bundesdeutschen Kirmespublikum, daß kurz darauf diverse andere Schaukeln dieses Typs gebaut wurden. Zu nennen sind die von der Firma Schwarzkopf 1978 herausgebrachte "Santa Maria", die noch im selben Jahr in Crange dabei war, oder Schneiders "Alte Liebe", die in den letzten Jahren zum obligatorischen Repertoire der Herner Kirmes gehört.

1978 begann in Herne - ebenso wie auf den übrigen großen Kirmessen der Bundesrepublik - die "Looping-Euphorie" 116. Die Begeisterung über das erste Geschäft dieser Art, das der Stuttgarter Fritz Kinzler auf der Cranger Kirmes aufstellte und von dem die regionale und überregionale Presse schon im Vorfeld des Volksfestes enthusiastisch schwärmte. 117 bekam jedoch schon bald einen gehörigen Dämpfer. "Cranger Kirmes Todesfahrt auf Achterbahn, Blut, Schreie"118 lautete der "Aufmacher" der Bild-Zeitung vom 11. August 1978. Das Sensationsblatt wies damit in gewohnter Manier auf einen Unfall am Looping hin, der sich am Kirmesmittwoch in Herne ereignet und 23 - zumeist leicht¹¹⁹ - Verletzte gefordert hatte. Vermutlich, weil das komplizierte Bremssystem versagt hatte, waren dort zwei Achterbahnwagen zusammengeprallt. Direkt nach dem Unglück leitete die Bochumer Staatsanwaltschaft die Ermittlungen ein und befaßten sich der TÜV Essen und München sowie das Gewerbeaufsichtsamt mit den Ursachen des technischen Versagens. 120 Nachdem zwar die Unfallursache noch nicht eindeutig geklärt, der TÜV aber eine Unbedenklichkeitserklärung abgegeben hatte, wurde das

¹¹³ Vgl. S.300f.

¹¹⁴ Z.B. Ruhrnachrichten, 16.7.1975, 28.7.1975; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 22.7.1975.

¹¹⁵ Dering, 1986, S.115; Recklinghäuser Zeitung, 5.7.1978.

¹¹⁶ Dering, 1986, S.123.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 12.4.1978, 7.8.1978; Westfälische Rundschau, 29.7.1978, 5.8.1978; Unsere Zeit, 10.8.1978; Bild-Zeitung, 4.8.1978; Neue Revue, Nr.31, 31.7.1978.

¹¹⁸ Bild-Zeitung, 11.8.1978.

¹¹⁹ Drei der Verletzten mußten sich allerdings mit Nasenbein- und Rippenbrüchen in stationäre Behandlung begeben.

¹²⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 11.8.1978; Ruhrnachrichten, 11.8.1978.

Fahrgeschäft bereits einen Tag später wieder in Betrieb genommen und konnte infolge der "Negativwerbung" sogar einen noch größeren Besucherandrang verzeichnen.¹²¹

Dieser schwarze Tag in der Geschichte der modernen Hochfahrgeschäfte zeitigte jedoch keine bremsende Wirkung auf die weitere Entwicklung dieser Geschäftssparte und tat der "Looping-Euphorie" keinen Abbruch. Im August 1980 warteten die Schausteller Bonner-Schäfer-Rühl mit dem "American-Loop", einem "Dauerlooping" mit einem Kreisdurchmesser von 22 Metern auf, 122 und 1982 war ein "Doppel-Looping" der "Knüller" der Cranger Kirmessaison. 123 Nachdem Oscar Bruch, neben Kinzler Mitbesitzer des "Unglücksloopings", auf der Cranger Kirmes 1983 schon mit seiner "Himalaya-Bahn", der seinerzeit größten transportablen Stahlachterbahn der Welt, das Ruhrgebietspublikum beeindruckt hatte, 124 lieferte er mit der Präsentation seines Vierfach-Loopings im Jahre 1986 eine Kirmessensation, die bis heute

Eine elektronische Steuereinheit, die die Hauptbremse des einlaufenden Zuges nach dessen Abbremsung automatisch wieder lösen sollte, hatte, das wird noch untersucht, wahrscheinlich einen Defekt, der erst bei Dauerbelastung zum Ausfall führte. Die Bremse löste nicht, und der nachfolgende Zug fuhr auf. Dank der besonderen Konstruktion dieser Züge, durch die in solchen Extremfällen die Aufprallenergie zum Teil absorbiert wird, gab es unter den Fahrgästen der beiden vollbesetzten Züge 23 Verletzte, von denen 20 nach ambulanter Behandlung sofort wieder aus dem Krankenhaus entlassen wurden. Bei 3 Verunglückten gab es Nasenbein- und Rippenbrüche, sie wurden zur stationären Behandlung aufgenommen" (Der Komet, 20.8.1978).

Obwohl der "Komet" konstatierte, daß menschliches Versagen und mangelnde Aufsichtspflicht nicht vorlagen, hatte der Looping-Unfall ein juristisches Nachspiel für den Betreiber. Im Februar 1980 mußte sich Fritz Kinzler wegen fahrlässiger Körperverletzung vor dem Wanner Amtsgericht verantworten. Nach Anhörung der Zeugen und Sachverständigen konnte Kinzler jedoch keine Schuld nachgewiesen werden, und er wurde freigesprochen (Ruhrnachrichten, 8.2.1980; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 8.2.1980).

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 12.8.1978; Die Schaustellerfachzeitschrift "Der Komet" schilderte die Ereignisse des Loopingunfalls folgendermaßen: "Nachdem der Unfall auf dem Looping am 6. Spieltag in Crange auch in der Tagesschau nicht korrekt dargestellt wurde, hier zunächst zu diesem Thema: Wie die sorgfältige Prüfung der Unglücksursache durch alle für solche Vorfälle zuständigen Stellen am darauffolgenden Tag ergab, liegt menschliches Versagen oder mangelnde Aufsichtspflicht nicht vor und sind die technischen Sicherheitseinrichtungen der Bahn nicht zu beanstanden. Bereits am Nachmittag des darauffolgenden Tages wurde die Bahn zum weiteren Betrieb freigegeben, als die Tagesschau den Unfall meldete, war die Bahn bereits wieder in Betrieb. Was war also wirklich geschehen?

¹²² Recklinghäuser Zeitung, 17.7.1980; Der Komet, 30.8.1980.

¹²³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 22.7.1982.

¹²⁴ Sonntagsnachrichten, 31.7.1983.

Abb. 197: Phantastische Reise, Cranger Kirmes 1984



Abb. 198: Circus-Circus



Abb. 199: Psycho, 1985

im Zentrum des (Cranger) Publikumsinteresses steht.¹²⁵ Die "Thriller" getaufte Achterbahn, die eine Fläche von 78x38 Meter des Kirmesplatzes beansprucht, 40 Meter in den Himmel ragt und 720 Tonnen wiegt, hat eine Schienenlänge von 1.120 Meter¹²⁶, und ihre Wagen erreichen eine Höchstgeschwindigkeit von 110 Stundenkilometern.¹²⁷

Ein weiterer Höhepunkt unter den Fahr- und Belustigungsgeschäften der 80er Jahre war das größte transportable Riesenrad Europas, das 1983 die Münchner Schaustellerfamilie Willenborg in Herne einführte. Der 50 Meter hohe, 400 Fahrgäste fassende Stahlkoloß, der als das schönste Riesenrad in Deutschland gilt¹²⁸ und mit dessen Aufbau schon mehrere Wochen vor Kirmesbeginn angefangen wird, kündigt schon von weitem sichtbar das bevorstehende Herner Großereignis an.

Im Cranger Premierenjahr des Willenborgschen Riesenrades zog darüber hinaus eine erstmals auf der Cranger Kirmes aufgestellte Wildwasserbahn seither alljährlich unter den Hauptattraktionen der Ruhrgebietskirmes vertreten - die Besuchermassen in ihren Bann. Die Wildwasserbahn war seinerzeit das erste transportable Geschäft dieser Art in der Bundesrepublik, 29 so daß die Westdeutsche Allgemeine Zeitung über diese "echte Neuheit" der '83er Kirmes ausführlich informierte:

"Mit einem Tag Verspätung wurde die Bahn am Samstag in Betrieb genommen. Auslieferungsschwierigkeiten des Herstellers waren daran schuld. Die Bahn - ein Import aus den Vergnügungsparks der USA - nimmt die alte Idee der Achterbahn auf, bewerkstelligt den Antrieb jedoch per Wasserkraft. Nur an den Steigungen hilft eine Kette. Und, um Ecken und Kurven geht's nicht 'im Affenzahn', sondern eher gemütlich. Lediglich an den 'Wasserfällen' sausen die 'Einbäume' mit rund 40 km/h den Bach hinunter.

Auch Bruchs Vierfachlooping hatte in Düsseldorf kurz vor seinem geplanten Aufbau in Crange für negative Schlagzeilen gesorgt. Eine Reihe von Fahrgästen hatten sich dort über Wirbelsäulenbeschwerden beklagt. Nachdem Bruch sein Geschäft aufgrunddessen einige Tage stillgelegt und der TÜV München einige technische Verbesserungen angeregt hatte, wurde die Achterbanhn jedoch - auch vom Herner Ordnungsamtsleiter Schuchna, der in Düsseldorf gemeinsam mit zwei Orthopäden Probefahrten hintereinander absolvierte - für unbedenklich erklärt (Herner Nachrichten, 31.7.1986; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1986).

¹²⁶ Technische Daten auf einer Werbepostkarte der Firma Bruch.

¹²⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 4.8.1986; Trotz dieser spektakulären technischen Daten ist Bruchs Geschäft noch nicht das "Non-Plus-Ultra" der Achterbahntechnik, denn in München betreibt der Schausteller Barth einen 5er-Looping.

¹²⁸ Ruhrnachrichten, 29.7.1983.

¹²⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 9.8.1983.

¹³⁰ Ebd.

Rund dreieinhalb Millionen Mark war den beiden Münchnern Eckl und Kaiser die Spielerei wert. Um das gesamte Ungetüm transportieren zu können, benötigen sie zwölf 30tonner. An Standfläche sind rund 1.375 Quadratmeter nötig. Um die etwa 300 Tonnen schwere 'Wasserbahn' aufzubauen, werden zehn Mann gebraucht. Der Aufbau in Wanne-Eickel dauerte knapp zwei Tage. Bislang existierte in der Bundesrepublik keine transportable Anlage dieser Art. Somit können die Cranger Gäste eine echte Neuheit erleben." 131

Ein Jahr später - allerdings erst einige Tage nach Kirmesbeginn, als Störungen in der komplizierten Elektronik der Anlage behoben worden waren - verblüfften die eindrucksvollen Effekte einer neuen Geisterbahn das Herner Kirmespublikum. Die Lokalpresse bezeichnete die "Aktionsbahn" namens "Phantastische Reise", die 40 Meter lang, 20 Meter tief, 16 Meter hoch, 20 Tonnen schwer und fast 5 Millionen Mark wert war, als "größtes transportables Fahrgeschäft der Welt" Eine "Schreckenstour" über ihre 250 Meter Gleisstrecke, auf der dem Fahrgast allerlei Unerwartetes begegnete, dauerte vier Minuten. 136

Die enorme Vergrößerung der Dimensionen von Geisterbahnen und anderen Themenfahr- sowie Lauf- bzw. Belustigungsgeschäften, ihre immer aufwendigere Fassadengestaltung und die Ausstattung mit computergesteuerten "Special Effects" war keine Besonderheit der hier vorgestellten "Phantastischen Reise", sondern kennzeichnet(e) seit den ausgehenden 70er Jahren die allgemeine Entwicklung dieser Geschäftssparte(n)¹³⁷, die in der jüngsten Vergangenheit der Cranger Kirmes von u.a. folgenden Fahr- und Laufgeschäften repräsentiert wurde: Robert Lehmanns "Geisterschlange"¹³⁸,

¹³¹ Ebd.

¹³² Stadtpanorama, 2.8.1984.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Ebd.

¹³⁵ Die Presse schilderte ein paar Eindrücke von der "Phantastischen Reise" in diesem (Themen) Fahrgeschäft: "Allerlei Dramatisches erleben die Mitfahrer auf der phantastischen Reise. So taucht auf der Strecke plötzlich ein Wasserfall auf, der sich erst spät als Halluzination erweist, dann geht es im freien Fall weiter. Als letzte Gruselüberraschung hat man dann einen Bergwerksstollen zu passieren. Wie sollte es anders sein, besagter Stollen stürzt ein, und Schrecken breitet sich aus. Die herabfallenden Steine sind aber glücklicherweise aus Schaumgummi" (Stadtpanorama, 2.8.1984).

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Dering, 1986, S.134f; Interview mit Robert Lehmann, Geisterbahnbesitzer, 8.8.1990.

¹³⁸ Zur größenmäßigen und technischen Entwicklung der Geisterbahnen sagte uns Robert Lehmann, bei dem die "Verbreitung von Angst und Schrecken" gewissermaßen zur beruflichen Familientradition gehört: "Mein Großvater hat nur zwei Packwagen gebraucht. An einem Tag wurde auf-, und in einer Stunde abgebaut. Das war alles viel einfacher. Heute geht es ja alles mit Luft, sind die Geister und Effekte computergesteu-

Renoldis "Geisterschlucht", Schützes "Schloß Dracula", "Nosferatu" und "Nightmare", Pluschies' "Psycho", das "Inferno", "Das Omen" von Michael Hempen oder Schäfers "Picture Shuttle", in dem "Horror-Komik-Sex" auf Filmsequenzen gebannt, dreidimensional zu erleben waren. 140

Außer den hier genannten monströsen stählernen Hochfahrgeschäften mit dem "Black Hole" seit 1987 sogar einer im Dunkeln rasenden Achterbahn¹⁴¹ - und Riesenrädern sowie dem computergesteuerten Schrecken in riesigen, publikumswirksam gestalteten themenbezogenen Fahr- und Laufgeschäften ist die fast alljährliche Präsentation einer spektakulären Neuentwicklung auf dem Fahrgeschäftssektor gewissermaßen zu einem "Muß" für die Herner Kirmesorganisatoren geworden. So waren der "Fliegende Teppich" und der "Ranger" die Knüller der Kirmessaison 1981¹⁴² und bot die Ruhrgebietskirmes 1982 den "Römischen Kampfwagen" sowie eine 50 Meter lange Mammutrutsche. ¹⁴³ 1985 wurden "Skyrider", "Breakdance", "Hexentanz" und "Condor" als Neuheiten vorgestellt, ¹⁴⁴ und vier Jahre später waren "Circus-Circus" und "Centrox" die "Renner" der Saison. ¹⁴⁵ "Indiago" hieß die Novität des Jubiläumsjahres 1990, 1991 sprach alles vom "Colorado" und auch 1992, so kündigte die Lokalpresse an, soll es wieder "monumentale Weltneuheiten" geben.

Der Einsatz komplizierter Elekronik in der Vergnügungstechnik beeinflußte nicht nur die Entwicklung der großen Fahr- und Laufgeschäfte, sondern setzte auch in anderen Geschäftssparten des Schaustellergewerbes neue Akzente. So kamen z.B. seit Mitte der 70er Jahre nach amerikanischem Vorbild konstruierte elektronische Schießanlagen auf. Wie eine solche Anlage, deren Effekte denen der alten mechanischen Schießhalle ähneln, 148 funktioniert, schildert Dering:

ert. In unseren ersten Geisterbahnen sind ja die Arbeiter noch verkleidet darin herumgesprungen. Oder wir hatten damals z.B. in der Geisterbahn so Fäden hängen, durch die man durchgefahren ist. Das war der billigste Effekt, aber auch der beste. Aus hygienischen Gründen ist das dann allerdings verboten worden" (Interview mit Robert Lehmann, 8.8.1990).

¹³⁹ Schäfer zit. nach Dering, 1986, S.135.

¹⁴⁰ Beschickerlisten 1988-1991. Ordnungsamt Herne.

¹⁴¹ Ruhrnachrichten, 1.8.1987.

¹⁴² Recklinghäuser Zeitung, 8.8.1981.

¹⁴³ Recklinghäuser Zeitung, 6.8.1982.

¹⁴⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1985.

¹⁴⁵ Recklinghäuser Zeitung, 28.7.1989; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.8.1989.

¹⁴⁶ Beschickerlisten 1990 und 1991.

¹⁴⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.3.1992.

¹⁴⁸ Vgl. S.94f.

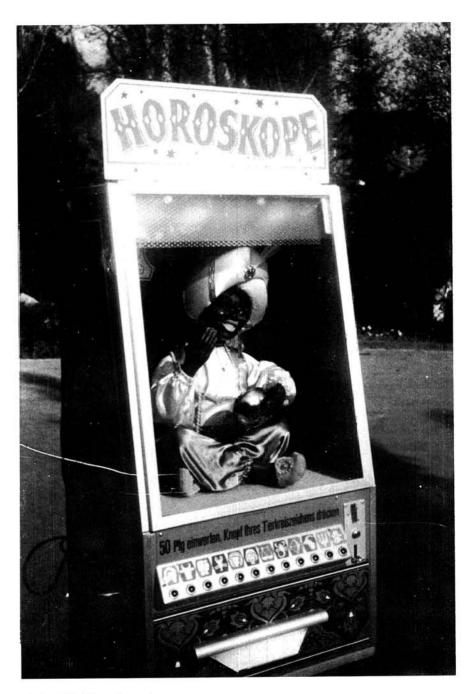


Abb. 200: Horoskop-Automat

" ... des Wagens befindet sich der Schießtisch, die gegenüberliegende Seite besteht aus einem Erker, der beim Aufbau herausgezogen wird, wodurch eine Geschäftstiefe von ca. fünf Metern erreicht wird. In diesem Erker befinden sich 55 festeingebaute Zielobjekte, die bei einem Treffer durch Druckluft oder Elektromotoren bewegt werden oder Geräusche von sich geben, die von Tonbändern abgespielt oder elektronisch erzeugt werden. Die meisten dieser Geschäfte sind im 'Western-Stil' gehalten - ein Pianospieler hämmert einige Takte, Totenköpfe wackeln, ein Geier schlägt mit den Flügeln und schreit dazu, ein Frosch quakt, Colabüchsen fliegen durch die Luft und Flaschen kippen von der Bar. Die zehn oder zwölf Gewehre funktionieren nach Einwurf einer Münze in den Automaten, die Schußzahl kann zwischen einem und zehn Schüssen eingestellt werden. Geschossen wird mit Infrarotlicht, das auf kleine Zielscheibensensoren an den Figuren auftreffen muß, um den Effekt auszulösen. Eine zentrale elektronische Steuereinheit steuert den Lichtstrahl, die Bewegung und den zugehörigen Ton jeder einzelnen Figur. Die gesamte Schießanlage kann von einer Person bedient werden. Hier lebt die alte mechanische Schießhalle wieder auf, angepaßt an die Entwicklung moderner Technologie." 149

Schließlich sei erwähnt, daß sich die Schausteller durch die Aufstellung von Automaten in der Nähe ihrer Geschäfte einen Nebenverdienst verschaffen. Einige Schausteller, wie z.B. der Herner Günther Stracke, haben sich gänzlich auf die Errichtung von Automaten, die gegen Geldeinwurf Horoskope ausspucken, die Kraft oder den gegenwärtigen Stand sexueller Erregung messen oder kleine Stromstöße aussenden, spezialisiert. 150

Trotz oder gerade wegen der zunehmenden Technisierung des Kirmesvergnügens wurde jedoch, insbesondere seit Mitte der 80er Jahre, von den Organisatoren wieder ein Stück "alter Jahrmarktsromantik" heraufbeschworen und sollte ihrer Meinung nach zumindest "ein Hauch von Nostalgie" über den Kirmesplatz wehen.

9.2.2. Nostalgie

Wenngleich auch im "Jahrzehnt der Superlative", den 70ern, Schaubuden, wie z.B. Karl Lemoines Non-Stop-Show, Theo Rosenzweigs Panoptikum, eine Boxschau, Feldl's Teufelsrad oder die Wahrsagerin "Miss Tomasini" das "immer schneller, immer höher und immer weiter" werdende schaustellerische Vergnügungsangebot mit nostalgischen "Tupfern" versahen, so wurde ihre Bedeutung seitens der Organisatoren nicht so stark akzentuiert wie in den fortschreitend technisierten 80er/90er Jahren, als die "Mischung aus

¹⁴⁹ Dering, 1986, S.155.

¹⁵⁰ Interview mit Günther Stracke, 9.9.1991.

¹⁵¹ Z.B. Beschickerlisten 1974 und 1978.

supermodernen Fahrgeschäften, Nostalgie-Karussells, Box- und Schaubuden mit liebevoller Traditionspflege"¹⁵² als "Erfolgsrezept"¹⁵³ der Ruhrgebietskirmes "gefeiert" wurde.¹⁵⁴

Nachdem der frischgebackene "Kirmeschef" Werner Schuchna nach Beendigung der ersten Veranstaltung unter seiner Regie im August 1984 befriedigt festgestellt hatte, daß das Konzept "ein bißchen Nostalgie, nicht eine Fahrattraktion nach der anderen"155 aufgegangen sei, bemühten sich die Herner "Kirmesmacher" in den folgenden Jahren stets darum, "Hypermodernes"156 - das natürlich nach wie vor die Konkurrenzfähigkeit der Cranger Kirmes garantieren sollte - "mit alter Jahrmarktsluft zu würzen"157. Für die nostalgische Würze sorgten u.a. das doppelstöckige Nostalgie-Karussell des Münchner Schaustellers und ehemaligen Komödianten Arthur Heppenheimer, in dessen Hintergrund eine alte, kunstvoll gestaltete Orgel die künstlich geschaffene Jahrmarktsatmosphäre abrundete oder der "Alt-Berliner-Reitsalon", eine Ponyreitbahn, die an die früheren Hippodrome erinnerte. Mitglieder der Artistenfamilie Lemoine präsentierten alljährlich eine Box- und Catchbude oder halten mit ihrer 1991 in Crange aufgestellten Schaubude "Lido 2000" die Familientradition lebendig. Auf ihrer "Parade" preist wie eh und je ein Rekommandeur mit rauchiger, durchdringender Stimme die im Innern gebotenen Attraktionen, gleichermaßen dilettantisch wie faszinierend wirkende Fakire, Feuerschlucker und orientalische Tännzerinnen, an. Amanda Lemoine, um die 70 Jahre alt und in ihrer Jugend als Artistin im elterlichen Familienzirkus aktiv, saß vor einem Jahr an der Kasse der "Mäusestadt", in der Hunderte von Mäusen in Spielzeugstädten, schiffen und Rummelplätzen von Playmobil schlafen oder sich in Hamsterrädern drehen. Die Komödiantenfamilie Barber empfahl im Jubiläumsjahr ihre Haischau, die den drumherum rasenden und kreischenden "High-Tech"-Karussells trotz ihrer aufwendigen Fassade wohl kaum eine Konkurrenz sein konnte. An "alte Zeiten" erinnerten darüber hinaus die Wahrsagerinnen:

¹⁵² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1987.

¹⁵³ Ebd.

Diese Veränderung der Herner "Kirmeskonzeption" belegt das von Hermann Lübbe konzedierte "veränderte kulturelle Verhältnis zur Zeit" (Lübbe, 1990, S.40), das sich darin äußert, daß die "am allgemeinen Musealisierungstrend ablesbare Vergangenheitszugewandtheit generell mit dem Tempo zivilisatorischer Modernisierungsprozesse zuzunehmen" scheint. Sie ist - ebenso wie die vorher beschriebene (folkloristische) Aufwertung der kirmesbegleitenden Sonderveranstaltungen - ein Beispiel dafür, daß die Intensität der Zuwendung zur Vergangenheit mit der "Dynamik in der Evolution unserer wissenschaftlich-technischen Zivilisation" (ebd.) steigt.

¹⁵⁵ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 13.8.1984.

¹⁵⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.7.1988.

¹⁵⁷ Ebd.



Abb. 201: Heppenheimers Nostalgiekarussell



Abb. 202: Wahrsagerin "Medusa" alias Pia Lagrin-Lemoine



Abb. 203: Das Ensemble des "Lido 2000", 1991

"Miss Tomasini", die schon seit 40 Jahren dem Cranger Kirmespublikum aus den Händen liest, oder "Medusa", mit bürgerlichem Namen Lemoine-Lagrin, geborene Traber, 158 ehemalige Artistin, die angesichts der derzeit florierenden Esoterik-Welle zuversichtlich ist, daß ihr neuer Beruf nicht austirbt:

"Wissen Sie, zu meiner Zeit war das Kartenlegen und Wahrsagen auch ein bißchen verpönt. Das hat man nur hinter verschlossenen Türen gemacht, und die feinen Damen haben sich selbst die Karten gelegt. Die Leute haben es wohl gern machen lassen, aber einer hat sich vor dem anderen geniert. Heute ist es ja ein Modeartikel geworden, und es gehört ja fast zum guten Ton, auch einmal zur Wahrsagerin zu gehen. Das hat sich also geändert, und das finde ich auch sehr gut." ¹⁵⁹

Einen "nostalgischen Touch" erhielt das Cranger Kirmesgeschehen des weiteren durch die Angebotspalette und Dekoration einiger Verkaufsbuden, die Holzspielzeug und Vogelstimmen, Alpenbrot und Lebkuchenherzen anbieten.

Während die genannten nostalgischen Gestaltungselemente der Cranger Kirmes in der Regel über das gesamte Festgelände verteilt plaziert waren, hatte man der Würdigung der Jahrmarktsvergangenheit anläßlich des 555. Jubiläums (1990) ein zusammenhängendes Terrain im Zentrum des Kirmesplatzes reserviert. Der sogenannte "historische Jahrmarkt", unter dem Motto "Crange anno Dazumal" veranstaltet, wurde von einer kleinen - erstmals aus der ehemaligen DDR angereisten - Russenschaukel, einer historischen Schiffschaukel, einem Hängekarussell, einer Notenorgel, der Wahrsagerin "Medusa" sowie einem Kasperletheater und der Arena des Wanderzirkus "Rolando" beschickt. 160 Diese "perfekt gemachten romantischen Reminiszenzen"161 wurden von den meisten Besuchern aber wohl eher als Dekoration eingestuft, denn als Vergnügungsangebot praktisch genutzt. Rainer Schulz konstatierte in seiner Cranger Kirmesnachlese 1990, daß auch hier wieder einmal bewiesen worden sei, "daß Nostalgie zwar schön ist, daß man mit ihr aber keine Geschäfte machen kann"162. Wenngleich der einzelne Schausteller mit einem altmodischen Betrieb kaum konkurrenzfähig ist, so hat aus der Perspektive der Veranstalter gesehen die Gesamtheit des Festes Warencharakter. Da sein Marktwert aufgrund des derzeit wirksamen "Zeit-

¹⁵⁸ Beschickerlisten 1988-1991, Ordnungsamt Herne.

¹⁵⁹ Interview mit Pia Lemoine-Lagrin, 7.8.1991.

¹⁶⁰ Schulz, 1990a.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Ebd; Schulzens Einschätzung teilt auch der Schausteller Arthur Heppenheimer, Besitzer des erwähnten doppelstöckigen Nostalgiekarussells. Er erzählte uns, daß zwar sehr viele Kirmesbesucher sein Karussell bewundern, aber so gut wie niemand damit fährt. (Gespräch mit Arthur Heppenheimer, Cranger Kirmes 1990).



Abb. 204: Historischer Jahrmarkt, 1990

phänomens Musealisierung"¹⁶³ offenbar steigt, hat Schuchnas Team auch für die '92er Kirmes wieder Nostalgisches eingeplant. Der Schausteller Heitmann wird in sein Varieté "Berliner Luft" einladen, und die Stars von Lemoines Boxbude werden zum Kampf auffordern. Auch ein sogenannter "Nostalgiegarten" ist anvisiert, wobei dieser nicht aus alten Fahrgeschäften und Kasperletheatern besteht, sondern auf einer Bühne - gesponsert von einer Brauerei - einzelne Künstler, z.B. Clowns und Akrobaten, präsentiert.¹⁶⁴

Ebenso wie sich Organisatoren und Schausteller beim Aufgebot von Fahr-, Belustigungs- und Schaugeschäften durch die Mischung aus Modernem und Nostalgischem dem gleichermaßen technikgläubigen wie "nostalgischretrospektiven" ¹⁶⁵ Zeitgeist der 80er Jahre anpaßten, folgte die Angebotspalette der Verkaufsgeschäfte, insbesondere die Kirmesgastronomie, den gesellschaftlichen Entwicklungen und Modetrends der 80er und 90er Jahre.

¹⁶³ Zacharias, 1990, S.9ff.

¹⁶⁴ Interview mit Werner Schuchna, 25.6.1992.

¹⁶⁵ Korff, 1990, S.65.



Abb. 205: Fischhaus Lichte, Cranger Kirmes 1991

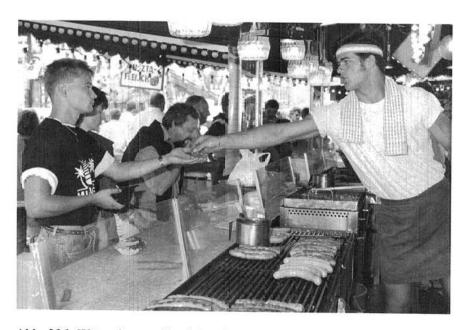


Abb. 206: Würstchenstand auf der Cranger Kirmes 1991

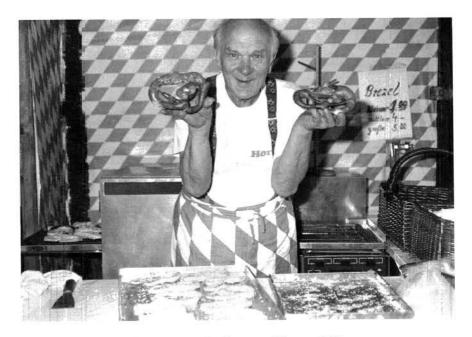


Abb. 207: Brezeln im Bayernzelt, Cranger Kirmes 1991



Abb. 208: Vollwertkost in Büglers Salathaus, Cranger Kirmes 1991



Abb. 209: Verkaufsstand mit Vitaminsäften, Cranger Kirmes 1991



Abb. 210: Iskens Champagnerbar, Cranger Kirmes 1991

9.2.3. Moderne Kirmesgastronomie

Im August 1968 hatte die Westdeutsche Allgemeine Zeitung in fettgedruckten Lettern rückblickend festgestellt, daß Crange "schon immer eine richtige Freßkirmes" gewesen sei und im darunterstehenden Artikel mit der Nennung von Fisch, - "überwiegend polnischer" - Bratwurst, Sauerbraten, Pflaumenkuchen und Bier einen Überblick über das Speisen- und Getränkeangebot des vergangenen Jahrhunderts gegeben. Knapp zehn Jahre später meldete dieselbe Zeitung, daß die "Cranger Gaumenfreuden" für alle Geschmäcker etwas böten und zählte neben Fisch, Bratwurst und Bier u.a. auch Crepes Suzettes, italienische Pizza, amerikanische Hot-Dogs und Milchshakes zu den kulinarischen Genüssen der Ruhrgebietskirmes. Wiederum ein gutes Jahrzehnt danach informierte sie darüber, daß nun "Sekt und Cocktails" für das leibliche Wohl der "etwas feineren Geschmäcker" sorgten und die Cranger Kirmes gesundheitsbewußten Gästen Spezialitäten der Vollwertküche offeriere.

Die hier von der Lokalpresse aufgelisteten neuen Gerichte und Getränke auf der Herner Kirmesspeisekarte stellen nur eine kleine Auswahl des in den letzten 20 Jahren enorm erweiterten Angebots an Speisen und Getränken dar. Gleichwohl charakterisieren sie den Einfluß der markantesten Entwicklungen der bundesdeutschen Ernährungsgewohnheiten auf die "Kirmesgastronomie" und informieren darüber hinaus über die soziale und ethnische Zusammensetzung des heutigen (Herner) Kirmespublikums.

Daß neben Fisch, Bratwurst und - seit dem "bayerischen Festimport" der 50er Jahre - Brathähnchen und Schweinshaxe auch Pizza, Gyros¹⁷⁴ und Kebab¹⁷⁵ ihren südländischen Duft auf dem Wanne-Eickeler Festplatz verströmen, verweist - ebenso wie die "überwiegend polnische" 176 Bratwurst der Jahrhundertwende auf die Arbeitsimmigration aus den preußischen Ostprovinzen - auf die Einwanderung von ausländischen Arbeitnehmern und

¹⁶⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 2.8.1968.

¹⁶⁷ Ebd.; vgl. S.76f.

¹⁶⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 29.7.1976.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.7.1988.

¹⁷¹ Ebd.

¹⁷² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 10.8.1989.

¹⁷³ Beschickerlisten 1970-1991.

¹⁷⁴ Beschickerlisten 1988-1991.

¹⁷⁵ Kebab, das laut Werner Schuchna unter die "Hackfleischverordnung" fällt und auf dem Festgelände selbst nicht verkauft werden darf, wurde 1990 auf einem Privatgelände am Rande des Kirmesplatzes von einigen türkischen Wanne-Eickelern angeboten.

¹⁷⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 2.8.1968.

ihren Familien seit Mitte der 50er Jahre und das inzwischen multikulturelle Kirmespublikum.¹⁷⁷ Zudem ist das breitgefächerte Angebot internationaler Speisen, das des weiteren italienische "Pasta" (Nudeln), "Spezialitäten aus Fernost", "Dänische Hörnchen", "Prager Schinken", französischen Käse oder "Caribic Fruits" enthält,¹⁷⁸ wohl auch auf die wachsende (Fern-)Reiselust der Bundesdeutschen zurückzuführen.

Der Vorliebe, insbesondere jugendlicher Besucher, für "Fast Food" a la MacDonalds tragen die Schausteller durch Stände mit Hamburgern und Hot-Dogs ebenso Rechnung wie dem zunehmenden Gesundheitsbewußtsein der Bevölkerung, so daß auch Verfechter der Vollwerternährung oder Vegetarier nicht mit knurrendem Magen nach Hause gehen müssen. 179 Abgesehen von diversen Verkaufsstellen für Champignons in Kräuter- oder Knoblauchso-Be180 mixte z.B. im letzten Jahr ein Münchner Schausteller Vitamingetränke aus frischgepreßten Fruchtsäften, und die saarländische Schausteller- und ehemalige Zirkusfamilie Bügler lädt in Crange seit 1989 in ihre fahrende Vollwertküche ein, in der u.a. Champignons im Bierteig, französische Ratatouille oder gebackene Zucchini vitaminschonend zubereitet werden. Nach den Erfahrungen der Besitzer, die dieses Verkaufsgeschäft namens "Salathaus" inzwischen seit acht Jahren betreiben, ist es nicht ganz einfach, gegen kirmestypische Bratwurst oder fettriefenden Backfisch zu konkurrieren und brauchen sie in der Regel zwei bis drei Jahre an einem Ort, um dort einen Stammkundenkreis - meist 20-35jährige - zu gewinnen. 181

Daß sich die Cranger Kirmes von einem Vergnügen für die unteren Schichten zu einem schichtenübergreifenden Freizeitangebot wandelte, weil die ehemals als derbe Volksbelustigung abgewertete Festform gesellschaftsfähig geworden war, veranschaulichte bereits das Kapitel über die Weimarer Republik. Diese Entwicklung setzte sich im Verlauf der folgenden Jahrzehnte fort, so daß in der allerjüngsten Vergangenheit sogar die Nachfrage der einkommensstarken, an "edle" Genüsse gewöhnten Gesellschaftschichten das Angebot der Verkaufsstände mitbestimmt bzw. der von

¹⁷⁷ Zur Anwerbung ausländischer "Gastarbeiter" in Herne und Wanne-Eickel: Thiele, 1991, S.301-308; Den Einfluß der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte auf die Zusammensetzung des Kirmespublikums registrierte die Lokalpresse bereits in den Jahren 1957 und 1958, als sie auf das "Völkergemisch" (Wanne-Eickeler Zeitung, 3.8.1957) auf der Cranger Kirmes verwies, u.a. von oberitalienischen Gastarbeitern und "einheimischen" Ausländern (Westfälische Rundschau, 11.8.1958) berichtete.

¹⁷⁸ Beschickerlisten 1988-1991.

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 10.8.1989; Gespräch mit Franz und Ursula Bügler auf der Cranger Kirmes 1991.

¹⁸² Vgl. S.109ff.

diesen beeinflußte Trend zu einer gehobenen Eß-und Trinkkultur den Kirmesplatz zu erobern beginnt. Erlesene Fischspezialitäten, wie Lachs, Langusten, Hummer oder Krabben, zarte Steaks, exotische Cocktails und "Champagner für die Schicki-Micki Familie" gehören inzwischen ebenso zum Standardangebot der Cranger Kirmes wie Fischbrötchen, Grillwürstchen und Bier.



Abb. 211: Schaustellerwohnwagen

¹⁸³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1989.

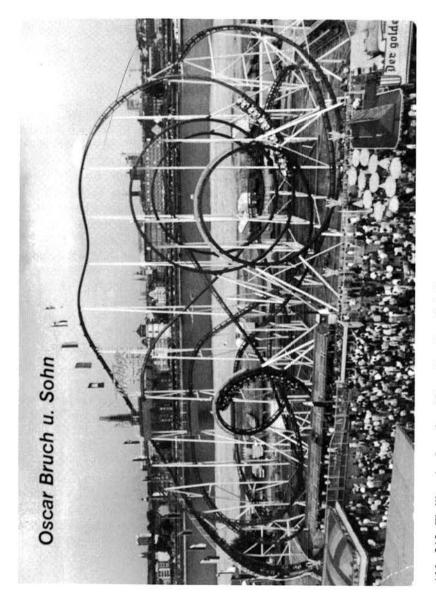


Abb. 212: Thriller, 4er Looping (Oscar Bruch u. Sohn)

10. Schlußbetrachtungen

10.1. "Cranger auf Zeit"

Die Entscheidung über die Änderung der Vergaberichtlinien erfüllte sowohl Schausteller - und nicht nur die unmittelbar betroffenen -, als auch manche Einheimische¹ mit Bitterkeit. Dies verweist auf eine in Jahren und Jahrzehnten gewachsene Beziehung zwischen den Schaustellern und dem Spielort Herne/Wanne-Eickel und seinen Einwohnern, behördlichen und politischen Repräsentanten. Trotz ihrer mobilen Lebensweise und der häufigen Ortswechsel haben viele seit langen Jahren in Crange gastierende Schausteller offenbar - und dies nicht ausschließlich wegen der finanziellen Einträglichkeit der Veranstaltung - eine besonders intensive Beziehung zu der Ruhrgebietskirmes entwickelt. Abgesehen von dem Umstand, daß einige Schaustellerfamilien schon seit Generationen nach Crange kommen und sich für viele von ihnen - ebenso wie mit anderen regelmäßig besuchten Festplätzen - mit der Cranger Kirmes Stationen ihrer privaten und beruflichen Biographie verbinden, entwickelten sich im Laufe der Jahre Beziehungen zu Verwaltungsbediensteten, örtlichen Geschäftsleuten und Anwohnern, wurden teilweise sogar Freundschaften geschlossen, und eine Reihe von Stammbeschickern engagierte sich über den Betrieb ihres Geschäftes hinaus für die Gestaltung des Wanne-Eickeler Volksfestes²:

In Crange habe er 1958 seine Verlobung gefeiert und seine Tochter ihren ersten Zahn bekommen, antwortete Imbißwirt Wilhelm Kebben, von 1949 bis 1990 Beschicker der Cranger Kirmes,³ auf die Frage nach seinem persönlichen Verhältnis zum Spielort Crange.⁴

Ähnlich wie für den rheinländischen Würstchenverkäufer verbinden sich für andere Stammbeschicker Erinnerungen an freudige und traurige Stationen ihrer beruflichen und privaten Lebensgeschichte mit der Ruhrgebietskirmes:

Hans Biermann, Sproß der Schaustellerdynastie Biermann-Seibel-Petter,⁵ wurde während der Cranger Kirmes 1913 in einem Wohnwagen auf dem Cranger Kirmesfeld geboren und erlebte dort auch seinen 50. und 65. Ge-

¹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 26.7.1991, 29.7.1991; Gespräche mit einer Cranger Wirtin, dem dortigen Pfarrer und verschiedenen Schaustellern vor und während der Cranger Kirmes 1991.

² Vgl. S.422f.

³ Vgl. S.349ff.

⁴ Interview mit Wilhelm Kebben, 10.8.1990.

⁵ Vgl. S.228ff.

burtstag.⁶ Elfriede Seibel und Traugott Petter, die sich 1914 auf einem Herner Volksfest zum ersten Mal begegnet waren und sich infolge des Ersten Weltkriegs aus den Augen verloren hatten, feierten im Jahre 1925 auf der Cranger Kirmes ihr Wiedersehen und wählten - nachdem sie im Mai 1926 in Bochum geheiratet hatten - eine Cranger Gaststätte für ihre Hochzeitsfeier aus.⁷ Der Termin der Silbernen Hochzeit von Fred Heidenreich, Geschäftsführer von Hugo Haases Achterbahn, und seiner Frau Anna fiel im Jahre 1952 auf die Zeit der Cranger Kirmes,⁸ und auch Robert und Lucy Lehmann begingen ihr 25jähriges Ehejubiläum auf dem Wanne-Eickeler Festplatz.⁹

Die Schaustellerfamilie Mack, mit ihrem Steilwandunternehmen schon für die Cranger Kirmes vorgemerkt, zog im August 1954 ihre Meldung aus traurigem Anlaß zurück. Ihr Sohn Jürgen war nämlich wenige Tage vor Kirmesbeginn bei einem Auftritt in Essen nach einem Sturz von der "Steilen Wand" seinen Verletzungen erlegen. Die Wanne-Eickeler Beschicker reisten deshalb während der Cranger Kirmes nach Herford, um ihrem Berufskollegen die letzte Ehre zu erweisen, 10 ebenso wie im Jahre 1991, als sie im nahegelegenen Bochum-Hordel die Anfang August verstorbene Schaustellerin Irma Petter zu Grabe trugen. Eine traurige Nachricht ereilte auch die Gebrüder Parparlioni, als sie 1963 in Crange ihr Geschäft für den Spielbeginn vorbereiteten, denn sie wurden dort über den Tod ihres Vaters in einem Herforder Krankenhaus unterrichtet. 11

Ihr Cousin Louis Parparlioni und seine Frau Amanda, die seit den 50er Jahren alljährlich ein Verlosungsgeschäft in Crange aufstellen, verbinden dagegen ein freudiges Ereignis mit dem Wanne-Eickeler Volksfest. Tochter Christa erlebte am 8. August 1972 in der städtischen Laurentiusschule ihren ersten Schultag. Grund zum Feiern bestand auf der Cranger Kirmes auch für die traditionsreiche Waffelbäckerfamilie Dierichs aus dem Bergischen Land, als deren jüngster Sproß Helmut Renneé im August 1977 im St. Anna Hospital in Wanne das Licht der Welt erblickte.

Seit Einführung der Kirmesseelsorge, insbesondere der Schaustellergottesdienste, auf der Cranger Kirmes¹⁴ fanden darüber hinaus eine Reihe von Taufen und Konfirmationen in Herne statt. Der evangelische Schaustel-

⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 12.8.1978.

⁷ Interview mit Elfriede Petter, 19.2.1992.

⁸ Westfälische Rundschau, 7.8.1952.

⁹ Ruhrnachrichten, 11.8.1970.

¹⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 11.8.1954.

¹¹ Interview mit Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991.

¹² Gespräch mit Amanda Parparlioni auf der Cranger Kirmes 1991.

¹³ Gespräch mit Frau Dierichs auf der Cranger Kirmes 1991.

¹⁴ Vgl. S.287ff.

lerseelsorger Joachim Feige brichtete, daß er im Zeitraum zwischen 1983 und 1991 sieben Taufen und vier Konfirmationen seiner reisenden Gemeinde in Crange vornahm. Während die Taufen bis auf eine, bei der er dem Täufling im elterlichen Wohnwagen den kirchlichen Segen erteilte, im Bayernzelt zelebriert wurden, fanden drei der vier Konfirmationen am Mittwoch vor Kirmesbeginn in der Cranger Kirche statt. Eine ortsansässige Kirchengemeinde, die katholische Pfarrei Allerheiligste Dreifaltigkeit in der Wanner Helmholtzstraße, richtete auch die Kommunion der beiden Söhne von Peter Traber, seit über 20 Jahren mit einem Ausschankbetrieb auf dem Ruhrgebietsvolksfest vertreten, aus. Trabers Ehefrau Jeanette erzählte über die Kommunion ihres ältesten, 16jährigen Sohnes Philipp, der entgegen dem üblichen Kommunionstermin, dem "Weißen Sonntag" vier Wochen nach Ostern, im August seine erste Heilige Kommunion empfing:

"Unser großer Sohn ist in Wanne-Eickel zur Kommunion gegangen. Unser kleiner wird in diesem Jahr gehen. Der Pfarrer war so nett, das ist mir noch nie passiert ... Dann hat er sich so eine Mühe gemacht. Die hatten da in der Kirche sowas wie eine Rebe, und jedes Kommunionkind war eine Traube. Für meinen Sohn Philipp wurde dieses Ding, das ja nur einmal im Jahr gebraucht wird, extra herausgeholt, und es wurde noch einmal eine Traube angefertigt, worauf sein Name stand. Zwei kleine Mädchen, die in dem Jahr zur Kommunion gegangen waren, wurden zu diesem Tag in langen weißen Kleidern dahinbestellt. Philipp stand da mit einem Smoking, und an beiden Seiten eine 'Braut'. Ich habe eine Gänsehaut bekommen und geheult, so toll hat der Pfarrer das gemacht. Da möchte ich auch dieses Jahr mit dem Kleinen wieder hin. Wenn man gerne in Crange ist, dort seine Freunde trifft und die Kinder auch, dann will man an so einem Tag auch ein paar um sich herum haben. Wenn wir jetzt am Weißen Sonntag zu Hause feiern würden, könnte keiner kommen, weil ja alle in ihren Geschäften sind." ¹⁶

Aufgrund dieser positiven Erfahrungen entschlossen sich die aus Düsseldorf stammenden Trabers, auch die Kommunion ihres zweiten Sohnes Kevin ins Ruhrgebiet zu verlegen und dieses Ereignis am Vorabend der Cranger Kirmes gemeinsam mit von außerhalb angereisten Verwandten, der "Cranger Schaustellerfamilie" und einigen "privaten" Gästen gebührend zu feiern.

Eine Anerkennung ihrer beruflichen Tätigkeit wurde während der Cranger Kirmes des Jahres 1986 der in Dortmund geborenen Schaustellerin Else Schäfer zuteil. Die damals 78jährige wurde dort vom Verein "Pro Ruhrgebiet" als "Bürgerin des Reviers" ausgezeichnet. Professor Dr. Jürgen Gramke, Vorstandsmitglied des Vereins, würdigte in seiner Laudatio die

¹⁵ Antwortsschreiben von Joachim Feige auf meine Anfrage, 24.2.1992.

¹⁶ Interview mit Peter und Jeanette Traber, 18.3.1991.

vielfältigen Verdienste von Else Schäfer um das Schaustellergewerbe und das Kirmeswesen im Revier. Tür den süddeutschen Schausteller und Stammbeschicker der Ruhrgebietskirmes Fritz Kinzler, auf dessen "Looping" sich 1978 der bereits erwähnte Unfall ereignete, verbindet sich dagegen mit der Cranger Kirmes - trotz seines Freispruchs in der nachfolgenden Gerichtsverhandlung - eine schmerzliche Station seiner beruflichen Karriere.

Diese Beispiele aus den Cranger "Kirmesfamiliennachrichten" legen nahe, daß die Schausteller wohl trotz ihrer berufsbedingten Mobilität¹⁸ mehr oder minder enge Bindungen zu einem bestimmten Festplatz empfinden. Dabei hängt die Intensität dieser Beziehung wohl nicht zuletzt von ihrem Verhältnis zu den jeweiligen Veranstaltern bzw. den mit der Platzvergabe und der organisatorischen Abwicklung des Kirmesbetriebes betrauten Personen ab. Wenngleich, wie einige Schausteller einräumten, 19 die spontanen, zum Teil freundschaftlichen Kontakte zwischen Schaustellern und Herner Verwaltungsangestellten unter den Folgen des von ihren Berufskollegen unterstellten "Bestechungsskandals" Ende der 80er Jahre gelitten hätten, sprachen die meisten der befragten Schausteller von einer außergewöhnlich guten Beziehung zwischen Beschickern und Verwaltung sowie den politischen Repräsentanten der Stadt Wanne-Eickel bzw. Herne, dessen jetzigen Oberbürgermeister Willi Pohlmann eine Schaustellerin z.B. als einen "Bürgermeister zum Anfassen" charakterisierte.20 Nicht zuletzt deshalb engagierten sich die meisten "Wahlcranger" im Jahre 1976 für die Verschönerung "ihres" Kirmesplatzes, indem sie eine ansehnliche Summe für die Begrünung des Festgeländes spendeten,21 trafen sich Schausteller und Verwaltungsangestellte in den 70er Jahren zu einem Stammtisch im Bayernzelt²² oder gratulieren die Ordnungsbeamten und/oder der Oberbürgermeister mit einem Blumenstrauß zu "runden" Schaustellergeburtstagen während der Cranger Kirmes. Daß im Kirmesdienst stehende städtische Angestellte von den Schaustellern zuweilen mit Spitznamen bedacht werden, wie z.B. der ehemalige Ordnungsamtsleiter Otto Weigel, dem der Ruf eines "Kirmessheriffs" vorauseilte oder der langjährige Marktmeister Syperrek, der von einigen Schaustellern mit dem Beinamen "Elvis von Crange" versehen wird, spricht sicher gleichermaßen für ein von Sympathie und nicht ausschließlich nüchterner Geschäftlichkeit getragenes Verhältnis zu den Veranstaltern.

¹⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 5.8.1986.

¹⁸ Faber, 1982, S.121-127.

¹⁹ Interview mit Günther Klag und Valentin Mikli, 21.1.1991.

²⁰ Interview mit Jeanette Traber, 18.3.1991.

²¹ Interview mit Otto Weigel, 5.7.1991.

²² Ebd.



Abb. 213: Die Schausteller "Felix" und Klaus Tittgen beim Bier im Cranger Hof



Abb. 214: Schausteller beim Ausruhen vom Aufbauen



Abb. 215: Die Schaustellerfamilie Schmelter in ihrem Wohnwagen



Abb. 216: Fritz Kinzler



Abb. 217: Oskar Bruch



Abb. 218: Jeanette und Peter Traber bei der Kommunion ihres Sohnes



Abb. 219: Kevin Traber



Abb. 220: Amanda und Louis Parparlioni



Abb. 221: Christa Parparlioni, Einschulung in Wanne-Eickel



Abb. 222: Taufe von Deborah Bonner im Bayernzelt, 1991



Abb. 223: Stammtisch von Verwaltung und Schaustellern zu Beginn der 70er Jahre

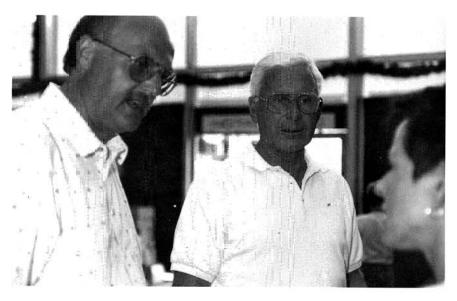


Abb. 224: Werner Schuchna und Gerd Delistat vom Ordnungsamt



Abb. 225: Platzmeister Arno Syperrek (links) mit Schaustellern



Abb. 226: Peter Meinken (rechts) mit seinen Kollegen in der Sonderwache Crange



Abb. 227: Sabine Marek vom Ordnungsamt beim Einsatz im Kirmesbüro



Abb. 228: Oberbürgermeister Willi Pohlmann vor seiner Stadtrundfahrt mit den Schaustellerinnen

Außer zu den Verwaltungsangestellten existieren auch zu anderen in die Kirmes involvierten Herner und Wanne-Eickeler Bürgern zum Teil jahrelange, mehr oder weniger intensive Kontakte. Zu nennen sind hier beispielsweise Willi Becker, ehemaliger Inhaber der Gaststätte "Alt-Crange", in der sich die Schausteller bis zu ihrer Schließung und Umwandlung in ein Hotel auf ein Bier oder zum Mittagessen trafen,²³ oder Renate Sonntag, Wirtin des "Cranger Hofs", der später dann zum Stammlokal der Schausteller wurde. Renate Sonntag kennt die meisten ihrer "periodischen Stammgäste" beim Namen und besucht auch schon einmal den einen oder anderen auf einem anderen Kirmesplatz.²⁴

Der Cranger Frisörsalon Albrink wird ebenfalls traditionsgemäß von den Beschicker/Innen des nahegelegenen Kirmesplatzes frequentiert. Dies veranlaßte die Westdeutsche Allgemeine Zeitung anläßlich der 1987er Kirmes, dieses Geschäft im Rahmen ihrer Kirmesberichterstattung vorzustellen:

"Der Salon am Cranger Tor ist seit 89 Jahren, inzwischen in dritter Generation, für das Cranger Kirmesvolk der 'Haus- und Hof-Friseur'. Mit vielen Schaustellern verbindet Carola und Theo Albrink, der vor zehn Jahren den Laden von Theo senior übernahm, ein herzlich-kameradschaftliches und zum Teil sogar freundschaftliches Verhältnis. 'Ich bin schon als Knirps während der Kirmes jeden Tag auf dem Platz herumgekraucht und habe geguckt, wo ich Freikarten kriege', erinnert sich der 37jährige an seine Kindheit. 'Einige Schausteller kommen das ganze Jahr über zu uns', erzählen die zwei Friseurmeister nicht ohne Stolz. Ein Satz, den die waz mehrfach von Schaustellerseite bestätigt bekam." ²⁵

Daß die alljährlich stattfindende Kirmes und die anreisenden Schausteller gewissermaßen zu seinen Sozialisationserfahrungen gehörten, die auf sein heutiges berufliches Verhältnis zu dem Fest und seinen Beschickern nachwirkten, war ebenfalls die Meinung von Peter Meinken, der in Crange aufgewachsen und heute Einsatzleiter der Polizeisonderwache Crange ist:

"Wir in Crange sind quasi mit der Kirmes großgeworden, wie sich das für die Kinder vom Ortsteil gehörte ... Früher waren ja auch zu dieser Zeit oft die sechs Wochen Ferien und wir haben mit den Kindern der Schausteller gespielt ... Unsere Bande in Crange wuchs dann eben zur Kirmeszeit um zehn Mann an. Das war eine ganz normale Sache ... Diese Kinder haben heute die Geschäfte übernommen und deshalb kenne ich sie alle sehr gut. Im Vergleich

²³ Interview mit Willi Becker, 26.11.1990.

²⁴ Interview mit Renate Sonntag, 20.9.1990.

²⁵ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.7.1987.

zu meinen Vorgängern in der Polizeisonderwache Crange habe ich es deshalb etwas leichter, mit denen auf dem Platz zurechtzukommen." ²⁶

Auch ohne von der Anwesenheit der Schausteller geschäftlich zu profitieren, hat demnach so mancher Bewohner des "Kirmesstadtteils" seine Nachbarn auf Zeit im Laufe der Jahre kennen- und schätzen gelernt. Daß deshalb nicht nur die unmittelbar betroffenen Schausteller, sondern auch die Einheimischen die Nachricht von der Änderung der Vergaberichtlinien mit Sorge und Unmut aufnahmen, davon berichtete im Sommer 1991 der Cranger Pfarrer Peter Neumann:

"Es ist schon ein regelmäßiges Wiedersehen, denn die Beschicker der Kirmes kommen ja, oder kamen, muß man in diesem Jahr sagen, seit Jahrzehnten. Sie standen am gleichen Ort und dann eben auch vor den gleichen Häusern. Da gibt es schon ein Riesenhallo. Dadurch, daß es immer die gleichen waren, sind ja auch persönliche Beziehungen von denen, die da wohnen und den Schaustellern, die vor den Häusern stehen, entstanden. In diesem Jahr ist eine große Sorge zu verzeichnen, wer denn überhaupt noch kommt. Das muß ja ein Stück weit auch menschlich passen, wenn man 10 Tage, in der Regel auch wesentlich länger, zusammen ist. Die Anwohner betrifft der Kirmesbetrieb ia vier, fünf Wochen mindestens. Es ist ja auch so, daß man sich hilft und unterstützt. Da wird dann mal mit Wasser geholfen für den Toilettenbereich usw. Wenn man sich dann über lange Zeit kannte, war das eingespielt. Jetzt ist die Frage: Wer kommt denn dieses Jahr überhaupt und kommen wir dann miteinander zurecht? Somit ist es schwierig für die Betroffenen, soweit ich das von Cranger Anwohnern gehört habe. Es gab wohl nach dem Krieg ein sehr starkes Engagement sowohl seitens der Ortseinwohner als auch der Schausteller, um hier überhaupt wieder eine Kirmes aufzubauen. Da sind Schausteller, die sich auch privat mit viel Einsatz um die Kirmes bemüht haben. Jetzt ist die Kirmes auf dem Berg, jetzt werden genau diese Personen. soweit ich das höre, herausgedrängt. Die haben dann sicher das Gefühl, daß sie die Kirmes zu dem gemacht haben, was sie ist und jetzt nicht daran teilnehmen, nicht mehr davon profitieren können." 27

Vom vertrauten Verhältnis zu den Schaustellern zeugt des weiteren der folgende Leserbrief an die Westdeutsche Allgemeine Zeitung, mit dem eine Wanne-Eickelerin auf die Platzabsage an Wilhelm Kebben reagierte:

"Bei der Reisemetzgerei Kebben handelt es sich um ein altes Familienunternehmen, das am Wachsen der Cranger Kirmes beteiligt war. Viele Kirmesgänger erinnern sich noch an die verstorbenen Eltern des Inhabers. Vater und

²⁶ Interview mit Peter Meinken, 16.10.1990.

²⁷ Interview mit Peter Neumann, 24.7.1991.

Sohn waren Fachleute, der Sohn ist gelernter Koch. Zur Kirmes haben die Kebbens durch viele Attraktionen beigetragen: Sie haben durch ihre Aufgeschlossenheit vielen Leuten die Kirmes nähergebracht. Der jährliche Kirmesfahrplan führt dazu, daß ihre Freunde sie auch an anderen Plätzen besuchen. Von anderen Plätzen kommen auch viele Besucher nach Crange. Das ist eine Werbung für Crange.

Aber Kebbens trugen auch durch Aktionen zur Kirmes bei: Ich denke nur an den Ochsen am Spieß, der von Roberto Blanco angeschnitten wurde. Ich denke auch an viele Geschichten in der Zeitung, in denen Willi Kebben für origenelle Beiträge sorgte. An seinem Stand gibt es interessante Begegnungen. Als Beispiel brauche ich nur die guten Kontakte zur Polizeiwache zu erwähnen.

Der Stand ist ein Ort, an dem für viele Kirmes zum Erlebnis wird. Gerade wegen der persönlichen Ansprechbarkeit der gesamten Mannschaft, die durch das Engagement von Chef und Chefin angespornt wird. Das sei nur einmal gesagt aus der intimen Kenntnis der Kirmes, die Offiziellen vielleicht fehlt. Auf einen Nenner gebracht: Kirmes und Kebben sind für viele eins." ²⁸

Signalisieren derartige Sympathiebekundungen für ihre "Nachbarn auf Zeit" eine positive Einstellung zum alljährlichen Kirmesbetrieb, so soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß auch immer wieder Klagen der Anwohner über die Lärmbelästigung durch die Rangiermanöver der Schausteller und Stimmen der Ausrufer, die Verschmutzung der Straßen oder die infolge der Straßensperrungen entstehenden Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit laut wurden. Einige, so berichteten die ortsansässigen Interviewpartner, würden sogar ihre Urlaubsreise zur Kirmeszeit antreten, um dem Trubel zu entfliehen. Die meisten Wanne-Eickeler/Herner, so gaben sie jedoch zu verstehen, hingen an "ihrer" Kirmes. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, daß sich im Laufe der Jahrzehnte so mancher "Heimatpoet" an einer "literarischen Verarbeitung" des Ereignisses in Liedern und Gedichten versuchte.

10.2. Lieder und Gedichte über die Cranger Kirmes

Seit sich der Viehmarkt im Verlauf der 1920er Jahre anschickte, Geschichte zu werden und der Kirmesbetrieb in den Mittelpunkt des Geschehens rückte, wurden sowohl die "ruhmreiche Vergangenheit" des Cranger Pferdemarkts als auch die Kirmesvergnügungen in einer Reihe von Gedichten, Liedern und Schlagern besungen, von denen einige - insbesondere für den Zeitraum der

²⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 30.7.1991.

²⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 4.8.1967; Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 13.8.1988.

beginnenden 30er Jahre - durchaus den Stellenwert literarischer Quellen der Cranger Kirmesgeschichte einnehmen.

Im selben Jahr, in dem die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung konstatierte, daß "der Pferdebetrieb seine Rolle ausgespielt habe" wurde ihm sein erstes "literarisches Denkmal" gesetzt. Am 8. August 1930 veröffentlichte die Wanne-Eickeler Volkszeitung ein von dem Wanne-Eickeler Wilhelm Iwanski gereimtes Gedicht, das die Geschichte des Cranger Pferdemarkts thematisierte:

- "1. In Crange steht ein altes Schloß, Noch aus der Ritterzeit. Da herrschte Anno dazumal Ein Ritter, 'Wohlgescheit'.
- Es hausten wilde Pferde Am Emscherbruch im Wald, Die ließ der Ritter fangen Mit Klugheit und Gewalt.
- Auf einem großen Platze Schlug er sie alle los, Es kamen viele Käufer, Und sein Gewinn war groß.
- Deshalb geriet der Ritter oft, Durch seiner Freunde Neid, In Zank und bittere Feindschaft, In Fehde und in Streit.
- Er ruht nun lange schon im Grabe, Man hat's ihm nachgemacht.
 Und jedes Jahr am zehnten August, Der Pferdemarkt noch tagt.
- Das ist nicht eine bloße Sage,
 Die man erfunden hat,
 Das Pferd steht stolz im wahren Zeichen,
 Im Wappen unserer Stadt." 31

Bereits ein Jahr später griff Iwanski erneut zur Feder und beschrieb in zwölf Siebenzeilern die Attraktionen und die Atmosphäre des Wanne-Eickeler Volksfestes. Er erzählte dort vom ungeheuren Menschenandrang während der Kirmestage, von der zunehmenden Motorisierung und dem daraus resultierenden Bedeutungsverlust des Pferdemarkts, vom schaustellerischen Vergnügungsangebot jener Zeit, vom gemeinsamen Fischessen, den Zigeunern,

³⁰ Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 9.8.1930.

³¹ Wilhelm Iwanski, Cranger Pferdemarkt. In: Wanne-Eickeler Volkszeitung, 8.8.1930.

auf der Kirmes beginnenden Liebesbeziehungen und von der Verschuldung der Besucher infolge intensiven Feierns.³²

Ähnlichen Inhalts war ein Gedicht mit dem Titel "Cranger Kirmesklänge", das die Wanne-Eickeler Zeitung im August 1932 abdruckte und für das ein gewisser Schlemihl verantwortlich zeichnete.³³ Das 29 vierzeilige Verse umfassende "Opus" verwies darüber hinaus auf die besondere Bedeutung der Kirmes in Krisenzeiten, indem es mehrfach betonte, daß auch die Weltwirtschaftkrise die Kirmesbegeisterung nicht zu dämpfen vermöge:

"In neunzehnhundertzwounddreißig Bleibt für's Vergnügen - tja das weiß ich! -Den meisten wenig Geld; doch fehlt Es nicht an Zeit, und Zeit ist Geld.

Mit diesem Geld in unsern Taschen Laßt uns vom Kirmes-Frohsinn naschen Und hauen das Gespenst der Not - Sei's nur für eine Weile - tot! ...

Versucht wird so beim Kirmes-Leben, Die "Wirtschafts"Krise zu beheben; In schwerer Zeit ein kleiner Trost -Es lebe Crange, hurra - prost!" 34

In der letzten, durch ein Sternchen optisch abgesetzten, Strophe rief Schlemihl seine Leser/Zuhörer jedoch - unter Verwendung der Metapher des Karussellfahrens - aus der Welt der vorher aufgezählten Jahrmarktsillusionen in die schicksalhafte Realität zurück:

"Wir alle, wir entfliehn vergebens Dem großen Karussell des Lebens: Mal geht's hinauf, mal geht's hinunter, Die Fahrt ist bunt, ist kunterbunter; Was alle uns gefangen hält, Das ist der Rhythmus dieser Welt!" 35

Die Flucht aus der Realität in die Welt der Illusion und des Vergnügens empfahl dagegen Wilhelm Iwanski, als er sich im August 1933 erneut

³² Wilhelm Iwanski, Cranger Kirmes. In: Wanne-Eickeler Volkszeitung, 7.8.1931.

³³ Schlehmil, Cranger Kirmesklänge. In: Wanne-Eickeler Zeitung, 12.8.1932.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd.

dichtend zu Wort meldete und in seinem Gedicht "Auf nach Crange"³⁶ die Wanne-Eickeler ermunterte, über den Besuch der Cranger Kirmes die "Pein" und den "Gram" zu vergessen und trotz der schlechten Wirtschaftslage den Weg in den Norden der Stadt anzutreten:

"Ich geb euch einen guten Rat, Ein Oel für alle Wunden: Im Norden unserer schönen Stadt, Die alte Cranger Kirmes hat Sich wieder eingefunden. Habt ihr am Tage keine Zeit, Dann macht am Abend euch bereit Für ein paar frohe Stunden." ³⁷

Es scheint, als fordere Iwanski damit nicht nur zum zeitweiligen Vergessen der wirtschaftlichen Not auf, sondern als betrachte er auch die inzwischen erfolgte Machtergreifung der Nationalsozialisten als eine "Pein", vor der zumindest das seit jeher ausgelassene Kirmesfeiern bewahrt bleiben müsse:

"Die alte Cranger Kirmes war uns immer ein Vergnügen.
Drum feiern wir sie Jahr für Jahr,
Darüber sind wir uns schon klar
Mags brechen oder biegen.
Die größte Sorge wird uns leicht,
Wenn nicht die Freude von uns weicht,
Sie hilft das Leid besiegen." 38

Nachdem für den kurzen Zeitraum zwischen 1930 und 1933 gleich vier Kirmesgedichte überliefert sind, fanden wir für die folgenden zwei Jahrzehnte keine literarischen Zeugnisse der Cranger Kirmes, bis sich im Jahre 1951 der Wanne-Eickeler "Heimatfreund" Dionys Laurinck eine Geschichte ausdachte, die sich um das Geschehen auf dem Cranger Jahrmarkt in der Mitte des 16. Jahrhunderts rankte. Die im Vestischen Kalender abgedruckte "Sage" trug den Titel "Petronella sollte entführt werden" und erzählte davon, daß das Cranger Burgfräulein Petronella just am Markttage des Jahres 1549 während ihres "Kirmesbummels" von dem Schloßherrn von Haus Strünckede geraubt werden sollte. Petronella konnte sich jedoch vor den "völlig verwilderten

³⁶ Wilhelm Iwanski, Auf nach Crange. In: Wanne-Eickeler Volkszeitung, 10.8.1933.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

³⁹ Laurinck, 1951, S.68ff.

(Strünckeder) Burschen"40 zwischen die aufgetriebenen Wildpferde retten. Nachdem sie jedoch auch dort "der teuflisch funkelnde Blick"41 des Strünckeder Schloßherrn erspäht hatte, eilte ihr Dirk von Eickel - als historische Persönlichkeit während des Handlungszeitraums der Geschichte schon fast 100 Jahre tot, während die authentische Petronella noch gar nicht geboren war -, "einer der kräftigsten Pferdestricker"42 zur Hilfe, so daß die Geschichte dank des mutigen Crangers folgenden glücklichen Ausgang nahm:

"Mit seinen vernarbten Fäusten, die schon mancher Wildsau die Zähne ausgebrochen und manchem bockigen Zwölfender die Krone verbogen hatten, packte er die wie leblos am Boden liegende Petronella gleich einem Kleiderbündel auf einen struppigen Zossen und schwang sich mit eichkatzenartiger Schnelligkeit hinterher. Die eine Hand hielt Petronella und die andere die lange Mähne des wild dahinstürmenden Pferdes. Im gestreckten Galopp ging es dem Hochlarmarker Bruch zu.

Im Dorf selbst hatte es nicht lange gedauert, bis die wilden Gesellen hinausgehauen waren, denen schnell der Kampfesmut gesunken war, als sie ihren Herrn davonrennen sahen.

Am Abend waren alle froh, daß die Sonne so heiß am Himmel ihre Bahn gezogen hatte, denn sie brauchten eine warme Nacht, um neben der Kirmes auch den Sieg über die Herner an der Emscher zu feiern.

Darum kennt man auch heute noch keine Polizeistunde in Crange, wenn Kirmes ist." 43

Laurincks offenbar von historischem Halbwissen inspirierte, auf dem Cranger Jahrmarkt angesiedelte Entführungsgeschichte sollte in den "geschichtlosen" 50er Jahren die einzige "literarische Auseinandersetzung" mit der Vergangenheit des zu jener Zeit zum "Oktoberfest des Westens" avancierten Wanne-Eickeler Volksfestes bleiben. Erst als in der ersten Hälfte der 60er Jahre seitens der städtischen Kirmesorganisatoren eine gewisse Rückbesinnung auf die Traditionen der Großstadtkirmes stattfand, wurde die in den 30er Jahren begonnene Reihe Cranger Kirmesgedichte um eine Neuerscheinung erweitert. Im Juli 1965 erreichte den Wanne-Eickeler Oberbürgermeister der Brief eines Bürgers seiner Stadt, dem als Anlage ein Text mit der Überschrift "Cranger Kirmeslied" beigefügt war. Der Absender wandte sich mit folgender Bitte an das Stadtoberhaupt:

⁴⁰ Laurinck, 1951, S.71.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd.

"Ich habe mit großer Freude die Nachricht aufgenommen, daß in diesem Jahre mit der Cranger Kirmes ein Reitturnier verbunden sein wird und dadurch die abgerissene Verbindung zwischen Cranger Pferdemarkt und Kirmes wiederhergestellt wird. Das gibt mir den Mut, Ihnen als dem Schirmherrn der Cranger Kirmes einen Vorschlag zu unterbreiten, der damit in Verbindung steht:

In der Anlage übersende ich Ihnen ein Gedicht, das ich 'Cranger Kirmeslied' betitelt habe. Das Gedicht habe ich schon vor 2 Jahren verfaßt und damals Herrn Stadtkämmerer Steffen, dem damaligen Kulturdezernenten übersandt. Herr Steffen hat sich sehr lobend über das Gedicht geäußert, besonders, weil es die historischen Zusammenhänge zwischen Emscherpferd, Cranger Pferdemarkt und jetziger Kirmes wieder lebendig werden läßt.

Ich habe das Gedicht 'Cranger Kirmeslied' genannt, weil ich mir sagte, das Gedicht müsse mit einer Melodie versehen und auf der Kirmes gesungen werden, wenn es den vollen Erfolg haben sollte ... Ich wende mich jetzt an Sie, Herr Oberbürgermeister, als dem Schirmherrn der Cranger Kirmes mit der Bitte zu veranlassen, 1) daß mein Cranger Kirmeslied zur diesjährigen Kirmeseröffnung erstmalig in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht wird. (ohne meine Namensnennung)

2) Wenn Sie darüber hinaus von sich aus hinzufügen würden: 'Wer liefert der Stadt eine entsprechende Melodie zu diesem Gedicht ... wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Ich bin sicher, daß sich auf diesen Aufruf hin Wanne-Eickeler Talente bemühen würden, aus dem Gedicht ein sangbares Lied zu machen, das bei künftigen Kirmesfeiern zum Gelingen und zur Popularisierung des Festes beitragen könnte." ⁴⁴

Der Oberbürgermeister entsprach dem Wunsch des Dichters, so daß die Wanne-Eickeler Zeitung bereits zwei Tage später den vollständigen Text des Kirmesliedes abdruckte und potentielle Komponisten um eine passende Melodie bat. Der Presseaufruf hatte Erfolg, denn der Cranger Gastwirt und Hobbymusiker Willi Becker fand sich bereit, das Gedicht durch das Hinzufügen einer Melodie im Dreivierteltakt in ein "Schunkellied" zu verwandeln. Der Refrain des vierstrophigen, hauptsächlich die Vergangenheit von Pferdemarkt und Kirmes besingenden Liedes, lautete wie folgt:

"Hollahi und juchhe, hollaho und juchhei! in Crange ist der Teufel wieder frei! Hollahi und juchhe, hollaho und juchhei!

⁴⁴ Brief von Emil Frerk an den Wanne-Eickeler Oberbürgermeister vom 23.7.1965. In: Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 14 (Miscellaneae).

⁴⁵ Wanne-Eickeler Zeitung, 29.7.1965.

⁴⁶ Ruhrnachrichten, 31.7.1965.

Und wir sind auch dabei. Hollaha ha ha ha ha , hollaha ha ha ha ha." 47

Die vom Autor erhoffte Popularität erlangte die Cranger "Kirmeshymne" aber wohl nicht, denn fortan war nichts mehr von ihr zu lesen.⁴⁸

Größeren Erfolg hatten offenbar zwei Kirmeslieder, die in den Jahren 1970 und 1980 von Wanne-Eickeler Bürgern getextet und komponiert wurden. Der 71jährige "Pohlbürger" Heinrich Kammeier präsentierte 1970, musikalisch begleitet von der Kapelle Kalemba, einen Kirmesschlager, dessen Text im wesentlichen aus der im Ruhrgebietsdeutsch ausgesprochenen Aufforderung bestand, "auf Cranger Kirmes" zu schunkeln. Hier eine Kostprobe:

"... die Zeit vergeht, sie bleibt nicht stehen, es werden Kind und Enkelchen, ob's hell ist oder dunkel auf Cranger Kirmes schunkeln." ⁴⁹

Zehn Jahre später lieferte ein Mitarbeiter der Herner Verwaltung, der Leiter des Versicherungsamtes Winfried Becker, dann den Kirmesschlager des Jahres, der auf der Eröffnungsveranstaltung im Bayernzelt von dem bekannten Schlagersänger Tony Marshall intoniert wurde. Der Herner Beamte, der ein mehrjähriges Gesangsstudium absolviert und schon verschiedentlich Texte über den Cranger Kirmesrummel verfaßt hatte, 50 verglich die Cranger Kirmes in dem Schlager "Bei uns da gibt es Crange" mit den Wahrzeichen der Weltmetropolen, wie dem Tower in London, dem Zuckerhut in Rio oder dem Eiffelturm in Paris. 51 Die Melodie zu Beckers Lied, einen Marschfox im Dreivierteltakt, steuerte sein Freund Fred Schnaubelt aus Haltern bei. 52

Auch 1991 "würdigte" wieder ein städtischer Bediensteter, der Sozialarbeiter Willi Karradsch, die Cranger Kirmes als Markenzeichen seiner Hei-

⁴⁷ Stadtarchiv Herne, Bestand Cranger Kirmes 14.

Daß das dem Oberbürgermeister zugesandte Gedicht nicht das einzige existierende Kirmeslied ist, stellte ein Wanne-Eickeler im August 1965 in einem Leserbrief an die Ruhrnachrichten richtig. Schon vor zwei Jahren habe er mit Schulkindern in der Kirchschule ein selbst gedichtetes und komponiertes Kirmeslied gesungen. Text und Noten fügte er der Redaktion bei (Ruhrnachrichten, 2.8.1965).

⁴⁹ Ruhrnachrichten, 5.8.1970.

⁵⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1980.

Winfried Becker, Bei uns da gibt es Crange. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 1.8.1980.

⁵² Ebd.



Abb. 229: Winfried Becker

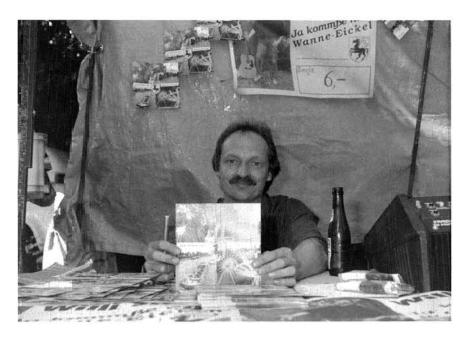


Abb. 230: Willi Karradsch präsentiert seine Platte auf der Cranger Kirmes 1991

matstadt Wanne-Eickel. In dem eingängigen Schlager mit dem Titel "Kommse nach Wanne-Eickel" erwies er mit der Diktion der Ruhrgebietssprache der ehemals selbständigen Emscherstadt seine Referenz. Der auf eine Platte gepreßte "Ohrwurm", der schon im August 1991 aus vielen Kirmeslautsprechern dröhnte, schaffte 1992 den Sprung in das Programm der Eröffnungsveranstaltung.

Eine Beziehung zwischen der Geschichte - die in den vorher genannten Kirmesliedern weitgehend vernachlässigt wurde - und der Gegenwart der Millionenkirmes, versuchte schließlich ein Kirmesgedicht etwas anderer Art herzustellen. Den Text des 1982 entstandenen und im Herner Wochenblatt abgedruckten Gedichts schickte mir der Autor, Erich Bregenstroth, zu:

"Cranger Kirmes
Vor Jahrhunderten einst
Viehmarkt.
Treffen von Händlern und Bauern.
Von Gauklern und Musikanten auch.
Verändert stets durch die Zeiten.
Geprägt von den Menschen
damals.

Heute Treffpunkt von Leuten vieler Länder.
moderne Technik zur
Freude und Entspannung.
Loopings, Riesenrad,
Achterbahn und Karussells.
Bayernzelt, 'halbe Liter',
Losverkäufer.
Strahlende, entzückende,
staunende Kinderaugen.

Kaum erfassend diesen Glitterzauber. Freude, Glück und Begeisterung. Naive Seligkeit in Kinderherzen. Wie vor fünfhundert Jahren, so auch heute. Tradition und Volksfest alt und modern. Beide ineinander aufgehend, ergänzend."

10.3. Die Herner Millionenkirmes

Die Einsicht, daß der "alte gesellige Mittelpunkt ... im Revier"⁵³ mit der Zeit gehen und in Zukunft noch stärker nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten gestaltet werden müsse⁵⁴, verleitete die Stadt Herne 1991 zu dem Plan, ab 1992 ein Stück ihrer Organisationsverantwortung zu delegieren. Mit der finanziellen Unterstützung der heimischen Wirtschaft beauftragte sie eine Bochumer Werbeagentur mit der professionellen Vermarktung des Volksfestes, um "über die Kirmeswerbung Sympathie für die Stadt im Herzen des Reviers"⁵⁵ zu erwirken.⁵⁶ Mit der Versicherung, daß ungeachtet dessen "der Charakter eines Volksfestes auf jeden Fall erhalten"⁵⁷ bleibe, versuchte Ulrich Pfleider, Mitarbeiter der verpflichteten Werbeagentur, schon im

⁵³ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 22.6.1991.

⁵⁴ Ebd.

Verlagssonderbeilage der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, 13.9.1991.

⁵⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 22.6.1991 und 14.8.1991.

⁵⁷ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 14.8.1991.

Vorfeld potentielle Kritiker einer solchen Vorgehensweise zu beschwichtigen.⁵⁸

Nachdem durch die Anwendung des Losverfahrens bei der Auswahl der Schankstelleninhaber (seit Mitte der 80er Jahre) und die neuen Vergaberichtlinien bereits der festgestalterische Einfluß der einheimischen Gastronomie weiter zurückgedrängt wurde/wird, zeichnet sich nun also die Tendenz ab, daß sich selbst die Stadtverwaltung ein wenig aus ihrer Organisations- und Werbeverantwortung zurückziehen will.

Die anvisierte - wenngleich vorläufig am Konkurs der beauftragten Werbeagentur gescheiterte - professionelle Vermarktung der "Ware Cranger Kirmes" durch ortsfremde Unternehmen markiert somit die letzte Etappe auf dem Weg der Cranger Kirmes von einer "Veranstaltung des Volkes" zu einer "Veranstaltung für das Volk" einem organsierten und kommerzialisierten Vergnügen, auf dem man in erster Linie die Produkte der Freizeitindustrie konsumieren kann. Im Zuge dieser Entwicklung, die mit der fortschreitenden Industrialisierung und Urbanisierung der Emscherregion einsetzte und deren einzelne Stationen wir auf den letzten 200 Seiten verfolgt haben, verlor die Cranger Kirmes immer mehr ihre lokalgeprägte "repräsentative Gemeinschaftsfunktion" wobei allerdings auf der modernen, hochtechnisierten Ruhrgebietskirmes - ebenso wie auf fast jedem anderen Volksfest - "eine Vielfalt an (Verhaltens-)Formen unterschiedlicher historischer Herkunft" erhalten geblieben ist. So sind bei genauerem Hinsehen selbst auf dem weitgehend anonymen Herner Millionenspektakel noch Nischen einer

Erste Zweifel an der Einhaltung dieses Versprechens kamen aber wohl schon auf, als die Stadtverwaltung Anfang 1992 andeutete, daß der Festumzug aus praktischen Erwägungen (wegen der Behinderung der Straßenbahn etc.) verkürzt und in Zukunft nicht wie gewohnt im Stadtteil Eickel, sondern erst in Wanne-Süd losmarschieren solle. Dieser Plan der städtischen Kirmesorganisatoren ließ den "Wanne-Eickeler Lokalpatriotismus" wieder einmal aufleben, denn die Westdeutsche Allgemeine Zeitung meldete über die Bürgerbemühungen zur Erhaltung des gewohnten Festumzugs: "Die Wanne-Eickeler machen geschlossen Front gegen dieses Vorhaben der Herner Obrigkeit" (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 18.2.1992).

Nachdem die Eickeler Werbegemeinschaft 1.800 Unterschriften gegen die Verkürzung des Festzuges gesammelt, die Bezirkspolitiker ihr Mitspracherecht bei derartigen "Brauchtumsangelegenheiten" eingeklagt und einzelne Eickeler Bürger, ganze Schulklassen und die Gesellschaft für Heimatkunde Leserbriefe an die Presse und Protestschreiben an den Herner Oberbürgermeister gesandt hatten, entschieden die Verantwortlichen schließlich, zunächst alles beim Alten zu belassen (Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 14.2.1992, 15.2.1992, 17.2.1992, 18.2.1992, 20.2.1992, 24.2.1992, 4.3.1992).

⁵⁹ Blessing, 1984, S.378.

⁶⁰ Blessing, 1984, S.378.

⁶¹ Blessing, 1984, S.377

lokalverbundenen "Festkultur" zu entdecken: Während der Cranger Kirmes treffen sich die Stammgäste bestimmter Gaststätten an den jeweiligen Ausschankständen ihrer Wirte auf dem Kirmesplatz oder in einigen Hinterhöfen der umliegenden Häuser, und die Belegschaften und Mitglieder ortsansässiger Betriebe, Behörden und Vereine haben dort feste Treffpunkte. von denen aus sie ihren gemeinsamen Kirmesbummel antreten. Eine Reihe von Wanne-Eickelern/Hernern opfert einen Teil ihres Jahresurlaubs, spart während des Jahres ihr "Kirmesgeld" oder nimmt sogar Kredite auf, um "ihre" Kirmes gebührend feiern zu können. Viele gebürtige, inzwischen verzogene Wanne-Eickeler lassen es sich nicht nehmen, gemeinsam mit den am Ort verbliebenen Verwandten und "Freunden alljährlich im August "auf Crange" dabei zu sein, und einigen Einheimischen dient die "Kirmes", ähnlich den christlichen Feiertagen Weihnachten, Ostern und Pfingsten, zur groben Zeiteinteilung des Jahres. Nach Aussagen der Schausteller beobachten nirgends soviele Schaulustige wie in Wanne-Eickel den Aufbau ihrer Geschäfte und auch noch im letzten Jahr beendeten - wie wir selbst beobachtet haben - nicht wenige ortsansässige Besucher ihren Kirmesbummel bei einem Glas "Kirmeströpfchen", einem aus Weizen und Kräutern selbstgebrauten Likör, den Frau Meinken, Inhaberin der Cranger Drogerie, seit 1948 eigens für die Cranger Kirmes herstellt und während der Kirmestage bis spät in die Nacht in ihrem Geschäft an der Unser-Fritz-Straße ausschenkt.

Daß solche Festgewohnheiten seltener geworden und ihr Erhalt mit der fortschreitenden Professionalisierung der Vermarktungsstrategien weiter in Gefahr gerät, ist sicher bedauerlich, in unserer modernen Gesellschaft "mit durchgehend hoher Spezialisierung, Professionalisierung und Kommerzialisierung, die die Selbständigkeit des einzelnen auf wenige Rollen eingrenzen"62, jedoch wohl nur konsequent. Deshalb sollte die Entwicklung der Cranger Kirmes nicht auschließlich mit "kulturpessimistischer Verachtung" gestraft werden. Wenn man seinen Blick nicht auf eine romantisch verklärte traditions- und heimatverbundene Perspektive einengt, sondern die inzwischen hochtechnisierte und konsumorientierte Ruhrgebietskirmes im Kontext der sie umgebenden Gesellschaft betrachtet, ist die Cranger Kirmes für die Bewohner der Ruhr- und Emscherregion durchaus ein "funktionales Äquivalent"63 des alten Cranger bzw. Wanne-Eickeler Feiertags, da sie auch heute noch Erholung, Lust und Lebensfreude spendet, "kollektive Ausdruckskraft"64 besitzt, sozialer Norm und Kontrolle unterliegt und "identitätsstiftende Leistungen"65 erbringt.

⁶² Ebd.

⁶³ Blessing, 1984, S.378.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd.



Abb. 231/232: "Aufbaubeobachter" 1991



Oscar Bruch



Peter Traber Düsseldorf



Abb. 233/236: Firmenschilder von Schaustellern

Abb. 237: Cranger Kirmes (Luftaufnahme)



Abb. 238; Cranger Kirmes (Luftaufnahme)

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivalien

Gräflich von Spee'sches Archiv Ahausen:

Bestand Crange Nr. XIII 14, Vol. II.

Stadtarchiv Bochum:

Bestand Landratsamt Bochum: LA 814; LA 856; LA 1143; LA 1156; LA 1158.

Deutsches Bergbauarchiv Bochum:

Bestand 10/339.

Stadtarchiv Herne:

Bestand Bürgermeisterei/Bezirk Herne, III/32; III/34; III/124.

Bestand Mairie/Munizipalität Herne II/7; II/21.

Bestand Amt Herne, IV 135.

Bestand Cranger Kirmes, 1-81.

Bestand Haus Crange.

Bestand Urkunden und Verordnungen A-G.

Ungeordnete Bestände.

Protokollbuch der Gemeindevertretung Crange, 1877-1906.

Beschlüsse des Hauptausschusses der Gemeindevertretung Wanne.

Tanzlustbarkeiten 1952.

Alte Zirkusakten, Bd.III.

Übernahme der Akten des Landratsamtes Gelsenkirchen, 1926.

Gesindebuch 1829.

Wachbuch der Polizeiverwaltung Wanne 1908/1909.

Ordnungsamt Herne:

Beschickerlisten der 80er und 90er Jahre.

Bewerbungsunterlagen von Schaustellern.

Kirmessatzungen.

Widersprüche gegen Platzabsagen.

Private Materialien

Vereinschronik und Erinnerungsalbum des Theatervereins "Fidele Horst", Wanne-Eickel.

Erinnerungsalbum von Otto Weigel.
Unterlagen der Schaustellerfamilien Biermann, Mihs und Louis Parparlioni.

Interviews

Gruppeninterviews zum Thema "Cranger Kirmes": Städtische Altenbegegnungsstätte "Flora Marzina", 20.11.1990; 21.1.1991.

Einzelinterviews:

Willi Becker, 26.11.1990; Otfried Hanstein, 10.8.1990; Rudolf Haschek; Willi Kebben sen. und jun., 10.8.1990; Günther Klag, 21.1.1991; Martha Kopka, 8.11.1990; Pia Lagrin-Lemoine, 7.8.1991; Emil Lehmann, 8.8.1990; Gerd Maatz, 18.3.1991; Peter Meinken, 16.10.1990; Valentin Mikli, 21.1.1991; Erika Morck; 1.8.1991; Peter Neumann, 24.7.1991; Waldo und Manfred Parparlioni, 8.6.1991; Elfriede Petter, 19.2.1992; Ulrich Rust, 9.8.1990; Bruno Schmelter, 8.8.1990; Sophie Schmidt, 19.2. 1992; Werner Schuchna, 25.6.1992; Renate Sonntag, 20.9.1990; Günther Stracke, 9.9.1991; Peter und Jeanette Traber, 18.3.1991; Gisela Vogt, 9.8.1990; Otto Weigel, 5.7.1991; Elli Wöldering, 10.10.1991; Rudolf Zienius, 26.11.1990.

Literatur

Altkemper, Johannes: Die Landwirtschaft der Kreise Recklinghausen und Gelsenkirchen unter dem Einflusse der Industrie. Dissertation, Bonn 1904.

Balzer, Manfred: Grundzüge der Siedlungsgeschichte (800-1800). In: Kohl, Wilhelm (Hg.): Westfälische Geschichte. Bd.1: Von den Anfängen bis zum Ende des alten Reiches. Düsseldorf 1984, S.231-273.

Behr, Hans Joachim: Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1933. In: Kohl, Wilhelm (Hg.): Westfälische Geschichte. Bd.2: Das 19. und 20. Jahrhundert. Politik und Kultur. Düsseldorf 1983, S.45-164.

Benninghoff-Lühl, Sibylle: Inszenierungen vom Leben in Übersee. Völkerschauen. In: Plagemann, Volker (Hg.): Übersee. Seefahrt und Seemacht im Deutschen Kaiserreich. München 1988, S.372-374.

Benz, Wolfgang: Konsolidierung und Konsens 1934-1939. In: Broszat, Martin/Frei, Norbert (Hgg.): Das Dritte Reich im Überblick. Chronik. Ereignisse. Zusammenhänge. 2. Aufl., München/Zürich 1990, S.48-64.

Bevölkerung und Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen, hg. vom Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Essen 1971 (Schriftenreihe des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr. Bd.1, 2.Aufl.).

Blessing, Werner K.: Fest und Vergnügen der "kleinen Leute". Wandlungen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. In: van Dülmen, Richard/Schindler, Norbert (Hgg.), Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert). Frankfurt a.M. 1984, S.352-380.

Bonk, Winfried: Die Entwicklung der Millowitschbühne von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Würzburg 1982.

Bose, Günther/Brinkmann, Erich: Circus. Geschichte und Ästhetik einer niederen Kunst. Berlin 1978.

Boureé, Manfred: Herne. Großer Kultur- und Freizeitführer Ruhrgebiet. Bd.9. (1985)

Braßel, Frank: "Lustig ist das Zigeunerleben". Roma und Sinti auf der Cranger Kirmes und ihre Ermordung. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.237-240.

Brauer, Andi: Schaukeln und Wälzen. In: Siepmann, Eckhard (Hg.): Bikini. Die Fünfziger Jahre. Politik, Alltag, Opposition, Kalter Krieg und Capri-Sonne. 2.Aufl., Reinbek bei Hamburg 1988, S.245-258.

Brockhoff, Wolfgang: Das Dorf Crange an der Emscher. Seine Geschichte und seine Bewohner bis zum Jahre 1914. Unveröffentlichtes Manuskript, 1984. Stadtarchiv Herne.

Buchloh, A.: Auf der Walze bis zum Montblanc und Vesuv. Erlebnisse eines wandernden Handwerksburschen von ihm selbst geschrieben. Elberfeld-Sonnborn 1917.

Busch, Frank: Stadttheater im Ruhrgebiet. Die Sehnsucht der Arbeiterstädte nach Bürgerkultur. In: Chronik des Ruhrgebiets, (1987), S.559-560.

Clarke, Michael: Die Anfänge des Zechensiedlungsbaus in Herne und Wanne-Eickel. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.83-90.

Damm, Paul: Das deutsche ambulante Gewerbe und seine kulturelle Bedeutung. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes. Wanne-Eickel 1935, S.50-55.

Das Oktoberfest. Einhundertfünfundsiebzig Jahre Bayerischer National-Rausch. Jubiläumsausstellung im Münchner Stadtmuseum 25.Juli bis 3.November 1985. Veranstaltet vom Münchner Stadtmuseum, Stadtarchiv München und Verein Münchner Oktoberfestmuseum. München 1985.

Denkschrift zur Beibehaltung der achttägigen Ostermesse. Hg. vom Verein "Rote Erde" für Markt-, Meßreisende und verwandte Berufsgenossen von Westfalen, Sitz Dortmund. 1899.

Der Jahrmarkt. Sehenswürdigkeiten und Scenen in bunter Reihe. Ein Bilderbuch mit Text. Neudruck der 1848 erschienenen Ausgabe nach dem Exemplar aus der Sammlung Heiner Vogel. Frankfurt a.M. 1978.

Deutscher Schaustellerbund: Die Entstehung des DSB. In: Volksfeste und Märkte, 1983, S.33-44.

Dering, Florian: Historischer Überblick über das Schaustellergewerbe. In: Das Oktoberfest. 175 Jahre Bayerischer National-Rausch. Jubiläumsausstellung im Münchner Stadtmuseum. München 1985, S.340-342.

Dering, Florian: Volksbelustigungen. Eine bildreiche Kulturgeschichte von den Fahr-, Belustigungs- und Geschicklichkeitsgeschäften der Schausteller vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Nördlingen 1986.

Devens, Friedrich Karl: Das deutsche Roß in der Geschichte, in Sitte, Sang und Sage. Leipzig o. J.

Dörfler, Bernd: "Alle hassen die Zigeuner". In: Der Spiegel. Nr.36. 44.Jahrgang. 3.9.1990, S.37-57.

Dorn, Barbara/Zimmermann, Michael: Bewährungsprobe. Herne und Wanne-Eickel 1933-45. Bochum 1987 (Alltag, Widerstand, Verfolgung unter dem Nationalsozialismus).

Dröge, Franz/Krämer-Badoni, Thomas: Die Kneipe. Zur Soziologie einer Kulturform oder "Zwei Halbe auf mich!", Frankfurt a.M. 1987.

Dülmen, Richard van: Vorbemerkung. In: Ders. (Hg.): Armut, Liebe, Ehre. Studien zur historischen Kulturforschung. Frankfurt a.M. 1988, S.7-9.

Eichstedt, Astrid/Polster, Bernd: Wie die Wilden. Tänze auf der Höhe ihrer Zeit. Berlin 1985.

Ernst, Karl: Aus dem Leben eines Handwerksburschen. Erinnerungen von... 2. Aufl., Neustadt im Schwarzwald 1913.

Essen-Werdenscher Taschenkalender. Essen 1818; 1819.

Faber, Michael: Schausteller. Volkskundliche Untersuchnung einer reisenden Berufsgruppe im Köln-Bonner Raum. 2. Aufl., Bonn 1982.

Faber, Michael/ Weber, Peter: Schaustellerleben. Alte und Neue Bilder aus der Welt rheinischer Jahrmarktsfamilien. Siegburg 1982.

Faber, Michael: Nichtzigeunerische Landfahrer in Deutschland und anderen europäischen Ländern. In: Vossen, Rüdiger u.a. (Hgg.): Zigeuner, Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies. Zwischen Verfolgung und Romantisierung. Katalog zur Ausstellung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde. Frankfurt a.M./ Berlin/ Wien 1983, S.186-203.

Faber, Michael: Schockfreier. Untersuchnungen zur Lebens- und Arbeitswelt der Schaustellergehilfen. In: Lehmann, A. (Hg.): Studien zur Arbeiterkultur (Tagungsberichte). Münster 1984, S.447-486.

Faber, Michael: Die Bildungssituation bei Schausteller- und Circuskindern. Hintergründe - Tatsachen - Forderungen. In: Claußen, Bernhard (Hg.): "Bestaunt, aber allein gelassen". Der Schulalltag von Circus- und Schaustellerkindern. Kritische Bestandsaufnahme und Perspektiventwicklung. Frankfurt a.M. 1989. S.25-40.

Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Schaustellervereins "Rote Erde". Dortmund 1987.

Festschrift zur 500 Jahrfeier der Cranger Kirmes, Wanne-Eickel 1935.

Fischer, Hanne/Piorr, Ralf: Fritz Günzburger. Ein kurzes Portrait. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.277-279.

Funcke, Heinrich: Das Geschlecht Funcke aus Crange. Unveröffentlichtes Manuskript, 1935. Stadtarchiv Herne.

50 Jahre Amt Wanne. Wanne 1925.

Geese, Uwe: Eintritt frei, Kinder die Hälfte. Kulturgeschichte vom Jahrmarkt. Marburg 1981.

Gerndt, Helge: Kultur als Forschungsfeld. Über volkskundliches Denken und Arbeiten. 2. Auflage, München 1986.

Glaser, Hermann: Die Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zwischen Kapitulation und Währungsreform. 1945-1948. Bd.1., 2.Aufl., Frankfurt a.M. 1990.

Glaser, Hermann: Die Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zwischen Grundgesetz und großer Koalition. 1949-1967. Bd.2., 2.Aufl., Frankfurt a.M. 1990.

Grasreiner, Reinhold: Der Freiheit Crange bekannter ältester Lageplan - und was uns dieser offenbart. In: Festschrift zur 500 Jahrfeier der Cranger Kirmes. Wanne-Eickel 1935, S.10-18.

Grütter, Heinrich Theodor: Museumshandbuch Ruhrgebiet. Die historischen Museen. Essen (1989).

Günzburger, Fritz: Das Leben im Ruhrgebiet. April 1946. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.272-276.

Gutzmer, Manfred 1979: Haranni wird Herne. In: Herne, Kultur- und Wirtschaftsportrait, Herne, 1979.

Haase, Carl: Die Entstehung der westfälischen Städte. 2. Aufl., Münster 1960.

HAGD: Die HAGD, wie sie sich sieht. Versuch einer Selbstdarstellung zum 100jährigen Bestehen des Komet. In: Volksfeste und Märkte, 1983, S.47-56.

Hagenbeck, Carl: Von Tieren und Menschen. Erlebnisse und Erfahrungen. Durchgesehen und bearbeitet von Lorenz Hagenbeck. Düsseldorf 1950.

Hagenbeck, Carl (Hg.): Circus Karl Hagenbeck. Werbebroschüre. Hamburg 1952.

Harzheim, Gabriele: "Der Unfug mit dem Kirmeshalten". In: Faber, Michael u.a. (Hgg.): Kirmestreiben - Ein Rhein-Landfest. Köln 1990, S.12-67.

Hegler, Gustav: Eickel-Wanne, einst und jetzt. Geschichte der beiden Ämter. Siegen 1903.

Heinzinger, Reinhold: Fliegende Bauten. Technische Entwicklung, gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften. In: Volksfeste und Märkte, 1983, S.57-66.

Hermand, Jost/Trommler, Frank: Die Kultur der Weimarer Republik. Bonn 1988

Hesmert, Günther: Die Entwicklung des Amtes Wanne in ihrer Abhängigkeit von geographischen Faktoren. Neustrelitz 1917.

Hölkeskamp, Karl: "Theoretisch tot!". Bericht zur Ernährungslage in Herne vom 25.11. 1946. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.278-279.

Huck, Gerhard (Hg.): Freizeit als Forschungsproblem. In: Huck, Gerhard (Hg.): Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland. 2.Aufl., Wuppertal 1982, S.7-17.

Inventar des Graf von Spee'schen Archivs Ahausen. Bearbeitet von Horst Oskar Swientek, hg. vom Landesamt für Archivpflege Münster, 1968 (Inventare der Nichtstaatlichen Archive Westfalens. Bd.2).

Irsigler, Franz/Lassotta, Arnold: Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Außenseiter in einer mittelalterlichen Stadt. Köln 1300-1600. München 1989.

Johannsmeier, Rolf: Spielmann, Schalk und Scharlatan. Die Welt als Karneval: Volkskultur im späten Mittelalter. Reinbek bei Hamburg 1984.

Kenrick, Donald/Puxon, Grattan: Sinti und Roma. Die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. Göttingen 1981 (Originalausgabe: The Destiny of Europe's Gypsies. London 1972).

Kleff, B. (Hg.): Bochum. Ein Heimatbuch für Stadt und Land. Bochum 1925.

Kleßmann, Christoph: Polnische Bergarbeiter im Ruhrgebiet. 1870-1945. Göttingen 1978.

Koch, Heinz: Ist der Boxsport k.o.? In: Herne, Unsere Stadt. Illustrierte für die Bürger der Stadt Herne 2/1973.

Korff, Gottfried: Aporien der Musealisierung. Notizen zu einem Trend, der die Institution, nach der er benannt ist, hinter sich gelassen hat. In: Wolfgang Zacharias (Hg.): Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Essen 1990, S.57-71.

Kosok, Elisabeth: Arbeiterfreizeit und Arbeiterkultur im Ruhrgebiet. Eine Untersuchung ihrer Erscheinungsformen und Wandlungsprozesse 1850-1914. Diss. Bochum 1990.

Kozicki, Norbert: "Als wenn Elvis nach Wanne käme". Jugend zwischen Rock'n Roll, Jazz und Wirtschaftswunder. Ein Bild der fünfziger Jahre im Revier. Herne 1988.

Kozicki, Norbert: Die Kinder von Karl Marx und Coca Cola. Kulturelle Streiflichter aus dem Revier der 60er Jahre. Herne 1990.

Kozicki, Norbert: Herne und Wanne-Eickel während der Ruhrbesetzung 1923. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.121-124.

Krewerth, Rainer H.: Herne - Wie eine Quersumme des Ruhrgebiets. In: Westfalen-Spiegel. Nr.3. 1986, S.11-15.

Lahrkamp, Monika: Die französische Zeit. In: Kohl, Wilhelm (Hg.): Westfälische Geschichte. Bd.2: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Politik und Kultur. Düsseldorf 1983, S.1-43.

Lampe, Hans-Peter: Wildpferde in Westfalen. Von der Steinzeit bis heute, Recklinghausen 1977.

Lampe, Hans-Peter: Von Reitern und Pferden in Westfalen. Warendorf 1983.

Lehmann, Alfred: Ein Spaziergang über Jahrmärkte und Volksfeste. Frankfurt a.M. 1952.

Lübbe, Hermann: Zeit-Verhältnisse. Über die veränderte Gegenwart von Zukunft und Vergangenheit. In: Zacharias, Wolfgang (Hg.): Zeitphänomen Musealisierung. Essen 1990, S.40-50.

Mehringer, Hartmut/Röder, Werner: Gegner, Widerstand, Emigration. In: Broszat, Martin/Frei, Norbert (Hgg.): Das Dritte Reich im Überblick. Chronik. Ereignisse. Zusammenhänge. 2.Aufl., München/Zürich 1990, S.108-123.

Mesenhöller, Peter: Protest und Integration: Hof- und "Hahnenköpper"-Kirmessen im mittelbergischen Raum. In: Faber, Michael u.a. (Hgg.): Kirmestreiben - Ein Rhein-Landfest. Köln 1990, S.187-198.

Mitteldeutscher Verein Herford: Stadt Herford und die Schausteller. Aufsatz zum 14. Delegiertentag des deutschen Schaustellerbundes. 20.-23.1.1963.

Möller, Gerda: Das Münchner Oktoberfest. Vom bayrischen Landwirtschaftsfest zum größten Volksfest der Welt. München, Wien, Zürich 1981.

Önning, Ralf Karl: "Du da mitti polnischen Farben..." Sozialisationserfahrungen von Polen im Ruhrgebiet. 1918-1939. Münster/New York (1991).

Oettermann, Stephan: Das Panorama. Die Geschichte eines Massenmediums. Frankfurt 1980.

Pankoke, Eckart: Das Industrierevier als Kulturlandschaft. Kulturelles Leben im Ruhrgebiet. In: Harenberg, Jodo (Hg.): Chronik des Ruhrgebiets. Dortmund 1987, S. 583-584.

Peschke-Holzwarth: Schausteller: Sozialisationsbedingungen des Lebens auf der Reise. In: Claußen, Bernhard (Hg.): "Bestaunt, aber allein gelassen". Der Schulalltag von Circus- und Schaustellerkindern. Kritische Bestandsaufnahme und Perspektiventwicklung. Frankfurt a.M. 1989, S.71-104.

Peukert, Detlev: Edelweißpiraten, Meuten und Swing. Jugendsubkulturen im Dritten Reich. In: Huck (Hg.); Sozialgeschichte der Freizeit. Untersuchungen zum Wandel der Alltagskultur in Deutschland. 2.Aufl., Wuppertal 1982, S.307-328.

Plato, Alexander von: Fremde Heimat. Zur Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in die Neue Zeit. In: Niethammer, Lutz/ v. Plato, Alexander (Hgg.): "Wir kriegen jetzt andere Zeiten". Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern. Bonn 1985, S.172-219.

Politik für das Ruhrgebiet. Leistungen des Landes, hg. von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1979.

Raudies, Sybille: Mit dem Kleeblatt welkte auch die Wirtschaftsblüte. Zechensterben. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.310-313.

Reulecke, Jürgen: Vorwort. In: Reulecke (Hg.): Die deutsche Stadt im Industriezeitalter. Beiträge zur modernen deutschen Stadtgeschichte. 2.Aufl., Wuppertal 1980, S.9-14.

Rodenbeck, Diedrich: Die Wildpferdzucht im Emscherbruch. Unveröffentlichtes Manuskript, 1961. Stadtarchiv Herne.

Roma. Eine Reise in die verborgene Welt der Zigeuner. Text: Nebojsa Bato Tomasevic u. Rajko Djuric. Fotos: Dragoljub Zamurovic. Köln 1989 (Originalausgabe: Gypsies of the world. Belgrad/London 1988).

Ruhrgebiet. Daten. Fakten und Adressen einer Region im Wandel, hg. vom Kommunalverband Ruhrgebiet. Bonn 1990.

Rust, Ulrich: Ein Europa der 13. In: Volksfeste und Märkte, 1983, S.45.

Scheugl, Hans/Adanos: Show. Freaks und Monster. Köln 1974.

Schlieper, Andreas: Die Bergbaukrise im Revier. In: Harenberg, Bodo (Hg.): Chronik des Ruhrgebiets. Dortmund 1987, S.107-108.

Schlör, Joachim: Nachts in der großen Stadt: Paris, London, Berlin 1840-1930. München/Zürich 1991.

Schönig, Hans Peter: 30 Jahre Katholische Circus- und Schaustellerseelsorge. In: Volksfeste und Märkte, 1983, S.29.

Scholz, Klaus: Das Spätmittelalter. In: Kohl, Wilhelm (Hg.): Westfälische Geschichte, Bd.1: Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches. Düsseldorf 1984, S.403-468.

Schulte, Eduard: Die Bevölkerung des Amtes Bochum im Jahre 1664. Diss. Wattenscheid 1925.

Schulte, Eduard: Geschichtsbilder der Rittersitze Crange im Emscherbruch und Weitmar bei Bochum. Herne 1977.

Schulz, Margrit: Von der Bauerngemeinde zur Industriestadt. Dargestellt an der Ortsgeschichte von Wanne-Eickel mit besonderer Berücksichtigung der sozialen Strukturwandlung. Examensarbeit. Wanne-Eickel 1952.

Schulz, Rainer: 625 Jahre Simon-Juda-Markt. Werne 1987.

Schulz, Rainer: Cranger Kirmes - 555 Jahre jung und dynamisch. In: Der Komet, 30.8.1990.

Schulz, Rainer: "Bekannt und bewährt" zieht nicht mehr! 4.Senat des OVG Münster: Cranger Vergaberichtlinien unzulässig. In: Der Komet, 20.11.1990.

Schwering, Max Leo: Das Kölner Hänneschen-Theater. Geschichte und Deutung. Köln 1981.

So feiern die Bayern. Bilder, Texte und Untersuchungen zum öffentlichen Festwesen der Gegenwart. Ausstellungsbegleitheft. Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde. Universität München. München 1978.

Sporckhorst, August: Cranger Wildpferdezucht. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes. Wanne-Eickel 1935, S.18-29.

Steinen, Johann Diederich von: Westphälische Geschichte. Dritter Teil. Fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe 1757. Münster 1964.

Thiele, Stefan: "Stolze Spanier und heißblütige Italiener". Ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter in Herne und Wanne-Eickel in den 50er und 60er Jahren. In: Braßel, Frank u.a. (Hgg.): "Nichts ist so schön wie...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.301-307.

Thomas, Robert: Unter Kunden, Komödianten und wilden Tieren. Lebenserinnerungen von ..., hg. von Julius R.Haarhaus. Leipzig 1905.

Turkowski, Waltraud: Die Cranger Kirmes Wanne-Eickel. Das größte Volksfest im Ruhrgebiet. Herne 1987.

Verbesserter und Alter Calender auf das Jahr Christi 1791. Zum Gebrauch der Westphälischen und benachbarten Provinzen. Herausgegeben mit Genehmigung der Gr. Königlichen Maj. von Preussen in dero Residenz Berlin gestifteten Academie der Wissenschaften.

Vogt, Paul: Das Ruhrgebiet als Museumslandschaft. In: Harenberg, Bodo (Hg.): Chronik des Ruhrgebiets. Dortmund 1987, S.603-604.

Volksfeste und Märkte. 100 Jahre "Der Komet". Pirmasens 1983.

Vonde, Detlef: Wenn Dörfer Städte werden (wollen) ... Ein Kapitel aus der Stadtentwicklung Wanne-Eickels im Kaiserreich. In: Braßel, Frank u.a.

(Hgg.): "Nichts ist so schön wie ...". Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel. Essen 1991, S.63-76.

Wensierski, Hans Jürgen von: "Raser", "King" und "Messer Alfred". Von den Halbstarken der 50er zu den Rockern der 60er und 70er Jahre. In: Breyvogel, Wilfried/Hermann, Heinz (Hgg.): Land der Hoffnung - Land der Krise. Jugendkultur im Ruhrgebiet 1900-1987. Berlin/Bonn 1987, S.172-185.

Wilms, Heiner: Kirmes zwischen Lust und Arbeitsfrust. In: Wochenbeilage der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung. Nr. 177, 2.8.1986.

Winkelhane, Helga: Crange. Ein Beitrag zur Heimatkunde von Wanne-Eickel. Examensarbeit. Dortmund 1961.

Wischermann, Clemens: An der Schwelle der Industrialisierung (1800-1850). In: Kohl, Wilhelm (Hg.): Westfälische Geschichte. Bd.3: Das 19. und 20.Jahrhundert. Wirtschaft und Gesellschaft. Düsseldorf 1984, S.41-162.

Wolf, Siegmund A.: Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache. Mannheim 1956.

Wollmeier, Karl: Zeitgeschichtliche Studien über NS-Gewaltmaßnahmen und des Widerstands. 30.1. 1933-8.5.1945. Im Kreisgebiet Herne. 1973. Unveröffentlichtes Manuskript, Stadtarchiv Herne.

Zacharias, Wolfgang: Zeitphänomen Musealisierung. In: Wolfgang Zacharias (Hg.): Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Essen 1990, S.9-30.

Zglinicki, Friedrich, von: Der Weg des Films. Die Geschichte der Kinematographie und ihrer Vorläufer. Berlin 1956.

Zippelius, Adelhart: Der Mensch als lebendes Exponat. In: Jeggle, Utz u.a. (Hgg.): Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung. Reinbek bei Hamburg 1986, S.411-429.

Zimmermann, Michael: Verfolgt, vertrieben, vernichtet. Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gegen Sinti und Roma. Essen 1989.

12. Abbildungsnachweis

	0.00
Abb. 2:	Devens, S.27
Abb. 3:	Festschrift zur 500-Jahrfeier der Cranger Kirmes, 1935, S.11
Abb. 4:	Festschrift zur 500-Jahrfeier, S.7
Abb. 5:	Stadtarchiv Herne
Abb. 6:	Devens, S.26
Abb. 7:	Essen-Werdenscher Taschenkalender 1819
Abb. 8:	Devens, S.30
Abb. 10:	Der Jahrmarkt, Neudruck 1978, Nr.11
Abb. 11:	Der Jahrmarkt, Neudruck 1978, Nr.16
Abb. 12:	Stockhorst
Abb. 20:	Stockhorst
Abb. 21:	Stadtarchiv Herne
Abb. 22-23:	Bildarchiv Herne
Abb. 24:	Bildarchiv Herne, Original Heinrich Winter
Abb. 28:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb. 29:	Volksfeste und Märkte, S.157
Abb. 30-33:	Bildarchiv der Volkskundliche Kommission: Brigitte Franke-
	Paltz
Abb. 34:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb. 35:	Bildarchiv Herne, Original Heinrich Winter
Abb. 37-38:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb. 41:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb. 42:	Archiv Dietmar Winkler, Berlin
Abb. 43-44:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb. 45:	Bildarchiv Herne, Original Rosemarie Pandel
Abb. 46:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb. 47:	Puppentheatermuseum im Münchner Stadtmuseum, Für Alle
	Welt 1896, S.516, übernommen aus Dering 1986, S.161
Abb. 48:	Puppentheatermuseum im Münchner Stadtmuseum, über-
	nommen aus Dering, S.148
Abb. 49:	Bildarchiv Herne, Original Heinrich Winter
Abb. 50:	Zeichnung Florian Dering, Dering, S.81
Abb. 51-52:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb. 54-55:	Bildarchiv Herne, Originale Heinrich Winter
Abb. 56:	Bildarchiv Herne
Abb. 57:	Klaus Wilbrandt
Abb. 58-59:	Bildarchiv Herne
Abb. 60-62:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne
Abb: 63-65:	Bildarchiv Herne
Abb. 67:	Bildarchiv Herne
Abb. 68-69:	Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne

Abb. 70: Bildarchiv Herne Abb. 71-72: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne Abb. 73: Postkarte, Puppentheatermuseum im Münchner Stadtmuseum, übernommen aus Dering, S.142 Abb. 74: Bildarchiv Herne, Original Günther Stracke Abb. 75: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne Abb. 76-77: Bildarchiv Herne Abb. 78-79: Stadtarchiv Herne Abb. 80: Bildarchiv Herne, Original Berg Abb. 81: Bildarchiv Herne, Original Heinrich Winter Abb. 82: Bildarchiv Herne, Leihgeber anonym Abb. 83-84: Bildarchiv Herne, Originale Heinrich Winter Abb. 89: Archiv Dietmar Winkler, Berlin Abb. 90: Bildarchiv Herne, Original Heinrich Winter Abb. 91-92: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne Abb. 93: Bildarchiv Herne, Original Heinrich Winter Abb. 94: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne Abb. 95-99: Bildarchiv Herne, Original Heinrich Winter Abb. 104-105: Bildarchiv Herne Abb. 106: Stadtarchiv Herne Abb. 107-109: Bildarchiv Herne, Original Günther Stracke Abb. 112 Stadtarchiv Herne Abb. 113-116: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission, Originale Elfriede Petter Abb. 117: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne Abb. 118-119: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission, Original Elfriede Petter Abb. 120-121 Stadtarchiv Herne Abb. 122-125: Bildarchiv Herne, Original Valentin Mikli Abb. 126: Westfälische Rundschau, 29.7.1954, Wanne-Eickeler Zeitung, 3.1.1953, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 7.8.1957; Wanne-Eickeler Zeitung, 3.5.1957, Wanne-Eickeler Zeitung. 2.8.1952, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 3.5.1955 Abb. 127: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel Abb. 128: Bildarchiv Herne Abb. 129-132: Stadtarchiv Herne Abb. 134: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-

Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-

Abb. 136:

Abb. 139:

Eickel
Abb. 137-138: Bildarchiv Herne

Stadtarchiv Herne

Abb. 140-141: Bildarchiv Herne

Abb. 142: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 143-145: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 146-151: Bildarchiv Herne,

Abb. 152-155: Bildarchiv Herne, Originale Waldo und Manfred Parparlioni

Abb. 156: Bewerbungsunterlagen von Walter Rick, Stadtarchiv Herne

Abb. 157-158: Bildarchiv Herne

Abb. 159: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne

Abb. 160-163: Bildarchiv Herne

Abb. 164: Bildarchiv Herne, Original Peter Traber

Abb. 165: Bildarchiv Herne, Original Manfred Parparlioni

Abb. 166: Bildarchiv Herne, Original Peter Traber

Abb. 167: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 168: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne

Abb. 169-170: Archiv Dietmar Winkler, Berlin

Abb. 171: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne

Abb. 172: Bildarchiv Herne, Original Otto Weigel

Abb. 174: Sim-Jü-Archiv, Rainer Schulz, Werne

Abb. 175-176: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 177-180: Bildarchiv Herne

Abb. 181: Bildarchiv Herne, Original Otto Weigel

Abb. 182: Krus-Bonazza

Abb. 184-185: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 186-187: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 188: Stadtarchiv Herne

Abb, 189: Postkarte, Bildarchiv Herne, Original Otto Weigel

Abb. 190: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 191-192: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 194-196: Bildarchiv Herne

Abb. 197-199: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 200: Bildarchiv Herne, Original Günther Stracke

Abb. 201: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland

- Heft 2, Engel an Ravensberger Bauernhäusern, von Gertrud Angermann. Ein Beitrag zum Wandel des Dekors vom 18. bis 20. Jhdts. 1986. 2. Auflage, 216 S. mit 71 Abb., DM 19,80.
- Heft 3, Töpferei in Nordwestdeutschland, herausgegeben von Wingolf Lehnemann, Vorträge, gehalten auf der Jahrestagung 1974 der Volkskundlichen Kommission für Westfalen, 2. Auflage, 291 S. 130 Abb. i. Text, DM 19,80.
- Heft 4, Töpferei in Schermbeck, von Helmut Müller, (vergriffen).
- Heft 5, Städtisches Fastnachtsbrauchtum in West- und Ostfalen, von Norbert Humburg. Seine Entwicklung vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, 1976, 434 S., DM 13,50.
- Heft 6, Weihnachten in Westfalen um 1900, herausgegeben von Dietmar Sauermann. Berichte aus dem Archiv für westfälische Volkskunde, 1979, 2. Auflage, 262 S., 31 Abb., DM 14,80.
- Heft 7, Handwerk und Kleinstadt, von Hermann Kaiser. Das Beispiel Rheine, 1978, VIII, 501 S., mit vielen Tabellen. DM 19.80-
- Heft 8, Historische Hausforschung, von Konrad Bedal. Eine Einführung in Arbeitsweisen, Terminologie und Literatur, 1978, VI, 186 S., mit 23 Tafeln u. 32 Abb., DM 19.80.
- Heft 9, Kulturelle Stadt-Land-Beziehungen in der Neuzeit, herausgegeben von Günter Wiegelmann, 1978, VI, 337 S., m. Abb. u. Tabellen im Text, DM 19,80.
- Heft 10, Türkische Arbeiter in Münster, von Halil Narman. Ein Beitrag zum Problem der temporären Akkulturation, 1978, X, 176 S. m. 64 Tabellen im Text, DM 16.80.
- Heft 11, Bibliographie zum Schützenwesen in Westfalen, bearbeitet von Gerda Osthoff, 1979, VI, VI, 126 S., DM 12,80.
- Heft 12, Ländliches Wohnen vor der Industrialisierung, von Volker Gläntzer. 1980. 306 S. m. 41 Abb., DM 19.80.
- Heft 13, Gemeinde im Wandel, herausgegeben von Günter Wiegelmann, Volkskundliche Gemeindestudien in Europa 1979, 215 S. m. Abb. im Text, DM 14.80 (vergriffen).
- Heft 14, Fachwerkbauten in Westfalen vor 1600, von Fred Kaspar, 1978, VI, 130 S., 47 Abb. u. Tafeln, 1 Faltkarte, DM 29.80 (vergriffen, siehe jedoch Heft 52).
- Heft 15, Mode und Tracht, von Martha Bringemeier, Beiträge zur geistesgeschichtlichen und volkskundlichen Kleidungsforschung, 1985, 302 S. m. v. Abb. i. Text, DM 26,80.
- Heft 16, Volkskundliche Forschung in Westfalen von 1770-1970, von D. Sauermann. Geschichte der Volkskundlichen Kommission und ihrer Vorläufer, 1986, Band I, Historische Entwicklung, 320 S. und Band II, Grundlagenmaterial des Archivs für westfälische Volkskunde, 315 S., je Bd. DM 22,80.
- Heft 17, Autobiographische Aufzeichnungen des münsterländischen Bauern Philipp Richter (1815-1880), herausgegeben von Helmut Müller, 1979, III. 76 S. m. Abb. u. Taf., DM 9,80. (vergriffen).
- Heft 18, Nachbarschaften und Vereine in Ahaus, von Burkhard Schwering. Studien zur Kultur und Bedeutung organisierter Gruppen, 1979, 671 S., DM 29,80.
- Heft 19, Novationsphasen der ländlichen Möbelkultur in Minden-Ravensberg, von Berthold Heizmann, 1981, VIII, 216 S. 39 Abb. a. Taf., DM 19.80.
- Heft 20, Häuser und Mobiliar in einem westfälischen Dorf, von Bernhard Klocke, 1980, 262 S. m. 35 S. Abb., DM 19,80.
- Heft 21, Geschichte der Alltagskultur, herausgegeben von Günter Wiegelmann, 1980, 174 S. m. Abb. u. Tabellen im Text, DM 14,80 (vergriffen).

- Heft 22, Bäuerliches Brotbacken in Westfalen, herausgegeben von Martha Bringemeier, 1980, 136 S. DM 12.80 (vergriffen).
- Heft 23, Aus dem Leben einen Heuerlings und Arbeiters. Rudolf Dunkmann berichtet, herausgegeben von Dietmar Sauermann, 1980, 178 S. m. 24 S. Abb., DM 14,80.
- Heft 24, Hattingen, von Fred Kaspar und Karoline Terlau. Zum Baubestand einer westfälischen Kleinstadt vor 1700, 1980, VI, 323 S. m. Abb. i. Text und 4 Karten in Falttasche. DM 19,80.
- Heft 25, Aus dem Leben einer Bäuerin im Münsterland, herausgegeben von Renate Brockpähler, 1981, VII, 192 S. u. 54 Abb. a. Tafeln, DM 16,80.
- Heft 26, Westfalen in der Neuen Welt, von Walter D. Kamphoefner. Eine Sozialgeschichte der Auswanderung im 19. Jahrhundert 1982, 211 S., 40 Abb. a. Tafeln DM 19,80.
- Heft 27, Land-Stadt-Beziehungen, von Gertrud Angermann, Bielefeld und sein Umland, 1760-1860 unter besonderer Berücksichtigung von Markenteilungen und Hausbau, 1982, 400 S. m. 51 Tab., 7 Ktn. und 8 Schaubildern, 36 Abb. a. Taf., DM 24,80.
- Heft 28, Die Kornfege in Mitteleuropa, von Uwe Meiners. Wort- und sachkundliche Studien zur Geschichte einer frühen landwirtschaftlichen Maschine, 1983, 496 S., mit vielen Abb. im Text und 6 Karten in Falttasche, DM 26,80.
- Heft 29, Das Drechslerhandwerk in Ostwestfalen, von Volker Rodekamp. Ein traditionelles Handwerk im Strukturwandel des 20. Jahrhunderts, 1981, 393 S., 14 S. Abb., DM 19,80 (vergriffen).
- Heft 30, Koreanerinnen in Deutschland, von Tai-Soon Yoo. Eine Analyse zum Akkulturationsverhalten am Beispiel der Kleidung, 1981, 225 S., DM 14,80.
- Heft 31, Realität und Abbild in Stadtdarstellungen des 16. bis 19. Jahrhunderts, von Michael Schmitt und Joachim Luckhardt. Untersuchungen am Beispiel Lippstadt, 1982, X, 172 S. m. 47 Abb. i. Text, 1 Faltkarte, DM 16.80.
- Heft 32, Sterbfallinventare des Stiftes Quernheim (1525 bis 1808), von Christiane Homoet, Dietmar Sauermann, Jochen Schepers. Eine quellenkritische Untersuchung zur Diffusionsforschung, 1982, 204 S., DM 19.80.
- Heft 33, Alte Tagebücher und Abschreibebücher, herausgegeben von Helmut Ottenjann und Günter Wiegelmann. Quellen zum Alltag der ländlichen Bevölkerung in Nordwesteuropa, 1982, DM 19,80.
- Heft 34, West-östliche Kulturverflechtungen in Mitteleuropa. Festgruß zum 80. Geburtstag von Bruno Schier. 1982, 50 S. DM 680
- Heft 35, Neue Heiligenkulte in Westfalen, von Gerhard Best. 1983, 288 S. m. 96 Abb. im Text, DM 19,80.
- Heft 36, Erinnerungen aus einer Bergarbeiterkolonie im Ruhrgebiet, von Moritz Grän, 1983, 89 S. DM 12,80.
- Heft 37, Friedenszeiten und Kriegsjahre im Spiegel zweier Lebenserinnerungen, Sophie und Fritz Wiechering berichten, herausgegeben von Kai Detlef Sievers, 1984, 408 S. m. 24 Abb. im Text, DM 24,80.
- Heft 38, Bäuerliche und bürgerliche Möbel aus dem Westmünsterland, von Dörte Becker, 1984, 292 S. m. 21 Abb., 10 Karten und 54 Fotos, DM 24,80.
- Heft 39, Nachlaßverzeichnisse Probate Inventories, Internationale Biographie International Bibliography, von Hildegard Mannheims u. Klaus Roth, 1984, 160 S., DM 14,80.
- Heft 40, Nord-Süd-Unterschiede in der städtischen und ländlichen Kultur Mitteleuropas, herausgegeben von Günter Wiegelmann, 1985, 420 S. m. zahlreichen Karten, Abbildungen u. Tabellen. DM 29.80.
- Heft 41, Heimat und Fremde, Wanderhändler des oberen Sauerlandes, von Peter Höher, 1985, 224 S. m. 13 Abb., DM 26.80.

Abb. 202-203: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 204: Bildarchiv Herne

Abb. 205-207: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 208: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 209-210: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 211: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 212: Werbekarte von Oscar Bruch

Abb. 213-219: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 220-221: Bildarchiv Herne, Originale Amanda Parparlioni

Abb. 222: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 223: Bildarchiv Herne, Original Otto Weigel

Abb. 224-227: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 228-229: Fotoarchiv der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, Wanne-Eickel

Abb. 230-236: Bildarchiv der Volkskundlichen Kommission: Brigitte Franke-Paltz

Abb. 237-238: Bildarchiv Herne

- Heft 42, Volkskundliche Kulturraumforschung heute, herausgegeben von H. L. Cox u. Günter Wiegelmann, Beiträge eines internationalen Symposiums in Bonn, v. 21-24.4.1982, 1984, 180 S. Text mit zahlreichen Karten u. Abb., DM 16,80.
- Heft 43, Eine ländliche Arbeiterfamilie der vorindustriellen Zeit, von Maria Rörig. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des kurkölnischen Sauerlandes. 1985, 104 S. m. 31 Abb., DM 16,80.
- Heft 44, Studien zur Arbeiterkultur, herausgegeben von Albrecht Lehmann. Beiträge der 2. Arbeitstagung der Kommission "Arbeiterkultur" in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Hamburg v. 8.-12.5.1984. 542 S. Text u. 16 S. Abb., DM 26,80.
- Heft 45, Bauerngärten in Westfalen, herausgegeben von Renate Brockpähler. Berichte aus dem Archiv für westfälische Volkskunde. 1985, DM 39,80.
- Heft 46, Ostern in Westfalen, herausgegeben von Dietmar Sauermann. Materialien zur Geschichte eines volkstümlichen Kirchenfestes. 1986. 396 S. Text u. 18 S. Abb., DM 26,80.
- Heft 47, Das Kleidungsverhalten jugendlicher Protestgruppen in Deutschland im 20. Jahrhundert, von Marion Grob. Am Beispiel des Wandervogels und der Studentenbewegung. 1985, 358 S. m. 53 Abb., DM 24.80.
- Heft 48, Puppenspieler in Nordwestdeutschland, von Marion Wehmeyer. Ein Vergleich von Spielerpersönlichkeiten verschiedenen Alters. 1985, 208 S. m. 53 Abb., DM 24,80.
- Heft 49, Nachbarschaft in der Großstadt, von Jutta-Beate Engelhard, Neue Initiativen, dargestellt am Beispiel der Stadt Münster. 1986, 364 S., DM 24.80.
- Heft 50, Die Stube im westfällischen Bauernhaus, von Sabine Hacke-Reuter. 1987, 270 S. m. zahlreichen Zeichnungen, DM 19,80.
- Heft 51, So kochten wir damals in Westfalen, von Willi Krift. 1985, 90 S., DM 14,80.
- Heft 52, Fachwerkbauten des 14. bis 16. Jahrhunderts in Westfalen, von Fred Kaspar, 1986, VI, 272 S. m. 77 Zeichnungen und 47 Abb. im Text, DM 29,80.
- Heft 53, Alte niederdeutsche Volkstänze, von Margrit Vogt. 1986, 212 S. Text mit zahlreichen Zeichnungen u. 18 S. Abb., DM 19,80.
- Heft 54, Märkische Hausbandweber, von Sabine Schachtner. Arbeit und berufsbezogene Einstellung "selbständiger Lohnarbeiter". 1986, 352 S. Text und 14 S. Abb., DM 26,80.
- Heft 55, Wandel der Alltagskultur seit dem Mittelalter, herausgegeben von Günter Wiegelmann. 1987, X, 336 S. m. Abb. i. Text. DM 26,80.
- Heft 56, Alltagswelt im Land Braunschweig von Ruth-E. Mohrmann, Städtische und ländliche Wohnkultur vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. 1990, 2 Bde., XXII, und X, 806 S. m. vielen Abb., DM 72,00.
- Heft 57, Volksmedizin heute, herausgegeben von Günter Wiegelmann. Berichte und Studien. 1987, X, 256 S., DM 19,80.
- Heft 58, Beiträge zum städtischen Bauen und Wohnen in Nordwestdeutschland, herausgegeben von Günter Wiegelmann und Fred Kaspar. 1988, 379 S. mit 494 Abb. u. Fotos, DM 42,00.
- Heft 59, Schneidermeisterinnen in Münster, von Paula Lutum. Untersuchung zur historischen Entwicklung und aktuellen Berufskultur der selbständigen Frauenarbeit im Schneiderhandwerk. 1987, 230 S., DM 19,80.
- Heft 60, Wandel der Volkskultur in Europa, Festschrift für Günter Wiegelmann zum 60. Geburtstag, herausgegeben von Nils-Arvid Bringéus, Uwe Meiners, Ruth-E. Mohrmann, Dietmar Sauermann und Hinrich Siuts. 1988, Band I, XX, 492 S. Band II, XIV, 404 S., mit jeweils zahlr. Fotos, DM 98,00.

- Heft 61, Das Handwerk der Maler und Anstreicher in einer industriellen Kleinstadt des 20. Jahrhunderts (Ahlen 1900–1980), von Franz-Josef Kosel. 1988, XVI, 536 S. m. zahlreichen Tab., Zeichn., Tafeln u. Abb., DM 29,80.
- Heft 62, Kohl- und Pinkelfahrten, von Martin Westphal. Geschichte u. Kultur einer Festzeit in Norddeutschland. 1988, X, 298 S., DM 19,80.
- Heft 63, Lohndreschbetriebe und Maschinendrusch, von Ralf Vogeding. Eine volkskundliche Untersuchung zur Mechanisierung einer landwirtschaftlichen Arbeit in Westfalen, 1850–1970. 1989, 396 S., DM 26,80.
- Heft 64, Dorfschullehrer von damals, von Georg Wagner. Historisch-volkskundlicher Bericht über den Volks- und Rektoratslehrer Hermann Wagner (1878–1920) aus Wiedenbrück und seine Familie, 1990. XIV, 327 S. m. Abb. DM 26,80.
- Heft 65, Haus und Wohnen von Textilarbeitern, von Andreas Immenkamp. Untersuchungen über Textilarbeitersiedlungen des westlichen Münsterlandes. 1989, XII, 451 S. mit Abb. i. Text. DM 28,80.
- Heft 66, Alte Menschen auf dem Lande, von Viola Kundrun. Kultureller Wandel in einer Gemeinde im südlichen Niedersachsen. 1989, XVIII, 368 S., DM 26,80.
- Heft 67, Vornamen wozu? von Michael Simon. Taufe, Patenwahl und Namengebung in Westfalen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. 1989, XII, 320 S. m. 16 Abb. DM 26,80.
- Heft 68, Nachbarschaften auf dem Lande, von Hubert Honvehlmann, Gegenwärtige Formen im nordwestlichen Münsterland. 1990, XII, 427 S. m. Abb., DM 28,80.
- Heft 69, und sie treiben unnütze Lebensart" von Christiane Neuhann. Bettler und Vagabunden auf dem platten Land (Kreis Warendorf im 19. Jahrhundert). 1990, DM 19,80.
- Heft 70, Schwerindustrielle Insel und ländliche Lebenswelt: Georgsmarienhütte 1856–1933, von Susanne Meyer. Werk und Gemeinde, Herkunft, Siedlung und Sozialstruktur an einem ländlichen Industriestandort. 1991, 431 S. mit Tab., Graphiken, Abb., DM 39,80.
- Heft 71, Das Leben in münsteraner Armenhäusern während des 19. Jahrhunderts, von Sigrid Wiemer, 1991, X, 205 S. mit Tab., Graphiken, Abb., DM 19,80.
- Heft 72, Wie wird ein Inventar erstellt?, von Hildegard Mannheims. Rechtskommentare als Quelle der volkskundlichen Forschung, 1991, X, 465 S. DM 30,80.
- Heft 73, Beerdigungen und Friedhöfe im 19. Jahrhundert in Münster, von Friederike Schepper-Lambers. Dargestellt anhand von Verordnungen und Archivalien. 1992, IX, 212 S. mit 10 Abb., DM 19.80.
- Heft 74, Ausbreitung bürgerlicher Kultur in den Niederlanden und Nordwestdeutschland, herausgegeben von Ton Dekker, Peter Höher, Paul Post und Hinrich Siuts, 1991, VI, 240 S. mit 58 Abb. und 34 Grafiken, DM 19,80.
- Heft 75, Koreanischer Alltag in Deutschland, von Jang-Soep Lee. Zur Akkulturation der koreanischen Familien. 1991, VII, 261 S. mit 7 Abb. und 20 Tab., DM 19,80.
- Heft 76, "Eigentlich wollte ich ja alles vergessen ...", von Dietmar Sauermann und Renate Brockpähler. Erinnerungen an die Kriegsgefangenschaft 1942–1955. 1992, XII, 458 S. mit 114 Abb. i. Text, DM 34,80.
- Heft 77, Dörflicher Alltag im Wandel, herausgegeben von Michael Simon und Günter Wiegelmann. Alhausen Eine westfällische Gemeinde im 19. und 20. Jahrhundert, 1992, VI, 300 S. mit 49 Abb. i. Text, DM 24,80.

